







Pol. Sci Loc. Got M453g

Geschichte

ber

Städteverfassung

in

Deutschland.

Bon

georg Ludwig von Maurer,

Mitglieb der Atademien ber Biffenschaften in München und in Berlin, der königt. Societät der Wiffenschaften in Göttingen, der gel. Gesellschaften in Jassy, Darmstadt, Beplar, Wiesbaden u. a. m. und Chrenvicepräsident jener in Athen.

Bierter Band.

Erlangen.

Berlag von Ferbinand Ente. 1871.

Drud von C. S. Runftmann in Erlangen.

Inhaltsverzeichniß.

IX. Stadtrecht.

im Mugemeinen. §. 592, p. 1-4. Reues Etrafrecht und neues Etrafverfahren. §. 593 u. 594, p. 4-12. Reues Privatrecht. §. 595, p. 12-17. Benennung bes Stabtrechtes. S. 595, p. 12-13. Beichbild und Beichbildgüter. S. 595, p. 13-17. Das ältefte freie Ctabtrecht. §. 596, p. 17-21. Uebertragung bes ältesten Stadtrechtes. §. 597, p. 21-26. Das perfonlich angeborne Recht. S. 597, p. 23-25. Stadtrechtsgeschlechter. §. 597, p. 25-26. Inhalt bes alteften Stadtrechtes. §. 598, p. 26-30. Die Rechtsbücher. §. 599, p. 30-38. Gigene Stadtrechtebücher. §. 599, p. 33-38. Billfüren. §. 600, p. 38-41. Schöffenfrruche und Beisthumer. S. 601, p. 41-44. Stadtrechte aus bem 13. und 14. Jahrhundert. §. 602-604, p. 44-56. Berfahren bei Abfassung der Stadtrechte. §. 605, p 57-60. Landesherrliche Bestätigung ober Berleihung. S. 606, p. 60-61. Gloffen. §. 607, p. 61-62. Stadtrechte unter bem Ginflug bes romifden und fanonifden Rechtes:

a. im Mugemeinen, §, 608, p. 62-67.

- b. Ginfluß bes kanonischen Rechtes. §. 609, p. 67-69.
- c. Ginfluß bes römischen Rechtes. S. 610, p. 70-74.
- d. Reformationen und neu revibirte Stadtrechte. §. 611, p. 74-78.
- e. Rampf bes nationalen Rechtes mit bem fremben. §. 612, p. 78-81.
- X. Beränderungen in der alten Berfassung und beren Berfall.
 - 1. Die Reformen ber neuen Zeit beginnen in ben Stabten.
 - a. Die Stäbte werden Site einer neuen Freiheit und eines neuen Rechts und einer neuen Bluthe. §. 614, p. 82-83.

Waldfappel. S. 614. p. 83-84.

Freiheit von ben Banben bes Sof-, Land- und Martenrechts. §. 614, p. 84 -85.

Der freie Berfehr fuhrt ju Sandel und Mandel und gur Blüthe ber Stabte. §. 615, p. 85-86.

Ginfluß ber Rreuzzüge. §. 615, p. 86-88.

Freie Genoffenschaften. §. 615, p. 89.

Beit der Bluthe ber Stadte. §. 615 u. 616, p. 89-91.

b. Bon dem Bürgerstand geben die Reformen ber neuen Beit aus.

Die Macht der Ritterschaft wird gebrochen. §. 617, p. 91-92.

Bürgerliche Freiheit und Gleichbeit. S. 617, p. 92-94.

Ein neues Civil- und Strafrecht. Ein neuer Civil- und Strafprozes. Reue Nemter und Gerichte. §. 618, p. 95-98.

Trennung ber Juftig von ber Berwaltung. S. 618, p. 96.

Das Stadtregiment wird ein burgerliches Regiment. §, 619, p. 98-101.

Boltesouveranetat. §. 619, p. 99.

Boltsrepräsentation. § 619, p. 100.

Religiöse Freiheit. S. 620, p. 101-106.

Reform des Rriegs. und Steuerwesens. §. 621, p. 106-109.

Entstehung einer Polizei und einer Bermaltung. §. 622, p. 109-111.

Bebeime Boligei. S. 622, p. 111.

Büchernachdrud und Cenfur. §. 622, p. 111-114.

Berbot des Zeitungeschreibens. S. 622, p. 112-114.

2. Urfachen bes Berfalls ber alten Berfassung feit bem 16. Jahrhunbert.

im Mugemeinen. §. 623, p. 114-115.

Beränderte Richtung des Sandels und der Geifter. S. 624, p. 115-120.

Durch die Reformation veranlagte Rämpfe. §. 625, p. 120-124.

Errichtung des ewigen Landfriedens und des Reichskammergerichtes. §. 626, p. 124—125.

Bilbung größerer geschloffener Territorien und festere Begründung ber Lanbeshoheit. §. 627, p. 126-138.

Burgerliches Regiment in ben Territorien und Refidenzstädte. §. 628, p. 133

Reicheftabte. §. 629, p. 135-140.

- 3. Beränderungen und Berfall ber alten Berfaffung in ben einzelnen Stäbten.
- _ a. in ben Reich sftabten.
- 1) im Allgemeinen. §. 630, p. 140.
- 2) ein gemischtes Regiment in Worms, Strafburg und Beigenburg. §. 631, p. 141-142.
- 3) ein vorherrschend aristokratisches Regiment, in Franksurt, §. 632, in Nürnberg, §. 633, in Augsburg, §. 634, in Ulm, §. 635, in Konstanz, Estingen, Ueberlingen, Kausbeuern, Memmingen, Biberach u. a. m. §. 636, in Bern, §. 637, p. 143—158.
- 4) ein vorherrschend bemofratisches Regiment, in Köln, Speier, Nordhausen, Goslar und Magdeburg. §. 638, p 159—163.
 - in Basel, §. 639, in Reutlingen, § 640, in Lübeck, §. 641, in Zürich, Weplar, Nothweil und Ueberlingen. § 642, p. 163 174.
- 5) Ein burgerliches Regiment, welches weder ein Geschlechterregiment noch ein Zunftregiment war.
 - in Bremen, Samburg und Dortmund. S. 643, p. 174-178.
 - in Regensburg, §. 644, p. 178-182.
 - in Mühlhaufen, §. 645, p. 183- 184.
- 6) Sauptveranderungen in der Berfassung ber Reichoftabte. §. 646 ff., p. 184 ff.
 - a) im Allgemeinen. §. 646, p. 184 f.
 - b) Beränderungen im Stadtregiment. §. 647-649, p. 185 ff.

Die oberfte Gewalt in der Ctabt. §. 648, p. 187-191. Die Ausübung der oberften Gewalt. §. 649, p. 191-195.

e) Beranderungen in den Berichten.

im Allgemeinen. S. 650. p. 195-197.

im Civilverfahren. §. 650, p. 197.

im Strafverfahren. §. 650, p. 198.

Bornntersuchung und Leichenschau. §. 650, p. 198-201.

in Augsburg, Ulm, Gflingen, Reutlingen und Kaufbeuern. §. 651, p. 201-203.

in Speier. §. 652, p. 203-206.

in Worms und Frankfurt. §. 653, p. 206 f.

in Murnberg und Regensburg. S. 654, p. 207-209.

in Samburg, Lübed und Bremen §. 655, p. 210-214.

in Mühlhausen und Dortmund. §. 656, p. 214-216.

in Weglar. §. 657, p. 216-218.

in Bafel. §. 658, p. 218-228.

Begnadigung. §. 659, p. 229.

b. in den Landstädten.

- 1) im MIgemeinen. §. 660 u. 661, p. 230-235.
- 2) ein gemischtes Stadtregiment. in Wien, Oppenheim und Freiburg. §. 662, p. 236 – 241.
- 3) ein vorherrschend aristokratisches Regiment.
 in Braunschweig, Lüneburg und Göttingen. §. 668, p. 241-243.
- 4) ein bürgerliches Regiment. §. 664, p 243 ff.

in Coeft. S. 665, p. 244-246.

in München und in den übrigen bairischen Städten. §. 666, p. 246 —251.

in ben Stäbten ber Pfalz am Rhein, in Jülich und Berg, Bamberg, Seligenstadt, Magdeburg und Salle § 667, p. 251 —254.

in ben martischen Städten. §. 668, p. 254-264. Straffund. §. 669, p. 264-267.

- 5) Grundherrliche Städte. §. 670, p. 267-268.
- 6) Sauptveränderungen in der Berfaffung der Landftadte.
 - a) im Allgemeinen. §. 671, p. 269-271.
 - b) Beränderungen im Stadtregiment. §. 672-676, p. 271-282. Autonomie. §. 673, p. 272-274.

Sanbeld: und Gewerbewefen. §. 674, p. 274-279.

Stadträthe, Bürgerausichuffe und Burgerversammlungen §. 675, p. 279—281.

Gehalte ber städtischen Beamten. §. 676, p. 281-282.

c) Beranderungen in den Gerichten.

im Allgemeinen. §. 677, p. 282-284.

in Soeft, und in ben braunschweig : lüneburgischen Landen. §. 678, p. 284-286.

in Baiern, in ber Pfalz am Rhein und in Bamberg. §. 679, p. 286-289.

in der Mark Brandenburg und in anderen Provinzen Preufens. §. 680, p. 289-293.

in Seligenstadt, in Wien und in anderen Städten Desterreichs. §. 681, p. 293-294.

in Stralfund. §. 682, p. 294-296.

XI. Die neue Gesetgebung.

- 1. im Allgemeinen. §. 683, p. 297-300.
- 2. Frangösische Municipalverfassung. §. 684, p. 301-303. in Deutschen Stäbten. §. 685, p. 304-307.
- 3. Rachahmung ber frangösischen Municipalversassung. in der Schweiz und in Baiern. §. 686, p. 307-311. im herzogthum Nassau und im Großherzogthum hessen. §. 687, p. 311-313.
- 4. Reue Stäbteordnungen auf alter Grundlage.

in Preusen. §. 688, p. 313-323.

in Baiern. §. 689, p. 323-329.

in Bürtemberg. §. 690, p. 329-331.

in Baben. §. 691, p. 331-332.

in Rurheffen. §. 692, p. 333-334

in Desterreich. §. 693, p. 334-338.

in Schwarzburg Sondershaufen. §. 694, p. 338.

- 5. Stäbte mit alter wenn auch modificirter Berfassung. §. 695 699, p. 339 853.
 - in Hannover. §. 695, p. 339-341.
 - in Oldenburg, Medlenburg und Pommern. §. 696, p. 341-342.
 - in Sachsen, Braunschweig, Andotstadt, Gera, Lobenflein und Lippe: Detmold. §. 697, p. 343-346.

Die vier freien Stäbte: Frankfurt. §. 698, p. 346—350. Hamburg, Lübed und Bremen. §. 699, p. 350—353.

> XII. Schlußbetrachtungen. §. 700, p. 354-375.

Register. p. 377-486.

IX. Stadtrecht.

Im Allgemeinen.

S. 592.

Die Städte hatten ursprünglich kein eigenes Stadtrecht. Die in ber Stadt angeseffenen freien Leute standen unter bem freien Bolks: ober Landrecht, die Börigen unter dem Sofrecht, die Dienst= und Lebensleute unter dem Dienste und Lebensrecht, und alle mit einander unter dem Stadtmarkrecht. Rlar und deutlich gebt biefes aus einem im Jahre 1251 von den Burgern von Augsburg mit ihrem Bischof abgeschlossenen Bergleiche hervor 1). Die ersten Un= fange eines eigenen Stadtrechtes beginnen mit bem freien Verkehr und mit tem damit zusammenhängenden Rechte der freien Rauf= leute. (S. 51. und 81.) Das älteste Stadtrecht mar demnach in ben freien Städten bas mit dem Stadtmarkrecht verbundene freie Landrecht, in ten grundherrlichen Städten das mit dem Stadtmarkrecht verbundene Hofrecht, und in den gemischten Städten das mit dem Stadtmarkrechte verbundene freie Land= recht für die Bollfreien und für die verschiedenen in der Ctadt befindlichen Hofgenoffenschaften das Hofrecht dieser verschiedenen Benossenschaften. Die alten Stadtrechte waren bemnach von den Dorfrechten durchaus nicht verschieden. Die erste Berichiedenheit

¹⁾ Bergleich von 1251 bei Freyberg, Stadtrecht von Augeburg von 1276, Borwort, p. IX bis XI.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

entstand erst mit dem freien Berkehr und mit dem damit verbun= denen Recht der freien Kaufleute.

Da die alten Märkte, wie wir gesehen, nicht unter ben Gau= und Landgerichten und baber auch nicht unter dem Landrechte ge= ftanden haben, fo mußte Alles was mit dem freien Berkehr gufam= menhing nach dem Rechte der freien Kaufleute beurtheilt werden. Und in der That verordnete auch das Stadtrecht von Freiburg von 1120 und die Sandfeste von Bern, daß bergleichen Streitigkeiten der Bürger unter sich und mit fremden Kaufleuten nicht nach Land= recht, vielmehr nach bem Rechte ber Kaufleute entschieden werden sollten. (S. 89.) Da jedoch bas Recht ber freien Raufleute nicht für alle Källe hinreichte, so blieb subsidiarisch für die freien Bürger das Landrecht und für die Hörigen das Hofrecht und, als mit der Aufhebung ber Börigkeit bas Sofrecht zu schwinden begann, für beide in der Regel nur noch das Landrecht, bis unter dem Ein= fluffe des freien Verkehres und des Rechtes der freien Kaufleute alle bicie Rechte zu einem Gangen, zu dem Stadtrecht, verichmolzen worden sind.

Das Recht der freien Kaufleute machte nämlich seinen Gin= fluk auf das Hofrecht und auf das Landrecht erst nach und nach geltent. Daber enthalten bie alten Ctabtrechte fo wenige Beftim= mungen über das Privatrecht. Dieses war nämlich nach wie vor der Ummauerung bes Ortes daffelbe geblieben. Reue Beftim mungen waren erft fpaterhin nothwendig geworden, nachdem der freie Berkehr Menderungen des alten Rechts nothwendig ge= macht hatte. Die Handhabung des Stadtfriedens machte zuerft neue Bestimmungen nothwendig. Diese hatten aber einzig und allein das Strafrecht und das Strafverfahren, nicht aber das Privatrecht zum Gegenstand. (§ 97.) Der erste bedeutende Schritt zur Bildung eines eigenen städtischen Privatrechtes geschah erft mit ber Abschaffung ber Borigkeit in den Städten. Denn tiefer Schritt führte zur perfonlichen Freiheit und zu einem neuen freien Rechte. Seitdem nämlich alle Ctabtburger frei geworden waren, feitdem konnten sie sich unter einander verehelichen und auch in anderer Weise frei mit einander verfehren. Der freie Verkehr führte aber nicht bloß zur Unnaherung der Perjonen, sondern auch zur Unnäherung der verschiedenen in der Stadt geltenden Rechte. Der freie Verkehr hatte nämlich zur Errichtung eigener Stadtgerichte

geführt, und ba alle freie Stadtburger bireft unter bem Stadtge= richt ftanden, fo konnte fich nun ein gemeinsames alle Burger ver= bindendes freies Stadtrecht bilden. Das hofrecht konnte aber um fo leichter mit bem Landrechte verbunden und zu einem Ganzen verschmolzen werden, da an und für sich beide Rechte sich nicht so fern ftanden, wie man biefes insgemein glaubt. Die Grundlage bes freien Landrechtes und des Hofrechtes war nämlich im Gangen genommen bieselbe. Es war dieses die Familiengenoffenschaft und bie ungetheilte Gemeinschaft bes Grundbesitzes. Das Personenrecht wie das Sachenrecht und das Erbrecht beruhten demnach bei dem Einen wie bei dem Anderen auf derselben Grundlage. Der haupt= unterschied zwischen beiden bestand nur in der Beschränkung des Hofrechtes auf ben Hofverband 2). Diefer Bauptunterschied mar nun aber verschwunden, seitdem ber freie Berkehr zur Beseitigung jener Beschränkungen und zur Abschaffung ber Börigkeit selbst ge= führt hatte. Noch naher kamen sich aber beide Rechte, seitbem auch noch die in dem freien Landrechte selbst und im Markrechte liegen= den Lande durch den freien Berkehr und durch das damit verbun= bene Recht ber freien Kaufleute gelößt worden waren. Denn es entstand nun ein in ber That gang neues Recht in ben Städ= ten, welches weder ein freies Landrecht noch ein höriges Hofrecht und auch kein bloges Markrecht mehr, vielmehr eine Mischung von allen diesen Rechten war, dessen Seele jedoch nach wie vor der freie Berkehr geblieben ift. (§. 51, 81, 89, 99 ff., 118 u. 125.) Die Bildung biefes neuen Rechtes, eines freien Stadtrech= tes, hatte bereits begonnen, als durch die Bekanntschaft mit dem fremden Recht diese Bildung noch beschleuniget und vielfach, leider in einer undeutschen Richtung — erleichtert worden ift. Die emporblübenden Städte fanden nämlich in dem römischen und fa= nonischen Rechte ein in mancher Beziehung ihren Bedürfniffen ent= sprechendes bereits schon ausgebildetes Recht. Sie wendeten es baber frühe schon an und legten es späterhin sogar ihrem Rechte au Grund. Go entstanden benn unter tem Ginflusse des fremden Rechtes die revidirten Stadtrechte, welche man insgemein Reformationen ober auch neue Stadtrechte genannt hat.

²⁾ Meine Gefch. der Fronh IV, 279 ff.

Der freie Verkehr war also die Seele des neuen Stadtrechtes. Da jedoch der freie Verkehr, wegen der Sicherheit der den Markt Besuchenden, ohne sicheres Geleit und ohne Marktsrieden nicht mögslich war, so ist von je her mit dem freien Verkehr auch der Marktsfrieden verbunden gewesen. (§. 84.) Und beide mit einander, der freie Verkehr und der Marktsrieden, bildeten die ersten städtischen Freiheiten, wodurch die Städte sich von den Vörsern unterschieden. Sie waren demnach die Grundlage des ältesten Stadtrechtes. Der Marktsriede führte, wie wir gesehen, zu einem neuen Strafzrecht und zu einem neuen Strafzrecht und zu einem neuen Strafzrecht und zu Unshedung der Hörigkeit und zur Besreiung von den in dem Hosprecht und in dem Landrecht und in der Markenversassung liegenden Banden und dadurch zu einem neuen Frivatrecht. (§. 97, 99, 109 ff. u. 116.)

Neues Strafrecht und neues Strafverfahren.

§. 593.

Die Handhabung des Marktfriedens, des späteren Stadtsriebens, machte neue Strasbestimmungen und Anordnungen über das Strasversahren nothwendig. Daher sind gleich die ältesten Stadtrechte voll von solchen Bestimmungen, z. B. das Stadtrecht von Freiburg im Breisgau von 1120 1), das Stadtrecht von Soest von 1120 2), das Stadtrecht von Augsburg von 1156 3), die Handseste von Bern von 1218 4), die Privilegien von Nürnberg von 1219 5) und von Regensburg von 1230 6), das Stadtrecht von Meran 7), das alte Stadtrecht von Straßburg u. a. m. In den späteren Stadtrechten wurden diese Bestimmungen je nach dem Bedürsnisse der Stadt vermehrt und verbessert, in vielen Städten sogar schon

¹⁾ Stiftungsbrief von 1120 §. 10, 14, 17, 22-26, 29, 31 u. 42.

²⁾ Stadtrecht von 1120 §. 15, 18-26 u. 41.

³⁾ Stadtrecht von 1156 in Mon. Boic. 29, I, p. 329 u. 332.

⁴⁾ Sandfeste §. 26 bis 39.

⁵⁾ Privileg von 1219 §. 3 u. 9.

⁶⁾ Privileg von 1230 §. 1—3, 15 u. 17.

⁷⁾ Stadtrecht aus bem 14. sec. S. 21 bei Saupt, Zeitschrift VI, 429.

eigene peinliche Gerichtsordnungen erlassen, längst vor ber peinliden Halsgerichtsordnung Raifer Rarls V, welche vielmehr erft durch iene städtischen Gerichtsordnungen veranlaßt worden und aus ihnen hervorgegangen ist. So enthält bereits das Stadtrecht von Augs= burg von 1276 eine Menge Bestimmungen über Mord und Todichlag, über Berrath, Nothzucht (notnwmpht), über Raub und zwar über ben übeln Strafenraub, begangen an Geiftlichen, an Bilgern oder an Raufleuten, über ben gemeinen Stragenraub und über ben Landraub, über Diebstahl (vmbe Diupheit), über Beutelschneider (fedelsnider), über Brand, Fälfcherei, Verwundung, Nothwehr, Seimfuchung, Friedebruch (vmbe Friedebrächen), über Meineid, Schelt= worte, Reperei, Zauberei u. a. m. 8). Auch bas Stadtrecht von Freiberg aus bem 13. Sahrhundert enthält bereits fehr ausführ= liche Bestimmungen über ben Diebstahl und Raub, über ben Friedbruch, über Beimsuchung, Tobschlag, Berwundung, Fälschung und über bas Strafverfahren 9). Gben so die Stadtrechte von Ulm von 1296 10) und von Frankfurt von 1297 11). In Bremen wurden in einem Vertrage mit dem Erzbischof von 1248 mehrere strafrecht= liche Bestimmungen aufgeschrieben, welche sodann in das Stadtrecht von 1303 übergegangen find 12). In Speier erschien im Jahre 1328 eine aus 67 Artikeln bestehende Rathsordnung, welche febr aus= führliche Bestimmungen über bas Strafrecht und über bas Strafverfahren enthält 13). Daffelbe gilt von dem Stadtrecht von Bam= berg und von ber bamberger Centgerichtsordnung aus dem 14. Jahrhundert 14). In Regensburg enthält nicht bloß das Stadt= recht aus bem 14. Jahrhundert Bestimmungen über das Strafrecht und über bas Strafverfahren, sondern auch noch bas Friedgerichts= buch aus dem 14. Sahrundert, welchem noch einige Straferkennt=

⁸⁾ Stadtrecht bei Frenberg, p. 48-77.

⁹⁾ Stadtrecht, c. 7, 8, 19-23, 27, 28 u. 30 bei Schott, III, 182 ff.

¹⁰⁾ Stabtrecht §. 4-8, 19 u. 34-38.

¹¹⁾ Stabtrecht, §. 3, 6-12 und 21.

¹²⁾ Bertrag von 1248 bei Donandt, II, 277 ff. urgl. noch p. 30, 92 u. 93. und Delrichs, p. 33 ff.

¹³⁾ Lehmann, p. 284-288.

¹⁴⁾ Stadtrecht § 136 ff. Centgerichtsordnung bei Zoepfi, II, 39 ff. u. 129-186.

nisse von 1348 und 1358 beigefügt sind. Auch gehören babin noch bie Rathsordnungen von 1331 und 1351 über ben Stadtfrieden und über Frevel und Buken 15). Auch die Hegeformeln der veinlichen Gerichte zu Witzenhausen und zu Bremen enthalten genauere Beftimmungen über bas Berfahren. Sie murben zwar erft feit bem 16. Jahrhundert niedergeschrieben. Ihrem Inhalte nach gehören fie aber ebenfalls einer früheren Zeit, dem 14. oder 15. Sahrhun= bert an 16). In Orlamunde erschien bereits im 14 Jahrhundert eine Halsgerichts-Ordnung 17). In Nürnberg finden sich ftrafrechtliche Bestimmungen nicht nur in dem Freiheitsbriefe von 1340 18) und in den Kriminalstatuten von 1360 19), sondern auch noch in ben beiden halsgerichtsordnungen von 1481 20) und von 1526 21), welche von dem Verfahren beim peinlichen Rechtstag handeln. Auch bas neue Stadtrecht von Freiburg im Breisgau vom Jahre 1520 enthält bereits genauere Bestimmungen über den Mord und Tod= schlag, über die unverschuldete Tödung (vom tobschlag wie onver= feben zufellen), bann über Rothwehr u. f. w. In anderer Begiehung wird aber auch das alte Stadtrecht wieder ausbrücklich be= stätiget 22). Den aller bedeutenoften Fortschritt in der peinlichen Geschgebung findet man jedoch in der Reformation ber Stadt Worms vom Jahre 1498 23). Auch dieses Stadtrecht bestätigt zwar

¹⁵⁾ bei Freyberg, V, 30-88, 109-114 u. 126.

¹⁶⁾ hegeformet von Wißenhausen bei Kopp, heff. Gr. II, 231 ff. Formula deß Stadtvorgts zu Bremen halfgerichts und Formula eines Blut- oder Nohigerichtes in Assertio lib. Brem. p. 697 bis 704.

¹⁷⁾ Wald, II, 77.

¹⁸⁾ Siebenfees, Material. II, 547 ff.

¹⁹⁾ Will, histor. dipl. Magazin, II, 265—66.

²⁰⁾ Siebenkces, Material. II, 532—550. 21) Bill, hiftor. dipl. Mag. I, 271—278.

²²⁾ Renes Stadtrecht von 1520, Fol. 93-97.

²³⁾ Ich besitze selbst eine im Jahre 1499 gebruckte Ausgabe vieses seltenen Buches. Der Titel lautet: "Der Statt Wormbs Resormation." Dann folgen 9 Blätter Inhaltsanzeige mit dem Titel: "Teylung dis Buchs." Darauf folgt nochmals der Titel: "Der Statt Wormbs Resormation." mit dem Stadtwappen auf der Rückseite. Hierauf der Inhalt der Reformation auf 163 Blätter in Groß solio. Und auf dem letzten Blatt steht: — "uszangen in dem jare nach Christi vnsers lieben herrn ge-

im 6. Buch, Theil II, tit. 1—21. wieder das alte Strafrecht hinssichtlich der nicht abgeänderten Bestimmungen ("Andere Peene und "Straffe — die herinn nit sunderlich angezeigt oder vssgetruckt "syndt. söllen nach vsswhsen unser Montrichterbuch alter Constintution anderer ordenung oder gesetze des gemeinen Rechten — "gehandelt fürgenommen und gehalten werden"). Es enthält aber doch schon so viele und präcise Bestimmungen über die einzelnen Berbrechen und zumal über das Strasversahren, daß es ohne alle Frage als der nächste Borläuser der Bamberger und der peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V betrachtet werden kann, worauf auch schon Mittermaier und Zoepst ausmerksam gemacht haben.

S. 594.

Der Hauptfortschritt bes peinlichen Rechtes in ben Städten besteht in einer genaueren und vollständigeren Bestimmung ber einzelnen Berbrechen, gang vorzüglich aber in einem verbefferten Berfahren. Denn in ben Städten wurden die Unklagen von Umtswegen und das Inquisitionsverfahren zuerst eingeführt und das Strafverfahren felbst, insbesondere das Beweisverfahren wesentlich verbeffert. Die Unklagen von Umtswegen wurden in den Städten, wie wir gesehen, nach und nach zur Regel und das Inquisitions= verfahren folgte biefen auf dem Fuß nach (S. 551). Um vollftan= bigsten war auch bieses Verfahren wieder in der wormser Refor= mation von 1498 bestimmt. Denn sie handelt davon in einem eigenen Kapitel. ("Wie in pynlichen fachen von oberkeit wegen foll "und mag erforschung geschehen") 1). Ehen so begann auch bie Umgeftaltung bes Beweisverfahrens, wie wir gefehen, zuerft in ben Städten. Die Feuer: und Wafferprobe und ber gerichtliche Zweifampf wurde zwar in ben meiften Städten nicht verboten. Sie blieben bemnach, wenn man sich ihnen freiwillig unterwarf, nach wie vor erlaubt. Es sollte jedoch niemand mehr dazu genöthiget werben. Daber kamen fie bereits feit bem 14. und 15. Sahrhundert

[&]quot;purt Tusent vierhundert nungig und acht. nachmals zu truden an"gebben und vollendet in dem nun und nuntigisten vs Montage nach
"dem Sonntag Trinitatis."

¹⁾ Wormf. Reformation, B. VI, Th. II, tit. 1.

gang außer Gebrauch. An ihre Stelle trat sobann allenthalben bie aus bem fremden Rechte recipirte Tortur. In vielen Städten wurde aber auch das Bahrrecht zur Erzwingung eines Geftand= niffes benutt (S. 560). Die Tortur wurde offenbar als eine Art Gottesurtheil betrachtet. Man glaubte die Gottheit verleihe dem Unschuldigen, wie bei der Feuer- und Wasserprobe, so auch bei der Tortur die nöthige Rraft zum Ertragen ber größten Qualen. Diese Ansicht hat die Aufnahme der Tortur gar sehr erleichtert. Die Tortur trat baber an die Stelle ber Gottesurtheile. Daber findet man fie beide nirgends nebeneinander. Seit der Unwendung ber Tortur verschwand vielmehr der Gebrauch ter Gottesurtheile, am einen Ort natürlich früher, am anderen etwas fpater. Nach einem lübischen Rechtsbuch von 1254 war bereits die Tortur im Gebrauch. Daber findet man in jenem Rechtsbuch keine Spur mehr von der Teuer= und Wafferprobe 2). Auch das Stadtrecht von Bamberg (S. 186) kennt bereits die Tortur, weiß aber auch nichts mehr von Gottesurtheilen. Eben so war es in Brunn, in München u. a. m. Das alte Brunner Stadtrecht von 1243 fennt noch die Feuer = und Wasserprobe. Das spätere Deutsche Stadt= recht aber kennt sie nicht mehr (S. 576). Eben so wenig bas Schöffenbuch. Dagegen kennt auch bas Schöffenbuch von Brunn schon die Tortur 3). In München findet man in einer Rammer= rechnung von 1346 eine Ausgabe, "für Leinwand, die man ver-"braucht hat bei ber Folterung eines Mannes"4). Dafür findet fich aber auch in bem Stadtrechte von 1347 keine Spur mehr von einer Feuer- oder Wafferprobe.

Anfangs wendete man die Tertur fehr willfürlich an, um öfter Eingeständniffe zu erpreffen wo nichts einzugestehen war, wie

²⁾ Lüb. Mechtsbuch von 1254, art 122 bei Cronhelm, corpus statut. Holsat. p. 27-28. – "vnde secht he is vnschuldich unde is he ein "man be ein quadt ruchte hefft gehadt mach men pinigen vppe III pundth. Is he awerst ein man van gudem geruchte gewesen me schall "em nicht pinigen vnde mach sid des entleddigen myt siner egener hant "dat he der sate vnschuldich so " Ueber dieses Rechtsbuch vrgl. Hach, bas alte Lübische Recht, Einleitung, p. 115-120.

³⁾ Cchöffenbuch § 717.

⁴⁾ Ardiv von Oberbaiern, XI, 283.

biefes auch bas fo eben ermähnte Schöffenbuch von Brunn beweißt. Späterbin suchten die Stadtrechte bas Berfahren gewissen Regeln zu unterwerfen. Schon nach bem Stadtrecht von Bamberg follte nur noch auf Geheiß und in Gegenwart der Schöffen zur Tortur geschritten werden 5). Aber auch in dieser Beziehung ragt wieder Die wormser Reformation vor allen Anderen hervor. Gie ftellte, wie ce bereits das Stadtrecht von Bamberg gethan hatte, die Regel auf, daß auf bloße Anzeigen (Ingichten oder Indicien) bin keine Berurtheilung mehr ausgesprochen werden solle, und bestimmte die Fälle (die Anzeigen), in welchen zur Tortur geschritten werden bürfe, in welchen "wir den berüchtigten ernstlich fragen "mögen mit messiglicher Sandlung," ober in benen ber Berdächtige "vffgezogen ober mit ernstlicher handlung "gephniget oder gefrogt" werden follte. Und die baselbst auf= gestellte Lehre von den Indicien ift zum Theil wortlich in die Bamberger und peinliche Halsgerichts Ordnung Raifer Rarls V über= gegangen 6).

Man hat sich öfters mit den Quellen der peinlichen Halsgerichts Ordnung beschäftiget. Und während die Einen das nürnsberger Recht ganz besonders hervorgehoben haben, stellten Andere die wormser Reformation und Ruprecht von Freising allen anderen voran. Ich aber glaube, daß der Berfasser der peinlichen Halsgerichts Ordnung Karls V sämmtlich damals hervorragende Etadtrechte, außer dem wormser auch noch das nürnberger, das freiburger und das bamberger Stadtrecht, und außerdem auch noch die Rechtsbücher, insbesondere den Laienspiegel und Ruprecht von Freising gefannt und benutzt hat. Schwarzenderg hat zwar seine Quellen nicht copirt. Gefannt und benutzt hat er aber gewiß alle jene Stadtrechte und Rechtsbücher. Schon ein Pließ auf den Ganz der Reichsgesebung liesert den nöthigen Beweis. Die erste Unregung zur Erlassung einer peinlichen Gerichtsordnung für ganz Deutschland ersolgte nämlich auf dem Reichstage zu Freibung im

⁵⁾ Stadtrecht, §. 73 u. 186. vrgl. die Bambergensis, art. 57. und die Carolina, art. 46.

⁶⁾ vrgl. die Wormser Resormation B. VI, Th. II, tit. 2, 3 u. 7. mit ber Bambergensis, art. 26-34, 58, 59 u. 71. und Carolina, art. 18-20, 22-28, 47 u. 58. und Stadtrecht von Bamberg, §. 72-74.

Jahre 1498 7), bann wieder auf bem Reichstag zu Augsburg im Sahre 1500 8). Gehr wahrscheinlich ward Schwarzenberg badurch zu jenem Entwurfe veranlaßt, welcher im Jahre 1507 in Bamberg, wo er damals Minister war, als Gesetz publicirt worden ift. Die bamberger Halsgerichtsordnung wurde später die Grundlage ber peinlichen Gerichtsordnung für gang Deutschland. Allein erft nachbem barüber auf den Reichstagen zu Worms, zu Nürnberg, zu Speier und zu Augsburg vergeblich verhandelt oder auch nicht eigentlich verhandelt worden war, kam bieselbe auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1532 zu Stand 9). Und im Jahre 1533 wurde sie zum ersten Mal gedruckt 10). Schwarzenberg, ber bambergifcher Minifter, später brandenburgifcher Statthalter und Landhofmeister, und Mitglied des Reichsregiments in Rurnberg war und in dieser Eigenschaft Untheil an ter Reichsgesetzgebung hatte, und auf allen Reichstagen selbst anwesend war, mußte als gebildeter boch über seiner Zeit stebender Mann auch bas Recht jener Städte, also außer der Reformation von Worms auch die Stadtrechte von Freiburg, Bamberg und Rurnberg, und auch bie bamals jedermann befannten Formelbucher und Rechtsbucher, und unter diesen auch das Rechtsbuch Ruprechts von Freising kennen. Und daß er auch alle diese Rechtsquellen bei seiner Arbeit benütt

⁷⁾ Reichsabschieb von 1498, §. 34 in Sammlung ber R. A. II, 48. Müller, Reichstags Theatrum Maximilians, I, Th. II, p. 458.

⁸⁾ Kammergerichts Ordnung von 1500, tit. 13. in Samml. der R. A. II, 70.

⁹⁾ R. A. zu Worms von 1521 §. 17, R. A. zu Speier von 1529 §. 32, R. A. zu Augsburg von 1530 §. 97 und R. A. zu Regensburg von 1532 tit. 4 in Sammlung der R. A. II, 206, 300, 321 u. 360. Prostofold des Neichstags zu Nürnberg von 1524 bei Harpprecht, Staatsarchiv, IV, 2. p. 203. vrgl. Johann Horir, wahre Verantassung der peinlichen Halsgerichts Ordnung Carls V, Maynz. 1757, §. 8—15. Malbank, Geschichte der peinl. Gerichtsordn. p. 174–190.

¹⁰⁾ Ich besitze selbst eine Ausgabe von biesem Jahre. Sie führt benselben langen Titel, welchen Koch (halsgerichtsordnung p. 85) abdrucken ließ. Am Schluß aber heißt es: "Gedruckt zu Meynt bei Juo "Schöffer, als man zalt nach ber geburt Christi vnsers herrn, 1533 miar auff ben sechtzehenden tag bes Augstmonats."

hat, beweißt schon ein flüchtiger Blick auf seine Arbeit und auf die erwähnten Stadtrechte und Rechtsbücher 11).

Man hat öfters ichon die Bemerkung gemacht, daß in ben Sandichriften bas fubfibiare Landrecht mit dem Stadtrecht gufam= mengeschrieben ober boch zusammengebunden zu fein pflegt. Die= felbe Bemerkung paßt aber auch auf die alten gedruckten Land= und Stadtrechte und Rechtsbücher. Man findet nicht felten die fich erganzenden Rechtsquellen in ben alten Ginbanden gufammen= gebunden, fo daß man aus diefer Zusammenftellung entuchmen fann, aus welchen Quellen bas Recht geschöpft worden ift und baber erganzt und erlautert werden muß. Ich felbft befige einen solchen alten Einband, ber offenbar wenigstens einen Theil ber Quellen ber peinlichen halsgerichtsordnung und bes neuen Ctabtrechts von Freiburg enthält. Es ift nämlich zusammengebunden zucrst, Placentini jurisconsulti vetustissimi in summam institutionum sive elementorum D. Justiniani nunc primum in lucem aediti libri IV. Moguntiae anno 1535. Dann folgt: Juftituta, Ginleytung, Fundamenne, kurte und klärliche Berfaffung alles Renferlichen vnnd weltlichen Rechten, von Kenser Juftiniano verordnet. Rach Außlegung des hochberumpten Jureconsulten, Doctor Boalrici Zasij new verteutscht. Getruckt zu Franckfurt am Meyn bei Chriftian Egenolff im iar 1536. Dann folgt die vorhin erwähnte peinliche Gerichtsordnung von 1533, und nach ihr der Layen Spiegel, an beffen Schluß es heißt: Bolbracht ift alfo feligklichen bas Buch genannt Lapenspiegel, in der fregen ftatt Strafburg burch Matheis Bupfuff. in bem jar nach ber geburt Chrifti 1510. am Dornstag vor fant Bartholomeus. Und auf ben Laienspiegel folgt: Nuwe Ctattrechten und Statuten ber loblichen Statt Fryburg im Bryfgow gelegen. - Rum Statuten gesetzte vnd Stattrecht - fürgenommen und angegangen vff ben nuwen iars tag, als man zelet von der geburt Chrifti vnsers lieben herren 1520 iar. Bud nachmals zu drucken beuolchen und vollendet durch den ersamen kunftrichen Maam Betri in obgemeltem iare. Aus ber Bergleichung ber so zusammengebun=

¹¹⁾ vrgl. z. B. Ruprecht von Freifing, I. 191 u. II, 5 - 7 u. 12. mit Bambergensis, art. 76, 165, 173 u. 174. und Carolina, art. 140, 147 u. 148. Zoepfl, Stadtrecht von Bamberg, p. 177—180.

benen Rechte und Rechtsbücher geht nun aber klar und beutlich hervor, aus welchen Quellen Ulrich Zasius bei Abfassung bes Stadtrechtes von Freiburg und auch aus welchen Quellen Schwarzenberg geschöpft hat.

Neues Privatrecht.

§. 595.

Die Handhabung des Stadtfriedens hat bemnach zu einem neuen Strafrecht und Strafverfahren geführt. Aber auch in ber anderen Richtung, in ber Bildung eines neuen ftabtischen Brivatrechtes, maren gleich die erften und ältesten Stadtrechte voll von Bestimmungen über den freien Verkehr und über die Befreiung von den im Sof-, Land- und Markrecht liegenden Banden. Das älteste Stadtrecht war bemnach felbst schon ein freies Recht und wurde auch ein freies Burgerrecht, ein Freirecht ober eine Freiheit genannt (§. 96 u. 104). Das Stadtrecht murbe zwar auch ein Fronrecht und ein kaiferliches Hofrecht genannt. Ein Fronrecht, weil es ein heiliges Recht ober ein Gottes= recht war 1). Ein faiferliches hofrecht oder Reichshof= recht, weil es ein Recht ber freien Kaufleute war. Da nämlich bie Raufleute von je her unter bem Schutze bes Deutschen Konigs und Raifers gestanden haben, fo konnte wenigstens in den Ronigs: städten das Recht der Raufleute oder das alte Stadtrecht auch ein faiferliches Hofrecht ober Reichshofrecht genannt werden 2). Ein Fronhofrecht oder ein höriges Recht war es aber darum boch nicht. Es war vielmehr gleich von Anfang an ein freies Recht und wurde daher auch zum Unterschiede von dem hörigen Hofrechte und

¹⁾ Glosse zum Sächs. Weichbilb, art. 9. fol. 17. "Anch heift diß Recht "Fronrecht, und bas bedeut als vil, als heilig Recht, denn fron heift "nach dem Sechsischen als viel, als heilig, und heift so viel, als Gottes "Recht." urgl. oben §. 37.

²⁾ Gloffe zum Cadf. Weichbild, art. 9. fol. 16. "Beichbild ift vorzeiten "gewest hoffgerichts recht bes Keifers. — Weichbild ift anders "nichts benn bes Reichs hoffrecht." vrgl. oben §. 80, 81 u- 85 ff.

von dem freien Landrechte ein Stadtrecht genannt (jus civitatis³), jus civitatense und abwechselnd jus civile⁴), jus municipale⁵), jus civile⁶), jus concivium⁷), justicia urbanorum oder justicia urbana⁶) und justitia civitatis⁶). Defters nannte man das Stadtrecht auch ein Burgrecht (Burcreht¹o), Burchrecht oder Purchrecht¹¹), jus burgense¹²), ein Seburrecht (§. 203), eine Bauersprache, Bursprache oder Bursprake, z. B. in Bremen ¹³), in Hamburg ¹⁴), in Lübect ¹⁵), in Lüneburg ¹⁶), in Biesefeld u. a. m. ¹⁷), ein Mart= oder Marttrecht (jus fori oder jus forense) und späterhin im nördlichen Deutschland insgemein ein Weichbild oder ein Weichbildvecht¹¹²a).

Das Wort Weichbild (Wicbilebe, Wicbelbe, Wicbold) kommt offenbar von Wic, Wik oder Weich, d. h. befestigter Ort (§. 26) und Bild, d. h. Vorbild, Beispiel, Muster und sodann Recht, wie Unbild so viel heißt als Unrecht 18). Weichbild (Wicbilebe, Wich=

³⁾ Stadtrecht von Augsburg von 1156 in Mon. Boic. 29, I, p. 330.

^{4) 3.} B. in Jehoe nach Urf. von 1303 im Corpus const. Holsat. III, 514 f.

^{5) 3.} B. in Goldberg nach Urk. von 1328 bei E. u. St. p. 513.

⁶⁾ Stadtrecht von Sagenau von 1164 §. 7.

^{7) 3.} B. in Bonn nach Urf. von 1243 bei Lacomblet, II, 148.

⁸⁾ Stabtrecht von Augsburg von 1156 in Mon Boic. 29, I, p. 330 u. 331.

⁹⁾ Stadtrecht von Lübed bei Westphalen, III, 619 u. 620.

¹⁰⁾ Stadtrecht von Augsburg bei Freyberg, p 42. Urf. von 1246 bei Stetten, Gesch, ber Geschl. p. 365. secundum jus commune civitatis Aug. quod vulgariter dicitur Burchrecht.

¹¹⁾ Urf. von 1209 bei horman, Wien, I, 2. Urf. p. 53. — jure civili quod vulgo sonat burchrecht —. Stadtrecht von Wien von 1296 §. 7 bei Senckenberg, vision. p. 285.

¹²⁾ Urf. von 1182 bei Lacomblet, I, 342.

¹³⁾ Pufendorf, II, 104 ff. Delrichs, Sammlung, p. 647.

¹⁴⁾ Richey, hist. stat. Hamb. cap. 4. §. 4.

¹⁵⁾ Dreyer, Ginleitung, p. 100 ff., 299, 304 u. 587 ff.

¹⁶⁾ Stadtrecht ed. Kraut, p. 33.

¹⁷⁾ Wald, III, 67. Haltaus, p. 110.

¹⁷a) Böhlau in Zeitschrift für Rechtsgesch. IX, 4. Not. vrgl. oben §. 81 u. 104. Th. I, 322 u. 396.

¹⁸⁾ Haltaus, p. 167, 1926, 2052 u. 2053. Schmeller, I, 170 f. Gaupp, über Deutsche Städtegründung, §. 106 ff.

bild, Wichelbe und Wichold) bedeutete bemnach fo viel als Stadt= recht 19). Weichbild wird baber öfters von bem landrecht als Stadt= recht unterschieden 20). Das ebenfalls fehr verbreitete Wort Weichbildrecht war bemnach ein Pleonamus. Ursprünglich hat man zwar unter dem Weichbild oder Weichbildrecht nicht jedes in ber Ctadt geltende Recht, vielmehr nur dasjenige Recht verstanden, welchem die freie Stadtmark ober bas Weichbild unterworfen mar, also das freie Stadtrecht (S. 220). Es ist demnach bas Weichbild= recht daffelbe gewesen, was man im füdlichen Deutschland bas Markrecht ober das Marktrecht genannt hat, z. B. in Lindau u. a. m. 21). Da nun bas Stadtrecht sich zuweilen nicht über die gange Stadtmark erstreckte, g. B. in Coesfeld, wo der Stadt= gerichtsbezirk kleiner als die Stadtmark felbst war, so hat in manchen Städten ein Unterschied zwischen dem Stadtrecht und dem Stadtmarkrecht oder Weichbildrecht bestanden, z. B. in Coesfeld (S. 42). Und wie in Coesfeld so hat auch in der Stadt Dehringen u. a. m. ein Unterschied zwischen bem Stadtrecht und Marktrecht bestanden 22). Unter dem Mark=, Markt= oder Weich bildrecht

¹⁹⁾ Stadtrecht von Büren aus 14. sec. bei Wigand, Archiv, III, 3. — ad jus quod vocatur wiedilede — Freiheitsbrief von Lübeck von 1226 im Lüb. Urkb. I, 47. jure civitatis quod wiedelede dicitur. Urk. von 1281 bei Wigand, Archiv, II, 1. p. 60. — Wiedolde —. Urkber Stadt Warburg von 1290 bei Wigand, Archiv, II, 310—312. — ad jus illud Wiedelde vulgariter appellatum —. vrgl. noch Haltaus, p. 2052 f.

²⁰⁾ Im sogenannten vermehrten Sachsenspiegel bei Bohme, Beitr. zum Schles. R. IV, 8 ff. wird immer das "Bichbild" von dem "Landrecht" unterschieden. Zuweisen sieht aber auch dort (p. 15) "Wichbilde Recht" statt Wichbild.

²¹⁾ Urf. von 1272 bei Heider, p. 564. alias possessiones, quae illius juris fuerint, quod Margetrecht vulgariter nuncupatur—. lluf. von 1281 bei Heider, p. 627. de bonis quae possident in fra limites juris forensis, quod vulgariter Marchtrecht dicitur—. Haltaus, p. 1327 u. 1328.

²²⁾ Erimm, III, 607 u. 609. Cabtrecht von 1253 bei Hanjelmann, Cohent. Landeshoheit, I, 411. "Swer dirre stete reht hat, der sol ge"ben —. Swer in der pat ze marketichte sizet, siebet er" —. Son
einem ähnlichen Marktrechte scheint zu reden der Autor de Abbat.
Pegau. bei Mencken, II, 106. omnesque qui in ipsa villa ad jus
forense residenciam sacerent.

wurde nämlich von je her ein freies Recht (bas Recht ber freien Kaufleute oder das freie Marktrecht) verstanden. Man nannte daher die unter diesem Weichbildrechte, d. h. unter dem freien Stadtrechte stehenden Güter Weichbildgüter oder Güter, welche das Kaufleuterecht oder das Marktrecht hatten. Und sie wurden von den in der Stadtmark liegenden hörigen Gütern, welche nicht unter dem freien Stadtrecht standen, unterschieden (§. 105).

Ursprünglich standen nämlich nicht alle in einer Stadtmark angeseffenen Leute und ihre Besitzungen unter bem freien Ctabt= rechte, sondern nur die freien auf freiem Grund und Boden angefeffenen Leute und die in der ftadtischen Freiheit liegenden Guter, also die Besitzer von freien nicht grundherrlichen Gutern und die freien Guter felbst, welche man baber Beichbildguter zu nennen pflegte. Da nämlich ursprünglich nicht alle Bürger frei, in den grundberrlichen Städten vielmehr alle Burger und in den ge= mischten Städten wenigstens viele Burger hörig waren, bie hörigen Bürger aber unter dem Hofrecht und nur die freien Bürger unter bem freien Landrecht und unter bem Recht der freien Kaufleute standen, so standen wohl alle Burger, indem fie Stadtmarkgenoffen waren, unter bem Stadtmarfrecht, im lebrigen aber die freien und hörigen Burger mit ihren freien und hörigen Gutern unter verschiedenem Recht. Erst feit ber Abschaffung ber Börigkeit wurde dieses anders. Denn erst seit bieser Zeit konnte sich ein allen Bürgern gemeinsames freies Stadtrecht bilben. Dieser Um schwung ber Dinge ging aber nur fehr allmählig von Statten, in ber einen Stadt früher und schneller, in der anderen später und etwas langfamer. Daber haben fich in vielen Städten lange Zeit noch Spuren bes alten Rechtes erhalten. Nur in ben alten freien Städten war nämlich gleich von Anfang an die ganze Stadtmark frei, d. h. keiner Urt von Grundherrschaft unterworfen, also die ganze Mark eine Freiheit ober ein Beichbild. Es waren bemnach alle in dieser Mark liegenden Guter freie Guter ober Weichbild= guter. In den grundherrlichen Städten bagegen gab es urfprung= lich gar feine freie Guter. Waren nun biefe Stabte einem einzigen Grundherrn unterworfen, fo erhielten bie Burger bas freie Stadt= recht insgemein burch eine allgemeine Entlassung aus der Borigkeit und aus dem Hofrecht oder, was daffelbe war, durch die Ertheilung bes freien Stadtrechtes ober des Weichbildrechtes (S. 104 u. 105).

Daburch warb nämlich bie gange Stabtmark eine Freiheit ober ein Weichbild. Und alle in biefer freien Mark liegenden Guter waren baber nun Weichbildguter. Weit langfamer ging es aber mit bie= fem Umschwung in jenen gemischten Städten, in welchen mehrere Grundberen mit ihren börigen Sintersaffen neben einander anfäßig waren. In biefen gemischten Städten begann bie Entwickelung ber ftabtischen Freiheit meistentheils mit einer Freiheitserklarung bes Hauptgrundheren, welcher insgemein der Landesherr felbst mar. Da jedoch jeder Grundherr nur seine eigenen Hörigen aus ber Borigkeit entlaffen konnte, fo erhielten burch eine folche Freiheits= erklärung bes hauptgrundherrn ober burch eine folche Ertheilung bes Weichbildrechtes nur die Hörigen dieses Hauptgrundherrn bas Weichbildrecht und auch nur ihre Güter wurden nun Beichbild= Auf diese Weise entstand bemnach in jenen gemischten Städten ein Unterschied zwischen freien und unfreien Burgern und zwischen Weichbildgutern und anderen Gutern, welche biefes nicht waren. Gin Unterschied, ber übrigens in allen gemischten Statten bestanden hat, in welchen gleich von Anfang an freie Burger neben börigen anfäßig waren. Es wurde daher öfters bei den Beräußerungen bemerkt, daß das Befitthum unter Weichbildrecht ftebe (Weichbildgut sei) ober baß es kein Weichbildgut sei, 3. B. in Brakel 23), in Buren 24), in Rheda 25) u. a. m. Und die Grund= und Lebensherrn waren barauf bedacht, fo lange als möglich die Bermengung beider Arten von Gutern zu verhindern. Go beftimmte 3. B. ein Receg des Bischofs von Paderborn von 1281, bak die Lehn= und Amtgüter, also die herrschaftlichen Güter,

²³⁾ Urf. von 1340 bei Wiganb, Archiv, V, 173. quod dictus ortus utendus est jure, quod dicitur wicheldeme rechte. Urf. von 1341, eod. p. 173. orti — qui bona opidularia, quod vocatur wichelde gud existunt

²⁴⁾ Stabtrecht aus 14. sec. bei Wigand, Archiv, III, 3. p. 32. ut judex conferat domum ad jus quod vocatur wie bilede — und etwas später wird dieses Recht auch jus civitatis genannt.

²⁵⁾ Stabtrecht von 1355 bei Wigand, VI, 260. wiebelte got eder acker
— went in der vryheyt en salnemand wiebelde got hebben
— he en sy dar eyn borghere —.

nicht bem Gemeinderecht (Wicholde) auheimfallen, sondern zur Verfügung ihrer Berrn bleiben follten 26). Erft seitbem alle Börigkeit in den Städten verschwunden, ift auch jener Unterschied unter den Gutern verschwunden. Die verschiedenen Arten von Gutern wurben sodann gleichem Recht unterworfen, z. B. in Goeft 27), in Medebach 28) u. a. m. Eben so erhielten die auf grundherrlichem Boden angelegten Borftate und Neuftate, nachdem fie von der Börigkeit und Grundherrschaft befreit und mit der Altstadt vereiniget worden waren, daffelbe Recht wie die Altstadt selbst, 3. B. die Neuftadt Herford, nachdem dieselbe gegen einen Grundzins von der Hofherrschaft befreit und mit der Altstadt vereiniget worden war. baffelbe Recht, b. h. baffelbe freie Stadtrecht, welches die Alltstadt bereits gehabt hatte. ("De nygestad scal des suluen rechtes bruken "bes de olde ftad bruket"). Und die unter bem freien Stadtrecht ftehenden Guter nannte man sodann Weichbildgüter ("wichelde "god") 29). Seitdem nun das hofrecht zu einem freien Stadtrecht erweitert worden war, oder die verschiedenen in der Stadt gelten= ben Rechte zu einem einzigen freien Stadtrechte verschmolzen worden waren, seitdem nannte man jedes Stadtrecht, weil nun jedes Stadtrecht ein freies Recht war, ein Weichbild ober ein Weich= bildrecht.

Das älteste freie Stadtrecht.

§. 596.

Das alte Stadtrecht hing mit dem freien Verkehr zusammen. Es bildete sich daher zuerst in jenen Städten, in welchen sich der freie Verkehr und die Marktfreiheit zuerst gebildet hatte. Dies war

²⁶⁾ Wigand, Arch., II, 1, p. 60.

²⁷⁾ Stadtrecht von 1120, § 32. Omnes aree censuales infra oppidum unius sunt juris. Schrae von 1350, §. 148. "Al den houesate "binnen Sunst. Den wort tyne gheuet. Den sint van en me "rechte."

²⁸⁾ Stadtrecht von 1165, §. 10. omnes possessiones que teutonice Wuorthe vocantur, que infra fossam uestram continentur, unius juris sunt.

²⁹⁾ Rechtsbuch von Herford bei Wigand, Archiv, II, 1, p. 48 u. 49.

v. Maurer, Städteverfaffung, IV.

zuerst in Flandern und in den Niederlanden der Fall, dann in ben Städten am Rhein, an der Donau, an der Elbe und wo sonft noch der Handel und Wandel frei sich bewegte. Die Folgen des freien Berkehrs, bestehend in der perfonlichen Freiheit, in der freien Berchelichung, in dem freien Berfügungerechte über fein Bermögen, in der Abschaffung des Besthauptes und des Erbrechtes des Leib= herrn, in der Freizügigkeit u. a. m. findet man daber zuerst in Röln am Rhein, in Socit in Westphalen, in Mainz, Worms, Speier, Straßburg, Kolmar, Freiburg u. a. m., in Ulm, Augsburg, Regensburg, Ens, Wien u. a. m., in Magbeburg, Lübeck, Sam= burg u. a. m. (S. 99 ff.). Der freie Berkehr hatte zu fortwähren= den Rämpfen mit den Grund= und Landesherrn geführt (S. 163 ff.). Und diese Rampfe führten ihrerseits wieder zur Sammlung ber städtischen Freiheiten und Rechte. Die alten Städte hatten nämlich ursprünglich kein eigenes Recht. Außer ben alten Königlichen ober landesherrlichen Freiheitsbriefen und Privilegien und außer einigen Gemeindebeschlüffen und Willfüren hatten sie kein anderes Recht als einerseits das freie Landrecht und andererseits das hörige Sof= recht. Die Stadtbürger lebten baber nach altem landrechtlichem ober hofrechtlichem Herkommen, wie fich dieses unter dem Ginflusse bes freien Berkehres gebildet hatte. Um nun aber biefes zu einem neuen Recht umgestaltete Herkommen gegen die fortwährenden Gingriffe und gegen das Umsichgreifen der Grund= und Landesherrn sicher zu stellen, sammelte man baffelbe und verband es mit ben porhandenen Freiheitsbriefen und Willfuren zu einem Gangen, welches man sodann, um es gegen weitere Eingriffe zu sichern, von dem König oder Landesberrn, und in den grundherrlichen Städten auch noch von dem Grundherrn beftätigen ließ. So ent= standen die ältesten Stadtrechte von Medebach 1), von Soeft 2),

¹⁾ Stabtrecht von 1165 pr bei Seibert, II, 1, p. 73. quod moti pietate super multiplici oppressione quam oppidani nostri de Madebach diutissime sustinuerant, jura cuncta, que usque ad nos sub gratia nostrorum antecessorum obtinuerunt, elementer eis confirmanda —.

²⁾ Stadtrecht von 1120, §. 1. Audiat universitas antiquam et electam sussatensis oppidi iusticiam. Die Schrae von 1350,

von Augsburg 3) u. a. m. Andere Städte folgten dem gegebenen Beispiele nach, 3. B. Strafburg 4). Biele Städte thaten es aber nicht, wahrscheinlich weil keine bringende Beranlassung bazu ge= nöthiget hatte. Sie hatten baber lange Zeit kein geschriebenes Stadtrecht, g. B. Roln, Mainz, Worms, Speier u. a. m., fogar Regensburg, Magbeburg und Lübeck. Wenigstens ift von ihnen fein altes Stadtrecht zu unserer Kenntniß gelangt. Aber auch in biefen Städten hat sich offenbar ebenfalls frühe schon ein ihren Bedürfnissen entsprechendes neues Recht unter bem Ginfluß des freien Berkehres gebildet. Die Freiheiten von Köln reichen urkundlich schon bis ins 10. oder wenigstens bis ins 11. Jahrhundert hinauf. Denn der alte Freiheitsbrief von 1169 fpricht bereits von einem alten aus Alter unleserlich gewordenem Privilegium 5). Und ba schon im Jahre 1120 bas Kölner Recht ber Stadt Freiburg mitgetheilt worden ift, so muß auch Köln damals schon ein Stadt= recht, wenn auch ein ungeschriebenes, gehabt haben. Erft im Sahre 1437 wurde es übrigens für die Stadt felbst gesammelt und schrift= lich abgefaßt 6). Auch Mainz, Worms, Speier, Regensburg, Ens, Wien, Magdeburg, Lübeck, Hamburg u. a. m. hatten bereits feit bem 12. Jahrhundert Freiheiten und Freiheitsbriefe. Gin gefammeltes Stadtrecht hatten fie aber im 12. Jahrhundert noch nicht,

pr. bei Geibert, III, p. 388. "Ry fal horen ben ghemennhent ber "borghere. Dat albe gheforne unde gheprüuede recht."

³⁾ Stabtrecht von 1156 in Mon. Boic. 29, I, p. 327—28. qualiter augusta ciuitas tum negligentia et inbecillitate episcoporum tum absentia et diuturna occupatione in longinquis partibus regum. nimia enormitate iuris turbata. Sed praecipue insolita et deo odiosa aduocatorum intrinsecus et extrinsecus exactione uexata—.

⁴⁾ Stadtrecht, c. 1. bei Grandidier, II, 42. Ad formam aliarum civitatum —. In glicher wiz als andre Stete Neht —.

⁵⁾ Freiheitsbrief von 1169 bei Lacomblet, I, 303. privilegium. in quo ea que premissa sunt scripta continebantur. fere ex nimia uetustate et corrosione uermium extiterat consumptum. ita quod ipsius scriptum uix intueri posset.

⁶⁾ Statuten ober Stadt vund Burgerlich Recht ber Stadt Collenn. Datum et conclusum anno domini 1437 die decima quinta mensis Juny. Nach der in meinem Besitze besindlichen alten handschrift.

wiewohl auch bei ihnen der freie Verkehr schon in jenen Zeiten zur Bildung eines freieren Rechtes geführt haben muß.

Die seit dem 12. und 13. Jahrhundert neu gegrundeten Städte erhielten ihr Recht durch Uebertragung von einer anderen Stadt, in welcher fich ein Stadtrecht bereits von felbit ichon ge= bildet hatte. Und diese Uebertragung des Stadtrechtes auf eine andere Stadt war öfters sogar die Beranlassung zur schriftlichen Abfassung des Nechtes der Mutterstadt selbst. So kennen wir das alte Stadtrecht von Magdeburg nur aus folden Mittheilungen an andere Städte. Die älteste Nachricht von ihm erhalten wir durch ein Privilegium des Erzbischofs Wichmann von 1188, welches die magdeburgischen Schöffen nebst noch einem anderen Weisthum vom Unfang des 13. Jahrhundert über das bei ihnen geltende Recht einer schlesischen Stadt, wahrscheinlich Goldberg, mitgetheilt haben 1). Beitere Mittheilungen bes magdeburgischen Rechtes erfolaten im Jahre 1235 an die Stadt Neumarkt in den Jahren 1261 und 1295 an die Stadt Breslau, im Jahre 1304 an die Stadt Gor= lig 8) und im Jahre 1394 an die Stadt Culm 9). Auch das alte Stadtrecht von Lübeck kennen wir hauptsächlich nur aus ben im Laufe des 13. Jahrhunderts an Riel, an Oldenburg, an Tondern, an Dangig u. f. w. gemachten Mittheilungen 10). Gben fo kennen wir das älteste Recht der Stadt Munster nur aus einer Mitthei= lung ihres Rechtes an die Stadt Bielefeld vom Sahre 1326 11).

Auf diese Weise erhielten denn im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts, oder wenigstens im 14. Jahrhundert, die meisten Städte ein geschriebenes Stadtrecht, entweder ein an dem Orte selbst gebildetes oder durch Nebertragung von einer anderen Stadt. Die ältesten geschriebenen Stadtrechte sind die Stadtrechte von Soest und von Freiburg im Breisgau, beide vom Jahre 1120, dann jene von Augsburg von 1104, 1152 und 1156, von Hagenau von 1164,

⁷⁾ T. u. St. p. 266-273.

⁸⁾ Urf. von 1235, 1261, 1295 u. 1304 bei T. u. St. p. 294, 351, 428 u. 449.

⁹⁾ Jus Culmense ex ultima revisione Danzig 1767.

¹⁰⁾ vrgl. Westphalen, III, 619 ff. Sach, Lub. R. Ginleitung, p. 20 ff.

¹¹⁾ Privilegium von 1326 bei von Rampy, Provinzial: und Stat. N. II, 501 ff.

von Mebebach von 1165. Das Stadtrecht von Straßburg batirt jedenfalls schon vom Ende des 12. Jahrhunderts, jenes von Magdesburg und von Lübeck vom Ansang des 13. Jahrhunderts, das Stadtrecht von Stade von 1209, jenes von Ens von 1212, die Handseste von Bern von 1218, das Stadtrecht von Nürnberg von 1219 und 1313, von Schwerin von 1220, von Wien von 1221, 1244, 1278, 1296 und 1340, von Regensburg von 1230, von Braunschweig von 1232, von Junsbruck von 1239, von Altenburg von 1256, von Hamburg von 1270, von Landshut von 1279, von München von 1294, von Ulm von 1296, von Frankfurt von 1297 u. s. w. 12).

Nebertragung des älteften Stadtrechtes.

S. 597.

Dieses neue Stadtrecht hat sich ursprünglich nur in einigen wenigen Städten, in benen ber freie Berkehr zuerft entstanden mar, mehr ober weniger selbständig gebildet und strömte von hier aus weiter und weiter (S. 586). Diefes ben anderen Städten mitge= theilte Recht war zwar ursprünglich nichts als ein mit dem freien Berkehr zusammenhängendes Recht der freien Raufleute, kein voll= ständiges Privatrecht (S. 50 u. 51). Der gestattete freie Berkehr sprengte jedoch gleich von Anfang an die in dem Hof= und Land= rechte und in dem Markenrechte liegenden Bande. Mit dem freien Berkehr und mit dem damit verbundenen Rechte der freien Rauf= leute war bemnach bereits ber Grund zu einem ganz neuen Rechte gelegt. Denn ber freie Berkehr wirkte nicht bloß auf ein freieres Bertragsrecht, sondern insbesondere auch auf die Familienverhält= niffe und auf das Erbrecht. Daher enthalten auch bereits die ältesten Stadtrechte von Soeft, von Medebach, von Freiburg u. a. m. Bestimmungen über ben freien Rauf und Berkauf, über die ebelichen Berhältniffe und über das Erbrecht. Dieses ursprünglich

¹²⁾ vrgl. über die Entstehung des Stadtrechtes Gichhorn, R. Gesch. §. 263 u. 284. und Dessen Deutsche Pr. R. §. 8, Mittermaier, D. Pr. R. §. 11. Stobbe, Gesch, der Deutschen Rechtsquellen, I, 482 ff. und 500 ff., und die fleißige Arbeit von Gengler, codex juris municipalis germaniae.

nur auf wenige Puntte beschränkte Recht wurde später erweitert burch Mittheilungen ber Oberhöfe, burch Entscheibungen ber neu errichteten Stadtgerichte, durch neue Gemeindebeschluffe und Rathsordnungen und durch neue Verträge mit der Landes: oder Grund= berrichaft. Das Stadtrecht wurde bemnach febr balb zu einem von bem bisherigen Rechte gang verschiedenen neuen freien Rechte, welches man in den freien Städten ein modificirtes Landrecht und in den grundherrlichen und gemischten Städten ein erweiter= tes Hofrecht nennen kann. Da das Recht nur bei zweifelhaftem Recht bei den Oberhöfen geholt wurde oder wenn man nicht wußte was Recht war, so konnte sich jede Stadt nach ihren eigenen Beburfniffen und nach ihren eigenthümlichen Verhältniffen ihr eigenes Recht felbständig ausbilden. Der Ginfluß ber Oberhöfe auf die Fortbildung des Stadtrechtes ift nicht fo überwältigend gewesen, daß die Selbständigkeit der Tochterstädte gänzlich vernichtet worden ware. Die Stadt Berben z. B. war schon im 13. Jahrhundert angewiesen in zweifelhaften Fällen ihr Recht in Bremen zu fuchen 1). Da jedoch das Stadtrecht von 1330 nur in wenigen Bunkten mit bem Stadtrecht von Bremen übereinstimmt, fo bat Berden diese wenigen Bestimmungen offenbar nicht durch eine Reception bes gangen Stadtrechtes von Bremen, sondern als Antwort auf einzelne Rechtsfragen erhalten 2). Auch behielten fich manche Stadte bei ber Unnahme bes fremden Stadtrechtes die Freiheit es nach ihren Bedürfnissen ändern zu dürfen ausdrücklich vor, wie sich biefes im Grunde genommen von felbst schon verstand, 3. B. die Stadt Livre als sie das Recht von Soest annahm 3).

Bei vielen Städten beruhte jedoch die Uebertragung des fremben Nechtes auf einem anderen Grunde. Sie beruhte daselbst keineswegs auf einer willkürlichen Uebertragung des Nechtes einer

Privilegium von 1259 bei Bogt, mon. ined. I, 256. — debet habere recursum ad civitatem Bremensem.

²⁾ vrgl. bas Stadtrecht von Berben von 1330 bei Bogt, mon. ined. I, 276 ff. mit Delrichs, p. 24, 46, 78, 136, 141 u. 252. Donandt, II, 7.

³⁾ Altes Stadtrecht bei Pusendors, III, 406. — habito inter se consilio jura susaciensium sub ea forma eligere decreverunt, ut si quae ex eis displicerent, illa abjicerent. —

anderen Stadt. Sie war vielmehr die natürliche Folge des auch im späteren Mittelalter noch geltenden Grundfates, daß jeder nach seinem versönlichen ibm angebornen Rechte leben und gerichtet werden solle. Dieser Grundsatz hat offenbar auch in den alten Städten gegolten. Spuren bavon findet man noch in Maing 4). in Bremen 5) und in Breslau 6). Auch wurde biefer Grundfatz bei Unfiedelungen in fremden Städten in Deutschland selbst und in den wendischen und flavischen Ländern beobachtet, öfters sogar ausbrucklich anerkannt, z. B. in Prag, auf ber Infel Rugen, in Liefland u. a. m. (S. 179, 242 u. 245.) Als baber in Schlesien, in ber Mark Brandenburg und in Vommern nach deutscher Urt Städte angelegt und zu dem Ende deutsche Aussiedler dahin gezogen worben find, gestattete man auch ihnen nach ihrem angebornen Rechte, also nach frankischem und flämischem Recht, später nach sächsisch magbeburgischem Rechte zu leben. Anfangs ward bies ftillschwei= gend geftattet. Späterhin erfolgte aber öfters auch noch eine ausbruckliche Reception. (S. 51.) Aus demfelben Grunde durften auch die Deutschen Gemeinden, welche sich in Bochmen, Mähren und in Ungarn gebildet hatten, nach ihrem angebornen Rechte leben, wie biefes ber Deutschen Gemeinde in Prag fogar ausbrücklich zuge= standen worden ist. Daher erklärt es sich wie sich auch in Boh= men, in Mähren und in Ungarn Deutsches Recht, zumal fachfisch magbeburgisches und auch frankisches Recht verbreiten konnte 7), wie das lübische Recht im Norden Europas. Bielleicht waren es auch Kölner Kaufleute, welche fich bei ber Erhebung Freiburgs und Berns zu einer Stadt daselbst niedergelassen hatten, und benen baber geftattet ward, nach ihrem angebornen Kölner Recht zu leben. In Freiburg wenigstens war gleich mit ber Er= hebung bes Ortes zu einer Stadt eine Niederlaffung frember Rauf= leute verbunden. Daß es Kölner Kaufleute, oder auch nur vor=

⁴⁾ Urf. von 1135 bei Guden, I, 119 und Urstisius, I, 576. — infra sui nativi juris — "jrs angebornen Rechtes." vrgl. oben §. 49.

⁵⁾ Privilegium von 1186 in Assertio lib. Brem. p. 262. und Donandt, II, 14. — componat utrique secundum jus suum.

⁶⁾ Schöffenbrief von 1261, §. 54. bei I. u. St. p. 358.

⁷⁾ Rößler, die Stadtrechte von Brunn, Einleitung, p. 23 u. 24. Gaupp, Deutsche Stadtrechte bes Mittelalters, II, 256 ff.

zugsweise Kaufleute aus Röln gewesen, wird zwar nicht gesagt, ist jedoch wahrscheinlich, ba in bem Stadtrecht selbst von Kölner Raufleuten die Rede ift 8). Und wahrscheinlich haben auch die Soester Kaufleute, welche sich zu Lübeck niedergelassen batten, nach Soester Recht gelebt und, nachdem sie, wie die Rölner Raufleute in Freiburg, das Uebergewicht in Lübeck erhalten hatten, ihrem Recht Einfluß auf das Stadtrecht von Lübeck verschafft. (§ 51 u. 65.) Der Gebrauch des magdeburgischen, lubischen, frankischen und kölner Rechtes in jenen Städten beruhte demnach auf keiner will= fürlichen Reception ober auf blogem Zufall. Seitbem nämlich die fremden Ansiedler das Uebergewicht in der neuen Ansiedelung er= halten hatten, seitdem erhielt auch das ihnen angeborne nationale Recht das Uebergewicht in der Stadt. Das Recht, welches der herrschenden Gemeinde angeboren war, wurde demnach das Recht für alle Bürger, also bas allen gemeinsame Stadtrecht. Seitbem sich nämlich ein eigenes Stadtrecht in der Stadt gebildet ober auch nur zu bilben begonnen hatte, feitdem ftanden alle Burger ohne Unterschied bes Standes und ber Nationalität unter ihm. (§. 527.) War es nun eine fremde Ansiedelung, welche sich zur herrschenden Gemeinde erhoben hatte, fo wurde fodann ihr Recht bindend fur alle anderen. Und der einzelne Burger durfte sich nicht mehr auf sein angebornes nationales Recht berufen, wie dieses in Breslau den Wenden ausdrücklich verboten worden war 9). Daher hat fich bas perfonliche einem jeden angeborne nationale Recht in den Stad= ten früher als auf dem Lande verloren. Das persönliche Recht ist in bem Weichbildrechte untergegangen.

Ganz ohne allen Kampf scheint jedoch auch in den Städten das persönliche Recht nicht aufgegeben worden zu sein. Noch in der Mitte des 13. Jahrhunderts war es in Hamburg bestritten, nach welchem Necht die flandrischen Kausteute in Hamburg leben sollten. Durch einen Schiedsspruch der Gräfin von Flandern selbst ward jedoch entschieden, daß dieselben den hamburgischen Verord-

⁸⁾ Freiburg. Stiftungsbrief von 1120, §. 1. Mercatoribus itaque personatis circumquaque convocatis —. Unde unicuique mercatori haream in constituto foro, domos — distribui unb §. 7. iure omnium mercatorum praecipue autem Coloniensium examinabitur.

⁹⁾ Magdeb. Schöffenbrief von 1261 §. 54.

nungen und Wilkfüren unterworsen sein sollten 10). Um die Treue der Bürger von Regensburg zu belohnen verordnete der Kaiser noch im Jahre 1251, daß alle Einwohner der Stadt, die Geistlichen wie die Weltlichen und auch die Juden, die städtischen Verordnunzen bevbachten sollten, (tam spirituales quam seculares cujuscunque condicionis existat, et judei servi camere nostre specialiter, statuta, quae per eosdem cives facta suerint — custodiant et observent), indem es die Billigkeit erheische, daß diesenizgen, welche bei uns mit einander leben, auch nach einersei Gesehen regirt werden 11). Und noch im Jahre 1313 ließen sich die Bürger von Nürnberg von dem Kaiser den Grundsatz bestätigen, daß auch die Fremden ihren Rathsordnungen unterworsen sein sollten 12).

Durch diese Uebertragung des Rechtes einer Stadt auf eine andere find nun mehrere Stadtrechtsgeschlechter entstanden. Denn wiewohl jede Stadt das von der Mutterstadt erhaltene Recht in selbständiger Beise aus = und fortbilden durfte, so hatte doch gleich die erfte Mittheilung des neuen Rechtes, noch mehr aber ber fortwährende Verkehr mit dem Oberhofe, jedem von einer be= stimmten Stadt ausgehenden Rechte einen gewissen Grundcharafter verliehen, welcher sich auch späterhin noch erhalten hat, wie dieses zumal bei dem magdeburgischen und bei dem lübischen Rechte ber= vortritt. Es ist jedoch schwer zu bestimmen, welchen Ginfluß bas neugebildete Stadtrecht bei diesen Uebertragungen auf das Privat= recht gehabt hat, indem bei den ersten Uebertragungen nur sehr wenige mit dem freien Berkehr zusammenhängende privatrechtliche Bestimmungen übertragen worden sind, und späterhin das subsibiare Landrecht ganz vorzüglich babei eingewirft hat. Jedenfalls hat aber dieses Uebertragen des Rechtes einer Stadt auf die an= bere und zumal ber fortwährende Berkehr mit dem Oberhofe nicht

¹⁰⁾ Urf. von 1268 bei Lappenberg, Hamb. Urfb. I, 602. Omnes autem ordinationes, statuta sive coras, quas cives Hamburgenses apud concives, mercatores nostri Flandrenses pro se observare tenebuntur ibidem.

¹¹⁾ Gemeiner, I, 361.

¹²⁾ Urf. von 1313 in Histor. Norimb. dipl. II, 227. Quicquid consules et scabini civitatis Nurembergen. pro pace ac moderatione rerum venalium intra civitatem eandem statuerint, tam ab extraneis quam a civibus observetur.

wenig zur Bildung eines möglichst einheitlichen Stadtrechtes beige= tragen. Die Sauptmutterrechte für andere Städte find auf diese Weise bas Necht von Röln, Freiburg, Frankfurt, Soeft, Dortmund, Lübeck, Hamburg und Magdeburg geworden 12a). Für die bairi= schen Städte war das Stadtrecht von München von besonderer Wichtigkeit. Die Freiheiten und Privilegien von München waren nach und nach zumal von Ludwig bem Baier auch anderen Städten mitgetheilt worden. Der Rath von München war der Oberhof fur andere bairische Städte. (g. 586.) Und nachbem bas Stadt= recht von München von Ludwig dem Baier zu einem Stadtrecht für alle bairischen Städte umgebildet worden war, wurde nun auch bas umgebildete Stadtrechtbuch in den einzelnen Städten von Oberbaiern eingeführt, z. B. in Nichach 13), in Landsberg 14), in Rain 15), in Schongau 16), in Dachau und Weilheim 17), in Ingolftadt, Reustadt an der Donau, Wasserburg u. a. m. 18). Welches Stadtrecht als bas Mutterrecht der öfterreichischen Städte zu betrachten ift, liegt bis jetzt noch im Dunkeln. Gewiß ist nur so viel, daß die Stadtrechte aus ber Zeit ber Babenberger aus einander geschöpft baben, zunächst wohl aus den Stadtrechten von Ens von 1212 und von Wien von 1221 19).

Inhalt des ältesten Stadtrechts und subsidiares Recht.

S. 598.

Die ältesten Stadtrechte enthalten entweder gar keine ober boch nur sehr wenige Bestimmungen über das Privatrecht. Das

¹²a) vrgl. Gaupp, Stadtrechte, I, Einleitung, p. 16 ff. Lappenberg, Rechtsalterth., Einleitung, p. 76 ff. Stobbe, Gesch. der D. Rechtsquellen, I, 535 ff.

¹³⁾ Stadtrecht von 1347 bei Lori, p. 59.

¹⁴⁾ Freiheit von 1364 u. 1376 bei Lori, p. 66 u. 75,

¹⁵⁾ Freiheit von 1416 bei Lori, p. 99 u. 100.

¹⁶⁾ Freiheit von 1436 bei Lori, p. 143.

¹⁷⁾ Freiheit von 1439 u. 1440 bei Rrenner, Land. Soll. I, 121.

¹⁸⁾ Auer, das Stadtrecht von München, Ginleitung, p. 15 -27.

¹⁹⁾ Gaupp, Stadtr. II, 206 ff. vrgl. jedoch Rößler, Stadtrecht von Briinn, Einleitung, p. 113 ff. und von Meiller, die Desterreich. Stadtrechte und Sahungen aus der Zeit der Babenberger.

alte Stadtrecht von Straßburg z. B. enthält noch gar keine Beftimmungen über das Privatrecht. In mehreren Bestimmungen schimmert jedoch das Necht des freien Verkehrs schon durch 1). Die meisten alten Stadtrechte enthalten jedoch schon einige, wenn auch nur wenige Bestimmungen über den freien Verkehr, insbesondere über den freien Kauf und Verkauf, über das Personen= und Famislienrecht, insbesondere auch über die Ehe und über die ehelichen Güterrechte (Gütergemeinschaft), dann über das Erbe und Eigen und über die sahrende Habe und über das Erbecht, z. B. das Stadtrecht von Soest 2), von Freiburg im Vreisgau 3), von Hagenau 4), von Wedebach 5), von Bern 6), von Kürnberg 7), von Regensburg 8), von Molsheim im Elsaß 9), von Ulm 10), von Frankfurt u. a. m. 11).

Subsidiarisch galt in den alten Städten nach wie vor für die freien Leute das freie Bolks- oder Landrecht und für die Hörisgen das Hofrecht, seit der Abschaffung der Hörigkeit aber für beide das Landrecht. Dieses war ursprünglich auch in den Städten das einem jeden angeborne persönliche Recht und erst seitdem dieses zu einem Landrecht geworden war das allgemeine Landrecht, z. B. in Augsburg 12), in Medebach in Westphalen 13), in

¹⁾ Stabtrecht, c. 48-53 bei Grandidier, II, 62 u. 63.

²⁾ Stadtrecht von 1120, §. 26-35, 46 u. 52.

³⁾ Silftungsbrief von 1120, §. 4, 8, 12, 13, 17, 20, 21, 27-30, 39, 43-49 u. 53-56.

⁴⁾ Stadtrecht von 1164, §. 1, 3, 12, 14, 21 u. 22.

⁵⁾ Stadtrecht von 1165, §. 9-15 u. 23.

⁶⁾ Sanbfeste von 1218, S. 10-13, 21, 22 n. 40-52.

⁷⁾ Privilegium von 1219, §. 4-8.

⁸⁾ Privilegium von 1230, §. 4, 6-8 u. 14.

⁹⁾ Stadtrecht von 1236, §. 1-2.

¹⁰⁾ Stadtrecht von 1296, §. 11-13, 21-23 u. 25-33.

¹¹⁾ Stadtrecht von Frankfurt von 1297, §. 1—4, 28, 29 u. 31. vrgl. oben §. 109—115.

¹²⁾ Bergleich von 1251 bei Freyberg, Stadtrecht, p. XI. — ius commune et bonas consuetudines volumus observari.

¹³⁾ Stadtrecht von 1350, §. 2 bei Scibert, III, 381. – sub poena juris sui, quod dicitur Landrecht. –

Alsfeld in Heffen 14) u. a. m. Der Grundsatz bes perfonlichen Rechtes hatte indeffen in ben Städten noch die Nachwirkung. bak bei ber Wahl eines Oberhofes und bei ber Mittheilung des Rechtes an eine andere Stadt meiftentheils auf bas angeborne Recht Rücksicht genommen zu werden pflegte. So pflegten bie westphälischen Städte sammt und sonders ihr Recht bei einer anderen westphälischen Stadt zu holen und von dort ihre Rechtsmittheilun= gen zu erhalten. Die hauptoberhöfe und Stadtrechte von Weft= phalen waren jene von Soeft und von Dortmund. Aber auch ihre Tochterstädte, welchen sie ihr Recht mitgetheilt, hatten wieder ihre Tochterstädte in Westphalen, und diese wieder die Ihrigen. So hatte g. B. Lippstadt sein Recht von Soeft erhalten und bieses felbst wieder ben Städten Buren, Rheda, Rietberg, Sagen und Samm mitgetheilt, und Samm fodann ben Städten Lunen und Unna. Gben fo hatten bie Stabte Munfter, Ruthen, Urnsberg u. a. m. ihr Recht anderen weftphälischen Städten mitgetheilt und biefe wieder anderen Städten in Weftphalen. Unter den franti= ichen Städten ragen zumal Roln und Frankfurt am Main bervor. Sie waren die Oberhöfe von vielen anderen meist franklichen Städten und theilten ihnen ihr frankisches Recht mit. Daber verbreitete sich das Frankfurter Recht, wie wir gesehen, nicht bloß in ber Wetterau, sondern auch noch in heffen in sämmtlichen Städten welche nach frankischem Recht lebten. In Thüringen war bas verbreitetste Recht bas Stadtrecht von Gisenach. Denn Gifenach war, wie wir gesehen, ber Oberhof fur alle thuringischen Städte. In Allemannien und Schwaben waren am verbreitetsten die Stadtrechte von Straßburg, Hagenau und Kolmar im Elfaß, und die Stadtrechte von Freiburg, Ueberlingen, Ulm und Lindau auf bem rechten Rheinufer 14a). Gine Musnahme von diefer Regel machen nur die Stadtrechte von Magdeburg, hamburg, Lübeck und Röln. Auch Magdeburg, Hamburg und Lübeck theilten zwar ihr Recht vielen fächfischen Städten und Roln vielen frankischen Städ= ten mit. Die Berbreitung ihres Rechtes ging jedoch weit über die Grenzen ihres Volksstamms hinaus. Aber auch biese Ausnahme

¹⁴⁾ Urf von 1356 bei Guden, III, 409. - secundum leges et consuetudines terre opidi.

¹⁴a) vrgl. Gaupp, I, Ginleitung, p. 20-30.

war nur wieder eine Folge einer anderen Regel, nach welcher ein jeder auch in der Fremde nach seinem angebornen Recht leben burfte. Die Berbreitung des lubischen, hamburgischen und magdeburgischen Rechtes hing nämlich mit ben Deutschen Ansiedelungen in den wendischen und flavischen Ländern zusammen und wahrscheinlich auch die Verbreitung des kölner Rechtes im Breisgau und von da in der Schweiz und im Elfaß mit der Ansiedelung von fölner Kaufleuten. (S. 597.) Indessen scheint doch frühe schon Köln aufgehört zu haben ber Oberhof von Freiburg und von ben schmeizer und elsaßer Städten zu sein. Denn man findet späters bin auch nicht mehr die geringste Spur von einer Einwirkung des tölner Rechtes auf jene Stabte. Es wird zwar noch in den Stadtrechten von 1275 und 1293 von einem Ziehen ber Urtheile von Freiburg nach Köln gesprochen 15). Allein jene Stadtrechte waren mehr ober weniger bloße Wieberholungen des alten Stadtrodels von Freiburg. Defters wurden fogar längst abgeänderte ober aufser Gebrauch gekommene Dinge in ihnen wiederholt. Co ift z. B. in bem Stadtrecht von 1275 nur von den alten Vierundzwanzigern und von ihrem längst außer Gebrauch gekommenen Sitze unter ben drei Lauben die Rede ohne der im Jahre 1248 eingeführten neuen Vierundzwanziger auch nur zu erwähnen. Gben dahin scheint nun auch bas Ziehen ber Urtheile nach Köln zu gehören. Denn man findet im Uebrigen auch nicht eine Spur von einer sväteren Einwirkung bes kölner Rechtes auf bas Recht von Freiburg und auf das Necht der übrigen Städte jener Gegend. Wahr=
scheinlich war in jenen Städten die Ansiedelung der kölner Kauf= leute nicht zahlreich genug. Die Kölner konnten baber bas ihnen angeborne persönliche Necht nicht zum herrschenden Stadtrecht aus-bilden. Das subsidiare Recht jener Städte war und blieb vielmehr das im Elfaß zwar vielfältig mit franklichem Recht vermengte und vermischte ich wäbisch allemannische Recht. Das Stadt= recht von Winterthur von 1297 bezieht fich sogar ausdrücklich auf das Recht der Schwaben 16). Daher war die Grundlage jener Stadtrechte eine wesentlich allemannisch schwäbische. Freiburg

¹⁵⁾ Schreiber, I, 82 u. 135 f.

¹⁶⁾ Stadtrecht von 1297 §. 19. — "nach swaben recht."

wurde, wie wir gesehen, der Oberhof von Ueberlingen, Tübingen und von anderen schwäbischen Städten, und diese waren wieder die Oberhöse von anderen Städten in Schwaben. Daher verbreitete sich das freiburger Stadtrecht über einen großen Theil von Schwaben. Den Einsluß dieses Rechtes auf das Stadtrecht von Sigmaringen von 1460 hat Freiherr von Laßberg nachgewiesen 17). Und auch bei anderen schwäbischen Städten könnte noch dieser Nachweis geliesert werden. Das Stadtrecht von Freiburg hatte aber nicht bloß Einsluß auf die Stadtrechte, sondern auch noch auf das Landrecht. Denn viele Stellen im Schwabenspiegel sind aus demselben entlehnt 18).

Die Rechtsbücher.

S. 599.

Das subsidiare Necht in den Städten war demnach ursprünglich das alte Bolksrecht und das ungeschriedene Landrecht. Späterhin seit der Absassing der Rechtsbücher, wurden es aber die Recht sbücher. Daher findet man in so vielen alten Städten Handschriften von diesen Rechtsbüchern in den Ländern des sächsischen Rechtes von dem Sachsenspiegel, in einigen Ländern des frankischen Rechtes von dem kleineren Kaiserrecht und im südlichen Deutschland Handschriften von dem Schwabenspiegel. Handschriften des Sachsenspiegels in den städtischen Archiven oder in den Stadtbibliotheken von Soest 1), von Dortmund 2), von Brison 2a), von Goslar 3), von Hamburg 4), von Bremen 5), von Magdeburg 6), von

¹⁷⁾ bei Mone, Angeiger, IV, 154 ff.

¹⁸⁾ vrgl. ben Schwabenspiegel von Laßberg in vielen Stellen, 3. B. §. 12, 13, 34, 49, 57, 61, 144 und viele andere. Merkel, de republica Alamannorum, p. 95 u. 97.

¹⁾ Homeyer, Berzeichniß ber Handschriften, Nr. 623-625.

²⁾ Homener, Nr. 37 u. 150.

²a) Homener, Nr. 616.

³⁾ Homeyer, Nr. 277.

⁴⁾ Lappenberg, Rechtsalt. Ginleitung p. 65.

⁵⁾ Homeyer, Nr 79-81.

⁶⁾ Someyer, Nr. 432.

Leipzig ⁷), von Lüneburg ⁸), von Quedlinburg ⁹), von Snabrüct ¹⁰), von Grimma ¹¹), von Kassel ¹²), von Lübect ¹³), von Spehoe ¹⁴), von Zwickau ¹⁵), von Breslau ¹⁶), von Görlig ¹⁷), von Schweidenig ¹⁸), von Dschat ¹⁹), von Klattau und Königingräz in Böhemen ²⁰), von Leobschütz und Löwenberg ²¹), von Danzig ²²), u. a. m. Handschriften des kleineren Kaiserrechtes in den städtischen Archiven und Bibliotheken von Köln ²³), von Dortemund ²⁴), von Lüneburg ²⁵), von Düsseldorf ²⁸), von Kürnberg ²⁹) u. a. m. Handschriften des Schwabenspiegels in den städtischen Archiven oder in den Stadtbibliotheken von Freiburg im Breisgau und von Freiburg im Ucchtlande ³⁰), von Kolmar ³¹), von Augsburg ³²), von Regensburg und Stadt am Hof ³³), von

⁷⁾ Homeyer, Nr. 377-392.

⁸⁾ Someyer, Nr. 421, 422 u. 424.

⁹⁾ Homeyer, Nr. 577-580.

¹⁰⁾ Someber, Nr. 574.

¹¹⁾ Homener, Nr. 285-288.

¹²⁾ Homeyer, Nr. 119.

¹³⁾ Homeyer, Nr. 420.

¹⁴⁾ homener, Nr. 355.

¹⁵⁾ homeher, Nr. 733-737.

¹⁶⁾ Homeyer, Nr. 92-95.

¹⁷⁾ homener, Nr. 250-259.

¹⁸⁾ Homeyer, Nr. 608 u. 609.

¹⁹⁾ Homener, Nr. 525.

²⁰⁾ Homeyer, Nr. 357 u. 360.

²¹⁾ Homeyer, Nr. 405 u. 413.

²²⁾ Homeyer, Nr. 143.

²³⁾ Homener, Nr. 128.

²⁴⁾ Homeyer, Nr. 151.

²⁵⁾ Homeyer, Nr. 423.

²⁸⁾ Homeyer, Nr. 173.

²⁹⁾ homener, Nr. 518.

³⁰⁾ Lagberg, Berzeichniß ber Handschriften, Nr. 32 u. 36. Homever, Nr. 198-100.

³¹⁾ Homener, Nr. 127.

³²⁾ Homeyer, Nr. 16.

³³⁾ Laßberg, Nr. 106 u. 130. Homeyer, Nr. 477.

Mürnberg ³⁴), von Frankfurt ³⁵), von Trier ³⁶), von München ³⁷), von Ingolftadt ³⁸), von Wien ³⁹), von Prag ⁴⁰), von Bern ⁴¹), von Winterthur ⁴²), von Zürich ⁴³), Michelftadt ⁴⁴), Lüneburg ⁴⁵), Zitztau ⁴⁶) u. a. m. In vielen Städten waren diese Spiegel sogar zusammengeschrieben oder zusammengebunden mit dem Stadtrechte, dessen substituten Recht sie waren, z. B. der Schwabeuspiegel mit dem Stadtrecht von Augsburg ⁴⁷), von München ⁴⁸), von Nürnsberg ⁴⁹), von Straßburg ⁵⁰), von Wien ⁵¹), von Heimburg ⁵²), von Iglau ⁵³), von Brünn ⁵⁴), von Wigenhausen ⁵⁵) u. a. m.

Aber auch in jenen Städten, in welchen sich keine Handschriften finden, galten die Rechtsbücher dennoch als subsidiares Recht z. B. in Salzwedel der Sachsenspiegel 56) und in Oppenheim der Schwabenspiegel 57). Späterhin, als die Stadtrechte neu gesams

³⁴⁾ Lagberg, Nr. 119. Homeyer, Nr. 513-517.

³⁵⁾ homener, Nr. 192 bis 194.

³⁶⁾ homener, Nr. 652 u. 653.

³⁷⁾ Laßberg, Nr. 115. Homeyer, Nr. 491.

³⁸⁾ Lagberg, Nr. 72. Homeyer, Nr. 348.

³⁹⁾ Homeyer, Nr. 685 ff.

⁴⁰⁾ Homeyer, Nr. 541 u. 542.

⁴¹⁾ Lagberg, Nr. 10. Homever, Nr. 66.

⁴²⁾ Lagberg, Nr. 182. Homeyer, Nr. 695.

⁴³⁾ Lagberg, Nr. 196. Someyer, Nr. 731.

⁴⁴⁾ Lagberg, Nr. 89. Homeyer, Nr. 450.

⁴⁵⁾ Lagberg, Nr. 195. Homeyer, Nr. 423.

⁴⁶⁾ Lagberg, Nr. 195. Someyer, Nr. 729.

⁴⁷⁾ Laßberg, Nr. 40 u. 154.

⁴⁸⁾ Laßberg, Nr. 174.

⁴⁹⁾ Laßberg, Nr. 188.

⁵⁰⁾ Lagberg, Nr. 140-142. Homeyer, Nr. 637 u. 638.

⁵¹⁾ Lagberg, Nr. 128, 133, 175-177 u. 189. Homever, Nr. 685-687.

⁵²⁾ Laßberg, Nr. 178.

⁵³⁾ Laßberg, Nr. 68.

⁵⁴⁾ Homeyer, Nr. 107.

⁵⁵⁾ Lagberg, Nr. 183. Someyer, Nr. 696.

⁵⁶⁾ Urk. von 1434 bei Zimmermann, I, 161. Rot. 62.

⁵⁷⁾ Jatob Röbel Gerichts-Ordnung, Amtzeigung und Inleitung, fol. 2. — "wil ich mich auß bem Spiegel und andern Rechtlerern ber gefat "rechtlicher ordenung — ann tag zu pringen befleißigenn," fagt ber

melt und vermehrt worden sind, ward das subsidiare Recht selbst in das Stadtrecht aufgenommen. So wurden viele Stellen aus dem Schwabenspiegel entsehnt in den Stadtrechten von München 58), von Sigmaringen 59), von Brünn 60), Nördlingen, Kassel, Alsseld, u. a. m. 60a), insbesondere auch von Augsburg, wenn nicht umgesehrt, wie es leicht möglich und sogar wahrscheinlich ist, das Stadtrecht von Augsburg bei der Nedaction des Schwabenspiegels denutzt worden sein sellte 61). Eben so wurden viele Stellen des Sachsenspiegels in das Stadtrecht von Hersord 62), von Breslau 63), von Hamburg 64), von Bremen 65), von Brünn 66), von Frankenshausen 67), von Greußen 68) u. a. m. aufgenommen.

In vielen Städten wurden jene Nechtsbücher für den Gebrauch bei den Stadtgerichten zu eigenen Stadtrechtsbüchern verarbeitet. Und es traten sodann diese Stadtrechtsbücher an die Stelle der Landrechtsbücher. Sines der interessantessen Rechtsbücher dieser Art ist das Rechtsbuch Ruprechts von Freising, wegen seiner weiten Verbreitung und wegen seines grosen Sinssung nicht bloß auf das Stadtrecht von Freising und von Wünchen, sondern auch auf die übrigen bairischen Städte und selbst, wie wir gesehen, auf die peinliche Halsgerichtsordnung für ganz

Berfasser (Jakob Köbel) noch im Jahre 1523 in seinem Schreiben an ben Bürgermeister und Rath in Oppenheim. Und unter jenem Spiegel fann in Oppenheim am Rhein nur ber Schwabenspiegel gemeint sein.

- 58) Auer, Ginteitung, p. 36.
- 59) bei Mone, Anzeiger, IV, 152-160.
- 60) Rößler, Ginleitung, p. 128 u. 129.
- 60a) Stobbe, Weich. der D. Rechteg. I, 431 j.
- 61) vrgl. Merkel, de repl. Alam. p. 97.
- 62) Wigand, Archiv, II, 14 ff.
- 63) Die §. 55-72 im Schöffenbrief von 1261 bei T. u. St. p. 358 ff. sind aus dem Sachsenspieget entlehnt. vrgl. Eichhorn, R. Gesch. §. 281. Not. d.
- 64) Lappenberg, Rechtsalt. I. Ginleitung p. 63-65.
- 65) Detrichs, Camml. p. 853-855.
- 66) Rößter, Ginleitung, p. 118.
- 67) Cladtrecht §. 13 bei Walch, I, 262.
- 68) Stadtrecht §. 10 bei Walch, VII, 128.
- v. Manrer, Etabieverjajjung. IV.

Deutschland. Dieses Rechtsbuch war ursprünglich ein im Jahre 1328 von dem Vorspreche Ruprecht für die Stadt Freifing bearbeiteter Schwabenspiegel. Anfangs war es ein von dem Landrechts= buche verschiedenes Stadtrechtsbuch. Späterhin wurden jedoch beide Rechtsbücher zu einem Gangen, zu einem Ctabt= und Landrecht vereiniget. Wie alle Rechtsbücher, so war auch dieses Rechtsbuch eine Privatarbeit. Es hatte jedoch praktische Giltigkeit bei den Stadtgerichten zu Freifing und München erhalten und wahrscheinlich auch in anderen bairischen Städten. Daber pfleate es mit ben Stadtrechten von Freising und von München aufammengeschrieben ober wenigstens zusammengebunden zu werden 69). Gine abn= liche Compilation aus dem Schwabenspiegel und Sachsenspiegel für bas Stadtgericht zu Ronftang befindet fich im ftadtischen Archiv zu Konstang 70). Das Stabtrechtsbuch von Wien vom Jahre 1435 hat hauptfächlich aus dem Schwabenspiegel geschöpft 71). Auch bei ber Sammlung ber alten Rechte und Gewohnheiten ber Stadt Frankenberg von Johann Emmerich wurde ber Schwabenspiegel und das Raiserrecht so vielfach benutt, daß auch biefe Sammlung zu ben zu einem folchen Stadtrechtsbuch verar= beiteten Spiegeln gerechnet werden kann 72). In ahnlicher Weise wie der Schwabenspiegel wurde auch ber Sachsenspiegel zu solchen Stadtrechtsbüchern verarbeitet. Colche Rechtsbücher fur ben Gebrauch der Stadtgerichte waren das fächsische Weich bild für die Städte des magdeburgischen Rechtes 73) und das Rechtsbuch nach Distinctionen oder das Buch der Ausscheidungen für die Städte, in welchen man sich bes fachfischen und magdeburgischen Rechtes bediente. Dieses Rechtsbuch schöpfte auker bem Sachsenspiegel auch noch aus bem Stadtrecht von Goslar, aus

⁶⁹⁾ Mein Vorwort zu Ruprecht von Freising, p. 49 ff. n. 69-72.

⁷⁰⁾ Lagberg, Berzeichniß, Nr. 74. Someyer, Berzeichniß, Nr. 130.

⁷¹⁾ Das Stadtrechtsbuch bei Strauch, III, 144-258. vrgl. Bischof, Deflere reichische Stadtrechte, p. 202-203.

⁷²⁾ vrgl. Johann Emmerich bei Schminde, II, 671, 681, 696, 711, 718, 723, 725, 726, 737, 750 u. 752.

⁷³⁾ Cichhorn, Nechtsgesch S. 284. Someyer, die Deutschen Rechtsbilder bes Mittelalters, p. 26-32.

bem fächfischen Weichbild und aus noch vielen anderen Quellen. Man hat es baber mit Unrecht einen vermehrten Sachfenspiegel genannt. Und da seine Wirksamkeit weit über die Grenzen von Schlesien hinausreichte, so kann basselbe auch nicht, wie man es gethan hat, ein schlesisches Landrecht genannt werben. Das schlesische Landrecht ist vielmehr eine von diesem Rechtsbuch verschiedene Bearbeitung bes Cachfenspiegels vom Sahre 1356 für bas Herzogthum Breslau 74). Weitere Bearbeitungen bes Sachsenspiegels und des Rechtsbuchs nach Distinctionen find bas eisenachische Rechtsbuch aus dem 15. Jahrhundert für bie Stadt Eisenach 75), dann das Rechtsbuch des eisenachischen Stadtichreibers Johann Purgoldt aus bem Ente bes 15. Sahrhunderts zunächst für Gisenach, aber auch noch für die Stadt Gotha 76), und die im 15. Sahrhundert von dem Thorner Stadt= schreiber Walther Echardi verfaßten und von dem Notar Albert Bolmann im Jahre 1547 unter bem Titel bie IX Bucher des Magdeburgijchen oder Sächfischen Rechten, herausgegebenen Distinctionen für die Städte des sächsischen und magdeburgischen Rechtes 17). Weitere Bearbeitungen ber Rechtsbücher find bas Stadtrechtsbuch von Nicolaus Burm (ober Borm) vom Jahre 1399 für die Städte des Fürstenthums Liegnit 78), das Schöffenrecht von Berlin 79), das Rechtsbuch ber Stadt Prag 80) und das mährische Stadtrechtsbuch 81) u. a. m.

Diese Stadtrechtsbücher traten nun in ben Städten, für welche sie bearbeitet worden waren, als subsidiarisches Recht an

⁷⁴⁾ Ortloff, das Nechtsbuch nach Distinctionen', Einleitung, p. 16 — 44. Das Nechtsbuch selbst bei Ortloff, p. 1—338. vrgl. Homeher, die D. Rechtsbücher, p. 33—35.

⁷⁵⁾ Ortloff, Ginleitung, p. 52-54 und bas Rechtsbuch felbst, p. 625-756.

⁷⁶⁾ Ortloff, Ginleitung, p. 54-61. Someyer, Rechteb. p. 35 u. 36.

⁷⁷⁾ Ortloff, Einleitung, p. 45-52. Someyer, p. 36.

⁷⁸⁾ Böhme, diel Beitr. III, 62 - 76. Sugo Boehlau, nove constitutiones Domini Alberti mit der Gloffe des Micolaus Burm, p. 64 - 66. Homeyer, p. 37.

⁷⁹⁾ Fibicin, I, 77 ff.

⁸⁰⁾ Mößler, p. 101-163.

⁸¹⁾ Homeyer, p. 37.

bie Stelle der Landrechtsbücher. Daher verlor sich nun der direkte Gebrauch der Landrechtsbücher in jenen Städten. Und die Stadtrechtsbücher wurden eben so mit den Stadtrechten zusammengeschrieben und zusammengebunden, wie dieses von den Landrechtsbüchern bemerkt worden ist. So das Rechtsbuch Ruprechts von Freising mit den Stadtrechten von Freising und von München, das eisenachische Rechtsbuch mit dem Stadtrecht von Gisenach, das sächsische Weichbild mit den Stadtrechten der Städte des magdeburgischen Rechtes u. s. w.

Diefer subsidiare Gebrauch ber Land= und Stadtrechts= bucher dauerte nur bis zur neuen Redaction ber Stadt= rechte ober bis jum Erscheinen ber neuen Landrechte. Geit bem 13. und 14. Jahrhundert wurden nämlich in vielen Städten (in fast allen Reichsftädten, aber auch in vielen Landstädten) die Stadtrechte revidirt und durch die Aufnahme von Schöffensprüchen, von neuen Willfüren und anderen Anordnungen, insbesondere auch burch die Aufnahme der betreffenden Stellen aus den Land= und Stadtrechtsbüchern vermehrt. Und bann hat fich in biefen Stäbten ber Gebrauch der Land= und Stadtrechtsbücher felbft all= mählig verloren. Daffelbe geschah aber auch in jenen Städten, welche in einem Territorium lagen, welches ein neues Land= recht erhalten hatte. Denn auch biese Landrechte find an bie Stelle ber Land= und Stadtrechtsbücher getreten, und haben diefelben daher ebenfalls verdrängt. Um früheften geschab biefes in Baiern. Das Rechtsbuch Raifer Ludwigs, welches biefer im Jahre 1346 als Landrecht publicirt hat 82), galt nam: lich nicht bloß auf dem Lande, sondern auch in den Städten neben dem Stadtrecht. Daher wurde nun auch dieses Landrecht Raiser Ludwigs in berfelben Weise mit dem Stadtrechte zusammengeschrieben ober gebunden, wie dieses bei ben Land = und Stadtrechts= buchern zu geschehen pflegte. Ich besitze selbst eine solche sehr schon geschriebene aus dem Sammet'schen Nachlaß erworbene Sand=

⁸²⁾ Für das Jahr 1346 sprechen nicht bloß die Handschriften dieses Landzrechtes (Auer, Einl.itung, p. 12), sondern auch noch die Reformation des bairischen Landrechte von 1518, in welcher auf dem 1. Blatt gleichfalls das Jahr 1346 genannt wird.

schrift, in welcher jenes Landrecht mit bem Stadtrecht von Munchen Busammengeschrieben worden ift 83). In mehreren bairischen Städten, 3. B. in Ingolftadt, in Neuftadt an ber Donau, in Wafferburg u. a. m., selbst bier in München murbe öfters ein bloger Auszug und nicht bas gange Stadtrecht mit bem Landrecht verbunden. Da nämlich viele Artikel des Stadtrechtes wörtlich mit dem Landrecht übereinstimmten, so zog man aus dem Stadtrecht die demselben eigenthümlichen Artikel aus und verband biefe sodann als Anhang mit dem Landrechte 84). Im einen wie in dem anderen Falle wurde nun aber bas Landrecht bas subsidiäre Recht in den Städ= ten. Und die alten Land= und Stadtrechtsbücher haben fich fodann, jedoch erst nach und nach, ebenfalls verloren. Namentlich bas Rechtsbuch Ruprechts von Freising blieb noch das ganze 14. und 15. Jahrhundert hindurch wenigstens in Freising felbst im Gebrauch. Denn es wurde, nachdem bereits im Jahre 1359 bas Stadtrecht von Freising erschienen war, noch in den Jahren 1408, 1436, 1441 und 1473 nicht bloß abgeschrieben, sondern sogar um= gearbeitet und mehrmals mit dem Stadtrecht zusammengeschrieben, zum Beweise daß es auch bei Gericht noch gebraucht worden ist 85). Erft feit bem 16. Jahrhundert findet fich keine Spur mehr von einem Gebrauche biefes und ber anderen Rechtsbücher. Die Reformation des bairischen Landrechtes von 1518, welche an die Stelle des Landrechtes von 1346 getreten und sodann auch das subsidiare Recht für die Städte geworden ift, hebt das frühere Recht ausbrucklich auf 86). Eben so das Landrecht von 1616 87). Nichts besto weniger glaubte das geltende Landrecht, der Codex Maximilianeus von 1755, den Sachsen- und Schwabenspiegel noch eigens abschaffen zu müsseu 88).

Bemerkt muß noch werben, daß in ber Regel zwar der Sach=

⁸³⁾ vrzl. noch Laßberg, Berzeichniß, Nr. 174. und Homeyer, Berzeichniß, Nr. 485.

⁸⁴⁾ Auer, Ginleitung, p. 27 ff.

⁸⁵⁾ Mein Borwort zu Ruprecht von Freifing, p. 12, 19, 25 u. 40 ff.

⁸⁶⁾ Reformacion der bayrifchen Landrecht von 1518, Blatt 1, 2 u. 169.

⁸⁷⁾ Landrecht der Fürstenthumben Obern und Ridern Bagen von 1616, tit. 49, p. 405.

⁸⁸⁾ Bair. Landrecht, I, c. 2. §. 12. und Kreittmanr baselbst.

38 Willfüren.

senspiegel im nördlichen Deutschland als subsidiares Necht gerient hat und der Schwabenspiegel in den Städten des südlichen Deutschlands, daß jedoch auch im südlichen Deutschland der Schwabenspiegel befannt war und öfters benut worden ift. So wurde der Sachsenspiegel bei der Abfassung des Nechtsbuchs von Ruprecht von Freising 89) und des Stadtrechts von Brünn benutt 90). Gben so der Schwabenspiegel bei Abfassung des eisenachischen Nechtsbuchs und der Pölmannschen Distinctionen 91) und des alten Cusmer Nechts 92). Dasher sindet man auch so viele Handschriften des Schwabenspiegels in den Städten des nördlichen Deutschlands, 3. B. in Lüneburg, in Zittan u. a. m.

Willküren.

§. 600.

- Das Lanbrecht und die Rechtsbücher waren bemnach das subsidiare Recht in den Städten. Das eigentliche von dem Land= rechte verschiedene Stadtrecht bestand ursprünglich außer einigen alten Gewohnheiten und foniglichen ober landesherrlichen Freiheits= briefen und Privilegien bloß aus einigen wenigen autonomischen oder von anderen Städten erhaltenen auf den freien Bertehr sich beziehenden Beftimmungen und Billkuren. jede andere Genoffenschaft so hatten nämlich auch die Stadtmartgenoffenschaften von je ber ein gang selbständiges und von der öffentlichen Gewalt unabhängiges Recht ber Autonomie. Von einer Zustimmung des Inhabers ber öffentlichen Gewalt war ur= sprünglich nirgends die Rebe. In mehreren Städterechten bes 12. und 13. Jahrhunderts wurde dieses Necht der Autonomie auch von Seiten der Könige und der Landesherrn ausdrücklich oder wenigstens stillschweigend anerkannt. Das Recht der Antonomie war jedoch beschränkt auf markgenoffenschaftliche Angelegenheiten.

⁸⁹⁾ Ruprecht von Freifing, I, 198 und mein Borwort, p. 90-92.

⁹⁰⁾ Rögler, Ginleitung, p. 118.

⁹¹⁾ Ortloff, Ginleitung, p. 52 u. 54.

⁹²⁾ Schweithard bei Rampt, Jahrb. für Preuf. Gefengeb. XXVI, 266.

Die Stadtgemeinden durften fich baher in die Angelegenheiten ber öffentlichen Gewalt nicht mischen. Sie durften sich insbesondere auch in die Angelegenheiten der öffentlichen Rechtspflege und bes damit zusammenhängenden Rechtes nicht mischen, also auch darüber keine Willküren machen. Da dieses aber dennoch zu geschehen oder wenigstens versucht zu werden pflegte, bei dem fortwährend steigenden freien Verkehr auch Alenderungen des Landrechtes nothwen= dig waren, so traten zwar die Könige und Landesherrn der Aus-übung dieses Nechtes der Autonomie nicht in den Weg. Sie machten jedoch bas Recht ber Zustimmung geltend und erkannten die ohne ihre Zustimmung erlaffenen autonomischen Bestimmungen als giltig nicht an. Auf biese Weise wurde bas ursprünglich in genoffenschaftlichen Angelegenheiten ganz selbständige Recht der Autonomie in aller und jeder Beziehung abhängig gemacht, zuerst von der königlichen oder landesherrlichen Zustimmung und fpaterbin fogar von einer landesherrlichen Berleihung (S. 64, 158, 439 u. 508). Daher ließen fich nun bie Stabte feit bem 12. Sahr= hundert, noch häufiger aber seit dem 13. und 14. Jahrhundert alle ihre Willkuren und Stadtrechte von den Königen oder Landesherrn bestätigen, oder sie schlossen barüber mit den Landes= herrn Berträge, wie dieß im Jahre 1248 in Bremen geschehen ift 1). Späterhin haben jedoch die Reichsftabte und eine Zeit lang auch viele Lanbstädte das Recht der freien und felbständigen ganz uneingeschränkten Autonomie wieder erlangt. Schon die magdeburgischen Schöffen sprachen wieder für Recht, "die Burger mögen "wol wieder Willfore segen mit ihrer witigften Burger rhat gu "ber Stadt nut, ohn ihres oberften herrn rhat und wiffen, "aber nicht ben hals oder haut, von Rechts wegen" 2). Und auch Nicolaus Wurm gesteht am Ende bes 14. Sahrhunderts biefes Recht allen Städten des Fürstenthums Liegnitz ganz uneingesschränkt zu. ("Wist eine iezliche stadt mag sich wol eine willefor "machen") 3).

¹⁾ Bertrag bes Stadtraths mit bem Erzbischof von 1248 bei Donandt, II, 277-280.

²⁾ Magbeburg. Schöffenurtheite, Th. 1. cap. 1, Disstinct. 10 bei Zobel, fol. 466.

³⁾ Nicolaus Wurm bei Böhme, III, 63.

40 Billfüren.

Solcher autonomischen Bestimmungen gab es aufangs nur wenige. Sie kommen aber in manchen Städten frühe schon vor, z. B. in Soest. Schon in das Stadtrecht von 1120 wurden solche Willküren (justitia electa) aufgenommen. Sie mußten demnach damals schon vorhanden sein ⁴). Seen so sindet man in Hamburg solche autonomische Bestimmungen und Willküren (ordinationes, statuta sive coras) lange Zeit vor dem Stadtrechte von 1270 ⁵). Auch in Bremen ⁶), in Regensburg u. a. m. sindet man dergleichen Berordnungen und Willküren lange Zeit vor dem gesammelten Stadtrechte ⁷). Mit dem wachsenden Bedürsnisse mehrten sich aber auch diese Willküren. Und zumal das 13. und 14. Jahrhundert, die Zeit der höchsten Blüthe der Städte, war auch die Zeit der gesetzgeberischen Thätigkeit in sast allen Dentschen Städten (§. 439).

Diese Gebote und Verbote, Küren und Willfüren, Bauers, Bürger = und Morgersprachen, Rathsordnungen, Einungen und Gesche hatten zwar großentheils das Gewerbswesen und die städtische Polizei zum Gegenstand. Die Stadträthe und Bürgerschaften machten aber auch frühe schen Verordnungen über das Privatrecht. So verordnete der Stadtrath zu Speier im Jahre 1383 was unter liegenden und was unter fahrendem Gut verstanden werden solle 8). Der Nath und die Bürger von Landshut kamen mit einsander überein und machten ein Gesch und eine Ordnung über die eheliche Gütergemeinschaft und über das Erbrecht 9). Auch in Augsburg, Alm, Straßburg, Regensburg, Nürnberg, Bremen

⁴⁾ Stadtrecht von 1120, §. 1. — antiquam et electam susatensis oppidi iusticiam.

⁵⁾ arg. Urk. von 1268 bei Lappenberg, Hamb. Urkb. I, 602. Omnes autem ordinationes, statuta sive coras, quas cives Hamburgenses apud Hamburch facient super suos concives —. Diese Willfüren haben demnach damals schon bestanden.

⁶⁾ Revers von 1246 in Assertio lib. Brem. p. 82 n. 83. — quaedam statuta, quae vulgariter vocant Willföhre —.

⁷⁾ Urf. von 1251 bei Gemeiner, I, 361. — statuta, quae per eosdem cives facta fuerint —.

⁸⁾ Lehmann, p. 296.

⁹⁾ Urk. von 1423 in Zeitschrift von Savigny II, 319 u. 324. Mitgetheilt von Mittermaier.

n. a. m. famen solche privatrechtliche Verfügungen vor. Sie pstegten in die Stadtbücher niedergeschrieben, öfters in Gegenwart des Stadtraths in das Stadtbuch eingetragen 10) und späterhin in die Stadtrechte selbst aufgenommen zu werden. Taher erhielten manche Stadtrechte selbst den Namen Willfür, z. B. das Stadtrecht von Ersurt vom Jahre 1306. ("Dit ist di willesur der stad zu Er"sorte") 11), dann die Willfür der Stadt Görlitz von 1565, die Willfür der Stadt Magdeburg von 1568, die Willfür der Stadt Relle von 1608 u. a. m. Oder sie erhielten den Titel: Ordnung, Willfür und Gewohnheit, z. B. das Stadtrecht von Salseld von 1558 12).

Durch diese Willfüren und Stadtrechte wurde nun das Landrecht nach den Bedürfnissen einer jeden Stadt verändert, vermehrt
und verbessert. Das Recht der Autonomie gab dazu das Recht.
Vielen Städten wurde aber auch dieses Recht von den Landesherrn
ausdrücklich zugestanden, z. B. der Stadt Stettin 13), der Stadt
Strehlen u. a. m. 14). Auch ging dieses Recht durch das Stadtrecht oder durch Williüren das Landrecht ändern zu dürsen in die Rechtsbücher 15) und in das Stadtrecht selbst über. Und so entstand denn der Grundsatz Stadtrecht (Willfür) bricht
Landrecht.

Schöffensprüche und Weisthümer.

S. 601.

Das Stadtrecht wurde indeffen nicht bloß durch folde Naths-

^{10) 3.} B. in Stendal nach Lerordn. von 1345 bei Gerden, vot. march. I, 93.

¹¹⁾ Wald, I, 95.

¹²⁾ Wald, I, 127.

¹³⁾ lltf. ron 1245 bei Dreger, cod. Pom. I, 251. dedimus civitatis nostre burgensibus — et ad ejusdem civitatis nostre quicquid decreverint incrementum.

¹⁴⁾ Urf. von 1349 bei E. n. Et. p. 566. jura — possent pro utilitate civitatis juste licite et racionabiliter meliorare et non minuere seu deteriorare —.

¹⁵⁾ Schwäb. Lr. Lagb. S. 44. Ricolaus Burm bei Bohme, III, 63.

ordnungen und Willfüren weiter fortaebildet, sondern auch und awar gang verzüglich noch durch die Urtheile und Weisthümer ber Schöffen. Die bei einem Gerichte gefundenen Urtheile pfleaten nämlich in die Gierichtsbücher niedergeschrieben oder sonst auf= bewahrt und in späteren ähnlichen Fällen wieder berücksichtiget zu werden. Wenn baber auf Begehren einer Partei bas Gerichtsbuch aufgeschlagen worden und ein ähnlicher Kall (ein ähnliches Urtheil) bereits eingetragen war, so mußte auch ber vorliegende Fall wieder nach dem im Buch eingetragenen Urtheil entschieden werden 1). Denn nur bann, wenn noch kein ähnliches Urtheil in bem Buch stand, durfte ein neues Urtheil gefunden werden 2). Daher konnte fich bei jedem Gerichte ein Gerichtsgebrauch bilden, welcher burch die Schöffenurtheile und durch die Schöffenweisthumer fixirt und durch die Oberhöfe auch anderen Städten mitgetheilt worden ift. Und auch dieser Gerichtsgebrauch ift bei der späteren Revision ber Stadtrechte berückfichtiget und in die Stadtrechte felbft aufgenommen worben. In vielen Städten wurden biefe Schöffenurtheile gesammelt ober auch in ein eigenes Schöffenbuch zusammengeschrieben. Mehrere Sammlungen biefer Art sind bis auf unsere Tage gekommen. Die merkwürdigften und bei weitem noch nicht geboria benutten Cammlungen find die magdeburgischen Schöffenurtheile, wie wir sie aus den alteren Ausgaben des Sachsen= spiegels 3), dann aus den ftädtischen Archiven von Raumburg 4), von Görlig 5), von Breslau und von anderen schlesischen Städten 6)

¹⁾ Stadtrecht von Goslar bei Göschen, p. 87. "Of de rat — dat ordel "ut gheve — dat men dat in der stat boke lese of it dar inne stunde, "dat scolbe men don" —.

²⁾ Stabtrecht von Hamburg von 1270, VI, 11, von 1292, G. 10 und von 1497, A. 22 bei Lappenberg, p. 30, 128 u. 192. "Wert of be "mene rad eendrechtich vmme en ordel, bat in deme boke nicht "ne steit."

^{3) 3.} B. bei Zobel, fol. 465-509.

⁴⁾ Walch, VIII, 255-306.

⁵⁾ Neumann, Magbeburger Beisthümer aus ben Originalen des Görliter Rathsarchives. Görlit 1852.

⁶⁾ Böhme, Beitr. VI, 90—157. Gaupp, das alte Magdeburgische und Halliche Recht, p. 166 ff. Derselbe, das schlessische Landrecht, p. 232 ff. u. 259—276.

und aus dem großentheils aus magdeburgischen Schöffenurtheilen bestehenden alten Eulmischen Recht kennen?), und wie sie zum Theile noch in den Archiven modern. Dann die Urtheile der Leipgiger Schöffen8), die goslarischen Rechtserkenntniffe und Rechtsschreiben 9), die Urtheile bes Oberhofes zu Lübeck 10) und des Oberhofes zu Frankfurt am Main 11). Merkwürdige Edbiffenbücher find auch das Schöffenbuch von Gijenach 12), bas Schöffengerichtsbuch und bie Schöffengerichtsprotofolle von Frankfurt 13), das Schöffenbuch von Herford aus der Mitte des. 14. Jahrhunderts 14), das Schöffenbuch von Brünn 15) u. a. m. 16). Wahrscheinlich hatten alle bedeutenden Stadtgerichte folche Schöffenbücher ober Gerichtsbücher, in welche bie gerichtlichen Erkenntnisse eingetragen zu werden pflegten. Da= ber konnte sich das Ziehen des Urtheiles an das Buch als ein eigenes Rechtsmittel ausbilden (g. 585). Denn wenn sich ein ähnliches Urtheil in dem Buch vorfand, so mußte auch der vorliegende Fall wieder, wie wir gesehen, eben so entschieden werden.

Auch die Schöffenweisthümer waren nicht selten. Dahin gehören vor Allem das merkwürdige magdeburgische Schöffenweisthum wahrscheinlich für die Stadt Goldberg aus dem 13. Jahrhundert¹⁷), dann die magdeburgischen und hallischen Schöffenbriefe für Neumarkt, Breslau und Görlig ¹⁸). Ferner die Gemeinen Weisungen und Entscheidungen allgemeiner Rechtsfragen, die menen Ordele in Bremen ¹⁹), die gemennen Ordele

⁷⁾ vrgl. Hanow, Borwort zum Gulmischen Recht, §. 26 u. 27.

^{8) 3}obel, fol. 526-544.

⁹⁾ Bruns, Beitr, p. 178-289.

¹⁰⁾ Michelsen, ber Dberhof zu Lübeck, p. 83 ff.

¹¹⁾ Thomas, Oberhof zu Frankfurt, p. 521-580.

¹²⁾ Ortloff, Ginleitung, p. 58. Cachfe, Sachfifches Privatrecht, §. 44.

¹³⁾ Thomas, p. 299—419 u. 452—519.

¹⁴⁾ Meinders, de jud. centenariis, p. 269-296.

¹⁵⁾ Rößler, p. 1—338.

¹⁶⁾ vrgl. Stobbe, I, 421 ff.

¹⁷⁾ T. u. St. p. 270.

¹⁸⁾ T. u. St. p. 294, 351, 428 u. 448.

¹⁹⁾ Delrichs, p. 67 ff.

in Gestar ²⁰), die sententiae generales ²¹) n. a. m. Auch bas alte Stadtrecht von Straßburg ift ein folches Weisthum. Gben fo der sogenannte baculus judicii aus dem 14 Jahrhundert und die Schöffengerichtsordnung aus dem 15. Jahrhundert in Frankfurt am Main ²²). Endlich sind auch die Erkenntnisse der Schöffen im Statutenrechte von Prag aus dem 14. Jahrhundert nichts anderes als solche Schöffenweisthümer ²³).

Stadtrechte aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

§. 602.

Aus allen diesen Bestandtheilen, bestehend aus den alten Freiheitsbriesen, Gewohnheiten und Gebräuchen, Landrechten und Rechtsbüchern, Rathsordnungen und Willküren, Schöffenurtheilen und Weisthümern, verbunden mit neuen Bestimmungen sind die Stadtrechte des 13 und 14. Jahrhunderts hervorgegangen 1). Sie gingen entweder aus einer Nevision und Ergänzung des bezreits schon gesammesten Stadtrechtes oder aus einer ganz neuen Sammlung der bis dahin zerstreuten Rechtsquellen hervor.

Die erste Veraulassung zur Vornahme dieser Revisionen und Sammlungen gab offenbar der durch die neuen Rechtsquellen schwankend gewordene Rechtszustand in den Städten. Der freie Verkehr hatte nach und nach die Hauptgrundlagen des alten Volksund Landrechtes untergraben und zu einer völligen Umgestaltung des mit dem freien Verkehr zusammenhängenden Rechtes, also zu einem ganz neuen Stadtrechte geführt. Es hatte sich nämlich auf dem Wege des Herkommens oder des Gerichtsgebrauches oder auch

²⁰⁾ Bruns, Beitr. p. 186.

²¹⁾ Urf. von 1309 bei Guden, III, 736.

²²⁾ Thomas, Oberhof, p. 92 u. 222-287.

²³⁾ Stat. §. 118—128 bei Nößler, p. 73—85.

¹⁾ Solche nene Bestimmungen enthält z. B. das Stadtrecht von Freising von 1359 §. 188. "Bmb Artickel gemynert oder gemert. — wellich "arttickel gemynndert oder gemert find oder new ersunden sind worz "den" —. Eben so das Stadtrecht von Nördlingen von 1318, §. 61 st. bei Senckenberg, vision. p. 365 ff. Und das alte Stadtrecht von Salzwedel bei Pusendorf, III, 398.

burch Nebereinkommen der Bürger mit dem Landesherrn oder der Bürger unter sich durch sogenannte Willfüren nach und nach in fast allen Städten binfichtlich bes freien Berkehrs und bes Beräußerungsrechtes ein Unterschied zwischen liegendem Gut und fahrender Sabe und zwischen ererbtem und erworbenem Gut, binficht= lich des Erbautes aber ein Revocationsrecht und ein Actractrecht ber Erben gebildet. Die Gerade und das Heergewette war ent= weder ganz abgeschafft ober boch bedeutend beschräuft, das Erbrecht ber Sohne und Töchter mehr und mehr gleichgestellt, das Vormund= ichaftswesen, das eheliche Verhältniß und Güterrecht, das Burgschaftswesen, die Materie ber Güterverpfändung, der Zinsgüter, bes Rentenkaufs u. brgl. m. Jeurz fast das ganze Personen= und Familienrecht, das Sachen = und Erbrecht war mehr oder weniger umgestaltet oder doch nen gestaltet worden (§. 109-115). Da= burch war aber bas Verhältniß bes neuen Rechtes zu bem alten subsidiaren Recht sehr unsicher und schwankend geworden. Und biefer schwankende Zustand hatte einerseits zu Streitigkeiten unter ben Burgern und zu Erzeffen jeder Art, andererseits auch zu Ginschreitungen der Landesherrn und zu Streitigkeiten mit ihnen geführt, wie dieses das Beispiel von Landshut 2) und von Stragburg beweißt 3). Daffelbe Bedürfniß, welches zur Abfaffung ber Rechts= bucher geführt hatte, nämlich die Sicherstellung des einheimischen Nechtes gegen das fremde, daffelbe Bedürfniß hat demnach auch zur Abfassung des Stadtrechtes geführt, um dasselbe gegen das nicht mehr paffende Landrecht und gegen die Eingriffe der Landesherrn sicher zu stellen, theils auch um den Stadtgerichtsschöffen ihr immer schwieriger gewordenes Umt möglichst zu erleichtern. Man sammelte zu dem Ende die verschiedenen Rechtsquellen und ergänzte fie theils aus den Rechtsbüchern theils durch neue Satzungen theils auch

²⁾ Statut von 1423, die Gütergemeinschaft und das Erbrecht in Landshut betreffend, in der Zeitschrift von Savigny, II, 319. — "sotiche "mangueloige große Stösse. Anwillen, und zwavungen, so ost gewesen "ist in unser Statt zu Landshnet, zwischen Armen und Neichen, all "von heurath, Erbschaft und wider Erbschaft wegen" —.

³⁾ Stadtrecht von 1240 und 1270 pr. bei Done, Angeiger, Vi, 23 u. 25 f.

aus anderen verwandten Stadtrechten, worüber nun noch Einiges bemerkt werden muß.

Bei der Abfassung der Stadtrechte, zumal bei ihrer späteren Revision wurde nämlich öfters auch noch auf andere verwandte Stadtrechte Rücksicht genommen, ohne daß gerade das Stadt= recht der einen Stadt auf die andere übertragen worden ware. Dieses war 3. B. bei ber Abfaffung bes Stadtrechtes von Sam= burg vom Jahre 1270 der Fall. Es wurde dabei offenbar unter anderen Rechtsquellen auch das Stadtrecht von Soest und von Lübeck benutzt, woher sich die große Uebereinstimmung des bam= burgischen Rechtes mit dem Rechte von Soeft und von Lübeck erffart 1). Bei ben späteren Revisionen bes Stadtrechtes von Pubeck wurde auch in Lübeck wieder bas Stadtrecht von Samburg benutt. Und in dem im Jahre 1586 abermals revidirten sübischen Rechte wurden sodann beide Elemente, bas hamburgische und lübische Recht mit einander verschmolzen 5). In Bremen wurden bei ber Albfassung des Stadtrechtes von 1303 die Stadtrechte von Sam= burg, Lübeck, Stade und Riga benutt 6). Gben fo wurden in München bei ber Abfassung bes Stadtrechtes von 1347 außer bem Stadtrechte von 1276 mahrscheinlich auch noch andere Stadt= rechte benutt?). Ginige Beispiele werden die Art und Weise, wie bie Stadtrechte im 13. und 14. Sahrhundert gefammelt und ergangt worden find klar machen.

§. 603.

Hamburg hatte, wie die meisten damals hervorragenden Städte, schon im 12. Jahrhundert ein ausgebildetes Stadtrecht. Denn in den Jahren 1235, 1236 und 1242 ward schon den Bürsgern von Oldenburg, Klön und Kiel das Zugrecht nach Hamburg und der Gebrauch des hamburgischen Nechtes gestattet ("bat zee

⁴⁾ Lappenberg, Hamb. Rechtsalt., Ginleitung, p. 44-68 u 65.

⁵⁾ Hach, Lub. R. p. 21-25. Lappenberg, Ginleitung, p 81 83.

⁶⁾ Stat. von 1303, Orbet 68-79, 81-99 u. 101-113 bit Littars. p. 104-114. vrgt. Donandt, II, 366-383. und Lappenberg, ibm leitung, p. 80.

⁷⁾ vegl. das Stadtrecht von 1847 §. 11 if. bei Auer p 6 if

"mogen bruken des rechtes unser stadt to hambord,")1). Nach einem Bertrage ber Stadt Hamburg mit dem Lande Dithmarschen burften die Bürger von Hamburg in jenem Lande nach bem Ctadt= recht von Hamburg leben 2). Auch hatten die Hamburger schon nach einer Urkunde von 1268 ihre eigenen Raths = und Gemeinde Ordnungen und Willfüren (ordinationes, statuta sive coras) 3). Und diese Willkuren gingen sobann in bas Stadtrecht von 1270 über 4). Auch enthält bas Stadtrecht von 1270 Beftimmungen über die Rathswahl, welche weit über die Zeit der Abfassung dieses Stadtrechtes binaufreichen. Hamburg hatte bennnach bereits im 12. oder boch jedenfalls im Anfang des 13. Jahrhunderts ein ausgebildetes Stadtrecht, welches vielleicht auch damals schon acsammelt und zu einem Gangen verarbeitet und niedergeschrieben worden ift 5). Eine neue Bearbeitung oder, wie Andere wollen, bie erste Sammlung und Bearbeitung dieses Rechtes ift bas Stadt= recht von 1270. Das alte Recht wurde ihm zu Grund gelegt, zu gleicher Zeit wurde es aber aus dem Sachsenspiegel, bann aus bem foester und lubischen, vielleicht auch aus bem goslarischen Stadt= recht erganzt, und bieses Alles zu einem sustematischen Ganzen verarbeitet. Dieses Stadtrecht wurde zwar noch einmal in ben Jahren 1292 und 1497 revidirt und durch neue Zusätze erweitert. In der Hauptsache hat es sich aber unverändert bis ins 17. Sahr= hundert erhalten, und wurde sodann wieder die Grundlage bes beute noch geltenden Stadtrechtes von 1603. Eine vortreffliche Geschichte dieses Stadtrechtes findet man in der Einleitung zu bem ältesten Stadt., Schiff: und Landrechte Hamburgs von Lap: penbera.

¹⁾ Urf. von 1235, 1236 u. 1242 bei Lappenberg, Hamb. Urfb., I, 431, 432 u. 448.

²⁾ Urf. von 1265 bei Lappenberg, Hamb. Urfv. I, 561. Burgenses Hamburgenses Thetmarsis se incusantibus respondebunt secundum iura civitatis Hamburgensis —.

³⁾ Urf. von 1268 bei Lappenberg, I, 602.

⁴⁾ Stadtrecht von 1270, I, 1, 4 u. 5. — "bat hebbet de wittigesten "souet vude wille foret —. De mene rad vude de wittigesten van der "stad sint des to rade worden" —. vrgt. oben §. 447.

⁵⁾ Lappenberg, Rechtsalt. I, Einleitung, p. 31—38. Für das erfte geichriebene Stadtrecht halt hach (Rub R., p. 23 j.) jenes von 1270.

Die Grundlage bes Stadtrechtes von Lübed bilbeten alte, wahrscheinlich wendische, Gewohnheiten und die in den Jahren 1163 und 1188 von Heinrich dem Löwen und von Kaiser Friedrich erhaltenen Privilegien 6). Dazu famen frühe ichon städtische Will= füren und gerichtliche Entscheidungen. Daber hatte auch Lübeck bereits im 12. Jahrhundert ein ausgebildetes Stadtrecht. Schon bas Privilegium von 1188 fpricht von einem Stadtrecht (secundum jura civitatis - jure civitatis obtineat) und ertheilt ober bestätigt den Bürgern bas Recht, dieses Stadtrecht zu verbeffern (emendare), worans folgt, daß damals schon ein solches bestanden haben muß 7). Gesammeit und niedergeschrieben war aber bieses Recht bamals noch nicht. Erst die Mittheilung bes lubischen Rechtes an andere Stadte iceint die erften ichriftlichen Cammlungen ber verschiedenen Bestandtheile veraniafit zu haben 8). Es ift jedoch wahrscheinlich, daß auch Lübeck selbst bereits seit dem Aufang des 13. Nahrhunderts fein eigenes gefchriebenes Stadtrecht gehabt bat 9). Das Stadtrecht wurde, wie aus ben verschiedenen Mittheilungen an fremde Städte zu entnehmen ist, mehrmals revidirt, erganzt und erweitert. Daber haben fich mehrere von einander völlig ver= schiedene Arten von Recensionen, außer den lateinischen auch noch zwei Deutsche gebildet. Seit der Mitte bes 13. Nahrhunderts murde auch der Cachsenspiegel dabei benutt, und feit bem 15. Jahrhundert, worauf erst Sach aufmerksam gemacht hat, auch noch bas hamburgifche Stadtrecht. Und bei ber letzten Devision des lübischen Rechtes im Jahre 15:6 sind sokann beide Rechte, das hamburgische und das lübische Recht, mit einander verbunden und zu einem Ganzen verarbeitet und verschmolzen wor-

⁶⁾ Hach, Lüb. R. p. 9-20. und oben §. 50, 64 u. 158.

⁷⁾ Privileg. von 1188 im Lub. Urfb. I, 10 u. 11.

⁸⁾ Es heißt in der Mittheilungs Urtunde des Revalschen Goder von 1257 und in der Borrede des Tunderschen Goder von 1243: conseribi fecerunt consules civitatis Lubicensis; und in der Borrede des Oldenburgischen Goder von 1285: "do leten de Heren unde Ratmanne "to Lübecke tosamende schriffen ehre Richte" — bei Hach, p. 166, 167 u. 168.

⁹⁾ Prever, Ginleitung, p. 223 n. 224

den 10). Und in dieser Gestalt wurde das lübische Recht späterhin noch öfter gedruckt, z. B. in den Jahren 1595, 1608 und 1680.

Auch in Bremen hat sich im Laufe des 12. und 13. Sahr= hunderts ein eigenes Stadtrecht gebildet. Die Grundlagen beffelben maren die Brivilegien von 1186 und 1206, sobann ftädtische Will= füren und Berträge bes Stadtraths mit dem Erzbischof, welche später sammt und sonders in das Stadtrecht von 1303 überge= gangen find 11). Auch scheint Bremen bereits in ber Mitte bes 13. Jahrhunderts ein ausgebildetes Stadtrecht gehabt zu haben, ba andere Städte, g. B. Berden, ihren Bug nach Bremen genom= men haben (S. 597). Gefammelt und niedergeschrieben murben aber biefe verschiedenen Bestandtheile erft im Anfange bes 14. Sahr= hunderts. Denn es ift ein Irrthum Renners, daß biefes bereits im Sahre 1275 geschehen sei 12). Ginzelne Willfuren 13) und ber Bertrag von 1248 find freilich aufgeschrieben worden. Das Meifte lebte jedoch nur im Gebächtniß des Bolfes. Erft im Anfang des 14. Jahrhunderts wurde das bis dahin zerstreute Material ge= sammelt und zu einem Ganzen verarbeitet. Es existiren brei versichiebene Sammlungen bieses Stadtrechtes. Die erste begann im Jahre 1303, die zweite ift vom Jahre 1428 und die dritte vom Sahr 1433. Die erfte Cammlung biente ben fpateren Samm= lungen als Grundlage und sie ist auch badurch noch äußerst interes= fant, daß in ihr die einzelnen Bestandtheile beffer als in irgend einem anderen Stadtrechte nachgewiesen werden können. Die Sammlung wurde im Jahre 1303 begonnen und mahrscheinlich im Jahre 1307, jedenfalls aber im Jahre 1308 beendiget. Diefe erfte Cammlung, beren Inhalt von Delrichs und Donandt fehr genau beschrieben worden ist, besteht aus vier auch äußerlich von einan= ber geschiedenen Abtheilungen. Die erste Abtheilung ohne

¹⁰⁾ Hach, p. 20 ff., 25 ff. u. 115 ff.

¹¹⁾ Privilegien von 1186 u. 1206 und Bertrag von 1248 bei Donanth, II, 12-38 u. 277 ff. Revers von 1246 in Assertio lib. Brem. p. 82 ff.

¹²⁾ Renner, Brem. Chronif ad 1275. Dagegen Caffel, hiftor. Abhl. von den Gesethen von Bremen, p. 23.

¹³⁾ Revers von 1246 in Assertio, p. 83. Omne illud quod Billföhr vocatur et praecipue chartam, quam conscribi fecimus —.

v. Maurer, Städteverjaffung IV.

Ueberschrift enthält 10 Statute ober Willfüren vermischten Inhalts. Die zweite Abtheilung hat die Ueberschrift von der Rothwehr wan notwere). Sie enthält in 15 Statuten eine vermehrte Bearbeitung bes erwähnten Bertrages von 1248 über bas Strafrecht. Die dritte Abtheilung mit ber Ueberschrift von ben Statuten enthält 30 verschiedene Willfuren vermischten Inhalts. Und die vierte Abtheilung mit der Ueberschrift von den gemeinen Beisungen (dhe menen Ordele) 126 Weisthumer oder gemeine Urtheile über verschiedene Rechtsfragen, wobei auch ber Sachsenspiegel und frembe Stadtrechte benutzt worden find 14). Diefer ersten Sammlung von 1303 wurden nach und nach noch die später bis zum Jahre 1424 publicirten Statute und Verordnungen (Ordinantie Refinghe vnnd Schickinge des Rades) und 241 äußerst schätzbare Entscheidungen (Schebinge) beigefügt 15). Auch die zweite und britte Cammlung von 1428 und 1433 hat Delrichs abdrucken laffen 16) und hat ihnen noch eine Sammlung der älteren und neueren Polizeigesete (die kundige Rulle oder Bursprake von 1450, 1489 und 1756) beigefügt. Gine spätere Sammlung und Bearbeitung, die fogengunten statuta reformata von 1606, wurde von der Bürgerschaft verworfen und erhielt daher keine Gesetzes Rraft 17).

§. 604.

Das älteste geschriebene Stadtrecht von Augsburg ift vom Jahre 1156 (s. 596). Späterhin kamen dazu noch viele Willstren, richterliche Erkenntnisse und Gewohnheiten, welche im Jahre 1276 gesammelt und niedergeschriebea worden sind 1). Auf diese Weise entstand das Stadtrecht von 1276, welches Freyberg bekannt

¹⁴⁾ Delrichs, p. 5-146 und Borbericht, p. 13 n. 14. Donandt, II, 45-383.

¹⁵⁾ Delriche, p. 147-262 u. 279 -290 und Borbericht, p. 15-21.

¹⁶⁾ Delrichs, p. 305-634.

¹⁷⁾ Delriche, p. 637—773 und Borbericht, p. 25—36. Caffel, hiftor. Abhol. p. 30—39.

¹⁾ Bergleich von 1251 bei Freyberg, p. X. — secundum consuctudinem civium —. Urf von 1276, cod. p. VII. — cum ipsi quasdam sententias sive jura pro communi in unum collegerint. ac scripturarum memoriae commendaverint.

gemacht hat. Späterhin wurde dieses Stadtrecht noch mehrmals revidirt und vermehrt, zuerst in der Fassung, wie dasselbe mit mehreren neuen Beschlüssen des Stadtraths und der Gemeinde bei Walch abgedruckt ist ²) und zulet in der Fassung von 1582, in welcher es ganz umgearbeitet und von Kaiser Nudolf II bestätiget worden ist.

In ähnlicher Weise wurde auch das alte Stadtrecht von Soeft von 1120 mehrmals revidirt und durch neue Aufate bereichert. Die alte Schrae (ben aude Schrae), wahrscheinlich aus ber Mitte bes 14. Jahrhunderts, etwa um das Jahr 1350, besteht aus einer Uebersetzung bes alten Stadtrechtes mit späteren Zu= fätzen, welche zum Theil bis ins 15. Jahrhundert hinabreichen. Eine sehr bedeutende Erweiterung erhielt diese Schrae zumal durch binzugefügte Rathe= und Gemeindebeschlüsse 3). Die fpateren Will= turen wurden seit dem Jahre 1531 ebenfalls gesammelt, revidirt und im Jahre 1548 publicirt und sodann nebst einigen Abditional Artifeln einer neuen Bearbeitung ber Schrae als Unhang beigefügt. Die Beseitigung des alten Stadtbuchs durch den Stadtschreiber Jaspar van der Burg im Anfang des 16. Jahrhunderts veran= laßte nämlich eine neue Bearbeitung ber alten Schrae, welcher 46 spätere Willfüren und 9 Additional-Artifel angehängt worden sind. Und diese neue Redaction wurde sodann als neue Schrae (den ninhe Schrae) von Emminghaus gedruckt. Die ersten 83 Artifel bei Emminghaus enthalten die neue Bearbeitung ber alten Schrae und die Artikel 84 bis 129 die späteren Willfuren, benen sodann noch neun Abditional Artikel beigefügt worden sind. Diese neue Schrae hat jedoch bei Gericht keine Geltung erlangt, daher hat Ceiberts mit vollem Recht nur bie fpateren Zufate abbrucken laffen, unter benen sich unterdessen 15 neue (van Bruytlachten) befinden, welche bei Emminghaus fehlen 4).

Auch das alte Stadtrecht von Medebach von 1165 erhielt

²⁾ vrgl. bieses offenbar spätere Stabtrecht §. 174, 205 u. 206. bei Balch, IV, p. 185 u. 210.

³⁾ vrgl. alte Schrae von 1350, §. 153, 158, 159, 175, 176 u. 178. bei Seibert, III, 387 ff. und bei Emminghaus, p. 137 ff.

⁴⁾ vrgt. Emminghaus, p. 199-245. mit Scibers, III, 410-417.

aus den Statuten anderer Städte Zusätze und um bas Jahr 1350 eine neue Bearbeitung 5).

Sehr merkwürdig sind auch die verschiedenen Bearbeitungen bes Stadtrechtes von Freiburg im Breisgan. Das älteste Stadt= recht ist bekanntlich ber Stiftungsbrief von 1120. Eine neue mit vielen Zusätzen vermehrte Bearbeitung ist das Stadtrodel, sehr wahrscheinlich aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts 6). Das Statut von 1248, die Vermehrung der Rathsglieder und andere Einrichtungen betreffend, enthält feine privatrechtliche Beftimmun= gen 1). Das Stadtrecht von 1275 ist die erste deutsche Bearbei= tung des vermehrten Stadtrodels 8), und die Verfassunge Urkunde von 1293 ist ihrerseits wieder nichts anderes als ein neu revidirtes und vermehrtes Stadtrecht von 1275 9). Die neue Verfassungs= Urkunde von 1368 enthält ebenfalls keine privatrechtliche Bestimmungen. Sie handelt vielmehr von dem Rechtsverhältniffe der Stadt zu ihren neuen Landesherrn, den Erzberzogen von Defter= reich 10). Dazu kamen in früheren und späteren Zeiten noch viele Rathsorenungen, Gemeindebeschluffe und Vertrage mit dem Oberherrn der Stadt von 1319, 1321, 1324, 1325, 1338, 1339, 1349, 1353, 1396 u. a. m. 11). Und aus allen biefen Stadtrechten, Rathsordnungen und Gemeindebeschlüffen ift sodann das neue Stadtrecht von 1520 hervorgegangen. Diefes berühmte Stadtrecht ift zwar bereits unter dem Einfluß des fremden Rechts von Ulrich Rasius entworfen worden. Das fremde Recht hatte jedoch ver= bältnikmäßig nur geringen Ginfluß barauf erhalten. Alls Grund= lage des neuen Rechtes blieb vielmehr das alte Stadtrecht, welches öfters sogar ausdrücklich citirt worden ist. Es weht daher durch

⁵⁾ Stadtrecht um 1350 bei Seiberg, III, 370-386.

⁶⁾ vrgl. Gaupp, Stadtrechte, II, 1 ff.

⁷⁾ Schreiber, I, 53 ff.

⁸⁾ Schreiber, I, 74 ff.

⁹⁾ Schreiber, I, 123 ff. Gine Vergleichung des Stadtrobels mit ben Stadtrechten von 1275 und 1293 findet fich bei Gengler, Stadtrechte, p. 133-138.

¹⁰⁾ Schreiber, I, 539 ff.

¹¹⁾ Schreiber, I, 235, 238, 251, 255, 336, 337 ff., 341, 383, 393 u. II, 105 ff.

das ganze neue Stadtrecht von 1520 noch eine sehr wohlthuende frische germanische Luft.

Bon hobem Interesse ist ce auch die verschiedenen Samm= lungen und Bearbeitungen bes Stadtrechts von Strafburg gu verfolgen. Leider liegt jedoch in biefer Beziehung noch vicles im Dunkeln und modert fogar noch in den Archiven. Das ältefte Stadtrecht, welches zuerst Schilter und Grandibier mit bem altdeutschen Text aus dem 13. Jahrhundert und später noch meh= rere Andere abdrucken ließen, ift ein Beisthum über die ältere Berfaffung der Stadt, wie sich diese bis dahin ausgebildet hatte. Die Zeit der Abfassung biefes Weisthums sette man in früheren Zeiten ins 10. Jahrhundert, späterhin ins 11. Sehr mahrichein= lich gehört fie aber erft in die zweite Salfte des 12. Sahrhun= berts 12) Die fortwährenden Streitigkeiten zwischen bem Bifchof und der Stadt nöthigten schon im Anfang des 13 Jahrhunderts, wahrscheinlich in den Jahren 1214 bis 1219, zur Bearbeitung eines zweiten Stadtrechtes. Es wurde ursprünglich lateinisch abgefaßt, frube icon aber ins Deutsche übertragen. Bon dem lateinischen Text hat Grandidier nur zwei Stellen mitgetheilt 13). Nach feinem Tobe wurde er aber vollständig gedruckt neben dem Deut= ichen Text von 1270 bet Grandidier, oeuv. hist. ined. II, 1865, p. 187 ff. Den Deutschen Text kennen wir aber nur durch Strobel 14). Unter bem Bischof heinrich von Stahleck fam im Jahre 1249 eine britte Bearbeitung bes Stadtrechtes zu Stand. Das aus 21 Artikeln bestehende lateinische Statut von 1249 hat Dr. Mener mit einer erweiterten Deutschen llebersetzung vom Sahre 1270 aus dem Rachlaffe von Grandidier befannt gemacht 15). Der altreutsche Text, welchen Strobel aus dem Salbuch von Strafburg abdrucken ließ, ift jedoch wesentlich von ihm verschieden. Nach ihm datiren nur 16 Artikel vom Jahre 1249. Die übrigen 24 Artifel bagegen kamen erst später in verschiedenen Zeitfriften

¹²⁾ vrgl. Grandidier, II, 34. Gaupp, Stadtrechte, I, 37 ff. Dagegen aber Arnold, I, 90-93.

¹³⁾ Grandidier, II, 36 u. 37.

¹⁴⁾ Strobel, Geschichte bes Glaffes, I, 316-332.

¹⁵⁾ bei Mone, Anzeiger, VI, 23-28.

hinzu ¹⁶). Eine weitere Bearbeitung ist das Stadtrecht von 1270 bis 1283. Es ist noch ungedruckt und führt den Titel jura et leges civitatis Argentinensis. Es besteht aus dem erwähnten Stadtrecht aus dem Ansang des 13. Jahrhunderts mit späteren Zusätzen aus den Jahren 1244 bis 1260, 1276 und 1283 ¹⁶²). Auch diese Handschrift erhielt wieder Zusätze, welche bis zum Jahre 1320 reichen Das letzte sehr vollständige Stadtrecht ist vom Jahre 1322 ^{16b}).

Huch bas Stadtrecht von München erhielt mehrere Umgestaltungen bis daffelbe im 15. Jahrhundert seine beutige Geftalt erhalten hat. Die erste Grundlage bes Stadtrechtes find die Freiheitsbriefe und Privilegien von 1294 und 131917). Zu ihnen famen eine Menge Maths = und Gemeindebeschlüsse hinzu, welche bereits im Aufang bes 14. Jahrhunderts gefammelt und vor einigen Jahren von Auer bekannt gemacht worden find 18). Alls jubii= biares Recht galten ber Schwabenspiegel, bas Rechtsbuch Ruprechts von Freising und das Landrechtsbuch von 1346. Als es daher im Nahre 1347 zu einer neuen Bearbeitung bes Stadtrechtes fam wurden in dieses nicht bloß die erwähnten Freiheitsbriefe und Pri= vilegien und die althergebrachten Gewohnheiten, die Raths = und Gemeindebeschlusse und die richterlichen Erkenntnisse, sondern auch noch viele Stellen aus bem Schwabenspiegel, aus bem Rechtsbuch Ruprechts von Freifing und aus dem Landrechtsbuch von 1346 aufgenommen, und außerdem noch viele Stellen aus dem Stadtrecht von Augsburg und aus anderen Stadtrechten. Und späterhin wurde auch dieses Rechtsbuch wieder bis ins 15. Jahrhundert durch neue Zusätze aus dem älteren Rechtsbuch, aus den richterlichen Erkenntnissen, aus den Rathsbeschlüffen und aus den landesberr= lichen Verordnungen ergänzt und vermehrt 19).

Das Stadtrecht von Regensburg ift ebenfalls erft nach

¹⁶⁾ Strobel, I, 548-562.

¹⁶a) Die Bufate von 1276 bei Strobel, II, 75.

¹⁶b) vrgl. über bie verschiedenen Stadtrechte von Etragburg Sogel, Chronifen der oberrheinisch. Städte, I, 18, 24, 29 u. 35.

¹⁷⁾ Bergmann, II, 9 ff. u. 52.

¹⁸⁾ Auer, p. 270-297 und Ginleitung, p. 37 ff.

¹⁹⁾ vrgl. Stadtrecht S. 510-514. und Auer, Ginleitung, p. 35 ff.

und nach zusammengetragen worden. Die Grundlage war das öfters erwähnte Privilegium von 1230. Die erste Sammlung der verschiedenen Statute zu einem Stadtrecht, welche auch privatrechtzliche Bestimmungen enthält, datirt aus dem Anfang des 14. Jahrshunderts 20). Im Lause des 14. wurden jener ersten Sammlung noch beigefügt ein Gerichtsweisthum, eine Rathsordnung von 1320 über Testamente, Pfand u. dryl. m., eine Nathsordnung von 1351 über verpönte Heirathen, weitere Nathsordnungen von 1352 und 1359, ein Bundesbrief von 1359 und mehrere andere Kathsordnungen und Rathserkenntnisse von 1390 21). Sin späterhin revisitres Stadtrecht besitzt Regensburg nicht. Wohl aber wurden die späteren Rathsdecrete gesammelt und herausgegeben von Kanser im Jahre 1754 und von Wiesand im Jahre 1802.

Auch die Geschichte des Stadtrechtes von Wien ist äußerst interessant. Das älteste Stadtrecht ist das von Hormanr hier in München aufgesundene Stadtrecht von 1221 ²²). Das Stadtrecht von 1244 stimmt großentheils mit dem Stadtrecht von 1221 überzein, enthält jedoch einige wesentliche Abweichungen ²³). Auch das Stadtrecht von 1278 stimmt im Ganzen genommen mit den beiden früheren Stadtrechten überein, enthält jedoch auch wieder einige neue Abweichungen ²⁴). Dazu kamen nun noch die Privilegien von 1237 ²⁵), von 1247 ²⁶) und von 1276, durch welches die beiz

²⁰⁾ Sie findet fich bei Freyberg, V, 30-55.

²¹⁾ bei Freyberg, V, 56-64, 106, 134-138 u. 148-153.

²²⁾ Gaupp, II. 225 ff. Bei dem früher von Lazins, p. 73-75 tateinisch und von Hormayr (Wien, I., 1. ftrf. p. 38-44) herausgegesbenen Stadtrecht von 1198 beruht das Datum offendar auf einem Frrthum. Denn es enthält nichts als einen sehr dürftigen Auszug aus dem Stadtrecht von 1221. Dennoch vertheidigt Rößler (Stadtrecht von Brünn, Einseitung, p. 113) wieder das Datum von 1198 und hält das Stadtrecht von 1198 für eine ältere Form des Stadtrechtes.

²³⁾ Gebruckt bei Meiller, p. 45-52 und bei Bischoff, p. 177-194. vrgl. p. 174-176.

²⁴⁾ Gedrudt bei Lambacher, Il. 146-158. und bei Bischoff, p. 177-194.

²⁵⁾ bei Meiller, p. 39.

²⁶⁾ bei Lambacher, II, 10-14, bei Horman, Wien, 1, 2. Urf. p. 25-35. und Senckenberg, sel. jur. IV, 433-442.

ben früheren Privilegien von 1237 und 1247 bebeutend erweitert worden sind ²⁷). Auch die Handseste oder das Stadtrecht von 1296 fügt jenen Privilegien von 1237, 1247 und 1276 wieder mehrere neue Bestimmungen über die Herberge des Marschalls, über die städtischen Schulen und Schulmeister, über das Weindergsrecht und Burgrecht u. a. m. hinzu ²⁸). Das Stadtrecht von 1340 ist großentheils nur eine Uebersetung des Stadtrechtes von 1278. Es enthält jedoch mehrere Modisicationen des früheren Rechtes und auch einige neue Bestimmmungen ²⁹). Merkwürdige Berordnungen sind auch die Verordnung von 1360 über die Ablösung der Grundzrechte ³⁰) und die Stadtordnung von 1361 über die Vermächtnisse an Klöster und Sotteshäuser, und an einzelne Geistliche und Laien ³¹). Bloße Privatarbeiten sind das sogenannte Stadtrecht von 1351 ³²) und das Stadtrechtsbuch von 1435 ³³).

Die gegebenen Beispiele werben hinreichen, um die Art und Weise, wie die Stadtrechte seit dem 13. und 14. Jahrhundert gesammelt und ergänzt worden sind, klar zu machen. Wer mehr noch verlangt findet reiches Material bei Gaupp 34), bei Mittersmaier 35), bei Gengler 36), bei Stobbe 37) und für die Oestersreichischen Städte bei Bischoff 38).

²⁷⁾ Urf. von 1278 bei Lambacher, II, 158—169. und bei Senckenberg, sel. jur. IV, 443—460. Nach Boehmer regest datirt jedoch das Privilegium vom Jahre 1276.

²⁸⁾ bei Senckenberg, vision. p. 283-296 und bei Hormanr, Wien, I, 2. Urk. p. 40-49.

²⁹⁾ bei Rauch, rer. Austr. script. III, 37-60.

³⁰⁾ bei Hormanr, I, 5. Urk. p. 34-36.

³¹⁾ bei Hormanr, I, 5. Urk. p. 37-42.

³²⁾ Auszug aus einer Hanbschrift von 1351 unter bem Titel: Tavel auf bas Newstatrecht ze Wiene, bei Fischer, Geschichte ber teutschen Erbfolge, II, 302—315.

³³⁾ bei Rauch, III, 144-258.

³⁴⁾ Stadtrechte bes Mittelalters. Breslau, 1851 u. 1852.

³⁵⁾ Deutsch. Pr. R. §. 11.

³⁶⁾ Teutsche Stadtrechte bes Mittelalters. Erlangen, 1852.

³⁷⁾ Etobbe, I, 500-528.

³⁸⁾ Ferdinand Bifchoff, Defierreichische Stadtrechte und Privilegien. Wien, 1857.

Verfahren bei Abfassung der Stadtrechte.

§. 605.

Das bei Abfassung ber Stadtrechte beobachtete Berfahren war verschieden in den verschiedenen Städten. Meistentheils scheint zu dem Ende eine eigene Commiffion, eine Art Geschgebungs Commission, niedergesetzt worden zu sein. Allenthalben wurde indeffen das entweder von einer folden Commission oder von einem Einzelnen gemachte Project bem Stadtrath und einem Ausschuß aus der Gemeinde oder auch ber Gemeinde felbst zur Prufung und zur Genehmigung und Annahme vorgelegt. In Augsburg wenbete sich der Stadtrath im Jahre 1276 an den Kaiser und erbat fich die Erlaubniß, das hergebrachte Recht ber Stadt sammeln und niederschreiben zu durfen. Und, nachdem ihm biefes von dem Kai: fer mit Zustimmung des Bischofs erlaubt worden war, beauftragte berselbe vier Biedermanner mit ber Arbeit, welche sodann bem Stadtrath zur Beftätigung vorgelegt werden follte. ("Do chomen "si an ir rat. vude namen vier biderbe man unde swern die zen "Deiligen daz fi vf ir eit elliv biv reht. — baz fi biv hiezzen schri-"ben unde swaz si schrieben bag si bas brahten fur ganzen rat. "unde daz ez da bestätet unde bewäret wrde"). In welcher Zeit jene vier Biedermänner ihre Arbeit vollendet haben, wiffen wir nicht. Daß biefe aber bem Stadtrath vorgelegt, von ihm beftätiget und sobann bas Buch genannt worden ift, fagt bas Stadtrecht von 1276 felbst 1). Auch geht aus einer Urkunde von 1281 her= vor, daß das Stadtrecht (das Buch) damals schon beendiget und in Wirksamkeit war 2). In ähnlicher Weise wurde in Prag verfahren. Die Stadt hatte bis ins 14. Jahrhundert kein geschriebenes Stadtrecht. Erst im Sahre 1341 ward von ber Burgerschaft mit Zustimmung des Königs beschlossen das hergebrachte Recht niederzu= schreiben und zu bearbeiten. ("so sen wir dez mit - gunst und "gehanse vnsers hern bez Kuniges — oberann komen, also baz enn

¹⁾ Stadtrecht bei Freyberg, p. 1 u. 2. Brief Rudolfs von Habsburg von 1276, eod. Borwort p. VII.

²⁾ Urf. von 1281 in Mon. Boic. 33, I, p. 152. "Daz wart gezogen an "baz buch baz sait also" —.

"gescriben recht gemacht und getichtet werde"). Es wurden zu dem Ende auch in Prag vier Biebermänner gewählt und ihnen zur Abfaffung bes Stadtrechtes volle Gewalt gegeben. ("bez "haben wir — vier piderwe man aug uns erforn — so geben wir "benselben viern volle gewalt" -). Und ihre Arbeit follte von bem Stadtrath bestätiget werden 3). Auch in Strafburg beruhte bie Abfaffung ber Ctabtrechte auf einem Uebereinkommen ber Bur= gerschaft mit dem Bischof 4). Bon der Art und Weise wie dabei verfahren worden ist, erfahren wir im Ganzen genommen nichts. Nur von der Abfassung des Stadtrechtes von 1322 weiß man, daß zu dem Ende zwölf Ritterbürtige (b. h. zwölf Geschlechter) von bem Stadtrath beauftragt worden find und daß dieselben ichon nach Ablauf eines Monats ihre Arbeit dem Rath und der Bürger= schaft zur Bestätigung vorlegen konnten 5). In Bremen murbe die Sammlung des Stadtrechtes und die schriftliche Abfassung im Jahre 1303 begonnen und fehr wahrscheinlich im Jahre 1307, jedenfalls aber im Jahre 1308 beendiget 6). Es wurden zu dem Ende 16 Manner aus ber Gemeinde, vier-aus jedem Stadtviertel, dem Rath beigeordnet, welche gemeinschaftlich mit dem Rath und der Gemeinde die hergebrachten Weisungen und alles Recht nieder= schreiben follten 7). Ob nun diese 16 Männer Mitglieder bes alten Rathes (der Wittheit) oder gewöhnliche bloß zur Abfassung des Stadtrechtes gewählte Burger gewesen seien, ift ftreitig. Insae-

³⁾ Statut von 1841 bei Rögler, p. 191 u. 192.

⁴⁾ Stabtrecht von 1249 bei Mone, Anzeiger, VI, 23. consules et ceteri cives meliores et sapienciores cum predicto domino suo episcopo, canonicis et ministerialibus, in hoc convenerunt quod ipsi de communi consensu et consilio hec nova instituta statuerunt —. vrgl. p. 26. und bei Strobel, I, 548. "Mit "bischof heinrichs rate von Stahelecke und der tumberren und mit "der dienslüte rate, so sint die burgere von Strazburg mit gemeinem "gehelle übereinkommen, daz sie dise nuwen ding uf sattent" —.

⁵⁾ Grandidier, II, 35.

⁶⁾ Donandt, II, 49. vrgl. oben §. 603.

⁷⁾ Statut von 1303 bei Delrichs, p. 15 u. 16. — "thesse sesten man "hebbet ohat gesworen mit ten ratmannen unde mit ter menen stat "ordele unde al recht mit ten ratmannen to vindende unde to bescri- "vende."

mein nimmt man bas Lette an, z. B. Delrichs 8) und Donandto). Ich bagegen halte diese 16 Manner für den gewöhn= lichen Bürgerausschuff, welchen man in Bremen abwechselnd die Cechszehner, die Weisesten ober die Wittheit genannt hat (8. 447). Wenn man nämlich die verschiedenen Stellen, welche von ben Sechszehnern reben mit bem erwähnten Statut, welches von der schriftlichen Abfassung des Stadtrechtes spricht, veraleicht, so ergibt sich mit voller Gewißheit, daß auch die zur Abfassung bes Stadtrechtes ernannten 16 Männer nichts anderes als jener Ausschuß ber Sechszehner oder die Weisesten (die Wittheit) gewesen find 10). Ein Mal wird sogar der Ausdruck Wittheit statt Cechszehner gebraucht 11), während in der Regel statt der Wittheit die Sechszehner genannt werden 12). Wie in Bremen, jo wurde auch in hamburg 13), in Magdeburg 14), in Berden 11. a. m. 15) ber Gemeinde Ausschuß oder die Wittigsten bei der schriftlichen Abfassung bes alten hergebrachten Rechtes beigezogen. Und fast allenthalben wurde das auf die eine oder auf die andere Weise gesammelte und niedergeschriebene Recht entweder einem

⁸⁾ Vorbericht, p. 10 ff.

⁹⁾ Gefch. des Brem. Stabtrechts, II, 50 ff.

¹⁰⁾ vrgl. Statut bei Delrichs, p. 15, 16, 20, 44, 325, 326 u. 327.

¹¹⁾ Statut bei Delrichs, p. 445. — "bo worden be Rabmanne myt ber "withent unde vulborde der gantsen menhent the Bremen des to rade "bat se wolden ere Recht bescriven in alber wise" —.

¹²⁾ Statut bei Oelrichs, p. 326. "Desse jesten man hebben bat ghe"sworen mit den Radmannen unde mit der menen stad ordese unde
"alle recht mit den Radmannen to vindende unde to bescriven de" —.
vrgl. noch p. 15, 16 u. 44.

¹³⁾ Stadtrecht von 1270, pr. bei Lappenberg, I, 1. — "sint besse orbele "bescreuen van der menen stad willen unde van den wittegesten "rade van Hamborch."

¹⁴⁾ Schöffenbriefe von 1261, §. 1 und von 1304, pr. u. §. 1. bei T. u. St. p. 351 u. 449. — "nach ire Willcure unde nach ber Wißegisten "Rate." vrgl. noch Sächs. Weichbild, art. 43.

¹⁵⁾ Stadtbuch von Verben von 1330 bei Bogt, monum. ined. Brem. I, 276. "By Radman der Stadt to Verden — bat wy mit Rade der "Bysesten, un mit Bulbort der menen Stad, des vordregten hebbet, "dat men holden schal, al dat in desem Screven steht" —.

solchen Ausschuß oder ber gesammten Gemeinde oder beiden zugleich Einem nach dem Anderen zur Bestätigung vorgelegt, noch das ganze 15. Jahrhundert hindurch bis ins 16.

Candesherrliche Bestätigung oder Verleihung.

§. 606.

Huch wurden nun seit dem 13. und 14. Jahrhundert die schriftlich abgefaßten Stadtrechte regelmäßig dem Deutschen Rönia oder dem Landesberrn, nicht felten fogar beiden zugleich zur Beftätigung vorgelegt. (S. 600.) Defters wurde schon vor der schrift= lichen Abfassung die Zustimmung eingeholt ober vereinbart, z. B. in Ausgeburg, in Strafburg, in Brag u. a. m. Meiftentheils erfolgte aber die Genehmigung erft nachber. Und auch bei dieser Gelegenheit wurden öfters wieder neue Bestimmungen theils mit Bustimmung ber Bürgerschaft ober bes Stadtraths, theils auch aus eigener Machtvollfommenheit von den Landesberrn hinzugefügt. Mit Zustimmung des Stadtraths geschah dieses g. B. in Freising 1). Bum Theile ohne Zuftimmung ber Stadt ift es von den Markgrafen von Brandenburg geschehen, als sie das alte Recht von Salzwedel bestätigten 2). Gehr viele Städte erhielten aber ihre geschrie= benen Stadtrechte, wenigstens ber Form nach, durch Rönigliche ober lande Sherrliche Berleihung, in der Form einer fogenann= ten Handfeste, eines Freiheitsbriefes oder eines Privilegiums, oder auch in der Form eines Stadtrechtsbuches. In diesem Falle befanden sich 3. B. Munchen, Landshut, Wien, Wiener Neuftadt, Beimburg, Ens, und alle übrigen bairischen und öfterreichischen Städte. Indeffen waren doch auch diese Verleihungen des Stadtrechtes mehr nur eine

¹⁾ Stadtrecht von 1359 bei Freyberg, V, 163. "Wir Albrecht von gotes "genaden, Bischoff zw Freising — mit unserm Capittel und mit unser "selbs Rat und auch mit der Stat Rat, und sezen und bestatten "wir alles daz hernach geschriben stet," —.)

²⁾ Altes Stabtrecht bei Pufendorf, III, 398. jura civitatis secundum quod eidem civitati — sunt tradita confirmare. quedam eciam secundum nostrorum fidelium ac civium ejusdem civitatis consilium in melius reformare. quedam etiam ipsis de novo tradere.

andere Form der schriftlichen Abfassung als eine wirkliche Berleihung ganz neuer Rechte. Denn auch sie enthalten, einige neue bas Privatrecht nicht berührende Bestimmungen abgerechnet, mehr oder weniger nur wieder eine Bestätigung des althergebrachten Rechtes. Darum heißt es auch in dem der Stadt Wien im Sabre 1278 von Rudolf von Habsburg verliehenen Stadtrechte: innovantes et confirmantes antiquas quaslibet ejusdem libertates et omnia jura u. f. w. Und in der Wiener Sandfeste von 1296 beißt es: "vnd bestäten in allew der recht und di guten gewonhait "ber di selbe stat ze Wienne berbracht hat." Eben so war die landesberrliche Berordnung für die Stadt Landshut über die eheliche Gütergemeinschaft und über das Erbrecht von 1423 nichts anderes als eine landesherrliche Bestätigung der von dem Stadt= rath und der Bürgerschaft vereinbarten Artikel und Gesetze ("Ar-"tithel, gesez und Ordnunge")3). Auch hatten und behielten diese Städte nach wie vor, wie alle übrigen Städte, bas Recht ber Autonomie, wie die vielen Nathsordnungen und Gemeindebe= schluffe in den Stadtrechten von Munchen und Wien und von den übrigen bairischen und öfterreichischen Städten beweisen. In Wien wurde im Jahre 1320 fogar bie Unlegung eines Stadtbuches, welches man später das Eisenbuch genannt hat, von Friedrich bem Schönen angeordnet, in welches die Burger alle ihre Raths= ordnungen und Gemeindebeschlüsse ("alle die recht, die sie mit ge= "gemeinem rat, vnd pei dem aide den sie vns geschworn habent er= funden") eintragen sollten 4).

Gloßen.

§. 607.

Seitbem die Stadtrechte schriftlich abgefaßt waren und keine neuen Redactionen mehr vorgenommen wurden, seitbem begann man auch die Stadtrechte mit Gloßen zu versehen. Das sächsissche Weichbild, das dem Sachsenspiegel näher oder wenigstens eben

³⁾ Urf. von 1423 in Zeuschrift von Savigny, II, 319 u. 324.

⁴⁾ Bei Rauch, III, 15. f.

so nah als irgend ein anderes Stadtrecht stand 1), erhielt auch tie ersten Gloßen, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert. Auch die Gloße eines görliter Coder des Sachsenspiegels ift sehr mahrscheinlich eine magdeburgische Schöffengloße 2). Auch das Stadtrecht von Bremen wurde bereits im 15. Jahrhundert gloßirt. Der gloßirte Coder (codex glossatus) erhielt jedoch keine Geltung bei Gericht 3). Und seit dem 16. Jahrhundert erhielt auch das hamburger Stadtrecht von 1497 eine Gloke, die sogenannte Laugenbecksche Gloke, deren nähere Kenntniß wir Lappenberg verdanten 4). Alle diese Gloßen enthalten schon römisches und kanonisches Recht. Das von den Glokatoren mit dem fremden Recht vermengte und dadurch veranberte Recht ward späterhin den Erkenntnissen der Juristenfakultäten und der Gerichte zu Grund gelegt, z. B. im Jahre 1593 die Gloße zum fächfischen Landrecht, I, 37. einer Entscheidung der Juriften= fafultät zu Köln 5). Die Glokatoren haben daber mehr oder weniger dem fremien Recht den Weg angebahnt oder boch wenigstens erleichtert.

Stadtrechte unter dem Einfluße des römischen und kanonischen Rechtes.

3m Allgemeinen.

§. 608.

Bis ins 14. Jahrhundert und selbst bis ins 15. hatte das fremde Recht keinen Einkluß oder doch nur einen sehr geringen auf das Stadtrecht erhalten. Das Stadtrecht hatte sich dis dahin von Innen heraus weiter und weiter fortgebildet, wie es dem Bedürfs

¹⁾ Gloße zum fächs. Weichbild, art. I. "Weichbild ift aus bem Sachsen"spiegel gegogen. Weichbild begreifft lürglich an einem Ort, was ber "Sachsenspiegel weitleufftig sett. Weichbild uft Comment bes Sach"genspiegels."

²⁾ Homeyer bei Gichhorn, Rechtsg. §. 281, Not. i.

³⁾ Delrichs, Borbericht, p. 36 u. 37.

⁴⁾ Lappenberg, Rechtsalt. I, 181 ff. in den Rocen and Smieitung, p. 124 ff.

⁵⁾ Dreger, Rebenftunden, p. 288.

nisse einer jeden Stadt angemessen war. Das Stadtrecht war demnach auf dem Wege ein ächt germanischen Recht auszubilden, welsches späterhin auch zu einem germanischen Landrecht geführt haben würde. Dieses Glück ward aber dem Deutschen Vaterland nicht, wenigstens damals noch nicht zu Theil. Es scheint, daß die allsmählige Ausbildung eines germanischen Stadtrechtes den Pfeilschnell in die Höhe schießenden, vorzugsweise dem Handel und Wansbel und dem Gewerbswesen obliegenden, Städten nicht schnell genug ging. Sie reichten daher dem ihnen angepriesenen fremden Rechte die Hand, in welchem sie ein bereits ausgebildetes und ein in vielsfacher Beziehung ihren Bedürfnissen auch wirklich entsprechendes Recht vorsanden.

Aus Gründen, welche bereits vor länger als 40 Jahren von mir entwickelt worden sind, hat das römische und kanonische Recht frühe schon einen sehr großen, seit dem 15. und 16. Jahrhundert fogar einen überwiegenden Ginfluß auf die Ausbildung des Deut= schen Rechtes erhalten 1). Die wiederkehrende Bekanntschaft mit bem klassischen Alterthum hatte seit dem 12. Jahrhundert auch auf bas Studium bes römischen Rechtes geführt. Das Studium bes römischen Rechtes bing nämlich mit ben flaffischen Studien gufam= men. Seitdem man seine Bilbung überhaupt in den griechischen und römischen Klassikern suchte, seitdem suchte man auch seine juri= ftische Bilbung im römischen Recht. Mit bem humanismus kam bemnach auch das römische Recht nach Deutschland. Jünglinge zu Tausenden strömten nach Italien, in das Beimatland des humanismus, um baselbst ihre juriftische Biloung zu holen. Sogar die Ritterschaft, welche damals noch die Studien für unritterlich hielt und verachtete, machte in dieser Beziehung eine Ausnahme. Denn um in jenen Zeiten an dem faiserlichen Sofe und an den Bofen der Reichsfürsten eine Rolle zu spielen mußte man Doctor ober wenigstens Licentiat sein. Darum ging auch Ulrich von Hutten zwei Mal nach Italien, um in Pavia und Bologna bas frembe Recht zu ftubiren 2). Sa fogar Reichsfürsten reisten zu bem Ende dorthin, z. B. der Markgraf Jakob von Baden. Und

¹⁾ Meine Geschichte bes altgerman. Gerichtsversahrens, p. 308-320.

²⁾ Strauß, Ulrich von Sutten, 1, 91 ff. u. 147 ff.

als er zurückkam ernannte ihn der Kaiser im Jahre 1596 in einem Allter von taum 26 Jahren zum Reichskammerrichter, alfo zum Vorstand bes im Jahre vorher errichteten höchsten Gerichtes des heiligen Römischen Reiches 3). Und die Geistlichkeit, welche von je her nach römischem Recht gelebt und zu allen Zeiten die Strömungen ber Zeit zu benuten gewußt hat, benutte auch diesen Strom zu ihren privativen Zwecken, bamals noch nicht abnend, daß eben dieses Studium des klaffischen Alterthums und des römi= ichen Rechtes ihrer Gerrichaft ben Untergang bringen, junächst gur Herrschaft der gelehrten guriften und demnächst zur Reformation felbst führen würde. Die Geiftlichkeit, damals im Alleinbesitze alles Wiffens und der wichtigften und einflugreichsten Memter und Stellen, legte bas fremde Recht allen Verträgen und allen Entschlie= fungen und Entscheidungen, welche die Geiftlichen als Rotare ober als Stadtschreiber, Gerichtsschreiber ober als Rangler zu verfassen hatten, zu Grund. Daher finden sich nun seit bem 12., 13. und 14. Jahrhundert allenthalben Spuren des römischen und kanonischen Rechtes, nicht nur in den Verträgen über geiftliche Guter und geift= liche Angelegenheiten überhaupt, 3. B. in Korvei 4), in Maing 5), in Rempten 6), in Augsburg 7), in vielen bairifchen Klöftern 8), in Coburg 9), in Wirtemberg 10), in henneberg 11), in der Grafschaft

³⁾ Cache, Geschichte von Baden, III, 141 ff. u. 150.

⁴⁾ Urk. von 1120 bei Treuer, Geschl. Hist, der von Münchhausen, II, 2. pro quo XXX iam annis conticuerat. Urk. von 1197 bei Wigand, Gesch. von Korvei, II, 224. longissimi temporis prescriptione —.

⁵⁾ Urf. von 1144 bei Guden, I, 156. vrgl.pr. J. de justitia et jure (I, 1.)

⁶⁾ Urf. von 1295 bei Lori, p. 41.

⁷⁾ Urf. von 1391 in Mon. Boic. XXIII, 280.

⁸⁾ Urk. von 1166 u. 1359 in Mon. Boic., V, 161, VII, 408. Urk. von 1295 bei Krenner, Anleitung zur Kenntniß der bairisch. Landtage, p. 119 u. 120. Mitter von Lang, bayrische Jahrbücher von 1179—1294, p. 333 u. 334.

⁹⁾ Urf. von 1297, 1308 u. 1310 bei Schultes, Coburg. Landes Gefch. bes Mittelalters, Beil. p. 24, 33 u. 34.

¹⁰⁾ Urf. von 1318 u. 1324 bei Senckenberg, sel. jur. 11, 225 u. 226. Gernlacher, Einleitung in die Berfassung von Wirtemberg, p. 50-52.

¹¹⁾ Ilif. von 1332 bei Schultes, henneberg. Geich. II, 105.

Schwalenberg 12), in Julich und Berg 13) u. a. m. und bei ben geiftlichen Gerichten, z. B. in Maing 14), in Salzburg 15), in D&= nabrück 16) u. a. m. Seit dem 13., 14. und 15. Jahrhundert fin= det man jene Spuren des römischen Rechtes auch schon in den Berträgen über weltliche Angelegenheiten mit Weltlichen und in den weltlichtn Gerichten, z. B. in Köln 17), in henneberg 18), in Rotweil 19) u. a. m. und selbst in den weltlichen Anordnungen, Berordnungen und Gefeten, z. B. bei ber Ernennung von Pfalzgrafen zur Legitimation unehelicher Kinder 20) und in anderen kaiferlichen Verfügungen 21) und Verordnungen, in denen es als Raiferrecht allegirt zu werden pflegte, 3. B. in Galzburg 22). Auch bie seit dem 13. und 14. Jahrhundert erschienenen Formelbucher förderten biese Richtung. Bei ben Dom= und Klosterschulen wurde bekanntlich auch Grammatik und Mbetorik gelehrt. Der rhetorische Unterricht führte aber nothwendiger Beise auch zur gerichtlichen Rhetorik und zum Studium des Nechtes, insbesondere des römischen Rechtes. (S. 250.) Man entwarf daher Rhetoriken zuerst für den Unterricht in ben Schulen, bann aber auch für den Gerichtsgebrauch. Und man verband damit die bei Gericht gebräuchlichen Formeln. So entstanden bereits seit dem 13. und 14. Jahrhundert die Dibe-

¹²⁾ Urf. von 1324 bei Grupen, orig. Pyrmont. p. 117.

¹³⁾ Urf. von 1380 bei Greinir, Rachlese, I, 164.

¹³⁾ Urf. von 1261 bei Guden, I, 688 u. 689. handelt von der servitus altius non tollendi, ne luminibus und ne prospectui officiatur. Urf. von 1344 bei Guden, III, 996. handelt von der novi operis nuntiatio. rryl. auch c. 1. X. de nov. oper. nunt. (V, 32.)

¹⁵⁾ Urf. von 1278 bei Kleinmayr, Abhl. vom Erzstift Salzburg, I, 211. praescriptionem 30 annorum.

¹⁶⁾ Mascov, notit. juris Osnabrug. p. 298 f.

¹⁷⁾ Urtheilsbrief von 1260 in Securis ad radicem, p. 87. zu Lacomblet, II, 280. — quaestionis canonicae vel civiles —.

¹⁸⁾ Urf. von 1444 bei Echultes, henneberg. Beich. II, Urf. p. 241.

¹⁹⁾ Ilrt. von 1473 bei Cendenberg, Raiferl. Gerichtebarfeit, Beil. p. 63.

²⁰⁾ Drei Urfunden von 1360 bei Glafen, anectod. p. 26, 33 u. 41.

²¹⁾ Urf. von 1375 bei Lacomblet, III, 676. declaramus laesae majestatis crimine irretitos

²²⁾ Berordnung von 1366 bei Aleinmayr, Abhl. vom Ergjift Salzburg, I. 215.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

toriken und Formelbücher, zuerst beibe mit einander verbunden, späterhin aber getrennt 23), zunächst für die geiftlichen Gerichte und für die geiftlichen Kangleien zu Augsburg, Gichftadt, Freifing, Paffau, Salzburg, Würzburg u. a. m. 24), dann aber auch für die weltlichen Gerichte in Olmut, Saat und Prag 25), für bie fonig= lichen Kangleien 26) und für den kaiferlichen oberften Gerichtshof 27). Und auch bei diesen Formelbüchern wurde öfters ichon römisches und kanonisches Recht benutt 28). Endlich fanden es auch die Raifer und Könige und die Landesherrn selbst in ihrem Interesse bas fremde Recht und die Doctoren des römischen und kanonischen Rech= tes zu begünftigen. Die aus dem römischen Recht abstrabirte Lebre. daß ihr Wille Gesetz sei, schmeichelte ihnen und förderte ihre da= maligen Bestrebungen 29). Sie überließen daber diesen ihren Zwecken bienenden und daber febr brauchbaren Doctoren die Entscheidung ber wichtigften Angelegenheiten 30). Gie zogen bieselben als Rath= geber an ihren Hof und als Urtheilsfinder an ihre Hof und Kammergerichte. Zur Bildung solcher Doctoren errichteten sie seit dem 14. Sahrhundert auch in Deutschland Universitäten zum Studium. bes fremden Rechts, nicht aber für das Studium des einheimischen nationalen. Und als Rangler an die Spite der Geschäfte gestellt, gelangten diese Doctoren sogar zum Regiment des ganzen Reiches und ber einzelnen Territorien. Gine folde zunächst von Italien ausgehende Strömung einer neuen Zeit konnte natürlicher Weise nicht spurlos an den Städten vorübergeben. Gie mußte vielmehr gerade in den Städten um so wirksamer sein, da auch biese einer

²³⁾ Rodinger, über Formelbucher vom 13. bis jum 16. Jahrhundert, p. 37-42 u. 45 ff.

²⁴⁾ Rodinger, p. 130, 169, 173, 174, 178, 180, 182, 186 u. 189.

²⁵⁾ Rodinger, p. 175 u. 180.

²⁶⁾ Rodinger, p. 175, 176, 179, 182, 187 u. 188.

²⁷⁾ Rodinger, p. 154.;

²⁸⁾ Rodinger, p. 115-120 u. 135 ff.

²⁹⁾ Radevicus, de gest. Frid. I, lib. II, c. 4. Tua voluntas jus est. sicuti dicitur, quod principi placuit legis habet vigorem.

neuen Richtung der Zeit huldigten. Mit dem in den Städten aufgekommenen freien Verkehr war nämlich in ihnen zuerst ein dem freien Verkehr günstiges Recht zum Bedürfniß geworden. Da nun das mit wahrer Begeisterung wieder aufgenommene römische Recht diesem Bedürfnisse einiger Massen zusagte, und sintemal die Bekanntschaft und Verbreitung dieses bewunderten Rechtes auch der Zeit nach mit den Bestrebungen der Städte zusammentraf, so reichte man auch in den Städten dem diesen Bedürfnissen und Bestrebungen entgegenkommenden römischen Nechte die Hand.

Einfluß des kanonischen Rechtes.

§. 609.

Bunachst war es jedoch das kanonische Recht, welches ben größten Einfluß auf die Ausbildung des Stadtrechtes erhielt. Die Grunde diefer Erscheinung liegen sehr nabe. Die Beiftlichen waren auch in den Städten im Besitze der sehr wichtigen Uemter eines Notars und Stadtschreibers und erhielten auch bei ben Stadtge= richten Zutritt als Schreiber und selbst als Richter. Daber schon seit dem 13. und 14. Jahrhundert die weite Berbreitung der geift= lichen Bacalaurien, Magister, Licentiaten und Doctoren bes geist= lichen Rechtes oder auch beider Rechte, z. B. in Köln 1), in Salzburg 2), in München, in Würzburg u. a. m. 3). Dazu kam bas fortwährende Bestreben der Geiftlichkeit ihre Herrschaft mehr und mehr auszudehnen und zu verbreiten und außer den Chestreitigkei= ten auch noch andere weltliche Angelegenheiten vor ihr ausschließliches Forum zu ziehen. Und lange Zeit wurden die Geiftlichen von den Deutschen Königen und Landesherrn felbst bei diesen Beftrebungen unterftutt. Auch die juriftischen, vom Staate errichteten höheren Lehranstalten trugen nicht wenig zu dem Siege bes kano= nischen Rechtes bei. Denn bei jeder der im Laufe des 14. Sahr= bunderts errichteten Universitäten zu Prag (1348), zu Wien (1365),

llrf. von 1372 bei Lacomblet, Archiv, II, 90. — magistris in legibus
 in decretis licentiatis —.

²⁾ Kleinmayr, Juvavia, I, 563.

³⁾ Meine Gefch. des altgerman. Gerichtsverfahrens, p. 316 u. 317.

zu Heidelberg (1386), zu Köln (1388) und zu Erfurt (1392) follte zwar nach den Stiftungsbriefen auch das römische Recht gelehrt werden. In der Wirklichkeit findet man aber das ganze 14. Sabr= hundert hindurch bis ins 15. an allen biesen Hochschulen nur Lehr= ftühle aber keine Lehrer für das römische Recht4). In mehreren erft seit dem 15. Jahrhundert errichteten Universitäten, 3. B. in Freiburg 5) und in Basel 6) dauerte es sogar bis an das Ende des 15. Jahrhunderts bis daselbst ein eigener Lehrer des römischen Rechts (ordinarius in legibus) angestellt worden ift, während man auch dort gleich von Anfang an mehrere Lehrer des kanonischen Rechtes findet. Unter biesen Umständen wird man es daber begreiflich finden, daß vorerst nur das kanonische Recht Einfluß auf die Ausbildung des Stadtrechtes erhielt. In Wien follte seit dem Stadtrechte von 1278 ber Pfarrer und nicht ber Stadtrichter über Chebruch und über den außehelichen Geschlechtsumgang entscheiden 1). Das Stadtrecht von 1221 wußte davon noch nichts. Dieselbe Borschrift findet fich im Stadtrecht von Wiener Reuftadt aus dem 13. Jahrhundert 8). In dem Nechtsbuch von Brag ist bei der Entführung ehelicher Frauen schon von einem pabsilichen Urtheil die Rede 9). Gine vollständige geistliche Gerichtsbarkeit in Chefachen, Teftaments-Un= gelegenheiten und Wuchersachen findet man dagegen schon seit dem 13. Jahrhundert in den Stadtrechten von Augsburg 10), von Sam= burg 11) und Freising 12). In Köln hatte der Burdekan mit der Pfarrgeistlichkeit (plebani) über alle Che-, Testaments- und Wucherftreitigkeiten, über Meineid und betrügliche Berkäufe, über den sogenannten Meinkauf zu entscheiden 13). Auch in Regensburg gab

⁴⁾ Meine Gesch, des altgerm. Gerichtsverf. p. 317 u. 318.

⁵⁾ Schreiber, Geschichte von Freiburg, I, 2. p. 178, 179, 180 u. 184.

⁶⁾ Schreiber, Gesch. I, 2. p 181.

⁷⁾ Stadtrecht von 1278 bei Lambacher, II, 157.

⁸⁾ Stadtrecht, §. 89.

⁹⁾ Rechtsbuch §. 87 bei Rößter, p. 125.

¹⁰⁾ Stadtrecht von 1276 bei Freyberg, p. 43.

¹¹⁾ Stadtrecht von 1270, III, 13.

¹²⁾ Ruprecht von Freifing, II, 73. wie nach Comab. Er. W. c. 141 u. 295.

¹³⁾ Schiedsspruch von 1258 Nr. 20 bei Ennen, Quellen, II, 382 u. 392. vrgt. Meine Gesch. der Dorfversaßung. II, 139.

es im 14. Jahrhundert schon ein sogenanntes Chorgericht zur Entscheidung der Streitigkeiten in allen ehelichen Angelegenheiten 14). Eben so hatte in Basel u. a. m. das geistliche Officialgericht über Ehestreitigkeiten, über wucherliche Contrakte und über Testaments-Angelegenheiten zu entscheiden 15).

Das Verfahren vor biesen geistlichen Gerichten war anfangs öffentlich und mündlich vor ungelehrten Richtern. Auch wurde von ihnen in altgermanischer Form auf Feuer= und Wasserprobe und auf gerichtlichen Zweikampf erkannt. Weit früher aber als bei den weltlichen Gerichten verschwand bei den geistlichen Gerichten die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, und an ihre Stelle trat das neue schriftliche Berfahren bei verschlossenen Thüren vor gelehrten Rich= tern 16). Mit dem alten Versahren verschwand indessen auch das alte Beweisversahren. In Hamburg wurde bereits im 13. Jahr= hundert die Feuerprobe bei den geistlichen Gerichten verboten 17).

Gegen diese Ausbehnung der geistlichen Gerichtsbarkeit setzten sich indessen frühe schon die Stadträthe und die Bürgerschaften zur Wehr, in Hamburg bereits schon im 13. Jahrhundert ¹⁸). Und in Köln sogar schon nach dem Schiedsspruch von 1258 ¹⁹). In sehr vielen Städten kam es darüber zum Kampse mit den geistlichen Gerichten und mit der Geistlichkeit selbst. In Vasel dauerte dieser Kamps mit dem geistlichen Official das ganze 15. Jahrhundert hindurch bis zum Ansang des 16. ²⁰). Aber auch in Nürnberg, Ulm, Cassel u. a. m. machten die Stadträthe seit dem 14. und 15. Jahrhundert ihre Hoheit geltend. Sie machten Verordnungen in geistlichen Angelegenheiten, beschränkten die geistliche Gerichtsbarkeit und resormirten die Klöster längst vor der großen Resormation (S. 439.)

¹⁴⁾ Gerichtsbrief von Amberg aus 14. sec. bei Schenkl, Sammlung ber Freiheiten, Rechte 2c. ber Stadt Amberg, Il, 16.

¹⁵⁾ Dos, V, 82 u. 83.

¹⁶⁾ Meine Gefch. Des altgerman. Gerichtsverf. p. 312 bis 316.

¹⁷⁾ Urk. von 1257 bei Staphorst, Hamburg. Kirchengeschichte Th. I, B. 2., p. 34—35.

¹⁸⁾ Stadtrecht von 1270. IX, 15. aus Gachf. Lr. III, 87, §. 1.

¹⁹⁾ Schiedespruch von 1268 Nr. 20 bei Ennen, Quellen, II, 382 u. 392 f.

²⁰⁾ Das, IV, 343 ff., 359, 448 ff. u. V, 81-83.

Einfluß des romischen Rechtes.

§. 610.

Das römische Recht hatte bis zum 15. Jahrhundert nur sehr geringen Einfluß auf die Ausbildung bes Stadtrechts erhalten. Indessen war es boch seit dem 13. Jahrhundert auch schon in den Städten und unter den Bürgern im Gebrauch. Es wurde neben bem kanonischen Recht in Urkunden citirt, 2. B. in Strafburg 1). in Basel2), in Münster 3), in Speier 4) u. a. m. Die Stadtrechte selbst hielten sich jedoch meistentheils noch das ganze 14. Jahrhun= bert rein von dem Einfluße des römischen Rechtes, z. B. die Stadt= rechte von Soeft, Freiburg, Augsburg, Frankfurt, Ulm, München, Wien, Magdeburg, Goslar, Hamburg und Bremen. Nur in den Stadtrechten von Landshut 5), von Regensburg 6) und in einigen anderen, auch im Schöffenbuch von Brunn 7) kommen schon Spuren des römischen Rechtes vor. Eben so auch im lübischen Rechte. Die Tortur war, wie wir gesehen, bereits im 13. Jahrhundert da= selbst im Gebrauch. (S. 594.) Auch finden sich Spuren des römi= schen Rechtes in einem Coder von 12408). Praktische Giltigkeit erhielten aber jene Bestimmungen damals noch nicht 9). Und auch späterhin hielt fich das lübische Recht noch frei von dem römischen Recht, länger sogar als irgend ein anderes Stadtrecht.

Erst seit dem 15. Jahrhundert erhielt das römische Necht fast alsenthalben Ginfluß auf das Stadtrecht. Auch in der Resormation Kaisser Friedrichs III von 1441 wurden die Doctoren noch als Verbreiter einer erst seit 50 Jahren aufgekommenen neuen Lehre betrachtet.

¹⁾ Urf. von 1219 bei Schoepflin, I, 338.

²⁾ Urt. von 1260 bei Ochs, I, 364.

³⁾ Urf. von 1327 bei Wilfens, p. 148.

⁴⁾ Urt. von 1279 bei Remling, p. 357.

⁵⁾ Stadtrecht von 1279, §. 4, 9, 11, 17, 18 u. 22.

⁶⁾ Privilegium von 1230, §. 6 u. 7.

⁷⁾ Rößler, Ginleitung, p. 85, 86 u. 119 ff.

⁸⁾ Lüb. Mecht von 1240, pr. 11. §. 204 11. 205 bei Westphalen, III, 639 11. 664.

⁹⁾ Dreper, Ginleitung, p. 227 ff.

("Das hat ewer verkerte Lere inner funffzig jahren zu wegen "bracht. Wo ist es vor erhordt worden) 10). Sämmtliche seit bem 15. Sahrhundert erschienenen gloßirten Stadtrechte enthielten aber bereits römisches und kanonisches Recht. (S. 607.) Eben so die seit dem 15. Sahrhundert für die Städte bearbeiteten Rechtsbücher. Das von Johann Purgoldt für Gifenach bearbeitete Rechtsbuch sucht bereits das römische und kanonische Recht mit dem einheimi= schen Deutschen Recht zu verbinden 11). In den von bem Bacca= laureus Johann Emmerich für die Stadt Frankenberg gesammelten und bearbeiteten Gewohnheiten wird öfters bas römische Recht und noch öfter das kanonische Necht citirt 12). Und das von Nicolaus Wurm bearbeitete Rechtsbuch von 1399 sucht, wie dieses bereits die Gloßen gethan hatten, das Deutsche Recht aus dem fremden zu erklären und führt zu dem Ende Cajus und Mevius fogar redend ein 13). Auch die an das römische Recht sich anschließenden Formelbucher, bann Ulrich Tenglers Laienspiegel, Gebaftian Brandts richterlicher Rlagspiegel und die Laische Anzeigung erhielten Gingang in den Städten 14). Dazu kamen in manchen Städten noch eigens für ben städtischen Gebrauch bearbeitete Rechtsbücher und Formelbücher z. B. für Oppenheim die Gerichtsordnung von Jafob Köbel 15) und für Strafburg ein Deutsches Formularbuch

¹⁰⁾ Müller, Reichstags theatrum unter Friedrich III, Borjtell. I, art. 5, p. 64, vrgl. noch p. 58.

¹¹⁾ Ortloff, bas Rechtsbuch nach Distinctionen, Ginleitung, p. 55 u. 56.

¹²⁾ Das römische Recht ist citirt bei Schmincke, II, 670, 679, 737 u. 744. Das kanonische Recht ist citirt eod. p. 670, 724, 726, 732, 736, 748 u. 754.

¹³⁾ Nicolaus Burm bei Bohme, bipt. Beitr. III, 62 ff. zumal p. 72 ff.

¹⁴⁾ Die Lansche Anzeigung, bedrucht zu München durch A. Schobser, sucht ebenfalls das fremde Recht mit dem einheimischen zu verschmelzen und empfielt zum dem Ende noch im Jahre 1531 ben Laienspiegel und ansbere ähnliche Bücher. Es heißt auf der letzten Seite: "Was du weis "ter und mereres bericht bedarfs, weise ich dich auff die vier gemelte "büecher, auch hat man sonst vet teutsch proces des rechtens, des Tenzunters lavenspiegel und ander teutsche rechtbüecher, die magst du kauffen "vod lesen."

¹⁵⁾ Der Titel lantet : "Gerichts: Ordnung Apeigung vnd Inleitung ge-

von Ludwig Fruck ¹⁶), in welchen das fremde Necht mit dem einheimischen verbunden und das Deutsche Recht aus dem römischen erklärt und ergänzt worden ist. Die Folge dieser Vermengung und Vermischung des einheimischen Nechtes mit dem fremden war, daß nun die alten Nechtsbücher (die Spiegel) nicht mehr genügten, daß sie vielmehr durch die neuen Nechts- und Formelbücher aus den Stadtgerichten verdrängt wurden und, wiewohl die Versasser der neuen Nechtsbücher selbst noch sie kannten und aus ihnen sernten ¹⁷), seit dem 15. und 16. Jahrhundert in Vergessenheit geriethen ¹⁸). Dieser Umschwung der Dinge ersolgte aber um so schneller in jenen Städten, in welchen seit dem 15. Jahrhundert die Voctoren und Licentiaten auch zu den Stadtgerichten als Redner und als Gerichtsschreiber, zuweisen sogar schon als Nichter Zutritt erhalten hatten, und seitdem sie als Stadtschreiber, Spndicen, Stadtadvocksten oder als Stadtsuristen an die Spie des Stadtregiments gesten der als Stadtsuristen an die Spie des Stadtregiments ges

weichtlicher Orbenung, zu volnfürung der sachen inn Recht, den Fürschrechen inn den vndern ober nydern Gerichten zu einer Anweisung "etc. Auch wie der Eleger, der Beclagt, vnd ander Gerichts Person, "zu clagen vnnd antworten ect., sich schieden, halten vnd handeln solen. "Aus beyden Gesatzen gezogen etc.." Und am Schluß heißt es: "Bolnendet vnd getruckt zu Oppenheym, nach Christus vnsers Seligksmackers gepurt 1523." Dieses sehr seltene Buch besitze ich selbst. Jastob Köbel nennt sich in seiner Zuschrift an den Nath ron Oppenheim selbst: "Daselbst Statschreiber, der Philosophen Syden frenher Künsten, "auch geistlicher vnd weltlicher gesatz ein bewerter schüler" —. Derzselbs Jasob Köbel hat auch m Jahre 1545 ein Wappenbuch herauszgegeben. vrgl. Paul Daniel Longolius, Vorrath allerlei branchbarer Nachrichten, II, 125.

¹⁶⁾ Lubonicus Frud, teutsch Formular, wie mann in Gerichts Sachen vund andeen händlen, Contracten, vnb Geschefften, Brieffe, Berschreibungen vnnd Instrument stellen mag, der gleichen was in solichen Gerichts Sachen notwendig zuwissen, mündtlich vnnd persönlich dabei formlich zu handlen ist. Zu Strafburg bei Christian Egennolphen. jm jenner des 1529 jars.

¹⁷⁾ Jatob Köbel, Blatt 2. sagt selbst noch: "wil ich mich auß bem Spie"gel und andern Recht lerern ber gesat rechtlicher ordnung — ann
"tag zu pringen besteißigen." Und Ludovicus Fruck, Blatt 43. führt
ben Sachsenspiegel als noch in Sachsen geltendes Recht an.

¹⁸⁾ Senckenberg, vision. p. 114 ff.

stellt worben waren, z. B. in Freiburg Ulrich Zasius, in Basel Merander Hugen, in Speier schon seit 1321 die Doctoren ber Rechte Beinrich von Fulda, Ulrich von Wegesobe, Werner von Landan und Konrad Lang 19), in Murnberg ebenfalls feit bem 14. Sahr= hundert ein Stadtjurift (jurista ber Stadt), unter welchen Stadt= juriften im 15. Jahrhundert Gregorius Beimburg hervorragt 20), in Strafburg Sebaftian Brand, in Augsburg Konrad Peutinger, in Cifenach Johann Burgoldt, in Oppenheim Jakob Röbel, in Frankfurt an der Ober Nicolaus Teimler 21), in Neustadt an der Donau schon im Jahre 1473 ein legum peritus 22) und in Friedberg in ber Wetterau ein gelehrter Rath, welcher ben Titel Burg= schreiber führte 23). Das römische Recht kam nun bei allen Ge= schäften zur Anwendung. Testamente und Berträge wurden in römischen Formen oder wenigstens nach römischen Grundsäten ge= macht. Die väterliche Gewalt, das Vormundschaftswesen u. a. m. wurde im Sinne bes romischen Rechtes umgeftaltet. Das Meiste machte sich dabei von selbst auf dem Wege der Praxis und des Gerichtsgebrauchs. Defters wurden aber auch einzelne Theile bes römischen Rechtes burch Beschlüsse des Stadtraths und burch Rathsordnungen eingeführt, z. B. in Cassel die cessio bonorum burch einen Rathsbeschluß von 1444 24), in der Stadt Trenga die lex Cornelia de falsis burch ein Statut von 1529 25) u. s. w. Da= burch fam zwar das althergebrachte Deutsche Recht nicht ganz aufser Gebrauch. Um dieses möglich zu machen hätten die Magister und Doctoren bie Gewohnheiten, Sitten und Gebrauche ber Men= schen, also die Menschen selbst andern muffen. Die Folge dieser Bermengung und Bermischung des einheimischen mit dem fremden Necht war jedoch ein durchaus schwankender Nechtszustand, welcher

¹⁹⁾ Lehmann, p. 617.

²⁰⁾ Siebenfees, Material jur Rurnberg. Befch. II, 660 u. 661.

²¹⁾ Der Magister Nicolaus Teymler war Stadtschreiber und Berfasser bes Stadtbuchs von 1516. vrgl. Zimmermann, II, 5.

²²⁾ Baumgartner, Beschreibung ber Stadt Reuftadt an ber Donau, p. 52.

²³⁾ Maber, II, 204.

²⁴⁾ Ropp, II, 32.

²⁵⁾ Kulentamp, Geschichte ber Stadt Trenfa, p. 90 u. 106.

die Prozese vermehrte und eine gerechte Justizverwaltung unmöglich machte. In der Borrede zur Nürnberger Reformation von 1479 wird dieser Zustand also beschrieben: "Gin erber Rate difer ftat "Nüremberg hat betrachtet und zu herten genomen die menig der "gerichthendel so ben inen mit teglicher merung erwachsen, und "was jrrung. cofffte. scheden. verlicheit und versammus daraufs "entsteen und fürbaffer pe lenger pe mer erwachsen möchten" u. f. w. So wie bemnach ein inneres Bedürfniß zur Abfaffung ber alten Rechtsbücher und seit dem 13. und 14. Sahrhundert zur Abfaffung ber Stadtrechte geführt hatte (S. 602), so führte nun feit bem 15. Jahrhundert ein ähnliches Bedürfniß zur Revision dieser Stadtrechte. Denn nur auf biesem Wege konnte bem schwankend ge= wordenen Rechtszustand ein Ende gemacht und ein sicherer Rechts= boden wieder gewonnen werden. Auf diese Weise entstanden benn im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts unter dem Ginflusse des fremden Rechts jene Stadtrechte, welche man öfters Reformationen genannt bat.

Reformationen und neu revidirte Stadtrechte.

S. 611.

Ju diesen Reformationen gehört vor allen Anderen das Stadtrecht von Köln von 1437. Es führt den Titel Statuten oder Stadt= vnnd burgerlich Recht der Stadt Collenn. In den Jahren 1570 und 1621 wurde es gedruckt. Ich besitze selbst von diesem interessanten Stadtrechte von 1437 eine schöne Handschrift. Auf dieses Stadtrecht folgt die Resormation von Kürnberg (die Resormacion der Statut vnd Gesetze) von 1479, gedruckt im Jahre 1484. Sie wurde in den Jahren 1488, 1498, 1503, 1522 und 1564 abermals vermehrt und gedruckt, nachher auch noch mehrmals gedruckt, seit dem Jahre 1564 aber nicht mehr vermehrt. Auch diese seltenen Drucke besitze ich fast alle selbst 1). Auch das Stadtzrecht von Hamburg von 1497 gehört in die Klasse der unter dem

¹⁾ Eine gute Geschichte ber verschiedenen Ausgaben bes nurnberger Ctabtrechts bei Siebenkees, jur. Mag. I, 314-372.

Einfluß bes römischen Rechts revidirten Stadtrechtes 2). Dann bie Reformation von Worms (ber Statt Wormbs Reformacion) von 1498, gedruckt 1499. Auch sie wurde in den Jahren 1507, 1513 und 1561 noch mehrmals revidirt und auch in diesen Jahren und späterhin noch öfter aber unverändert gedruckt. Den äußerst feltenen Druck von 1499 besitze ich selbst. Hierauf folgt die Reformation der Stadt Frankfurt am Main von 1509, welche im Jahre 1578 ergänzt, auch im Jahre 1611 nochmals verbeffert und nachber noch öfter gedruckt worden ist; dann die Reformation ber Stadt Weglar von 1509, welche in ben Jahren 1608 und 1755 nochmals erneuert worden ist; ferner die Reformation der Stadt Luneburg von 1582; die Reformation ber Stadt Roln von 1622; die reformirte Willfur ber Stadt Magbeburg von 1625; bie Statuta ber Stadt Beilbronn von 1541; die Gefetze und Ordnungen von Ulm (ber Statt Ulm Gesatz und Ordnungen) von 1579 und wieder von Neuem revidirt und vermehrt im Sahre 1683; endlich bas neu revidirte Stadtrecht von Freiburg im Breisgau von 1520, welches in bemfelben Jahre gebruckt worden ift. Es führt ben boppelten Titel: "Der Statt Fryburg im Prif-"gow Statuten und Stattrechten," und "Nuwe Stattrechten und "Statuten ber loblichen Statt Fryburg im Pryfgow gelegen." Und auch dieses seltene Stadtrecht besitze ich selbst.

Alle diese Reformationen und revidirten Stadtrechte und die übrigen in dieser Zeit erschienenen Verordnungen und Gesetze wursen von Doctoren, Licentiaten oder Magistern des römischen und kanonischen Rechtes entworsen oder doch unter ihrer Mitwirkung von den Stadträthen und Bürgerschaften berathen und dann erst zum Gesetze erhoben. So wurde die erste Resormation von Kürnsberg von 1479 wahrscheinlich von Gregorius Heimburg entsworsen, aber erst nach einer nochmaligen Berathung mit anderen Doctoren vom Stadtrath genehmigt und publicirt. ("nach rat vil "hohgelerter Doctor vnd von gemeinen geschribenn Rechten. souil "sich das nach der Stat Küremberg gelegenheht herkomen vnd lewssten, "hat erleiben mügen," wie es auf dem Titelblatt der Resormation

²⁾ Lappenberg, Rechtsalt., Ginleitung, p. 66 u. 87-89. Stabtrecht von 1497, G. §. 4.

von 1479 .und in der Borrede heift). Die späteren Revisionen wurden von anderen Doctoren besorgt. Mit ber Besorgung ber Revision von 1522 wurden drei Rathsberren (ein Holzschuher, Imhof und Haller), brei Stadtgerichtsschöffen (ein Schreher, Dorrer und ein anderer Haller) und fünf Doctoren (die fünf Consulenten ber Stadt) beauftragt. Den Hauptantheil an ber Revision von 1564 hatte ber berühmte Kaiserliche Rath und Kangler Doctor Claudius Cantiuncula und nach ihm ber Doctor Balentin Röttler. Bollendet ward aber bas Werk erst in Berbindung mit mehreren anderen Doctoren von dem Doctor Christoph Fabian (Bugel3). Auch die Reformation bes Rloftergerichtes zu St. Egibien in Nurnberg wurde vor ihrer Bublikation mit Doctoren berathen 4). Wer die Reformation von Worms entworfen hat, ift mir nicht bekannt. Daß sie aber erst nach der Berathung mit Rechtsgelehrten von dem Stadtrath genehmiget und publicirt worden ift, fagt die Vorrede biefer Reformation selbst. ("So haben "Wir Burgermenfter vnnd Rath ber alten erbaren Statt Wormbs, "mit hohem Flens vnnd zentiger vorbetrachtung, auch mit gutem "Borrath ber Rechtsgelehrten - biefe hienach geschriben "vnfer Statt Recht, Gesetz, Ordenung, Statuta, Policen, alt ber-"tommen bnd gut gewonheiten ernewert, und reformiert" -). Das Stadtrecht von Freiburg von 1520 wurde von Ulrich Zasius entworsen, aber erst nachdem es auch noch mit anderen gelehrten Doctoren, mit ben Mitgliedern bes alten Stadtrathe und mit ben Zünften, also mit der Burgerschaft berathen worden war, im Jahre 1520 von dem regierenden Stadtrath sanctionirt und publicirt, wie biefes die Borrede felbst fagt. ("wir Burgermeister und der rat der "Statt Fryburg im Prykgow - mit wolerwognem erfarnem "rate etlicher hoch verstendigen und gelerten geschrieb= "ner recht, barzu vnfer selbs eignen flissigften erfarung, so wir "nun etlich far barinn gethon haben, bife nachgebend Satungen "ordnungen vnd capitel für vnd als vngre Statuten, gesetze und

³⁾ Siebenkees, jur. Mag. I, 341, 342, 348 u. 349. vrgl. noch Schneidt, thesaurus juris franconici, I, 55—58.

⁴⁾ Gerichtsorbnung von 1478 bei Will, histor. bipl. Mag. II, 291 u. 314 ff. "Rathschlag ber Doctor wer zu zewgschafft zugetaffen foll "werben."

"statrechten, mit vorwyssen vnd gehelle, vnser alten Rä"ten vnd Zünffte ächttwer, die dann ein gantz gemeind diser
"statt representieren, gesetzt, geordnet"). Die Resormation von Franksurt am Main von 1509 wurde von Fichard versätzt und auch das Städtrecht von Cassel erhielt seine letzte Fassung im Jahre 1529 von einem Doctor der Rechte. Denn es heißt am Ende: "Geschrieben 1529. Dise vorgeschrieben Stadt-Mecht hat "sleißlich besichtiget, bevestiget und glossiret mit geistlichen und "weltlichen Rechten der Ehrwürdiger und Hochgelahrter Herr "Widdelt Doctor, Canonicus dieses Stiffts Sancti Martini zu "Cassel" 5).

Wiewohl nun alle diese Reformationen und neu revidirten Stadtrechte sammt und sonders entweder von Doctoren und Licentiaten entworfen oder doch mit ihnen berathen worden, also unter bem Einflusse bes fremden Rechtes entstanden sind, so ware es bennoch ein sehr großer Irrthum, wenn man glauben wollte, daß bei diesen Revisionen das römische Recht einen überwiegenden Ginfluß gehabt habe, oder daß das Deutsche Recht bei diefer Gelegen= heit romanifirt worden fei. Allen diesen Revisionen ward vielmehr das althergebrachte Stadtrecht zu Grund gelegt und dieses nur in ähnlicher Weije, wie früher aus den Rechtsbüchern und aus anberen Stadtrechten, fo nun aus dem römischen Rechte ergangt und bie entstandenen Widersprüche durch die Gesetzgebung gehoben, das Sanze aber sustematischer geordnet, als bieses bei ben alten Stadt= rechten zu geschehen pflegte, zuweilen sogar nach dem Vorbilde der römischen Inftitutionen systematisirt, wie dieses zumal bei bem hamburger Stadtrecht hervortritt. Bei jeder neuen Revision machte zwar das römische Recht neue Fortschritte, wie dieses zumal aus ber Bergleichung ber verschiedenen Revisionen ber nurnberger Reformation bis zum Jahre 1564 hervorgeht. Der Kern und die Seele des Ganzen blieb jedoch nach wie vor das Deutsche Recht in der einen Reformation freilich mehr in der anderen weniger, am entschiedensten aber außer bem hamburger Stadtrecht und außer bem lubisch en Recht in den neu revidirten Stadtrechten

⁵⁾ Ropp, Seff. Gr. I, 75-76.

von Worms und von Freiburg. Daher erhielten beide auch Einfluß bei der Abfassung der durch und durch germanisch gedachten peinlichen Halsgerichts Ordnung Karls V und das Stadtrecht von Freiburg auch noch auf die Absassung anderer Stadtrechte und Landrechte. Förmlich romanisirt ward daher das Stadtrecht erst seitdem die Gerichte ausschließlich mit gelehrten Juristen besetzt worden sind, was seit Errichtung des Reichskammergerichtes geschehen ist. Aber auch dieses war erst das Resultat eines hartnäckigen ein ganzes Jahrhundert hindurch dauernden Kampses.

Kampf des nationalen Rechtes mit dem fremden.

S. 612.

Bereits Ruprecht II von der Pfalz hatte im Jahre 1395 verordnet, daß kein Priester mehr ein weltliches Umt, auch nicht mehr als Schreiber erhalten und das Recht des Landes schriftlich abgefaßt werden folle, um dem nachtheiligen Gindringen bes romischen Rechtes einen Damm entgegenzusetzen 1). Und Kurfürst Friedrich der Siegreiche versprach noch im Sahre 1457 in einem Bertrage mit Strafburg, daß er zur Entscheidung funftiger Frrungen zwei Laien "die nicht Doctores ober Juriften sennd" ernennen wolle 2). In Lubeck eiferte noch im Sabre 1456 ein patriotischer Bürgermeister gegen das römische Recht. meinte "nemant mot ber Stades Rechte frenken mit Raifer-"liche Rechte —, wen de Lateienische Rechte unse Stades We-"fen unnutte und gant unteemlick fin." Und ber Stadt= rath felbst protestirte auf den Städtetagen zu Speier, Beilbronn, Eklingen und Nürnberg in den Jahren 1482, 1487, 1523, 1524 und 1542 und im Jahre 1555 auch noch bei bem Reichskammer= gericht gegen die Einmischung des römischen Rechtes 3). Roch im Jahre 1593 eiferte Chriftian Hövisch, als er das Recht von Schwerin niederschrieb, gegen die Doctoren und gegen ihr fort= währendes Einschieben des fremden Rechts in das einheimische, wie-

¹⁾ Janfon, Materialien zu einem fünftigen Gefetbuch für die durpfälztigen Lande, I, p. 1 u. 2.

²⁾ Wencker, appar. archivor. p. 67.

³⁾ Dreger, Ginleitung, p. 310 u. 311.

wohl auch er schon das römische Recht ("die kanserlichen Rechte") als das subsidiare Recht anerkannt hat 4). Alls in Wirtemberg in der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Abfaffung eines Landrechtes geschritten werden sollte und zu dem Ende eine aus vier Doctoren bestehende Commission niedergesett worden war, protestirten mehrere Städte und verlangten "ben ihren Brauchen und Ber= "fommen bleiben" zu dürfen, wie "folches ihre Landesart und "Nahrung erfordere" 5). Aus Abneigung gegen bas fremde Recht wollten mehrere Reichsftäbte sogar die peinliche Halsgerichts= ordnung nicht annehmen, indem "man einmahl von den alten Ge-"bräuchen nicht abweichen wolte," vielmehr "richten, urtheilen und "straffen" wollte, nachdem ihnen Gott und Verstand verleihe" 6). In welchem Rufe überhaupt bie Juriften im 15. Jahrhundert und im Anfang des 16. geftanden haben beweist unter Anderem das Urtheil des Jakob Wimpheling von Schlettstadt über die Beidelberger Doctoren, welche fich damals am furpfälzischen Sofe befanden. Er schrieb an Sebastian Brand in Strafburg, daß biejenigen die angenehmsten seien, die die schlechten Sachen recht übertunden, also aus schwarz weiß machen konnten 7). In Frankfurt am Main erhob die Gemeinde mahrend des Aufftandes von 1525 die seit Einführung des römischen Nechtes immer wiederkehrende Rlage, daß die Gerechtigkeitspflege zu langsam und zu kostspielig sei, und durch die Advokaten und Fürsprechen noch langsamer und toftspieliger gemacht werden 8). Auch die mecklenburgischen Städte beschwerten sich noch in den Jahren 1529 und 1543 über die An= wendung des fremden Nechtes, wodurch das bei ihnen alt hergebrachte lübische Recht "vordrenget" und "gekrenket werde, "- bat uns boch untemelik bedünket" 9). Und Ulrich

⁴⁾ Westphalen, I, 2031, 2035 u. 2044.

⁵⁾ Pfister, Herzog Christoph, p. 248 n. 249.

⁶⁾ Wencker, apparat. archiv. p. 68

⁷⁾ Schreiben bei Wencker, appar. archiv. p. 67. Si jurisconsultus, dilectus erit, si sciat malas causas fuco tingere —. Scio enim mores Heidelbergensium. vrgt. Kremer, Churjürst Friedrich 1. p. 96. Not.

⁸⁾ Artitel 10 bei Kirchner, II. 515. Kriegt, Burgerzwifte, p. 148

⁹⁾ Michelsen, Oberhof zu Lübed, p. 32-33.

von hutten rechnet die Juriften und Schreiber fogar zur britten Räuberklaffe und wünscht die gute Zeit der Großväter zurud, als man von diesen Doctorlein mit ihren rothen Hutchen noch nichts gewußt habe. Er halt die Poffenreißer und Schalksnarren noch für nützlicher als das heillose Schreibervolk, meint jedoch, daß bieses heillose Schreiber= und Juriftengezücht noch weniger schädlich fei als die gottlofen Pfaffen 10). Richts defto weniger siegte zulett das fremde Recht über das einheimische. Denn mit den im fremden Recht gebildeten Doctoren verbreitete fich auch das fremde Recht selbst. So hatte sich z. B. im Herzogthum Lüneburg das Deutsche Recht bis an das Ende des 15. Sahrhunderts erhalten. Seit die= ser Zeit erschienen aber die Doctoren als Kanzler und als Richter und in ihrem Gefolge das romische und kanonische Recht 11). Die Errichtung des Reichskammergerichtes und die Art feiner Besetzung mit Doctoren nöthigte nun auch die Reichsfürften und die Reichs= ftabte und die übrigen Stadte ihre Gerichte mit Doctoren zu besetzen. Und die Doctoren haben sodann das Deutsche Recht sehr bald romanisirt 12). Schon im Jahre 1534 ward, als von dem Rath zu Lübeck eine Appellation an bas Reichskammergericht er= griffen worden war, in dem Appellations Inftrument der Grundsfat ausgesprochen, daß das Stadtrecht "nicht anders den nach "Disposition und Ordnung ber gemeinen Rechte verstanden, limi= "tiret und gedeuthet," also das einheimische Recht aus dem fremden erleutert und erklärt werden muffe 13).

§. 613.

Die städtischen Reformationen waren übrigens nur wieder die Borläuser der auf ähnlicher Grundlage beruhenden Landrechte, bis zu allen diesen fremden Elementen seit dem 18. Jahrhundert auch noch das sogenannte Naturrecht hinzusam und sodann Gessehücher entstanden, welche den Deutschen ihr angebornes nationales Recht gänzlich entsremdeten. Auch waren diese städtischen

¹⁰⁾ Strauß, Mirich von hutten, II, 162, III, 342-356.

¹¹⁾ von Ompteda, neue vaterländische Literatur. Sannover 1810, p. 418 ff.

¹²⁾ Gidhorn, Rechtsgesch. S. 442 u. 443. Meine Geschichte bes altgerman. Gerichteverf. p. 253, 310-312 u. 323.

¹³⁾ Dreyer, Nebenst. p. 303. vrgl. noch p. 298.

Reformationen nicht bloß die Vorläufer, sondern mehr oder weniger sogar die Grundlage, der seit dem 16. Jahrhundert neu revidirten Landrechte. So hat z. B. das Stadtrecht von Freiburg vom Jahre 1520 nicht bloß der Stadt Zürich 1) und anderen Städten in Schwaben zum Vordild gedient (§. 598). Es wurde sogar die Grundlage des wirtembergischen Landrechtes. Als nämlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Commission von vier Doctoren zur Ausarbeitung eines Landrechtes niedergesetzt worden war, legten diese vier Doctoren das Stadtrecht von Freiburg ihrer Arbeit zu Grunde 2). Und so lebte denn jenes berühmte Werk von Ulrich Zasius in dem wirtembergischen Landrechte fort bis auf unsere Tage.

Ich kann bieses Alles hier nur andeuten. Denn es auch nur einigermaßen auszuführen, würde mich zu weit von meisnem Ziele abführen. Für irgend einen Jüngeren dürfte es aber eine sehr lehnende Aufgabe sein, die Entstehung und Ausbildung des Deutschen Stadtrechtes und seinen Ginfluß auf das Landrecht zu erforschen und zu bearbeiten. Eine solche Darstellung des Stadtrechtes im Gegensaße zu dem Landrechte würde jedenfalls sehr beslehrend sein und den Beweis liefern, daß die Städte nicht bloß die Sitz einer neuen Freiheit und eines neuen Rechtes (§. 51, 104—106, 170 u. 364), sondern auch in Beziehung auf Gesetzgebung die Vorläuser der neuen Zeit waren.

¹⁾ Schauberg, Zeitschrift, I, 304 u. 373.

²⁾ Pfister, Bergog Christoph, p. 249.

X. Veränderungen in der alten Verfassung und deren Verfall.

- 1. Die Reformen der neuen Beit beginnen in den Städten.
- a. Die Städte werden Site einer neuen Freiheit, eines neuen Rechts und einer neuen Bluthe.

§. 614.

Die Städte wurden bald nach ihrer Gründung die Site einer neuen Freiheit und eines neuen Rechtes. In dieser neuen Freiheit und in diesem neuen Rechte lag aber gleich von Anfang an der Keim einer ganz neuen Zeit. Tie weitere Entwickelung dieses Keimes sührte nothwendiger Weise zu Resormen, welche sodann die neue Zeit angebahnt haben. In den Städten beginnen daher die Resormen der neuen Zeit. Und die Städte sind als die Vorläuser der neuen Zeit zu betrachten. Der Ausgangspunkt bei allen diesen Resormen war der freie Verkehr in den alten Städten. Denn ohne persönliche Freiheit war dieser nicht möglich. Der freie Verkehr führte daher, wie wir gesehen, zur Abschaffung der Hörigkeit und zur Vesreiung von den in dem Hosprecht, in dem Landrecht und in der Markenversassung liegenden Vanden, und zu einem freien Stadtrecht. Und der freie Verkehr blieb auch die Seele des neuen Stadtrechtes.

Der freie Berkehr führte zunächst zur Abschaffung der Hörigkeit und zur perfönlichen Freiheit. Die persönliche Freiheit der Bürger wurde frühe schon die Grundlage der neuen

städtischen Freiheit und der Grundcharakter ber neuen burgerlichen Freiheit. Daber ift die Grundherrschaft in den meisten Städten ganglich verschwunden. Und auch in jenen kleineren Städten, welche grundherrlich geblieben sind, hat zulett die burgerliche Freiheit gesiegt. Denn auch in ihnen wurde die personliche Borigkeit und Leibeigenschaft abgeschafft. Und nur die hergebrachten Leiftungen find bis in spätere Zeiten geblieben (S. 23, 24 u. 99 ff.). Auf biefe Beife murbe benn die Freiheit ber Stadte gur Regel und der alte auf die Freiheit der Bürger fich beziehende Unterschied zwischen freien und unfreien und gemischten Städten ift nach und nach ganglich verschwunden, fintemal nun alle Bürger und daber auch die Städte selbst frei waren. Richts besto weniger haben sich boch in manchen Städten Spuren der alten Berfaffung, außer den grundherrlichen Leistungen auch noch grundherrliche Beamte und zwar nicht bloß in ben grundherrlichen Städten sondern auch in ben gemischten Stäbten erhalten (S. 460). Gin merkwürdiges Beispiel dieser Art ift bas Städtchen Baldkappel in Beffen.

In Waldkappel waren nämlich in früheren Zeiten vier und seit dem 16. Jahrhundert noch drei Grundherrschaften anfäßig, die Landgrafen von Heffen, welche zu gleicher Zeit Inhaber der öffentlichen Gewalt gewesen sind, dann die Herren von Hunsbelshausen und die Herren von Boineburg. Jeder von ihnen hatte seinen eigenen Schultheiß mit eigener Gerichtsbarkeit in bem seiner Berrschaft unterworfenen Stadttheil. Statt bes landgräflichen (landesherrlichen) Schultheiß wurde im Sahre 1780 ein Stadt= richter ernannt. Die beiden grundherrlichen (abeligen) Schultheißenämter haben fich aber bis zum Jahre 1806 erhalten. Gie wurden öfters von einem gemeinschaftlichen Juftigiar, mei= ftentheils aber von zwei besonderen Schultheißen verwaltet. Erft im Jahre 1806, als die grundherrliche Gerichtsbarkeit von der westphälischen Regierung aufgehoben worden war, wurde auch in Waldfappel die gesammte Gerichtsbarkeit dem landesherrlichen Stadtrichter übertragen 1). Die Bürgerschaft bestand aus Sinterfaffen jener brei Grundherrschaften. Die Burger felbft waren zwar keiner Hörigkeit mehr unterworfen, also persönlich

¹⁾ Landau, Geschichte von Balotappel, p. 12, 13 u. 17.

freie Leute. Sie waren jedoch sammt und sonders noch erbzins: pflichtig?). Der Stadtrath murbe aus ben brei Grundherr= schaften, welche die verschiedenen Stadttheile bildeten, gewählt 6 landgräfliche, 4 boineburgische und 2 hundelshausische Sinter= fassen, im Gangen genommen also 12 Rathsberren. Für jede Rathestelle hatte ber betreffende Schultheiß bem Stadtrath brei Personen aus der Bürgerschaft zu präsentiren und der Stadtrath sodann aus ihnen einen Rathsberren zu ernennen. Auch die Burgermeister und die Gemeindevormunde wurden aus den verschiede= nen Grundherrschaften gewählt, in früheren Zeiten also vier, feit bem 16. Sahrhundert aber drei Burgermeister und drei Gemeinde= vormunde. Für jede Bürgermeisterstelle murden von dem Ctadt: rath mehrere Rathsherren bes betreffenden Stadttheiles in Borfchlag gebracht, unter welchen der Grund : und Gerichtsberr den Burger: meister zu mählen und benselben durch seinen Schultheiß in das Umt einzuseten hatte. Die Stadtvormunde (die Bertreter der Gemeinde) wurden von der Stadtgemeinde aus den einzelnen Stadt= theilen gewählt und sodann ebenfalls von dem herrschaftlichen Schultheiß in ihr Umt eingesetzt. Sie hatten bas Interesse ihres Stadttheiles dem Ctadtrath und den Burgermeiftern gegenüber gu vertreten 3). Die drei Grundherren machten als Gerichteherren öfters gemeinschaftlich mit einander Gerichtsordnungen, 3. B. in den Jahren 1553, 1578 und 1582 4). Wenn jedoch die Stadtgemeinde als solche babei betheiliget war, so wurde sedann auch ber Burgermeister, der Stadtrath und die Gemeinde beigezogen und weniastens gehört 5).

Der freie Verkehr führte ferner zur Befreiung von ben in dem Hofrecht, in dem Landrecht und in der Markenversfassung liegenden Banden und zu einem neuen freien Stadtrecht. Der freie Verkehr war nämlich einerseits nicht neben den engen Schranken des Hofrechtes möglich. Andererseits ertrug

²⁾ Landau, p. 12, 16, 39 u. 40.

³⁾ Landau, 12, 14, 16, 17 u 57. Ordnung von 1582, §. 2. eod. p. 67.

⁴⁾ Landau, p. 16 u. 64-70.

⁵⁾ Ordnung von 1582 bei Landau, p. 67. "Burgermeister undt Rath, "wie dan auch die Gemeine notürftiglichen gehört" -.

er aber auch nicht die in dem freien Volks = und Landrecht liegen= ben, hauptfächlich aus ber engen Familiengenoffenschaft und aus ber ungetheilten Gemeinschaft bes Grundbesites herrührenden Bande. Und eben fo wenig die in der Markenverfaffung liegenden Schranten. Die Städte suchten sich daher frei zu machen von allen biefen Banden und Schranken. Und bas Resultat biefer Bestrebungen war ein gang neues freies Stabtrecht (S. 99, 103-106, 109-116 u. 592). Zwar haben sich in manchen Städten auch in späteren Zeiten noch Refte und Spuren von den im alten Rechte enthaltenen Banden und Schranken erhalten z. B. in der Nachsteuer und im Abschofrecht, wenn eine in der Stadt eröffnete Erbschaft einem Ausländer zugefallen war 6), bann bei ben Erb= gutern, bei ber Succession in bas Heergewete und die Gerade, bei dem Vorzuge der Kinder in der Were, bei dem Vorzuge des Mannestamme u. f. w. (S. 109-114). Die meisten Städte mach: ten fich jedoch frei von allen biesen Banden und Schranken. Und fo entstand benn ein gang neues freies Stadtrecht, - mit ber neuen burgerlichen Freiheit also auch ein neues burger= liches Recht.

§. 615.

Der freie Verkehr führte zu Handel und Wandel. Denn mit dem Bürgerrechte war die volle und unbeschränkte Freiheit des Verkehrs, also die volle Handels und Gewerdsfreiheit verbunden. Auch die alten Geschlechter trieden einen mehr oder weniger ausgedehnten Handel. Der Handel und Wandel wurde zur städtischen Nahrung. Und diese machte die Städte reich und mächtig, und führte sie zu einer früher nicht gekannten Plüthe (S. 82 u. 108). Dieses schnelle Empordlühen der Städte ward begünstiget durch die damalige Politik der Deutschen Könige und der Landesherrn, welche bei dem Ausblühen der Städte ihren eigenen Vortheil sanden, zusmal aber ward es begünstiget durch die Kreuzzüge.

Die Deutschen Könige unterstützten die Städte, zumal bie Bischofsstädte und die Abteistädte gegen ihre Landesherrn. Sie

^{6) 3.} B. in Bafel u. a. m. Rathserfenntniß von 1542 bei Ochs, VI, 865. vrgl. oben §. 103 u. 369.

nahmen diese und andere Städte unter ihren unmittelbaren Schut. 3. B. Bern 1), Lübect 2), Wien 3), Lucern 4), Hamburg u. a. m. Und viele von ihnen gelangten baburch zur reichsunmittelbaren Freiheit. Die schwankende Politik der Deutschen Könige verbinberte zwar biese allen jenen Ruten von ben Deutschen Stäbten zu ziehen, welchen fie bei einer confequenteren Politik von ihnen hatten ziehen können, fintemal jede schwankende Bolitik dem Freunde nach= theiliger ift als bem Teinde und allzeit damit endiget, bei Freund und Teind keinen Credit und keine Unterftugung mehr zu haben. Diefe, wenn auch nur vorübergebende Unterstützung der Deutschen Könige genügte jedoch das Aufblühen der Reichsstädte zu begun= ftigen, ihnen zu Reichthum und Macht zu verhelfen. Aus benselben Gründen nun, aus welchen die Deutschen Könige reiche und mächtige Städte anzuziehen suchten und fie unterftütten, aus benfelben Gründen thaten es auch die Landesherrn. Sie fuchten und fanden an ihren Landstädten diefelbe Stute, wie die Deutschen Ronige an ben Reichsftädten. In früheren Zeiten waren es bie Gin= fälle fremder Bolkerschaften, welche fie zur Unlegung fefter Städte ober vielmehr zur Befestigung ber mit Marktrecht versebenen Orte und zu ihrer Begunftigung nöthigten. In fpateren Zeiten mar es ber Wohlstand und ber Reichthum ber Städte, ber bie Landesherrn veranlagte mehr und mehr an die Gründung neuer Städte und an ihre Begunftigung zu benken. Wie die Deutschen Konige die Landstädte gegen die Landesberrn, so unterstützten die Landesberrn bie grundherrlichen Städte gegen ihre Grundheren, bis die Landes= berrn felbst ben Geift ber neuen Freiheit zu fürchten begannen. Und bieser Unterstützung verdanken die meisten Landstädte ihr schnelles Emporkommen und ihre wenn auch nur vorübergehende Blüthe (§. 18, 128 u. 163-168.

Weit wichtiger noch als die Begünftigung der Deutschen Rösnige und der Landesherrn waren aber für das Emporblühen der Städte die Kreuzzüge. Längst vor den Kreuzzügen hat zwar

¹⁾ Sanbfeste von 1218, c. 1 u. 2.

²⁾ Urf. von 1226 im Lub. Urfb. I, 46.

³⁾ Urf. von 1237 bei hormanr, Wien, I, 2. Urfb. p. 26.

⁴⁾ Urf. von 1274 bei Ropp, Urf. p. 21-22.

ein nicht unbedeutender Handel der Deutschen Städte unter sich und mit bem Ausland bestanden, wie dieses einerseits aus dem Dasein ber alten Märkte und aus den handelsvorkehrungen Rarls bes Großen 4a), andererseits aus ben frühen Riederlaffungen von Friesen, Balichen, Romanen, Flamlandern u. a. m. in Deutschland und von Deutschen Raufleuten in Italien, in den Riederlanden, in England und an verschiedenen Bunkten an der Oftsee bervorgeht (S. 75 u. 242 ff.). Auch ber Berkehr mit dem Orient reicht schon in fehr frühe Zeiten hinauf. Dahin zielen schon die bereits erwähnten Sandelsvorkehrungen Rarls bes Großen. Denn fie setzen einen Handel mit den Slaven und Avaren, also mit dem Drient voraus. Insbesondere geht dieses aber aus dem lebhaften Berfehr mit den Städten Staliens hervor. Die italienischen Städte, vor allen Anderen Benedig, unterhielten nämlich feit den Zeiten des Kaisers Justinian einen lebhaften Verkehr mit Byzanz und mit dem griechischen Reich. Und dieser Handelsverkehr wurde auch unter der oftgothischen Herrschaft 5) und später unter der lombar= dischen und frankischen Gerrschaft nicht unterbrochen 6). Im Sahre 991 erhielten die Benetianer bereits von den griechischen Raisern einen eigenen Freiheitsbrief (eine golbene Bulle, chrysobullium) mit fehr großen Sandelsfreiheiten und mit dem Rechte der eigenen Gerichtsbarkeit. Und es geht aus diesem Freiheitsbriefe selbst hervor, daß er nicht ber Erste gewesen ift 7). Die italienischen Städte und unter ihnen vorzüglich Benedig versorgten aber nicht bloß Italien mit orientalischen Gewändern und Belzwerken und mit den anderen Schätzen bes Drients, sondern auch die Deutschen Städte und insbesondere auch den hof Karls des Großen 8). Auch im 10. Sahr= hundert noch, wie dieses aus einem außerst merkwürdigen Decrete

⁴a) arg. Urf. von 798 und 858 bei Schannat, II, 1 u. 7. Capit. von 805, c. 7 bei Pertz, III, 133.

⁵⁾ Cassiodor, XII, 24.

⁶⁾ vrgl. die Urfunden seit dem Jahre 814 bei Tafel und Thomas, Urstunden, I, 1 ff. und Wissen, Gesch. der Kreuzzüge, II, 186 ff.

⁷⁾ Freiheitsbrief (chrysobullium) von 991 bei Tafel und Thomas, I, 36 ff.

⁸⁾ Einhardi, vita Caroli M. c. 23. Monach. St. Galli, II, 17 bei Pertz, II, 455 u. 760.

von 960 über bie Abschaffung bes Sclavenhandels hervorgeht, vermittelten die Benetianer den Berkehr Deutschlands, insbesondere Baierns und Sachsens, mit Konstantinopel und bem weiteren Orient 9). Deutschland stand bemnach wenigstens indirekt auch im 9. und 10. Jahrhundert noch mit dem Drient in Berkehr. Da= her erklart fich das frühe Emporkommen und Aufblühen ber Städte am Rhein und an der Donau, an der Elbe und an der Oftsee, insbesondere der Städte Köln und Aachen, Ulm, Augsburg, Regensburg und Wien, Magdeburg, Bremen, Lübeck und Samburg längst vor den Kreuzzügen 10). Nichts desto weniger machten die Rreuzzuge in der Geschichte des Deutschen Handels wie auch in anderer Beziehung Epoche. Denn durch die türkischen Eroberungen ward ber frühere Verkehr unterbrochen und erst durch die Kreuzzüge ber seit langerer Zeit ganglich verschloffene Orient für bas westliche Europa wieder geöffnet. Der häufigere Verkehr mit dem Drient verbreitete aber nicht bloß die Schätze bes Drients in Europa, insbesondere auch in den Deutschen Städten. Er brachte auch, was noch weit wichtiger war, ganz neue Reen in Umlauf. Der Geift Altgriechenlands, die klaffische Bildung, nahm ihren Gis in ben Städten und erschütterte von hier aus bas alte Gebaude ber Bierarchie. Denn in ben Deutschen Städten begann nun die Runft und die Wiffenschaft und die weltliche Gewalt felbst sich von ber Kirche zu emancipiren. Die Deutschen Städte waren und blieben baher nicht bloß die Sitze des Gewerbswefens, des Handels und bes Gelbreichthums. Gie wurden nun auch noch bie Gite bes geiftigen Lebens, einer ganz neuen, ber flaffischen Bilbung und ber bamit verbundenen feineren Sitte, welche den Robbeiten ber bamaligen Junker gegenüber, sehr vortheilhaft hervortrat (§. 142). Sie wurden endlich auch noch Sitze der gesetzlichen Ordnung und Freiheit. Und von ben Städten aus verbreitete fich fobann biefe neue Bilbung und Gesetzlichkeit mit bem freien Burgerthum über bas ganze Land.

⁹⁾ Decret von 960 bei Tafel u. Thomas, I, 17-21.

¹⁰⁾ vrgl. z. B. Urk. von 1190 u. 1192 bei Scheid, orig. Guelf. III, praef. p. 30-32. Rationarium Austriae bei Rauch, script. rer. Austr. II, 106. Freiheitsbrief für Lübeck von 1188 in Lüb. Urkb. I, 10. u. a. m. vrgl. oben §. 246.

Diese neue burgerliche Bildung und Freiheit war auch ber Entwickelung freier Genoffenschaften fehr gunftig. Die in den Städten befindlichen hörigen Zunfte wurden daher in freie Runfte umgebildet und neben ihnen je nach dem örtlichen Bedurf= nisse noch eine mehr ober weniger große Anzahl von freien San= bels= und anderen Gilben, Innungen und Zunften gebilbet. gar die Volksärzte und die Schulmeister vereinigten sich zu solchen freien Genoffenschaften. Gben so die Mabler, die Sanger und die übrigen Runftler, ja selbst die Gelehrten. Denn auch die Universi= täten waren ursprünglich nichts anderes als solche freie Genoffen= schaften. Sogar die Judengemeinden hatten ursprünglich die Rechte jeder anderen freien Genoffenschaft. So lange nun diese Bunfte und anderen Genoffenschaften sich mit nichts Anderem als mit ih= ren eigenen Angelegenheiten, mit ihrem Gewerbe und mit bem San= bel u. f. w. beschäftigten, so lange wurden fie von den Deutschen Königen und Landesherrn und auch von den Stadtrathen in jeglicher Weise unterstützt und begunftiget. Seitbem sie jedoch reich und mächtig geworden waren und im Gefühle ihres Werthes Un-Spruche machten, den ihnen nun gebührenden Untheil an dem Ctadt= regiment, insbesondere also den Zutritt zu dem Stadtrath begehr= ten, seitem kehrten ihnen die Könige und die Landesberrn ben Rücken, und bemühten sich sogar sie wieder zu unterdrücken und ganz abzuschaffen. (S. 265 u. 266.) Der Geift ber neuen Freiheit war jedoch bereits zu mächtig, bas Unschen ber Deutschen Könige aber schon zu tief gesunken und die Macht der Landesherrn noch nicht hinreichend erstarkt. Daher haben sich die Zunfte allenthal= ben erhalten und im Laufe des 13: und 14. Jahrhunderts fich auch noch ben begehrten Untheil an bem Stadtregiment erfämpft. In vielen Städten haben sie sogar die Herrschaft in der Ctadt selbst an sich geriffen. Und bie Zeit ihres Kampfes mit ben Geschlechtern und ihres Sieges über die Geschlechter war merkwürdiger Weise auch bie Zeit ber höchsten Bluthe ber Städte. (g. 363.)

§. 616.

Die Blüthe ber Städte hing mit dem freien Berkehr und mit dem dadurch entstandenen Handel und Wandel zusammen. Der freie Berkehr und der Handel und das Gewerbswesen waren nämlich im Mittelalter weit mehr noch die Grundlage des städtischen Ge-

beihens als in neueren Zeiten, in benen auch fürftliche Residenzen, die Site der landesberrlichen Verwaltungs= und Gerichtsstellen und anderer Behörden, Garnisonen, insbesondere auch Universitäten und andere öffentliche Unftalten einer Stadt Nahrung und fogar Bohlftand bringen konnen und zu bringen pflegen. Die Zeit ber Blutbe mar jedoch fehr verschieden in ben verschiedenen Städten, je nachdem der freie Verkehr früher ober später zu handel und Wandel geführt hat. In Köln, Mainz, Worms, Speier, Freiburg, Regensburg, Magdeburg, Bremen, Soeft, Lübeck, Samburg, Goslar u. a. m. regte fich ber größere Verkehr ichon feit bem 9., 10., 11. und 12. Jahrhundert (S. 107). Die eigentliche Zeit der Bluthe ber Städte am Rhein, an ber Donau, an ber Elbe und an ber Oftsee war aber das 13. und 14. Jahrhundert. Und sie dauerte baselbst bis ins 15. und 16. Jahrhundert. Auch in Augsburg und in Rurnberg batirt die Zeit der Bluthe seit jener Zeit, seit dem lebhafteren Berkehre mit Benedig und mit dem wieder eröffneten Orient. Die nürnberger Waaren waren bamals wie heute noch im ganzen Drient verbreitet. Der große Aufschwung von Augsburg ist aber zumal den Fugger zu verdanken. Im Jahre 1378 erhielt Sans Rugger, ein schlichter Weber aus Graben, also ein Seitenftück Robert Beel's in unseren Tagen,- bas Bürgerrecht von Augsburg, und schon seine ersten Nachkommen beberrschten ben Augsburger Sandel. In der Mark Brandenburg und in Weftphalen begann die Bluthe ber Städte erft feit dem 14. und 15. Jahrhundert. In Westphalen bing sie mit dem Aufschwung des Sandels und des Gewerbsfleißes der angrenzenden Niederlande qu= fammen. Die westphälischen und niederländischen Städte blühten und verblühten baber gleichzeitig mit einander. Durch die aroken Entbeckungen des 15. und 16. Jahrhunderts erhielt jedoch der Welthandel eine ganz andere Richtung. Und mit dieser veränderten Richtung des Handels begann auch der Wohlstand der Deutschen Städte zu finken.

Der Reichthum der Städte zog auch die Künste und Wissenschaften an. Es wurden Kunstschulen, Sängerschulen, Deutsche Schulen und auch gelehrte Schulen errichtet. Die Städte wurden dadurch die geistigen Lichtpunkte, welche das Licht nicht bloß anzogen, sondern auch das ganze 15. Jahrhundert hindurch bis ins 16. und 17. wieder ausströmten und der neueren Zeit vorleuchteten.

In diese Zeit der Blüthe fielen auch die zahlreichen Bauten und Unlagen, welche den Städten ebenfowohl zum Nuten als zur Berschönerung bienten. Bu ben nütlichsten Bauten und Anlagen gehörten die mehr oder weniger prächtigen Rathhäuser, Bunfthäuser, Raufhäuser, Gewandhäuser, Gewerbshallen, Gewerbslauben und Waarengewolbe, die Schulhäuser, Zeughäuser, Gefängnisse, die erweiterten Stadtmauern und die neuen Stadtthore und Stadtthurme und die Anlegung anderer Festungswerke, die Pflafterung ber Strafen, die Bruden- und Wafferbauten u. drgl. m. in Augsburg, Ulm, Köln, Mainz, Worms, Speier, Strafburg, Bafel, Freiburg, München, Regensburg, Wien, Rurnberg, Bamberg, Bremen, Lübeck u. a. m. Bur Verschönerung rechne ich aber die Erweiterung ber Markt : und anderen Plate, 3. B. des Perlach= plates in Augsburg, die Aufstellung der Rolande in Bremen u. a. m., auch die Entfernung jener Vorbaue, Anbaue und Ueberbaue, der Borgimmer, Uebergimmer, Ueberhange, Ueberschuffe und Ausfange, welche die Strafen verdunkelten und auch ben Verkehr hemmten. Much die prachtvollen Domkirchen und Münfter entstanden in jenen Zeiten der Bluthe der Stadte. Eben fo die prachtvollen burgartigen Wohnungen und Steinhäuser ber Bürger in Basel, in Roln, Augsburg, Nürnberg, Wien u. a. m. Go daß schon Meneas Sylvius im 15. Jahrhundert von den Deutschen Städten fagen konnte, daß fie die schönften und zierlichsten in der ganzen Welt seien und die Könige von Schottland sich glücklich preisen wurden, wenn fie eben fo gut wohnten wie die minder bemittelten Burger von Nürnberg (S. 172).

Mit dem Siege der Zünfte hängt auch die Entstehung eines neuen Standes, des Bürgerstandes zusammen. Und mit dem Bürgerstande beginnt eine ganz neue Zeit.

b. Bon dem Burgerftand geben die Reformen der neuen Zeit aus.

S. 617.

Seit dem Siege der Zünfte über die alten Geschlechter schied sich die städtische Bevölkerung in zwei Stände, in das Patriciat und in den Bürgerstand. Der Bürgerstand ist aus einem Kampse der Zünfte mit den Geschlechtern hervorgegangen (§. 366—368). Mit dem Bürgerstande beginnt aber die neue Zeit. Denn von

ihm gingen die Reformen der neuen Zeit aus. Nachdem nämlich die Bürgerschaften sich von der Hörigkeit und von der Grundherrsschaft freigekämpft und nach dem Siege der Zünfte über die Geschlechter ein neues frisches Leben empfangen hatten, seitdem bezannen die Reformen der neuen Zeit.

Die Macht ber Nitterschaft wurde gebrochen und zwar zuerst in den Städten. Ursprünglich herrschten nämlich auch in den Städten die alten ritterbürtigen Geschlechter. Seitdem jedoch der Handel und Wandel zu Geldreichthum geführt hatte, seitdem begann ein Rampf der den Geldreichthum vertretenden Bürger mit der den Grundbesitz repräsentirenden Ritterschaft in den Städten eben sowohl wie auf dem Lande. Die müßig gehenden alten rittersbürtigen Geschlechter wurden entweder ganz aus den Städten verdräget oder, wenn sie nicht auswandern wollten, in eine einzige Zunft, öfters auch in mehrere Geschlechterzünfte zusammengedrängt, oder auch zum Eintritt in eine bürgerliche Zunft genöthiget. Der Nitterschaft auf dem Lande wurden aber die Burgen und sesten Schlösser zerstört (S. 109 u. 169).

Auch der Grundsatz der burgerlichen Freiheit und Gleich beit bilbete fich zuerft in ben Städten aus. Seit ber Abschaffung ber Hörigkeit waren nämlich alle Bürger frei und auch bas Stadtrecht murbe nun ein freies Recht. Und biefe Freiheit bezog sich nicht bloß auf die personliche Freiheit, sondern auch auf die Freiheit des Grund und Bodens von allen bo= rigen und grundherrlichen Leiftungen. Man nannte baber biese Freiheit, da sie von der alten Volksfreiheit wesentlich verfchieben war, eine burgerliche Freiheit, bas freie Stadtrecht aber ein bürgerliches Recht ober ein Beichbildrecht, und ben freien Grundbesit der Burger ein burgerliches Grund= ftuck, ein Burgergut ober ein Beichbildgut (S. 99-106, 379 u. 595). Die Freiheit des Grundbesitzes schloß jedoch den Grund = und Bodengins oder den Wortzins nicht aus, wie= wohl auch biefer in manchen Statten fruhe schon losgekauft ober fonst abgeschafft (S. 105) ober wenigstens ablößbar erklart und ju gleicher Zeit die Tare ber Ablößung bestimmt worden ift. Eine äußerst merkwürdige Berordnung vom Jahre 1360 über

bie Ablöhung ber Grundrechte findet sich bereits in Wien 1) und eine andere über die Ablöharkeit der Bodenzinse vom Jahre 1527 in Basel 2). Die Ablöhung wurde indessen nirgends, wie meisstentheils in den heutigen Ablöhungsgesetzen, geboten, vielmehr immer nur dem Belasteten erlaubt, die Grundrente gegen Erstegung der gesehlichen Tare von dem Eigenthümer der Rente zu kaufen. Gleichzeitig mit der Ablöhdarkeit der Grundrenten ist in den Städten auch, als dem freien Versehr und der bürgerlichen Freiheit widersprechend, das Verbot der Veräußerung an die todte Hand entstanden (§. 105, I, p. 400).

Wie die bürgerliche Freiheit, so batirt auch die Gleichheit vor bem Gesetze aus ber Zeit ber Abschaffung ber Borigkeit. Seit Abschaffung ber Börigkeit standen nämlich alle Stadtburger birekt unter bem Stadtgericht und unter bem neuen freien Stadt= recht. Die Rechte und Verbindlichkeiten ber Burger waren aber, ba fie auf Grund und Boden und auf der Markgemeinschaft rub= ten, von je ber gleich und blieben auch gleich seit dem Siege der Bunfte. Denn die ritterburtigen Burger, welche fich ber burger= lichen Gleichheit nicht unterwerfen wollten, wurden entweder zur Auswanderung oder zum Bertaufe ihres ftädtischen Grundbesites und zum Austritt aus ber Bürgerschaft genöthiget (S. 317, 374-376, 527, 530, 592 u. 595). Ju bem Patriciate hat sich zwar in einem gewissen Sinn noch die Freiheit im alten Sinne des Wortes erhalten. Da jedoch das Patriciat kein Borrecht mehr gab, so war damit keine Ungleichheit vor dem Gesetze verbunden. Zwar hatten bie Batricier und die ritterbürtigen Geschlechter in vielen Städten noch einen größeren Antheil an dem Stadtregiment und bei ber Besetzung der städtischen Memter, z. B. in Frankfurt am Main bei ber Beschung des Senates, worüber in unseren Tagen noch bei bem Bundestag petitionirt worden ift. Allein diefer größere Un= theil an dem Stadtregiment beruhte, wie der Antheil der Bunfte an bem Regiment, auf einem Uebereinkommen. Er war bei ben Ginen wie bei den Anderen gesetzlich bestimmt. Er kann demnach

¹⁾ von Hormayr, Wien, I, 5. Urf. p. 34-36.

²⁾ Ochs, V. 580—582. Rechtsquellen von Bajel, I, 370 ff. vrgl. oben §. 105.

nicht mehr als ein Vorrecht betrachtet werden. Eben so wenig wie die Seschlechterzünfte und die Seschlechtergesellschaften, mit denen die Trinkstuben verbunden waren, als ein Vorrecht betrachtet werden können. Denn auch die Zünfte hatten ihre Trinkstuben. Sie hatten demnach dasselbe Necht wie die Seschlechter. Daher konnte von einem Vorrecht keine Rede mehr sein. Nur die wenigen Nechte und Freiheiten der alten Seschlechter, welche ihnen auch nach dem Siege der Zünfte noch geblieben aber nicht allen Vürgern zu Theil geworden sind, wie z. B. die hie und da ihnen noch gebliebene Immunität ihrer Häuser und Höße, nur diese Rechte und Freiheiten waren noch wahre Vorrechte. Sie wurden daher ebenfalls frühe schon bekämpft und ihre Abschaffung begehrt. Und auch sie sind späterhin allenthalben verschwunden (S. 119).

Eine weitere Folge der in den Städten geltenden Gleichheit der Bürger war auch die in der Regel geltende Gleich heit der bürgerlichen Rechte und Verbindlichkeiten, mit welcher eine Dienst= und Abgabenfreiheit unverträglich war, und die mit dieser Gleichheit zusammenhängende Erschwerung des neuen Erwerbes von bürgerlichem Grund und Boden durch Fremde und Geistliche, und das gänzliche Verbot einer solchen Veräußerung an sie, insbesondere an die todte Hand (§. 105, 371, 373 — 376 und 395).

Auf diese Weise hat sich denn in den Städten der Grundsatz der Freiheit und Gleichheit gebildet, der seit dem Jahre 1789 das Losungswort der Revolution geworden und, weil migverstanden, zu großem Unheil geführt hat. Seit bem verhängnifvollen Sahre 1789 verstand man nämlich unter Gleichheit und Freiheit eine zügellose Freiheit und eine sociale Gleichheit, also ein allgemeines Nivelliren, woran in unseren Städten niemand gedacht hat. Dort verstand man vielmehr unter der Freiheit und Gleichheit eine burgerliche Freiheit und eine bürgerliche Gleichheit, d. h. eine gesetzlich geregelte Freiheit und eine Gleichheit vor dem Gesetze und in den burgerlichen Dienften und Abgaben. Un jene burgerliche Freiheit und Gleichheit war bemnach die gesetsliche Ordnung gefnüpft, was von der seit der frangösischen Revolution proklamirten Freiheit und Gleichheit nicht immer behauptet werden fann. Und die in den Städten gefetlich geregelte Ordnung verbreitete fich fodann mit bem freien Bürgerthum über das ganze Land.

§. 618.

Die fraftigere Sandhabung bes öffentlichen Friebens ging nämlich von den Städten aus. Das Recht ber Rehbe und ber Privatrache murbe zuerst in ben Städten abgeschafft. Und es hat sich daselbst bereits im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts ganglich verloren. Erft fpaterhin gelang es auch in ben Territorien. Und auch in ben Territorien wendete man sodann bicselben Mittel an, wie vorbem in ben Stabten. Sogar bie vertragsmäßigen Einigungen zur Erhaltung bes Stadtfriedens waren bie Borlaufer ber vertragsmäßigen Landfrieden und des ewigen Landfriedens vom Jahre 1495 (§ 431—433). An die Stelle ber Fehde und Rache trat nun, und zwar zuerst in ben Städten, die gerichtliche Rlage und Anklage (§ 549 u. 550). Der vermehrte Berkehr in den Städten brangte zur ftrengeren Sandhabung bes Stadtfriedens. Daber genügte bas Syftem ber Privatanklage nicht mehr. Der vermehrte Berkehr führte vielmehr gang naturgemäß gum Ber= fahren von Umtswegen und fpaterhin zu dem Inquisition 8= prozeß (§. 551). Ueberhaupt hat sich in den Städten, wie wir gefehen, zuerft ein neues Strafrecht und ein neues Strafverfahren gebilbet. Und aus den ftadtischen Strafgerichts= ordnungen ift sodann die peinliche Halsgerichtsordnung Raifer Karl's V hervorgegangen (S. 593 u. 594).

Außer dem Strafrecht und Strafversahren hat sich aber auch ein neues freies Civilrecht und ein neuer Civilprozeß und mit diesem ein neues Gerichts= und Nemterwesen zuerst in den Städten gebildet. Die neueren Gerichts= und Nemter=Organi= sationen beginnen schon vor Jahrhunderten in den Städten. An die Stelle der unge botenen Gerichte wurden ständige Stadt= gerichte gesetzt und diese soden mit ständigen Beisitzern besetzt. Daher waren die neuen Stadtgerichte sammt und sonders gebo= tene Gericht (S. 536 u. 541). Turch die Stadtgerichte wurden die grundherrlichen Gerichte verdrängt, welche sich bereits seit dem 14. Jahrhundert in den Städten verloren haben, wie erst in unseren Tagen auch auf dem Lande (S. 122, 531 und 532). Auch die Gastgerichte, eine Art von Handels= und Wechselgerichten, entstanden zuerst in den Städten zur Erleichterung des Verschres mit den Fremden (S. 541). Es wurden serner eigene Civil= und

Strafgerichte und auch für die Verwaltung eigene Aem= ter errichtet und so das Gerichts= und Berwaltungsmesen von einander getrennt und nach und nach ganz neu organi= firt. Ursprünglich wurden nämlich auch in den Städten die Justisund die Verwaltungsangelegenheiten von einer und berfelben Behörde besorgt, die grundherrlichen Angelegenheiten mit der grund= herrlichen Juftig von den grundherrlichen Beamten, die öffentlichen Ungelegenheiten mit der öffentlichen Juftig von den öffentlichen Behörden, und die Angelegenheiten ber Stadtmark und der Gemeinde von dem Stadtrath und von der Gemeinde felbft. Bon einer Trennung der Justiz von der Verwaltung war ursprünglich nirgends die Rede. Der Erwerb der öffentlichen Gewalt von den Städten, die Bermehrung der Geschäfte und der Werth der getrennten Arbeit beim Sandel und bei dem Gewerbswesen, welchen man in den Städten kennen und ichatzen gelernt hatte, führten aber frühe ichon in den Städten zur Anwendung beffelben Pringips auf die städtischen Aemter und Gerichte. Man errichtete cigene Civilgerichte und Strafgerichte ober man entzog ben Stadt= gerichten wenigstens die Strafgerichtsbarkeit und vereinigte fie mit bem Stadtrath. Gben fo wurden auch die einzelnen Geschäftszweige des Stadtrathes ausgeschieden und zu dem Ende eigene Uemter, Ausschüffe ober Deputationen errichtet. Und diese Ausscheidung ber verschiedenen Geschäftszweige verfolgte man bis berab zu den unbedeutenosten Aemtern. Auf diese Weise wurde denn schon vor Jahrhunderten die Juftig von der Berwaltung und auch diese wieder nach den verschiedenen Geschäftszweigen geschieden und dadurch ben Städten eine Wohlthat zu Theil, deren manche Territorien beute noch entbehren (S. 218 u. 440). Die Stadtgerichte wurden badurch unabhängig von den Verwaltungsstellen. Und sie erhielten außerdem auch noch eine größere Gelbständigkeit und Unabhängig= keit von ihren Gerichtsherrn. Daber entstand auch die späterhin allgemein auerkannte Unabhängigkeit ber Gerichte zuerft in Städten (S. 533). Auch die Gerichtsfigungen wurden früher als auf dem Lande, in den Städten bereits feit dem 13. und 14. Jahrhundert in bedeckte und geschlossene Räume verlegt (§. 540). Eben so wurde bas gesammte Beweisverfahren zuerst in ben Städten umgeftaltet. Die Tener = und Bafferprobe murde frube schon in den Städten theils beschränkt theils auch schon abgeschafft.

(S. 576). Das öffentliche Zeugniß ber Zeugen hatte, wie wir gefeben, große Achulichkeit mit bem Glaubenseid ber Gidhelfer. Daher konnte ber Glaubenseid sehr leicht in einen Zeugeneid über= geben. Da nun ber freie Bertehr in ben Stabten bem Zeugeneib gunftiger war und auch begunftiget worden ist, so wurde der Glaubenseid ber Gibbelfer in ben Städten mehr und mehr von dem Beugeneid verbrangt, bis feit bem Auftommen bes neuen Civilprozeffes das öffentliche Zengniß mit dem Glaubenseid burch bas moderne Privatzengnig verdrängt und erfett worden ift (S. 570, 573 u. 574). Seit dem Berschwinden der Eidhelfer erhielt auch ber Saupteid ber Parteien eine gang andere Bedeutung (§. 574). Auch der Urkundenbeweis hat fich erft in den Städten zu einem selbständigen Beweismittel ausgebildet (S. 571). Endlich murde auch ber gerichtliche Zweikampf frühe schon in allen Städten beschränkt und nur unter biefen Beschränkungen noch gebuldet. In vielen Städten wurde er auch schon gang abgeschafft. Und in fammtlichen Stadten bat er fich feit bem Giege ber Bunfte wenigftens unter bem Burgerstande ganglich verloren (§. 578 u. 582). Much ber bei bem Reinigungseio, bei ber Teuer: und Wafferprobe und bei dem gerichtlichen Zweikampf hergebrachte Ralumnien eib wurde zuerft in ben Städten auf bie Berufungen angewendet und fpaterbin fodann auch noch auf die Untergerichte ausgedehnt (§. 590). Eben fo ging bas Bieben ber gescholtenen Urtheile an ein höheres Gericht feit dem 16. Sahrhundert in eine mahre Appel= lation über (§. 589). Ueberhaupt wurde ein eigener Civilpro= ach zuerft in den Stadten und zwar unter bem Ginfluß des frem= ben Rechts ausgebildet, wobei sich jedoch Vieles aus dem altger= manischen Berfahren erhalten hat. Debrere Brogegarten, 3. B. ber Arrestprozeg und ber Wechselprozeg mit bem Wechselarrest, find fogar aus dem altgermanischen Verfahren bervorgegangen, ber Arrestprozes aus dem Berfahren bei bem Arrestiren oder Aufhalten und ber Wechselprozeß aus ber gemilberten Privathaft (S. 542 u. 548). Allein nicht bloß ein eigener Civilprozeß, auch ein eigenes Civilrecht hat sich, wie wir geschen, in ten Städten gebildet. Und, nachdem baffelbe mehrmals revidirt und reformirt worden war, hat es auch Ginfluß auf die Bilbung und Fortbilbung des neuen Landrechtes erhalten. In manchen Territorien ift es fogar die Grundlage des neuen Civilrechtes geworden (§. 598 u. 613).

Endlich waren die Städte auch in Beziehung auf mahre Gefetsgebung die Vorläufer ber neuen Zeit (g. 611 u. 613).

Das Stadtregiment wird ein burgerliches Regiment.

S. 619.

Das Stadtregiment war ursprünglich ein Geschlechterregiment. Denn die Altburgerschaften bestanden aus ben in ber Stadt angeseffenen Rittern und ritterbürtigen Geschlechtern. Daber herrschten auch in allen alten Städten die Geschlechter (S. 309 ff.). Seit dem Siege der Zünfte wurde aber bas Regiment in ben Städten ein bürgerliches Regiment. Denn auch in jenen Städten, in welchen bas Geschlechterregiment fortgebauert bat ober in welchen die Geschlechter sich mit den Zünften in das Regiment getheilt haben, in benen es alfo nicht zu einem vollständigen Zunft= regiment gekommen ift, auch in jenen Städten wurde bas Regiment feiner Wefenheit nach nur ein burgerliches Regiment. Diefes burgerliche Regiment war aber kein demokratisches Regiment im heutigen Sinne des Wortes. Es blieb vielmehr nach wie vor ein aristokratisches Regiment. Denn sogar bas vollständige Bunftregiment war, wie wir gesehen, im Grunde genommen nicht bemokratischer Natur (S. 363). Auch die Zunftgenoffen sind wahre Aristofraten, öfter fogar größere Aristofraten gewesen als die wirklichen Aristofraten selbst. Und fie verbanden mit ben Borgugen ber wirklichen Aristokratie auch ihre Nachtheile, insbesondere auch jene allau große Neigung zum Abschließen und zum Ausschließen, welche zuletzt ben Zünften felbst den Untergang gebracht hat. Wiewohl nun bas bürgerliche Regiment fein eigentlich demokratisches Regi= ment gewesen ift, so finden sich bennoch bereits die Grundibeen ber neueren Berfaffungen in Diesem burgerlichen Stadtregi= ment. Und von den Städten aus haben fich sodann biese Ideen mit bem freien Burgerthum weiter und weiter verbreitet.

Die Gesammtbürgerschaft war und blieb nämlich die Quelle aller Gewalt und aller obrigkeitlichen Aemter und Würden (§. 399, 444 u. 450). Diese Allgewalt der Gemeinde beruhte ursprünglich auf der Markgemeinschaft. Sie ging späterhin auf das Geschlechterregiment und seit dem Siege der Zünfte auf das bürgerliche Regiment über. Die Allgewalt der Gesammtge-

meinde bat bemnach von je ber bestanden. Will man sie eine Bolkssouverainetat nennen, so ist nichts bagegen zu erinnern. Jedenfalls war aber auch Diese Bolkssouverainetat keineswegs bemokratischer Natur. Denn sie beruhte ursprünglich auf wirklicher Markgemeinschaft, also auf Grundbesitz, und jeit bem Siege ber Bunfte auf ben verschiedenen Genoffenschaften, aus welchen bie Gesammtburgerschaft bestand. Sie hatte bemnach biefelbe Grundlage, welche auch bie Staatsgewalt ursprünglich gehabt hat. Denn auch die Staatsgewalt hat ursprünglich auf Markgemeinschaft und auf genoffenschaftlichen Vereinen, also auf Bolksberrschaft beruht. Was bemnach in ben Städten das Geschlechterregiment, das war für die Staatsgewalt die Bolksberrichaft. Diese hat sich jedoch seit ber Bilbung einer von ber Volksherrschaft unabhängigen öffentlichen Gewalt und seit ber Entstehung einer Königlichen und Fürftlichen Gewalt wieder verloren. Es hat demnad hinfichtlich der Staats= gewalt feit Jahrhunderten feine Bolfssouverainetät mehr bestanden. Die moderne Bolkssouverainetät ift bemnach gang unhiftorisch. Gie ift erft in neueren Zeiten, feit der Berbreitung der Iten eines freien Burgerthums, zwar nicht aus bem burgerlichen Regiment ber Städte entlehnt worden, sintemal sie nicht wieder auf das alte Kundament, auf Markgemeinschaft ober auf eine andere genoffen= schaftliche Grundlage gebaut, vielmehr gang neu construirt worden ist, zu einer Zeit, in welcher Alles a priori construirt zu werben pflegte.

In den Städten hat sich demnach auch in dieser Beziehung die Grundlage der alten Verfassung erhalten. Die Gesammtbürgersichaft war nach wie vor die Quelle aller Gewalt. Ursprünglich besorgte nun die Stadtgemeinde (die Altbürgerschaft) alle wichtiges ren Angelegenheiten der Gemeinde selbst und nur die Besorgung der minder wichtigen Angelegenheiten wurde den Gemeindevorstehern und dem Stadtrath oder anderen städtischen Beamten übertragen. Zu den Gemeindeversammsungen hatten aber alle Bürger (alle Altbürger — alle Geschlechter) Zutritt. Bon einer Vertretung der Bürgerschaft durch einen großen Rath oder durch einen Bürgersausschuß war demnach keine Rede. Und auch die genossenschaftslichen Gemeindebehörden wurden von der Genossenschaft, also von der Gesammtgemeinde gewählt, und zwar in direkt en Wahlen gewählt, wie dieses naturgemäß war und sich gewissermaßen von

felbst schon verstand (S. 399, 438 u. 444). Erft seittem bie Burgerschaft so zahlreich geworden war, daß nicht mehr alle Bürger berufen werben konnten, seitdem ift zu ihrer Erleichterung und zur Bermeibung ber oftere nur zu fturmifden Burgerverfammlungen an die Stelle der Gesammtburgerschaft ein Burgerausschuf getreten, in vielen Städten schon vor dem Siege der Zunfte, in ben meiften aber erft feit biefer Zeit. Man nannte biefen Ausschuß in früheren Zeiten meistentheils einen großen Rath ober auch einen weiten ober einen äußeren Rath, fpaterbin aber insgemein einen Burgerausschuß. Und bie Bestimmung biefer Ausschüffe war die Burgerschaft oder die Gemeinde bei dem Stadt= regiment zu repräsentiren (S. 447-450). Man nannte baber öfters ben großen Rath selbst bie Gemeinde, g. B. in Bafel (S. 317). Da jedoch auch biefer große Rath und ber Ausschuß nur aus Auftrag und im Namen ber Gesammtgemeinde zu ban= beln batte, also nur ber Bevollmächtigte ber Stadtgemeinde war, jo blieb die Gefammtgemeinde nach wie vor die Quelle aller Gewalt. Sie mußte baber lange Zeit noch in den aller wichtigften Angelegenheiten beigezogen werden. Und fie batte insbesondere auch die Mitalieder des großen Nathes und des Bürgerausschuffes zu mählen (S. 450). Auch biefe Wahlen wurden ursprünglich in ben Bürgerversammlungen felbft, alfo in diretten Wahlen vollzogen. Denn es hat ursprünglich nur dirette Wahlen gegeben, eine Wahlart, welche auch die einfachste und natürlichste war und immer und ewig auch bleiben wird. Erst späterhin find aus allzu großer Borficht und zur Bermeibung der öfters fehr fturmischen direkten Wahlen die beguemeren Wahlen durch Wahlmanner entstanden (\$. 434).

Und so hat sich benn in den Städten ganz naturgemäß eine repräsentative Verfassung mit indirekten Wahlen gebildet, welche frühe schon Einfluß auf die Landständische Verfassung und in neueren Zeiten auf die Landesverfassung erhalten hat. Auch bei der landskändischen Verfassung hatte sich nämlich frühe schon die Idee einer Repräsentation gebildet. Tenn die Geistlichkeit und die Ritterschaft hatte ihre Hintersassen und die Abgeordneten der Städte die Bürgerschaft in den Städten zu vertreten und zu repräsentiren. Und auch den modernen Landesverfassungen liegt mehr oder weniger die Idee einer Volksrepräsentation zu

Grund. Die städtische Verfassung mag auch dabei als Vorbild gedient haben. Die städtische Verfassung hatte jedoch in der Markzemeinschaft, also in dem Grundbesit, und in den einzelnen Genossenschaften eine feste und sichere Grundlage, während die meisten modernen Wahlordnungen einer festen Grundlage bis jeht noch entbehren.

Acligiofe Freiheit.

S. 620.

Mit ber burgerlichen Freiheit hängt auch bie religiöse Freiheit zusammen. Und auch fie batirt in ben Stäbten bereits feit ben Rreugzügen (S. 615). In ben Rampfen mit bem Erb= feinde der Christenheit hatte man einen anderen Glauben und anbere Propheten kennen gelernt. Gang neue Ibeen waren in Umlauf gekommen. Daburch wurde bie hierarchifch geschloffene Christenheit erschüttert. Und was das alte Gebaude der Hierarchie ftärken follte, hat fie im Gegentheil nach und nach untergraben. Denn die Runft und die Wiffenschaft und die weltliche Gewalt felbst begannen sich nun von der Kirche zu emancipiren. Ursprünglich lag nämlich das Unterrichtswesen in den Händen der Geiftlich= feit. Die ersten Schulen in den Städten waren Dom- und Klosterichulen ober Pfarrschulen. Der in diesen Schulen ertheilte Unterricht genügte aber nicht mehr, feitdem der größere Berkehr Rennt= nisse voraussetzte, welche man in jenen Schulen nicht erwerben konnte. Die in die Sobe strebenden Städte legten baber seit dem 13. Jahrhundert neue weltliche Schulen an, anfangs bloße Bolksichulen, später aber auch noch gelehrte Schulen. Die klasfische Bilbung nahm baber nun ihren Git in ben Städten, und bahnte ben Weg für eine neue beffere Zeit (§. 416 u. 417). Auch bie Armen = und Krankenpflege lag früher in ben Sänden ber Geiftlichen und ber Alöfter. Der größere Berfehr und bas Gewerbswesen hatte aber vicle fremde handwerker und Künftler und andere Fremde, unter ihnen auch viele arme und unbemittelte Leute angezogen. Für bie vermehrte Verpflegung und Unterstützung ber Armen und Kranken genügten baber bie Mittel ber geiftlichen Unftalten nicht mehr. Es wurden beshalb feit bem 13. Sahr= hundert in allen heranstrebenden Städten von der Geiftlichkeit

unabhängige Armen = und Krankenhäuser, Spitäler, Findel = und Waisenhäuser errichtet. Ober es wurde in anderer Weise für die Findelkinder und für die armen Waisen, öfters auch schon für die armen Kindbetterinnen, für die armen Handwerker und für die armen Schüler, und durch regelmäßige Vertheilung von Almosen, bestehend in Nahrungsmitteln, in Kleidern oder auch in Geld, für alle Armen gesorgt, dafür aber auch bereits der Bettel verbothen und bestraft. Und so ist denn längst vor der Resormation die Armen = und Krankenpslege von der geistlichen Gewalt auf das weltliche Regiment in den Städten übergegangen (S. 412, 413 u. 420).

Die Geistlichkeit selbst stand von je her in mehrfacher Beziehung unter bem weltlichen Stadtrecht und unter ben weltlichen Stadtgerichten. Und die Stadtrathe machten seit bem 14. Sahrhundert auch über die geistlich en und firch= lichen Angelegenheiten Berordnungen und fie begannen bie Reform ber Klöfter und andere Reformen längst vor ber Reformation. In jenen Städten nämlich, in welchen die Beift= lichen bas Bürgerrecht hatten, waren fie auch den ftäbtischen Steuern und anderen Leistungen unterworfen (S. 374-376, 395). Auch ftanden fie in mehrfacher Beziehung unter ben weltlichen Ctabt= gerichten. Und diese durften außerdem auch in dem Falle noch gegen fie einschreiten, wenn die geiftlichen Gerichte nicht einschreiten wollten. Daber ließ ber Stadtrath von Augsburg im Jahre 1499 mehrere liederliche geiftliche Herren, gegen welche der Bischof nicht einschreiten wollte, an bem Berlachthurm in einem Rafig aufbangen und darin verhungern (S. 425 u. 529). Aber auch gegen die geistliche Gerichtsbarkeit selbst setzten sich die Stadtrathe und die Bürgerschaften bereits seit dem 13. und 14. Sahrhundert zur Wehr. Sie machten seit dem 14. Jahrhundert auch in geiftlichen und firchlichen Angelegenheiten Berordnungen. Die Rirchhöfe murben aus ber Ctabt verlegt und aus ben alten Rirchhöfen freie Plate gemacht. Den Geiftlichen wurde verboten, weltliche Angelegenheiten vor die geiftlichen Gerichte zu bringen und einen geiftlichen Bann in weltlichen Dingen auszusprechen. Die Verleihung des Rirchen= bienstes wurde von ber weltlichen Gewalt geordnet und fogar bie Reform der Alöster von ihr längst vor der Reformation begonnen (S. 439 u. 609). In Basel wurde bereits im 15. Jahrhundert

ein weltliches Chegericht eingescht 1). Auch wurde das mit der Handhabung des Stadtfriedens unverträgliche Afplrecht der Kirchen und Klöster bie und da, z. B. in Basel, längst vor der Reformation abgeschafft. Alls baber in ben Sahren 1478 und 1486 in Basel mehrere zum Tod verurtheilte Berbrecher in das Deutsche Haus und in die Martinefirche geflohen waren, fo ließ fie ber Stadtrath mit großer Festigkeit aus ihren Verstecken herausholen und bin= richten 2). Auch waren bie fortwährenden Rampfe der Burger= schaften mit ber Geiftlichkeit, zumal in ben Bischofsstädten, dieser immer weiter gehenden Emancipation von der Kirche sehr gunftig, und sie dienten jedenfalls nicht zur Erhöhung des Ansehens der Rirche. Und seit dem 15. Jahrhundert begann auch schon die Geiftlichkeit felbst in vielen Städten einen Rampf gegen die bierardischen Gebräuche und Migbräuche. Die Franziskaner in Magde= burg bewirkten bereits im Anfang bes 15. Jahrhunderts, daß bas Weihen ber Rühe und ber Wiesen, bas sogenannte Ruchweihen und Blicken, abgeschafft worden ift 3). Auch reichen in Magdeburg bie Reformversuche der Geiftlichkeit jelbst bis in die Zeiten der Suffiten und des Conciliums von Basel hinauf. Denn schon das ganze 15. Jahrhundert hindurch waren die Erzbischöfe, zumal die Erzbischöfe Friedrich und Ernft, eifrichst bemuht bie Klöster zu reformiren und andere Migbrauche abzustellen 4). Die Franziskaner, bei welchen auch noch Luther in die Schule ging, ftanden weit über ihrer Zeit. Vor Allen ragten aber die Augustiner hervor. Ihr ausgezeichneter Provinzial Andreas Proles predigte schon am Ende des 15. Jahrhunderts und am Anfang des 16. gegen die Migbräuche ber papstlichen Gewalt und über die Nothwendigkeit einer Reformation der Kirche. Luther hörte ihn als ein Knabe

¹⁾ Ochs, V, 53. Es bestand aus brei Nathsherren und wurde "Die Dry "über die Unehe und ebrecher," oder "bie Dreye Herren über den Ehe"bruch oder die Unehe" genannt.

²⁾ Das, V, 195 ff. u. 218. vrgl. noch oben §. 119.

³⁾ vrgl. oben §. 415. Das Benediciren der Alpen, ehe das Bieh aufgetrieben wird, besteht heute noch in Baiern und in Desterreich. vrgl. Meine Geschichte der Markenversassung, p. 467 u. 471.

⁴⁾ Rathmann, III, 114—118, 126 ff., 147 ff., 154 ff., 167, 261, 296 ff. u. 324 ff.

von 14 Jahren und trat burch ihn angezogen später in seinen Orben 5). Aber auch andere Prediger in ber Ctadt und in ben Borftaten eiferten ichon lange bor Luther gegen bie berrichen= ben Migbrauche, insbesondere auch gegen den Ablag und gegen die Sittenlosigkeit ber Mondye und erklarten eine Rirchenreformation für burchaus nothwendig 6). Ueberhaupt war Magdeburg längst vor der Reformation eine Zufluchtsstätte für frei benkende und frei lehrende Manner 7). In Worms lehrte ber Stadtpfarrer Doctor Johannes Ruchard aus Oberwefel, insgemein Johann von Wefalia ober Wesalia genannt, bereits vor dem Jahre 1479, ber Primat bes Papstes sei nichts; die Bischöfe und Pralaten baben nicht Macht neue Gesetze zu machen, sie sollten vielmehr beim Evange= lium bleiben und biefes allein lehren und treiben; die heilige Schrift folle aus ber heiligen Schrift felbst ausgelegt und keiner Auslegung und keinem Lehrer wiber bie beilige Schrift Glauben geschenkt werben; die Indulgentien und papstlichen Ablasse seien nichts; unfer herr Chriftus habe feine Faften geboten, und wenn Canct Beter die Fasten eingesetzt habe, so habe er es vielleicht gethan, um seine Fische besto besser zu verkaufen; "bie gen Rom wallen seien "Narren, benn fie hatten eben bas zu Worms gefunden, bas fie "bort gesucht haben;" "was Gund in ber heiligen Geschrift nit "fton, will ich ouch nit fur Gund halten;" ich veracht ben Papft, "die Kird, und Concilia. Ich leb Christum" u. brgl. m. Wegen biefer Lehre wurde zwar Wefalia im Jahre 1479 zur Untersuchung gezogen, zum Widerruf verurtheilt, feine Bucher verbraunt und er selbst in ein Kloster gesteckt, wo er bald nachher ftarb. Diese Untersuchung und Bestrafung wurde jedoch nach ber alten wormser Chronit schon damals von mehreren "gelehrten und gottseli= "gen Mannern," bie selbst Doctores ber beiligen Schrift waren, gemigbilligt, so febr hatte bereits eine neue Zeit schon gereift 8).

⁵⁾ Rathmann, III, 296, 298, 325 u. 326.

⁶⁾ Rathmann, III, 298 u. 327—329.

⁷⁾ Mathmann, III, 299, 324 u. 329.

⁸⁾ Born, worms. Chron. p. 186, 189 u. 190. Die Thesen Besalia's und sein Berhör bei Schunk, Beitr. zur Mainzer, Gesch. I, 288—324. brgl. noch Bogt, Gesch. von Mainz, p. 142—152.

Auch in Bafel predigte bereits im Jahre 1521 zu Canct Alban ein junger Geiftlicher, Wilhelm Röblin aus Rotenburg am Neckar, bie Reformation. Er predigte gegen bie Meffe, gegen bas Rerzen= brennen, gegen bas Fegfeuer, gegen bas Aurufen ber Beiligen u. bral. m. Um Fronleichnamstage, als bie übrigen Geiftlichen mit bem Beiligthum umberzogen, trug er eine schön eingebundene Bibel und fagte babei, "biefes ware bas rechte Beiligthum, jenes "waren nur tobte Gebeine." Und er erhielt alsbald einen großen Anhang 9). In Ingolftadt lehrte bereits im Jahre 1523 Arfacius Sechofer, ein geborner Munchner, die neue Lehre, murbe aber in demselben Jahre noch zum Widerruf genöthiget und in bas Rlofter Ettal verwiesen, aus dem er aber bald wieder entfleh 10). In Eftingen und in anderen ichwäbischen Reichsftädten spottete man munblich und schriftlich, fogar in über bem Gingang in bie Rirden angebrachten Bildwerken über die Geiftlichen hohen und niederen Standes 11). Und in Mainz erhob sich ber Erzbischof felbft, Diether von Dienburg, gegen bie Anmagungen und Bebrückungen des römischen Hofes, und berief sich zuletzt sogar auf ein Concilium. Er verlor zwar barüber fein Erzbisthum. Die Bürgerschaft von Mainz hielt aber bennoch zu ihm und protestirte gegen seine Entsetzung. Und die barauf folgenden Unruhen in der Stadt endigten erft, als nach dem im Jahre 1475 erfolgten Tobe bes Erzbischofs Abolf II Diether abermals von dem Domkapitel gewählt und von dem Papft bestätiget worden war 12). Alls baher Luther felbst auftrat fand er in biesen und in anderen Ctab= ten einen langst vorbereiteten Boben. Bon gang besonderer Wich= tigkeit war babei aber bie Stadt Magbeburg. Denn von bert ift auch noch die nächste Veranlassung zur Reformation selbst ausgegangen. Der im Jahre 1513 gewählte Erzbischof Albert wurde nämlich in bemselben Jahr auch Administrator bes Stiftes

⁹⁾ Date, V, 357 ff.

¹⁰⁾ Wiedemann im Oberbairifden Ardiv, XXI, 61-70.

¹¹⁾ Pfaff, p. 394.

¹²⁾ Bogt, Gesch. von Mainz, p. 140-142. Instrumentum protestationis et appellationis civitatis Moguntinae von 1462 bei Schunk, Beitr. zur Mainzer Gesch. II, 119; vrgl. noch eod. I, 57.

Halberstadt und im Jahre 1514 auch noch Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Da er jedoch das Pallium mit 30000 Goldgulden (Dukaten) aus eigenen Mitteln bezahlen, diese aber bei den Fugger in Augsdurg borgen mußte, so gerieth er dadurch in Schulden, zu deren Abbezahlung ihm ein Ablaß bewilliget ward. Der als Ablaßprediger bekannte Dominikaner Mönch Tetzel hatte ihm zu diesem Auskunftsmittel gerathen, ihm auch in Rom die Erlaubniß dazu ausgewirkt unter der Bedingung, daß er die Hälfte der eingehenden Gelder zum Bau der Peterskirche nach Rom senden, die andere Hälfte aber für sich behalten solle. Und dieser Ablaß hatte bekanntslich die Reformation zur unmittelbaren Folge ¹³).

Die religiöse Freiheit und die Reformation hat demnach in ben Städten begonnen. Die Reformation ward bort nicht bloß vorbereitet. Sie kam auch zuerst in den Städten zur Ausführung, in Wittenberg ichon im Sabre 1522 unter ber unmittelbaren Mit= wirkung Luthers, in Augsburg, Nürnberg, Magdeburg, Stralfund u. a. m. im Jahre 1524, in Hamburg im Jahre 1528, in Bafel 1529, in Lübeck 1530, in Göttingen 1531, in Lüneburg 1532, u. f. w. In Stralfund wurde bereits im Jahre 1522 das Evan= gelium gepredigt und im Jahre 1525 ichon eine evangelische Kirchen= und Schulordnung erlassen 14). Da, wo die bürgerliche Freiheit am größten war, in ben Reichsstädten, ba ward auch zuerft refor= mirt in mehr oder weniger stürmischer Weise, g. B. in Augsburg, Nürnberg, Nördlingen, Eglingen, Ueberlingen, Ulm, Bafel, Straß= burg, Hamburg, Bremen, Lübeck, Magdeburg u. a. m. Und von ben Städten aus hat sich sodann ber Geift ber Reformation und die Reformation selbst weiter und weiter verbreitet.

Reform des Kriegs- und Steuerwesens.

S. 621.

Auch die Reformen im Kriegswesen und Steuerwesen gingen von den Städten aus. Die Städte waren demnach auch in dieser Beziehung die Vorläufer der neuen Zeit.

¹³⁾ Nathmann, III, 301-303, 307 u. 308.

¹⁴⁾ Fabricius, p. 7 u. 8.

Die Reformen im Rriegswesen begannen in ben Stäbten. Die Anlegung ber Stäbte felbst mar bereits ein Fortschritt im Rriegswesen, indem jede alte Stadt Stadtmauern, Wall und Graben und eine Bürgerschaft voraussetzte, welche bie Mauern vertheibigte, jede Stadt also eine von ber Burgerschaft vertheibigte Festung war, welche die Altgermanen noch nicht kannten (S. 1 ff. u. 26 ff.). Erft feitbem bas grobe Gefchut bie Stadtmauern un= brauchbar gemacht und zu einer neuen Art von Kriegsführung geführt hatte, legte man in ben Territorien Festungen an, welche nicht nothwendiger Beife mehr Ctadte fein mußten. Die Verthei= bigung ber Stadtmauern durch die Bürger führte zur größeren Bedeutung des Fugvolts, zur befferen Bewaffnung und zu llebun= gen ber Burger in ben alten und neuen Waffen. Die Stadtburger waren bemnach die genbteften und beshalb die beften Schützen. Die Bilbung eines wohlgeubten und tuchtigen Jugvolfes in ben Städten führte aber gur Ueberlegenheit ber Städte über bie Terri= torien. Und seitdem das Aufwolk auch in den Territorien zu Ehren und zur herrschaft gelangt war, seitdem hatte bie lette Stunde bes Rogdienstes und der Ritterschaft selbst geschlagen. Die Pflicht die Stadtmauern zu bewachen und zu vertheidigen wurde den burch ihren Gewerbsfleiß reich gewordenen Burgern bald läftig. Dies führte zur Stellung von Stellvertretern, z. B. in Mainz, ober zur Stellung und Unterhaltung einer besoldeten Mannschaft. Die Soldtruppen maren aber ihrerfeits wieder die Borlaufer ber gewor= benen stehenden Heere. Die Bürger blieben aber nach wie vor friegsbienstpflichtig. Und diese allgemeine Kriegsbienstpflicht wurde späterhin auch in den Territorien zur Regel und führte baselbst gur Konscription. Go wenig nämlich in ben Stäbten alle friegs= bienstpflichtigen Burger in den Krieg ziehen mußten, vielmehr immer nur eine gewisse Anzahl auszumarschiren pflegte, eben so wenig auch späterhin in ben Territorien. Diese Auswahl aus ber friegsbienstpflichtigen Mannschaft führte aber zulett zur Konscription. Endlich ift auch die gleiche Kleidung ber bewaffneten Mann= schaft, die Uniform, zuerft in ben Städten entstanden (S. 128 ff., 374, 390 u. 427).

Auch das Steuerwesen wurde in den Städten völlig umsgestaltet und sodann, zum Theile zwar erst in unseren Tagen, das Borbild für die Territorien. Es hat nämlich ursprünglich, wie wir

gesehen, nur zweierlei Dienste und Leistungen, hörige ober grundherrliche und öffentliche (Königs = ober landesherrliche Dienste) ge= geben. Die hörigen ober grundherrlichen Dienste und Leiftungen wurden von den grundherrlichen Beamten und die öffentlichen Dienste und Leiftungen von den öffentlichen (königlichen oder lanbesherklichen) Beamten erhoben 1). Und fo ift es ursprünglich auch in ben Städten gewesen. Auch bie Stadtgemeinden hatten urfprunglich außer bem Ertrage ber Almenden fein anderes Ginkommen. als die der Stadt geschulbeten hörigen ober grundherrlichen Gefälle, zu welchen späterhin auch noch die von den Städten erworbenen öffentlichen Steuern und die anderen fiskalischen Ginkunfte, die Bürgeraufnahmsgelber u. f. w. hinzugekommen find (g. 392, 524 11. 525). Wenn nun aber diese althergebrachten Dienste und Abgaben und auch die Almenden (bie Gemeindeguter) zur Bestreitung ber seit bem Emporkommen ber Städte sich tagtäglich mehrenden Musgaben nicht hinreichten, fo mußte fodann gur Befteuerung ber Bürger ober zur Anlegung neuer ftabtischer Bolle und zu anderen Auflagen geschritten werben. Die Stadtgemeinden hatten bazu bas Recht (S. 428). Und nach und nach wurden auch viele neue Steuern, nicht bloß Grundsteuern, sondern auch Personalsteuern und Bermögenssteuern, hie und da auch schon Ginkommensteuern, fodann Ungelter ober Accife, neue Bolle und Gewerbsfteuern eingeführt, welche fpaterhin, wenn auch zum Theile erft in unferen Tagen, auch in den Territorien Gingang gefunden haben.

Alle diese städtischen Steuern, Auflagen und sonstigen Leisstungen lasteten ursprünglich nur auf den Bürgern, aber auch auf allen Bürgern ohne Unterschied, ob dieselben Gelleute, Geistliche oder gemeine Bürger waren. Nach und nach wurden jedoch auch die Beisassen, die Schutzverwandten und die übrigen Einwohner den städtischen Steuern und Abgaben unterworsen, die denn in unseren Tagen die Steuersreiheit des Abels und der Geistlichkeit auch in den Territorien verschwunden und eine allgemeine Steuerspslichtigkeit eingeführt worden ist. Zur Erhebung der städten eigene Aemter errichtet, zur Erhebung der Vermögenössteuer aber wurde

¹⁾ Meine Gesch. ber Fronh. III, 230 ff., 353 ff. u. 551 ff.

insgemein die Selbstschätzung, eine eidliche Selbstverschofsung eine geführt. Und auch in dieser Beziehung haben in späteren Zeiten die städtischen Einrichtungen den Territorien als Vorbild gedient (§. 392—397, 428 u. 429).

Polizei und Bermaltung.

S. 622.

Auch bie Polizei und eine eigentliche Verwaltung hat sich erft in ben Städten gebildet oder wenigstens in den Städten querft ausgebildet. Und von bort aus haben sich sodann beide über das ganze Territorium verbreitet. Die ersten Anfänge einer Po-lizei und einer Verwaltung finden sich zwar auch schon bei den alten Sof-, Mart- und Dorfgemeinden. Und auch in ber mit ber öffentlichen Gewalt verbundenen Schirmgewalt lag bereits schon ber Keim einer polizeilichen Gewalt. Allein es waren bieses eben nur Reime und die erften Aufänge einer pelizeilichen Gewalt. Auch war die Verwaltung der Hoflandereien und der Gemeinlandereien und die Beforgung der übrigen Angelegenheiten der Bof-, Markund Dorfgemeinden doch mehr nur eine Gutsverwaltung und eine bloge Privatangelegenheit, als eine Berwaltung von öffentlichen Angelegenheiten. Gine mahre Polizei und eine Berwaltung von öffentlichen Angelegenheiten hat fich erft in ben Stäbten gebilbet, ober richtiger gefagt, erft bort ausgebildet. Die Stadtrathe hatten nämlich mit ober auch ohne die Beiziehung ber Gemeinde alle An= gelegenheiten ber Ctadtgemeinde, bie grundherrlichen ebensowohl wie die markgenoffenschaftlichen und seit dem Erwerbe ber öffent= lichen Gewalt auch die öffentlichen Angelegenheiten in der Stadt zu besorgen. Und da außerdem auch noch Alles was zur Ehre und zum Nuten ber Ctabt gereichen fonnte zu ihrer Kompetenz gehört hat, so waren sie in der Lage, je nach bem wachsenden Beburfniffe ber in die Sohe ftrebenden Ctabte eine vollständige Polizei und eine mahre Berwaltung bilden und ausbilden zu können. Die erften Anfange einer Orts= und Feldpolizei, bann einer Forft-, Bau- und Feuerpolizei, einer Markt- und Victualienpolizei, einer Strafenpolizei und auch einer Gewerbepolizei findet man bereits in den alten Sof-, Mark- und Dorfgemeinden 1). Ihre weitere

¹⁾ Meine Ginleitung gur Gefd. der Mark, Sof-, Dorf-Berfaffung, p. 148

Ausbildung erhielt jedoch bie Polizei erst in ben Städten. Im Interesse des Gewerbswesens wurde vor Allem die Gewerbspolizei weiter und weiter entwickelt. Es wurden nicht bloß die Gewerbs= leute, die Meifter, Gesellen und Lehrjungen und die Handwerks= zunfte, sondern auch die zu bearbeitenden Robstoffe und die verfertiaten Baaren felbst beaufsichtiget, und zu dem Ende die Baaren mit bem Zeichen bes Meifters und ber Stadt verseben und gestempelt, eine Tuchschau, Leinwandschau, Lederschau, Gürtelschau, Gold- und Silberichau, eine Brod-, Fleisch-, Fisch-, Mehl-, Wein-, Bier= oder eine andere sogenannte Bictualienschan angeordnet. Mit der Gewerbspolizei hing auch die Aufsicht über den Sandel und Wandel sowohl nach Außen als in dem gewöhnlichen Berkehr in ber Stadt felbst zusammen, also die handelspolizei, die Martt= und Bictualienpolizei, die Taxation der Lebensmittel, die Fixirung des Taglohns und des Fuhrlohns, die Regulirung und Beaufsichtigung von Maß und Gewicht u. drgl. m. Auch die Strafen= und Rein= lichkeitspolizei murbe verbeffert. Gben fo die Sittenpolizei. Bur Sicherheit der ehrbaren Frauen und Töchter wurden Frauenhäuser nicht blok geduldet, sondern sogar von Amtswegen errichtet, sodann aber auch ftreng überwacht. Bur Rettung ber gefallenen Madchen wurden Rettungshäuser errichtet. Auch wurde für ihre Berbeirathung und für ihr sonstiges Unterkommen gesorgt. Durch Rieis derordnungen und andere Luxusgesetze wurde der Aufwand bei Gaftmablen und bei anderen Teften, insbesondere bei Sochzeiten, Rindtaufen und bei Leichenbegangniffen beschrankt. Auch die Rartenund anderen Spiele, die Tange und anderen Bolfsbeluftigungen wurden polizeilich geregelt und geordnet und zu dem Ende Stadt= musikanten und Stadtnarren angestellt. Auch wurde der Bettel verboten, dafür aber durch die Errichtung von Armen= und Aran= fenhäusern, von Findel= und Waisenhäusern und durch regelmäßige Bertheilung von Almosen für die Armen und Kranken gesorgt. Bur befferen Erzichung und Bildung der Jugend und zur Erleich= terung der Studien wurden Schulen und Bibliotheken errichtet und

u. 282. Meine Geschichte der Markenverfassung, p. 307—309. Meine Geschichte der Fronh. II, 460 u. 404 ff. Meine Gesch. der Corsvers. I, 209, 239 ff., II, 11 ff. u. 18.

für die armen Schüler gesorgt. Auch die Gesundheitspflege wurde unter öffentliche Aussicht gestellt und es wurden zu dem Ende Ansordnungen zur Verhütung von Krankheiten und zur Verhinderung ihrer Verbreitung getroffen, Babehäuser und Badestuben errichtet, gelehrte Aerzte, Hebammen und Apotheker angestellt, und unter die Aussicht des Nathes gestellt. Zur nachdrücklicheren Handhabung des Stadtfriedens wurde das Necht der Fehde und das Wassenstragen verboten, es wurden Tag= und Nachtwachen und Polizeisstunden eingeführt, alle Zusammenrottungen und das Nennen auf den Straßen verboten. Und mit der Sicherheitspolizei wurde auch eine Fremdenpolizei eingeführt (§. 404—426 u. 433—439).

Selbst die Anfänge einer geheimen Polizei findet man in den Städten. In Straßburg z. B. hatte jedes Handwerk mehrere Rüger, welche über die Handhabung der bestehenden Berordnungen wachen sollten. Anßerdem hatte aber der Oberherr jeder Zunst jedes Jahr noch zwei geheime Rüger zu ernennen und deren Namen dem Frevelvogt mitzutheilen, "aber keinem anzhern Menschen, auch gar den Zunstrichtern nicht zu ofsenbaren "bei seinem Eide." Und diese geheimen Rüger sollten "selbß sehen "vundt hören, oder aber von anderen glaubwürdigen Leuth ersahzuren, so wider die polizehordnung vundt darumb strasswirdig ist," und dieses sodann dem Frevelvogt anzeigen 2). Und nach einer Nathsordnung von 1673 sollten sogar die Virthe und Viersieder auf Alles, was in ihren Studen Versängliches gesprochen wurde, ausmerken und es dem regierenden Ammeister "mit allen Umbstänzuben anzeigen und hinderbringen").

Und zulett bemächtigte sich die Polizei auch noch der geiftigen und wissenschaftlichen Thätigkeit, indem der Nachdruck der in einer Stadt gedruckten Bücher und das Zeitungsschreiben verboten und eine Büchercensur eingeführt worden ist. Das erste Beispiel eines Berbotes des Büchernachdruckes sinder sich, meines Wissens, im Jahre 1525 in Nürnberg auf die Beschwerde Luthers, daß seine Bücher durch die Buchdrucker Nürnbergs nachgebruckt und

²⁾ Berordnung von 1629. Beig, Zunftwesen, p. 25, 101 u. 149.

³⁾ Rathsordnung von 1673 bei Beig, p. 171.

geanbert werden 4), bann im Jahre 1531 in Bafel 5). Gegen bie Beitungeschreiber murbe bereits im Jahre 1615 in Murnberg eingeschritten wegen eines in Zeitungen verbreiteten Liebes gegen bie Stadt Nördlingen. Der Berbreiter jenes Liedes wurde in ben Thurm Lug ins Land gelegt, nach zwei Tagen aber wieder entlaffen und ihm das Zeitungsschreiben verboten, später jedoch wieder erlaubt, weil seine Mahrung und Wohlstand bavon abhänge 6). Und im Jahre 1674 erließ ber Rath von Strafburg ein Mandat gegen die unberufenen Zeitungsschreiber und verordnete, "baß alle "biejenige, welchen es stand und beruffs halber nicht ab= "fonderlich zusteht und gebührt, sich solches Zeitungeschrei-"bens ganglich und allerdings muffigen," (bas Zeitungsschreiben galt bemnach bamals noch nicht als eine ehrbare und standesmäßige Beschäftigung), "Die übrigen aber auch sich bergestalten in ben "Chranden halten follen, daß fie nichts dem publico hiefigen "Stattwesens gefähr= und nachtheiliges von fich schreiben" 7).

Die Büchercensur beginnt aber bereits im 15. Jahrhunbert, und zwar gleichzeitig mit den Resormbewegungen in der Kirche. Das erste Beispiel, welches ich kenne, ist das Mandat des Erzbischofs von Mainz an den Dompfarrer und an einige Doctoren des geistlichen Rechtes vom Jahre 1486 zur Prüsung der auf den Markt zu Franksurt am Main kommenden Bücher. Späterhin waren es hauptsächlich die Zesuiten, welche die Tensur der Bücher betrieben. Aber auch nach dem Nath von Melanchthon sollten die Druckerpressen unter strenge Aussicht gesetzt, Censoren bestellt und von diesen die Verbreitung gottloser Lehren und Schmähschriften verhütet werden. Und so geschah es denn auch in den Städten. Sin Beschluß des Stadtraths von Kürnberg vom Jahre 1502 vers

⁴⁾ Baaber in Anzeiger für Kunde ber Deutschen Borgeit von 1861, Nr. 2. p. 52.

⁵⁾ Ddys, VI, 360.

⁶⁾ von Coben, Rrieges u. Gittengefd, von Rurnberg, I, 422.

⁷⁾ Manbat von 1674 bei Beit, bas Zunftwesen in Strafburg, p. 175-176.

⁸⁾ Urf. von 1486 bei Guden, IV, 469-471. Rirchner, Geschichte von Franksurt, I, 561, II, 456 f.

⁹⁾ R. U. Mengel, neuere Geschichte ber Deutschen, I, 351.

bot ben Druck von Gebichten - wahrscheinlich von satirischen Gebichten -, che ibr Druck von den Rathichreibern und von dem Rath felbst zugelaffen worben fei. Die ersten Cenforen waren da= felbst bie Rathschreiber. Späterhin murbe bie Buchercensur auch in Nürnberg anderen Männern, insgemein geiftliden Berren über= tragen 10). Huch in ben Jahren 1512, 1514, 1518 und 1523 ließ ber Rath von Rürnberg ben Buchbruckern einschärfen "vnangesaat "bud on erlaubnife aine erbern Rate" feinerlei nen Wert, es fei groß oder klein, zu drucken oder ausgeben zu lassen. Und als im Sahre 1524 bennoch ein Buchjührer (Buchhändler) "von Mellerfta "genant" ein Büchlein des Thomas Minger "on wissen und bube-"fichtigt ber Oberkait" in Druck geben ließ, fo wurden die Buwiderhandelnden verhaftet und bas Büchlein selbst zu des Raths Sanden genommen, b. b. confiscirt, damit dadurch niemand verführt werde. Aus bemielben Grunde ließ ber Rath im Rabre 1526 ben Buchbruckern und Buchjührern bei ernstlicher Strafe ansagen. daß sie tes Karlstadt, Defelampatins und Zwingli und ihrer Unhänger Buchlein und Schriften vom Sacrament, "barin nichts ban "teufels werch und verfürung erfunden werde," besgleichen "was "zu Baben im Argam bisputirt werd" nicht brucken oder feil baben follen 11). In Stragburg erließ ber Stabtrath im Sabre 1524 ein Mandat gegen Lästerschriften ("schmachbucher, schrifften oder "gemäls, dichten, schrenben, drucken, jpplen, malen, oder fent ha= "ben"), und verordnete, daß "fo enner etwas dichtet oder schrenbt, "vun das trucken will, es fen aut oder boß, ber fel es nit in "ben truck lummen laffen, er habe bann zuvor, das exem= "plar in vujer canglen gelüffert, vun deßhalb beichend "erwartet" 12). In Illm verordnete ber Ctadtrath im Sabre 1509, bag ohne des Raths Erlaubnig nichts mehr gedruckt werden folle 13). In Bajel wurde der Druck eines jeden Buches, che bie Sandichrift dem Rath und den verordneten Cenjoren vorgelegt

¹⁰⁾ Siebenfees, Material, I, 309 u. 310. Mandat von 1523 im Anzeiger für Runce der D. Borzeit von 1861, p. 51.

¹¹⁾ Baader im Anzeiger für Runde ber D. Borgeit von 1861, Nr. 2, p. 50-52

¹²⁾ Mandat von 1524 bei Beig, Bunjtwesen, p. 173.

¹³⁾ Jäger, Illm, p. 593.

v. Maurer, Ctadteverjaffung. IV.

worben war, im Jahre 1542 verboten. Und im Jahre 1558 wurde die Büchercensur dem Nector der Universität und den Dekanen übertragen ¹⁴). Auch in Frankfurt am Main u. a. m. wurde die Censur im Laufe des 16. Jahrhunderts eingeführt ¹⁵).

Die Städte waren bemnach im Guten wie im Schlimmen die Vorläuser der neuen Zeit. Sehr merkwürdig ist es jedenfalls, daß die Einführung der Eensur mit den kirchlichen Bewegungen des 15. und 16. Jahrhunderts zusammenhängt und nicht bloß von der hierarchischen Partei sondern auch von den Resormatoren selbst bevorwortet worden ist. Und heute noch glaubt Nom nicht ohne Eensur und ohne Juder bestehen zu können. Auch theilen noch viele protestantische Seistliche diese Ansicht, meistentheils jedoch nur solche, welche in äußeren Formen das Heil der Kirche suchen, die also im Grunde genommen selbst keine Protestanten mehr sind. Hätte zur Zeit der Geburt unseres Erlösers Jesus Christus und zur Zeit der Reformation die Eensur oder eine ähnliche Anstaltschon bestanden, so hätten wir sehr wahrscheinlich das Christenthum heute noch nicht und auch heute noch keine Resormation.

2. Ursachen bes Berfalls der alten Berfassung seit dem 16. Jahrhundert.

§. 623.

Nachbem die Reformen der neuen Zeit in den Städten besonnen und die Städte großentheils durch diese Resormen ihre höchste Blüthe erreicht hatten, seitdem begann der Verfall der alten freien städtischen Versassung. Die Städte hatten ihre welthistorische Bestimmung erreicht. Nach dem Grundsatze, daß Alles was nicht mehr steigt sinkt, sanken sie nun nach und nach herab von ihrer Höhe, um nach dem Willen der Vorschung auch sinkend noch einem neuen noch kräftigeren Baume — dem Baume der allgemeinen Landesfreiheit — den Boden bereiten zu helsen. Denn mit der sinkenden Herrschaft der Städte begann zu gleicher Zeit die Versbreitung des Bürgerthums über das ganze Land und die Herrschaft

¹⁴⁾ Ochs, VI, 361 u. 362.

¹⁵⁾ Rirchner, II, 456 u. 457.

bes bürgerlichen Regiments mit allen damit verbundenen Vortheilen und Nachtheilen.

Der tiefere Grund des Verfalles der alten Verfassung liegt zunächst in der veränderten Richtung des Handels und in der veränderten Nichtung der Geister, dann in den durch die Resormation hervorgerusenen Kämpsen, in der Errichtung des ewigen Landfriedens und in dem seit der Errichtung des Reichskammergerichtes überwiegend gewordenen Einfluß des fremden Rechtes, endlich in der Bildung größerer Territorien und in der sesteren Begründung der Landeshoheit.

§. 624.

Die Eroberung von Rouftantinopel entschied die Richtung ber neuen Zeit. Gie gab dem Sandet und ben Beiftern eine ganz neue Richtung. Diese war aber ber Freiheit ber Städte und ihrer Berfaffung nicht gunftig. Der feit den Rreugzügen für das westliche Europa, also auch für Deutschland, wieder geöffnete Orient ward durch die Eroberung Konstantinopels und burch die Bernichtung des byzantinischen Reiches wieder geschloffen, fester sogar nun verschlossen, als bieses vor den Rrenggugen ber Fall war. Die Schließung bes Orientes führte zur Aufsuchung neuer Sandelswege und zur Entbeckung der neuen Welt. Die Entdeckung Amerikas gab aber dem Handel eine gang neue Rich= tung. Der handel mit dem Drient hörte fast gang auf. Der Sandel mit der neuen Welt fam aber in andere Sande, feit= bem bie Rieberlande, England und Danemark ben Welthandel an sich gezogen hatten. Zwar machten auch im 16. Jahrhundert noch einzelne Sandelshäuser in Augsburg, in Rurnberg, in Regensburg u. a. m. große Geschäfte. Die Jugger trieben nach wie vor ihren Welthandel. Und die Welser schickten sogar eine eigene Flotte nach Amerika und eroberten die Proving Benezuela. Auch suchte fich ber hanseatische Bund noch eine Zeit lang in seiner ben Welthandel beherrschenden Stellung zu behaupten. Seitdem jedoch die Die= gierungen ber nieberlande, von England und von Danemart die Privilegien der Hansa gebrochen, die Leitung des Handels selbst übernommen und fonigliche Flotten in die See geschickt hatten, feitdem konnten auch die hanscatischen Städte den Welthandel nicht mehr behaupten. Der hanseatische Bund, bestehend zur Zeit der

Blüthe aus 85 Städten, sank nun bis zu den drei reichsunmittelbar gebliebenen Seestädten, Hamburg, Bremen und Lübeck, herab. Und an die Stelle des Welthandels trat nun in den Deutschen Städten die Krämerei und der Geist der Krämerei und der Kleinstädterei.

Allein nicht bloß dem Sandel, auch dem Geiste der Zeit hat der Fall von Konstantinopel eine neue Richtung ge= geben, oder doch diese Richtung entschieden. Der Geist des Mittelalters war nämlich genoffenschaftlicher Natur. Es lag im Geifte bes Mittelalters Alles, aljo auch den städtischen Berkehr burch genossenschaftliche Einrichtungen zu regeln und zu ordnen. Dean errichtete Kauf= und andere Waarenhäuser, in denen die Waaren niedergelegt und verkauft werden mußten, um auf diese Beise ben Handelsverkehr zu beaufsichtigen und zu erleichtern. Man ordnete aus demfelben Grunde Waarenschaue an und stempelte die beschauten Waaren. Derselbe Beist der Genoffenschaft hatte zu den freien Zünften und zu dem Zunftzwang, zur Beschränkung des Sandels mit Lebensmitteln durch deren Taxation und amtlichen Beauffich= tigung, zur Taxation des Taglohns und des Fuhrlohns, zu Niederlags= und Stapelrechten und zu anderen Beschränkungen geführt. Denn man wollte keinen freien Berkehr ohne genoffenschaftliche Kontrole. Die Gewerbs= und Handelsleute selbst hielten die Beaufsichtigung für nothwendig. Die Genoffenschaft sollte für den Ginzelnen forgen, Alles durch die Genoffenschaft nichts durch den Einzelnen geschehen, ber Einzelne in der Genoffenschaft untergeben. Sogar die Frauen= häuser waren genoffenschaftliche Anstalten. An die Stelle dieses Geistes des Mittelalters, der bereits im Laufe des 15. Jahrhunderts ichon gewaltig erschüttert und untergraben worden war, trat nun feit der Eroberung Konstantinopels ein gang neuer Geift. Die vor dem Erbseind der Christenheit fliehenden Griechen hatten nam= lich auch im Occident die flaffischen Studien und durch die Reform des Studienwesens jenen geiftigen Aufschwung erweckt, welcher zur Reformation geführt hat. Der Geist der Reformation und der durch sie hervorgerusenen neuen Zeit war aber ein dem Genoffen= schaftswesen ganz entgegengesetzter Geist des Individualismus. Die Reformation begünftigte die personliche Freiheit und daher auch den individuellen freien Berkehr. Statt nun in diefer Richtung die alte Verfaffung zu reformiren, ließ man die alten Formen besteben, wiewohl ihnen der alte Geift nun entschwunden war. Und so:

entstand benn jener engherzige Zunftgeift, ber hand in hand mit bem Krämergeist und mit ber Kleinstädterei zu jenem Spiegburgersthum geführt hat, wie wir ihn selbst noch erlebt und gesehen haben.

Die monopolistische Michtung ber Zünfte batirt nämlich nicht aus ber Zeit der Bluthe des Gewerbswesens, sondern aus ben Beiten bes Berfalls, seitbem burch bie veränderte Richtung bes Sandels, durch die Uebermacht ber fremben Staaten und durch die bingugekommenen Religionskriege ber Wohlftand ber Städte und ber Kandel mit dem Ausland vernichtet worden war. Mene Absat= gebiete zu gewinnen war unter ben gegebenen Umftanden nicht möglich. Rur burch die Reform der Zunfte im Ginne einer freieren Bewegung hatten bie Gewerbe und ber Sandel wieder gehoben, neue Absatzwege eröffnet und dadurch der Absatz vermehrt werben können. Statt beffen ließ man es aber bei den alten Gin= richtungen, die fich überlebt hatten. Die vorhandenen Gewerbe mußten fich baber in ben bestehenden Absatz theilen. Geder neu fich ansiedelnde Meister, überhaupt jede neu entstandene Konfurreng war aber unter diesen Umftanden eine unangenehme Erscheinung. Die Zünfte schlossen sich baber mehr und mehr ab und schrumpften fobann zu jenen fpiesburgerlichen Gewerbsgenoffenschaften zusammen, bie vor jeder Renerung guruckbebten.

Auf die Zeit der höchsten Blüthe trat nämlich seit dem 16. Jahrhundert Stillstand, seit dem 17. und 18. Jahrhundert sogar Rückgang und Bersall, und zwar jener traurige Zustand des Gewerbswesens ein, wie ihn Böhmert von Bremen in und Werner von Jglau beschrieben haben i, wie er aber auch in allen übrigen Reichs und Landstädten eingetreten ist. Das Gewerbswesen lag gänzlich darnieder. Ein nur zu oft ganz sinnloser Gewerbswang herrschte in allen Städten. Zahllose Handwertsmißbräuche hatten ihre höchste Höhe erreicht. Und ein herzloser Egeismus trat jedem Ausschwung und jedem Fortschritt hemmend entgegen. Daher waren alle Versuche das Gewerbswesen und den Handel wieder zu heben vergeblich, so viele Versuche auch in den Städten und Terris

¹⁾ Böhmert, Gefch. bes Bunftwefens, p. 25-52.

²⁾ Werner, Gefch. ber Iglauer Tuchmacherzunft, p. 72-132.

torien gemacht worden find. In der schönen Pfalz am Rhein, in ber Mark Brandenburg u. a. m. hatte man die nach der Aufhebung bes Edictes von Rantes aus Frankreich fliehenden Runftler und Handwerker mit offenen Armen aufgenommen. Allein auf bie Bebung bes Deutschen Gewerbswesens hatten biefe Frangolischen Colonien fast gar keinen Ginfluß. 11m ben sehr bruckend geworde= nen Zunftzwang zu milbern und jener troftlofen Jagd auf die fo= genannten Pfuscher ober Bonhasen ein Ende zu machen, ernannte man in vielen Städten ausgezeichnete Gewerbsleute aus der Fremde zu Freimeiftern, Freischneibern, Freischuftern u. a. m. neben den Zunften und zur Konkurreng mit den Bunftgenoffen. Allein es wurde baburch fein Fortschritt im Gewerbswesen, wie man es beabsichtiget hatte, angebahnt. Es wurden vielmehr nur bie Streitigkeiten ber Stadtrathe mit' ben entgegenstrebenden Bunften badurch vermehrt, g. B. in Bremen 3). Gegen die zahllosen Sandwerksmißbrauche murde nicht bloß in den einzelnen Städten und Territorien, fondern felbst durch bie Reichsgesetzgebung eingeschritten. Unter ben vielen Gesetzen und Berordnungen, welche in biefer Beziehung erschienen find, ragt zumal das Reichsgutachten über die Handwerksmigbräuche von 1731 hervor4). Es war für das ganze Deutsche Reich bestimmt, und wurde auch in vielen Städten publicirt, 3. B. in Bremen im Jahre 1732 5), in Lübeck u. a. m., sogar in Strafburg, indem diese Stadt, wiewohl sie längst schon an Frankreich abgetreten war, fich immer noch als Deutsche Reichs= ftadt fühlte 6). Jenes Reichsgutachten wurde jedoch in manchen Städten, 3. B. in Iglan gar nicht?), in ben meiften Städten nicht vollständig vollzogen. Deffen Bollzug wurde baber von Zeit zu Beit neuerdings angeordnet, z. B. in Bremen im Jahre 1764, in Lübeck im Jahre 1772 8). Bu ben alten Geboten und Berboten

³⁾ Böhmert, p. 31 ff., 90-108.

⁴⁾ Reichsgutachten von 1731 bei Gendenberg, IV, 376 ff.

⁵⁾ Böhmert, p. 45 u. 122.

⁶⁾ Ordnung ber Sandwerfer, abgestellte Migbrauche betreffend von 1732 bei Beig, p. 104-119.

⁷⁾ Werner, p. 122 f.

⁸⁾ Böhmert, p. 127 u. 128.

: famen neue hingu, g. B. in Bremen 9). Alles vergebens. Die alten Migbräuche bauerten nach wie vor fort, und zu ben alten : Kamen noch neue, feit bem 18. Sahrhundert fogar Aufftände und Drobbriefe hingu. Um bekanntesten sind die Aufstände der Schu= ftergesellen zu Augsburg im Jahre 1726 und zu Bremen in ben Jahren 1723, 1728 und 1734, und ber Aufstand ber Schneiber= gesellen zu Bremen im Jahre 1791. Also auch in Augsburg und Bremen haben, wie fo oft in ber Geschichte, die Schneider und Schuhmacher an der Spite der Unruhen geftanden 10). Drohbriefe kamen erst gegen bas Ende bes 18. Sahrhunderts in Gebrauch. So die Drobbricfe ber Bremer Gesellen im Kabre 1795 an die Gefellen zu Saftedt und im Jahre 1796 an die Gefellen in Samburg. Eben fo die Laufbriefe der Handwerksgesellen von Raffel, von Danzig und von Bremen an die Gesellen anderer Städte im Jahre 1800 11). Auch gegen biefe Aufftande und Drobbriefe murde zwar eingeschritten. Allein bas lebel faß bereits zu tief, als baß halbe Magregeln und noch bazu schlecht vollzogene Magregeln helfen konnten. Das Uebel hatte in dem Zunftwesen selbst, bas fich längst überlebt hatte, seinen Grund. Rur die Abschaffung der Bunfte felbst und die Gewerbsfreiheit konnte demnach helfen. Und auch an diese wurde frühe schon gedacht.

Bereits im Jahre 1725 wurde die Tuchmacherzunft in Iglau faktisch wenigstens vorübergehend aufgehoben 12). Im Neichsgutsachten von 1731 wurde die Abschaffung aller Zünfte für den Fall angedroht, daß die bestehenden Mißbräuche fortdauern sollten 13). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Abschaffung der Zünfte auch von Schriftsellern begehrt und sich dabei auf das

⁹⁾ Böhmert, p. 129 ff.

¹⁰⁾ Böhmert, p. 49-51, 129-132.

¹¹⁾ Böhmert, p. 50-51, 183 u. 134.

¹²⁾ Werner, p. 96-104.

¹³⁾ Reichsgutachten von 1731 §. 14. — "Kayferliche Majestät und das "Reich leicht Gelegenheit nehmen dürsten, nach dem Benspiel anderer "Reiche, und damit das Publicum durch bergleichen freventliche Privat= "Händel in Zufunft nicht ferner gehemmet und belästiget werde, alle "Bünfften insgesamt und überhaupt völlig aufzuheben "und abzuschaffen."

von Frankreich gegebene Beispiel berusen, wo bereits durch ein Königliches Stiet vom März 1776 die Zünste abgeschafft worden waren 14). Und im Jahre 1799 kam sogar im Senate zu Bremen die Abschaffung der Zünste zur Sprache 15). Es war jedoch der Mitte des 19. Jahrhunderts vorbehalten die Abschaffung des Zunstzwesens und die Gewerbsfreiheit wirklich zu bringen.

S. 625.

Die Reformation fand in ben Ctabten einen gehörig verbereiteten Boten. Gie fand baber aufangs in allen Städten, fogar in jenen Stärten Gingang, in welchen fie, wie in Konftang, Freiburg, Maing, Köln, Wien u. a. m. späterhin spurles wieder verschwand. Das Gelingen ber Reformation selbst ist greßentheils ben Städten zu verdanken. Ohne die Städte hatten wir mahr= scheinlich noch keine Reformation. Magdeburg zumal spielt in biefer Beziehung eine hervorragende Relle. Die Burgerschaft begehrte tie Reformation schon im Jahre 1523 und bereits im Jahre 1524 kam sie wirklich zu Stand, leider nicht ohne einige Unordnungen und nicht ohne arge Ercesse. Der helbenmuthige Wider= stand der Stadt mahrend der Belagerung in ben Jahren 1550 und 1551 machte es möglich im Jahre 1552 ten Religionsvergleich gu Paffau zu erzwingen, welcher fodann im Jahre 1555 zu Augs= burg bestätiget und in einen formlichen Religionsfrieden verwandelt worden ift. Auch hat die fraftige und muthvolle Saltung Magde= burgs nicht wenig zur Berbreitung ter Reformation und zur Er= haltung des Protestantismus selbst beigetragen!). Denn ber Brand von Magdeburg hat ben Protestanten in berjelben Beije vorge= leuchtet, wie in unseren Tagen der Brand von Mostau den verbundeten Beeren. Die Reformation fand jedoch gunächst nur bei ber Bürgerichaft und zumal bei ben gemeinen Bürgern, also bei

¹⁴⁾ Friedrich Wilhelm Taube, Geschichte ber Engländischen Sandelschaft, Manufakturen, Kolonien und Schiffahrt in den alten, mittlern und neuen Zeiten bis auf bas laufende Jahr 1776. Leipzig und Wien 1776. Böhmert, p. 29 u. 30.

¹⁵⁾ Böhmert, p. 51-52.

¹⁾ Nathmann, III, 382 ff. u. 603-608.

bem Bolle selbst Eingang. Das Regiment war meistentheils bagegen, und zwar nicht bloß bas Reichsregiment und bie geiftliche Landesherrschaft, sondern öfters auch bas Regiment in der Stadt felbst. Je größer nun ber Widerstand war, besto erbitterter war auch ber Rampf. Und biefer blieb fodann auch nicht ohne Ginfluß auf bie Umgestaltung ber ftabtischen Berfassung. Die kinchliche Reform ging in biefem Falle Sand in Sand mit ber Reform bes weltlichen Regiments. Daher führte in Bafel, in Roftock, Etralfund, Wismar, Danzig u. a. m. die firchliche Bewegung auch zu politischen Bewegungen und zu einer neuen freieren Berfaffung. Gang besonders lehrreich ift indessen die Verfassungsgeschichte von Lübeck. Denn in Lübeck ging die Reformation gang buchstäblich von ber Gemeinde aus, bas beißt von ben Sandwerkern und von ben Kaufleuten und von der Masse des Bolkes. Und sie wurde erft nach einem mehrjährigen hartnäckigen Kampfe mit bem alten Geschlechterrathe burchgesett. Durch einen solchen Rampf wurde aber das Bertrauen auf das Geschlechterregiment, welches immer nur gezwungen nachgegeben hatte, von Grund aus erschüttert. Die fampfluftige, nun im Rampfe genbte und ihrer Kraft bewußte Gemeinde ging baber, nachdem sie die Kirche refermirt hatte, noch einen Schritt weiter und reformirte auch noch bas weltliche Regi= ment, woran ursprünglich niemand gedacht hatte 2). Wenn jedoch ber Ctadtrath mit der Burgerschaft übereinftimmte, fo ift sodann bie kirchliche Reform insgemein ohne allen Ginfluß auf bas welt= liche Regiment geblieben.

Ganz ohne alle Störung ging jedoch die Einführung der Reformation gar nirgends vorüber. Es bildeten sich in den meisten Städten Parteien, eine von den protestantischen Fürsten und späterhin von Gustav Adolf unterstüßte protestantische Partei und eine von Oesterreich begünstigte und unterstüßte Zesuitenpartei. Und je nach dem Siege der einen oder der anderen Partei herrschten die Protestanten oder die Zesuiten in der Stadt und änderten in ihrem Sinne an der Verfassung, wie dieses zumal aus der Verfassungsgeschichte von Augsdurg und von Magdeburg hervorgeht. Und nachdem endlich der westphälische Frieden allen diesen Wirren

²⁾ vrgl. Bait, Lubed unter Jurgen Bullenwever, I, 39 ff.

ein Ende gemacht hatte, da konnten die weisen Bestimmungen dieses Friedens meistentheils nur sehr langsam und unter stetem Widersstreden der katholischen Geistlichkeit, öfters auch des protestantischen Stadtregiments ins Werk gesetzt werden. Das Erste war z. B. in Augsdurg der Fall 3), das Letzte aber in Hörter. In Hörter wurde noch am Ende des 17. Jahrhunderts das Kapitel der St. Peterskirche von dem protestantischen Stadtrath und von der Gemeinde verhöhnt und spoliirt, die heilige Geistkirche als Küstkammer oder Büchsenhaus benutzt, das Pfarrhaus verkauft, den Priestern geboten ungesäumt ihre Mägde zu ehelichen oder ihr Amt niederzulegen oder auszuwandern u. drgl. m. 4).

Ms Regel fann hiebei angenommen werden, daß das Zunft= regiment und das aus bem Zunft= und Geschlechterregiment aemischte Stadtregiment ber Reformation gunftiger war, als das Geschlechterregiment, wiewohl auch diese Regel nicht ohne Ausnahme war, wie das Beispiel von Nürnberg und Frankfurt beweiftt. In ber Regel ftanden nämlich die Zunfte dem Bolk naber als die Geschlechter und waren baber der Reformation günftiger, als die von bem Raiser unterstützten Geschlechter. Daber erklärt sich auch ber gewaltige haß Karls V gegen bas Zunftregiment. Denn in bem Zunftregiment befämpfte ber Raifer in Augsburg, in Ulm, Eglingen, Neberlingen, Raufbeuren, Konftang u. a. m. die Reforma= tion felbst. Auch erklärt sich aus biefer Begunftigung der Refor= mation die äußerft ungunftige Ansicht, welche man katholischer Seits in der Mitte des 16. Jahrhunderts von dem Zunftregiment ent= weder wirklich gehabt ober doch wenigstens zu verbreiten gesucht hat. Co schrieb im Sahre 1543 ein freilich von den Bunften ab= gesetzter Stadtschreiber über bie bamals noch in Kaufbeuren gel= tende Zunftverfaffung: "Ich muß Euch Wunder schreiben, es sennd "eine Zeit lang allhier etlich Lutherante, Schmalkalbische, Zwingli= "sche und Täufferische Secten zusammen gelauffen, und viel Un= "schläg und Practiken gemacht, wie sie wiederum bies Jahr ein "nen Regiment setzen wollen; und anfänglich so haben sie auf den "bergangenen St. Jörgen Tag ihrem alten Brauch nach bie Ge-

³⁾ Jäger, Augsburg, p. 120 u. 121.

⁴⁾ Wigand, bentwürdige Beitrage für Geschichte, p. 85-89.

"meind gehalten, barunter nichts bann arm herkommen Handwers"ker, Paursleut, Taglöhner, Gaißhirten und Krautschneider geweßt "und noch sehn —. Zum andern so haben sie die Herren Zunst "gewehrt und wo sie ein Karrenschieder gewußt haben, so hat ders"selbig in die Herren Zunft gemußt, da sieht E. B. wie die üppig, "arm, verdorben, irrig und zweihellig Gemein ihr Weisheit gebraucht "hat, nehmlich wenn einer in Kausbeuren jeht einen Wist, mit "Gunst zu melden auszuführen hat, so darf derselbig nit weit "laussen, sondern er sindet die Fuhrleut all in einer Zunst bei "einander versammelt" 5).

Der Wohlstand ber Stadte war aber außerbem auch noch burch ben spanisch niederländischen und durch den dreisig= jährigen Rrieg auf lange Zeit vernichtet. Der fpanisch nieber= ländische Rrieg hatte hauptsächlich auf die rheinischen und westphalischen Stabte gebrückt. Denn ber Bobliftand jener Stabte war eine Folge des tagtäglichen Verkehres mit den reichen Niederlanden. Durch die spanischen Seere ward nun aber nicht bloß biefer Verkehr und ber barauf beruhende Wohlftand vernichtet, son= bern auch noch, von bem bamaligen Kurfürsten von Köln und Kurftbischof von Munfter (Ferdinand von Baiern) zu Gilfe gerufen, das Münfterland selbst von Grund aus verheert. Zumal aber ber breisigjährige Krieg hat den gesammten Wohlstand von Deutsch= land auf lange Zeit vernichtet. Abgesehen nämlich von den zer= ftorten ober entvölkerten Städten — auch in ben übrigen Städten lag aller Handel und Wandel barnieder. Die Berarmung bes Bauernstandes hatte auch die Verarmung des Bürgerstandes zur Kolge, sintemal der Wohlstand der Städte mehr oder weniger auf bem Wohlstande bes gangen Landes beruht. Dazu kam die fort= währende, mit dem Gedeihen des Landes unverträgliche, Ausdehnung ber Steuerfreiheit ber Ritterschaft und ber Beiftlichkeit, burch welche gerade die reichsten Leute und die besten Ländereien den Staats- und Gemeinbelaften entzogen worden find, und bie fertwährende Bermehrung ber Besitzungen ber Geiftlichkeit, zumal ber Kloftergeistlichkeit weit über das Bedürfniß, zum Theile aus Dig-

⁵⁾ Schreiben bes entlassenen Stadtschreibers Sanng Ruoff an Georg Sormann von 1543 bei Jager, Magag. V, 360 u. 361.

trauen gegen die Pfarrgeistlichkeit, wodurch viele Besitzungen außer den Verkehr gesetzt worden sind. Der früher so ausgedehnte Grundbesitz der Bürger war großentheils an auswärtige oder wenigstens nicht in die Bürgerschaft ausgenommene Sbelleute oder an die Klöster, zumal in die Hände der Jesuiten gekommen. Es konnte daher auch der Ackerdan nicht mehr mit Erfolg von den Bürgern betrieben werden. Mit dem ganzen Lande verarmten demnach auch die Städte. Und von seinem Wiederausblühen war lange Zeit nicht mehr die Rede.

S. 626.

Auch die Errichtung bes ewigen Landfriedens wirkte mit zu dem Berfall der ftäbtischen Berfassung. Die Erhaltung bes Stadtfriedens und bes Landfriedens hatte bie Burger gu Einigungen theils unter fich theils mit auswärtigen Städten und Landesherrn, und zur Unterhaltung eines wohlgerüsteten und wohlgeübten bürgerlichen Heeres genöthiget und baburch bie Macht und bie Neberlegenheit der Städte selbst über viele Territorien begrünbet. Seit der Errichtung des ewigen Landfriedens verloren nun aber diese Einigungen und Städtebundniffe mehr und mehr ihren früheren Werth. Auch wurden sie nicht mehr geduldet. Denn der Landfriede wurde nun in anderer Weise im Reiche wie in den einzelnen Territorien gehandhabt. Daburch verloren aber bie Städte ihre friegerische Haltung und fogar bie Mittel bes Widerstandes gegen die immer mächtiger werbenden Landesberrn felbst. Und ba fie seit bem Verlufte des Welthandels auch keine große Interessen mehr zu schützen und zu vertheidigen hatten, so wurde nun der Kriegsbienft, ber auswärtige Dienft ebensowohl wie ber Wache= bienft in ben Städten felbit, ben durch ihren Gewerbefleiß reich gewordenen Bürgern läftig, und mit jedem Tag läftiger und läfti= ger. Sie kauften fich baber von bem perfonlichen Dienst los, ober ließen sich in anderer Weise von bemselben befreien. Mit bem persönlichen Kriegsbienst schwand aber ber kriegerische Geift und bie Wehrhaftigkeit der Burger und mit biefen eine Sauptstute ber burgerlichen Freiheit selbst (S. 390, 403 u. 432). Was bemnach für gang Deutschland ein Gluck war, bie Errichtung bes ewigen Landfriedens, war fur die Freiheit und Gelbständigkeit der Stadte ein Unglück.

Eben fo trug ber feit ber Errichtung bes Reich stammer. gerichtes überwiegend gewordene Ginfluß bes fremben Rechtes wesentlich mit zur Untergrabung ber alten Berfassung bei. Bereits feit bem 15. Sahrhundert hatten zwar bie Stadte ichon Doctoren und Licentiaten als Stadtschreiber oder als Stadt= juriften an die Spite ber ftabtischen Verwaltung gestellt und ben Doctoren auch bei ben Stadtgerichten den Butritt gestattet. Seit ber Errichtung bes Reichskammergerichtes ward aber die Beschung ber Gerichte mit Doctoren und Licentiaten zur Regel (S. 610 u. 612). Die Beschung der Gerichte wirfte aber auch auf die übrigen Nemter, machte auch ihre Besetzung mit Doctoren und Licen= tiaten nothwendig. Und so kam denn mit der Justig auch die ftädtische Berwaltung in die Sande von Rathsherren oder Cena= toren und von anderen Beamten, welche auf den Universitäten zwar im fremden, nicht aber im einheimischen nationalen Rechte gebildet worden waren. Und von diesen Fremdlingen in allem Rationalen ward nun außer ber Juftig auch noch die Verwaltung und bie Berfassung selbst romanisirt. Die Stadtgemeinden, welche schon feit bem Siege ber Zunfte aufgehört hatten Markgemeinden zu sein und politische Gemeinden geworden waren, wurden nun Korporationen (universitates) im Sinne des römischen Nechtes. Und die früheren gemeinen Stadtmarken und Almenden wurden Korporationsgüter (res universitatis) gleichfalls im Sinne bes fremden Rechtes (S. 226, 364 u. 392). Auch die Gemeinde= vorsteher erhielten eine andere Stellung. Die Magistrate mancher Reichsftädte schrieben sich sogar die oberfte Gewalt und die Landes= hoheit selbst zu. Die Stadtgemeinden wurden nun aber als Minberjährige betrachtet und nach den Grundfätzen bes römischen Rechtes über Minderjährige behandelt 1). Und so wurde benn nach und nach jene Obervormundschaft ausgebildet, welche heute noch ichwer auf den Gemeinden laftet. Der durch bie Anwendung bes fremden Rechtes in vieler Beziehung gemachte Fortschritt war bemnach in Beziehung auf die nationale und freie Berfassung der Gemeinden ein febr großer Rückschritt.

¹⁾ Carpzov, opus decis. illustr. Saxon. decis. 26, Nr. 14, p. 51. — universitas cum pupillo pari ambulat passu.

S. 627.

Den aller entschiedensten Einfluß auf die Untergrabung der alten ftabtischen Berfassung erhielten aber die Landesberrn felbft. seit der Bildung größerer geschlossener Territorien und feit ber festeren Begründung ber Landeshoheit. Die neuen Landesherrn waren aufangs, unmittelbar nach dem Untergang ber Ganverfaffung und nach ber Zersplitterung bes alten farolingischen Reiches in viele fleinere und größere Territorien, nichts anderes als fleinere oder größere Grundherren, entweder Immunitatsherren (liberi domini, Freiherren) 1) ober erblich gewordene Gaugrafen. Wie andere Grundherren so reisten auch die neuen Landesherrn von einem Fronhof zum anderen, um von hier aus ihr Territo= rium wie jede andere Herrschaft zu regieren. Und wie andere Grundherren so betrachteten auch sie ben Tag ihres Ritterschlages als den schönften ihres Lebens. Denn hinsichtlich des kriegerischen Berufes und des Lebens auf ihren Fronhöfen maren fie von der übrigen Ritterschaft burchaus nicht verschieden. Gie waren vielmehr nur die ersten ritterlichen Grundherren oder die ersten Edelleute in ihrem Lande und verbanden mit den grundherrlichen Rechten auch noch Rechte ber öffentlichen Gewalt.

Die nen entstandenen Territorien waren anfangs sehr klein. Sie waren außerdem noch von größeren oder kleineren reichsunsmittelbaren Grundherrschaften, Bogteien und Städten durchschnitten und zerrissen. Bon einem festen geschlossenen Ganzen war demnach ursprünglich keine Nede. Erst seit dem 13. und 14 Jahrhundert sing man an größere Territorien zu bilden, theils durch Kauf oder durch Erbschaft und durch Erbverträge, theils durch Heirath oder Berpfändung oder durch Einlößung von Pfandschaften oder auch durch Eroberung. Da jeder Territorialherr über sein Sigenthum und über die ihm eigenthümlich zustehenden Nechte versügen durste, so waren derzleichen Erwerbungen und Beräußerungen erlaubt und die Territorialherren dazu berechtiget. Aber auch diese Erwerbungen bildeten noch kein geschlossens Ganze, sintemal jeder neue Erwerber immer nur in diesenigen Rechte eintrat, welche auch

¹⁾ Meine Ginleitung zur Geschichte ber Mart., Sof-Berfaffung, p. 244.

sein Vorgänger schon inne gehabt hatte. Die verschiebenen Erwerbungen standen demnach als loße Bestandtheile ohne allen inneren Zusammenhang neben einander. Denn es war eine bloße Personalverbindung was sie mit einander verband. Auch standen die verschiedenen Immunitätsherren und Erbgrasen rechtlich auf ganz gleicher Linie neben einander.

Die erfte Beranlaffung zur Erhöhung der Ginen über bie Underen und jur Schließung und jur fofteren Begrundung ber Territorien war bie Auflößung und Zersplitterung ber alten Serzogthumer und ber pfalzgräflichen Burbe am Niederrhein. Denn alle die Territorialherren, welche die herzoglichen oder die pfalzgräflichen Rechte erwarben, erhoben fich weit über bie übrigen. Sie wurden burch den Erwerb einer Reichswürde reichsunmittel= bare Fürsten, mahre Reichsfürsten, und alle übrigen in ihrem Territorium anfäßigen Grundherren mußten fich ihnen, eben weil fie feine Reichsfürsten geworden waren, unterwerfen. Diefe Unterwerfung traf aber nicht bloß die Immunitätsherren, die Erbgrafen und alle anderen Grundherren und die Grund besitzenden Stifter und Klöster, sondern insbesondere auch die Burger der in jenen Territorien liegenden Städte. Außerdem famen aber auch noch andere Reichsstädte burch Berkauf ober Berpfandung an diese Reichsfürsten. So daß nach und nach über 100 ehemalige Reichs= ftabte biefen Reichsfürsten unterworfen worden und nur 51 Reichs= städte bis in spätere Zeiten geblieben find. Run erft, nachbem seit bem 13. bis ins 15. Jahrhundert größere Territorien gebildet und biefe fester geschlossen worden waren, konnte sich auch in diesen Territorien aus der Berschmelzung der den Territorialherren zu= stehenden grundherrlichen, gangräflichen und herzoglichen oder pfalzgräflichen Rechten eine neue öffentliche Gewalt, - die Landeshoheit bilden, und fester begründet werden.

Den ersten Anstoß zur sesteren Begründung dieser neuen öffentlichen Gewalt gab offenbar wieder die Eroberung von Konstantinopel. Die Ueberlegenheit des türkischen Bolkes über das altersschwache byzantinische Reich und über die übrigen christlichen Staaten siel in die Augen. Gben so der Grund dieser Aleberlegensheit, der in nichts anderem bestand als in der Einheit des Bolkes und in dem von einem Willen in Bewegung gesetzten tresslichen Heere, welchem damals kein anderes an die Seite gesetzt werden

konnte. Die Ginficht dieses Grundes führte zur Nachahmung und biefe zu einem Wendepunkt in der Geschichte - zum fürftlichen Absolutismus. Dieselben Mittel, welche die Konige von Frantreich, von England und von Spanien, insbesondere Die Konige Ludwig XI, Heinrich VII und Gerdinand ber Rathelische, zur Be= wahrung der staatlichen Ginheit vor Zersplitterung und zur Sebung der königlichen Gewalt angewendet hatten, wendeten nun auch die in die Sohe ftrebenden Deutschen Reichsfürften in ihren größeren ober kleineren Territorien an. Dazu kam noch bie Reformation. welche ebenfalls eine Stute fur diefe Beftrebungen geworten ift. Denn die protestantischen Landesberrn erwarben durch die reichen Besitzungen der eingezogenen Stifter und Klöfter nicht nur selbst großen Grundbesitz, sondern an der neuen von ihnen abhängigen Rirche auch noch eine Stütze ihrer fürftlichen Gewalt. Und auch bie katholischen Fürsten begannen nun dem Ginspruch der katholi= schen Geiftlichkeit und der römischen Curie in weltliche Angelegen= beiten zu wehren, und durch die baburch erlangte Unabhängigkeit ibre Bebeitsrechte zu vermehren. Schon ber Religionsfrieden, ber ihnen gestattete ihre Unterthanen zu ber Religion, zu welcher sie fich felbst befannten, zu nöthigen, vermehrte die Gewalt der regi= renden Herren und konnte als Mittel benutzt werden, den unbe-Singten Gehorsam ihrer Unterthanen zu erzwingen. Welcher Mittel man fich aber zu dem Ende öfters bedient hat, beweißt zumal die traurige Geschichte ber beiden Pfalzen, der Pfalz am Rhein und ber Oberpfalz, und die nicht minder traurige Geschichte einiger Stäbte in Weftphalen. Gin durch vermehrte Ginquartirung betehrter Oberpfälzer schreibt im Jahre 1628 aus Amberg, "die "Urfache feiner Befehrung fen gewesen, weil er mit Ginquartirung "ber Colbaten habe überlegt werden follen. Mehr ber Coldaten "wegen als aus Gifer fen bas Bolk häufig zu bem katholischen "Glauben übergetreten, indem die armen Leute mit jener Laft jehr "überladen worden —. Denn sobald ein Mann katholisch gewor-"ben, habe man ihm bie Colbaten aus bem Sauje gethan und "diese einem anderen eingelegt" 2). Und beute noch lebt bie

²⁾ von Fint, die geöffneten Archive, I, 5, p. 89 u. 90. vrgl. noch Fests maier, Staatsgeschichte ber Oberpfalz, II, 16 ff.

Erinnerung an jene gewaltsame Bekehrung in bem oberpfälzischen Sprichwort, "wart ich will bich katholisch machen," fort3). Auch in Sörter wurden im Jahre 1629 die Bürgermeifter burch ein Rommando Solbaten in die Messe geschleppt und "mit Solbaten "belegt, alle Abende mit zehn frischen Goldaten abgelöst und fol-"gends die Bürgerei mit allerhand Executionsmitteln die katholische "Religion anzunehmen genöthiget" 4). Der Drang ber Umftande nöthigte allenthalben zur Concentrirung ber Kräfte, und biefe murben sodann im Dienste bes Absolutismus verwendet. Unter biesen Umständen bildete sich denn auch der von den mittelalterlichen Ideen wesentlich verschiedene Grundsatz bes modernen Staatsrechtes aus, nach welchem die Rirche bem Staate und ber Staat nicht mehr ber Rirche untergeordnet fein, - alles im Staate, wie im Alterthum, unter bem Staate ftehen und bemfelben untergeordnet und unterworfen sein solle. Auch die durch die Refor= mation begunftigte individuelle perfonliche Freiheit kam der neuen Staatenbildung zu Statten, indem dieselbe die provinzielle Sonberung und Abschließung der einzelnen Territorien begunftigte. Sogar ber breifigjahrige Rrieg, im Uebrigen ein Unglud fur Deutschland, diente zur Bermehrung und zur Befestigung ber lanbesherrlichen Rechte. Und durch den westphälischen Frieden erhielten diese auch noch die gesetzliche Sanction. Da es Raiser Karl V. burch seine spanischen Rathgeber irregeleitet, versäumt hatte sich an die Spite ber reformatorischen Bewegung zu stellen und sie im Intereffe bes Deutschen Reiches zu lenken, so fiel aller Bortheil ben Reichsfürsten zu, den katholischen eben sowohl wie den proteftantischen. Und die Reformation, welche die Deutschen Raiser auf bie höchste Spite der Macht hatte führen konnen und follen. führte unter den gegebenen Umftanden zum Untergang des Raifer= thums in Deutschland, das heißt zu beffen Berdrängung aus Deutschland.

Wie die Könige von Frankreich, von England und von Spanien in ihren großen Reichen, so begannen nun seit dem 15. Jahrhundert auch die Deutschen Landesherrn in ihren kleineren Terri-

³⁾ Fr. von Schonwerth, Sitten und Cagen aus ber Dberpfalg, I, 22.

⁴⁾ Wigand, benfwurdige Beitrage für Wefchichte, p. 33.

v. Maurer, Städteverfaffung IV.

torien ein tüchtiges von ihnen abhängiges stehendes Scer zu bilden. Die geworbenen Goldtruppen machten sie unabhängig von der Ritterschaft ihres Territoriums und setzten fie in ben Stand bas Deffnungsrecht und bas Besatungerecht ober wenigstens das Rocht die Stadtthore zu besetzen wieder zu erwerben und badurch sich die fast unabhängig gewordenen Stadte wieder zu unterwerfen 5). Zwar machten nicht alle Lantesberen von dem wiedererworbenen Rechte Gebrauch. Bur Ersparung der Rosten überließen vielmehr die kleineren Landesherrn das auch ihnen zustehende Besatzungsrecht irgend einem anderen Landesberrn oder bem Kaifer felbft. Go die Alebte von Korvei. Taber findet man in Borter bis ins 18. Jahrhundert entweder furtrierische Truppen ober ein kaiferliches Werbkommando 6). Das Richt bagn hatten aber alle Landesherrn feit dem 16. Jahrhundert wieder Roch mehr stieg aber die Gewalt der Landesherrn feitdem bas grobe Geschütz die Stadtmauern unbrauchbar gemacht und zu einer neuen Wehrverfaffung und Kriegsführung geführt und die Wehrhaftigkeit der Burger nachgelaffen hatte. Denn die gesammte Militärgewalt kam nun in die Sande der Landesherrn. Die Landesberrn legten nun in ihren Territorien Weftungen an, welche nicht nothwendiger Weise mehr Ctabte fein mußten. Und sie wurden badurch immer unabhängiger von den Städten. Die Städte aber liegen ihre Stadtmauern, welche gegen das grobe Geschütz ohnedies nicht mehr ichuten, verfallen, gestatte= ten den Burgern sich an oder auf den Mauern anzubauen, natur= lich unter dem Borbehalt, so bald es nothwendig sei, diese wieder zu verlaffen, vermietheten unter demfelben Borbehalte die Stadt= thore, die Stadtthurme und die Stadtgraben, oder raumten ben Bürgern fonft einen freilich immer nur widerruflichen Besitz baran Die meisten Städte unterhielten nun feine geworbene Stadtmiliz mehr, - durften bie und ba auch feine eigene Miliz

⁵⁾ Statut von Königsee, art 38 bei Wald, V, 210. und oben §. 127, 128, 504, 524 u. 525.

⁶⁾ Wigand, dentwürdige Beiträge, p. 285

⁷⁾ Statut von Altstedt, §. 12 bei Wald, VI, 206. Fald, Handbuch bes Schleswig-Holsteinischen Privatrechts, III, 2 p. 391. und oben §. 28, 29 u. 225.

mehr unterhalten. Der Theorie nach blieb zwar die Wehrpflichtig= feit ber Bürger nach wie vor die alte. Und bis jum breisigjähri= gen Kriege wurde auch zuweilen noch Gebrauch von ihr gemacht, 3. B. in ber Mark Brandenburg. Seit bem breifigjährigen Kriege und seit bem großen Kurfürsten trat aber auch in ber Mark ein stehendes Beer an die Stelle der Bürgerwehr und diese wurde von nun an nur noch fur den inneren Dienst, gur Aufrecht= haltung ber inneren Ordnung und für ben Wachebienit verwendet. Aber auch bei biefem Dienste zeigte sich die Burger= wehr sehr nachläßig, und sie wurde zuletzt auch dafür ganz un= brauchbar 8). Der Dienst ber Burgerwehr sank baher in den meis ften Städten zu einem blogen Paradedienft bei festlichen Gelegen= beiten berab. Die Folge biefer Bernachläßigung ber Stadtmauern und des Wehrdienstes überhaupt war, daß nun den Magistraten auch noch bie Aufficht und bie Berfügung über bie Stadt= mauern entzogen und bie gesammte Militärgewalt an bie Landesherrn übergegangen ift. In manchen Städten blieben zwar bie Burger bis ins 18. Sahrhundert zur Bertheidigung ber Stadt= mauern verbunden. Sie waren bemnach nur von dem Auszug (von bem sogenannten Ausschuß) befreit, z. B. in Mannheim, Beibelberg und in Frankenthal. Bur Bertheidigung ber Stadtthore und der Stadtmauern blieben fie aber nach wie vor noch verbun= ben 9). Meistentheils überließ man jedoch im 18. Sahrhundert ben Burgermeistern, wenigstens in ben größeren Städten, nur noch die Bewahrung ber Schlüffel der Stadt und das Recht bie Stadtthore des Nachts ichließen und für bas Aufschließen ein Sperrgeld erheben zu burfen. Dies war jedoch nur noch ein Schatten, und zwar ein fehr läftiger Schatten ihrer ehemaligen militärischen Gewalt 10).

Die Landesherrn waren demnach jetzt hinsichtlich des Militär= wesens ganz unbeschränkte Herren in den Städten ihres Territo=

⁸⁾ Zimmermann, III, 128-136.

⁹⁾ Privilegien von Frankenthal von 1745, art. 11. §. 1 u. 2. Privis legien von Heibelberg von 1746, art. 16 §. 1—3. Privilegien von Mannheim von 1785, art. 16, §. 1 u. 2.

¹⁰⁾ Ueber die Biener Ctabtidluffel und Thorsperre fehr intereffante Rostigen bei Schlager, Biener Sfiggen, p. 14-20.

riums. Und sie benutten diese Gewalt zur Begründung eines fürstlichen Absolutismus. Die Landesherrn suchten von nun an die Nechte, welche die Städte an sich gebracht hatten, nach und nach wieder zu erwerben, insbesondere auch die Gerichtsbarkeit in den Städten. Und in vielen Städten ist ihnen dieses auch seit dem 15. Jahrhundert ganz oder theilweise gelungen, z. B. in der Mark Brandenburg und in Schlesien 11), in Königssee 12) u. a. m. Auch wurden seit dem 15. und 16. Jahrhundert alle Landstädte den landesherrlichen Hofgerichten unterworsen (§. 590).

Um allerwirksamsten war aber die Untergrabung und Bernichtung ber städtischen Autonomie. Denn mit ber Autonomie fant auch die alte städtische Freiheit. Die Städte und bie verschicdenen Genoffenschaften in den Städten haben nämlich von je her unter der öffentlichen Gewalt, also auch unter der Lanbeshoheit gestanden. Ohne Zustimmung des Inhabers ber öffent= lichen Gewalt durfte ursprünglich keine Stadt angelegt, feine Bunft und keine andere Genoffenschaft gebilbet, keine Berordnung von der Genoffenschaft gemacht, keine indirekte Steuer angelegt werden. Co lange nun aber die öffentliche Gewalt schwach war, so lange hatten die Städte, die Bunfte und die übrigen Genoffenschaften eine fehr unabhängige felbständige Stellung. Gie übten eine gang un= beschränkte Autonomie und regirten sich in aller und jeder Beziehung selbst. Erst seit dem 15. Sahrhundert, seitdem die Landeshoheit fester begründet worden war, wurden auch sie von dieser beherrscht. Ohne Zustimmung bes Landesherrn follte keine genoffenschaftliche Berordnung, weder eine Zunftordnung noch eine Ratheordnung ober eine Regiments= ober Gerichtsordnung mehr erscheinen, ja so= gar feine Zunft und auch feine Stadtgemeinde mehr fich versammeln. Neber viele genoffenschaftliche Angelegenheiten machten die Landes= herrn nun Berordnungen gang allein. Und zulett hoben fie auch noch die Bunfte felbst und die städtischen Berfassungen gang auf und machten sodann die nothwendigen Anordnungen und Berfaffungen nach eigenem Ermeffen fammt und sonders allein (8. 450 u. 508). Zu gleicher Zeit griffen sie auch noch gang willfürlich

¹¹⁾ T. u. Stengel, p. 244-245. und oben §. 511.

¹²⁾ Statut, art. 38 bei Balch, V, 210.

ein in die Rechte der Bürger und der Bürgerschaften selbst. Und die gröbsten Migbräuche der landesherrlichen Beamten wurden von ihnen gebuldet (§. 661). Go verlich ber Abt von Korvei einem Ginwohner von Gorter, um ihn fur feine treuen Dienfte gu be-Iohnen, alle Rechte und Freiheiten eines Stadtburgers und bispenfirte ihn von allen städtischen Laften 13). Der Rurfürst von Branbenburg erzwang im Jahre 1688 bie Aufnahme eines Burgers in die Krämergilde zu Brandenburg burch bie Drohung biefem Burger eine besondere Concession ertheilen zu wollen 14). In Wald= fappel wurde im Jahre 1690 bei Besetzung einer Rathsstelle ben Wählern von dem landesberrlichen Schultheiß befohlen für wen fie stimmen sollten und verboten für einen in Vorschlag gebrachten Candidaten zu stimmen. Und als man sich im Jahre 1679 über bie Willfur und Gewaltthätigkeit bes Stadtmagiftrats bei bem Landesherrn beschwerte und zur Untersuchung ber Beschwerbe einen landesherrlichen Rommiffar begehrte, machte biefer fo viele Roften, daß die Parteien sich lieber verglichen, um nur den theuren Rom= missär wieder los zu werden 15).

Unter biesen Umständen schrumpften auch die alten Handelsund Gewerbsgenossenschaften zu jenen engherzigen Zünften zusammen, wie wir sie noch in unseren Tagen gesehen haben. Und ber früher sehr wohlthätige Zunftzwang ward nun zu einem sehr lästigen und alles hemmenden Monopol. Die meisten Landstädte sanken aber wieder zu unbedeutenden Ackerbaustädten herab. Und auch die übrigen Städte siegten dahin bis die Noth der Zeit in unseren Tagen zum Ruse nach Freiheit und zur Wiederbelebung der Gemeindekörper geführt hat.

S. 628.

Von großer Wichtigkeit war es auch, baß bie Lanbesherrn seit bem 15. Jahrhundert anfingen nach dem Borbilde der Städte Doctoren der Nechte und Licentiaten an die Spitze der Geschäfte zu stellen und ihnen die höchsten und wichtigsten Stellen anzuver-

¹³⁾ Urf. von 1635 bei Wigand, benfmurbige Beitrage, p. 96 u. 97.

¹⁴⁾ Zimmermann, III, 71.

¹⁵⁾ Landau, Gefch. von Waldfappel, p. 13-17 u. 57.

trauen, Stellen welche bis bahin nur allein die Nitterschaft inne gehabt hatte. Denn durch sie kam nun das bürgerliche Regiment auch in den Territorien zur Geltung. Und die Territorien wurden seitbem in ähnlicher Weise regirt, wie bis dahin die Städte. Für die Städte selbst war dieses zwar kein Vortheil, vielmehr in so fern ein Nachtheil, als sie nun mehr und mehr ihrer Vorrechte beraubt und auf gleiche Linie mit dem übrigen Lande gestellt worden sind. Dem gesammten Lande hat aber dieses bürgerliche Reziment den großen Vortheil, gebracht, daß nun auch ihm viele Rechte und Freiheiten, auch manche Einrichtungen zu Theil geworden sind, welche dis dahin nur allein die Städte gehabt hatten.

Von der allerhöchsten Wichtigkeit für die Ausbildung der Territorien war auch noch bie Entstehung ber Saupt: und Resi= bengstädte. Als Gipe einer glanzenden Sofhaltung und ber bochften landesberrlichen Stellen und der miffenschaftlichen Auftalten wurden sie, seitdem auch die landesherrliche Ritterschaft sich daselbst niedergelaffen hatte, und seitdem auch noch andere angesehene Leute herbeigeströmt waren, sehr bald die geistigen Lichtpunkte, welche alle ührigen Städte, die Landstädte eben sowohl wie die Reichsstädte, verdunkelten. Wien, Berlin, München, Mannheim, Dresden, selbst Mainz, Bürzburg, Bamberg, Fulda, Braunschweig, Hannover, Raffel, Weimar, Darmstadt u. a. m. erhielten nach und nach eine weit größere Bedeutung als alle anderen Landstädte und die mei= ften Reichsstädte. Die gemeinen Landstädte wurden sogar dem Na-" men nach von ben haupt= und Residengstädten unterschieden. Man nannte bie gemeinen Landstädte 3. B. in Baiern, in Franken u. a. m. landesherrliche Municipalstädte 1). Diese haupt = und Resi= benaftabte waren nun aber feine Gite ber Freiheit, vielmehr bie Site einer neuen herrschaft. Denn sie haben bei ihrer Erhebung zu Residenzstädten keine neue freie Verfassung erhalten und, wenn fie früher eine folche befeffen, diefe seitdem meiftentheils sogar wieder verloren. Berlin bereits im 15. Jahrhundert und Wien im Jahre 1526, als Ferdinand I bie alte Berfaffung aufhob

¹⁾ Schuberth, Staats: und Gerichtsverfassung von Bamberg, p. 89. Thomas, Fuld. Pr. R. I. 117 ff. Berordnung von 1806 im Bairisschen Regirungsblatt von 1806, p. 129.

und der Stadt eine neue Verfassung, und zwar eine Verfassung ohne alle Freiheit dictirte. Die Residenzstädte wurden nämlich gleich von Ansang an die Sitze einer neuen Herrschaft. Die öffentsliche Gewalt hatte sich im Lause der Zeit selbst zu einer herrschaftlichen Gewalt ausgebildet. Das landesherrliche Regiment war demnach eine Landesherrschaft, eigentlich eine Hosswirthschaft, und seitdem die Landesherrn eine seste Residenz bezogen hatten, ihre Hoss oher Residenzstadt der Sitz dieser Hoswirthschaft, — der Wirthschaft des höch sten und allerhöchsten Hone so ses geworden. Die Erhebung der Hoss und Residenzstädte ohne freie Verfassung hängt demnach mit dem Untergang der Freisheit und Selbständigkeit der übrigen Landstädte zusammen. Denn je höher die Sitze dieser neuen Herrschaft sich über die übrigen Städte erhoben, desto tieser neuen Kerrschaft sich über die übrigen Städte erhoben, desto tieser und tieser mußten alle anderen Städte sinken.

S. 629.

Die Neichsstädte befanden sich zwar in einer weit günstigeren Lage als die Landstädte. Es ist ihnen daher auch eine vershältnißmäßig weit größere Freiheit und Selbständigkeit geblieben. Allein auch ihre Stunde hatte geschlagen. Sie sanken daher immer tieser und tieser. Und von 51 Reichsstädten haben nur vier, und seit dem Jahre 1866 sogar nur drei, die Stürme unserer Lage überlebt.

Bis ins 15. und 16. Jahrhundert war nämlich die Freiheit und Unabhängigkeit der Landstädte von jener der Reichsstädte nicht sehr verschieden. Die Stadt Lamberg z. B. war noch im 15. Jahr-hundert so unabhängig von ihrem Landesherrn, daß sie ihm die Nebergade der Schlüssel der Stadt verweigern und ohne dessen Zustimmung mit Erlaudniß des Kaisers Sigismund neue Festungs-werke anlegen durfte. Erst feit der sesteren Begründung der Landeshoheit tritt der Unterschied zwischen Landstädten und Reichsstädten schwerfer hervor (§. 524 u. 525). Auch die Landstädte hatten nämlich nach und nach sast sämmtliche Rechte der öfsentlichen Gewalt erworben, wie dieses auch bei den Reichsstädten der Fall war.

¹⁾ Roppelt, Beschreibung bes Sochstiftes Bamberg, I, 101 u. 102.

Der Unterschied, der seit dem 15. und 16. Jahrhundert hervortrat, bestand demnach nur darin, daß die Landstädte seitdem jene Rechte wieder verloren haben, mahrend bie Reichsftadte dieselben behielten. Die Reichsftädte behaupteten nämlich im Ganzen genommen ihre alte Stellung gegen Kaiser und Reich. Sie behielten ihre alte Autonomie und mit dieser bas Recht sich selbst zu regiren. Abgefeben von einer fehr logen Abhängigkeit vom Raifer und Reich hatten bemnach die Reichsstädte dieselbe Stellung, welche auch die Landesherrn gehabt haben. Auch wurde den Reichsstädten dieselbe Landeshoheit wie den Landesherrn beigelegt. Die Deutschen Könige und Raiser machten zwar das ihnen gebliebene Oberaufsichts= recht über die Reichsftädte von Zeit zu Zeit durch Königliche Rommiffare geltend. Sie griffen zuweilen auch tiefer in die Rechte ber Reichsstädte ein. Gie machten Berordnungen, schafften fogar Bunfte und städtische Verfassungen ab und setten andere wieder ein. Allein das sinkende Kaiserthum hatte nicht mehr die Macht bie Reichsstädte in berselben Beise zu behandeln und zu unter= werfen, wie bieses ben Landesherrn hinsichtlich ber Landstädte mög= lich war. Rechtlich blieb bemnach ben Reichsftädten ihre alte Stellung im Reich. In der Wirklichkeit hatte sich aber auch bei ihnen Alles nach Außen wie nach Innen geändert.

Nach Außen hatte sich nach und nach Alles geändert. Denn bie Reichsftädte waren in bemselben Berhältnisse, in welchem die Territorien sich vergrößert hatten und fester begründet und abge= schlossen worden waren, gesunken. Die größten Reichsstädte, wie Nürnberg und Hamburg, und auch noch Ulm, Frankfurt und Aachen hatten nur ein sehr kleines Gebiet von wenigen Quabrat= meilen. Die kleineren Reichsstädte hatten im Grunde genommen gar kein Gebiet, - ein eigentliches Gebiet niemals gehabt, vielmehr wie jede andere Gemeinde nur eine Feld- oder Waldmark mit einer fehr geringen Bevölkerung. Gie kounten fich baher gegen bie machtigen Territorien, zwischen welche sie eingeengt waren, nicht mehr schützen. Der frühere Schutz burch die Städtebundniffe und burch ben hanseatischen Bund existirte nicht mehr. Der Schutz bes fin= fenden Raiserthums war aber für ben verlornen Schutz fein Erfat. Den protestantischen Reichsstädten wollten die Raiser nicht helfen. Den katholischen konnten sie aber wegen zu großer Entfernung

nicht helfen. Die Reichsstädte waren bemnach ben mächtigen Landesberrn gegenüber mehr oder weniger schutzlos. Unter allerlei Vorwänden konnte bemnach Baiern die Landeshoheit über Augs= burg, Darmstadt über Wetlar, Brandenburg über Nürnberg, bas Stift Worms über bie Stadt Worms, bas Erzstift Roln über die Stadt Köln, Holftein über hamburg ansprechen, Defterreich aber im Nahre 1679 bie Reichsftadte Gengenbach, Offenburg, Ueberlingen und Zell, und Kurbrandenburg im Jahre 1687 die Reichsftädte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen zur Entschädigung für erlittene Verlufte begebren. Und wiewohl es ben Reichsftädten bamals noch gelungen ift, ihre Reichsunmittelbarkeit zu retten, fo mußten sie dieselbe doch nochmals, öfters fogar mittelft Abtretung eines Theiles ihres Gebietes oder auf sonstige Weise, erkaufen. Aber auch ihre Stellung zum Kaiser und Reich war nicht mehr die alte. Die größeren Territorien dulbeten den früheren Einfluß der Reichsstädte nicht mehr. Je höher demnach die Territorien stiegen, besto tiefer und tiefer sanken bie Reichsstädte von ihrer früheren Sohe herab. Un der Besetzung des Reichskammergerichtes hatten sie gleich anfangs keinen Untheil erhalten. Bei ben Kreisversammlungen kamen sie, sitzend unter so vielen mächtigen Reichs= fürsten, kaum in Betracht. Und selbst bei ben Reichstagen, bei welchen sie ein eigenes Collegium bilbeten, war ihr Einfluß so gering, daß sie nicht ein Mal einen eigenen Gesandten schickten, son= bern einem ober mehreren Rathsherren von Regensburg ihre Stimmen übertrugen. Was aber biefes rasche Sinken ber Reichs= ftate ganz besonders beschleunigt hat, das war ihre Vernachläßt aung bes ftabtischen Beerwesens. Die Wehrhaftigkeit ber Burger hatte nämlich in ben Reichsstädten aus benselben Grunden nach= gelassen, aus welchen sie auch in den Landstädten nachgelassen hatte. Aber auch eine geworbene Miliz unterhielten die meisten Reichs= ftadte nicht mehr, wiewohl sie als Inhaber ber Landeshoheit bazu eben so berechtiget waren wie die Landesberrn selbst. Und in den wenigen Reichsstädten, in welchen man noch eine folde Milig fand, war diese, wie z. B. in Köln die sogenannten Funken, der Gegenstand des bittersten Spottes und des beisendsten Wites. Auch reicht ein Blick auf die städtischen Soldaten in Mühlhausen, wie biefe Altenburg abbilden ließ, bin, um ein Bild von dem traurigen

Zustande der damaligen Wehrverfassung in den meisten Reichs= städten zu erhalten 2).

Mein nicht bloß nach Außen hatte fich ihre Stellung verändert. Auch nach Innen kam Alles in Verfall. In früheren Beiten waren die Städte, zumal die reichsunmittelbaren freien Städte, die Site des Handels und Wandels, der Künfte und Wiffenschaften und der burgerlichen Freiheit. Alles was in die Bobe ftrebte ftromte bemnach borthin, - ließ fich in jenen Städten nieder. Daber ihr Reichthum und ihre Bluthe. Die veranderte Richtung des Handels und die Entstehung der Haupt = und Resi= bengstädte anderte biefes Alles. Denn nun murben biefe bie Licht= punkte ber neuen Bestrebungen. Der Strom ging nun borthin. Daher verarmten und verwaisten nun nicht bloß die Landstädte, sondern auch die Reichsftädte. Die neue Zeit hatte nicht bloß dem Handel, fie hatte auch den Geiftern eine andere Richtung gegeben. Die Zeit verlangte perfonliche Freiheit und daher freien Berkehr. Statt nun biefen zu unterftuten und die dem widerftrebenden genoffenschaftlichen Ginrichtungen zu reformiren, ließ man die alten mittelalterlichen Ginrichtungen bestehen, wiewohl fie nun nicht mehr paßten. Sogar bie alten Niederlagsrechte und Stapelrechte wurden beibehalten, die zu der veränderten Richtung bes Bandels eben fo wenig mehr paften, wie zu bem neuen freien Berkehr. Bas dem= nach früher ein großer Bortheil und ein Glück für die Stadt war, ward nun ein Unglück für sie, indem die Bürger wähnten, durch alte abgestorbene Formen das Fehlen der eigenen Auftrengung zu erfetzen. Auch die alte Verfassung wurde der Form nach erhalten. Nach wie vor berathschlagten die großen und fleinen, die alten und neuen, die äußeren und inneren Rathe und die Burgerausschüffe über die ftädtischen Angelegenheiten. Auch die Bürgerschaften selbst versammelten sich noch bie und da nach Zunften, nach Ctabt= vierteln, nach Wachten, nach Nachbarschaften, nach Rirchspielen ober nach Collegien, um die Angelegenheiten der Stadt mit oder auch gegen den Stadtrath zu berathen und zu entscheiden und, wie in früheren Zeiten, bie Rechte ber Stadt zu mahren. Der Geift ber

²⁾ Altenburg, hiftor. Beschreibung ber Stadt Muhlhausen, p. 295.

Bäter war aber bahin. Mit dem alten Freiheitssinn war auch ber Bürgersinn verschwunden. Und nichts als die leere Form war noch geblieben. Der regirende Stadtrath war meistentheils lebens= länglich geworben. Das Stadtregiment war in die Hände weniger Familien gekommen, welche mehr für sich selbst und für ihre Familien als für die Stadt forgten. Gegen biefe und andere Mißbräuche schritten zwar kaiserliche Kommissäre ein. Es wurden Dekonomieplane entworfen, die Stadtrathe zur Rechenschaft gezogen, Strafen angedroht. Es blieb jedoch Alles beim Alten. Die Beftechlichkeit und die endlose Dauer biefer nur zu häufigen kaiferlichen Rommissionen dienten nur dazu die ohnedies schon übergroße Schuldenlaft der Reichsftädte zu vermehren und ihre Finanzen völlig zu ruiniren. Gine ruhmliche Ausnahme von biesem allgemeinen Berfall machen zwar brei Reichsstädte im nördlichen Deutschland und drei andere im füdlichen. Samburg, Bremen und Lübeck er= hielten sich durch ihren immer noch bedeutenden Seehandel frei von der spiegburgerlichen Erbarmlichkeit und von der Berkommen= beit der übrigen Reichsstädte. Die Reichsgesetze selbst nahmen noch ihren Seehandel in ihren besonderen Schutz3). Und Samburg wurde fogar wieder ein Lichtpunkt fur gang Deutschland, seitdem Reimarus4), Klopftock und zumal Leffing bort lebten und wirkten. Auch Augsburg blieb noch bis ins 18. Sahrhundert ein Sit ber Runfte und ber Runftler. Und ein nicht unbedeutender Berkehr mit Defterreich, mit Stalien und mit ber Schweiz verbreitete immer noch einen gewiffen Wohlftand. Gben fo waren die Maler und Rupferstecher in Rurnberg bis in die letten Zeiten berühmt. Die nürnberger Waaren und die Homannschen Karten wanderten durch ganz Europa und noch weiter. Und die Errichtung einer Universität in ber nürnbergischen Landstadt Altborf unterhielt fortwährend eine geistige Thätigkeit, welche seit der Reformation in Nurnberg zu keiner Zeit ganglich geruht hatte. Endlich bewirkten in Frankfurt die jährlichen sehr besuchten Messen, die öfters wiederkehrenden Raiferkrönungen und die Berfammlungen der ober=

³⁾ Instrum. pac. Osnabr. X, §. 16. Wahlfapitulation Josephs II, art. 7.

⁴⁾ vrgl. David Friedrich Strauß, hermann Samuel Reimarus. Leipzig. 1862. und Strauß, fleine Schriften, p. 1—22.

rheinischen Kreisftänbe, dann der häusige Verkehr der reichen und gebildeten Geschlechter, zumal des alt adeligen Hauses Limpurg, mit den benachbarten ausgezeichneten Männern und Geschlechtern so geistig anregend, daß Männer wie Göthe, Savigny und Feuerbach aus dieser Stadt hervorgehen konnten. Von den meisten Neichsstädten gilt jedoch dasselbe, was der Nitter von Lang gegen das Ende des 18. Jahrhunderts von dem früher so blühenzden Köln am Mein gesagt hat: "Desto kärglicher sah es in dem "frommen Köln aus. Die Häuser eingefallen, ganze Straßen "leer, — hungernde, slehende Jammergestalten in abgenutzten "Mänteln an den Thüren und lauernde schmutzige weibliche Gez"stalten" 5). Es war daher für die meisten Neichsstädte ein Glück, daß sie seit den Jahren 1803 und 1806 einer Landeshoheit unterzworsen worden sind.

Da jedoch in den Reichsstädten die alte Verfassung sich wenigstens der Form nach erhalten hat und auch ein Schein der alten Freiheit geblieben ist, so muß feit dem 15. und 16. Jahrhundert die Verfassung der Reichsstädte von jener der Landstädte geschieden werben.

3. Veränderungen und Verfall der alten Verfassung in den einzelnen Städten.

a. in ben Reichsftädten.

1) im Allgemeinen.

§. 630.

Die Reichsftäbte hielten meistentheils wenigstens ber Form nach fest an ihrer alten Versassung, wie sich diese seit dem Siege der Zünfte in den einzelnen Städten gestaltet hatte. In vielen Städten haben zwar die auf die Resormation folgenden Stürme zu Beränderungen in der Versassung geführt. In den Einen gingen diese Veränderungen von der Vürgerschaft selbst aus, z. B. in Vasel, in Magdeburg, Hamburg, Lübeck u. a. m. In anderen Städten dagegen wurde gewaltsamer Weise durch die Deutschen Kaiser selbst, zumal durch Karl V, geändert, z. B. in Augsburg, Ulm, Eslingen, Ueberlingen, Kausbeuren, Viberach, Wangen u. a. m.

⁵⁾ von Lang, Memoiren, I, 190.

In ben meisten Städten hat sich jedoch die alte Verfassung wie fie fich im Laufe der Zeit feit bem Giege der Bunfte gebildet hatte, ihrer Wesenheit nach mit nur wenigen Beranderungen erhalten. Sehr merkwürdig ift hiebei die Wahrnehmung, daß die Richtung ber Zeit bei ben meisten Beränderungen seit bem 16. Jahrhundert nach ber bemokratischen Seite ging, weit seltener nach ber aristofratischen Seite hin neigte, was jedoch weder im einen noch in dem anderen Falle die Stadtrathe hinderte alle Gewalt an fich zu reisen, jo daß die Berfaffung meistentheils zu einem fehr drückenden oligarchischen Regiment geführt hat. Mehrere Städte, welche früher ein Geschlechterregiment ober wenigstens ein gemischtes Regiment ge= habt hatten, haben seit dem 16. Jahrhundert das vollständige Runftregiment angenommen, g. B. Reutlingen, Wetlar, Rothweil und Zürich. Undere Städte blieben ihrer hergebrachten ariftokratiichen Richtung getreu ober wenigstens getreuer, g. B. Frankfurt am Main und Nurnberg. Bahrend in nur wenigen Städten bas althergebrachte Bunftregiment eine aristofratische Farbung erhielt, wie dieses z. B. in Bern ber Fall war. In vielen Städten wurde indessen auch das vollständige Geschlechterregiment seit dem 16. Sahrhundert wieder eingeführt, meistentheils jedoch nur burch die bekannten Gewaltschritte Karls V, z. B. in Augsburg, in Ulm, Eklingen, Ueberlingen, Memmingen, Biberach, Raufbeuren, Wangen und in anderen schwäbischen Reichsstädten. In keiner einzigen Stadt fam jedoch eines diefer Glemente allein zur Berrschaft. Allenthalben kam vielmehr ein gemischtes Element zur Geltung, fo daß mahrend in einer Stadt das ariftokratische Element vorherr= schend war, in einer anderen Stadt das bemofratische Element vorherrschte, in keiner Stadt aber eines biefer Glemente zur Allein= herrichaft gelangte.

2) Gin gemischtes Regiment.

§. 631.

Eine aus dem Geschlechter: und Zunftregiment gemischte Berfaffung hat sich in Worms, in Straßburg und in Weißenburg erhalten.

In Worms hatten die Nitter und die Geschlechter sich schon seit dem 14. Jahrhundert mit den Zünsten in das Regiment ge-

theilt. Aus Mangel an Rittern und an Geschlechtern war jedoch seit dem 16. Sahrhundert das oligarchische Regiment faktisch in die Banbe ber gemeinen Burgerschaft und ber Zunfte gekommen (§. 313 u. 347). Allein auch dieses burgerliche Regiment lastete schwer auf der Burgerschaft. Die alte Berfaffung, wie dieselbe in den Grund= verträgen, in den Rachtungen von 1519 und 1526 bestimmt war, wurde mehr und mehr verlett und insbesondere die Berwaltung des städtischen Aerars immer schlechter. Bon einer regelmäßigen Red ungsablage war nicht mehr die Rede. Lift, Gewalt und sonstige Willfur herrschten bei Gericht. Und ber schwerfte Oligar= chendruck lag auf ber gemeinen Burgerschaft. Diese suchte baber Hilfe beim Reichshofrath. Sie überreichte bafelbst im Jahre 1788 eine fehr ins Ginzelne gebende Beschwerdeschrift. Um Ende murde gebeten, die Rachtung von 1519 wieder herzustellen und zur Untersuchung der ganz unerträglich gewordenen Beschwerden eine kaiser= liche Kommission niederzusetzen zur Abwendung des ganzlichen Untergangs des gemeinen Wefens in Worms 1). Bur Abhilfe ift es aber nicht mehr gekommen.

Auch in Straßburg theilten sich die Geschlechter im 14. Jahrhundert mit den Zünften in das Regiment. Und dieser weisen Mischung jener Elemente verdankt Straßburg die Erhaltung seiner Berfassung, auch unter der französischen Herrschaft noch dis zum Jahre 1789. Denn wiewohl das oberste Regiment lebenslänglich in die Hände der drei geheimen Stuben gekommen war, so scheint doch dieses oligarchische Regiment weniger drückend als anderwärts gewesen zu sein (S. 348 u. 441).

Auch in Weißenburg hat sich die alte zwischen den Geschlechtern und den Zünften getheilte Verfassung auch unter der französischen Herrschaft noch erhalten (§. 350).

In den meisten Städten hat jedoch die Verfassung seit dem 16. Jahrhundert da, wo ihre Entwickelung nicht gewaltsam gestört worden ist, eine entschiedenere Nichtung genommen, entweder nach der aristokratischen Seite hin oder nach der dem dem der dem fratischen, weit öfter indessen nach der demokratischen Seite als nach der aristokratischen, ohne daß jedoch, wie bemerkt, eines dieser Elemente zur Alleinherrschaft gelangt wäre.

¹⁾ Jäger, Magazin, III, 448-492.

3) Gin vorherrichend arifiofratisches Regiment.

§. 632.

Ein vorherrschend aristokratisches Regiment hat sich in einigen wenigen Städten, in welchen auch nach dem Siege der Zünfte noch das Geschlechterregiment geblieben war, auch seit dem 16. Jahrshundert noch erhalten, z. B. in Franksurt und Nürnberg. In anderen Städten wurde aber das bereits abgeschaffte Geschlechterregiment durch einen Gewaltstreich Karls V wieder eingeführt, z. B in Augsburg, Ulm u. a. m.

In Frankfurt am Main lag das Regiment von je her bis jum Sahre 1612 in den Sanden der Gefchlechter. Denn der Antheil ber Zunfte mar beschränkt auf die Besetzung einer einzigen (ber britten) Rathsbank, welche daher auch die Sandwerksbank genannt worden ift (g. 342). Seit dem Anfang bes 17. Kahrhunderts tam es jedoch darüber zu burgerlichen Unruhen. Die Bürgerschaft klagte und beschwerte sich laut über den Mangel aller Dekonomie, über die eingeriffenen Migbrauche in der Berwaltung, insbesondere über die vielen Zehrungen auf ben Stadtamtern und über den Mangel an aller Ordnung und Aufsicht und über die badurch entstandenen Schulden, dann über die nahe Berwandtichaft vieler Rathsberren aus den Geschlechtern und über deren öftere Untüchtigkeit zur Führung der ihnen übertragenen Memter, und, wahrscheinlich jedoch mit Unrecht, über die Bereicherung einzelner Nathsberren auf Roften des städtischen Merars. Die Bürgerschaft war auch misvergnügt über die Beseitigung der durch Handel und Gewerbe zu Reichthum und Ansehen gelangten Familien, benen ber Zutritt zu den Rathsstellen, weil sie zu keiner Geschlechter= gesellschaft gehörten, versagt war. Man bestritt zwar nicht bas althergebrachte Recht ter Geschlechter zur Theilnahme an der Besetzung des Rathes. Man bestritt jedoch ihre Alleinherrschaft und die Ausschließung der übrigen angesehenen Burger. Diese Rlagen und Beschwerben ber Bürgerschaft führten zu dem Bürgervertrag von 1613. In dem 2. Artifel tieses Bertrages murde das hergebrachte Recht der Geschlechter (der Gesellschaften Limpurg und Frauenstein) anerkannt, aber festgesett, daß von den Limpurgern nie mehr als 14 zu gleicher Zeit im Rath figen follten. Das

Recht der Frauensteiner wurde erft in dem Kommissionsbeschluß von 1725 auf feche Rathestellen festgesett. Die übrigen Ratheftellen der zwei oberen Rathsbanke follten mit anderen angesehenen Burgern, jedoch nur aus ben Stubengefellichaften befett werben, weshalb im 3. Artikel des Bürgervertrages vorgeschrieben wurde, daß jeder Burger fich in eine der bereits bestehenden oder noch zu errichtenden Gesellschaften aufnehmen laffen folle. Auch wurde der Grundfat ausgesprochen, daß der eintretende Rathsberr eine qualificirte Person und die Qualifikation für Geschlechter und andere Bürger ganz gleich sein solle. Die nach dem Abschluß tes Bürger= vertrags folgenden Unruben, der Aufruhr Fettmilche 1), änderten in der Hauptsache nichts an jenem Bertrage. Das Wahlrecht erhielt jedoch dadurch eine größere Ausdehnung, daß durch das kaiserliche Rommissionsbecret von 1616 die Zunfte und die übrigen Gefellschaften mit Ausnahme der Gesellschaften Limpurg und Frauenstein, wegen ihres Untheils an der Fettmilchichen Empörung, abgeschafft, und somit auch der 3. Artikel des Bürgervertrags abgeschafft wor= ben ift. Da nämlich die Anzahl der Rathsstellen bei der Gesell= schaft Frauenstein noch nicht bestimmt, die übrigen Gesellschaften aber aufgehoben waren, so trat nun bei 15 von den 29 Raths= stellen der zwei oberen Rathsbanke gang freies Wahlrecht ein, fraft beffen unter Berücksichtigung ber Gesellschaft Frauenstein jeder angesehene Bürger in den Rath gewählt werden durfte. Erft in dem kaiserlichen Kommissionsbeschluß von 1725 wurde die Anzahl ber Rathoftellen der Frauensteiner auf feche festgesett, und zur weiteren Beruhigung ber Burger vorgeschrieben, daß bei jeder Er= ledigung im Schöffenstuhle und in der zweiten Rathsbank ein Lim= purger, ein Frauensteiner und ein anderer Bürger gewählt und aus diesen drei durch Rugelung der in den Rath eintretende Raths= herr bestimmt werden solle. Und bei diefer Bestimmung ift es so= bann bis zum Sahre 1806 geblieben, sintemal bas öfters wieder= holte Ansnehen der beiden Gesellschaften Alt Limpurg und Frauenftein, um eine ständige Anzahl ihrer Mitalieder im Rath und um

¹⁾ Dieser Aufstand hatte im Jahre 1614 statt und war zumal gegen die Juden gerichtet. Häberlin, Reichsgeschichte, 23 p. 753-757, u. 24 p. 74-78.

Ausnahme von der allgemeinen Norm der Berwandtschaftsgrade und von der Kugelung, allzeit von dem Reichsoberhaupt abgewiesen worden ist ²).

Auf diese Weise hat sich denn folgendes Regiment in Frankfurt gebilbet. Un ber Spite bes Regiments ftanb ein aus 43 Berfonen auf brei Banken sitzender Rath. Der Rath bestand nämlich aus 14 Schöffen auf ber erften ober Schöffenbant, aus 14 Burgern auf ber zweiten ober auf ber Bank ber Gemeinbe und aus 14 Genannten des größeren Rathes von den Sandwerkern auf ber britten ober Handwerksbank, und aus dem Reichsschultheiß. Die Mitglieder ber erften Bank wurden von biefer Bank felbft aus ber zweiten Bank gewählt. Die Rathsherren ber zweiten Bank wurden von der zweiten und britten Bank theils aus ben Geschlechtern theils aus ben übrigen Burgern gewählt. Und auch bie Wahl ber britten Bank geschah von ber zweiten und britten Bank. Es mußte jedoch aus ben Gewerbsleuten und Sandelsleuten gewählt werden. Die gewählten Rathsherren blieben lebenslänglich im Amt. In wichtigen Angelegenheiten war biefer Rath an bie Ginwilligung ber Burgerschaft gebunden. In ben letten Zeiten wurde jedoch die gesammte Burgerschaft nicht mehr berufen, statt ihrer vielmehr nur noch ein Ausschuß.

Solcher Ausschüfse ober Collegien haben sich nun in Frankfurt vier gebildet, das Collegium der Dreier, welches die Wahlen zu beaufsichtigen und die gesetwidrigen Wahlen dem Ausschuß der Einundfünfziger anzuzeigen hatte; dann das Collegium der Neuner, welches das Nechnungswesen zu beaufsichtigen und alle Unregelmäßigkeiten dem Nath und den Achtundzwanzigern und den Einundfünfzigern anzuzeigen hatte; ferner das Collegium der Achtundzwanziger, welches bei der Nevision der Jahreserchnungen bei neuen Aussagen u. a. m. mitzuwirken hatte; end-

^{2) (}von Ficharb). Nachtrag ber Bittschrift ber ablichen Ganerbschaft Alt Limpurg zu Franksurt am Main. 1817. §. 9—19, p. 17—25. vrgl. (Thomas). Der abelichen Gesellschaft Alt Limpurg angesprochenes Recht. Franksurt. 1817. §. 9—19, p. 28—33. Bürgervertrag von 1613 und Kommissionsbeschluß von 1725 bei Moser, reichsstäbt. Handb. I, 561 s. und 661 s. Besonbers Kömer-Büchner, Stadtversassung p. 103—121 u. 130—136, 184—187.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

lich ber Ausschuß ber Einunbfünfziger ober das Burgercollegium, welches den Bollzug der kaiserlichen Resolutionen und
die Gegenschreiberei zu überwachen hatte, bei neuen Ausgaben und Auflagen beigezogen werden mußte und zu den erledigten Stellen
der Preier und der Neuner andere Personen zu präsenttren
hatte 3).

§. 633.

Das eigentliche Elborado der Geschlechter ift jedoch bis auf unfere Tage Rurn berg geblieben. Dort herrschten bie Patricier, eigentlich nur wenige patricische Geschlechter wie in Benedig gang unumschränkt über die Stadt. Denn zwanzig rathefähige Geschlechter, seit dem Sahre 1788 breiundzwanzig Geschlechter, besetzten bie 34 Stellen bes Rathes und beherrschten durch biesen bie Ctabt (S. 343 u. 443). Alle höheren Nemter waren mit 'Geschlechtern, die niederen mit ihren Bedienten besetzt. Nur Patricier durften Federhute und Degen tragen. Die Patricierfohne ftubirten und reisten auf Roften ber Stadt. Die Patriciertochter murben aus bem ftabtischen Beutel botirt, und burften sich in einer alten sehr reichen Tracht als Kronbräute trauen laffen 1). Die ge= meine Burgerschaft hatte zu gehorchen und die gemachten Schulden zu bezahlen. Denn die Geschlechter regirten zwar im Ganzen ge= nommen gut. Sie machten aber nach Junker Art fehr viele Schul= ben. Auch die Sandwerker hatten zwar acht Repräsentanten im Rath, welche man fehr bezeichnend Rathsfreunde nicht Rathsherren genannt hat. Ihr Antheil an dem Regiment war jedoch mehr nur ein Schein. Denn fie hatten fein Recht zur Beiziehung. Sie wurden baber auch nur felten und immer nur bann beige= zogen, wenn es den regirenden Herren beliebte. Aber auch dieser Schein hörte noch auf, seitbem ber Magistrat im Jahre 1786 ein absolutes Besteurungsrecht und eine geheime Rechnungeführung in Auspruch genommen hatte, sich babei ftutend auf die irrige Interpretation eines kaiserlichen Privilegiums vom Jahre 1476. Der

³⁾ Bürgervertrag von 1613 bei Moser, I, 567 u. 574. Näger, Mag. III, 283-288.

¹⁾ Jäger, Mag. III, 81 u. 82.

Magistrat behauptete nämlich nur allein der Person des Kaisers rechnungspflichtig, also eigentlich gar nicht rechnungspflichtig zu fein, und mit Ausschluß ber Genannten bes großen Rathes ein absolutes Besteuerungsrecht zu haben. Bon Seiten bes großen Rathes (der Genannten des großen Rathes) ward zwar widerspro= chen und, ba Gegenvorstellungen nichts halfen, ein Prozeß beim Reichshofrath anhängig gemacht. Allein ber Reichshofrath entschied in ben Jahren 1786 und 1790 zu Gunften bes Magiftrates und nannte fogar das Benehmen ber Genannten bes großen Rathes, also bie Bertheidigung ihrer althergebrachten Rechte, einen Un= fug 2). Der Rampf zwischen bem großen Rath und bem Magi= strat dauerte daher fort bis derselbe im Jahre 1794 burch einen Bergleich beendiget und dem großen Rath ein entschiedener Antheil an bem Finanzwesen eingeräumt worden ift. Bur Beforgung bes Finanzwesens wurde nämlich ein gemeinschaftliches Dekonomie= verbefferungs= und Rechnungsrevisions= Collegium eingesetzt, bestehend aus zwölf Mitgliedern, aus drei Rathsherren, aus zwei Consulenten (einem magistratischen und einem burger= lichen), bann aus zwei Genannten vom Patriciate, aus einem Genannten vom Gelehrteuftande, aus zwei Genannten vom Rauf= mannsftande und aus zwei Genannten aus bem Stande ber Runftler und handwerker 3). Allein die längst überschulbete Stadt blieb nach wie vor mit Schulden belaftet. Es war baber fur bie gahlreichen Gläubiger ein großes Glück, baß die Stadt im Jahre 1806 unter bairische Hobeit fam.

§. 634.

In Augsburg hatten sich im 14. Jahrhundert die Gesschlechter mit den Zünften in die Herrschaft getheilt. Und die Stadt blühte so lange diese gemischte Verfassung bestand. Durch einen Gewaltstreich Kaiser Karls V ward jedoch das Geschlechterzeigment wieder eingeführt (§. 315 u. 349). Die Resormation hatte nämlich gleich in den ersten Zeiten Eingang in Augsburg gestunden. Fast alle Bürger und sehr viele Geistliche waren der neuen Lehre beigetreten und von dem Stadtrath gegen den Bischof

²⁾ Jäger, Mag. III, 354-385.

³⁾ Bergleich von 1794 bei Jäger, Mag. V, 195 -253.

geschützt worden. Im Jahre 1537 unter dem Burgermeister Sans Welfer wurde fogar die Meffe in allen Kirchen abgeschafft und verordnet, daß die Geiftlichen entweder das Burgerrecht annehmen ober die Stadt verlaffen follten. Rur wenige Geschlechter wibersprachen. Die Kirchen, in denen die Messe noch gelesen ward. wurden nun sämmtlich geschlossen, worauf der Bischof mit 40 Capitularen und mit vielen Klostergeistlichen die Stadt verlieft. Die Reaktion folgte jedoch biesem Schritt auf dem Tuke nach. 3m Einverständnisse mit den katholischen Geschlechtern, insbesondere mit den Fugger, besetzte der Kaiser die Stadt. Und am 3. August 1548 ließ derfelbe bei geschloffenen Stadtthoren ben Stadtrath vor fich erscheinen, um ihm eine neue Berfaffung zu dictiren 1). Der alte Rath ward abgeschafft und ein neuer Rath eingesett. Der kleine Rath follte aus 41 Personen, aus 34 Geschlechtern (31 von ben alten Geschlechtern und drei von der Mehrern Gesellschaft) und aus nur sieben von der Gemeinde bestehen. Die städtischen Alemter wurden in folgender Weise unter die Nathsberren von den Geschlechtern vertheilt. Zwei Stadtpfleger mit fünf geheimen Rathen an der Spite der Berwaltung, feche Burgermeifter, von benen je zwei vier Monate im Umt sein sollten, sodann brei Baumeister, drei Einnehmer, vier Steuermeifter, vier Ungeltherren, zwei Pfleger zu Spital Almosen und Siechenhäuser (Die sogenannten Spitalber= ren), zwei Oberpfleger, zwei Zeugmeifter, zwei Proviantherren, vier Strafherren und ein Oberrichter im Stadtgericht mit 16 Beifitzern, von benen 10 von den alten Geschlechtern, 2 von der Mehrern Gesellschaft, 2 von den Kaufleuten und 2 von der Gemeinde oder ben Zünften sein sollten 2). Rach einem weiteren Kaiferlichen Man= date von 1549 sollte der große Rath aus 80 Geschlechtern (aus 44 alten Geschlechtern und aus 36 von der Mehreren Gesellschaft), bann aus 80 Raufleuten und aus 140 von ber Gemeinde, also im Ganzen aus 300 Personen bestehen 3). Auch im großen Rath follten bemnach die Geschlechter in Berbindung mit den Raufleuten die Majorität haben. Die Stube der Kaufleute mußte ihre Bor-

¹⁾ Jäger, Gesch. von Augeburg, p. 96--98 u. 103-108.

²⁾ Langenmantel, p. 86-91, 93, 94 u. 100.

³⁾ Langenmantel, p. 102-109.

fteber von 20 auf 12 herabsetzen, die Gewählten von dem Stadt= rath bestätiget und ben Geschlechtern, ben Stadtbediensteten und ben Solbnern freier Zutritt in bie Stube ber Kaufleute gestattet werben. Die Zunfthäuser follten aufgehoben und veräußert und ber Erlöß nebit ber übrigen Baarschaft, Geschirr und Geräthschaft bem Rath ausgeliefert werben. Die Versammlungen ber Zünfte wurden bei Leibesftrafe verboten und an die Stelle der weit felb= ständigeren Zunftmeister sogenannte Borgeber gesett 4). Stadtregiment ward bemnach wieder ein Geschlechterregiment. Es dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1552. Nachbem nämlich ber Rurfürst Moritz von Cachsen Augsburg besetzt hatte, führte nun auch er wieder bas ber protestantischen Bevolkerung gunftigere Bunftregiment ein. Allein noch in bemfelben Jahre 1552 wurde die Stadt wieder von dem kaiserlichen Beere besetzt und sodann auch das Geschlechterregiment von 1548 wieder hergestellt. Nur der kleine Rath wurde im Jahre 1555 noch um vier Personen, eine von der Mehrern Gesellschaft und drei von den Raufleuten vermehrt. Es bestand bemnach seitdem ber kleine Rath aus 45 Rathsherren, aus 31 alten Geschlechtern, aus vier von der Mehrern Gefellichaft, aus brei von ben Raufleuten und aus fieben von ber Gemeinde 5), der große Rath aber nach wie vor aus 300 Mitgliedern.

Nun kam Augsburg für einige Zeit zur Ruhe. Das Vertrauen unter den beiden Religionsparteien stellte sich nach und nach wieder her. Die Anzahl der Rathsherren war der Confession nach meistentheils gleich und sogar die Heirathen unter beiden Theilen waren sehr häusig ⁶). Erst die unseligen Tage des dreisigjährigen Krieges brachten auch in Augsburg wieder Alles in Verwirrung. Den ersten Schlag führte Kaiser Ferdinand II im Jahre 1628 und in den solgenden Jahren. Auf Betreiben des Bischofs und der hinter ihm stehenden Zesuiten sollte das Regiment den Katholiken übergeben und die augsburgische Consession womöglich ganz abgeschafft werden. Zu dem Ende wurde der alte Rath abgesetzt und ein neuer bloß aus Katholiken bestehender Rath eingesetzt. Aus

⁴⁾ Langenmantel, p. 92, 95-97 u.-100.

⁵⁾ Langenmantel, p. 113-163.

⁶⁾ von Stetten, Gefc. ber Weichl. p. 259.

Mangel an Katholiken konnten indeffen nicht alle Rathsfiellen befest werben. Im fleinen Rath blieben 6 Geschlechterftellen (4 Stellen ber alten Geschlechter und 2 Stellen von ber Mehrern Gefellichaft) unbeset, wiewohl bie katholischen Geschlechter burch bie Ernennung von 13 neuen von dem Raifer vermehrt worden waren. Und im großen Rath blieben fogar 124 Stellen gang unbeset 7). Dieser Gewaltstreich führte jedoch im Sahre 1632 au einem weiteren Gewaltstreich. Nachdem nämlich Gustav Abolf die Stadt erobert hatte, fette auch er wieder ben katholischen Rath ab, ernannte 18 neue protestantische Geschlechter, die sogenannten ichwedischen Geschlechter, und fette sobann einen neuen protestan= tischen kleinen und großen Rath ein 8). Allein schon im Jahre 1635, nachdem der kaiferliche General von Gallas Besitz von der Stadt genommen hatte, fam das Regiment wieber in bie Sande ber Ratholiken. Der protestantische Rath wurde abgesetzt und ein neuer katholischer Rath eingesett. Aus Mangel an Katholiken blieben aber auch jetzt wieder im kleinen Rath 8 Geschlechterstellen und im großen Rath fogar 152 Stellen unbefett 9). Je nach bem Siege ber Kaiserlichen ober Guftav Abolfs herrschten bemnach bie hinter bem Bischof ftebenden Jesuiten ober die Protestanten. Und als endlich der westphälische Frieden allen diesen Wirren ein Ende machte, konnten die weisen Bestimmungen bieses Friedens nur fehr langfam und unter fortwährendem Widerstreben der fatholischen Beiftlichkeit ins Werk gesetzt werden. Die protestantischen Prediger betraten erft am 21. Februar 1648 wieder die Rangel. Bier neue protestantische Geschlechter wurden im Jahre 1649 in das Patriciat aufgenommen. Und da die alten Geschlechter mehr und mehr aus= ftarben wurden auch fpater noch mehrmals fremde Geschlechter, katholische eben sowohl wie protestantische, aufgenommen. Die beiben Rathe wurden paritätisch zur Salfte mit Katholiken und zur anderen Salfte mit Protestanten besett. Der fleine ober innere Rath bestand fortwährend aus 45 Bersonen, aus 31 von den alten

⁷⁾ Langenmantel, p. 185-206.

⁸⁾ Langenmaniel, p. 207-219.

⁹⁾ Langenmantel, p. 120-225. vrgl. noch von Stetten, Geich. ber Geichl. p. 267-270, 282-285 u. 306-308.

Geschlechtern, aus 4 von der Mehrern Gesellschaft, aus 3 von den Kausseuten und aus 7 von der Gemeinde. Der große Rath sollte aber nach wie vor aus 300 Personen bestehen. Es befanden sich jedoch darunter nur noch 12 von den alten Geschlechtern und 25 von der Mehrern Gesellschaft und 41 von den Kausseuten. Die Uedrigen waren von der Gemeinde. Aus Mangel an Katholiken mußten die katholischen Geschlechterstellen einstweisen undesetzt bleiben 10). Im Jahre 1704, nach der bairischen Besitznahme, wurde auch dieser Kath wieder abgesetzt und dafür ein Kath von zwölf Rathsherren von der kurdairischen Rezierung eingesetzt. Allein unmittelbar nach der Schlacht von Höchstatt kam der alte abgesetzte Kath wieder zum Regiment 11).

Durch eine kaiferliche Kommiffion wurde die alte Verfassung, wie sie in den Jahren 1548, 1552, 1555, 1648 und 1649 geregelt worden war, in der Regimentsordnung vom Sahre 1719 nochmals bestätiget und im Ginzelnen naber bestimmt. Fast alle Gewalt wurde nun in ben Sanden der beiden Stadtpfleger - ber eigentlichen Rathshäupter - und ber fünf geheimen Rathe, welche die Beiftande ber Stadtpfleger maren, concentrirt. Die Stadtpfleger mit den geheimen Rathen hatten nicht bloß die Leitung der Geschäfte, sondern auch die Entscheidung mit Ausnahme der wichtigeren Angelegenheiten, in welchen der innere Rath und in einigen wenigen Fällen auch noch der große Rath beigezogen werden mußte. Auch wurde verordnet, daß im geheimen Rath feine naben Berwandten und im inneren Rath aus den rathsfähigen Geschlechtern immer nur vier gleichen Ramens und Stammes Git und Stimme haben follten 12). In demfelben Jahre wurde auch noch das Aemterwesen geordnet 13). Und zu allen diesen Ordnungen und Berordnungen kamen im Laufe bes 18. Jahrhunderts noch eine ganze Menge sogenannte Supplemente und Abbitional Artitel hinzu, in benen die Verwaltung und ber Geschäftsgang babei genau regulirt und unter Anderem bis ins Aller Ginzelfte bestimmt

¹⁰⁾ Langenmantel, p. 229-280. von Stetten, Beich. ber Gefchl. p. 321 ff.

¹¹⁾ Langenmantel, p. 282-286.

¹²⁾ Regimentsordnung von 1719 bei Jäger, Mag. III, 1-74.

¹³⁾ Memterreceg von 1719 bei Jager, Mag. IV, 292-371.

worden ist, wem das Prädikat hochabelige Gnaden oder bloß Ihro Gnaden, hochadelige Herrlichkeit oder bloß Ihro Herrlichkeit, hoch=edelgeboren, wohledelgeboren, wohledelgestreng, wohledelseit, wohlederseit, hochgelehrt oder bloß gestrenger oder gnädiger Herr ge=bühre 14).

In der Hauptsache hat sich jedoch die alte Verkassung bis auf unsere Tage erhalten. Die Bürger waren im Ganzen genommen mit den Geschlechtern zufrieden. Denn auch das bürgerliche Element, welches im großen Nath überwiegend war, konnte sich bei allen wichtigen Angelegenheiten geltend machen. Noch im Jahre 1796 wurde von einem Ausschuß des großen Naths über die Gebrechen der städtischen Verwaltung Vortrag erstattet und berathen. Zur Abhilse ist es aber auch in Augsburg nicht mehr gekommen 15).

§. 635.

Wie in Augsburg so wurde auch in UIm die alte Verfassung im Jahre 1548 burch Karl V gefturzt. Auch in Ulm hatten fich nämlich die Geschlechter im 14. Sahrhundert mit den Zünften in bas Regiment getheilt und fich bis ins 16. Sahrhundert gut mit einander vertragen (S. 349). Erst feit dem Ende bes 15. Sahr= hunderts und im Anfang bes 16. hatten wieder Streitigkeiten zwi= schen den Geschlechtern mit den Kaufleuten und mit den Zünften begonnen. Auch waren Abanderungen in der alten Verfassung mehrmals versucht worden, bis zu dem Jahre 1548 aber ohne allen Erfolg 1). Diese Streitigkeiten unter ber Burgerschaft bienten nun Karl V als Vorwand um im Jahre 1548 auch in Ulm bie alte Verfassung zu fturzen und bas Geschlechterregiment wieder einzuführen. Die beiden alten Rathe, der große und kleine Rath und alle alten Aemter wurden von dem Raifer abgeschafft und neue eingesett. Auch die Zünfte wurden als politische Genoffen= schaften abgeschafft, die Bunfthäuser aufgehoben und die Bersamm= lungen ber Bunfte bei Leibesftrafe verboten. Un die Stelle ber

¹⁴⁾ Jäger, Mag. V, 154-194, VI, 403-481.

¹⁵⁾ Jäger, Mag. III, 448, VI, 104-157.

¹⁾ Jäger, Ulm, p. 252-255.

beiden alten Rathe wurde ein einziger neuer Rath gesett. Ginen aroken Rath gab es bemnach von nun an nicht mehr. Der neue Rath follte aus 31 Personen, aus 21 von den Geschlechtern und aus 10 von ber Gemeinde bestehen. Und die städtischen Nemter sollten in folgender Weise unter diese Rathoherren vertheilt werben. Zwei Rathsälteste aus ben Geschlechtern sollten als Rathshäupter und Vorgeber an ber Spitze ber Geschäfte und ihnen gur Seite fünf geheime Rathe fteben, von benen 4 aus ben Geschlechtern und einer aus der Gemeinde genommen werden sollte. Nach ihnen brei Burgermeifter aus ben Geschlechtern, von benen jeder vier Monate im Amt bleiben follte. Endlich noch zwei Berrichaftspfleger aus den Geschlechtern. Alle übri= gen Aemter follten mit Rathsberren ohne Unterschied aus den Geschlechtern oder aus der Gemeinde besetzt werden, nämlich der Stadtrechner ober Steuerherr, ein Pfleger zu unferer Frauen, 2 Spitalpfleger, zwei Proviantpfleger, 2 Zeugherren und 8 Straf= herren ober Ainunger 2). Durch ein weiteres kaiserliches Mandat vom Jahre 1556 wurde der Rath um 10 Personen vermehrt, von benen wo möglich 5 von den Geschlechtern und 5 aus der Gemeinde und, wenn dieses nicht möglich, wenigstens 2 von den Geschlechtern und 8 aus der Gemeinde sein follten. Auch wurde verorbnet, daß nur die beiben Rathsälteften lebenslänglich fein, alle übrigen Aemter aber jedes Sahr neu befett, und von den 5 ge= heimen Rathen brei von den Geschlechtern und zwei von der Ge= meinde sein follten 3). Im Sahre 1558 wurde ein neuer Schwör= brief erlaffen, in welchem die Verfaffung von 1548 und 1556, insbesondere auch der aus 41 Personen (aus 26 oder wenigstens 23 Geschlechtern und aus 15 ober 18 von der Gemeinde) bestehende Rath bestätiget, die Rechte und Berbindlichkeiten ber Burger aufgezählt und aukerdem noch verordnet worden ist, daß der Rath alle Geschäfte allein besorgen und nur bei Auszugen oder bei anberen hochwichtigen Sachen bie gefammte ehrbare Gemeinde beige=

²⁾ Raiferliche Reformation über bas new Regiment zu Um von 1548 bei Jäger, Mag. II, 312-322.

⁸⁾ Kaiser Karls V Frenheit und Constitution von 1556 bei Jäger, Mag. II, 322-329.

zogen werden folle ("aufgenommen da ein starcker ober fürnemmer "Feld= oder Außzug, oder bergleichen Raifen geschehen folten, ober "sonst andere ftarcke hefftige, fürtreffliche, groß- und hochwichtige "Sachen fürliegen") 4). Die Falle, in welchen die Burgerschaft beigezogen werden follte, waren nicht näher beftimmt. Die Zunfte verlangten baher beim Reichshofrath eine authentische Interpretation und begannen, als sie mit ihrem Begehren bort abgewiesen worben waren, einen Prozeß, welcher erst im Jahre 1787 durch einen Bergleich mit dem Magistrat beendiget und in diesem Vergleich bestimmt worden ift, daß funftig bei allen Veranderungen im Steuerfuß (alfo bei neuen Steuern) und bei wichtigen Beräußerungen Rucksprache mit der Bürgerschaft genommen werden solle 5). Die Zunfte waren nämlich im Jahre 1548 nur als politische Genoffenschaften abgeschafft, als Handwerksinnungen aber beibehalten worben. Daher konnten sie auch in dieser Eigenschaft noch die ge= fammte Bürgerschaft bem Magistrat gegenüber vertreten.

§. 636.

Auch in der alten Reichsstadt Konstanz war nach längerem Kampse im 15. Jahrhundert das Zunstregiment eingeführt (§. 325), dieses aber im Jahre 1548 von Karl V wieder abgeschafft worden. Auch Konstanz hatte sich nämlich seit 1519 der Resormation zugewendet, hatte den Lischof und das Tömkapitel verjagt und die Bilder gestürmt und war zuletzt auch noch dem schmalkaldischen Bunde beigetreten. Dafür wurde es im Jahre 1548 in die Reichsacht gethan und noch in demselben Jahre genöthiget, sich dem Hause Habsburg zu unterwersen. Das Zunstregiment ward nun abgeschafft, das Geschlechterregiment wieder eingeführt und die evangelische Predigt dei Todesstrase verboten. Und die vormals blühende Reichsstadt sank sodann zu einer verödeten vorderösterzreichischen Landstadt herab 1).

Aus demselben Grunde wie in Konstanz wurde auch in Eslingen, in Ueberlingen, in Kaufbeuren, in Wangen

⁴⁾ Reuer Schwörbrief von 1558 bei Jäger, Mag. II, 329-343.

⁵⁾ Bergleich von 1787 bei Jäger, Mag. II, 345-348 vrgl. p. 337 Not.

¹⁾ Barthold, IV, 389 u. 390.

und in anderen oberschwäbischen Reichsstädten in den Sahren 1551 und 1552 das Zunftregiment in mehr ober weniger gewaltsamer Beife abgeschafft und bas Geschlechterregiment wieder eingeführt. Much in jenen Städten hatte nämlich die Reformation Gingang gefunden. Und da auch bort die Reformation von dem Bolke ausgegangen war, so beschloß Karl V die Zunftverfaffung auch in jenen Städten abzuschaffen, um bem Bolke seinen Antheil an bem Regiment zu entziehen. Bu bem Ende schickte der Raiser im Sabee 1551 eine kaiserliche Kommission nach Eflingen. Und das Resultat des dictatorischen Auftretens dieser Kommission war die Regimentsordnung von 1552, durch welche das Zunftregiment abgeschafft und ein neues Regiment eingesetzt worden ift. Dieses neue Regiment follte aus einem fleinen und großen Rath, und der fleine oder innere Rath aus 21 und der große oder äußere Rath aus 18 Berfonen bestehen. Bu bem fleinen Rath gehörten brei Burgermeifter, von benen ein jeder 4 Monate regiren follte, bann zwei geheime Rathe, 7 Richter und noch 9 weitere Rathsberren. Die brei Burgermeifter mit ben beiden geheimen Rathen bildeten ben geheimen Rath, welchem die oberfte Leitung und die höchste Gewalt auftand. Die eigentliche Verwaltung lag aber in ben Sanden bes aus 21 Versonen bestehenden kleinen Rathes. Diesem war baber Alles unterworfen. Sogar ber große Rath und die gesammte Gemeinde mußte ihm jedes Jahr einen Gid leiften. Der große Rath wurde nur in gang wichtigen Sachen von bem fleinen Rath beigezogen. Der kleine Rath follte jedes Sahr in folgender Beife gewählt werden. Zuerft follte der kleine Rath aus seiner Mitte fünf Wähler ernennen und diese 5 Wähler sollten sobann mit ben übrigen geheimen Rathen den kleinen Rath mahlen. Die Burgermeifter, die geheimen Rathe und die übrigen Beamten wurben von dem fleinen Rath ernannt. Auch hatte ber fleine Rath ben großen Rath auf Lebenszeit zu ernennen und ihn bei Veränderungen burch Tod u. f. w. neu zu ergänzen. Die Zünfte wurden aufgehoben und ftatt ihrer handwerksgesellschaften eingeführt. Die Briefe, Regifter und Baarschaften ber Zünfte follte ber Rath zu sich nehmen. Auch die Zunfthäuser sollten verkauft und aus dem Erlöß arme Handwerfer unterstützt werden. Dem Rath und ben Geschlechtern wurde eine Stube, und auch ben "an= "beren ehrlichen Burgern" eine eigene Stube eingeraumt.

Dem gemeinen Bolfe follte aber nur bann eine besondere Stube eingeräumt werden "ihre Hochzeiten und ehrlichen Gesellschaften "barauf zu haben, wenn es ber Raifer gnädigst erlaubte 2). Die abgeschafften Zünfte und Zunftmeister setzten sich zwar gegen biese neue Verfassung, welche ihnen allen Ginfluß entzogen und bafür keinen Ersat gegeben hatte. Sie wußten es sogar dabin zu bringen, daß die alte Berfaffung noch in demfelben Sabre wieder bergeftellt ward 3). Hievon benachrichtiget eilte jedoch der Raifer felbst nach Eflingen und ftellte noch im Laufe beffelben Jahres feine Regimentsordnung von 1552 wieder her. Und dabei ift es denn, einige unbedeutende Beränderungen abgerechnet, auch fpaterbin ge= blieben. Mit dem Zunftregiment war nun aber auch die Bluthe ber Stadt für lange Zeit babin 4). Die Hauptveränderung, welche späterhin noch erfolgte, war die in den Jahren 1748 und 1752 vorgenommene Reduction des Rathes. Der kleine oder innere Rath follte nämlich nur noch aus 13 Personen, aus 2 Bürgermeistern, 2 geheimen Rathen und 9 Rathsverwandten, und ber große oder äußere Rath aus 10 Personen bestehen, und die Mit= glieder des kleinen Raths Senatoren und die Mitglieder des großen Raths Affessoren genannt werden. Auch wurde im Jahre 1754 verordnet, daß die Mitglieder des kleinen Rathes nicht mehr, wie es nach der Regimentsordnung von 1552 bestimmt war, durch ein Wahlcollegium, sondern von dem ganzen Rath, also von bem vereinigten kleinen und großen Rath, gewählt werden sollten 5).

Wie in Eßlingen, so wurden auch in Ueberlingen, in Wangen, in Kausbeuren, Memmingen, Biberach u. a. m. die Zünfte und das Zunftregiment in den Jahren 1551 und 1552 abgeschafft und das Regiment zwei Collegien, dem kleinen und dem großen Rath übertragen . Allein schon im Jahre 1559 wurde in Ueberlingen die alte Verfassung von Kaiser Ferdis

²⁾ Regimentsorbnung von 1552 bei Jäger, Mag. V, 26-40. Pfaff, p. 458-466.

³⁾ Jäger, V, 40-46. Pfaff, p. 466 f.

⁴⁾ Jäger, V, 58-61. Pfaff, p. 467-470.

⁵⁾ Jäger, V, 66-69. Pfaff, p. 540.

⁶⁾ Jäger, Mag. III, 135 ff., IV, 173, V, 307-349, u. 438, VI, 100.

nand I wieder hergestellt. Rur sollten die Zunfte fünftig Quartiers und die Zunftmeister Quartiersherren beigen und ftatt ber früheren 7 Zünfte nur noch 5 Quartiers nebst ber Gesellschaft zum Löwen besteben. Auch wurde dem großen Rath wieder die freie Wahl ber Burgermeifter und ber übrigen Beamten und fogar Die Babl bes fleinen Raths zugestanden. Merkwürdiger Beife gerieth jedoch die Wahlfreiheit und die Wahlfreiheitsurkunde von 1559 felbst in Vergeffenheit, bis erft im Jahre 1650 die alte Wahlfreiheit von Ferdinand III theilweise und nach dem Wiederauffinden der Urkunde von 1559 im Jahre 1768 die ganze Wahlfreiheit wieder hergestellt worden ift 7). Auch in mehreren anderen Schwäbischen Reichsftäbten wurde die alte von Kaiser Karl V aufgehobene Berfassung von den späteren Raisern wieder hergestellt, das Zunftregiment aber möglichst beschränkt. Daber konnte ber Graf Lud= wig von Wittgenstein in dem Diarium in comitiis anni 1570 (Speier) fagen: "Stadt N. bitt ihr alte Orbenung fo Raifer Rarl "ufgehoben wieder zu geben. Ift bewilligt aufferhalb ber Zunfft "so metu seditionis ungern gestattet" 8).

S. 637.

Rur in wenigen Städten, in welchen die Entwickelung der Berfassung nicht gewaltsam gestört worden war, hat das althergesbrachte Zunftregiment eine aristofratische Richtung genommen. Dies war aber in Bern der Fall. In Bern wurde bereits im 13. Jahrhundert das Geschlechterregiment untergraben und im Lause des 14. das Zunftregiment eingeführt. Und rechtslich hat sich auch die Grundlage dieser Bersassung 500 Jahre lang dis zum Jahre 1798 erhalten (S. 355). Faktisch hat sich jedoch seit dem 17. Jahrhundert ein sehr abgeschlossenes aristofratisches Geschlechterregiment gebildet. Un der Spize des Regimentes standen zwar immer noch die beiden Räthe, der kleine und der große Rath, und die Sechszehn. Die eigentliche Berwaltung und der Bollzug lag in den Händen des kleinen Raths, bestehend aus zwei jährlich im Umte abwechselnden Schultbeißen,

⁷⁾ Jäger, Mag. V, 438-447. Die Urf. von 1559, eod. p. 444 ff. vrgl. oben §. 350.

⁸⁾ Genfenberg, rare ungeorudte Edriften, II, 6.

aus 2 Seckelmeiftern, aus 4 Bennern, aus 17 Rathsherren und aus zwei Heimlichern. Die verschiedenen Geschäftszweige waren aber unter nicht weniger als 47 Kammern ober Kommissionen vertheilt. Die Sechszehner ftanden bem fleinen Rath zur Seite. Sie hatten gemeinschaftlich mit dem kleinen Rath ben großen Rath gu mahlen und jahrlich zu bestätigen und bie Berfaffungs- und organischen Gesetze, che sie in den großen Rath tamen, vorher ju berathen. Der große Rath wurde nur bei neuen Gesetzen und in anderen wichtigen Angelegenheiten zugezogen. Der Antheil an bem Regiment wurde jedoch seit bem 17. Jahrhundert auf nur wenige Familien und Geschlechter beschränkt. Man fing nämlich seit bem Jahre 1640 an bei ber Aufnahme neuer Burger einen Unterschied zwischen Bersonen, welchen bas volle Burgerrecht gutam (voll= ftanbigen ober regimentsfähigen Burgern) und folden zu machen, welchen nur ein ewiges Ginfaffenrecht gufteben follte, Sabi= tanten oder ewige Einwohner genannt. Und im Jahre 1660 wurde auch noch beschlossen, während 10 Jahren keine neuen Burger mehr aufzunehmen und im Jahre 1694 biefe Zeit auf 20 Sahre erweitert. Und felbst im 18. Jahrhundert wurde noch die Aufnahme neuer Burger fortwährend erschwert. Daburch wurde nun die Zahl der regimentfähigen Burger auf nur wenige Familien beschränkt. Zumal im großen Rath wurde ber Untheil an der höchsten Gewalt in eine immer kleinere und kleinere Anzahl von Geschlechtern zusammengebrängt, was zu einer immer größeren Verstimmung der ausgeschloffenen Bürger geführt hat. Um nun biefer Beschränkung ber Gewalt auf nur wenige Geschlechter Schranten zu feten, murbe am Ende des 18. Jahrhunderts verordnet, daß wenigstens 76 Geschlechter im großen Rath vertreten fein follten. Huch murbe, um diefer Uebermacht einiger Geschlechter und den Migbrauchen, welche sich bei der Aemterbesetzung ein= geschlichen hatten, entgegen zu wirken, bas Loos bei ben Wahlen eingeführt. Die Geschlechter blieben aber nach wie vor im Besitze aller Stellen und Nemter. Im großen Rath wurden fogar 50 Stellen regelmäßig von den nächsten Bermandten ber Babler besett. Dies war die Lage der Dinge als im Jahre 1798 auch in Bern die Umwälzung begann 1).

¹⁾ Stettler, Staats- und Mechtsgeschichte von Bern, p. 98-101.

4) Gin vorherrichend bemofratisches Regiment.

S. 638.

Ein mehr ober weniger vollständiges Zunftregiment hat sich erhalten in Köln, Speier, Nordhausen, Goslar und in Magdeburg.

In Roln war bas Zunftregiment im Jahre 1396 eingeführt worden. Der Rath (ber Magistrat) wurde von und aus ben Bunften gewählt und jedes halbe Jahr gur Salfte wieder erneuert. Die austretenden Rathsherren sollten erft nach zwei Jahren wieder wählbar fein. Die Säupter ber 22 Gaffeln (bie 22 Bannerberren) bildeten ein eigenes Collegium, ben Bannerrath, zur Beaufsichtigung bes Rathes. Auch war bie Gemeinde noch durch die 44 Gaffel= berren vertreten. Denn biefer Burgerausschuß follte von dem Rath bei allen wichtigeren Angelegenheiten beigezogen werden (S. 351). Ein bemokratischeres Zunftregiment war bemnach nicht wohl moglich. Daher wurden auch die Zünfte in einem alten Auffate aus bem 17. Sabrhundert die Erb= und Grundherren ber Stadt, und die Mitglieder des Magiftrates ihre Berwalter genannt 1). Aber auch dieses acht demokratische Regiment, vielleicht gerade weil es zu bemokratisch war, sicherte nicht gegen Wißbrauch und nicht gegen die Herrschsucht des Magistrats. Auch in Köln folgte der Magistrat der Richtung der Zeit, strebte nach Erweiterung seiner Gewalt und bruckte bas Volk und die Gaffeln. Daber kam es auch in Köln nochmals zu einem Aufstande. Im Jahre 1680 er= hoben sich die migvergnügten Gaffeln, schafften den alten Rath im Jahre 1683 ab, und festen einen neuen Rath ein. Diefe mabre Böbelherrschaft dauerte jedoch nur bis zum Sahre 1686, und en= bigte sodann mit ber Enthauptung ber Saupter bes Aufstandes und mit der Wiederherstellung des alten Regiments 2). Die Rla= gen über Wahlbestechungen und andere Migbrauche und die Streitigkeiten ber Bürgerschaft mit dem Magistrat bauerten jedoch fort

¹⁾ Der Auffat findet fid in Materialien gur Statistif, I, 10, p. 320 u. 325.

²⁾ Mehrere Urfunden über diesen Auffiand in Materialien gur Statistif, I, 10, p. 307-318.

bis ins 18. Jahrhundert 3). Die Stadt verarmte und veröbete unter diesem Regiment mehr und mehr und zuletzt war sie vorzugsweise nur noch von einigen tausend Kloster- und Weltgeist- lichen bevölkert. Als daher am Ende des Jahrhunderts die republikanischen Heere naheten, jubelte man ihnen entgegen und nahm sie als Retter in der Noth auf.

In Speier war das Zunftregiment bereits im 14. Jahrhundert einzeführt, nachher aber bis ins 17. Jahrhundert fortwährend daran geändert worden, bis zuletzt die höchste Gewalt in den Händen der Treizehner lag und von einer Beiziehung der Gemeinde oder eines Gemeindeausschusses keine Nede mehr war (S. 352). Die Krone ward aber diesem oligarchischen Regimente im Anfang des 18. Jahrhunderts aufgesetzt, als auch aus diesen Dreizehnern wieder ein Ausschuß, die sogenannten Fünfer, gebilbet und diesem die Besorgung mancher Geschäfte übertragen worben ist 4). Daher jubelte man auch in Speier, als in den 90ger Jahren die fremden Heere einrückten und die sogenannten Krippkommissäre das Land plünderten.

In Nordhausen wurde schon früh das Geschlechterregiment abgeschafft und das Zunftregiment eingeführt (§. 339 u. 356). Die Bürgerschaft ward in 9 rathssähige Gilden eingetheilt und ein aus drei Abtheilungen oder Regimentern bestehender Nath von 42 Mitgliedern an die Spize gestellt. Jedes Regiment (jede Abtheilung) sollte aus 14 Senatoren, unter welchen 4 Nechtsgelehrte, bestehen. Und die drei Regimenter sollten jährlich in dem Regiment abwechseln, alle Nathsherren aber aus den 9 rathssähigen Gilden gewählt werden. Namens der Bürgerschaft sollten bei jedem der drei Regimenter 18 Handwertsmeister, aus jeder Gilde zwei, als sogenannte Nathsfreunde sitzen und die Bürgerschaft bei dem Regiment repräsentiren. In ganz wichtigen Sachen sollten aber alle 42 Nathsherren und sämmtliche 54 Nathsfreunde zusammentreten und die Sache berathen und entscheiden 5).

³⁾ Mehrere Urfunden über diese Digbrauche und Streitigkeiten in Daterialien, I, 1 p. 44-75 u. II, 2 p. 369-374.

⁴⁾ Fuchs zu Lehmann, p. 269.

⁵⁾ Jäger, Mag. IV, 432-435.

In Goslar bestand bas Regiment aus zwei Rathen und aus einem Bürgerausschuß. Die beiben Näthe bestanden aus 40 in zwei Abtheilungen getheilten Perfonen, jeder Rath alfo aus 20 Mitgliebern. Bu jebem Rath gehörten bie fogenannten Geche: manner, b. h. 6 Rathsherren, welche bas Borrecht hatten, bak aus ihnen die Burgermeifter und Rammerer gewählt werten mußten, und die das Rocht der Selbstergänzung hatten. Die 14 anberen Rathsherren wurden aus den Gilben gewählt. Beide Rathe wechselten jährlich im Regiment. Der regirende Rath wurde ber neue Rath, ber abgehende Rath ter alte Rath genannt. Der regirende Rath batte aber nicht alle Geschäfte zu besorgen. Für bie bringenden Angelegenheiten, welche keinen Aufschub leiden, beftand vielmehr noch ein aus 6 Personen bestehender Ausschuß, der enge Rath, in welchem außer ben beiden Burgermeiftern auch noch ber Kämmerer, Syndifus und ber gemeine Worthalter Gis und Stimme hatten. In wichtigeren Sachen mußte der alte Rath und in gang wichtigen Cachen außerbem auch noch ber Burgerausschuß, der sogenannte geheime Rath oder bie Freunde von Gilben und Gemeinde beigezogen werden. Diefer gemeine Rath bestand aus 20 aus ber Gemeinde gewählten Bersonen, welche zwar feine Gilbegenoffen, aber boch Gilbe fähig sein sollten. Er hatte bie Gemeinde zu repräsentiren und ber gemeine Worthalter war sein Vorstand 6). Auch mit diesem ganz bemokratischen Regimente waren Migbrauche ber aller gemeinsten Art verbunden. Während 3. B. die öffentlichen Gebäude verfielen, ließen sich die Ginen auf Rosten ber Stadt Planken, Spaliere, Blumengeftelle, Bucherschränke, Buteillenschränke, Biegenftalle u. a. m. machen. Andere ließen fich Stuben weißen ober bie Dacher repariren. Wieder Andere ließen fich auf Roften ber Stadt ganze Säufer bauen u. brgl. m. Daher entstanden auch in Goslar im 18. Jahrhundert Klagen und Beichwerden. Statt ber Abhilfe wurde aber ber thatige gemeine Worthalter Giemens, melcher diese Unredlichkeiten gerügt und angezeigt hatte, selbst verfolgt und eine Zeit lang fogar seines Amtes entsett 7).

⁶⁾ Bergleich von 1682, c. 1-8 bei Moser, reichsst. handb. I, 801-811 und Reces von 1691, eod. p. 819.

⁷⁾ Jäger, Dag. IV, 114-182 u. VI, 88-94.

v. Maurer, Ctabteverjaffung. IV.

Magbeburg behauptete sich immer noch als Reichsstadt, versagte dem Erzbischof mehrmals die Hulbigung, vertheibigte seine Reichsunmittelbarkeit beim Reichskammergericht und wurde auch während bes breifigjährigen Rrieges noch von ben faiferlichen Generalen als Reichsftadt behandelt 8). Es muß daher auch biefer Ctabt hier noch gedacht werben. Magbeburg hatte bereits im Sahre 1330 ein Zunftregiment erhalten und es mit wenigen Abanderungen bis zum Jahre 1630 behalten (S. 322 u. 354). Die alte Verfassung begunftigte den Defterreichischen Ginfluß. Auch standen die alten Rathsberren mehr oder weniger unter biesem Einfluß ober fie standen wenigstens im Rufe unter diesem Ginfluß au steben). Um sich nun von ihm frei zu machen anderte man bie 300 jährige Verfaffung, unter welcher die Stadt ihre hochste Bluthe erreicht, aber freilich auch schon den Anfang ihres Verfalls erlebt hatte. Im Jahre 1630, ein Jahr vor der Zerftorung ber Stadt, murde ftatt des jährlich mechselnden sehr gablreichen Rathes von 75 Personen ein Rath von 24 Personen auf Lebenszeit eingesett, wovon die Sälfte regirend, bie andere Hälfte ruhend sein und alle drei Sahre wechseln follte. Auch der Ausschuß der hundertmänner wurde auf fünfzig berab= gesetzt, die Fünfziger sodann in zwei Theile getheilt und verordnet, bak der Rath in allen wichtigen Angelegenheiten jede Balfte von 25 Mann befonders zu Rath ziehen folle. Beim Abgang eines Rathsberren follten die Wahlherren aus den verschiedenen Stadtvierteln und aus ben Innungen einen neuen Rathsherren wählen, bei biefer Wahl aber weniger auf die Junung als auf die perfönliche Tüchtigkeit des zu Wählenden sehen. Und im Wesentlichen ift sodann diese Berfassung bis auf unsere Tage geblieben 10). Diese Beranderung mar zwar im Interesse ber Protestanten. Das Regiment tam nun in die Sande fehr entschiedener Protestanten und bie neuen Rathsherren suchten auch die Leiden der Stadt möglichst zu lindern. Allein die Berminderung der Rathostellen und bie Entfernung vieler alten Rathsberren vermehrte bie obnebies

⁸⁾ Rathmann, III, 319, IV, 2 p. 23-25.

⁹⁾ Rathmann, IV, 1. p. 215.

¹⁰⁾ Rathmann, IV, 1. p. 214 u. 215, IV, 2 p. 26 u. 333.

schon vorhandene Partei der Mißvergnügten. Diese schlossen sich insgeheim an den österreichischen Fof an, und da dieser fortsuhr zur Wiedereinführung der katholischen Religion mit zu wirken, so ward hiedurch die gegenseitige Erbitterung nur noch gesteigert. Daß aber durch die hiedurch hervorgerusene allgemeine Verstimmung verbunden mit dem geheimen Einverständnisse mit Desterreich die Eroberung der Stadt im daraufsolgenden Jahre nicht wenig erleichtert worden ist, bedarf kaum einer Erwähnung 11). Im Jahre 1666 mußte sich die Stadt der Landeshoheit wieder unterwersen (S. 504). Im Jahre 1680, nach dem Tode des Adminisstrators, siel sie an Brandenburg. Und seitdem hat sie das Loos der übrigen Landstädte der Mark Brandenburg getheilt.

S. 639.

In vielen Städten ist das Zunftregiment erst im 16. oder 17. Jahrhimdert eingeführt worden, z. B. in Basel, in Neutlingen und in Lübeck, oder das früher gemischte Regiment ist seitdem in ein Zunftregiment übergegangen, z. B. in Zürich, in Wetzlar und in Nothweil.

In Basel führten erst die Resormation und die bei ihrer Einführung entstandenen Kämpse zu einem vollständigen Zunstzregiment. Aber auch, nachdem es eingesührt worden war, ward sortwährend daran geändert (§. 353). Seit dem dreisigjährigen Kriege regirte der Kath, der große Kath eben sowohl wie der kleine, nach reiner Willkür. In den Jahren 1653 und 1671 sprach dersselbe auf den Borschlag von zwei Toctoren der Rechte mehrere Todesurtheile aus ohne das kompetente Gericht, das Stuhlgericht, auch nur zu hören oder beizuziehen. Und zum Entsehen der Bürzgerschaft wurden diese Todesurtheile auch wirklich vollzogen 1). Und in den Jahren 1691 und 1745 wurde dieses willkürliche Berfahren noch mehrmals wiederholt 2). Im Jahre 1662 ernannte der Kath einen Bürgermeister, der den Gesehen nach nicht wahlfähig war, und behielt sich sogar das Kecht vor, in ähnlichen Fällen auch

¹¹⁾ Rathmann, IV, 1 p. 215 ff, IV, 2, p. 26 f.

¹⁾ Dos, VII, 34 u. 107-110.

²⁾ Ochs, VII, 279 u. VIII, 44.

fünftig wieder Umgang von ben Gesetzen zu nehmen 3). Im Sahre 1664 anderte der fleine Rath eigenmächtiger Beije bie Berfaffung, indem er die Wahl der Zunftmeister anderte und den vor ber Wahl zu schwörenden Gid abschaffte 4). Im Jahre 1666 wurde ein altes Geset von 1523, nach welchem bie Baupter ber Statt nicht zu gleicher Zeit Dreierherren fein konnten, erneuert. Ginige Monate später aber gab ber neue Rath ben beiden neuen Sauptern zwei jener Stellen, alfo faft alle Stellen bes Dreieramtes 5). Und im Sahre 1691 führte ber kleine Rath sogar die Sprache eines ganz uneingeschränkten Berrn 6). Außerdem hatten sich seit ber Mitte des 17. Sahrhunderts bei der Besetzung der Memter große Migbrauche eingeschlichen. Gegen die bestehenden Gesetze batten einzelne Familien wieber von den einflugreichsten Stellen im Rath Besitz genommen und badurch allgemeines Mistrauen erreat. Dazu tam die überhand nehmende Reilheit der Stimmen bei den Acmterbeschungen, mas man bas Practiciren ober die Gabenfresserei zu nennen pflegte. Die Geiftlichkeit, welche sich ihrerseits über die schlechte Verwaltung ber Kirchengüter Bu beschweren hatte, ermangelte nicht biefes Bracticiren als Dein= eib barzustellen, indem auch bei den Aemterbestellungen Gide geleistet werden mußten. Man hörte daher auf den Kangeln, wie in ber Rathsftube und im gemeinen Leben von nichts als von Practiden, von Migbrauch ber Gewalt, von Meineid und von einer nothwendig gewordenen Beranderung in der Verfassung 1). 3m Sabre 1666 murden zwar Berordnungen wider die Bractifen gemacht und im Jahre 1688 bas Ballot bei ber Nemterbestellung eingeführt 8). Die Migbrauche blieben jedoch nach wie vor. Da= ber kam es in den Sahren 1690 und 1691 zu einem Aufstand, welchen man das Ginundneunziger Befen zu nennen pflegt. Un die Spite der Ungufriedenen stellten sich junächst 15 Mit=

³⁾ Ochs, VII, 83.

⁴⁾ Days, VII, 89.

⁵⁾ Das, VII, 93.

⁶⁾ Days, VII, 236.

⁷⁾ Dos, VII, 91, 95 ff., 193, 197 u. 200.

⁸⁾ Das, VII, 92 ff. u. 164 ff.

glieder bes großen Rathes. Ihre Absicht war burch Bermehrung der Gewalt bes großen Rathes ben bestehenden Migbrauchen abzuhelfen. Auf ihr Betreiben wurden gegen alles Bertommen Ausschüffe von den Großrathen gebildet und diese begehrten sodann ohneweiters Antheil an ber Regirungs= gewalt bes kleinen Rathes 9). Um nun ben zwischen ben Rlein: und Großräthen entstandenen Streit zu schlichten wurde bie Burgerichaft felbft, b. h. alle Zünfte und die Gefellichaften von Kleinbafel berufen. Allein jest mahlten auch noch die verfammelten Burger Ausschuffe, welche ihr Intereffe gegen die Ausschüffe bes großen Rathes vertreten und größeren Untheil am Stadtregilment begehren follten 10). Es bestanden demnach nun brei Gewalten in der Stadt, ber fleine Rath, ber große Rath und die Burgerschaft, welche fich in bas Regi= ment zu theilen begehrten 11). Die Großrathe bemerkten inceffen fehr balb, daß fie an ber Burgerschaft einen weit größeren Gegner hatten, als an den Kleinräthen. Daher vereinigten sich beibe Rathe wieder gegen die übrigen Burger 12). Nichts besto weniger wurden aber beibe Rathe noch ju einer Erklarung zu Bunften ber Burgerschaft genöthiget, nach welcher die "höchste obrigkeit= "liche Gewalt zwar in bem fleinen und großen Rath, "wenn solcher ordentlich convocirt und versammelt sei", ruben, bei Bundniffen mit fremden Potentaten aber, bann bei Kriegsauszügen und bei neuen Auflagen oder bei einer Erhöhung der alten Auflagen auch noch die Burgerschaft beigezogen werden und bei der Wahl ber Zunftmeifter und ber Sechser auch die Gemeinde in gemiffer Anzahl ihre Stimmen abgeben folle 13). Die Bürgerschaft war jedoch mit diesem Zugeständnisse noch nicht zufrieden. Gie verlangte auch noch die Absetung und Bestrafung der ihr verbach= tigen Beamten. Und auch tiefes Begehren, so wie bie Vornahme neuer Wahlen sette sie mit Gewalt burch 14). Allein auch jest

⁹⁾ Oche, VII, 196-203.

¹⁰⁾ Ochs, VII, 206-211.

¹¹⁾ Ochs, VII, 212-213.

¹²⁾ Ochs, VII, 211 u. 216.

¹³⁾ Erflärung von 1691 bei Oche, VII, 216 u. 217.

¹⁴⁾ Ochs, VII, 218 ff.

noch, nachdem die Regirung, wie man sagte, gefäubert worben war, festen die Burgerausschüffe ihr jogenanntes Reforma= tions Werk fort und biefes Uebermaß in ihrem Begehren hat sodann zu einer blutigen Unterbrückung des Aufstandes geführt. Die Kleinrathe schloffen mit den Grofrathen einen Bergleich, nach welchem die Gewalt des großen Rathes bedeutend vermehrt ward. Und bamit war es auch um den Ginfluß ber gemeinen Bürgerschaft geschehen. Der kleine Rath erließ ein sogenanntes Erkanntnig unterem 23. Juli 1691 über "basienige, was fünftige vorm großen "Rath bestellt und tractirt werden solle" 15). Darin wurde zuerst bie vorhin erwähnte "ben Burgern gemachte Erklärung" beftätiget, sodann aber dem großen Rath bas Recht zugestanden, die Burger= meister, Oberstzunftmeister, Die Rathsberren und oberften Beamten zu wählen, neue Bürger aufzunehmen u. brgl. m. Die Bestellung ber übrigen Nemter sollte zwar dem kleinen Rath bleiben, die Stellen felbst aber unter die Herren des großen Rathes und unter bie gemeine Burgerschaft vertheilt oder zu jenen Aemtern wenig= ftens jemand vom großen Rath beigezogen werden. Nach biefer Berftändigung konnten nun die wiedervereinigten Rlein: und Groß: rathe mit großer Entschiedenheit gegen die gemeine Burgerschaft auftreten. Es erfolgten schnoll nach einander mehrere Todesurtheile und viele Landesverweifungen, Galeeren-, Buchthaus-, Schellenwertund andere Strafen. Dann trat aber Tobesstille in ber Stadt ein. Denn mit dem Aufstand war auch aller Ginfluß ber gemeinen Burgerschaft dabin. Und an die Erfüllung jener der Burger= schaft gemachten Erklärung ward nun nicht mehr gedacht 18). Alle Gewalt lag von nun an in den Händen der beiden Rathe. Und eine Masse von Gesetzen und Berordnungen, welche nun schnell nach einander folgten, beweißt ihre zwar gut gemeinte, öfters aber läftige und fogar lächerliche Thätigkeit. Ein wahrer Strom von Berordnungen gegen den zu großen Aufwand und gegen alle Urten von Ueppigkeiten ergoß sich über die Stadt bis tief in bas 18. Sahrhundert 17). Wie viele Kranze und Blumenftrauße, foge-

¹⁵⁾ Bei Ochs, VII, 249-251.

¹⁶⁾ Das, VII, 217 u. 251-283.

¹⁷⁾ Das, VII, 355, 356 u. 641-656.

nannte Maien, auf eine Todenbahre gelegt werden burften, wurde bestimmt und verfügt, bag man feine großen gar weiten "Sofen tragen", vielmehr bei ben alten patriotischen engen Sofen" bleiben solle 18). Sogar bas Tanzen und Springen marb verboten, bas Tangen jedoch späterhin, aber boch nur bei hochzeiten und bloß auf ben Zunften wieder erlaubt. Das fogenannte Umichangen und bas Gaffatumgeben blieb nach wie bor verboten 19). Auch das Tabafrauchen, welches man Tabaftrinken. wie heute noch bei ben Griechen aweir, genannt hat, erschienen Berordnungen in Menge, welche jedoch keine andere Wirkung hatten, als daß man nun beimlich in ben fogenannten Remmerlein, b. h. in kleinen in Privathaufern gemietheten Zimmern, in geschlossener Gesellschaft rauchte 20). Auch bas Gewerbswesen wurde mehr und mehr beschränkt 21) und das Postwesen für ein obrigkeit= liches Regale erklärt und ber Raufmannichaft anvertraut 22). Den= noch nahm der Wohlstand mehr und mehr zu. Denn der Rath hatte ungeachtet ber Ginwendungen ber Bunfte im Geifte ber Gewerbsfreiheit Runftftuble erlaubt und ben Landleuten geftattet, für die Bürger und Fabrikanten in der Stadt zu arbeiten 23). Auch bas Practiciren, Spendiren, Laufen und Rennen um Aemter nahm wieder zu 24). Geit dem Sabre 1714 usurpirte der große Rath einen Theil ber Strafgerichtsbarkeit und ber fleine Rath einen Theil ber gesetgebenden Gewalt, intem er über Diebstähle und über andere Bergeben Gesche machte, wodurch der Gesetgeber zum Nichter und der Richter zum Gesetzgeber verkehrt worden ift 25). Und im Jahre 1740 ward auch noch die Berfassung selbst in eini= gen wichtigen Buntten geandert. Um nämlich den fortwährenden Klagen über bas Bracticiren abzuhelfen wurde die Berlosung ber Aemter eingeführt. Und es verftummten sodann wirklich bie

¹⁸⁾ Ochs, VII, 355 u. 356.

¹⁹⁾ Ochs, VII, 355, 372 u. 373.

²⁰⁾ Dos, VII, 373 n. 374.

²¹⁾ Dds, VII, 370, 371 u. 375.

²²⁾ Dds, VII, 366.

²³⁾ Ochs, VII, 385.

²⁴⁾ Ochs, VII, 418 u. 462.

²⁵⁾ Dos, VII, 441 u. 443-455.

früheren Klagen ²⁶). Die andere Beränderung der Berfassung war aber nachtheilig. Bis zum Jahre 1740 saßen nämlich die alten Häupter der Stadt im neuen oder regirenden Nath. Und es wurde dadurch die Einheit in dem Negiment hergestellt. Nun ward aber von dem greßen Nath verordnet, daß die Altbürger=meister und die Altoberstzunstmeister keinen Sitz mehr im regirenden Nath haben, vielmehr dei den Alträthen sitzen sollten. Die Folge davon war, daß im Berhinderungsfalle des regirenden Bürgermeisters nun der Stadtschreiber und bei dessen Berhinderung der Nathschreiber die Stelle des Bürgermeisters vertrat, ein großer Theil der Gewalt also in die Hände der Schreiber kam ²⁷).

S. 640.

In Reutlingen ward bas Zunftregiment erft im 16. Jahrhundert, dann aber auch ein gang vollständiges Zunftregiment eingeführt (S. 350). Die Burgerschaft wurde in 12 Zünfte eingetheilt. Auch die Geiftlichen, die Juriften, Aerzte, Schullehrer und Schreiber mußten fich, wenn fie rathofabig fein wollten, in eine Bunft aufnehmen laffen. Jede Zunft beftand aus einem Zunftmeister, aus zwei Zunfthuthen, welche die Gehilfen und Vertrauten bes Zunftmeisters waren, und aus 10 gleichfalls aus ber Zunft gewählten Bunftrichtern. Diefe 13 Berfonen bilbeten bie Bunft= gemeinde und bas Zunftgericht. Die 12 Zunftmeifter bilbeten ein eigenes Collegium, welches jedes Jahr mahrend ber Wahl= zeit die städtische Obrigkeit bildete und nach beendigter Rathewahl Butritt gum kleinen Rath hatte und die Gemeinde bei bem kleinen Rath vertrat. Alle Zunftgemeinden zusammen hatten Zutritt zu bem großen Rath und waren ber hauptbestandtheil des großen Rathes. Auch die 24 Zunfthuthe bildeten ein eigenes Colle= gium, welches im Namen ber gesammten Burgerschaft bem fleinen Rath Erinnerungen und Borftellungen machen durfte, fo oft es bas Wohl ber Burgerschaft nothwendig machte. Der kleine Math beftand aus 16 Personen, aus ben 12 Stabtrichtern und aus noch vier bazu gewählten Bürgern, welche man bie alten

²⁶⁾ Ochs, VII, 588-594, VIII, 106.

²⁷⁾ Ode, VII, 585-587, VIII, 106.

herren genannt hat. Auch hatte bas Zunftmeistercollegium Zu= tritt. Der kleine Rath bestand bemnach aus 28 Bersonen. In ben Sanden biefes kleinen Rathes lag eigentlich bas Regiment. Die bringenden Angelegenheiten wurden jedoch von einem Ausschuß aus biefem kleinen Rath, von bem geheimen Collegium beforgt, welches aus ben 3 Burgermeiftern, aus ben beiben Echultheißen und aus bem Stadtsynditus bestand. Nur in gang wich= tigen Cachen murbe ber große Rath beigezogen. Er beftand aus ben 12 Zunftgemeinden (156 Zunftgenoffen) und außerdem noch aus 12 aus iber Bürgerschaft gewählten ledigen Bürgerssohnen, welche zum Unterschiede von den 4 alten herren die 12 jun= gen herren genannt worden find. Der große Rath beftand bemnach aus 168 Personen. Und im Nothfalle mußte auch noch bie gesammte Burgerschaft nach Zünften berufen werden. Das Zunftregiment konnte bemnach nicht vollständiger sein. Die aus Zünften bestehende Bürgerschaft war nicht bloß die Quelle aller obrigkeitlichen Würden. Die 12 Zunftmeister hatten auch noch Zutritt zu bem kleinen Rath und während ber Wahlzeit bas Regiment felbft in ihren Sanden. Der große Rath bestand fast ausschließlich aus Zunftgenoffen. Auch bas Collegium ber 24 Bunfthuthe konnte noch für die Stadt forgen. Und außerbem mußte nöthigenfalls auch noch die gesammte Burgerschaft und zwar nach Zünften berufen werden 1). Mehr und besser konnte wohl nicht für die Bürgerschaft gesorgt werden. Auch waren die Bürger, so viel man weiß, zufrieden mit ihrem Regiment.

S. 641.

Auch in Lübeck haben nach langen schweren Kämpfen die Zünfte gesiegt. Das Geschlechterregiment hat baselbst, mit kurzen Unterbrechungen, bis ins 17. Jahrhundert gedauert (§. 354). Ein Geschlechterrath stand an der Spize des Regiments. Die Zahl der Nathsherren hat jedoch östers gewechselt. Weistentheils scheinen es 24 oder 36 Nathsherren gewesen zu sein. Der Nath hat demnach, da er aus 3 Abtheilungen bestand, im ersten Fall aus

¹⁾ Kaiserliches Privilegium von 1576 bei Mojer, II, 597-602. Jäger, Mag. V, 257-279 u. 282.

16 Mitgliebern, 8 neuen ober regirenben und 8 alten Rathsberren, und im letten Falle aus 24 Mitgliedern, aus 12 neuen und 12 alten Rathsberren, bestanden 1). Diefer Geschlechterrath hatte fait unumschränkte Gewalt. Nur in wichtigen Angelegenheiten mußte die Bürgerschaft selbst beigezogen werden. Es bing indessen, wie in Zürich, Bremen, Hamburg u. a. m. von dem Ermeffen bes Rathes ab, wen er berufen wollte. Taber nannte man auch in Lübeck die wirklich Berufenen zuweilen die Wittigsten von ber Stadt 2). Un der Seite des Geschlechterrathes hat fich fein gro-Ber Rath gebildet, wiewohl die Bildung eines folchen mehrmals versucht worden ist. Schon bei ten Bewegungen im Jahre 1408 batte bie Gemeinde einen Ausschuß von 60 Mannern niedergeset, um namens der Gemeinde mit dem Rath zu verhandeln. Es war biefes aber nur eine vorübergehende Erscheinung. Denn bereits im Sahre 1416 murbe die alte Verfassung wiederhergestellt (§. 354). Erft im Sahre 1529, veranlagt durch die firchliche Bewegung, wählte die Burgerschaft wieder einen aus 48 Mitgliedern bestebenben Ausschuß, welcher zur Salfte aus Junkern und Raufleuten, alfo aus Geschlechtern, und zur anderen Salfte aus Deputirten ber Zünfte bestehen sollte 3). Aber schon im Jahre 1530 mußte bei ber fteigenden Erbitterung biefer Ausschuß vermehrt werden. Es wurden nun 64 Burger gewählt, um die Gemeinde bei dem Rath zu vertreten und die schwebenden Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln. Und auch bei biefer Wahl ward wieder ber alte Grundfat festgehalten, daß die Salfte aus den Geschlechtergenoffenschaften, die andere Sälfte aus ben Zünften genommen werden solle. Die noch vorhandenen Liften stimmen jedoch im Einzelnen nicht gang mit einander überein. Das von Bait mitgetheilte Ber= geichniß enthält 31 Geschlechtergenoffen, nämlich 1 Ritter, 3 Junter, 6 Rentner und 21 Kaufleute, bann 1 Bargefahrer, 1 Schonefahrer und 31 von den Zunften 4). Un die Spite biefes Musschusses wurden vier Wortführer gestellt. Gie follten in bem

¹⁾ Mais, Lübed unter Bullenwever, I, 72, 96, 97, 295, 296 u. 374 u. oben §. 354 u. 448.

²⁾ Bait, I, 70, 71, 283, III, 96 und oben §. 447.

³⁾ Wait, I, 44 ff. u. 271-275.

⁴⁾ Wais, I, 53, 54, 78 ff., 285, 286, 288, II, 421 ff.

Ausschuß ber 64ger sein, was die vier Burgermeifter im Rath waren. Zwei von ihnen wurden von den Junkern und Kaufleuten aus ben Zunften und die beiden Anderen von ben Zunften aus ben Junkern und Raufleuten gemählt. Unter den Letten befand fich auch Bullenwever, ber bei biejer Gelegenheit zum erften Mal bedeutender hervortrat 5). Um jedoch das bürgerliche Ele= ment zu verstärken ward noch in demselben Jahre 1530 von der Gemeinde beschloffen, daß die 64ger noch einen größeren Musschuß von 100 Burgern aus der Gemeinde wählen follten, um gemeinschaftlich mit ihm die Angelegenheiten der Gemeinde zu berathen und im Namen der Gemeinde mit dem Rath zu verhandeln 6). Aber auch biese Ausschüsse bestanden nur bis zum Sahre 1534. Cowohl die 64ger als die 100ter wurden die fortwährenden Rampfe bald mude. Nachdem fie baber zur Befestigung bes innern Friebens noch mehrere Bestimmungen getroffen und vertragsmäßig mit bem Rath festgesetzt hatten, legten fie mit Zustimmung ber Gemeinde im Jahre 1534 ihr Amt nieder 7). Lübeck war demnach auf dem Wege ähnlich wie in dem benachbarten Samburg einen aus zwei Collegien bestehenden großen Rath zu erhalten (S. 447). Es ist jedoch in Lübeck nicht bazu gekommen. Denn auch nach bem Siege der Zunfte wurde kein großer Rath eingeführt. Nach bem burch die Vermittelung einer kaiserlichen Kommission zu Stand gekommenen Hauptrecef von 1669 follte nämlich bas neue Regi= ment bloß in einem Rathe bestehen, welcher in den aller wichtigften Angelegenheiten bie Burgerschaft selbst und keinen blogen Ausschuß aus der Burgerschaft beiziehen follte. Der Rath follte aus vier Burgermeiftern und aus fech Szehen Rathsherren befteben, von benen zwei Graduirte, b. h. aus bem gelehrten Stande, brei aus der Junkercompagnie, drei aus der Raufleutecompagnie und die übrigen acht aus den Zünften genommen werden, alle aber lebenslänglich im Umte bleiben follten. Diesem Rath murbe nun die hergebrachte fast gang unumidrantte Gewalt des alten Rathes eingeräumt. Nur bei neuen Steuern und bei Bundniffen

⁵⁾ Wait, I, 87 u. 88.

⁶⁾ Wait, I, 85 ff., 285, 290 u. 292.

⁷⁾ Bais, II, 158-161, u. 362-368.

mit auswärtigen Staaten und bei bahin abzuordnenden Gesandtsschaften sollte auch noch die Bürgerschaft und zwar die gesammte in zwölf Zünfte oder Collegien eingetheilte Bürgerschaft beigezogen, und "dere Gutachten und Bewilligung eingenommen" werden. Jedes Collegium berathschlagte allein und überreichte sodann sein besonderes Botum schriftlich dem Rath 8). Und dabei ist es auch späterhin dis auf unsere Tage geblieben.

S. 642.

In vielen Städten ist das früher gemischte Regiment seit dem 16. Jahrhundert ohne eine eigentliche Verfassungsveränderung saktisch in ein Zunftregiment übergegangen z. B. in Zürich, in Wetzelar und in Rothweil.

In Zürich hatten nach der Brunischen Neuerung die Geschlechter das Regiment mit den Zünftenzgetheilt. Nachdem jedoch späterhin die Constasel zu einer bloßen Zunft heradgesett worden war, seitdem wurde das Regiment selbst zu einem Zunftregiment (S. 318 u. 346). Die Brunische Verfassung enthielt aber eine so weise Mischung der verschiedenen aristokratischen und monarchischen Elemente mit den demokratischen, daß sie in ihren Grundzügen fast 500 Jahre lang bis auf unsere Tage dauern konnte.

Auch in Wehlar ist das Regiment seit dem 17. Jahrhunbert faktisch in ein vollständiges Zunftregiment übergegangen. Cogar die alte Etadtgemeinde wurde nach und nach zu einer bloBen Zunst. Und selbst der Gemeindeausschuß, das Collegium
der Zwölfer, betrachtete sich als eine Zunst (§. 339 u. 449).
Die Berfassung bestand daher seit dem 18. Jahrhundert aus einem
Nath und aus einem Bürgerausschuß. Ter Nath bestand aus
20 aus der Bürgerschaft zu wählenden Mitgliedern und war wieber in den älteren und in den jüngeren Rath abgetheilt.
Der ältere aus den 12 älteren Nathsherren bestehende Nath mit
dem älteren Bürgermeister an der Spihe war der Schöffenrath.
Aber auch der jüngere aus den übrigen 8 Nathsherren bestehende
Nath mit dem jüngeren Bürgermeister an der Spihe hatte Ge-

⁸⁾ hauptreceg von 1669 bei Moser, II, 203—221. vrgl. noch Lub. Stadtrecht von 1680, tit 1 u. 2.

richtsbarkeit und zwar in erfter Inftang. Die Burgerichaft murbe bei beiben Rathen burch einen Burgerausschuß, burch das

Collegium ber Zwölfer vertreten 1).

In Rothweil bestand bie Burgerschaft aus zwei Theilen, aus der Herrenftube und aus 9 Zünften (S. 350). Und wiewohl biefe Gintheilung bis ins 18. Jahrhundert geblieben ift, fo näherte fich boch die Berfaffung mehr und mehr einem Zunftregiment, feitbem die Stadt durch ein im Sahre 1509 mit ben Schweizer Rantonen abgeschloffenes Bundnig in nabere Berbindung mit den Gid= genoffen gekommen und bis ans Ende des 18. Sahrhunderts in biefer Berbindung geblieben ift 2). Die Zunfte haben nämlich nicht bloß Zutritt zu bem Stadtrath erhalten, sondern auch noch die Wahlen und die endliche Entscheidung bei allen wichtigeren Fragen in ihre Sande bekommen. Der Rath (der Magistrat) bestand namlich nach wie vor aus ben acht Beisitzern bes kaiserlichen Sofge= richtes. Diese wurden aber von 7 Wahlmannern, unter benen 6 Bunftmeifter waren, gewählt. Und neben biefen acht lebenslänglichen Rathsherren saßen noch 9 Zunftmeister auf der neuen Bant, um bie Rathsherren zu controliren. Es wurden nämlich bem Rath 18 Zunftmeister, aus jeder ber 9 Zunfte zwei, beigegeben, welche in zwei Banke in die neue und alte Bank abgetheilt, jedes Jahr wechseln sollten, so daß demnach der Rath aus ben 8 Rathsherren und aus der neuen Zunftbank, also aus 17 Bersonen bestand. Der vorsitzende Zunftmeister einer jeben Bank bieg Rebmann. Bahrend ber jährlichen Bürgermeisterswahl ruhte die magistratische Gewalt. Sie lag während biefer Zeit in ben Sänden der erwähnten 7 Wahlmanner. Un der Geite dieses Stadtrathes ftand nun ein von und aus ben Zunften gewählter Bürgerausschuß, bie Achtzehnmeifterschaft genannt. Fünf von den Zunftmeiftern gewählte Bunftmeifter hatten nämlich aus jeder ber 9 Zunfte zwei sogenannte Achtzehner, also im Gangen 18 Zunftmeister zu wählen, welche die Achtzehnmeisterschaft bildeten. Ihr Borftand hieß Achtzehnerredmann. Und biese Achtzehner

¹⁾ von Ulmenftein, III, 229-234 Jager, Mag. VI, 95.

²⁾ Bundnig von 1509 bei Mofer, II, 646 ff. vrgl. Jager, Mag. VI, 75 n. 76.

mußten bei Beräußerungen, beim Schulbenmachen und bei anderen wichtigen Angelegenheiten von dem Rath beigezogen werden. Auch war diese Achtzehnermeisterschaft berechtiget über wichtige Borfallenheiten Vorstellungen zu machen und die Berufung der ges sammten Bürgerschaft nach Zünsten zu begehren 3).

Auch in Ucberlingen wurde das Zunftregiment, wie wir gesehen, nach kurzer Unterbrechung im 16. Jahrhundert wieder hersgestellt (§. 636).

5) Gin bürgerliches Regiment welches weder ein Geschlechter : noch ein Bunftregiment war.

§. 643.

In vielen Städten endlich hat sich zwar ebenfalls ein burgerliches Regiment gebildet. Es war dieses aber weder ein Geschlechterregiment noch ein Zunftregiment. Ein solches bürgerzliches Regiment hat sich nun bereits aus früheren Zeiten her in Bremen, Hamburg und Dortmund erhalten, und in Regensburg hat es sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts und in Mühlhaufen seit dem 17. Jahrhundert gebildet.

In Bremen hat sich zwar kein Geschlechterregiment und auch kein Junstregiment, aber doch ein bürgerliches Regiment gebildet. Und seit dem 13. und 14. Jahrhundert hat dieses Regiment mehrmals gewechselt 1). Im Jahre 1398 wurde von dem Nath und von der Wittheit ein aus 24 Personen, aus 4 Bürgermeistern und 20 Rathsherren bestehender Rath niedergesetz 2). Allein schon im Jahre 1428 wurde wieder ein neuer mehr von der Gemeinde abhängiger Nath eingesetzt, im Jahre 1433 jedoch eine Aussöhnung zwischen dem alten und neuen Nath zu Stand gebracht. Man nannte daher die Aussöhnungsacte selbst eine Eintracht oder auch, weil sie auf einer Tafel stand, eine Tafel. Nach ihr sollte der Nath aus 28 Mitgliedern, aus 4 Bürgermeistern und 24 Nathsherren bestehen. Die Rathsherren sollten lebenslänglich sein und

³⁾ Jäger, Mag. VI, 76-78 u. 81-86.

¹⁾ Ponandt, I, 241 ff. und oben §. 819 u. 836.

²⁾ Delrichs, p. 147.

bei Bakanzen sich selbst aus ber Bürgerschaft erganzen. Und dabei ift es svann faft 100 Nahre lang geblieben 3). Erft die durch die Reformbewegung erhitten Gemuther verlangten wieber eine neue Berfaffung. Streitigkeiten über die Burgerweibe bienten feit dem Sabre 1526 ale Beranlaffung bie Burgerschaft wieder aufzuregen. Und feit bem Jahre 1530 begann die aufgeregte Burgerschaft auch zu handeln. Man versammelte fich, mablte zuerft vierzig Danner, 10 aus jerem ber vier Kirchspiele, im Sahre 1532 aber hun= bertvier Manner, noch weitere 16 aus jedem Kirchspiel, um ben Ausschuß ber Bierzig zu verstärken. Und biese hundertvier Manner follten nicht blog die Beidefache, fondern alle wichtigen Gemeindeangelegenheiten untersuchen und eine neue Verfassung entwerfen. Allein schon nach Jahr und Tag war die Bürgerschaft bie maßlosen Uebertreibungen bieses Ausschuffes mube. In einer im Sahre 1534 auf bem Domhofe gehaltenen gablreich besuchten Burgerversammlung mußten die hundertundvier abdanken. Die alte Berfaffung von 1398 und 1433 wurde mit einigen Berande= rungen und Berbefferungen ber Burgerschaft vorgelegt, von biefer firch spielweise berathen und fodann von fammtlichen Burgern beschworen. Und biese im Jahre 1534 zu Stand gekommene neue Eintracht, wie man bie neue Berfassung genannt hat, hat fich sodann bis auf unsere Tage erhalten 4). Rach dieser neuen Gin= tracht bestand bas Regiment wieder aus einem Rath und aus einem Burgerausschuß. Der Rath, beftebend aus vier Burgermeiftern, aus 24 Rathsherren, unter welchen 17 Gelehrte und 7 Raufleute, endlich aus 2 Stadtsyndiken, hatte fast alle Geschäfte zu beforgen. Rur bei neuen Auflagen und bei anderen wichtigen Dingen mußte ber Burgerausschuß, die Wittheit, beigezogen werden. Bon einer Berufung ber gesammten Gemeinde mar aber feit bem 16. Sahr= hundert nicht mehr die Rede 5). Und diese althergebrachte Ber-

⁸⁾ Donandt, I. 292-297, 342-345. Rruger, p. 127--132.

⁴⁾ Arnold Gerhard Deneken, (Senator in Bremen) Bruchstüde aus ber Geschichte der Neichostadt Bremen. Göttingen. 1796, p. 74—98. Krüger, p. 161 ff., 175 u. 186. Roller, Grundgesetze der Stadt Bremen. Bremen. 1798. Villers, p. 26 ff.

⁵⁾ Caffel, historische Radricht von der Regimentsverfassung und bem

fassung wurde im Jahre 1541 auch von Karl V und später noch von Ferdinand I und III und von einigen anderen Kaisern bestätiget 6).

Wie in Bremen fo hatte fich auch in Samburg ein burger: liches Regiment ausgebildet, welches weder ein Geschlechterregiment noch auch ein Zunftregiment war (§ 336). Seit der Reformation bestand daselbst das Regiment aus einem Rath, aus brei burger= lichen Collegien (aus bem Collegium ber Oberalten, aus ben Sechs: zigern und aus den Sundertachtzigern) und aus der erbaesessenen Bürgerschaft felbft (g. 447 u. 450). Der Rath ober ber Genat bestand aus 36 Rathsberren, nämlich aus drei Bürgermeistern und 11 Rathsberren aus bem gelehrten Stande und aus einem Burgermeister und 13 Rathsberren aus dem handelsstande. Diese 28 Rathsglieder bilbeten bas eigentliche Rathscollegium. Sie batten Sitz und Stimme im Rath und wurden baher im Unionereceff von 1710 die in senatu genannt. Die übrigen 8 Rathsglieder (4 Syn= biken, ein Protonotar, ein Archivar und 2 Sekretarien) waren bloß de senatu. Denn die Syntifen hatten nur eine berathende und bie Uebrigen gar keine Stimme im Senat. Der Rath hatte von je her bas Recht sich selbst zu ergänzen. Als Mitinhaber ber oberften Gewalt und als höchste Regirungsbehörde übte er eine fehr große Gewalt ?). Bei wichtigeren Angelegenheiten mußten die burgerlichen Collegien beigezogen werden. Das Collegium ber Oberalten bestand aus 15 Oberalten, brei aus jedem Rirchspiel. Dieses Collegium bilbete ben Borstand bes Collegiums ber Sechsziger. Es hatte insbesondere auf die Beobachtung und Aufrecht= haltung ber Gefete und ber Berfaffung zu achten und bie Burgerschaft bei dem Rath zu vertreten Das Collegium ber Gech &= giger bestand aus 3 Oberalten und aus 9 Burgern aus jedem ber 5 Kirchspiele. Und die Letteren wurden bei ben Kirchen, beren Borsteher sie waren, Diaconen genannt. Tas Collegium ber

Mathe ber Neichsstadt Bremen. Bremen. 1768 und im Auszug bei Jäger, Mag. III, 276 u. VI, 177—184. Donandt, I, 296 ff. vrgl. oben §. 447.

⁶⁾ Brivilegium von 1541 u 1637 bei Mofer, I, 225 u. 240.

⁷⁾ Befiphalen, I, 26 ff. u. 56 ff.

Sundertachtziger bestand aus dem Collegium der 60ger und außerbem noch aus 24 anderen Burgern aus jedem ber 5 Rirch: fpiele, welche bei ben Rirchen Subdiaconen genannt worden find. In den aller wichtigsten Angelegenheiten mußte die gesammte erbgesessene Bürgerschaft nach ben Rirchspielen berufen merben. Und die Mehrheit ber Kirchspielbeschlüsse war sodann ent= Scheibend. Butritt zu ben Burgerconventen hatten alle erbgeseffenen Burger. Bum Erscheinen verpflichtet waren jedoch nur die Rathsherren und die Mitglieder der drei burgerlichen Collegien, also die Oberalten, die Diaconen und die Subbiaconen 8). Die große Schwierigkeit die nöthige Anzahl von erbgeseffenen Burgern für die Bürgerversammlungen zusammen zu bringen hat im Sabre 1721 zu bem Beschluß geführt, daß außer ben Subbiaconen noch 6 weitere Burger aus jedem Kirchspiel adjungirt werden und biese 30 Abjuncten sodann ebenfalls verpflichtet sein follten bei ben Bürgerconventen zu erscheinen 9). Und bieses Regiment hat sich sodann, da es sich bewährt, bis auf unsere Tage erhalten. Bas zum Lobe biefer Berfaffung ber alte Friedrich Berthes an Raumer geschrieben hat, verdient nachgelesen zu werden. Er fagt unter Anderem: "Wie bas Collegium ber Oberalten und "Sechziger Berfaffung und Gesche fichert, die Berwaltung controlirt; wie tiefer Burgerausschuß vermag Propositionen an die "Bürgerschaft zu bringen, ohnerachtet ber bem Rath zustehenden "Initiative; wie in den Burgerversammlungen Formen bas Gin= "wirken hitziger Demagogen verhindern, wie es hierin durch Gin= "theilungen möglich gemacht worden ift daß zu Zeiten die Mino-"ritat ben Ausschlag geben fann, welche Mittel vorhanden zur "Beendigung, wenn Rath und Bürgerschaft sich nicht vereinigen "können. Wie der Senat über nicht mehr als 10 Thaler verfügen "tann und an Beamten nur ben Trompeter einzusetzen hat, und "wie bennoch der Senat wirklich und fraftig regiert - bies und "viel höchst Gigenthumliches kommt nicht zur Runde und es bleibt "verborgen; die eigensinnige Beharrlichkeit ber Burgerichaft, zu

⁸⁾ Windischgräpiger Neces von 1674, art. 16 im Rachtrag zu ben hauptgrundgeseben, p. 203.

⁹⁾ Beftphalen, I, 94 ff. u. 190.

v. Maurer, Städteverfassung IV.

"ber schlanen Taktik des Raths. — Unsere Zeitgenossen verstehen "in der Regel von allem diesen wenig, am wenigsten unsere Libez "ralen, die sich mit allgemeinem Raisonniren breit machen, und "durch falsch Ausmünzen der Begriffe von Freiheit und Verfassung "es dahin gebracht haben, daß das Ebelste, was Menschenbrust "hegen und erstreben kann, als faules Geschwür erachtet wird 19). Auch in Tortmund hat sich das bürgerliche Regiment, wie essich im Ansang des 15. Jahrhunderts gebildet hatte, dis auf unsere Tage erhalten. Die Verfassung war daselbst eine modificirte Desmokratie (§. 339).

§. 644.

In Regensburg ift gegen bas Ente bes 15. Rabrhunberts und im Unfang bes 16. bas Geschlechterregiment untergegangen und ein burgerliches Regiment entstanden, welches weder ein Geschlechterregiment noch ein Zunftregiment war (§. 320 u. 345). Erft nach einigen neuen Aufständen wurde jedoch bas neue burger= liche Regiment definitiv regulirt. Die erste Berantaffung gur abermaligen Erhebung ber gemeinen Burgerschaft gab die Regimentsordnung von 1500. Klagen bes Rathes über ben in ber Ctabt angestellten Reichshauptmann und über bie zunehmende Berarmung ber Ctadt, Rlagen bes Reichshauptmanns über die tagtäglich fich mehrenden Mangel in ber Berwaltung und fortwährende Bandel ber Stadt mit der Judenschaft batten im Jahre 1500 gur Abfenbung einer kaiferlichen Kommission geführt, welche aus tem Erb= marschall von Bappenheim und aus dem Dr. Heiden bestand. Wabrend der Anwesenheit dieser Kommission ruhte alle Gewalt des Stadtrathes. Die Kommiffion fette Rathsherren und andere Beamte ab, marf fogar einen Rammerer ins Gefangnig, und feste andere Beamte wieder ein, gab ben Beamten neue Juftruftionen, erließ Berordnungen über das Nechnungswesen, über die Sandwerker, über die Innungen und über andere Gegenstände, und schärfte insbesondere bem Stadtrath ein, die Conspirationen gegen die kaiserliche Majestät und gegen die Regimentserdnung aufs Strengste zu überwachen. Und alle biese Anordnungen und Ber-

¹⁰⁾ Brief von Friedrich Perthes vom Jahr 1825 bei Fricerich von Raumer, Lebenserinnerungen und Briefwechsel II, 180-183.

ordnungen wurden ohne Beiziehung des Rathes im Jahre 1500 als Regimentsordnung publicirt. Gie mußten aber nichts befto weniger von dem Rath und von der Gemeinde belchworen werben 1). Unmittelbar nachher kam jedoch eine Beschwerde nach ber Anderen. Es beschwerten fich die einzelnen Sandwerker und ganze Innungen, und außer ben städtischen Behörden ber Reichshaupt: mann felbft. Man wünschte und verlangte eine Menderung ber faum erst erlaffenen Ordnung. Die vermehrten Steuern vermehr= ten die allgemeine Verstimmung. Und statt der Abhilfe schickte der Magistrat beimliche Diener und Kundschafter, um in den Bierund Beinhäusern, wie es die faiserliche Kommission befohlen, die redseligen Gafte zu belauschen und dadurch alle Fröhlichkeit, die beste Bürgschaft für die öffentliche Ordnung, zu verscheuchen. Dazu tam noch eine brobende Bewegung gegen den Bischof wegen eines an einem Scharmachter begangenen Morbes, indem der Mörder in ben Bifchofshof geflohen war, der Bifchof aber den Flüchtigen aus ber Freiung nicht herausgeben wollte. Gine Waffersnoth und eine allgemeine Theuerung, welche in den folgenden Jahren hinzukam, vermehrte biese Berftimmung. Die niedrig gestellten Stadtbiener flagten, fie konnten nicht mehr bestehen. Die Juden flagten über die hohe Besteuerung. Die Geldverlegenheit war fortwährend im Steigen. Neue Irrungen mit ber Geiftlichkeit wegen bes Baues von einigen Laden auf dem Domplatz u. drgl. m. trugen zur Bermehrung ber bestehenden Aufregung bei. Auch gegen den Reichsbauptmann wurde geklagt. Unter seinem Regimente war das gemeioe Wesen mehr und mehr in Verfall gerathen. Die alten Berren des Rathes waren faumselig geworden, liegen ihre Schreiber ichalten und walten, waren mehr barauf bedacht, bem Reichshaupt= mann Gefälligkeiten zu erweisen, als bas Befte bes gemeinen Befens zu bedenken. Und ber Reichshauptmann, ftatt nach ber Regimentsordnung von 1500 auf jährliche Abrechnung zu dringen, ließ wieder, in Anbetracht der ihm erwiesenen Begunftigungen, Die alten Rathsherren schalten und walten. Der Chrgeit ber alten Berren, großentheils Krämer und andere Gewerbsteute, verleitete indessen auch sie gemeinschaftlich mit der Burgerschaft die Entfernung bes Reichshauptmanns zu betreiben. Die Gemuther erhitten

¹⁾ Gemeiner, IV, 40-43.

sich immer mehr, bis ber Tod bes bamaligen Reichshauptmanns im Sabre 1512 zu einer neuen Erhebung ber gemeinen Burger= schaft geführt hat 2). Es wurden nämlich zwei Altherren des Rathes an den kaiserlichen Sof gesendet, um die Beschwerden gegen bie Reichshauptleute zu erneuern und um Berschonung mit weiterer Besetzung jener Stelle zu bitten. Man borte sie aber am faifer= lichen Sofe nicht an. Es erschien vielmehr eine kaiserliche Rommission in Regensburg und drohte mit kaiserlichen Mandaten. Die Gemeinde ward nun nach ben acht Wachten berufen. Ben jeber Wacht wurden zehen, von fämmtlichen Wachten also 80 Bürger ernannt. Dieser Ausschuß ber Achtziger follte bem Rathe gur Seite fteben und ihn verftarten. Statt jedoch, wie in fruberen Beiten, in ben einzelnen Wachtgebingen bie Angelegenheiten ber Stadt gesondert zu berathen, traten bie Bertreter ber acht Bacht= gebinge auf dem Sakobshof und später auf dem Rathhause zusams men, um gemeinschaftlich mit einander und mit den beiden Rathen und mit der in Masse versammelten Gemeinde zu berathen, wie biefes bereits im Jahre 1492 geschehen mar (S. 320). Es dauerte aber gar nicht lang, so hatten bie Achtziger bas Stadtregiment in ihren Sanden, und von einer Mitwirkung ber beiden Rathe war nicht mehr die Rede. Die größten Schreier wurden am liebsten gehört. Die gewaltsamsten und willfürlichsten Magregeln wurden beschlossen und vollzogen. Es bewährte sich demnach auch jest wieder die alte Erfahrung, bag bie Maffen leichter aufzuregen, als nachher zu leuken und wieder zu befänftigen find. Erft nach mehreren Jahren, im Jahre 1514, gelang es einer faijerlichen Rommiffion Berr über biefe revolutionare Bewegung zu werden und eine neue Regimentsorbnung zu Stand zu bringen. In tiefer neuen Ordnung wurden die in den Wachtgedingen ausgesprochenen Wünsche der Gemeinde möglichst berücksichtiget, die Regimentsverfassung neu regulirt, ber stättische Haushalt, bas Gewerbswesen und die Polizei geordnet, das Aemterwesen geregelt, die Zünfte mehr noch beschränft und der Magistrat gegen Willfür gesichert. Und diese Regimentsordnung von 1514 hat sich sodann in der Sauptfache, wenigstens ber Theorie nach, bis auf unfere Tage erhalten 3).

²⁾ Gemeiner, IV, 43 ff.

³⁾ Gemeiner, IV, 182-251.

Much die Regimentsverfassung wurde nun gang neu regulirt. Bis an bas Ende bes 15. Jahrhunderts hat es nämlich in Regensburg nur zwei Rathe, einen inneren Rath (bie Gechszehner) und einen außeren Rath (bie Fünfundvierziger, später bie 70. Genannten), aber keinen Burgerausschuß gegeben. In den wichtige= ren Angelegenheiten mußte vielmehr die gesammte Gemeinde berufen werben. Die nach Wachten berufene Burgerschaft hatte zwar mehrmals Abgeordnete (bie Achtziger oder Hunderter) gewählt, um im Namen ber Gemeinde zu verhandeln und die Gemeinde bei ben Berhandlungen zu vertreten. Es waren biefes jedoch immer nur vorübergebende Erscheinungen. Denn einen verfassungsmäßigen Burgerausschuß gab es bamals noch nicht. Ginen folden erhielt nun aber die Stadt im Sahre 1514. Rach den Anordnungen ber kaiserlichen Kommission sollte nämlich bas neue Regiment aus einem inneren und äußeren Rath, dann aus einem Ausschuß aus ber Gemeinde und außerdem noch aus einem Gesetzgebungsausschuß zur Abfaffung neuer Gesetze bestehen. Der innere Rath follte wie früher aus 16 Berfonen, aus einem Kammerer ober Burger= meister und aus 15 Rathsherren bestehen, und von ihnen 14 aus bem gelehrten Stande und einer aus bem handelsstande genommen werben. Dieser innere Rath stand an ber Spite des Regiments, und er hatte bie meisten Geschäfte gang allein zu beforgen. In wichtigeren Sachen sollte er jedoch ben äußeren Rath beiziehen. Der äußere Rath sollte aus 32 aus der Bürgerschaft zu mäh= lenden Mitaliedern bestehen, unter welchen wenigstens 12 ehrbare und taugliche Personen aus allen Sandwerken sein mußten. Der Borgeher bes außeren Rathes mar ber Stadtichultheiß. Der Burgerausschuß (die Bierziger aus ber Gemeinde) sollte aus 40 aus ber Gemeinde zu mahlenden Burgern bestehen. Er sollte bei Beräußerungen und in anderen wichtigen Angelegenheiten von ben beiben Rathen beigezogen werben, um die Gefammtgemeinde bei ber Berhandlung zu vertreten. Außerdem konnte aber auch noch die gesammte Burgerichaft nach Wachten berufen werben. Der Rath und die Aemter follten immer nur auf ein Sahr gewählt werben, jedes Sahr aber wieder bestätiget werden konnen. Die Wahlen follte ein Wahlamt beforgen, welches aus 9 Perfonen, aus 3 Mitgliedern bes inneren und 3 Mitgliedern bes außeren Rathes und aus 3 gemeinen Burgern bestand. Der Gefetgebungs=

auss duß endlich sollte aus bem Kammerer und aus bem inneren Rath, dann aus 6 Rathsherren bes äußeren Rathes und aus 6 Burgern aus ber Gemeinde bestehen 4). Diefes Regiment bestand jedoch nur bis zum Jahre 1530. Denn in biesem Jahre wurde im inneren Rath ein aus ben sechs Kammerern bestehender ge= heimer Ausschuß gebildet, welcher nach und nach, ohne allen Widerspruch des inneren und des äußeren Rathes und des Bierziger Ausschuffes aus ber Gemeinde, alle Gewalt an fich gezogen und dieses oligarchische Regiment über 200 Jahre lang fortgeführt bat 5). Unter diesem Regimente schlichen sich nun eine Menge Mikbräuche ein, das Rechnungswesen fam in Unordnung, die Stadt ward überschuldet und von einem Boblstand mar nicht mehr die Rebe. Dennoch bauerte es bis ins 18. Jahrhundert, bis fich zuerst, - im Sahre 1780 --, ein einzelner Rathoherr, seit ben Jahren 1784 und 1790 bis 1794 aber auch die beiden Stadtrathe und die Bierziger aus der Gemeinde wieder ermannten, über die drückenden Steuern und über ihre Erhöhung berathichlagten, die Mittheilung der Regimentsordnung von 1514, — welche zwar jedes Sahr am St. Stephanstage bem außeren Rath und ber Gemeinde vorgelesen werden sollte -, welche aber, ba bieses längst nicht mehr geschehen war, niemand mehr kannte —, wiederholt begehrten und, nachdem sie aus derfelben entnommen, daß die Hauptbestim= mungen jener Regimentsordnung abgeändert ober wenigstens nicht mehr in Uebung seien, die Abschaffung des geheimen Ausschusses und der übrigen Migbräuche begehrten, auch selbst Vorschläge zur Abwendung des völligen Ruins des Gemeinwesens machten, und fich zu bem Ende zuerft an die Reichsversammlung, später aber an ben Reichshofrath wendeten. Gine gunftige Entscheidung bes Reichshofrathes vom Jahre 1794 war jedoch Alles, was man erlangte. Denn auf wirkliche Abhilfe wartete man auch in Regens= burg vergebens 6).

⁴⁾ Regimentsordnung von 1514 bei Jäger, Mag. IV, 31-55, vrgl. p. 3 ff.

⁵⁾ Jager, IV, 7 u. 8. Gemeiner, III, 847.

⁶⁾ Jäger, IV, 8-31 u. 63-104. vrgl. Gumpelzhaimer, Regeneb. Gesch. II, 649-652.

S. 645.

Much bie Reichsstadt Mühlhausen hatte viele Revolutionen burchzumachen bis fie endlich, aber erft im 18. Jahrhundert, ein festes Regiment erhielt. Bis jum Jahre 1642 bestand ber Rath aus 72 Bersonen. Streitigkeiten wegen schlechter Sandhabung ber Bolizei und wegen ungleicher Bertheilung ber Steuern veranlagten im Nahre 1642 eine kaiserliche Rommission, welche ben Rath auf 48 Rathsberren reducirte. Die eine Salfte follte aus bem ge= lehrten Stande und aus ber Gemeinde, die andere Salfte aus bem Sandelsstande genommen werden, der Rath felbst aber aus brei Abtheilungen bestehen, welche im Regiment wechseln soll= ten. Wer fich von bem regirenden Rathe beschwert glaubte, konnte an bie brei vereinigten Rathe appelliren 1). Neue im Jahre 1732 entstandene Streitigkeiten führten im Jahre 1735 zu neuen Ber= änderungen. Dem Rath wurde nun ein aus 36 Burgern beftehender Burgerausschuß an die Seite gefett. Die Mitglieder biefes Ausschuffes follten von ber Burgerschaft aus ben vier Stadtvierteln gewählt und von dem Stadtconfulent, fo oft es nothwendig war, berufen, und sodann ber versammelte Ausschuß von ihm präsidirt werden 2) Rene Mißhelligkeiten führten indessen schon im Jahre 1757 wieder zu einem neuen Regiment. Diefes follte aus zwei Rathen, aus einem inneren und außeren Rath bestehen. Der innere Rath, der sich felbst ergänzen durfte, sollte aus 4 Bürgermeiftern (zwei Literaten und zwei Mechanici, b. b. Raufleuten oder Handwerkern) und aus 22 Rathsherren (aus 14 Gelehrten und 8 handwerkern) bestehen. Der innere Rath war jedoch wieder in zwei Abtheilungen oder Collegien getheilt, welche jährlich im Regiment wechseln und nur in schwierigen Fällen ge= meinschaftlich mit einander berathen follten. Jedes Collegium beftand demnach aus 2 Bürgermeiftern und aus 11 Rathsherren. Der äußere Rath follte aus einem Director und aus 12 aus ber Bürgerschaft gewählten Rathsberren bestehen. Er sollte in wich= tigen Fällen von dem regirenden inneren Rath beigezogen wer=

¹⁾ Sauptreceg von 1642 und 1679, §. 1 ff.

²⁾ Reuer Recef pon 1735, S. 2, 3 n. 9.

ben. Er ist bemnach an die Stelle des früheren Ausschusses getreten 3).

6) Sauptveranberungen in der Berfaffung ber Reichsftabte.

a) im Allgemeinen.

S. 646.

Die meisten Neichsstädte hielten bemnach ber äußeren Form nach mehr oder weniger fest an ihrer alten Versassung, wie sich diese seit dem Siege der Zünfte oder seit den durch die Nesormation veranlaßten Bewegungen in den einzelnen Städten gestaltet hatte. Dem Geiste und dem Wesen nach hat sich aber dennoch Alles versandert.

Seit bem Siege ber Zunfte hatte bie Burgerschaft in ben meisten Städten aufgehört eine Markgemeinde zu fein. Gie war vielmehr eine perfonliche ober politische Bemeinde geworben. Und seit ber Ginführung des römischen Rechtes war sie eine Korporation im Sinne des römischen Rechtes geworden (§. 364). Mir ift wenigstens keine Reichsstadt bekannt, in welcher die Burgerschaft eine Markgemeinde geblieben ware. Es haben fich zwar auch in ben Reichsstädten eine Menge Refte ber alten Markenver= faffung erhalten. In viclen Städten follten die Burger nach wie vor in Grund und Boden angeseffen, erbgeseffene oder geerbte Leute fein. In nicht wenigen Städten hatte sich auch noch eine unge= theilte gemeine Mark mit Maft= und Weideberechtigung und mit Beholzigungsrechten erhalten. In Bremen hatte bie Burgerweibe, wie wir gesehen, sogar zu einem Aufstand geführt ober ist wenigstens ber Vorwand bazu gewesen. Auch hat sich in den meisten Reichsftabten bas alte Recht ber freien Jagd und ber freien Fi= scherei entweder als ein Recht aller Burger oder wenigstens ber Großburger ober ber Stadtrathe bis auf unfere Tage erhalten u. brgl. m. Allein bas Fundament biefer Rechte hatte fich geandert. Seitdem die gemeinen Marken Korporationsgüter, theils Ram-

³⁾ Jäger, Mag. III, 280. Not., IV, 435-441. Altenburg, hiftor. Beichreibung ter Stadt Mühlhausen, p. 291-295.

mereigüter theils Bürgergüter, geworden waren, seitdem waren jene Rechte und jene Berechtigungen keine Rechte mehr an der eigenen Sache. Man wußte nun lange Zeit gar nicht mehr, was man aus jenen Rechten und Berechtigungen machen, ob man sie für Servituten oder für Prekarien oder für was sonst halten sollte. Und ganz unendlich viele Streitigkeiten und Prozesse waren die Folge der schwankenden Ansichten und der dadurch entstandenen Berwirrung. Ich habe über die veränderte Natur der Gemeindesgüter und der Gemeindenutzungen in meiner Geschichte der Dorfsversassung weitläuftig gehandelt. Das dort Gesagte gilt auch von den Gemeindegütern und von den Gemeindenutzungen in den Städten. Ich brauche daher das bereits Gesagte hier nicht zu wiederholen 1).

b) Beranderungen im Stadtregiment.

S. 647.

Fast noch bebeutender als jene Veränderungen waren die Veränderungen, welche mit dem Stadtregiment selbst und mit den Stadtgerichten vorgegangen sind. Daher muß von ihnen hier noch besonders gehandelt werden.

Schon die Besetzung der Bürgermeister und Nathsstellen mit Doctoren der Nechte, wie dieses seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts in Worms 1), in Nürnderg 2), in Straßburg, Nachen, Augsdurg u. a. m. immer häusiger zu geschehen pslegte 3), in vielen Städten, z. B. in Lübeck, Bremen, Hamburg, Mühlhausen u. a. m., wie wir gesehen, sogar versassungsmäßig geschehen mußte, schon diese Besetzung des obersten Regiments in der Stadt mit Graduirzten, mit Literaten oder Gelehrten, brachte ein fremdes Element in die oberste Berwaltung der Stadt. Daher beschwerten sich anfangs die Gemeinden selbst über die Anstellung solcher Doctoren und

¹⁾ Meine Geschichte ber Dorfverfassung, II, 220 ff., 247 ff. u. 265 ff.

¹⁾ Born, Worms. Chron. p. 212-214 u. 245.

²⁾ Roth, Berzeichniß aller Genannten bes großen Raths, p. 53-55, 61, 62, 68, 69 u. s. w.

³⁾ Wencker, apparat. archiv. p. 16, 17, 22 ff.

über die mit ihnen aufgekommene Bielschreiberei. In Worms verlangte die Bürgerschaft bereits im Jahre 1513, daß die Doctoren und die gelehrten Personen aus dem Stadtrathe entfernt und die Berhandlungen im Rath und vor Gericht nicht mehr schriftlich, vielmehr wie in früheren Zeiten mündlich ftatt haben follten 4). Mein wie bei Gericht so fiegten die Doctoren auch in der Ber= waltung. Ungeachtet aller Protestationen von Seiten ber Städte nahm nun die Juftig und die Berwaltung Jahrhunderte lang eine gelehrte Richtung. Und diese Richtung trug nicht wenig zu jener mehr und mehr fteigenden Berrichfucht ber Stadtrathe (der Magiftrate) und zu jener allen Burgerfinn untergrabenden und verletenden Unmaßung bei, wie wir diese nun Sahrhunderte lang in den Reichsstädten seben. 2018 im Sabre 1602 in Samburg über den Rathseid verhandelt ward, stellte der Rath der erbaesessenen Bürgerschaft gegenüber bie Lehauptung auf: "Wenn schon eine "Obrigkeit gottlos, tyrannisch und geizig sei, so gebühre dennoch "ben Unterthanen nicht, daß sie sich dagegen auflehnen und wider-"feten, fondern fie follten baffelbe vielmehr als eine Strafe bes "Allmächtigen, welche bie Unterthanen mit ihrer Gunde verwirkt "haben, erkennen; wie es benn auch den Unterthanen nicht gezieme, "der Obrigkeit neue statuta vorzuschreiben, sondern fei solches ber "Obrigkeit Amt und die Unterthanen schuldig darin ber Obrigkeit "billigen Gehorsam zu beweisen" 5). Aud mehr oder weniger ward in allen anderen Reichsftädten nach biefer Maxime gehandelt. Die Stadträthe herrichten allenthalben nach Willfur ober machten bazu wenigstens ben Versuch. Sie glaubten sich über alle göttlichen und menschlichen Gesetze erheben zu burfen, behandelten die Burger als ihre Unterthauen, und verlangten von ihnen blinden Gehorfam. Daber lehnte fich die Burgerichaft in fast allen Reichsftädten gegen

⁴⁾ Born, p. 224. "Item haben sie wöllen haben, daß man ber siadt "advocaten, Doctores, gerichtsschreiber und andere gelehrten urstanben sollt, bergleichen kein gelehrte rarhsperson sürder mehr "in rath wöllen haben. Item sie haben auch wöllen haben, daß fürsder mehr fein gelehrt person vor rath ober gericht in recht etwas "reden, und daß hinfür nit gestattet werden sollt, vor rath ober gericht "in schriften etwas sürzutragen oder zu handeln."

⁵⁾ Beinrich Gubbe, die faiserlichen Commissionen in Samburg, p. 2.

ben Magistrat auf, und der Kampf zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft dauerte das ganze 18. Jahrhundert hindurch fort bis zur Auflößung des Deutschen Reiches, in Ulm und in Eßzlingen, wie in Negensburg, Nürnberg, Basel, Köln, Goslar, Neberzlingen, Bieberach, Wimpsen u. a. m. 6). Der Wohlstand der Städte und ihre frühere Blüthe kehrten aber bei diesen sortwährenzben Kämpsen und Streitigkeiten natürlicher Weise nicht wieder.

S. 648.

Seit ber Entstehung und feit ber festeren Begrundung ber Landeshoheit ward auch bie Oberfte Gewalt in den Reichsstädten wesentlich verändert. Die öffentliche Gewalt ift, wie wir gesehen, nach und nach auf die Stadt selbst übergegangen und sie ward sodann auch in den Reichsftädten zu einer wahren Lande 8= hoheit. Und seit dem westphälischen Frieden haben auch die Reichsgesetze selbst ben Reichsitädten die volle Landeshoheit zuge= ftanden 1). In der Wirklichkeit blieben jedoch die Reichsftadte in einer weit größeren Abhängigfeit von dem Reichsoberhaupte als die übrigen Reichsftände. Die Deutschen Könige find in den alten Königsftädten die wirklichen Landesherrn gewesen. Und auch in den Bischofsstädten und Abteiftädten hat sich eine gewisse Abhangigkeit vom Kaiser und Reich niemals verloren (§. 468 u. 504). Und biefe größere Abhängigkeit ift auch bann noch geblieben, nach: bem die volle Landeshoheit auf die Reichsftädte übergegangen war. Die Kaifer ließen sich nach wie vor von den Reichsstädten und von den Stadträthen huldigen, und sich von den Rathsberren oder Cenatoren ben Gehorfam versprechen 2). Die Burger von Regensburg wurden noch in den Jahren 1766, 1791 und 1793 nach Wachten versammelt, um in feierlicher Kleidung, in Mantel und Degen den Huldigungseid zu leiften 3). Die Gewalt bes reichs=

⁶⁾ Brgl. Jäger, Mag. I, 141, III, 171, 340, IV, 421, V, 195, 447, 448, Vl, 374. und die früheren §§.

¹⁾ Instrum. pac. Osnabr. V, 29 u. VIII, 4. Reichedeputationshaupt- schließ von 1802, § 27.

²⁾ Brgl. Rathsorbnung ber Reichsstadt Giengen von 1630 §. 2 bei Jäger, Mag. V, 372.

³⁾ Biefand, Sammlung ber Neichoftadt Regensburg Decrete, p. 34, 120 u. 130.

ftädtischen Bogtes murbe zuweilen noch eine königliche Gewalt genannt, g. B. in Lübeck 4). Eben so die Gewalt des Stadtrathes in Hamburg noch im 16. Jahrhundert 5). Auch die Sale: und Blutgerichte wurden in manchen Reichsftäbten noch im Namen bes Raifers und bes Reiches gehegt, g. B. in Bremen 6). Die mit dem Blutbann belehnten Richter wurden öfters noch faifer= liche Bannrichter genannt, z. B. in Mürnberg. Und ben Raifer selbst nannte man bie und ba noch einen "anabigften "Landesfürft und herrn", 3. B. in Bremen 7). Rraft fai= ferlicher Machtvollkommenheit zogen die Raifer die städtifchen Verwaltungen zur Nechenschaft, ließen gegen Bürgermeifter und Rathe und gegen andere ftabtische Bramte inquiriren, und ent= setzten sie sogar ihres Amtes, wie dieses noch im 17. und 18. Jahrhundert in Reutlingen, Ueberlingen, Goffar, Eflingen u. a. m. aeschehen ist 8). Sie machten Kraft kaiserlicher Machtvollkommen= heit Gesetze und Verordnungen z. B. in ber Reichsstadt Giengen u. a. m. 9). Gie schafften sogar die bestehenden Verfassungen ab und octroirten gang neue Berfassungen z. B. in Regensburg, Augsburg, Ulm, Eflingen, Neberlingen, Kaufbeuren u. a. m. Auch bie späteren Berfassungen in Lübeck, Hamburg u. a. m. kamen im= mer nur unter der Vermittelung einer kaiserlichen Kommission zu Stand. Und burch faiferliche Rommiffare übten fie fortwährend eine Oberaufsicht über bie Reichsstädte aus 10). Die Reichsstädte haben sich zwar öfters über biese Gingriffe in ihre Rechte beschwert. Und in den späteren Wahlkapitulationen ward ihnen auch versprochen, baß es nicht mehr geschehen solle 11). Nichts besto weniger

⁴⁾ Sad, p. 144. Not. vrgl. oben §. 504.

⁵⁾ Reces von 1529, art. 20. — "fo wyll eyn erbar Raedt eynem ber "vorsprafene vorordenen, de den myßbeder dorch konichlylte gewalth "vorvolge" —.

⁶⁾ Formular bes hales u. Blut: ober Nothgerichtes in Assertio lib. Brem. p. 698 u. 700. vrgl. oben §. 495.

⁷⁾ Formular bes Hals- u. Blutgerichts in Assertio, p. 698 u. 700.

⁸⁾ Jäger, Mag. V, 274, 442, 471 ff., VI, 88 ff., 374 ff.

⁹⁾ Brivilegien von 1566 bei Mofer, I, 791 u. 792.

¹⁰⁾ Bryl. 3. B. Seinrich Subbe, die faiserlichen Commissionen in Samburg. Samburg. 1856.

¹¹⁾ Wahlcapitulation, art. 1, §. 8.

ist jedoch ihre größere Abhängigkeit als ein Rest ber ehedem wirk: lichen Landeshoheit der Deutschen Könige geblieben bis zur Auflößung des Deutschen Reichs.

In anderen Reichsstädten ist die oberste Gewalt zwischen dem Landesherrn und der Stadt selbst lange Zeit streitig geblieben, z. B. in Bremen bis ins 17. Jahrhundert und in Worms sogar dis ins 18. (§. 495 u. 504). In Wehlar wurden die Schöffensgerichte noch im 18. Jahrhundert im Namen der Landgrafen von Heffen gehegt (§. 657). In Aachen blieben den Kurfürsten von der Pfalz, in Regensburg den Kurfürsten von Baiern und in Ulm den Herzogen von Wirtemberg noch manche Gerechtsame, in Straßburg aber den Grafen von Hanau, in Nordhausen den Grafen von Hohenheim, und in Köln den Grafen von Bentheim noch ihr alter Titel Erbvogt, und in vielen Reichsstädten noch die alten Ummanngelder, während das Reichsamt selbst nicht mehr existirte, vielmehr von der Neichsstadt selbst erworden worden war (§. 524).

Die oberfte Gewalt in ben Reichsftädten, also ipaterbin auch bie Landeshoheit, lag ursprünglich in den Sanden ber Burgerichaft. Der Stadtrath handelte bloß aus Auftrag und im Namen ber gesammten Bürgerschaft (S. 399, 444 u. 450). Seitbem jedoch die Rathsstellen lebenslänglich, die Stadtrathe alfo von ber Bürgerschaft unabhängig geworden waren, und seitdem die Stadtrathe fich über die Gesetze und über die Burgerschaften erhoben oder zu erheben gesucht haben, seitdem murde das Berhält= niß des Magistrates zur Burgerschaft streitig. Bahrend bie Ginen nun alle Gewalt dem Magistrat beilegten und ihn für den eigent= lichen Landesherrn hielten, eine Theorie, welche 3. B in Bremen Eingang gefunden hat 12), erfannten bie Anderen nach wie vor bie Burgerschaft und fie nur allein als den Landesherrn und als bie Quelle aller Gewalt an, z. B. in Frankfurt u. a. m., bis fich ipaterhin die meisten Staatsrechtslehrer babin einigten beiden mit einander die oberfte Gewalt und die Landeshoheit guguschrei=

¹²⁾ Der Rath nannte fich bort einen vollmächtigen ("vulmechtighen") Rath, ter nicht von ber Gemeinde bevollmächtiget sei, dem vielmehr die volle Gewalt zustehe. Statut von 1433, art. 1. und neue Ginstracht von 1534, art. 19 bei Delriche, p. 442 u. 785. Villers, p. 41.

ben 13). Und diese Theorie ist auch in die Verfassung vieler Reichsstädte übergegangen. Go follte g. B. in Samburg bie oberfte Gewalt bei bem Rath und bei ber erbaeseffenen Burgerschaft und zwar bei beiden in unzertrennlicher Gemeinschaft sein, und baber nur der einstimmige Beschluß beider, - nur derienige Beichluß. "darob fich Rath und die erbgesessene Bürgerschaft ver= "glich en" als bindendes Gesetz betrachtet wurden 14). Gben so wurde in Lübeck die hochste Gewalt dem Rath und der Burgerschaft gemeinschaftlich zugeschrieben 15). Vom gemeinrechtlichen Standpunkte aus halte ich jedoch diese Theorie nicht fur gang richtig. Die Bürgerschaften find vielmehr ba, wo kein Berfassungegeset entgegenstand, nach wie vor die Quelle aller Gewalt und aller obrigkeitlichen Aemter und Burden geblieben. Und sie haben auch allenthalben in außerordentlichen Fallen bie ihnen zustebende oberfte Gewalt geltend gemacht, in Bern wie in Basel, in Bremen wie in Lubect, in Samburg u. a. m. Cie haben in diesen Fällen auch die erblichen Rathe abgesetzt, neue Stadtrathe auf furzere oder auf langere Zeit eingesett, die Reformation acaen den Willen des Rathes eingeführt und neue Berfaffungen gemacht. Auch spricht für diese Ansicht der westphälische Frieden und der Reichsdeputationshauptschluß. Da jedoch bie Burgerschaft im gewöhnlichen Laufe der Tinge ohne den Stadtrath nicht handeln konnte, fo hat man bei der Husübung ber höchsten Gewalt und der Landeshoheit allenthalben beiden mit einander einen mehr ober weniger großen Antheil gelaffen. Auch ipricht ber westphälische Frieden nur bei der Ausübung der Landeshoheit von dem Magistrat und von der Bürgerschaft, während er die Landeshobeit felbst den Reichsstädten, also den Burgerichaften zuspricht. Wie dem nun aber auch sei und welcher Unsicht man auch bei= pflichten mag, jo bleibt jedenfalls doch so viel gewiß, daß die oberste

¹³⁾ A. C. F. Rentz, diss. de nexus inter magistratum et cives civitatum imperii fundamento ac effectu. Goettingae. 1779, §. 4-9, und im Auszuge bei Jäger, Mag. III, 429-445. Mojer, reichsjiadt. Regimentsversassung, p. 64, 528 u. 584.

¹⁴⁾ Hauptreceg von 1712, art. 1 u. 16 im Renen Abdrud, p. 197 u. 222.

¹⁵⁾ de Villers, constitutions des trois villes libres anseatiques, p 2. J. Etein, gründl. Abhandl. des lübischen Rechts, I, 58 j.

Gewalt nicht in ben Händen des Stadtraths allein, vielmehr entweder in den Händen der Bürgerschaft oder in den Händen beider, des Raths und der Bürgerschaft, gelegen hat. Daher waren die Bürger in den Reichsstädten dem Rath zwar Geborsam schuldig. Sie waren aber nicht seine Unterthanen und konnten baher auch keinen Hochverrath an ibm begehen Die Stadträthe waren vielmehr, wenn sie allein handelten, bloße städtische Verwalter, oder sie waren was man in monarchischen Staaten Staatsdiener oder Staatsbeamte zu nennen pslegte 16).

§. 649.

Die Ausübung der oberften Gewalt und ber Landeshoheit war jedoch sehr verschieden in den verschiedenen Reichsftadten bestimmt. Je nach dem größeren ober geringeren Antheil ber Bürgerschaft an bem Regiment neigte sich bieses gegen die De= mokratie oder gegen die Aristofratie. Ein gang demokratisches oder ganz aristofratisches Regiment hat indessen nirgends, in keiner ein= zigen Reichsstadt bestanden. Gelbft in jenen Städten, in welchen wie in Frankfurt, Rürnberg, Ulm u. a. m. das Geschlechterregiment sich erhalten hat oder feit bem 16. Sahrhundert wieder eingeführt worben ift, felbst in biefen Stabten waren bie übrigen Burger von bem Regiment nicht gang ausgeschloffen. Gben so wenig die Geschlechter in jenen Städten, in welchen bas Zunftregiment ober ein anderes bürgerliches Regiment Eingang gefunden hatte. Auch hat es keine Reichestadt gegeben, in welcher die Burgerschaft von aller Theilnahme an bem Regiment ausgeschloffen gewesen ware. 3war waren die Magistrate allenthalben bemüht ihre Rechte mehr und mehr auszudehnen, und sie geriethen barüber mit ber Bürgerschaft in Streit, öfters fogar in einen langjährigen Rampf. In Hurnberg nahm der Magiftrat ein absolutes Besteuerungsrecht in Anipruch. In Augsburg tam fast alle Gewalt in bie Bande ber beiden Stadtpfleger und des geheimen Raths, in Ulm in die Bande ber zwei Rathsältesten und bes gebeimen Raths, in Speier in bie

¹⁶⁾ Reichshofrathsconclusa von 1746 u. 1751 bei Moser, reichspähl. Regimentsvers p. 64 u. 480. Jäger, Mag. III, 445, IV, 439. Leist, Staatsrecht, §. 51.

Bande ber Dreizehner, in Regensburg in die Bande bes gebeimen Ausschusses, in Reutlingen in die Bande bes geheimen Collegiums, in Worms in die Sande des ftandigen Rathes ber Dreizehner, welder von der Burgerschaft, weil er lebenslänglich war, ber un= fterbliche Rath genannt worden ift 1). In Bafel hatten nach bem Aufftande im Jahre 1691 bie beiden Rathe, der fleine und große Rath alle Gewalt an sich gezogen. In Stragburg führten bie brei geheimen Stuben allein bas oligarchische Regiment bis jum Jahre 1789. Auch in Köln u. a. m. ftrebte ber Magiftrat nach unumschränkter Berrichaft. Denn biefes war bamals die Richtung ber Zeit. Nirgends ift es jedoch einem Magistrate gelungen, Die Burgerschaft ganglich und für immer zu beseitigen. Je nach bem geringeren ober größeren Untheil ber Burgerschaft an bem Regiment, und je nach der größeren oder geringeren Ungahl der Geschlechter ober ber übrigen Burger in ben Stadtrathen ober Burgerausschüssen, war demnach das aristokratische oder das demokra= tische Element vorherrschend in dem Regiment, keines dieser Gles mente aber dominirend.

Der Untheil der Bürgerschaft war nun sehr verschieden in den verschiedenen Reichsftatten beftimmt. In jenen Städten, in welchen fich fein großer Rath und auch fein Burger= ausichuß zur Repräsentation ber Burgerschaft gebildet hatte, wie 3. B. in Lübeck, oder in denen der große Rath wieder abgeschafft worden ift, wie dieses in Ulm der Fall war, in diesen Stadten mußte in allen wichtigen Angelegenheiten die gesammte Burgerschaft von dem Rath beigezogen werden, entweder nach Zünften oder nach Collegien z. B. in Lübeck, ober in einer Hauptversammlung wie in Ulm bie gesammte ehrbare Gemeinde. In jenen Statten aber, in welchen fich ein großer, weiter, außerer ober alter Rath neben bem kleinen, engen, inneren, neuen ober re= girenben Rath gebildet hatte, follte bei ben wichtigeren Ange= legenheiten der große, weite, äußere oder alte Rath beigezogen mer= ben, 3. B. in Augsburg, Rürnberg, Regensburg, Speier, Bafel, Strafburg, Eglingen, Reutlingen, Goglar, Nordhaufen, Duhlhaufen u. a. m. In Strafburg wurde seit dem 17. Jahrbundert der große Rath felbft nicht mehr berufen, vielmehr nur noch mit den

¹⁾ Jäger, Mag. III, 459.

Schöffen jeder einzelnen Zunft verhandelt (§. 348). In Negensburg aber und in Nürnberg, Speier, Worms u. a. m. wurde der große Nath seit dem 17. und 18. Jahrhundert nur noch sehr unzregelmäßig, oder auch gar nicht mehr berusen, was sodann zu fortwährenden Streitigkeiten geführt hat Nach der Verfassung manscher Städte sollte übrigens der große Nath alle Gewalt in sich vereinigen und daher die Quelle aller Aemter und Würden sein z. B. in Ueberlingen. Und auch in Zurich stand der große Rath seit der Waldmannischen Verfassung an der Spize des Regiments (§. 318 u. 350).

In febr vielen Städten ftand neben dem Math, felbft neben bem großen, weiten, äußern ober alten Rath noch ein mehr ober weniger zahlreicher Bürgerausschuß, zur Repräsentation ber Burgerschaft bei wichtigen Berhandlungen mit dem Rath, in Frankfurt die Einundfünfziger, in Regensburg die Vierziger, in Magdeburg früher die Sundertmanner und später die Fünfziger, in Bern der aus 200 Burgern bestehende große Rath, in Köln die 44 Gaffelberren, in Rothweil die Achtzehnmeisterschaft, in Mühlbausen ber Burgerausschuff, in Bremen bie Wittheit, in Rordhausen die Rathsfreunde, in Goklar der gemeine Rath oder die Freunde von Gilben und Gemeinde, in Wehlar das Collegium der Zwölfer, in Hamburg das Collegium der Sechsziger und das Collegium der Hundertachtziger. Und in Dortmund, wo das Regiment von drei Collegien ober bon brei Ctanden, von dem Rath, von dem Erb= faffenstand und von dem Bierundzwanzigerstand geführt werden follte, wo also diese drei Stande die Burgerschaft reprasentirten, hatten diese drei Stände mit einander die oberfte Gewalt und die Landeshoheit in Sänden. Es sollte daber die Majorität von zwei Ständen gegen ben britten Stand entscheiden 2).

In den aller wichtigsten Angelegenheiten endlich sollte auch in jenen Städten, in welchen sich ein großer Rath und ein Bürgerausschuß gebildet hatte, noch die gesammte Bürgerschaft beigezogen werden, entweder nach Kirchspielen z. B. in Hamburg und in Bremen, oder nach Wachten z. B. in Regensburg, oder nach Bünsten z. B. in Rothweil, in Rentlingen u. a. m., oder

²⁾ Jager, Mlag. VI, 47 u. 48. orgt. oben §. 3.9.

v. Maurer, Gradteverjaffung IV.

nach Collegien ober Zünften z. B. in Lübeck, ober auch in einer Berfammlung aller Burger 3. B. in Bafel u. a. m. Seit bem 17. und 18. Jahrhundert wurde jedoch die gesammte Bürgerschaft im= mer feltener und feltener und zuletzt gar nicht mehr berufen. 3. B. in Augsburg, Rurnberg, Regensburg, Speier, Frankfurt, Bremen, Hamburg, Mühlhaufen, Nordhaufen, Koln, Bern u. a. m. und feit dem Jahre 1691 auch nicht mehr in Basel. Denn auch in ben Reichsftäbten war seitbem bie Berrschaft im Steigen und Die Freiheit im Ginken. Um leichtesten konnten die Burgerverfammlungen in jenen Städten entbehrt werben, in welchen bie Burgerschaft burch einen Burgerausschuß ober burch einen großen Rath repräsentirt war. Daber haben sich auch die Burgerversammlungen in biesen Städten am Frubesten verloren, g. B. in Frankfurt, Rurnberg, Bern, Bremen, Dortmund u. a. m. Auch in hamburg wurde die gesammte Bürgerschaft seit dem 17. und 18. Jahrhun= bert nur noch zwei Mal im Jahre vor der großen Mathhausthure, jedoch bloß zum Bernehmen der Bürgersprache versammelt 3). Aber auch in jenen Städten, in welchen fein Burgerausschuß und auch fein großer Rath die Burgerschaft vertrat, tamen die Burgerversammlungen außer Gebrauch, ober fie wurden an den jogenannten Schwörtagen zu einer leeren Formalität. Das Recht felbft ift jedoch allen Bürgerschaften der Theoric nach geblieben. Und in allen entscheidenden Momenten haben sie auch von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, um den alten Rath abzusetzen, um eine neue Berfassung einzuführen, um bie Reformation gegen ben Willen bes Rathes burchzuführen u. drgl m., z. B. in Bern (g. 355) u. a. m. Auch in München wurde noch im Jahre 1705, als Defterreichische Truppen die Ctadt besetzen wollten, die gesammte Burgerichaft mehrmals auf dem Rathhause versammelt 4). Sogenannte Schwortage wurden aber noch in vielen Reichsstädten bis in die letten Zeiten des Deutschen Reiches jedes Jahr gehalten. Es follten in ihnen, insgemein nach der Raths = und Alemterwahl, die neu ge= wählten Burgermeifter und Ratheberren ber Burgerichaft, und bie

³⁾ Gine Beschreibung biefer Bertefung ber Burgersprace in plattbeutiche Sprace bei Benefe, Samburg. Gefc. p. 279-284.

⁴⁾ Bairifche Unnalen von 1835, I, p. 43 u. 44.

Bürgerschaften bem Bürgermeister und Nath schwören, die Statute und Verordnungen, die Schwörbriese und die Freiheitsbriese verslesen werden. Und man nannte diese jährliche Wiederholung des Bürgereides eine Huldigung, z. B. in Augsburg, in Ulm, Eßslingen, Neutlingen, Kausburen, Giengen, Nordhausen, Basel, Straßburg u. a. m. 5). In Basel wurde im Jahre 1651, um nun, nachdem durch den westphälischen Frieden das Band mit dem Neiche gelößt war, alle Erinnerungen an das Deutsche Neich zu vertilgen, von dem Nath verordnet, daß die kaiserlichen Freiheitsbriese, welche die dahin sedes Jahr vor der Eidesleistung der Nathsberren auf dem Petersplatze verlesen worden waren, nicht mehr verlesen, ihrer vielmehr nur ganz kurz von dem Bürgermeister gebacht werden solle 6).

c) Beranderungen in den Gerichten.

§. 650.

Das Gerichtswesen hat sich seit dem 16. Jahrhundert in allen Reichsstädten von Grund aus geändert. Es wurde zwar nirgends nach unserer Art und Weise organisirt. Tas heißt, es wurde nicht in einem Zuge das Alte abgeschafft und etwas ganz Neues geschaffen. Vielmehr ließ man mehr oder weniger in allen Reichssstädten auch seit dem 16. Jahrhundert noch die alten Gerichte bestädten auch seit dem 16. Jahrhundert noch die alten Gerichte bestehen. Man stellte ihnen nur in einigen Städten neue ständige Gerichte an die Seite, welche die alten Gerichte überslüssig machten und sodann nach und nach gänzlich verdrängten. Oder man formte in anderen Städten die alten Gerichte aber immer nur so weit um, als es die neue Richtung der Zeit durchaus ersorderte. Und dann haben sich die alten Gerichte im ersten Falle von selbst verloren, im sehten Falle dagegen in der neuen Form meistentheils dis auf unsere Tage erhalten. Die Sauptveränderungen, welche ich übrizgens hier nur andeuten kann, sind etwa Folgende.

⁵⁾ Jäger, Mag. II, 329, 340, 343—345, IV, 434, 435, V, 2-8—272, 358, 362, VI, 477 u. 478. Schifter zu Königshofen, p. 1089 u. 1099. vrgl. noch oben §. 435 u. 636.

⁶⁾ Days, VII, 16 u. 17.

Die alten ungebotenen Gerichte haben fich entweder ganzlich verloren, ober fie find in jenen Stadten, in welchen fie fich bis ins 18. Sahrhundert und bis zum Anfang bes 19. erhalten baben. zu einer leeren Form und zu einem blogen Schaufpiel fur die ichau-Instige Menge geworden. Allenthalben find aber ftandige We= richte, ständige Ober= und Untergerichte an ihre Stelle ge= treten (g. 532 u. 541). Die ftandigen Untergerichte gingen meistentheils aus den alten Stadtgerichten bervor. Sie waren jedoch nun sammt und sonders dem Stadtrath untergeordnet. Und fie wurden nun sammtlich mit ständigen Richtern und Beifipern besett, wie dieses in Regensburg und in Bajet bereits feit dem 14. Jahrhundert geschehen war (S. 484, 492 u. 536). In einigen Städten, in welchen sich mehrere Gerichte neben einander gebildet hatten, wurden die alten Gerichte mit einander zu einem einzigen Stadtgerichte vereiniget, 3. B. in Strafburg, wo das Stadtgericht feit diefer Bereinigung den Titel eines fleinen Ge= nates erhalten hat (S. 490). In anderen Städten ließ man die alten Gerichte bestehen, setzte ihnen aber ein anderes Untergericht an die Seite, worauf sodann die alten Gerichte, weil fie nichts mehr zu thun hatten, nach und nach von selbst untergingen, wie dieses 3. B. in Bremen ber Fall war (g. 495). Auch die frandigen Richter und Beisiger wurden übrigens meistentheils aus dem Rath, öfters aber auch aus der Burgerichaft und aus den Zunften genommen. Man fügte ihnen jedoch nun allenthalben, in der einen Stadt nur früher in der anderen etwas ipater, einen ober mehrere Doctoren der Rechte bei und vermehrte späterhin die Angahl der gelehrten Richter. Doer man zog jogenannte Consulenten bei, die zwar feine entscheidende Stimme hatten, öfters aber bennoch die Urtheile felbst machten. Auch wurden nun diese Untergerichte fammt und fonders ftandige Gerichte. Gie mußten baber jeden Tag ober in jeder Woche wenigstens an einem oder an mehreren bestimmten Tagen regelmäßige Sitzungen halten. Die Berufung von diesen Untergerichten ging meistentheils an den Stadtrath. Daber wurden die Rathe öfters auch Obergerichte genannt. In einigen Städten wurden jedoch eigene Obergerichte errichtet, die indessen mehr oder weniger bennoch mit dem Stadtrath zusammenhingen, und aus demielben bejett murden. Bon diefen Obergerich: ten und Stadtrathen ging die Berufung an die Reichsgerichte, anfangs zwar nur im Falle des verweigerten Nechtes, späterhin aber als eine wirkliche Berufung oder Appellation (§. 590).

Die Stadtgerichte, welche öfters auch Untergerichte oder Niebergerichte genannt wurden, bildeten die erste Instanz in Civilssachen. Die Strafgerichtsbarkeit hatte allenthalben der Stadtrath an sich gezogen. Manche Geschäftszweige pflegten jedoch ausgeschieden und an besondere Gerichte hingewiesen zu werden, z. B. die ehelichen Streitigkeiten an eigene Chegerichte oder Consistorien (S. 529), die Handelsangelegenheiten an eigene Handelsgerichte, Bank- oder Merkantilgerichte, an Hansgerichte und Admiralitätszollegien, und auch die Gewerbsangelegenheiten an eigene Gewerbszerichte, wie wohl die Besorgung der Gewerbssachen in manchen Reichsstädten auch seit dem 16. Jahrhundert noch den Zunftgezrichten überlassen worden ist, z. B. in Reutlingen 1).

Much das Verfahren in Civil- und Straffachen ward nun burchaus verandert. In Civiljachen verschwand nun die Deffent= lichkeit allenthalben. In sammtlichen Gerichts= und Prozegordnun= gen, welche seit dem 16. Sabrhundert in den verschiedenen Städten erschienen sind, ift von öffentlichem Verfahren nicht mehr die Rede. Und auch die mündliche Verhandlung hat sich sehr bald verloren. Zwar schreiben noch fast alle neueren Prozefordnungen vor, daß in unbedeutenden Sachen mundlich und nur in wich= tigeren Sachen schriftlich verhandelt werden solle. Da jedoch bas mundlich Gesprochene in die Feder dictirt werden follte, jo war auch in den unbedeutenderen Sachen von einem mundlichen Berfahren nur noch bem Ramen nach die Mede. Nur hamburg macht noch eine Zeit lang eine rühmliche Ausnahme. Rach dem hamburger Stadtrecht von 1497 follte bei dem Niedergerichte noch mundlich verhandelt, nichts geschrieben werden. Erft seit dem Recef von 1529 und seit der Riedergerichtsordnung von 1560 begann bas schriftliche Berfahren, indem zwar mündlich verhandelt werden, bas mundlich Berhandelte aber von dem Gerichtschreiber zu Prototou genommen werden jollte. Selbst bei bem Sbergerichte follte nach bem Stadtrechte von 1603 noch mundlich verhandelt werben. Es war jedoch ben Parteien ichon gestattet die Sache, wenn fie wollten, schriftlich zu verhandeln 2)

¹⁾ Jäger, Mag. V, 259.

In Straffachen hat fich bas öffentliche und munbliche Berfahren länger als in Civiliachen erhalten. Denn ausbrucklich wurde es fast nirgends abgeschafft. Es ward jedoch nach und nach daburd untergraben, daß das Finden des Straferkenntniffes ben früheren Strafgerichten entzogen und an ben Stadtrath gezo= gen ober die Bersendung ber geschloffenen Untersuchungsakten an eine Juriftenfakultat geftattet worden ift. Denn ba nun bas Ur= theil entweder von dem Rath oder von der Juristenfakultät, ohne Bernehmung der Zeugen und der Angeklagten auf die Untersudungsaften bin, bei verschloffenen Thuren gefunden zu werden pflegte, so blieb ben alten Strafgerichten nichts weiter mehr übrig, als die Boruntersuchung, dann die Publikation des bereits bei verschlossenen Thuren gefundenen Urtheiles und ber Bollang bieses Erkenntniffes. Es ift jedoch eine außerft merkwürdige Erscheinung, baß meistentheils noch bis zum 30 jährigen Kriege eine wirkliche mundliche und öffentliche Schlugverhandlung geblieben, bis bahin bas Berfahren bei ben hochnothpeinlichen halsgerichten alfo keine leere Formalität gewesen ist. Erst seit jener traurigsten Periode in unserer Geschichte ward jene Schlugverhandlung zu einer blogen Ceremonie, die sich nichts besto weniger bis auf unsere Tage fortgeschleppt hat.

Eine wesentliche Verbesserung des Strasversahrens war nun aber die allenthalben eingeführte Boruntersuchung. Das altsgermanische Versahren kannte noch keine Voruntersuchung. Das gerichtliche Versahren begann vielmehr gleich mit dem öffentlichen Versahren vor Gericht. Die ersten Anfänge eines Vorversahrens sindet man jedoch in einigen Städten schon sehr früh. In Freisburg durfte schon nach dem alten Stadtrecht der Verwundete die Glocke anziehen, worauf sodann die Nathsherren (die Vierundswanziger) und seit dem 13. Jahrhundert wenigstens zwei Vierundswanziger herbeieilen, und den Verwundeten waschen und die Wunde besichtigen mußten. Und der Veschuldigte durste erst dann vorgeladen werden, wenn man dei der Vesichtigung fand, daß es eine schwere Verwundung (eine plaga sanguinis — ein blütiger slag) sei 3). In Regensburg sollte die Wunde von zwei Hausges

²⁾ Befirhalen, Samburgs Berfaffung, I, 225 bis 231.

noffen und von bem Fronboten besichtiget werden 4). In Freiburg und in ben bairischen Städten pflegten Boten gesendet zu werden aur vorläufigen Besichtigung ber Bunben ober ber falichen Munze u. brgl. m. (S. 571). In Strafburg follten bie Barbierer alle Berwundungen anzeigen und bie Wunden sodann von ben vier Bunden Besehern besichtiget werden 5). Die gum Beweise ber bandhaften That eingeführte Besichtigung des Leichnams, welche man bas Kahrrecht zu nennen pflegte, war fogar febr verbreitet. Diefes Kabrrecht wurde zwar fpaterhin zu einer leeren Formalität, welche sich nichts besto weniger in einigen Städten, 3. B. in Que bect, bis auf unsere Tage erhalten hat 6). In früheren Zeiten war jeboch biefes Kahrrecht keine leere Form, vielmehr eine wirkliche Leich enfchau, bei welcher ein abnliches Verfahren ftatt hatte, wie heute noch bei bem Gerichte des englischen Coroner's. So wird bas Verfahren noch im 17. Jahrhundert, zur Zeit bes 30 jah= rigen Rrieges, in Bafel beschrieben. Und eben fo wurde es offen= bar in früheren Zeiten auch in anderen Städten gehalten. 3ch muß baber etwas langer babei verweilen.

Nach einer baster Gerichtsordnung von 1639 gehörte es zum Amte des Bogtes die Leichenschau vorzunehmen. Er hatte zu dem Ende das Gericht (5 Rathsheiren und 5 Bürger als Urtheilssinder und die Gerichtsboten, welche man daselbst Amtleute genannt hat) zu versammeln und sich sodann mit dem Gericht vor das Haus des Entleibten zu begeben, um dort auf der Straße die Leichenschau vornehmen und darüber aburtheilen zu lassen. Tie Gerichtsordnung beginnt mit den Worten, "des ersten wird der todte Leib bessichtiget", und fährt sodann fort, "der Bogt läst darauf dem Gespichtiget", und ben Amtleuten unter das Nathhaus gebieten, "und wenn sie benßammen, gehen sie vom Rathhause vor das "Haus, wo der Entleibte liegt. Wenn dann sie dahin kommen, "und der Entleibte her aus auf die Gasse getragen wors

³⁾ Stadtrobel, §. 75. Stadtrecht von 1275 und 1293 bei Schreiber, I, 83, 84 u. 136.

⁴⁾ Friedgerichtsbuch bei Freyberg, V, 71.

⁵⁾ Ratheordnung von 1664 bei Beig bas Bunftmefen, p. 172.

⁶⁾ Sach, p. 144. vrgl. oben §. 556.

"ben, spricht der frene Amtmann, oder in dessen Abwesen ber an-"bere nach ihm: Berr ber Bogt thuet eine Frage, ob man biefen "Tobten nicht aufdecken und besichtigen solle?" Die Besichtigung selbst wurde von den Gerichtsherren, b. h. von den 10 Urtheils= findern, vorgenommen, und es sollten dabei nöthigenfalls auch Scheerer und Doctoren beigezogen werden. Nach beenbigter Besichtigung trat das Gericht, jedoch ohne den Bogt, der als vorfitender Richter keine Stimme hatte und baher auch der Berathung nicht beiwohnen durfte, in das nächste haus, um daselbst über das zu findende Urtheil zu berathschlagen. Nach beendigter Berathung kehrte das Gericht auf die Straße guruck, wo nun das von den Gerichtsberren gefundene Urtheil von dem Freiamtmann eröffnet wurde. ("Berr der Bogt thut eine Frage, ob der Verstorbene oder "Entleibte diefer Wunde, Stiche, Streiche und bgl. geftor-"ben." Worauf ber Freiamtmann "Demnach man den Entleibten "zugegen genugsam besichtiget, so erkenne ich, baf ber Entleibte "dieser Wunde vel Stichs vel Streichs und brgl. todt "und gestorben sene"). Es wurde demnach schrn bei diesem Ge= richte, wie bei dem englischen Coroner, erkannt, ob der Entleibte an diefer Wunde geftorben sei oder nicht. Daber wurde auch dieses Berfahren zuweilen ein Besiebnen genannt 6). Wenn nun ber Thater bekannt und ein Anklager zur hand war, so wurde ber Entleibte auf einer Todenbahre alsbald vor Gericht gebracht und zur öffentlichen Berhandlung geschritten. War biefes aber nicht ber Fall, fo murde nur ein Wahrzeichen genommen und biefes fo= dann aufbewahrt bis zu der öffentlichen Berhandlung geschritten werden konnte. Nachdem aber bas Wahrzeichen genommen war, war die Leichenschau beendiget, und ber Entleibte durfte sodann zur Erde bestattet werden?). Wie lange sich nun dieses altgerma= nische Verfahren bei ber Leichenschan in Basel erhalten hat, ift mir nicht bekannt. Jedenfalls scheint es sich aber im 18. Jahrhundert

⁶⁾ Urf. von 1687 bei Ochs, VI, 775. "Den Korper bes Entleibten trug "man auf bie Baffe vor ber Berberge und bas Gericht befiebnete "folchen."

⁷⁾ Gerichtsordnung von 1609 bei Oche, VI, 782 - 785. vrgl. oben §. 556.

verloren zu haben oder wie das Berfahren bei dem Stuhlgerichte felbst zu einer leeren Form geworden zu sein.

Ein regelmäßiges Verfahren vor der öffentlichen Verhandlung kannte man demnach in früheren Zeiten noch nicht. Ein solches Vorversahren wurde nun aber seit dem 16. oder 17. Jahrhundert allenthalben eingeführt. Auch wurde diese Voruntersuchung in allen Städten den alten Strafgerichten übertragen. Dadurch aber, daß die Findung des Urtheiles selbst an den Rath oder an ein Spruchcollegium gezogen und dort bei verschlossenen Thüren auf die Ukten hin erkannt zu werden pflegte, wurde, wie bereits bemerkt worden ist, der Grund zum Untergang des alten öffentlich mündlichen Verfahrens gelegt.

Ich kann bieses Alles hier natürlich nur anbenten. Wer mehr verlangt findet es in meiner vor mehr als 40 Jahren erschieznenen Geschichte des altgermanischen Gerichtsverfahrens. Zur Erzäuterung des Bemerkten muß ich jedoch auch hier noch Einiges über die weitere Geschichte des Gerichtswesens in den Reichsstädten beifügen.

S. 651.

In Augsburg ist das Stadtgericht, wie wir gesehen, aus dem Burggrasengericht hervorgegangen. Es wurde schon am Ende des 15. Jahrhunderts ein ständiges Gericht. Auch führte bereits seit dem 15. Jahrhundert nicht mehr der bischöstliche Burggraf, vielemehr der abgetretene Bürgermeister von der Gemeinde als städtischer Oberrichter den Borsitz. Und im Jahre 1491 ist ein Oberrichter aus den Geschlechtern an die Stelle des Bürgermeisters getreten. Der Burggraf hatte zwar noch Zutritt zu dem Stadtgericht dis ihm im Jahre 1546 auch dieser noch entzogen worden ist '). Seit der Wiedereinsührung des Weschlechterregiments im Jahre 1548 sollten der Oberrichter und 12 seiner Beisitzer aus den Geschlechtern, und nur zwei von den Kausteuten und zwei andere von der Gemeinde genommen werden. Und bei vieser Beseichung des Stadtgerichtes mit einem Oberrichter und mit Afsessorie

¹⁾ von Stetten, Gefch. von Augeb. I, 232 n. 254. brgl. oben §. 492.

ift es auch späterhin bis ins 18. Jahrhundert geblieben 2). Die Kriminalgerichtsbarkeit ift an den Stadtrath gekommen, der Borsit dabei aber dem Bogte geblieben, dis ihm im Jahre 1512 der Zutritt zum Stadtrath entzogen worden und ihm sodann nur noch bei Lebensstrasen der Vorsit bei den Strafgerichten geblieben ist (§. 492).

In Ulm, Eglingen, Reutlingen und Raufbeuren ift bas Stadtgericht aus bem alten Ummann= ober Schultheißen= gericht hervorgegangen. In Ulm wurde bem Stadtammann ober Schultheiß, nachdem ihm im 14. Jahrhundert ber Zutritt zu bem Stadtrath verboten und später das Umt felbst von der Stadt erworben worden war, nur noch die Vorstandschaft bei bem Stadtgerichte gelaffen. Das Gericht war nun aber kein königliches Gericht mehr, vielmehr ein von dem Stadtrath abhängiges und ihm untergeordnetes Gericht. Zwölf Schöffen waren bie Beifiger bes Ammanns. Und die Berufung ging von dem Stadtgerichte an ben Stadtrath 3). Und babei ift es im Ganzen genommen auch seit bem 16. Jahrhundert geblieben. Der Stadtammann blieb nach wie vor der Borftand tes Stadtgerichtes, des sogenannten unteren Stadtgerichtes. Und zwölf ständige Richter waren feine Beifitger. Auch war nun das Gericht felbst ein ftandiges Gericht geworben. Denn es follte an bestimmten Tagen in ber Boche regelmäßige Sitzungen halten. Außerdem durfte in unbedeutenden Sachen jeber Richter als Einzelnrichter erkennen. Die Berufungen gingen immer noch an ben Stadtrath. Man nannte ihn baber in bieser Eigenschaft das Obergericht oder auch das obere Stadt= gericht4). Auch in Eflingen blieb ber Stadtammann, nachbem das Amt von der Stadt erworben worden war, Vorstand des Stadtgerichtes. Und sieben Rathsherren und ein oder zwei Confulenten waren seine ftanbigen Beisitzer. Die Berufung ging an

²⁾ Langenmantel, p. 93 u. 94. Aemterreces von 1719 bei Jäger, Mag. IV. 309.

³⁾ Jager, 11lm, p. 263 u. 291-296. vrgl. oben §. 160 u. 479.

⁴⁾ Der Stadt Ulm Ordnung vom gerichtlichen Prozes von 1688, tit. 1 u. 3. und Alte Ordnung des Underen Gerichte §. 1-10 in der Statt Ulm Gesatz und Ordnungen. Ulm, 1683, p. 8, 5-7 u. 101-103.

ben Stadtrath. Die Stelle eines Ummanns war aber fo wenig anziehend, daß sie im 18. Jahrhundert niemand mehr annehmen wollte und im Sahre 1772 verordnet werden mußte, daß fie nicht mehr ausgeschlagen werben burfe, vielmehr angenommen werben muffe, aber auch von niemand länger als brei Sahre versehen zu werden brauche 5). In Reutlingen follten feit bem 16. Jahrhundert nur noch die Schulbfachen von bem Schultheiß, alle übrigen Civilftreitigkeiten aber entweder von bem Stadtrath ober von dem gebeimen Collegium entschieden werden. Bon dem Schultheiß und von dem geheimen Collegium ging die Berufung an den Stadtrath. Bon dem Rath konnte man aber nur an die Reichsgerichte appel= liren, wenn der Appellant nicht vorzog die Akten an eine Juriften= fakultat zu versenden 6). Auch in Raufbeuren blieb ber Stadt= ammann feit bem 16. Sahrhundert ber Borftand bes Stadtgerichtes. Und in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Bannrichter hatte er ber Ankundigung bes von dem Stadtrath gefundenen Todesurtheiles beizuwohnen und in bem bochnothveinlichen Salsgerichte ben Stab au brechen 7).

§. 652.

In Speier haben in früheren Zeiten mehrere landesherrsliche Gerichte, ein Bogtgericht, ein Schutheißengericht und ein Kämsmerergericht neben einander bestanden. Schon seit dem 13. und 14. Jahrhundert hatte jedoch die Stadt jene drei Aemter, insbessondere auch die Kriminalgerichtsbarkeit an sich gebracht, die Kriminalgerichtsbarkeit ganz an den Stadtrath gezogen und die Civilsgerichtsbarkeit des Schultheiß und des Kämmerers gänzlich untersgraben. Auch hatte der Schultheiß und der Kämmerer ein jeder vier ständige Beisiher aus dem Stadtrath erhalten. Die gesammte Gerichtsbarkeit war demnach in die Hände des Stadtrathsgekommen, die Kriminalgerichtsbarkeit ganz, die Civilgerichtsbarkeit aber in so fern, als der Nath eine mit dem Schultheißens und Kämmerer-Gerichte konkurrirende Gerichtsbarkeit erhalten hat. Und

⁵⁾ Pfaff, p. 556. vrgl. oben §. 474.

⁶⁾ Jäger, Mag. V, 273, 282 u. 283.

⁷⁾ Jäger, Mag. VI, 100-102. prgl. oben §. 474.

so ist es auch in späteren Zeiten bis ins 18. Jahrhundert geblieben. Die Civilgerichtsbarkeit wurde theils von dem Bürgermeister als Einzelnrichter allein, theils von dem Stadtrath in Konkurrenz mit dem Schultheißen- und Kämmerergerichte, die Strafgerichtsbarkeit aber von dem Stadtrath allein ausgeübt (§. 485 u. 491) Die vier Monatrichter hatten im 14. Jahrhundert die Friedbrüche (die friedebreche Bunden, Todschläge u. drzl. m.) nicht bloß zu unterzuchen, sondern auch zu bestrasen i). Nur dann, wenn die Monatrichter aus Furcht oder Haß säumig waren oder wenn sie sich nicht vereinigen konnten, sollte die Sache an den gesammten Rath zur Entschedung gebracht werden?). Dieses scheint öfters vorgekommen zu sein. Daher blieb späterhin, seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, den Monatrichtern nur noch die Boruntersuchung und der Bollzug des von dem Rath zessälten Erkenntnisses. Und es bildete sich so dann folgendes Bersahren.

Nachdem die Boruntersuchung von den Monatrichtern beenbiget war, wurden die Aften dem Stadtrath vorgelegt und dort die Cache bei verschlossenen Thuren verhandelt. Die Verhöre der Beschulbigten und die Zeugenansfagen murden verlesen. Dann bielt ber Burgermeifter Umfrage und die Rathsberren fällten das Urtheil, welches sodann von den Monatrichtern dem Berurtheilten eröffnet und an ihm vollzogen wurde. Um Tage bes Vollzuges hatte jedoch unmittelbar vor dem Zuge nach dem Richtplate noch eine öffentliche Schluffigung ftatt. Der Berurtheilte murbe nämlich vor tas Gerichtsbaus auf dem Lebermarkt geführt und bort auf die Thurschwelle gestellt. In bem Gerichts hause faß das alte Blutgericht, bestehend aus dem Schultheiß, der wie in Basel an die Stelle des nicht mehr existirenden Bogtes getreten mar, und seinen vier Gericht beifigern. Der gleichfalls anwesende Seimburger machte ben Unkläger, und bas Gericht bestätigte bas von dem Rath gefällte und bereits publicirte Erkenntniß. Dann begann der Zug nach dem Hochgerichte, zwei Monatrichter vor, zwei nach bem Berurtheilten reitent, und

¹⁾ Strafordnung von 1828, §. 5, 33, 34, 39, 41, 45, 46, 56 u. 60. bei Lehmann, p. 284. vrgl. Rau, I, 19.

²⁾ Strafordnung von 1328, §. 34 u. 60.

in der Hand einen weißen Stab haltend. Seitdem jedoch im 17. Jahrhundert dieses Gerichtshaus abgebrochen und das Gericht in den Nathshof verlegt worden war, seitdem ist auch noch dieser Schein einer öffentlichen Schlußsitzung verschwunden. Der Verurtheilte wurde vielmehr nun nach der Publikation des Urtheiles von den Monatrichtern auf dem Marktplatze dem Nach-richter (Scharfrichter) übergeben. Und es begann sodann der Zug nach dem Hochzerichte in der beschriebenen Beise. Nach dem Bollzuge fragte der Scharfrichter, ob er recht gerichtet habe. Und nachzem dieses von den Monatrichtern bejaht worden war, wurde von ihnen der Stab gebrochen. Und dann war die Eeremonic zu Ende 3).

Das Contumacialversahren war jedoch etwas ver= schieden, und nicht bloß zum Schein. Rachdem nämlich bie Bor= untersuchung beendiget und das Urtheil von dem Rath gefällt worden war, versammelten sich die vier Monatrichter auf tem Weinmarkt bei dem Stein, und ließen sich daselbst unter einem Schopf auf ben bort hingestellten Gerichtsbanken nieder. Der Seimburger rief fobann ben Angeflagten mit beller Stimme auf Die Monatrichter mußten eine Stunde lang auf ten Angeflagten warten. Wenn er aber auf bas erfte Rufen nicht erichienen war, fo mußte auf 14 Tage eine zweite Citung anberaumt und, wenn ber Angeklagte auch bann wieder ausgeblieben war, eine britte und lette Sitzung nach 14 Tagen gehalten werden. War nun auch bei bem dritten Rufen niemand erschienen, so ward nun, nachdem die vier Monatrichter auch nach bem letten Rufen noch eine Stunde gewartet hatten, bas Urtheil gesprochen, eigentlich das bereits von dem Rath gefundene Urtheil publicirt und dieses von dem Heimburger vor dem Echopf ausge= rufen. War bagegen ber Angeklagte auf bas Rufen entweder felbft ober jemand fur ihn erschienen, jo mußte er fich auf bem Stein niederlaffen und wurde jodann von den Monatrichtern öffent: lich verhört. Rach beendigtem Berhöre murde die Zache aber= mals in den Rath gebracht und demnachit das von dem Rath gefällte Urtheil in der gewöhnlichen vorbin beidriebenen form publieirt und vollzogen. Im Jahre 1564 wurde jedoch dieses Con-

³⁾ Lehmann, p. 290 n. 291.

tumacialversahren, bieser sogenannte Prozeß bes Rufens, ab= geschafft 4). In Basel hat sich bieses Anklageversahren mit Ruf, wie wir sehen werden, noch längere Zeit erhalten.

§. 653.

In Worms hat sich bie Gerichtsverfassung, wie sie burch die Rachtungen von 1519 und 1526 regulirt worden war, bis auf unsere Tage erhalten, wiewohl im Einzelnen vieles theils von bem Bijchof theils von der Stadt bestritten worden und bis auf unjere Tage streitig geblieben ift. Danach hatte bas Stabtgericht unter bem Borfitze des Schultheiß die Civilgerichtsbarkeit und ber Rath bie Kriminalgerichtsbarkeit. Die Berufung von bem Stadtgericht und von dem Rath ging aber nicht, wie in anderen Reichsstädten, an den Rath und an die Reichsgerichte, sondern an das landesherrliche Hofgericht'). Zur Findung des Straferkenntniffes mußte jedoch von dem Rath der Schultheiß und bas Stadtgericht beigezogen werden. Den Borfit babei hatte ber Stättmeifter ober ber Burgermeister oder der Schultheiß. Der Vorsitzende hatte den Stab in der Hand und fragte nach dem Urtheil. Die Sitzung wurde auf dem Burgerhofe, d. h. im Rathhause gehalten, das gefällte Urtheil aber auf ber Saalstiege, b. h. auf ber Rath= haustreppe und dann noch ein Mal auf dem Marktplate verfündet und unmittelbar nachher von tem Greven, dem alten Ctadt- ober Burggrafen, vollzogen 2). Gine öffentliche Schlußsitzung, wie in Speier, kommt seit dem 15. Jahrhundert in Worms nicht mehr vor.

In Frankfurt stand seit dem 16. Jahrhundert noch der Schultheiß an der Spihe des Stadtgerichtes, — der ersten und obersten Rathsbank. Das Stadtgericht hatte in Civissachen die Untersuchung und Entscheidung aller rechtlichen Sachen. Und die Berufungen von ihm gingen nicht an den gesammten Rath, sondern unmittelbar an die Reichsgerichte. Die Erkenntnisse in Kriminals

⁴⁾ Lehmann, p. 289 u. 290.

¹⁾ Moris, I, 559 ff. vrgl. oben § 491 u. 585.

²⁾ Rachtung von 1519, §. 29-31. bei Schannat, II. 327. vrgl. p. 443.

sachen konnten aber nur von dem ganzen Nath erlassen werden³). Bur Voruntersuchung der Verbrechen bestand ein eigenes peinliches Verhöramt unter dem Vorsitze des jüngeren Lürgersmeisters und eines eigenen Examinators, welcher den Titel Krisminalrath geführt hat. Nach geschlossener Untersuchung sollten die Akten zur Fällung des Erkenntnisses an den Rath eingesendet und von Amtswegen ein Vertheidiger und zur peinlichen Anklage ein Fiskal ernannt werden⁴).

S. 654.

In Nurnberg hat es bis ins 15. Jahrhundert nur zweierlei Berichte, ein Schultheißengericht und ein Fronbotengericht gegeben (8. 473 u. 538). Der Reich sichultheiß führte ben Borfit bei dem Stadtgerichte und die Schöffen des kleinen Raths waren feine Beisitzer. Im Laufe bes 15. Jahrhunderts erhielt er jedoch einen Stellvertreter in ber Berfon bes Stadtrichters, welchem seit dem Ende des 15. Jahrhunderts auch das Blut = und Bann= richteramt übertragen zu werden pflegte. Im Jahre 1497 wurde bas Stadtgericht von dem Stadtrath getrennt. Das Stadtgericht follte nun aus zwei Doctoren ber Rechte und aus feche Schöffen bestehen, und ihnen auch noch ein alter und ein junger Burger= meifter beigegeben werben 1). Der Stadtrichter, ber öfters auch Reichsrichter genannt wurde, erhielt bei bem Stadtgericht ben Borfit. Der Schultheiß ward aber anfangs von der Theilnahme nicht ausgeschloffen. Erft im Sahre 1561 wurde von bem Rath beschlossen in den Bestallungsbriefen seines Richteramtes nicht mehr zu erwähnen. Und seitdem findet man auch den Reichsschultheiß nicht mehr bei Gericht. Er ward vielmehr seitbem nur noch als Kriegsoberster und bei Botschaften verwendet. Und in den letten Zeiten wurde das Umt meistentheils einem der beiden Lojunger

³⁾ Jäger, Mag. III, 288. vrgl. oben §. 472.;

⁴⁾ Rathsordnungen von 1739 und 1788 bei Jager, Mag. V, 122-153.

¹⁾ Müller, Rürnberg, Annalen: "Anno 1497 um Michaelis hat man bas "Stadigericht nen besetzt, welches bamals vom Rath abgesondert wor: "den, nemlich mit zwen Doctoren der Rechten und jeche Schörfen. Die "find gewesen —. Auch sind ihnen ein alter und iunger Burgermeister "aus bem Rath zugeordnet worden,"

übertragen 2). Das Stadtgericht hatte die Civilgerichtsbarkeit in erfter Juftang. Es beftand feit dem 17. und 18. Jahrhundert aus bem Stadtrichter, aus vier Confulenten und aus 12 Schöffen. Der Stadtrichter hatte die Leitung des Ganzen. Den Borfit führte er aber in der Regel nicht selbst. Diesen führten vielmehr die beiden Burgermeister, ein alter und ein junger Burgermeister. Seit dem Jahre 1498 waren nämlich bie Schöffen in zwei Abtheilungen, gewiffermaffen in zwei Cenate, von je 6 Schöffen getheilt, von denen eine jede an einem besonderen Tisch unter dem Borfite eines ber beiden Bürgermeister zu Gericht siten follte. Die Berufung von dem Stadtgerichte ging ursprünglich an den Rath. Bur Erleichterung bes Rathes murbe aber im Jahre 1615 ein eigenes Appellationsgericht niedergesett, bestehend aus einem Burgermeister, aus 6 Schöffen und aus 2 Consulenten 3). Auch das alte Fronbotengericht hat sich als ein Untergericht bis auf unsere Tage erhalten. Es bestand jedoch seit dem 18. Jahr= hundert nicht mehr aus dem Fronboten selbst, sondern aus dem Stadtrichter und aus 6 Schöffen und aus 2 Confulenten.

Seit dem Anjang des 16. Jahrhunderts wurden für manche Angelegenheiten noch besondere Gerichte errichtet, z. B. das fünfers gericht zur Aburtheilung der Polizeisachen und das Ruggericht zur Aburtheilung der Gewerbsstreitigkeiten. Zu ihnen kam im Jahre 1621 noch ein Bancogericht sür Handels: und Wechselssachen, an dessen Stelle im 18. Jahrhundert ein sogenanntes Merscantils, Friedenss und Schiedsgerichtsordnung von 1804 beibes halten worden ist, und auch nach dem Gesege über die Gerichtsversalsung von 1850 (art. 7.) heute noch besteht.

Im Jahre 1497 wurden zwei Doctoren der Rechte bei dem

²⁾ Stromer, Gefdichte des Reichsichultheiseramts zu Rürnberg, p. 45-61.

³⁾ Joh. ab Indagine, p. 816, 817 u. 820. Roth, Verzeichniß der Ge-

⁴⁾ Joh. ab Indagine, p. 817-819. Rürnberger Reformation von 1564, tit. 1, art. 1, 2, 5 n. 6. Die ersten Resormationen, selbst sene ron 1522, reden noch nicht von dem Fünser: und Ruggerichte. Ge geht sedoch aus anderen Urtunden bei Stromer, p. 49, bervor, daß sie bereits seit dem Ansang des 16. Jahrhunderts eristuten.

Stadtgerichte angestellt und im Jahre 1498 verordnet, daß bei jeder Sitzung wenigstens ein Doctor anwesend sein müsse b. Späterhin wurden aus den zwei Doctoren vier Consulenten. Auch wurden bei den übrigen Gerichten Consulenten angestellt, zwei bei dem Frondotengerichte, zwei bei dem Bancogerichte und zwei bei dem Appellationsgerichte. Diese Consulenten sollten Doctoren der Rechte sein, bei der Berathung jedoch keine entscheidende Stimme haben, vielmehr nur zu Rath gezogen werden, je nach den Umsständen aber dennoch das Urtheil selbst absassen.

Das Kriminal= ober Ingichtgericht bestand aus 12 Schöffen als Beifigern. Den Borfit babei hatte ber Stadtrichter in seiner Eigenschaft als faiferlicher Bannrichter. Die Borunter= suchung wurde von den 6 jungften Schöffen, jede einzelne Unter= suchung von zwei Schöffen geführt. Das Erkenntnig mußte aber im vollen Rath erlaffen und bann bem Berurtheilten von dem Bannrichter und von ben beiben Schöffen, welche die Untersuchung geführt hatten, im Gefängniß eröffnet werden. Unmittelbar vor bem Bollzuge, welchen ber Bannrichter zu überwachen hatte, wurde unter dem Borsitze des Bannrichters das Blutgericht öffentlich im großen Saale des Rathhauses gehalten. Diefer endliche Rechts= tag war aber seit dem 18. Sahrhundert nur noch eine leere For= malität. Nichts besto weniger wurde auch bei biesem sogenannten Blutgerichte bie Sache formell wenigstens nochmals verhandelt, bei ben Schöffen Umfrage gehalten, über bas bereits ichon publicirte Urtheil abgestimmt, und sodann das abermals gefundene Urtheil von den Schöffen beschworen. Dann erft murbe ber Berurtheilte bem Scharfrichter übergeben und bas Urtheil vollzogen 7).

In Regensburg wurde das Stadtgericht, seitbem die Bogteis und Schultheißengerichte von der Stadt erworben und zu einem Gerichte vereiniget worden waren, mit einem Schultheiß und mit ständigen Beisitzern besetzt (§. 484 u. 490). Und so ist es auch seit dem 16. Jahrhundert bis auf unsere Tage geblieben 8).

⁵⁾ Roth, Berzeichniß ber Genannten, p. 49.

⁶⁾ Joh. ab Indagine, p. 816, 817, 819 u. 820.

⁷⁾ Joh. ab Indagine, p. 813, 814 u. 817.

⁸⁾ Regensburg. Prozegoronung von 1741, tit. 1, §. 1 ff.

v. Maurer, Stäbteverjaffung. IV.

Der Schultheiß hatte als von dem Kurfürsten von Baiern belehneter Bannrichter auch den Vorsit bei dem peinlichen Halsgerichte, in welchem das von dem Rath gefundene Urtheil in der Form eines endlichen Rechtstages publicirt wurde (§. 479). Neben diesen beiden Gerichten standen noch das Fünfergericht für Injurienstlagen), das Hansgericht unter dem Vorsitze des Hansgrafen für Handelse, Gewerbse und Polizcisachen 10) und das Wacht gericht oder das Wachtgeding, bestehend aus dem Wachtherrn (dem Vorstand der Wacht und des Wachtgerichtes) und aus acht Beisitzern, den sogenannten Nechtern, zur Schlichtung der Bausstreitigkeiten, dann der Streitigkeiten zwischen Hausherrn und Wiethsleuten und zwischen Herrschaften und ihrem Gesinde 11).

§. 655.

In hamburg ftand ber Bogt an ber Spite bes alten Ctabtgerichtes. Er war urfprünglich ein landesherrlicher Beamter, feit bem Erwerbe ber Bogtei von ber Stadt aber ein ftadtifcher Beamter. Und seit bem Ende bes 15. Jahrhunderts ift bas Nieder= gericht an bessen Stelle getreten (§. 495). Das Niedergericht ist bemnach aus bem alten Echtbing bes Bogtes hervorgegangen. Das Echtbing wurde in den alten Stadtrechten von 1270 und 1292 insgemein bas Gericht (Richte) ohne weiteren Beifatz genannt. Im Stadtrechte von 1497 wurde es jum erften Dal Rieder= gericht (nedderste gherichte) genannt 1). Schon im 13. Jahr= hundert hatte jedoch ber Bogt zwar nicht ben Borfit felbit, aber boch die Leitung der Verhandlung verloren, welche auf die beiden ihm aus bem Rathe beigegebenen Richteberren übergegangen mar 2). Durch biefe Unterordnung unter bie beiden Richteberren fank ber Bogt zu einem blogen Urtheilsvollzieher berab. Und in biefer untergeordneten Stellung bat er fich bis auf unsere Tage

⁹⁾ Prozegordnung von 1741, tit. 1, § 8.

¹⁰⁾ Prozegordnung von 1741, tit. 1, §. 4 ff. Sansgerichtsordnung bei Sager, Mag. II, 38 ff.

¹¹⁾ Regensburg. Bachtgerichts: und Bauordnung von 1657, tit. 1-3.

¹⁾ Lappenberg, p. 172 u. 193.

²⁾ Stadtrecht von 1270, IX, 30. und von 1292, M. 22.

erhalten 3). Eben so wenig wie der Bogt selbst eben so wenig batten inbeffen auch bie Richteherren etwas zu entscheiben. Sie hatten vielmehr nur die Leitung der Berhandlung. Denn bas Urtheil fanden die Dingleute. Diese waren aber bis jum Sabre 1622 feine ftanbigen Beifiger bes Gerichtes. Gie murben vielmehr von bem Bogt aus ben bei Gericht anwesenden Burgern ausgewählt. Daber mußte jeder Sitzung eine gemiffe Unzahl von Burgern beiwohnen, welche fehr mahrscheinlich, wie in Lubect, ju bem Ende vorgeladen zu werden pflegten 4). Erft im Sabre 1622 erhielt das Niedergericht ftanbige Beifiger, nämlich acht aus ber erbgesessenen Burgerschaft beputirte Burger, welche nun unter bem Borfite der beiden Gerichtsherren das Urtheil zu finden (bie Kindung) hatten. Diefe ftanbigen Beifiger brauchten feine Rechtsgelehrte zu sein. Sie waren baber berechtiget "einen ober zwei "Proturatoren von den Gerichtsherren zu erbitten, welche fo= "bann mit ihnen in bie Findung geben" burften 5). Erft im Jahre 1624 führte bas Bedürfniß zur Wahl eines graduirten Rechtsgelehrten und im Sahre 1649 noch zu einem zweiten 6). Außer bem Borfite bei bem Riebergerichte hatten bie beiben Richteherren, welche feit 1381 auch Pratoren genannt worben sind, auch noch als Einzelrichter die unbedeutenderen und alle bringenden Sachen, insbesondere auch die Wechselfachen zu enticheiden 7). Gben fo burften auch die beiben regirenden Burger= meifter als Einzelrichter bie unbedeutenberen Sachen entscheiben. Und die Kläger hatten freie Wahl unter diesen vier Ginzelrichtern 8). Auch wurde zur Entscheibung aller Schiffs-, See- und Affecurangfachen bereits im 16. Sahrhundert ein Abmiralitäts = Colle= gium niedergesett, welches aus 4 Rathsberren, zwei graduirten

³⁾ hamburg. Niedergerichtsordnung von 1560, II, 3. Stadtrecht von 1603, I, 4. 3. Bestphalen, hamburgs Berfassung, I, 259 u. 260.

⁴⁾ Riedergerichtsordnung von 1560, IV, 2. Stadtrecht von 1603, I, 6. 2 u. 3. Besiphalen, I, 261. vrgl. oben §. 536.

⁵⁾ Gerichtsordnung von 1622, I, 1, 2 u. 5.

⁶⁾ Beftphalen, I, 261-263.

⁷⁾ Wefiphalen, I, 295-298.

⁸⁾ Riebergerichtsordnung von 1560, II, 5. Befiphalen, I, 215 u. 296.

und zwei nicht graduirten bestehen follte 9). Die Berufung von bem Niedergerichte ging feit bem 13. Jahrhundert an den Rath. Und ber Rath ift auch feitbem bie Berufungeinftang geblieben. Aber erst feit bem Stadtrechte von 1603 wurde er in Dieser Gigenschaft das Obergericht genannt 10). Auch lag das Berfahren in Straffachen in ben Sanden bes Rathes. Der Bogt und bie Pratoren hatten nur die erfte summarische Untersuchung. Die eigentliche Instruktion ber Sache ging von bem Rath aus. Auch hatte ber Rath das Erkenntniß zu fällen, bei minder erheblichen Sachen ohne die Förmlichkeiten eines Anklageverfahrens, bei schweren Berbrechen aber erft nach beendigtem sogenannten fistalischen Prozesse. Bei schweren Berbrechen mußte nämlich die Untersuchung von dem Rathe und zwar, nach dem Hauptreces von 1712 art. 4, mit Buftimmung bes Collegiums ber Gechsziger zum fista= lischen Brozeß verwiesen werden. Der Angeklagte wurde sodann einem artikulirten Berhore unterworfen, bann von bem fiskalischen Profurator (bem jungeren Syndikus) bei dem Riedergericht ange= flagt, von der niedergerichtlichen Findung aber allzeit an den Rath appellirt, so daß auch in diesem Falle wieder der Rath das end= liche Erfenntniß zu fällen batte 11).

Wie in Hamburg so ist auch in Lübe et das Niedergericht aus dem alten Bogtding oder Echteding hervorgegangen. Wie in Hamburg, Bremen, Wismar u. a. m., so mußten nämlich auch in Lübeck dem Bogt, wenn er zu Gericht saß, zwei Rathscherren zur Seite sitzen, um darauf zu achten, daß er Niemand Unrecht thue ¹²). Seit dem Steigen der Gewalt des Nathes sank sedoch seine Gewalt und die Leitung der Verhandlung ging sodann wie in Hamburg an die beiden Nathscherren über. Und die Stelle des Vogtes wurde nicht mehr besetzt. Nichts desto weniger ließ man das Vogt- oder Echteding, um wenigstens den Schein einer bereits untergegangenen Gewalt beizubehalten, der Form nach bestehen. Und als leere Form ist es auch die auf unsere Tage gekommen.

⁹⁾ Bestphalen, I, 284-286.

¹⁰⁾ Stadtrecht von 1270, VI, 9 u. 10. und von 1292, G. 8 u. 9. Defisphalen, I, 269.

¹¹⁾ Wesiphalen, I, 237-239.

¹²⁾ Баф, І, 90.

(S. 474). Die Geschäfte selbst murben nun aber unter bem Borfite ber beiden Rathsberren von einem ftanbigen Gerichte beforgt, welches seit dem 16. Jahrhundert den Ramen Riederge= richt erhalten hat 13). Das Niedergericht bestand aus den beiden früheren Beifigern bes Bogtes, welche man nun Bratoren, Gerichtsvögte ober Berichtsherren genannt hat, dann aus feche rechtsprechenben Profuratoren ober Borspraken. Die rechtsprechenden Proturatoren sind an die Stelle der früheren Ur= theilsfinder aus bem Umftand getreten. Man nannte fie baber ebenfalls noch die Finder oder die Urtheilsfinder. Und fo oft ein Urtheil zu finden war mußte es an sie gewiesen werden. Denn nicht die Gerichtsherren, fondern die erwähnten Profuratoren hatten das Urtheil zu finden 14). In geringfügigen Sachen durften bie beiden Pratoren als Ginzelrichter auf ber Diele ober in ber Gerichtsstube erkennen. Im llebrigen war aber das Niederge= richt die erste Instanz in Civiljachen. Die Civilklagen konnten indessen auch direkt an das Obergericht, d. h. an ben Stadtrath gebracht werben 15). In Straffachen hatten die Bratoren und das Niedergericht nur die Voruntersuchung. Nach beendigter Untersuchung mußten die Aften an den Rath eingesendet und dort das Urtheil gefällt werden, wobei aber auch die Pratoren mit= stimmen durften. Der Rath hatte demnach außer den ihm vorbe= haltenen und freiwillig bireft an ihn gebrachten Sachen und außer bem Erkenntniffe in Kriminalsachen als Obergericht auch über alle Berufungen von dem Niedergerichte zu erkennen 16).

In Bremen ist das Niedergericht nicht aus dem Bogtding hervorgegangen. Das Niedergericht ist vielmehr daselbst im Jahre 1541 mit Zustimmung des Kaisers dem erzbischöflichen Bogte an die Seite gesetzt worden, worauf das Bogtding sodann aus Mangel an Geschäften im Laufe des 17. Jahrhunderts von selbst eingegangen ist, ohne je ausdrücklich abgeschaft worden zu sein (§. 495).

¹³⁾ Баф, р. 142 и. 143.

¹⁴⁾ Lüb. Stadtrecht von 1680, V, tit. 1. c. 1 u. 2. Riebergerichts Ordnung von 1680, cap. 1. §. 3, cap. 2. §. 13. Niebergasigerichtsordnung, cap. 9. Dreyer, Einleitung, p. 335, 337 u. 338.

¹⁵⁾ Dreyer, p. 335.

¹⁶⁾ Dreyer, p. 334, 335 u. 341.

Much in Bremen fagen nämlich zwei Rathsberren an ber Seite bes erzbischöflichen Bogtes. Die Leitung ber Berhandlung konnte jedoch nicht, wie in Samburg und Lübeck, an biefe beiden Rathsherren übergeben, weil die Bogtei von der Stadt nicht erworben worden ift. In Bremen zog vielmehr ber Rath felbft, um die Umtsgewalt bes landesherrlichen Bogtes zu untergraben, alle Civilfachen nach und nach an fich felbft. Daburch entstand nun aber für die Parteien ber große nachtheil, baß fie feine Berufungsinftang mehr batten. Um baber biefen Uebelftand zu befeitigen murbe im Jahre 1541 mit Buftimmung Karl's V ein eigenes Gericht, bas Riebergericht, errichtet, von welchem bie Berufung an ben Rath geben follte. Dieses Riebergericht follte aus zwei Rathsberren und aus einem gelehrten Guriften, aus einem "Rechtsgelährten," befteben, ber gange Rath aber bas Obergericht bilben 17). Und babei ift es im Ganzen genommen bis auf unfere Tage geblieben. Roch am Anfang bes 19. Sahrhunderts bestand bas Riebergericht aus zwei Senatoren, welche abwechselnd ben Borfit fuhren und beibe Doctoren ber Rechte sein sollten, bann aus zwei beifigenden Senatoren. Der Rath ober ber Genat war aber in vier Quartire (in das werdeländische, niedvieländische, obervieländische und hollerländische Quartir) eingetheilt, von benen immer zwei Quartire als Obergericht figen, jedes halbe Sahr aber mit einander abwechseln sollten 18). Der Bogt und bas Niebergericht hatten in Straffachen nur allein die Voruntersuchung. Auch bas Strafurtheil wurde von dem Rath gefällt. Dem Bogt blieb demnach bei bem endlichen Rechtstage, in dem alten Bogtbing, nur noch ber Borfit und der Bollaug des von dem Rath gefällten und im end= lichen Rechtstag publicirten Erfenntniffes (S. 495).

S. 656.

In Muhlhausen bestand das Stadtgericht bis in die letzeten Zeiten aus einem Schultheiß der auch Prator genannt wurde, und aus zwei Senatoren als Assessoren aus dem gelehrten Stande.

¹⁷⁾ Privilegien von 1541 u. 1554 in Assertio lib. Brem. p. 380 u. 398.

¹⁸⁾ prgl. ben Staatstalenber ber Stabt Bremen von 1807.

Diefes Stadtgericht hatte alle Civilsachen in erster Inftang zu ent= icheiben. Die Berufung ging an ben regirenben Rath, welcher in biefer Eigenschaft Appellationsgericht genannt worden ift, und feit bem 18. Jahrhundert nur noch aus einem Synditus als Director und aus zwei Beifigern bestand. Bon bem Rath ging bie Berufung an die Reichsgerichte 1). Für die Voruntersuchung in peinlichen Sachen war ein sogenanntes Semneramt errichtet worden, bestebend aus dem Syndifus und aus zwei Senatoren, welche man Gemner genannt hat, von semenen ober famlen, wie Grafhof meint, weil sie auch die Steuern einzusammeln hatten. Rach geschloffener Untersuchung erhielt ber Beschulbigte einen Bertheibiger und bie Atten wurden jum Spruch an eine Juriftenfatultat versendet und bas von biefer gefällte Erkenntnig sobann publi= cirt und vollzogen 2). Bor bem Bollzuge follte jedoch noch bis in bie aller letten Zeiten ein hochnothpeinliches Salsgericht gang in altgermanischer Weife öffentlich auf bem Markte gehegt werben. Ein schwarz gebeckter Tifch wurde mit funf Stuhlen auf ben Obermarkt, auf ben althergebrachten Gerichtsort gesett, und ber Raum mit Schranken umgeben. Das Gericht bestand aus ben beiben Semnern und aus noch zwei Deputirten bes regirenden Rathes und aus bem Stadtschreiber. Der erste Semner führte mit entblößtem Degen den Borfit und hegte mit einem ber Affefforen bas Bericht in altgermanischer Beise. Nachdem die Hegung vorüber und biefes von bem Stadtfnecht auf bem Martte ausgerufen war, trat ber Fistal auf und übergab die peinliche Anklage. Darauf ward der arme Gunder in den Kreis gebracht, ihm die Anklage vorgelejen, fein Gingeftanbnig geforbert, ber Ctab gebrochen und, nachbem bieses geschehen war, bem Nachrichter ber Bollzug anbefohlen 3). Es ift aus biesem Beispiele recht flar und beutlich zu entnehmen, wie fehr die Reichsftabte bemuht waren, die alten Formen zu erhalten, um wenigstens ben Schein bes langft Untergegangenen gu retten, mahrend unter ben alten Formen etwas gang Reues ent=

¹⁾ hauptreces von 1679, S. 10. Prozesorbnung von 1730, I, tit. 3, 28 u. 35. Altenburg, histor. Beichr. von Mühlhaufen, p. 295.

²⁾ Hauptreceß von 1679, §. 25. Prozefordnung von 1730, II, tit. 1 ff. u. tit. 9. Grasshof, p. 105.

³⁾ Die hegungsformel fieht in Progepordnung von 1780, p. 87 u. 88.

standen war, was zu diesen Formen gar nicht mehr paßte. Auch das Contumacialverfahren gegen stücktige Verbrecher hatte noch in den alten Formen statt. Auch die Acht wurde noch öffentslich in einem hochnothpeinlichen Achtgerichte nach dreimaligem Rusen erkannt, der in die Acht erklärte Missethäter aber auch späterhin noch mit der Ausführung seiner Unschuld zugelassen, nach Vorschrift der peinlichen Halsgerichtsordnung (Art. 155 4).

Auch in Dortmund hat sich das alte Untergericht, bestehend aus einem Stadtrichter, bis auf unsere Tage erhalten. Der Stadtrichter wurde immer nur auf zwei Jahre aus den Erbsassen gewählt. Die Berusung ging von ihm an den Nath. Das Nathsersenntniß wurde jedoch von dem ersten Bürgermeister und von dem ersten Syndisus erlassen. Von diesem Ersenntnisse hatte aber doch noch eine Nevision an den Nath selvst statt. Seenso hat sich auch das Freistuhlsgericht unter dem Vorsitze eines Freigraßen noch dis in die letzten Zeiten, jedoch als bloßes Polizeigericht ershalten. Die Verhandlung dei diesem Gerichte war immer noch mündlich und öffentlich unter freiem Herichte war immer noch wetter auf dem Nathhause. Die Berusung ging auch von ihm an den Nath 5).

S. 657.

In Wehlar hat sich unter Beibehaltung ber alten Formen das Gerichtswesen ganz eigenthümlich gestaltet. Der Stadtrath bestand baselbst, wie wir gesehen, aus zwei Abtheilungen, aus dem älteren Kath, dem sogenannten Schöffenrath, und aus dem Rath, welcher auch der jüngere Rath genannt worden ist. In erster Instanz hatten nun bei ganz geringsügigen Sachen die beiden Bürgermeister als Einzelrichter, bei wichtigeren Sachen aber der jüngere Kath zu entscheiden. Bon beiden, von den Bürgermeistern ebensowohl wie von dem Rath, ging die Berufung an den älteren Rath. Man konnte sich aber auch sogleich an den älteren Rath wenden, welcher daher auch der Schöffenrath oder das Se=

⁴⁾ Prozehordnung von 1730, II, tit. II. und die Hegungsformel bes Achtgerichtes, eod. p. 88 u. 89.

⁵⁾ Jäger, Mag. VI, 63-65. vgl. oben §. 474.

richt ober bas Schöffengericht genannt worden ift. Und bie peinlichen Sachen mußten fogar gleich in erfter Inftang babin gebracht werten 1). Dieses Schöffengericht (ber altere Rath) wurde nun noch in gang alterthumlicher Beise gehalten. Es wurde nach altem Herkommen noch im 18. Jahrhundert nur zu gewissen Jahreszeiten feche Mal im Sahre, öffentlich auf bem Borplate zwischen ber Audienzstube und ber Schöffenftube auf bem Rathhause gehalten. Den Borfit hatte ber von bem Landgrafen von Seffen als bem Obervogt ber Stadt ernannte Bogt. Un feiner Seite faß ber von dem Ergftifte Trier zu ernennende Probsteischultheiß (S. 478). Beide hatten ben Gerichtsstab in ber hand und ber Bogt außerbem noch seinen Degen an ber Seite. Die 12 alteren Rathsberren, Die Schöffen, fagen in fcmargen Manteln mit bebecttem Haupte um die beiden Vorsitzenden herum. Ihnen zur Rechten faß ber Stadtschreiber. Bur Linken ftand ber jungere Burgermeifter, welcher ber beständige Fiskal (ber Staatsanwalt) war. Die Gerichtssite waren mit Schranken, einem hölzernen Gitter, umgeben. Vor den Schranken ftanden die Profuratoren gleichfalls in schwarzen Mänteln. Das Gericht wurde von bem Bogte im Namen bes Landgrafen gehegt. In allen fpruchreifen Sachen nun, in welchen die Profuratoren ein Urtheil begehrten, ernannte jest ber Bogt in öffentlicher Sitzung einen Schöffen zur Abfassung bes Urtheiles, also gewiffermaßen zum Referenten. Es war bicfes bie alte Urtheilsfrage. Und wenn auf diese Weise in allen vorliegenden fpruchreifen Sachen Referenten ernannt waren, fo mußte fich ber Bogt und ber Probsteischultheiß zuruckziehen. Alls vorsitzende Richter durften sie der Berathung nicht beiwohnen. Die Schöffen aber gingen in die Schöffenftube, scheinbar zur Berathung. Dort fanden sie jedoch die bereits schon von dem Rathsconsulenten abgefaßten Urtheile.

Nach Ablauf von etwa einer scheinbar zur Berathung verwendeten Stunde, in welcher indessen über alles Mögliche nur nicht über die zu entscheidenden Prozesse gesprochen zu werden pflegte, ließen die Schöffen den Bogt und den Probsteischultheiß in Kenntniß setzen, daß die Urtheile abgefaßt seien. Dann begann

¹⁾ von Ulmenftein, III, 233, 234 u. 242. Jäger, Mag. VI, 94-96.

bie öffentliche Sitzung wieder von Neuem und der Rathsschreiber las nun die verschiedenen Urtheile eines nach dem anderen ab. Es sollte dieses die alte öffentliche Abstimmung, die alte Urtheilssinzung, vertreten ²). Die ganze Verhandlung war demnach nur noch eine leere Formalität. Auch die beiden herrschaftlichen Beamten hatten nur noch einen formellen Antheil an der Verzhandlung. Denn auch von einer eigentlichen Leitung der Verzhandlung war nicht mehr die Rede.

In derselben Weise nun wurde auch in peinlich en Sachen verfahren. Der hessische Bogt führte den Vorsitz bei dem Schöffensgericht. Der jüngere Bürgermeister machte als Fiskal den Anskläger.

Das peinliche Verhör hatte öffentlich statt. Das zu sindende Urtheil war aber bereits von einer auswärtigen Juristensakultät versaßt. Da jedoch die Art der Absassung öfters zwischen der Stadt und dem Landgrasen streitig war, kein Theil aber dem anderen nachgeben, — sich nichts vergeben wollte, so wurde das geställte Urtheil öfters gar nicht vollzogen. Man ließ vielmehr die schweren Berbrecher 10 bis 12 Jahre im Untersuchungsarrest sitzen und rechnete sodann die langjährige Dauer diese Arrestes als Strase an. Und die leichteren Verbrecher ließ man früher schon lausen. Man lieferte sie insgemein zur Strase an das kaiserliche Werbkommando ab 3). Sin wirkliches gerichtliches Versahren hatte demnach bei dem Schössengerichte nicht mehr statt, wiewohl auch die peinlichen Gerichte noch öffentlich in alterthümlicher Weise geshegt worden sind. Desters war sogar von einer eigentlichen Justiz nicht mehr die Rede.

§. 658.

In Basel endlich standen ursprünglich mehrere Bögte und mehrere Schultheiße neben einander, die Bögte für die Strafgerichtsbarkeit und die Schultheiße für die Civilgerichtsbarkeit. Nach und nach hatte aber die Stadt sowohl die Bogtei als die verschiebenen Schultheißenämter an sich gebracht. Die Strafgerichtsbar

²⁾ von Ulmenftein, III, 235-238.

³⁾ von Ulmenftein, III, 241 bis 243.

feit kam sodann an den Nath und dem Bogt blieb nur noch der Borsit bei dem Blutgerichte und der Bollzug des Straferkenntnisses. Für die Civilgerichtsbarkeit wurden zwei Schultheißenämter, eines diesseits und eines jenseits des Rheins errichtet. Und so ist es auch seit dem 16. Jahrhundert dis auf unsere Tage geblieben. Nur wurde die Stelle eines Bogtes im Jahre 1672 abgeschafft und desen Umt dem Schultheiß übertragen (§. 492). Ueußerst merkwürdig ist jedoch die Geschichte des Strasversahrens in Basel, indem daselbst der Uebergang des altgermanischen Versahrens und die Entstehung eines neuen Versahrens besser als in einer anderen Stadt nachgewiesen werden kann.

Der Bogt oder, wie er auch noch genannt wurde, ber Reichsvogt ober ber Blutvogt, hatte in Kriminalfachen noch jur Zeit bes breifigjahrigen Rrieges bie Boruntersuchung gu leiten, bas Blutgericht zu berufen, dabei den Borfit zu führen und fo= bann das von diesem gesprochene Urtheil zu vollziehen. Das Borverfahren bestand hauptfächlich in der Leichenschau, von welcher bereits bie Rede gewesen ift (S. 650). Ob auch bei anderen Verbrechen damals schon ein Vorversahren stattgehabt habe, ist mir wenigstens nicht befannt, indem die Gerichtsordnung barüber schweigt. Wie die Leichenschau so hatte ber Bogt auch den Bollzug bes Straferkenntniffes zu leiten. Er follte zu bem Enbe und zwar zu Pferb ben aum Tob Berurtheilten "im alten gewöhnlichen Sabit", d. h. in dem Amtekleide, auf den Richtplatz geleiten. Und nach beendigter Execution hielt er zu St. Jakob mit dem Oberstknecht und mit seinen übrigen Leuten ein Gaftmahl auf ftädtische Rosten 1). Die öffentlichen Ankläger bei dem Blutgerichte, welches man auch bas Stuhlgericht genannt hat, waren bis ins 17. Jahrhundert bie Ladenherren (§. 551). Sie traten jedoch nicht mehr in eigener Person als Ankläger auf. Sie ließen vielmehr burch den Ober= fnecht, und biefer burch einen Fürsprecher die Unflage vorbringen. Der Oberknecht ober Oberstknecht sollte nämlich bei Gericht als Unklager auftreten, bas Wort aber nicht felbft fuhren. Er mußte fich vielmehr zu bem Ende einen Gurfprecher vom Gerichte erbitten.

¹⁾ Urfunden von 1605, 1615 u. 1640 bei Ochs, VI, 764 u. 804. Rechts= quellen von Bafel, I, 542 Rot.

und erhielt als solchen den freien Amtmann ober ben Statthalter bes freien Amts b. h. ben altesten ber vier Amtsleute. Der freie Amtmann hatte sich sodann, wie jeder andere Fürsprecher bei Bericht anzudingen und während ber Berhandlung bas Wort zu führen 2). Da die Ladenherrn jedoch immer noch die eigentlichen Un= flager, ber Oberknecht und beffen Fürsprecher nur ihre Stellvertreter waren, fo mußte ber Oberfnecht, ehe er eine Unklage begann, zuvor von dem Hofe, wo das Blutgericht gehalten wurde, in das Rathhaus hinauf zu ben Labenherren geben, um sie zu fragen, ob sie die Anklage zugeben ("ob es zugegeben oder nicht"). Und aus bemselben Grunde waren auch mährend der Verhandlung noch der Oberknecht und dessen Fürsprecher berechtiget bei schwierigen Fragen sich mit den Ladenherren zu benehmen, ehe sie bei Gericht ihre Unträge stellten, gleich wie auch der Fürsprecher des Angeklagten berechtiget war sich mit diesem zu benehmen und zu berathen. Da= her in der Gerichtsordnung die Formel: "Gerr Bogt, ich begehre "mich mit meinen herren ben Labenherren zu bedenken. Bogt. Es sei euch erlaubt 3).

Ueber das Berfahren selbst, wie dieses noch zur Zeit des dreissigährigen Krieges beobachtet wurde, gibt die Gerichtsordnung von 1639 sehr genauen Ausschluß. Sie spricht zwar nur von dem Todschlag als dem gewöhnlichsten und schwierigsten Falle. Dasselbe Berfahren trat aber offenbar analog auch bei allen übrigen Anstlagen ein. Die Gerichtsordnung unterscheidet zweierlei Berfahren, das Berfahren mit Ruf und das Berfahren ohne Ruf. ("Prozzeß wenn einem Todtschläger gerufen wird. — Prozeß "so "man nicht ruft"). Wenn nämlich der Thäter nicht verhaftet war, so mußte er vorgeladen und sodann in der öffentlichen Sitzung aufgerufen werden. Man nannte daher die Borladung und das darauffolgende Anklageverfahren den Ruf 4). Das Gericht versammelte sich in dem Rathhaushose, und wurde daher auch das Hosgericht genannt. Es bestand, wie bemerkt, aus dem Etadtz

²⁾ Gerichtsorbu. v. 1639 bei Ochs, VI, 785 ff.

³⁾ Gerichtsordnung von 1639 bei Ochs, VI, 797, 799 u. 802.

⁴⁾ Urfunden von 1608, 1621 u. 1635 bei Oche, VI, 765, 769 u. 775. vgl. oben §. 553.

rath, von welchem jedoch auch bas Stadtgericht beigezogen werben mußte. Den Borfit führte ber Bogt. Die Situng begann bamit, bak ber Oberfifnecht einen Fürsprecher begehrte und zu bem Ende ben freien Amtmann ober ben Statthalter bes freien Umtes mabite. Dieser war zwar von der Obrigkeit ein für alle Mal als Fürsprecher bestellt. Der Form wegen mußte ihn aber der Oberknecht bei jeder Gerichtssitzung nochmals begehren. Der Freiamtmann bingte fich hierauf als Fürsprecher bei Gericht an und führte sodann während der ganzen Berhandlung das Wort für ben Oberknecht. Nachdem sich ber Freiamtmann angebingt hatte wurde das Gericht von bem Bogt mit bem jungften Umt= mann, b. h. mit bem jungften Berichtsbiener verbannt, b. h. gehegt. Und nun erft begann bie Verhandlung felbst, indem der Fürsprecher des Anklägers die Beibringung des Wahrzeichens begehrte ("dieweil euer Gericht verbannet ift, so heißet N. N. den Ge= "richtsfnecht tas Wahrzeichen, auftatt der Tobtenbahr in "Recht stellen"). Nachdem das Wahrzeichen ins Recht gestellt mar, trug ber Freiamtmann, b. h. ber Fursprecher bes Oberknechts, die Unklage vor und zwar im Namen des Rathes ohne der La= benherren auch nur zu erwähnen. Nach beendigter Unklage wurde etwas gewartet. Dann aber, wenn der Angeklagte nicht erschienen war, von dem Freiamtmann der Aufruf des Angeklagten oder ber Ruf begehrt. hierauf ftand ber Bogt auf und rief also:, Sch "als ber Richter rufe, verfunde und gebiete bir N. N. zu einem, "anderen und britten Mal, daß du bich wegen des Todtschlages, "ben du an N. N., deffen Wahrzeichen hier zugegen ftehet, be-"gangen haft, und auf bie, berhalben zu bir eingeführte Klage, "wie recht ift, verantwortest". Wenn sich nun der Ungeklagte auf biefen Ruf stellte, was jedoch nicht immer ber Fall war, so wurde fobann zur Berhandlung ber Sache und zur Aburtheilung geschrit= ten. Stellte er fich aber nicht, fo ftellte nun ber Freiamt= mann den Antrag, ber Bogt moge benfelben in den brei Sauptftragen der Stadt "nach altem Brauch, Herkommen und Gewon-"beit rufen, vertunden und fürbieten" laffen. Diejer Ruf, welchen man auch die Fürheischung und, da es eine Ladung vor das Stuhlgericht war, bas Stühlen genannt hat 5), wurde

⁵⁾ Cos, VI, 792, VIII, 32 u. 36. Ctublung nannte man aber auch

hierauf von den Stadtknechten in den drei hauptstraßen vorgenom= men. Wenn nun ber Angeklagte auch auf biefen Ruf nicht er= schienen war, so mußte ber Freiamtmann um ein anderes Gericht nach 14 Tagen und um einen abermaligen Ruf bitten. Und bas Bahrzeichen wurde einstweilen wieder in Bermahrung gebracht. Bierzehn Tage nachher begann fobann bas anbere Gericht gang in benfelben Formen wie bas erfte. Nachdem bas Gericht verbannt und das Wahrzeichen wieder vor Gericht gebracht worden war mußte ber Rathschreiber "ben Prozef bes vorigen erften Gerichtstages ablesen" und bann begann wieder baffelbe Berfahren wie in ber erften Situng. Wenn nun der Angeklagte fich auch auf ben abermaligen Ruf nicht gestellt hatte, fo murde bas britte und lette Gericht nach 14 Tagen angesett. Auch das dritte und lette Gericht murde gehalten, wie bei beiden erften. Die Berhandlungen ber beiden erften Rechtstage wurden verlesen. Auch ber Ruf geschah wie bei ben fruberen Sitzungen nur mit bem Unterschiede, bag er nun gum britten und letten Mal erging. Bar nun auch jest wieder der Angeklagte nicht erschienen, fo stellte ber Freiamtmann ben Antrag, daß ber Thater in die Acht und Aberacht gethan und ihm (bem Anklager) und "wer ihm deffen belfen "will" erlaubt werben mochte, "wo fie ben Thater antommen und "erfahren, anfallen und ihn als einen verzehlten verurtheil= "ten Todtichläger richten laffen mogen". Worauf fodann ber Bogt in althergebrachter feierlicher Weise die Acht und Aberacht ausiprach. ("Ich ber Richter verkunde und verrufe bich N. N., ben "Thater, aus dem Frieden in den Unfrieden, in die Acht und Aberacht, zu einem Mal, zu dem anderen Mal, und zum "britten Mal, wie Recht ift, alfo, bag bu vor ber Conne Aufgang "bis zu der Conne Untergang, nirgend wo fren fenn, noch Frie-"ben haben folleft. Ich erlaube bich auch deinen Fein-"ben (b. h. ich gebe bich auch beinen Feinden preis)" und ver= "beute dich allen beinen Freunden" d. h. ich verbiete beinen Freunden bir beizufteben 6). Diefes Berfahren mit Ruf

bie Berhandlung beim Stuhlgericht, 3. B. Stüblung über Tob- ichläger von 1639 in Rechtsquellen von Bafel, I, 541.

⁶⁾ Gerichtsordnung von 1639 bei Oche, VI, 785-796.

kam vorzugsweise bei bem Contumacialverfahren zur Anwendung, und kommt bei diesem auch anderwärts, z. B. in Speier und Mühlhausen vor. Es war jedoch, wie bemerkt, nicht darauf beschränkt. Denn es kam allzeit zur Anwendung, wenn der Angeklagte nicht verhaftet war, also geladen und sodann bei Gericht gerusen werden mußte.

Wenn nun aber ber Angeklagte verhaftet war, fo mar keine Borladung und baber auch kein Aufruf (kein Ruf) in ber Sigung nothwendig. Es trat sodann vielmehr das Anklageverfahren ohne Ruf ein. ("Co man nicht ruft, fondern ber Thater ergrif= "fen worden" —). Auch bieses Verfahren begann, wie bei bem Berfahren mit Ruf, mit dem Begehren eines Fürsprechers von bem Oberknecht. Und auch in biesem Falle nahm er wieder, nach ber von dem Bogte erhaltenen Erlaubnig, ben Freiamtmann. Diefer mußte sich bei bem Gerichte andingen und sodann während ber Berhandlung im Namen bes Burgermeifters und bes Rathes bas Wort führen. Auf das Andingen des Freiamtmanns folgte, wie bei dem Berfahren mit Ruf, die Berbannung des Gerichtes, bie Ginftellung bes Bahrzeichens und die Unklage. Dann wurde der Angeklagte aufgefordert sich gegen die Anklage zu ver= theidigen. Auch der Angeklagte begehrte und erhielt nun einen Fürsprecher, welcher für ihn bas Wort zu sprechen batte. Der Fürsprecher bes Angeklagten mußte sich vor Allem im Gericht an= bingen. Dann begehrte er einen Bedacht mit bem Angeklagten, trat sodann mit diesem bei Seite in die Gerichtsftube und in bas Denkhaus, um sich mit ihm zu berathen und "nach gehal-"tenem Bedacht" fam er wieder in den hof vor das Blut= ober Stublgericht zurud. Wenn bie Cache einfach und zur Berhandlung reif war, so begann hierauf bie contradittorische Verhandlung selbst. Im entgegengesetten Falle begehrte ber Fursprecher bes Angeklagten bie Bertagung ber Verhandlung, um bie Bertheibigung vorbereiten zu konnen. Der Fürsprecher bes Ungeklagten erklärte nämlich, "weil die Rlagen wichtig und schwer, ist des Beflagten "unterthäniges Bitten, ihm bieselbige und eine Rlage, ben ber ber "Rläger bleiben wolle, in Schriften, auch zu seiner Berant= "wortung vierzehn Tage lang Aufschub, und damit ich sein "Umtmann zu und von ihm geben, auch fammt seinen Ge-"freundten und Berwandten nothburftigen Raths haben

"tonne, Eröffnung ber Gefangenschaft." Darauf konnte auch ber Freiamtmann (ber Fürsprecher bes Unflagers) eine Berathung mit ben Labenherren begehren, beren Resultat insgemein war, baß gegen bie Bertagung nichts einzuwenden sei. Der Bogt sprach jedoch bie Bertagung erft nach ftattgehabter Umfrage bei bem Gericht aus. und ließ fodann ben Angeklagten wieber ins Gefängnig gurucfüh= ren und das Wahrzeichen wieder verwahren. Un dem bestimmten Tage begann "bas andere Gericht, fo man nicht ruft", ganz in berfelben Beife wie bas erfte. Nachdem bas Gericht verbannt und bas Wahrzeichen wieder eingestellt war begehrte der Freiamt= mann (ber Fürsprecher bes Unklägers) die Berlesung ber Unklage und der Berhandlung bes erften Rechtstages und, nachdem biejes geschehen, die Antwort des Angeklagten. Der Angeklagte seiner Seits begehrte ebenfalls wieder einen Fürsprecher, ber, nachdem er fich angedingt hatte, mit ihm "in die Gerichtsftube und Be-"bachthaus" abtrat, um einen Bedacht zu nehmen, worauf jobann beibe wieder vor bem Stuhlgerichte erschienen, um die geeig= neten Unträge zu ftellen. Aber auch ber Fürsprecher bes Unklägers (ber Freiamtmann) durfte nun wieder einen Bedacht nehmen, um fich mit den Ladenherren zu berathen und dann erft feine Unträge zu stellen. Nachdem nun noch der Fürsprecher des Angeklagten "einen kleinen Bedacht" genommen und bas Röthige bemertt hatte, wurde die Verhandlung geschlossen und die Sache zum Ur= theil ausgesett. Der Bogt hielt Umfrage. Urtheilöfinder waren ber Oberstzunftmeister und die Rathsberren auf den verschiedenen Banken, bann ber Schultheiß und bas Stadtgericht. Die Urtheils= frage geschah in altgermanischer Beise von dem Bogt. Der Fürsprecher bes Unklägers (ber Freiamtmann) wurde zuerst um das Urtheil gefragt. War die Frage leicht zu beantworten, so wurde, nachdem der Freiamtmann sein Urtheil abgegeben, keine weitere Umfrage von bem Bogt gehalten. Auch der Freiamimann pflegte sich in diesem Falle nicht zuvor mit den Urtheilsfindern zu berathen. Er sprach vielmehr sein Urtheil alsbald aus. Und ohne weitere Umfrage ward ftillschweigend die Zustimmung der Urtheils= finder angenommen, z. B. wenn bloß auf eine Kundschaft, b. h. auf weiteren Beweis, angetragen worren war. ("Go ce nur um "Rundschaften, erkennts ber Fregamtmann etwann ohne Bedacht"). War jedoch die Urtheilsfrage schwieriger, so wurde zwar auch in

biefem Falle ber Freiamtmann zuerft um das Urtheil (um bas Borurtheil) gefragt. Es wurde aber sodann auch noch ber Reihe nach bei ben übrigen Urtheilefindern Umfrage gehalten. ("Frenamtmann. "Berr Bogt, fo erkenne ich es dem Beklagten wie ers begehrt hat, "-. Demnach fragt ber Bogt bie Umtleute nach einander. Folgt "ber neue Berr Oberstzunftmeifter auf der rechten Seite berab bis "- alsbann auf ber anbern Seite, herrn Schultheiß, herrn Alt= "oberstzunftmeister bis zu Ende, bas Gericht zulett.") Auch mar in einem folden Falle der Freiamtmann berechtiget, ehe er fein Ur= theil abgab, zuvor einen Bedacht zu nehmen, um fich mit den Rathsherren und ben übrigen Urtheilofindern zu berathen. Der Rath zog fich zu dem Ende in die Gerichtsftube gurud, ftimmte nach beendigter Berathung dort ab, fehrte sodann in den Sof wieder qu= ruck und ber Freiamtmann sprach bas gefundene Urtheil öffentlich aus, wie dieses auch bei anderen Gerichten von dem erften Votanten zu geschehen pflegte. ("Go es aber um Endurtheil, begehrt "der Fregamtmann mit ben Richtern einen Ledacht. Darauf geben "sie in die Gerichtsstube, herr Zunftmeister -. Wenn sie sich in "ber Berichtsstube geset, fragt der Fregamtmann ben neuen herrn "Zunftmeister" - n. f. w.). Wenn jedoch die Sache auch fur ben Stadtrath zu ichwer war, fo fonnte auch er noch einen Bedacht nehmen und fich bei einer Jurifienfakultat Raths erholen ("In "mehr angeregter Cache ift gerathen, weil cs ein wichtiges etc. "Soll man der gakultat im Rechten Rathschlag begehren" -). Und es wurde sodann das Urtheil einstweilen ausgesetzt bis das Gutachten der Fakultät angelangt mar. Wenn nun der Rath mit biefem Gutachten ber Juriftenfakultat einverstanden mar, fo murbe biejes sodann in der öffentlichen Situng als das Urtheil verfündet 7).

Diese Gerichtsordnung ist äußerst wichtig, nicht nur der Zeit wegen, in welcher sie erschienen, sondern auch wegen ihres bedeutenden Inhaltes. Tenn sie gibt flarer als irgend eine andere alte Gerichtsordnung ein Bild von dem ganzen Bersahren, zuerst von der Leichenschau, sodann von dem Versahren mit einer Vorladung, endlich von dem Versahren, wenn der Beschuldigte verhaftet, also

⁷⁾ Gerichtsordnung von 1639 bei Oche, VI, 796-803.

v. Dlaurer, Ctabteverjaffung. IV.

kein Ruf nothwendig war. Auch ist diese Gerichtsordnung beshalb febr wichtig, weil fie offenbar ben lebergang von bem alten mund: lichen Berfahren auf das neue schriftliche barftellt. Das Berfahren war nämlich nach dieser Gerichtsordnung in ber Regel noch mund= lich. Es mußte jedoch ichon ein Sigungsprotofoll geführt und biefes in ber nachsten Sigung vorgelefen werden. Auch die Untlage mußte icon ichriftlich abgefaßt, bem Beichuldigten mitgetheilt und in ber Gipung vorgelesen und dem Beichuldigten. wenn er es begehrte, ein Aufschub bewilliget werden, um seine Bertheidigung vorbereiten zu können. Endlich erscheint bier tie Ginholung eines Rathschlages ber Juristenfakultät noch als ein bloßes Gutachten, noch nicht als ein richterliches Erfenntnis. Der Rath felbst mit bem beigezogenen Stadtgerichte fand vielmehr noch das Urtheil nach alter Weise öffentlich unter freiem Simmel, Auch geht aus dieser Gerichtsordnung hervor, daß die Abhaltung bes öffentlichen Blutgerichtes (bes sogenannten Stuhl= veer hofgerich= tes) bamals, zur Zeit bes breifigfährigen Rrieges, noch keine leere Ceremonie war. Bu einer leeren Formalität wurde es erft, wie es scheint, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, seitdem bas schrift= liche Berfahren zur Sauptsache geworden war. Tenn bann ward es auch in Bafel Gitte bas bereits im Rath auf einen ichriftlichen Vortrag gefundene Urtheil in bem öffentlichen Stuhlgerichte bloß nochmals zu verfünden. Wiewohl auch bann dem öffentlichen Stublgerichte streng genommen noch das Recht den von dem Rath Verurtheilten freizusprechen, geblieben und biefes Recht auch in ber Mitte des 18. Jahrhunderts noch in Anspruch genommen worden ift 8). Gehr mahrscheinlich fällt biefe Beranderung in die Mitte bes 17. Jahrhunderts. Denn schon im Jahre 1653, während bes Bauernaufftandes und nachher noch öfter, kounte es der Rath magen einige von ihm allein gefällte Todesurtheile, ohne fie zuvor an bas öffentliche Ctublgericht zu bringen, in Bollzug feten zu laffen). Erleichtert ward aber biefer llebergang baburch, daß es bereits icon in früheren Zeiten auch in Basel Gitte mar bas Straferkenntniß querft im Rath unter bem Borfits des Burgermeisters zu erlaffen

⁸⁾ இஞ்ச, VIII, 29. Mot.

⁹⁾ Oche, VII, 34, 107 u. 279. vagl. oben § 639.

und bann erft bas Berfahren öffentlich im Hofe bes Rathhauses zu wiederholen. Bei biefem öffentlichen Stuhlgerichte mußte aber bas Stadtgericht beigezogen werden. Und den Vorsitz babei führte nicht ber Burgermeister, der vielmehr gar nicht anwesend sein burfte, fondern der Bogt und fpaterhin ber Schultheiß. Diefes öffentliche Blut- oder Stuhlgericht war jedoch nach wie vor bis in die Zeiten bes 30jährigen Krieges bas Hauptgericht. Es war demnach berech= tiget, die bereits von dem Rathe Berurtheilten in der öffentlichen Sitzung freizusprechen. Und mehr als ein Mal hat es auch von biefem Rechte Gebrauch gemacht, 3. B. im Jahre 1541 10). Geit ber Mitte des 17. Jahrhunderte ift dieses nun aber anders gewor= ben. Seitdem es der Rath wagen konnte, ohne die Abhaltung eines öffentlichen Stuhlgerichtes die von ihm allein gefällten Straferkenntniffe vollziehen zu laffen, seitbem mußte die wirkliche Abhal= tung des Stuhlgerichtes zu einer leeren Form werden. Da bilbete sich denn im Laufe des 18. Jahrhunderts, offenbar weil die Idee bes alten Verfahrens untergegangen war und boch der Schein bes Untergegangenen beibehalten werden follte, folgendes jonderbare Berfahren, nach welchem jedes Todesurtheil drei Mal gefällt werben mußte.

Nach geschlossener Untersuchung sollten nämlich die Atten dem Rath vorgelegt und von diesem unter dem Borsitze des Bürgersmeisters auf die Atten hin das Urtheil gesunden und dieses sodann dem Missetrater vorgelesen werden. An dem zum Bollzuge bestimmsten Tage versammelte sich aber der Nath abermals auf dem Nathhause. Und nun wurden auch noch das Stadtgericht und die vier Amtleute beigezogen. Der Bürgermeister ließ den Berurtheilten hereinführen, ihm sein Geständniß (sein Berzücht) nochmals vorlesen und denselben sodann, nachdem er erklärt hatte, nichts dagegen zu erinnern zu haben, wieder wegführen. Hierauf fragte der Bürgersmeister den Freiamtmann nach dem Urtheil. Und dieser mußte nun das Nathsertenntniß als sein eigenes Urtheil aussprechen. Gen so die drei übrigen Umtleute. Dann mußten die vier Umtleute wieder abtreten. Und es begann sodann die Umsrage bei den zuspückgebliebenen Kathöherren und Gerichtsherren von dem Bürgers

¹⁰⁾ Das, II, 355, VI, 479 u. 480.

meister. Auf diese Beise wurde benn von dem mit dem Stadt= gerichte vereinigten Rathe bas Todesurtheil zum zweiten Dal ausgesprochen. Es follte biefe Berhandlung offenbar die frühere öffentliche Abstimmung ersetzen. Nur mit dem Unterschiede, daß nun der Burgermeister (nicht der Bogt) den Borsit zu führen batte, und baf der zuerst um bas Urtheil gefragte Freigmtmann nicht mehr sein eigenes Urtheil aussprechen durste und, nachdem er bas Urtheil abgegeben, mit ben brei übrigen Amtleuten abtreten mußte, also ber Abstimmung selbst gar nicht mehr beiwohnen burfte. Unmittelbar nach biefer zweiten Rathesitzung wurde bie öffentliche Cipung bes Stuhlgerichtes im Sofe des Rathhauses gehalten, wo sobann bas Todesurtheil zum britten Mal gefällt werden mußte. Bei biefem Stublgerichte war nun, wie in früheren Reiten, ber Bürgermeister nicht anwesend. Den Borsit führte vielmehr ber Schultheiß, ber an die Stelle des chemaligen Reichsvogtes ober Blutvogtes getreten war. Er begann, wie in fruberen Zeiten ber Bogt, mit der Berbannung des Gerichtes. Dann wurde das Geständniß des Berurtheilten und das Todesurtheil von dem Rathsschreiber abgelesen und darauf von dem Schultheif die Umfrage gehalten. Der Oberstzunftmeifter, die Mathe und die Gerichtsberren, welche bis dabin mit bedecktem Saupte dagefessen und zugehört batten, bestätigten nun Giner nach bem Anderen durch Abnehmen des Umtehutes bas Urtheil. Dann brach ber Schultheiß ben Stab. Späterbin gab er ftatt beffen nur ein Zeichen, worauf fodann ber Scharfrichter ben Miffethater ergriff und benfelben gur Richtstätte führte. Und bei biesem traurigen Zuge mußte auch ber Schultheiß, wie früher der Bogt, mit dem Oberknecht voranreiten 11).

§. 659.

Auf diese Weise wurde benn in fast allen Reichsstädten das alte Verfahren zu einer leeren Form. Und unter dem Scheine des Alten ward alles neu, die Justiz selbst aber darum nicht besser. Das Verfahren wurde immer gelehrter und darum verwickelter. Die Schreiberei absorbirte die besten Kräfte. Und die Prozesse selbst blieben zuletzt liegen, entweder schon bei den Stadtgerichten

¹¹⁾ Date, VI, 480. Not., VIII, 28-33.

ober boch bei dem Reichskammergerichte. Ein getreues Bild, wie die Justiz im 18. Jahrhundert in den Reichsstädten gehandhabt zu werden pflegte, gibt der Stadtrath von Wetzlar. Daher die Klazgen in fast allen Reichsstädten mit sehr wenigen Ausnahmen. Man klagte und beschwerte sich in Augsburg, in Worms, in Goslar, in Dortmung, in Mühlhausen u. a. m. Man suchte mit kaiserlichen Kommissionen, mit Recessen u. dryl. m. zu helsen. Die Justiz blieb aber schlecht bis zur Ausstäng des heiligen römischen Reiches ¹).

Bum Schluß nur noch einige Worte über die eigenthumliche Urt, wie in einigen Reichoftabten bas Begnabigungerecht ausgeubt werben burfte. Rach einer weit verbreiteten Gitte batte ber Fronbote ein Recht auf den zehnten Berurtheilten 2). In Straßburg hatte biefes Recht ber Benker 3). In Nurnberg hatte ber Scharfrichter ein ähnliches Recht. Daher endigte daselbst öfters die angeordnete Binrichtung mit einer Beirath ber verurtheilten Gunberin 4). In Lindau hatte bie Fürst Aebtissin bas Recht einen aum Tod verurtheilten Berbrecher zu begnabigen, wenn fie den Strick, an welchem ihn ber Scharfrichter führte, felbft abschnitt und ben Berurtheilten sodann zu sich selbst nahm. Und noch im Jahre 1780 hat die Aebtiffin bieses Recht ausgeübt 5). Den tieferen Grund bes erwähnten nach unseren Begriffen sonder= baren Rechtes ber Fronboten, ber Henker und der Scharfrichter kenne ich nicht. Das von ber Frau Aebtissin von Lindau noch im 18. Jahrhundert genobte Recht halte ich jedoch nicht für ein Recht ber Beanadigung, vielmehr für einen Migbrauch bes Afplrech= te 8. Denn bie Nebtiffin mußte ben Strick felbst abschneiben und bann den Berbrecher zu fich nehmen und ihn ichnigen.

¹⁾ Jäger, Mag. III, 490 ff., VI, 65, 88 ff., 127 ff. Mühlhauser Reces von 1711 §. 6—9. Dühlhauser hauptreces von 1711 §. 6, 28 u. 32.

²⁾ Sachs. Er. III, 56 S. 3. Schwab. Er. W. c. 107. Meine Geschichte des altgermanischen Gerichtsverfahrens, p. 139 u. 302.

³⁾ Closener, p. 79 Königshoven, p 322.

⁴⁾ Malblant, Gefc. ber peinlichen Gerichtsordnung, p. 30. Jager, Mag. I, 383.

⁵⁾ Bairische Unnalen von 1833, p. 873 u. 874.

b Beranderungen und Berfall der alten Berfaffung in den Landftadten.

1) im Allgemeinen.

S. 660.

Bis ins 15. Jahrhundert hatten die Landstädte dieselben Rechte und Freiheiten, Dieselbe freie und felbständige Verfaffung, wie die Reichsstädte. Gie standen zwar unter den Landesherrn als den Inhabern ber öffentlichen Gewalt und waren ihnen in diefer Begie= hung Gehorsam und die Huldigung schuldig. In die inneren Ungelegenheiten der Stadt durften fich aber die Landesherrn nicht mischen. In bieser Beziehung schalteten bie Stadtgemeinden gang frei und felbständig ohne an eine beläftigende und läftige Aufficht ber landesberrlichen Behörden oder ber Landesberrn selbst in irgend einer Weise gebunden zu sein. Der Magistrat besorgte die laufenben Geschäfte und die minder wichtigen Angelegenheiten, und bei ben wichtigeren und aller wichtigften Angelegenheiten mußte ein Burgerausschuß ober die Burgerschaft selbst beigezogen werben. Eine andere Controle gab es in fruheren Zeiten nicht. Diebrere Landstädte, g. B. Soest, Borter, Braunschweig, Lüneburg, Stralfund u. a. m. hatten fogar größere Freiheiten als manche Reichs= städte. Denn sic standen nicht unmittelbar unter dem Raiser und Reich und die Landesberrn, unter welchen fie ftehen follten, hatten keine Gewalt über fie, hatten jedenfalls nicht die Mittel, ihre Rechte geltend zu machen. Daber konnten fich Goeft, Borter, Luneburg, Göttlingen u. a. m. ungeftraft einer fremben Schutherrichaft unterwerfen, Soeft den Bergogen von Cleve, Borter den Bergogen von Braunschweig und ben Landgrafen von Beffen, Luneburg ben Markgrafen von Brandenburg, Göttingen den Landgrafen von Soffen 1). Roch im 16. Jahrhundert kounte in Braunschweig bie Berufung an ben Landesberrn bei 200 Gulben Strafe verboten werben 2). Und in Brandenburg, Braunschweig, Berlin u. a. m. ließ man noch im 15. und 16. Sahrhundert die Landesherrn nur bann in

¹⁾ Savemann, I, 781 f. und oben §. 514 u. 522.

²⁾ Savemann, II, 542.

bie Stabt einreiten, wenn sie zuvor bas Geleit von ber Stabt be- gehrt und erhalten hatten (§. 129).

Dies Alles hat fich nun seit bem 16. Jahrhundert, hauptfachlich aber feit ben unseligen Tagen bes breifigfährigen Krieges geanbert. Der Berfall ber Ctabte beginnt aus ben bereits angegegebenen Grunden feit bem 16. Jahrhundert (g. 623). Die Land: städte borten mehr und mehr auf der Mittelpunkt des Gemerbswefens zu fein, indem einzelne Gewerbszweige, z. B. die Fabriten, auch auf dem Lande geduldet und fogar begünftiget und baburch bie ftabtische Nahrung und ber durch fie bedingte Wohlstand ber Stabte beeintrachtiget worden ift. Celbft bie Reformation hat in ben meiften Städten eber auflogend als fordernd auf die Berfaffung ber Städte gewirkt, jumal in jenen Städten, in welchen ber Rath und die Burgerschaft nicht Sand in Sand mit einander gingen, fondern fich einander bekampften. Bon dem aller verderblichften Einflusse waren aber ber spanisch-niederländische, ber schmalkalbische und zumal ber breifigjährige Rrieg, indem biese und die spateren Kriege mit Frankreich den Wohlstand und die friegerische Kraft ber Städte auf lange Zeit vernichteten. Die meiften Städte lagen am Ende des dreifigjährigen Rrieges entweder gang oder theilmeife in Afche, die noch vorhandenen Saufer ftanden meistentheils leer, bie Bürgerschaft war weit über die Halfte gefunken, aller Wohl= ftand war babin, in ben Städten der Mark Brandenburg eben= fowohl 3), wie in Braunschweig und Lüneburg 4), in den westphä= lischen Städten 5), in Freiburg im Breisgau 6), in den Städten in Baiern, in der Pfalz u. a. m. Die ftchenden Geere murben in sammtlichen Territorien seit dem 30jahrigen Kriege um das Doppelte und Dreifache vermehrt. Ihre Unterhaltung und Berpflegung führte gur Erhöhung ber bereits beftehenden Steuern und auch zu gang neuen Abgaben und Laften. Gine ber bruckenbften neuen Lasten, welche man früher gar nicht gekannt hat, war die Einquartirung slaft, welche, fintemal Die ftehenden Beere in

³⁾ Zimmermann, III, 93-95. Fifchbach, Ctabtebefdr. der Mart, I, 54, 55, 61 u. 92-96.

⁴⁾ Havemann, III, 78, 74 u. 471.

⁵⁾ Soteland, Coesfeld, p. 114 ff., 128 ff. u. 168 ff.

⁶⁾ Schreiber, Gefd. IV, 152, 153 u. 272.

ben Stäbten eingnartirt zu werden pflegten, zumal auf bie Stäbte gebrückt hat. Die Laft ber Ginquartirung warb aber megen ber vielen Befreiungen um so bruckender und, seitbem auch bie Frauen und Rinder ber Golbaten mit einquartirt zu werden pflegten, qulett gang unerträglich. Die Burger von Freiburg u. a. m. beschwerten sich über jene Last "). Und die Bürger von Berlin er= flarten im Jahre 1664 lieber ihre Saufer und Sofe ben Solbaten gang überlaffen zu wollen 8). Biele Stadte suchten und erhielten zwar Befreinung von biefer Laft, 3. B. Mannheim und Beibelberg) u. a. m. Die Freiheit und Selbständigkeit der Städte kehrte aber nicht wieder. Anderer Seits brachten aber bie ftebenden heere ben Stabten auch Bortheile. Gie vermehrten ben Abfat ber Wollen- und Metallwaaren und ber Lebensmittel, und wurden baber die Quelle eines gang neuen Rahrungszweiges. Go baß viele Stadte Garnisonen zu erhalten munichten und fich sogar in ihren Freiheitsbriefen Garnisonen versprechen liegen, um die ftabtifche Nahrung zu heben und zu verbeffern, 3. B. die Städte Seibelberg, Frankenthal u. a. m. 10). Celbft tie Religionsver= folgungen waren vielen Städten von Ruten. Die Religionsbedrückungen in den Niederlanden im 16. und 17. Jahrhundert unter Philipp II und seinen beiden Rachfolgern veranlaßten viele Gewerbsteute und Fabritanten aus Antwerpen, Brugge, Gent u. a. m. fich in Bestphalen niederzulaffen. Die Städte Elberfeld, Solingen u. a. m., zumal aber Bielefeld verdanten ihr Gewerbewesen und ihren späteren Wohlstand großentheils den eingewanberten Niederländern. Gben so ließen sich die von Ludwig XIV aus Frankreich vertriebenen Protestanten in Beibelberg, Mannheim, Frankenthal, Zweibruden, Banau, Balle, Sannover, Sameln, Celle, in ben Stäbten ber Mark Brandenburg u. a. m.; bie im Orleansschen Kriege aus ber Pfalz vertriebenen Protestanten in Magbe-

⁷⁾ Schreiber, Gefch. IV, 174 u. 175.

⁸⁾ Zimmermann, III, 92-94 u. 113-118.

⁹⁾ Privilegien von Heibelberg von 1746, art. 15. und von Mannheim von 1785, art. 16 §. 3.

¹⁰⁾ Privilegien von Frankenthal von 1745, art. 11 §. 3. und von Beidelberg von 1746, art. 16, §. 4.

burg, in Salle und in ben Städten ber Mark Brandenburg, und bie am Ende bes 17. Jahrhunderts aus St. Gallen vertriebenen reformirten Schweizer in Berlin, in Reuftadt Gberwalde u. a. m. nieber. Sie wurden allenthalben, zumal von Friedrich Wilhelm, bem großen Kurfürsten, mit offenen Armen aufgenommen und er= hielten nicht bloß freie Religionsübung und andere Freiheiten, fon= bern sogar ihre eigenen nationalen Gerichte, bie frangofischen Co= tonien in ber Mark Brandenburg ihre eigenen frangofischen Oberund Untergerichte 11), die reformirten Schweizercolonien in Berlin, Eberswalde u. a m. ihre eigene Magistrats Juftig 12); und auch bie Pfalzer Colonien zu Salle, zu Magdeburg u. a. m. ihre eigenen Unter- und Obergerichte, welche bei Erbfällen u. brgl. m. nach pfälzischem Recht urtheilen mußten 13). Auch bieje frangösischen, Schweizer und Pfalzer Colonien verbreiteten burch ihren Gewerbsfleiß allenthalben Wohlstand und trugen nicht wenig bazu bei, bie burch ben breifigjährigen Krieg geschlagenen Bunben wieder zu beilen, während in anderen Territorien jene Bunden erft später vernarbten, felbst im 18. Jahrhundert noch Spuren zurückließen. Die Freiheit und Selbständigkeit ber Städte hat aber auch burch diese fremden Colonien nicht gewonnen. Gben so wenig wie burch die ftebenden Garnisonen.

S. 661.

Ten aller entschiedensten Einstuß auf den Berfall der städtisichen Berfassung und auf die Bernichtung der Freiheit und Selbsständigkeit der Städte hatte indessen die fester begründete Landeshoheit und die steigende Macht der Fürsten, neben welcher die fast souverane Gewalt der Städte nicht mehr bestehen konnte, denen man nun aber auch noch, was nicht nothwendig war, die freie Berwaltung und die unabhängige Besorgung ihrer inneren Angelegenheiten und sede Art von Selbständigkeit, dadurch aber der fürstlichen Macht selbst eine ihrer Hauptstüßen entzog.

¹¹⁾ Breuf. Evicte und Berordnungen von 1685, 1690 u. 1699 bei Mylius, II, 3. p. 187, 195, 275 u. 286. Drevhaupt im Auszug, II, 575 u. 676.

¹²⁾ Fifchbach, Stäbtebeichr. ber Marf Brandenburg, I, 67 u. 75.

¹³⁾ Drenhaupt im Auszug, II, 675 u. 576.

Die mit ben flaffischen Studien und mit bem romischen Rechte emporgekommenen neuen Staatsmänner, bie Doctoren ber Rechte, nahmen für ihren Landesberrn bas Recht ber Gesetzgebung und ber Besteuerung, bas ausschließliche Waffenrecht, eine Oberaufsicht und Bevormundung aller Genoffenschaften und Korporationen und eine Menge andere Rechte in Unspruch, welche gang unabhängig von einer landesherrlichen Berleihung entstanden waren, nun aber einem landesherrlichen Brivilegium zugeschrieben und von einer landesberrlichen Bewilligung ober Genehmigung abhängig gemacht wurden. Diese und abnliche auf bie Stabte angewendete Theorien führten zur völligen Unterwerfung ber Stadtrathe und ber Burgerschaften felbft. Die Wahl ber Stadtrathe gerieth mehr und mehr in Abhängigkeit von den landesherrlichen Behörden und ber Landesherrn felbit, und tam in vielen Statten gang in ihre Sande. Ohne landesberrliche Genehmigung burften bie Stabtrathe gar nicht mehr handeln, die Bürgerschaften nichts mehr beschließen, sich fogar nicht mehr versammeln. Die städtische Bermaltung murbe unter eine regelmäßige Beauffichtigung, unter eine landesberrliche Obervormundschaft gestellt. Und so oft es ben Landesherrn nothwendig schien griffen sie sogar birett in die inneren Ungelegenbeiten ber Städte ein. Die nicht Befolgung ihrer Befehle murbe aber als Wiberfestlichkeit gegen die landesherrliche Obrigkeit behandelt und sogar bestraft. Alls im Jahre 1557 bie Alt: und Reuftadt Brandenburg fich weigerte einen Wagen und reitende Boten fur ben Sohn des Rurfürften Joachim II zu ftellen, feste ber Rurfürft aus landesberrlicher Machtvollkommenheit zwei Bürgermeifter in der Altstadt und zwei Burgermeifter in der Neuftadt ab 1). Friedrich Wilhelm, ber große Rurfürft, aber brohte im Jahre 1660 ben Magistraten, welche beim Bollzuge seiner Anordnungen und Ber= ordnungen nachläffig waren, daß sie es mit ihm selbst zu thun befommen würden 2). Raifer Rarl V batte bereits im Jahre 1520 von ber Burgerschaft in Wien unbedingten Gehorfam begehrt 3).

¹⁾ Bimmermann, III, 44 u. 45.

²⁾ Gaffen- und Brunnen-Ordnung von 1660 bei Mylius, V, 1. p. 316.

³⁾ Berordnung von 1520 bei von Hormapr, Wien, I, 2. Urt. p. 186. — "Das jr Eur ordentlichen Oberkait in gehorsam erkennet". vrgl oben §. 448.

Und König Ferdinand sette im Jahre 1554 einer abschläglichen Entichtiegung auf eine Beschwerbe bes Stadtraths von Freiburg im Breisgau gegen einen landesherrlichen Gingriff in ihre Rechte die brohenden Worte bei, "Ihr werdet euch unterwerfen und Uns "nicht Urfache geben, bag Wir etwa ber Bunfte halb eine Men-"derung vornehmen 4). Durch biese und andere willfürliche Gin= griffe in die Rechte der Burger und der Burgerschaften selbst mur= ben die Landesberrn nach und nach die eigentlichen Berren in den Stadten, die Burgermeifter aber und bie Stadtrathe und die übrigen Beamten der Stadt mahre landesberrliche Diener (S. 627). Die fortwährenben Kämpfe der Bürgerschaften mit ihren Stadtrathen machten bie Unterwerfung fammtlicher in einem Territorium liegenden Stadte unter bie Landesberrichaft möglich oder erleichterten wenigstens ben Gieg ber Landesherrn über bie Städte. Anfangs faben zwar die Stadtrathe felbst biefes Steigen ber lanbesherrlichen Gewalt nicht ungern. Denn die sandesherrliche Beauffichtigung trat nur an die Stelle einer ihnen noch unange= nehmeren Controle ber öfters fehr frurmischen Ginfprache der Burgerausschuffe und ber Burgerichaften felbft. Mit ber Gewalt und mit der Selbständigkeit dieser fant jedoch auch ihre eigene Bewalt und ihr eigenes Unsehen. Und seit bem 18. Jahrhundert war, mit wenigen Ausnahmen, alle Gelbständigkeit ber Stadtrathe wie ber Burgerausschüffe und ber Burgerschaften felbst spurlos verschwunden.

Es ift jedoch eine eigenthümliche Erscheinung, daß trop dieses landesherrlichen Absolutismus die Richtung bei diesen Verfassungsveränderungen der Landesstädte stets eine bürgerliche, in den meisten Städten sogar eine bemokratische Richtung geblieben ist. Ein
neuer Beweis, daß der Absolutionus ber Demokratie nicht ungünstig ift, insgemein sogar zur Temokratie führt und mit der Demokratie endiget. Einige Beispiele werden die Veränderungen nach
bieser Richtung und den Verfall der alten Versassung der Landstädte klar machen.

⁴⁾ Schreiber, Beid. von Freiburg, III, 327 u. 328.

2) Gin gemischtes Stabtregiment.

§. 662.

In Oppenheim, Coblenz, Freiburg und Wien hatten die Gesichlechter, wie wir gesehen, das Regiment mit den Zünften getheilt. In Coblenz haben sich auch noch dis ins 18. Jahrhundert Spuren der alten Verfassung erhalten (§. 351). Die drei anderen Städte mußten sich aber frühe schon der landesherrlichen Gewalt und den landesherrlichen Verordnungen und Verfassungsveränderungen unsterwerfen.

In Wien erfolgte ber Umfturg ber alten Berfaffung bereits im Anfang bes 16. Sahrhunderts nach bem Blutgerichte zu Neustadt. Karl V hatte bereits im Jahre 1520 den Bürgeraussschuß aufgehoben (S. 448). Und Ferdinand I hob im Jahre 1526 nach bem Blutgerichte zu Neuftadt auch noch die übrigen Freiheiten bon Wien auf und gab ber Stadt eine gang neue Berfaffung. Das Stadtregiment follte aus 100 behausten Burgern bestehen, aus benen 12 fur ben Stadtrath (ben inneren Rath), 12 andere als Beisitzer bes Stadtgerichtes gewählt werden und bie übrigen 76 Personen ben äußeren Rath bilden sollten. Bon einer Selbständigkeit ber Burgerschaft und bes Rathes war jedoch nicht mehr die Rede. Die Wahlversammlungen follten nur noch mit Buftimmung bes Landesberrn ftatt haben, bie Bahlen felbft aber gang von dem Ermeffen des Landesberrn abhängen. Der Burgermeifter follte nämlich von ben 12 Stabtrathen (bem inneren Rath) und von ben 12 Stadtgerichtsbeifigern, die Stadtrathe aber von dem äußeren Rath, und ber äußere Rath von dem inneren Rath und von ben 12 Stadtgerichtsbeisitzern gewählt werden, die von ihnen Gewählten aber bloße Candidaten sein, aus welchen fo= bann ber Landesherr selbst ben Burgermeister und ben inneren und äußeren Rath ernannte 1). Und biese Verfassung hat sich bis ins 18. Jahrhundert erhalten, indem erft Joseph II im Jahre 1783 einen neuen Magistrat in Wien eingesett hat. Rach ber foge= nannten Regulirung des Magistrates von Wien vom Jahre 1783 jollte nun ber äußere Rath seine alte Verfassung behalten,

¹⁾ Berordnung von 1526 bei hormapr, Wien, II, 8. Urt. p. 326-389.

ber innere Rath ober ber Magistrat aber aus einem Burgermeifter, aus zwei Biceburgermeiftern und aus ber nöthigen Angahl von Stadtrathen, Sefretaren und Ratheprotofolliften bestehen. Wahl bes Magistrates follte in Gegenwart zweier landesherrlicher Kommissäre von einem Ausschuß ber Burgerschaft gemeinschaftlich mit ben Magiftrathsräthen und mit bem außeren Rath vorgenom= men und bas Resultat ber Wahl ber Landesregierung zur Bestätigung vorgelegt werben. Die Wahl ber Burgermeister und Rathe war jedoch an Kandidaten gebunden, welche fich der Prujung einer landesberrlichen Rommission unterworfen und von dieser ein Bahlfähigfeitsbecret erhalten und beigebracht hatten. Bur Erleichterung ber Wahlen und um ber Bürgerschaft einen größeren Einfluß bei diesen Wahlen zu verschaffen, murde burch ein Sofbecret vom Jahre 1793 angeordnet, daß der Wahlausschuß aus zwei Deputirten jeder Innung und außerdem nur noch aus 6 Deputirten bes Stadtmagiftrats und aus 6 Deputirten bes äuße= ren Rathes bestehen solle. Der Magistrat selbst murbe in brei Cenate eingetheilt, von benen ber Gine die ftabtische Berwaltung, ber Andere die Civilgerichtsbarkeit und ber Dritte die Rriminalge= richtsbarkeit besorgen sollte. Der Magistrat war hinsichtlich ber Civil: und Kriminalsachen bem Appellationsgerichte, im Uebrigen aber ber Landesregierung untergeordnet 2). Nach biefer Regulirung bes Magistrates von Wien wurden späterhin auch die Magistrate ber übrigen Städte, jedoch mit einigen Modifikationen nach bem Populationsstande und nach ben sonstigen Umftanben jeder Ctabt, querft die Magiftrate ber Sauptstädte, bann aber auch noch bie Magistrate ber übrigen Städte in den berschiedenen Brovingen or ganifirt, im Jahre 1784 bie Magiftrate von Prag, Brunn, Freiburg, Klagenfurt, Ling und Graz, im Jahre 1785 von Laibach, im Jahre 1786 von Loten und Lemberg 3). Späterhin murbe auch biefes an und für sich schon fehr beschränkte Regiment noch weiter

²⁾ Regulitung des Magistrates von Wien von 1783 in Cammlung der Joseph. Justizgesetzgebung vom Jahre 1783, Nr. 206, p. 277. Joseph Kropatscheft, Desterreichs Staatsverfassung, vereinbart mit den zusammengezogenen bestehenden Gesetzen. Wien, 1794, I, 409—411, 468—465 u. 486—493.

³⁾ Rropatichet, I, 409, 412, 418, 465 ff. u 489 ff.

und weiter beschränkt, bis zuletzt die städtischen Angelegenheiten den Augen der Burger gänzlich entrückt waren, und erst die Neugesstaltung Oesterreichs in den Jahren 1848 und 1849 wieder zu einem regeren und selbständigeren Gemeindeleben geführt hat.

Auch der Magistrat von Oppenheim mußte sich, seitdem die ehemalige Reichsstadt an Kurpfalz gekommen war, der landesberrlichen Gewalt und den landesberrlichen Berordnungen fügen. Der Magistrat bestand seitem nur noch aus einem von den Landesberrn ernannten Schultheiß, aus einem Unwalt Schultheiß und aus sechs Nathsverwandten 4).

Um langften bat fich die alte Berfaffung noch in Freiburg erhalten, bis auch bort ber Abel sich zurückaezogen hat und ber burgerliche Stadtrath in völlige Abhängigkeit gerathen ift. Und in Freiburg im Breisgan hatten nämlich die Geschlechter das Reaiment mit ben Zunften getheilt. Der Stadtrath bestand seit 1464 aus 30 Mitgliedern, aus 6 von bem Abel. aus ben 12 Bunftmei= ftern und aus noch 12 anderen Bunftgenoffen, welche jedes Sahr neu gewählt werden follten 5). Diefer jährliche Wechsel genügte jedoch nicht mehr, seitdem der neue Rath die Anordnungen des alten Rathes immer wieder geandert oder wenigstens nicht gehand= habt bat. Daber faßte ber Stadtrath im Jahre 1548 ben Beschluß, daß kunftig 12 beständige Rathsherren ben jährlich manbelbaren 6 Gbelen und 12 Zunftmeistern beigefügt werden follten und diefe 12 beständigen Rathsberren bei ber nächsten Raths: erneuerung in Gegenwart einer landesberrlichen Kommission nicht aus ben Zunften sondern aus der gesammten Burgerichaft gewählt und bei kunftigen Abgangen auf biefelbe Beife ergangt werden follten. Der Burgermeifter und ber Schultheiß follten nach wie por aus dem Adel, ber Obriftmeifter aber nicht mehr aus ten Bunftmeiftern, fondern aus ben Rathsbeständigen gewählt werden. Im Jahre 1551 wurde biefer Rathebeschluß von ber vorderöfterreichischen Regierung genehmigt und zur weiteren Untergrabung ber Gelbständigkeit bes Stadtrathe beschloffen, baß auch bie feche vom Abel und ihre Stellvertreter beständig

⁴⁾ Widder, III, 294 f.

⁵⁾ Schreiber, Gefch. III, 198, 199 u. 325. vrgl. oben §. 350.

fein, ohne Zustimmung ber Regierung niemand mehr in ben Rath aufgenommen ober baraus entfernt werden und landesherrliche Abgeorducte der jährlichen Rathswahl beiwohnen follten. Außerdem behielt fich die Regierung noch bas Recht vor die mißliebigen Rathsber= ren ohne Ungabe ber Grunde entfernen zu durfen. Die Bunftmeifter follten zwar zu ben Rathssitzungen beigezogen, die laufenden Geschäfte aber obne fie von den Edelen und von den Beständigen allein besorat werden. Wenn der öfterreichische Landvogt anwesend war, follte er und nicht der Bürgermeister ben Borsitz führen und Umfrage halten. Gegen diese willfürlichen Zusätze ber vorderöfterreichischen Megierung wendete fich die Stadt an den Landesherrn, an den Konig Ferdinand felbft. Gie wurde aber im Jahre 1554 abschläg= lich beschieden, mit bem drohenben Beisatz, "Ihr werdet euch unter-"werfen und Uns nicht Urfache geben, bag wir etwa ber Zünfte "halb eine Acnderung vornehmen" 6). Die fortwährenden Gingriffe ber landesherrlichen Behörzen, zumal ber Landvögte, in die Rechte tes Stadtrathe hatten zur Folge, bag bie Edelen und viele Burgerliche sich mehr und mehr von ben Rathsstellen zurückzogen. Zumal die ebelen Geschlechter zogen sich mehr und mehr auf ihre Landfite zuruck und wollten teine Rathoftellen mehr annehmen aus bem weiteren Grunde, den fie im Jahre 1596 beschwerend vorbrachten, weil die einträglichen kleineren Stadtamter, welche früher fammt und sonders in ihren Sanden gewesen, auf die Bur= gerlichen übergegangen seien. Um nun biefe Beschwerben zu beben und die Geschlechter wieder zur Rückfehr in die Stadt und zur Unnahme ber städtischen Nemter zu bewegen ward im Jahre 1598 beschlossen, daß jedem etelen Rathsberrn, wenn er vier Mal im Jahre im Stadtrath erscheine, jahrlich vier Rlafter Moosholz angewiesen werden sollten. Worauf sodann auch bie 6 abeligen Raths= herren wieder eine Zeit lang im Ctadtrath ericbienen 1). Spater= hin erschienen sie aber nicht mehr selbst. Sie sendeten vielmehr ftatt ihrer burgerliche Statthalter. Geit bem Anfang bes 17. Jahrhunderte erschienen aber öfters auch Diese nicht mehr. Dazu tam, baß die vorderöfterreichische Ritterschaft im Jahre 1669

⁶⁾ Chreiber, Gefch. III, 325--328.

⁷⁾ Chreiber, III, 328-330.

von der österreichischen Regirung ohne Zuziehung der Stadt auch noch eine eigene Gerichtsstelle erhalten hatte und sich nun von der städtischen Gerichtsbarkeit befreit glaubte. Daher erklärten die Witzglieder der Nitterschaft in den Jahren 1670 und 1671, daß sie nun dem Stadtrath nicht mehr beisitzen und, um ihre Stiftsfähigskeit zu retten, auch der Stadt nicht mehr unterworfen sein könnzten und wollten. Gine Erklärung, welche zu langjährigen Streitigkeiten mit der Stadt und erst im Jahre 1708 zu einem Verzgleich gesührt hat, nach welchem die Nitterschaft gegen die Entrichtung einer jährlichen Abgabe von den Nathsstellen und von den städtischen Ehrenstellen besreit sein und auch keinen Anspruch mehr auf die Statthalterei haben, der Bürgermeister und Schultheiß vielmehr von dem Stadtrath ernannt werden solle 8).

Seit bem Rücktritt ber Ritterschaft borte naturlicher Beije bas gemischte Stadtregiment auf, und es begann nun auch in greiburg das burgerliche Regiment. Che es jedoch zu jenem Bergleiche gekommen war, hatte noch im 35hre 1698 in Gegenwart einer Hofkommission eine Rathewahl statt. Es durfte tein Burgermeifter und auch fein Schultheiß, vielmehr fur jene beiden , Nemter nur ein Statthalter gewählt werden. Auch wurde von der Softommiffion ein Oberschultheiß ernannt, welcher ben Borfits im Rath führen und ohne beffen Wiffen tein Rath gehalten werden follte. Etwas ipater wurde auch noch ein lebenslänglicher Statthalter des Schultheißenamtes ernannt, und Sahre lang die Bestätigung ber städtischen Rechte und greibeiten verweigert. Erft im Sahre 1703, als der geind fast ichon vor den Thoren fland, murben wieber bie ftabtifchen greiheiten beftätiget und die Rathswahlen freigegeben 9). Allein schon im Sahre 1747 mischte sich die Hofkommission unter dem Borsite des Lauevogtes wieder in die inneren Angelegenheiten der Stadt, suspendirte die städtischen Beamten und setzte einen neuen Rath ein. Die alten Rathsberren murden zwar im Jahre 1756 wieder eingesetzt, in den Nahren 1750 und 1783 auch die Freiheiten ber Stadt wieder, im Sahre 1783 jedoch nur unter bem Borbehalte beflätiget, "dieje

⁸⁾ Schreiber, IV, 176-178 u. 232-234.

⁹⁾ Edpreiber, IV, 219-222.

"Privilegien, Gnaden und Freiheiten nach Erforderniß der Zeiten "und Umstände zu ändern, zu mehren und zu mindern". Worauf sodann schon im Jahre 1784 von Joseph II die allgemeine Organisation der österreichtischen Stadtmagistrate eingestührt und auf diese Weise die althergebrachte freie Nathswahl absgeschafft worden ist. Den Zunstvorstehern wurde zwar noch gestatet, den neuen aus einem Bürgermeister, aus sechs Nathsherren und zwei Sekretären bestehenden Magistrat zu wählen. Den Nathsesitzungen dursten sie jedoch nicht mehr beiwohnen. Erst durch eine Hofresolution von 1791 erhielten auch die zwölf Zunstmeister wies der Zutritt zu dem Stadtrathe 10).

3) Gin vorherrichend ariftofratifches Regiment.

§. 663.

Ein vorherrschend aristokratisches freies und selbständiges Regiment findet sich auch seit dem 16. Jahrhundert noch in Braunsschweig, in Lüneburg, in Göttingen und in anderen welssischen Städten, bis auch dort nach längeren siegreichen Kämpsen die Städte unterlagen und der Landesberrschaft unterworfen worsden sind, Braunschweig mit einem Schlage, Lüneburg, Göttingen, Hannover u. a. m. dagegen erst nachdem zuvor die Freiheit und Selbständigkeit langsam untergraben worden war.

Nach der im Jahre 1604 stattgehabten Hinrichtung Henning Brabants trat in Braunschweig Ruhe ein (§. 344). Es war dieses aber die Ruhe des Grabes. Der Tod Brabants und die Art und Weise seines Hinschlachtens war nicht geeignet den Haßgegen die nun wieder zur Herrschaft gelangten Stadtsunker (Paetricier) zu vermindern. Diese aber herrschten nun, wie gewöhnlich nach Siegen dieser Art, mit unerträglichem Uebermuthe und mit größter Willfür. Sie vermehrten die Schulden der Stadt bis zu sast zwei Millionen Thaler und spotteten der laut werdenden Drohungen der Gilden und der Hauptleute. Diesen Moment benutzten nun die welfsischen Fürsten, um sich die nach Reichsfreiheit strebende Stadt mit einem Schlage zu unterwersen. Im Jahre 1671 wurs

¹⁰⁾ Schreiber, IV, 338, 339, 342 u. 343.

v. Maurer, Städteverfassung IV.

ben Burgermeifter und Rath, Gildemeifter und hauptleute aufgeforbert die landesfürstliche Obrigkeit anzuerkennen und eine landesberrliche Befatung aufzunehmen. Dieses wurde, wie es zu erwarten war, verweigert und baber alsbald zur Belagerung und Beichiekung ber Stadt geschritten, worauf sodann ichon im Juni 1671 ein Bergleich mit ber Stabt zu Stand fam. Die Stabt unterwarf fich ber Landeshoheit, übergab bie Schluffel ber Stabt= thore und murde von einem landesberrlichen Beere befett. Dann untersuchten landesberrliche Rathe die Stadtrechnungen, prüften bie acgen den Rath vorgebrachten Beschwerden und schafften bie alte Berfaffung ab. Die Bahl ber Burgermeifter wurde von 14 auf 4, die Bahl der Rathsberren von 31 auf 8, jene der Rammerer von 11 auf 4 und die der Einnehmer von 10 auf 2 berabgesett. Die funf Weichbilder aber wurden unter einen einzigen Stadtrath geftellt. Und mit der bisherigen Freiheit und Gelb: ftandigkeit bes Rathes war es nun zu Ende 1). Bon ben fünf alten Rathhäusern hat sich nur das Rathhaus der Altstadt in un= veränderter Gestalt erhalten. Das Rathhaus bes hagen bagegen ward zu einem Schauspielhause verwendet. Und die Rathhäuser ber Altenwick und des Cack wurden niedergeriffen 2).

In Lüneburg endigten die fortwährenden Kämpfe der Stadt mit den Landesherrn, bei welchen diese äußerst versöhnlichen und mit großer Mäßigung zu Werk zu gehen pflegten, mit dem Bersgleiche von 1562, in welchem zwar die Freiheiten der Stadt des städiget worden sind, in der Hauptsache aber die landesherrliche Gewalt anerkannt worden ist. Als daher der landesherrliche Bogt im Jahre 1574 sich Eingriffe in die städtischen Freiheiten erlaubt hatte, und der in seinen Rechten verletzte Stadtrath, wie in früheren Beiten, Gewalt mit Gewalt vertreiben wollte, und den Bogt bei seinem Eintritt in das Stadtthor verhaften ließ, so konnte auch diese Beranlassung wieder zur weiteren Beschränkung des Rathes und der Bürgerschaft benutzt werden 3). Die Stadt mußte eine landesherrliche Besatung aufnehmen. Und als sie nach

¹⁾ Rehtmeier, Chron. p. 1500-1516. Savemann, III, 183-187.

²⁾ havemann, III, 663.

³⁾ Savemann, II. 473-475, 542 u. 543.

bem westphälischen Frieden wieder die Entsernung dieser Besatzung begehrte, erhielt sie den Bescheid, daß man wohl dazu geneigt sei, aber "nicht aus Pflicht, sondern aus landesherrlicher "Lieb". In der besestigten Burg oben auf dem Berge blieb sesoch die landesherrliche Besatzung. Und nun mischten sich auch die landesherrlichen Käthe in die inneren Angelegenheiten der Stadt. Im Jahre 1682 untersuchte eine landesherrliche Kommission die städtische Berwaltung und resormirte die alte Bersassung der Stadt.

Auch in Göttingen benutten die Landesherrn die forts währenden Streitigkeiten der Gilden mit dem Geschlechterrathe zur Unterwerfung der Stadt. Nach einem Uebereinkommen mit dem Stadtrath von 1611 sollten zwölf Bürger ohne Unterschied des Standes dem Landesherrn als Nathsherren vorgeschlagen und, nachsdem sie die landesherrliche Bestätigung erhalten hatten, aus ihrer Mitte ein Bürgermeister auf Lebenszeit ernannt werden. Bürgersmeister und Nath sollten im Namen des Fürsten und der Stadt dem Regiment vorstehen, die Gilden jedoch berechtiget sein, fahrlässige Rathsherren zur Anzeige zu bringen und die landesherrliche Bestrasung zu veranlassen. Damit war aber auch in Göttingen die Gewalt des Magistrates für immer gebrochen 5).

4) Gin burgerliches Regiment.

S. 664.

Sin eigentliches Zunftregiment hat sich, außer etwa in Osnabrück, Münster, Soest, Fulda u. a. m. in keiner Landstadt erhalten. Meistentheils hat sich das Regiment in den Landstädten weder zu einem Geschlechterregiment noch zu einem Zunstregiment, vielmehr zu einem eigentlichen bürgerlichen Regiment ausgebildet, wobei es jedoch merkwürdig ist, daß die alte Verfassung der Städte sich in den geistlichen Territorien besser als in den weltzlichen erhalten hat, sintemal in ihnen im guten wie im schlimmen Sinn weniger regirt worden ist. So hatte sich in Osnabrück, in Münster und in Fulda die alte freie Versassung, wie sie sich

⁴⁾ Havemann, III, 481 bis 483.

⁵⁾ Savemann, II. 540 u. 541.

seit dem Siege der Zünfte gestaltet hatte, im Ganzen genommen bis ins 18. Jahrhundert erhalten (§. 339). Zwar verleren auch jene Städte das Besatungsrecht und andere Freiheiten. Und wie andere Landstädte kamen auch ihre Magistrate in eine mehr oder weniger große Abhängigkeit von den landesherrlichen Regirungen und von den Landesherrn selbst. Die Besorgung ihrer inneren Ausgelegenheiten, die städtische Berwaltung und Polizei, ist ihnen jedoch sast ganz selbständig geblieben. Taher berathschlagten und handelzten die Magistrate und die Bürgerschaften immer noch selbst, statt landesherrliche Diener sür sich berathen und handeln zu lassen. Und noch am Ende des 18. Jahrhunderts konnte in Osnabrück der große Justus Möser, ein wahrer advocatus patriae, über die städtischen Freiheiten wachen 1).

S. 665.

Soeft hatte bis zum Jahre 1752 seine alte fehr freie Berfaffung erhalten. Un ber Spite des Stadtregiments ftand ein Magistrat, welcher aus zwei Burgermeistern, zwei Proconsuln ober Riesemeistern - ben gewesenen Burgermeistern -, aus einem Syn= bifus, aus zwei Rammerern, aus einem Freigrafen, aus zwei Gefretarien, aus einem Rentmeifter und aus zwei Großrichtleuten als Repräsentanten der Memter und der Gemeinde bestand. Nur der Enndifus und die beiden Sefretarien waren auf Lebenszeit ernannt. Alle übrigen wechselten jeres Sahr. Gie murden von zwölf Rurleuten gewählt und durften das nächste Jahr nicht wieder gewählt werden. Dieser Magistrat übte die richterliche und vollziehende Ge= walt und er hatte insbesondere die Berwaltungs= und Polizeifachen gang felbständig zu beforgen. In wichtigeren Angelegenheiten, zumal bei neuen Gesetzen mußteder alte Rath und ein Gemeindeausschuß, bas Collegium der Zwölfer, beigezogen werden. Der gesammte Rath und bie 3molfer miteinander übten aber die oberfte sonverane Gewalt aus. Soeft hatte bemnach dem Landesherrn gegenüber eine ben Reichoftabten ähnliche Stellung 1). Diefe freie gang felbitanoige Berfaffung bauerte

¹⁾ Thomas, Fuld Pr. R. I, 134 u. 137. j. Havemann, III, 662

¹⁾ Ged, p. 112 -- 115, 119 und 133 -- 135. vrgl. oben §. 388, 484 und 448.

jeboch nur bis ins Jahr 1752. Einzelne Familien hatten die oberfte Gewalt an fich gezogen, die Rechte ber übrigen Burger beeintrach: tigt und öfters nach Willfur gehandelt. Das Rechnungswesen mar in Unordnung gerathen, die Polizei schlecht verwaltet und bas ganze Stadtregiment vernachläßiget worden. Daher fette Friedrich ber Große im Jahre 1750 eine Kommiffion nieder zur Untersuchung ber Gebrechen ber städtischen Berfassung und Berwaltung. Und das Refultat ber Berathung war, daß ber König im Jahre 1752 nicht bloß den alten Magistrat, sondern auch noch bas Collegium der Zwölfer abschaffte und einen neuen boftanbigen Magiftrat einfette. Diefer neue Magiftrat follte aus zwei fast gang von einan= ber unabhängigen Abtheilungen, aus dem Polizei = Finang = und Berwaltungsdepartement und aus bem Juftigbepartement besteben. Das erfte Departement jollte bestehen aus einem Stadtpraficenten, aus einem Syndifus, einem Polizeiburgermeifter, aus zwei Kam= merern, zwei Rathmannern, einem Gefretar und einem Rentmeifter ober Rentschreiber. Diefes Departement, welches fpaterhin Magi= ftrat im engeren Ginn genannt worden ift, batte alle Polizei: Finange und Berwaltungsfachen zu beforgen Jedes Mitglied hatte sein Fach selbständig zu bearbeiten und nur in wichtigen Sachen bem Collegium Vortrag zu erstatten. Das Justizdepartement das gegen, beftebend aus einem Juftigburgermeifter, aus zwei Affefforen und aus einem Gefretar, batte bie Juftig collegialisch zu verwalten. Es erhielt fpaterbin ben Titel Ctadtgericht, und ber Juftigburgermeifter ben Titel Stabtbireftor. Rur in gang wichtigen Ungelegenheiten follten beide Abtheilungen zu einem Collegium vereiniget werben und fodann unter bem Borfit bes Stadtprafidenten verhandeln. In ber Regel handelte aber jede Abtheilung, ber Ma= giftrat und bas Stadtgericht, allein und gang unabhängig von einander. Der Prafident war jedoch berechtiget ber Juftigabtheilung, und ber Juftigburgermeifter berechtiget ber Berwaltungsabtheilung beizuwohnen, um Frregularitäten zu rugen. Die Burgerschaft felbft, welche früher burch die beiben Grofrichtleute bei bem Magistrat repräsentirt und bei ben wichtigeren Angelegenheiten durch bas Collegium ber Zwölfer vertreten war, - bie Burgerschaft hatte nun gar feinen Untheil mehr an bem Regiment. Der Ronig behielt fich fogar die erfte Ernennung des Magiftrates, und fur immer die Ernennung bes Stadtprafibenten vor. Die fpateren Magiftrats=

wahlen wurden ber Stadt überlaffen. Die Wahl follte aber von bem Magistrat selbst und von ben seche Soffapitanen besorat merden. Auch war der Landesregirung die Bestätigung der Wahl vorbehalten. Die Soffapitane follten babei die Burgerschaft reprafentiren. Sie hatten jedoch mit einander nur eine einzige Stimme bei ber Wahl 2). Die frühere Verfassung war bemnach wesentlich verändert. Richts besto weniger war ber Stadt doch noch eine fehr unabhängige Berfaffung geblieben. Der beftanbige Magistrat hatte immer noch bas Recht ber eigenen selbständigen Berwaltung unmittelbar unter den landesberrlichen Collegien. Er hatte ferner bas Necht der willfürlichen Bertheilung der öffentlichen Abgaben, die Sorge fur bas Armenwesen, fur die Pfarr- und Schulanstalten, für die Gesundheitspflege u. a. m. Auch durften ohne feine Zustimmung keine neuen landesberrlichen Steuern erhoben werden. Diese immer noch sehr bedeutenden Rechte wurden jedoch feit bem Sahre 1752 burch Ginführung einer ftrengen Oberaufficht der landesherrlichen Collegien mehr und mehr beschräuft, so daß am Ende bes 18. Jahrhunderts der Magistrat von Goeft ber Kriegsund Domänenkammer zu hamm und ber Regirung zu Cleve fast eben so streng untergeordnet war, als die Magistrate in den übrigen preufischen Provinzen. Und diese Berfassung hat sodann bis sum Sahre 1808 bestanden 3). Auch war das alte soester Stadt= recht nach und nach durch das römische Recht verdrängt und im Sahre 1794 burch Einführung bes preusischen Landrechtes ersett worden 4).

§. 666.

Die Verfassung von München hat sich sast 400 Jahre lang, von 1403 bis 1791, erhalten. Das Regiment war saktisch zuletzt ein rein bürgerliches geworden, so daß im Jahre 1795 verordnet werden mußte, daß bei den Nathswahlen auch auf die alten Gestallechter Rücksicht genommen werden dürse. (S. 321 und 337.) Der äußeren Form nach war während dieser Zeit Alles beim Alten

²⁾ Ged, p. 119. vrgl. oben §. 218.

³⁾ Ged, p. 106-110, 115-120 u. 136.

⁴⁾ Bed, p. 135.

geblieben. Das Eibbuch aus bem 15. Sahrhundert mar fogar im Jahre 1789 nochmals erneuert worben 1). Wie in ben übrigen bairifchen Statten, fo mar übrigens auch ber Magiftrat von Munchen in völlige Abhängigkeit von der landesherrlichen Regirung gerathen. Zwischen ber Landesregirung und bem Magistrat eingetretene Mighelligkeiten führten im August 1790 zu einer Untersuschung gegen ben Magistrat. Der Burgermeister und ber Stadtoberrichter von Effner, dann die Stadtrathe Joseph von Barth, Georg von Sutner (ber fpatere Staate- und Reicherath) u. a. m. wurden verurtheilt mit einem Strick um den Sals knieend vor dem Bildniffe Karl Theodors Abbitte zu thun und wurden sodann ihres Umtes entfest. Die neue Rathswahl wurde aber unterm 22. December 1790 nicht bestätiget, eine neue Wahl angeordnet und zur Beforgung ber Magiftratsgeschäfte einstweilen eine eigene aus Mitgliedern ber furfürstlichen Oberlandesregirung, bes Hofrathe und ber Softammer bestehende Rommiffion niedergesett 2). In ben Sahren 1791 und 1792 murde auf den Antrag diefer fogenannten Abministration Rraft landesherrlicher Machtvollfommenheit die alte Rathswahl abgeändert und eine neue aus 36 Personen beftehende Gemeinde Repräsentation eingesett3), im Sahre 1795 aber, mahrend der Streitigkeiten ber Burgerschaft mit bem Magiftrat eine gang neue Berfaffung eingeführt. Nach bem lanbesherrlichen Wahlbrief von 1795 follte die Stadt burch drei Rors perichaften regirt werden, burch den inneren und außeren Rath und durch einen Gemeindeausichuß von 36 Gemeinde= bertretern, welche auch Ausschüffer, burgerliche Ausschüffer ober Gemeinde Ausschüffer genannt worden find. (art. 1, 2, 18 u. 19.) Zum Zweck der Wahlen sollte die Burgerschaft in 72 Rlaffen ober Zünfte eingetheilt und von jeder Klaffe ober Zunft unter bem Borfite bes Bunftvorftandes oder Bunftführers ein Bah 1mann gewählt werden. Die 72 Bahlmanner follten die 36 Uusichuffer aus ber Burgerschaft mablen, die 72 Bahlmanner aber und die 36 Gemeinde Ausschüffer auf Lebenszeit gewählt werden,

¹⁾ Subner, Beschreibung von Munchen, II, 148 ff.

²⁾ Mant, Generalien Sammlung, V, 16.

^{8):} Mayr, Grl. S. V, 799 u. 800.

so baß bemnach nur im Falle bes Tobes zu einer neuen Wahl ge= schritten werden durfte. (art. 2-7.) Die 36 Gemeinde Ausschüffer sollten die Stelle der Gemeinde vertreten und baber in allen die gesammte Burgerschaft ober eine einzelne Rlaffe (Aunft) betreffenben Angelegenheiten von bem Stadtrath beigezogen werden. (art. 10, 11, 13 und 14.) In wichtigen Fällen burften fich biefe 36 Gemeindevertreter mit ben 72 Wahlmannern berathen, nothigenfalls auch noch die Zunftführer zu biefer Berathung beiziehen. (art. 5 und 11.) Auch mußten fie über alle ihre Berathungen und Beschluffe ber Landesherrschaft und ber gesammten burgerlichen Gemeinde Bericht erftatten ("gehorfamfte und geziemenbe "Ginficht geben") und Rechenschaft ablegen. (art. 12.) Der innere und außere Rath, bestehend wie in früheren Zeiten ber erfte aus 12 und ber lette aus 24 Mitgliedern, follte von ben erwähnten brei Körperschaften und zwar gleichfalls auf Lebensgeit gewählt, also nur im Falle bes Tobes eines Stadtrathes beffen Stelle wieder ersett werden. (art. 17-21.) Bier aus bem inneren Rath und zwar auf Lebenszeit gewählte Burgermeifter sollten an ber Spite ber städtischen Berwaltung steben. Auch ber Stadt Oberrichter follte in berfelben Beife wie ber innere Rath gewählt werden und fich als 13. Rath, jedoch mit Burgermeifters Rang, bem inneren Rath anschließen. (art. 25 u. 26.) Alle bieje Bablen und die von den Stadtrathen und Ausschüffern gefaßten Beschlüffe bedurften ber landesherrlichen Bestätigung. Die ftatische Berwaltung war bemnach in völliger Abhängigkeit von bem Landesherrn und von den landesherrlichen Behörden. (art. 12, 16, 23, 24 u. 26.) Bei ben allgemeinen Berfammlungen bes Magistrate und ber gangen Bürgerschaft sollten bie 36 Gemeinde Ausschüffer bem Magistrat gegenüber sitzen und bie 72 Wohlmanner sich an fie auschließen. (art. 27.) 4). Im Jahre 1803 borte die besondere Verfaffung von Munchen auf. Denn am 31. Tocember 1802 mar eine landesherrliche Berordnung erschienen, nach welcher alle bairischen Saupt- und Regirungoftabte eine gang aleiche Verfassung haben sollten.

Much bie übrigen bairischen Stäbte und Markte hatten

⁴⁾ Babibrief von 1795 bei Mayr, V, 815-822. Subner, II, 160 ff.

rechtlich noch im 17. und 18. Jahrhundert ihre alte Berfassung und sehr große Freiheiten. Gie batten meistentheils, insbesondere auch Landehut, Straubing u. a. m., noch einen außeren und inneren Rath, welcher jedes Sahr von der Burgerschaft neu gewählt werben follte, von der Regirung aber bestätiget werden mußte. Die Rathsherren wurden insgemein Rathsfreunde genannt. Stadtrath hatte noch die Juftig, mit Ausnahme bes Blutbanns, bann die Polizei und eine noch febr ausgebehnte und unabban= gige Verwaltung 5). Es hatten sich jeboch im Laufe ber Zeit viele Migbrauche eingeschlichen. Die Rathsberren bachten mehr an fich felbst und an die Ihrigen, als an bas gemeine Wefen, die Stadtrathe wurden nicht mehr regelmäßig gehalten, die Rathsfigungen nicht mehr gehörig besucht, die jährlichen Rathswahlen öfters unterlassen, die städtischen Memter entweder gar nicht ober nicht ge= nügend besett, die Steuern ungleich vertheilt, die Rechnungen nicht mehr gestellt u. drgl. m. Die Rurfürsten schritten baber selbst ein und erließen im Sabre 1748 zur Abstellung biefer Migbrauche und zur Wiederherstellung ber alten Ordnung eine zumal in hiftorischer Beziehung außerft mertwürdige Inftruktion fur bie Stabte und Märkte. Diese Justruktion ist besondere beswegen so merkwürdig, weil man baraus die immer noch febr bedeutenden Rechte und Freiheiten ber Städte und Martte kennen lernt und Ginficht in die bamals bestehenden gahllosen Missbräuche erhält, welche die landes= herrlichen Ginschreitungen nothwendig machten und daher auch recht= fertigen. Go verordnet g. B. ber S. 3 jener Juftruktion: "Drittens "ift in feine Weg zu gedulden, daß theils Rathsfreunde in ein horn "blasen, allerhand Knittelbund unter sich machen, und burch offen: "bahre Ungerechtigfeit viel Cachen zu ihrem Vortheil, bem gemeinen "Weien aber, ober benen Parthepen zum Nachtheil hinaus zu dru-"den sich unterfangen noch weniger ein amttirender Burgermeifter "ober Bermalter gemiffer Stiftungen und Nemter einfeitig mas be-"handele, verwillige, oder eigenmächtig führnehme, sonderen ange-"wiesen werde, über alles, mas biesen Aemtern anhängig und vor-

⁵⁾ Manbate von 1602 u. 1676 bei Mayr, V, 713 ff. u. 731. Stadt: und Markt-Instruktion von 1748 §. 2, 7, 8, 11, 13, 14, 18, 19, 23, 27, 28, 35 ff in Generalien Sammlung von 1771, p. 558 ff.

kommet, im Rath zu proponiren, ober wo periculum morae vor-.handen, ben Innernrath berufen zu laffen, und ben gemeinfamen "Schluß zu erholen, bamit all folches burch ben Stabt- ober Markt-"schreiber gebührends protocollirt und in dem rentmeisterlichen Um-"ritt vorgelegt werben konne, maffen aus Erfahrenheit bekannt, "daß dergleichen Leut, wo sie ben benen Mitburgern ein schönes "Stuck Welb, Wigmath, ober Garten erfeben, fich fobalben ein= "bringen, beren Schulben an fich erhandlen, oder an bere Bracti-"quen fpiclen, bamit die Innhaber mit geschwinden Broceffen über-"eilt, und burch Executionsmittel von bem Ihrigen verftoßen wer-"ben". Auch ift in jener Inftruttion viel von "Schmiralien", von den fortwährenden Zehrungen bei ben Rathsmahlen, bei ben Befichtigungen ber Rauchfänge, ber Mühlen, ber Markgrengen u. f. w., von ber Bertheilung ber Strafgefälle unter bie Burgermeifter und Rathsherren u. brgl. m. bie Rebe. Diefe und anbere Migbrauche follten nun burch jene Inftruftion abgeschafft werden 6). Gie bauerten jedoch nach wie vor fort, riefen baber neue Ginschreitungen hervor und machten felbft neue Berfaffungs-Reformen nothwendig.

Wie anderwärts so schritten die Landesherrn auch in Baiern seit dem 17. und 18. Jahrhundert direkt ein und ordneten ohne die Städte und die Stadträthe beizuziehen die städtischen Angelegenscheiten Kraft landesherrlicher Machtvollkommenheit. Bereits im Jahre 1691 ordneten sie eine Tuchsch au in München und auch in den übrigen Städten von Baiern an 7). Im Jahre 1748 erzließen sie die vorhin erwähnte sehr merkwürdige Instruktion. Die ganze Gemeindeverwaltung kam unter die Aussistate waren ihnen sogar rechenschaftspklichtig und rechnungspklichtig. Die Bürgermeisterz und Rathswahlen mußten von den landesherrlichen Behörden, die Bürgermeister von München sogar von dem Landescherrn selbst bestätiget werden. Und in München wurden nur Paztricier oder Doctoren der Rechte als Bürgermeister ernannt.

⁶⁾ Stadt- und Markt Instruktion von 1748 in General. Samml. von 1771, p. 558-574.

⁷⁾ Tuchbeschau-Ordnung von 1691 bei Mayer, V, 785-738.

⁸⁾ Rreittmapr, V, c. 25 §. 3, p. 1750.

Die nicht Beftätigung ber Rathswahlen im Jahre 1790 führte in Munchen, wie wir gesehen, zu einer gang neuen Berfaf= fung. Als sich der Magistrat von München im Jahre 1788 auf die bergebrachten städtischen Freiheiten berief, murde dieses für eine Unmaßung ber Landeshoheit erklart, und bem Magiftrat "bie genaue und ichteunige Bollziehung ber churfürft"lichen Befehle, und ber ichuldigfte Gehorfam gegen "bie durfürstlichen Dicasterien nachbrucksamst und bei "Strafe der höchsten Ungnade aufgetragen" 9). Und als in den 1790ger Jahren die Städte und Märkte in der bairischen Obers pfalz wieder an ihre althergebrachten Rechte und Brivilegien zu benken und beren landesherrliche Bestätigung nachzusuchen wagten, wurde ihnen zwar das Nachsuchen aber nur binnen einer ganz furgen Frift mit dem Bemerten geftattet, daß nach Ablauf diefer Frist ihre fammtlichen Privilegien als erloschen angesehen werden wurden und, daß ein Unspruch auf die höchfte landesherrliche Onade ter Bestätigung jener Privilegien und Freiheiten mit Rechten nicht bestehe 10). Die bairischen Städte sollten bemnach am Ende bes 18. Sahrhunderts feine selbständigen Rechte mehr haben, die wenigen Rechte und Freiheiten, welche ihnen geblieben waren, vielmehr ber landesherrlichen Gnabe verbaufen.

S. 667.

Wie in Baiern und in der bairischen Oberpfalz, so ist auch in der Pfalz am Rhein seit dem 18. Jahrhundert von einer selbständigen Stadtverfassung nicht mehr die Nede. Die Stadtprivilegien von Heidelberg vom Jahre 1746 und von Mannheim vom Jahre 1785 erwähnen des Stadtmagistrates nur noch neben bei und von seiner Wirksamkeit reden sie gar nicht. Ans anderen Berordnungen geht aber hervor, daß ohne landesherrliche Erlaubniß keine Stadt mehr einen Prozeß aufangen durfte 1), daß auch die städtischen Waldungen unter der Aussicht der landesherrlichen

⁹⁾ Mandat von 1788 bei Maur, V, 3.

¹⁰⁾ Manbat von 1792 bei Dayr, V, 796.

¹⁾ Berordnung von 1740 bei Janfon, I, 379.

Beamten stehen und ohne ihre Anweisung kein Holz mehr gesichlagen werden sollte u. drgl. m. 2). Auch die Städte in der Pfalz sollten demnach keine Selbständigkeit mehr haben, die landescherrlichen Behörden und Stellen vielmehr für sie handeln.

In derselben Weise wurden seit dem 17. und 18. Jahrhuns bert in Elberfeld und in anderen Städten von Julich und Berg die Stadträthe der landesherrlichen Regirung unterworfen und die magistratische Kompetenz möglichst beschränkt 3).

Eben rieses war in Bamberg der Fall. Bis ins 17. Jahrhundert hatte der Magistrat sehr große Rechte und Freiheiten. Auch hatte der Magistrat das Recht sich selbst zu ergänzen. Erst im Jahre 1655 wurde vererdnet, daß die neugewählten Bürgermeister dei Hof vorgestellt und mittelst Handgelübdes dem Landesherrn ihre Treue versichern sollten. Seit dem 18. Jahrhundert hat aber das freie Wahlrecht ganz aufgehöct. Die neu gewählten Bürgermeister und Nathsherren sollten dem Landesherrn zur Bestätigung, später sogar zur Ernennung aus drei in Borschlag gebrachten Kandidaten präsentirt werden. Auch wurde seit dem Ende des 17. Jahrhunderts die Kompetenz des Magistrates mehr und mehr beschränkt und zuletzt im 18. Jahrhundert ihm sogar noch das städtische Rechnungswesen entzogen 4).

Seligen stadt hatte bereits schon im Jahre 1527 seine alten Freiheiten und seine alte Versassung verloren, zur Strase für seine Betheiligung an dem Bauernausstand. Kraft landesherrlicher Machtvollkommenheit wurde im Jahre 1527 eine neue Stadtordnung erlassen, durch welche das Bürgermeisteramt abzeschafft und das Gebet und Verbot in der Stadt dem Landesherrn vorbehalten, also der Stadt selbst alle Autonomic entzogen worden ist. ("alle "gebot, verbot, bescheit und bevelh sollen von unseretwegen und "in unserm namen ausgeen"). Die Stadt wurde unter den sanz bescherrlichen Bisthum zu Aschaffenburg als Oberamtmann gestellt. Der aus acht Raths: und Gerichtspersonen bestehende Stadtrath sollte von dem Landesherrn ernannt und auch wieder entsetz, ohne

²⁾ Privilegien von Beibelberg von 1746, art. 8.

³⁾ Knapp, Geich. von Gleve, Mart 2c. 2c., III, 296 u. 297.

⁴⁾ Roppelt, I, 101-111.

ben Bogt (fauth) ober Zentgrafen feine Rathe- und feine Gerichts= fitung gehalten und aus bem Rathe ein Rentmeifter und ein Baumeister genommen werben, der Stadtrath also in völliger Abhangigkeit von den landesherrlichen Behörden und von dem Landesherrn felbit fein. Außerdem follte ber Bogt noch die Schlüffel zu ben Stadtthoren und Thurmen und das Geschütz unter sich, überhaupt alle Rechte ber öffentlichen Gewalt haben, mit Ausnahme des Blut= banns, welcher bem Zentgrafen guftand 5). 3m Jahre 1772 wurde auch noch bas Bogteiamt (die Fauthei) von dem Stadtrathe getrennt und bem landesberrlichen Kauth die gange ftabtische Gerichtsbarkeit übertragen. Dem Stadtrath blieb baber seitdem nur noch die Berwaltung bes ftädtischen Bermögens, die Sandhabung ber Polizei und bie Entscheigung gang geringer Rechtsftreitigkeiten. Much bas Amt eines Rentmeifters und Baumeifters wurde wieber abgeschafft und an beffen Stelle ein Burgermeifter igefest. Den Borfit bei bem Stadtrath erhielt nun aber ein Stadt= ober Ratheichultheiß 6).

Seitbem bas Erzstift Magbeburg ein weltliches Bergogthum geworden und an Kurbrandenburg gefommen war, seitdem wurden Magbeburg, Salle und bie übrigen Städte jenes Bergogthums ben landesherrlichen Anordnungen und der landesberrlichen Regi= rung unterworfen und faft aller Celbständigkeit beraubt (g. 638). In Salle, wo früber ber Stattrath, wie in Magdeburg u. a m. aus brei jährlich wechselnden Abtheilungen und jede Abtheilung aus 26 Personen bestanden bat (S. 323), erhielt bereits im Sahre 1688 von dem großen Kurfürsten von Brandenburg einen nur aus zwei Abtheilungen von je 14 Personen bestehenden regirenden Rath und einen aus sechs Innungsmeistern bestehenden weiten Rath. Und ichon im Sahre 1719 fette Ronig Friedrich Wilhelm einen nicht mehr wechselnden beständigen Rath ein, welcher bloß noch aus zwei Rathsmeistern und aus sechs Rathmannen befteben follte. Der alteste Rathsmeifter erhielt spater ben Titel Oberburgermeifter und noch spater Stadtprafident 1).

⁵⁾ Reue Ctabtordnung von 1507 bei Cteiner, p. 368 bis 374.

⁶⁾ Steiner, p. 144 f und 324. vrgl. oben §. 496.

⁷⁾ Drenhaupt im Auszuge, II, 355 u. 356.

Auch die übrigen Städte des Herzogthums erhielten um dieselbe Zeit einen aus wenigen Personen bestehenden beständigen Nath, die Stadt Neumarkt einen Bürgermeister, einen Kämmerer und zwei Rathmanne. Die Städte Glaucha, Wettin, Löbegün und Sonnern je einen Bürgermeister, einen Kämmerer und zwei Rathmanne, und die Stadt Alsleben sogar nur einen Bürgermeister und zwei Kämmerer, aber keinen Rathmann 8).

§. 668.

Der Berfall ber alten freien Berfaffung ber martifchen Städte datirt seit dem 15. Jahrhundert. Das 14. und 15. Jahr= hundert war auch in ber Mark Brandenburg die Zeit der Unabhängigkeit der Städte und ihrer eigentlichen Bluthe. Die inneren von ben Landesherrn flug benutten Streitigkeiten ber Stadtrathe mit der gemeinen Burgerschaft und mit ben Zunften, und bas unüberlegte Jagen nach völliger Unabhängigkeit führte in ber zweiten Balfte des 15. Jahrhunderts zum Untergang der städtischen Freiheit felbft. Rurfurft Friedrich II hatte den Rampf mit Berlin begonnen. Vollendet ward aber das flug begonnene Werk unter den fraftigen Regirungen Albrechts, Johanns und Joachims I. Schon Rurfürst Friedrich II hatte den Streit wegen bes Deffnungsrechtes und bie unter ber Burgerschaft felbst bestehenden Streitigkeiten im Jahre 1441 benutt um sich die Stadt und die Zunfte zu unterwerfen (S. 329). Der Rampf mit den übrigen altmärkischen Städten dauerte aber langer, - er dauerte über vierzig Sabre fort. Wegen Entrichtung ber Landbete hatte zwar auch mit ihnen ber Kampf schon in der Mitte bes 15. Jahrhunderts begonnen. Bum Bruch ift es jedoch erft im Jahre 1488 getommen bei Gelegenheit des Widerstandes gegen die ausgeschriebene Biergieje. Mehrere Bürger von Stendal wurden enthauptet. Die altmarkischen Städte aber fammt und sonders genothiget auf ihre Privilegien zu verzichten, und einem von dem Landesberrn gesetzten Stadtrath ju gehorchen und fur bie Bufunft die Ramen ber von bem Stadtrathe gewählten Rathmanner zur landesherrlichen Beftätigung einzusenden. ("Es foll auch unser gnedigfter Berr

⁸⁾ Drenhaupt im Auszug, II, 640, 649, 788, 797, 809 u. 824.

"zu ewigen Zepten Macht haben einen noen Rat in iglicher "Stat zu Soltwebel zu jegen - ber foll nach Bigang bes jahrs "einen anbern Rat tyfen, und fo ber gekoren ift Seine Gnaben "von Stund verfigelt und verschloffen zu ichicken - und welche "Sein Gnab alfo zu Burgermeifter und Ratmann feten "und bestätigen wircen, die sollen bann von uns angenommen "und fur ein volmechtig regierenden Rat ongehindert gehalten.") Endlich ward auch die Macht der Zünfte noch badurch gebrochen. daß ihnen verboten ward in öffentlichen Ungelegenheiten als eine Genoffenschaft ober Körperschaft aufzutreten. ("Wir wollen und "follen auch, bas tenner in ben Gulben in beiben Steten etwas "follen zu tun haben ober bauersprache machen -. Sonbern "es fol unfer iglicher in folden Cachen ftan als für ein einig "Verson nicht als ein Gewert, sondern als ein gemeiner Mann 1). Der im Jahre 1488 ausgestellte Revers spricht amar nur von ben beiden Stadten Alt= und Reuiglamedel. Allein abnliche Reverse finden sich auch von den übrigen altmär= fischen Städten im Staatsarchive zu Berlin 2). Das Unterliegen Berlins und ber übrigen Stadte ber Altmark hatte auch bie Unterwerfung ber übrigen martifchen Stabte gur Folge. Daber mußten auch fie feit bem Ende bes 15. Sahrhunderts die Namen ber von ihnen gewählten Rathmanner zur landesherrlichen Wahlbestätigung einsenden. Damit war es aber um ihre Unabhängig= geschehen und jeder weitere Widerstand ichon im Voraus gebrochen 3). 3mar machten auch spaterbin noch manche Stadte ben Bersuch felbständig zu handeln. Während den Rampfen für und gegen bie Reformation versuchten 3. B. Stendal und andere Städte ben lutherischen Gottesbienft felbständig einzuführen 4). Kurfürst Joachim I machte aber allen Berfuchen diefer Urt daburch ein Ende, daß er die Reform der Stadtverfassungen selbst in die Sand nahm und fie in feinem Ginne leitete. Er bereiste bas Land felbit, um aus eigener

¹⁾ Revers ber beiben Stabte Salzwebel von 1488 bei Berden, cod. dipl. Brand. IV, 647-648.

²⁾ Zimmermann, I, 104, Rot. 87.

³⁾ Zimmermann, I, 104.

⁴⁾ Zimmermann, I, 105.

Auschauung ben Zustand der Städte und ihre Berfassung kennen zu lernen. Und das Resultat seiner Rundreise waren mehrere Berordnungen für einzelne Städte, z. B. für Renstadt Eberswalde und für Strausberg 5), und eine allgemeine Berordnung über die Berfassung und Polizei aller Städte in der im Jahre 1515 von ihm erlassenen allgemeinen Polizeiordnung 6).

Die Polizeioronung von 1515 ift Epoche machend für die markischen Städte. Bis dahin kampften die Landesberrn nur mit einzelnen Städten und anderten auch nur an ber Berfaffung einzelner Städte, z. B. im Jahre 1441 an ber Berfaffung von Berlin und feit bem Jahre 1448 an der Berfaffung der altmarti= ichen Städte. Mit der Bolizeiordnung von 1515 begann aber ber Rampf gegen die Freiheit und Unabbangigfeit aller branden= burgischen Städte. Aus dieser Polizeiordnung von 1515 ift zu entnehmen, daß bamals noch in ben meiften Städten ber Dark ein alternirender alter und neuer Rath bestanden hat, und daß ber neue ober regirende Rath die laufenden Geschäfte zu beforgen hatte, bei wichtigeren Angelegenheiten aber auch noch ber alte Rath beigezogen werden mußte. Auch bestand damals der Rath meistentheils noch aus 16 Perjonen, aus 4 Burgermeiftern und 12 Rathmannen. Die Rathoftellen waren lebenstänglich. Redes Sahr wechselten jedoch die alten und neuen Rathsberren im Regiment. Daber murden fie alternirende Rathmanne genannt. Mur in Stendal hatte ber abgehende Rath den neuen zu mablen. Die Polizeiordnung von 1540 schaffte den Gebrauch der alterni= renden Rathmannen in den neumärkisch en Städten ab und verordnete, daß jedes Sahr nen gewählt werden jolle, die abgehen= ben Rathspersonen aber wieder gewählt werden durften. In den Stätten ber Rurmart blieb es aber bei ber alten Rathebestellung und bei ben jahrlich alternirenden Rathen, g. B. in Berlin, Galgwedel, Tangermunde, Garbelegen u. a m. 7). Seit bem breifigjährigen Kriege hatten sich indeffen auch in der Mark die Burgerschaften jo fehr vermindert, daß das Personal der Magistrate selbst

⁵⁾ Fifchbach, Städtebeschreibung ber Mart Brandenburg, I, I. p. 160 ff. u. 436.

⁶⁾ Polizeiordnung von 1515 bei Mylius, VI, Rachlese, p. 1 ff.

⁷⁾ Bimmermann, III, 7-10.

vermindert werden mußte. So sollte der Magistrat in Neustadt Eberswalde seit 1650 nur noch aus einem Bürgermeister und aus acht Rathmannen, und seit 1719 der ganze Magistrat nur noch aus sechs Personen bestehen, in Oberberg seit 1719 aber aus einem Bürgermeister und aus vier Rathmannen.), in Altssalzwedel seit 1671 aus drei Bürgermeistern und sechs Rathseverwandten, in Altbrandenburg seit 1656 aus zwei Bürgermeistern und sechs Rathmannen, und in Tangermünde, Gardesleben, Altsund Reusalzwedel seit 1698 aus zwei Bürgermeistern und vier Rathsherren.

Rebe Stadt hatte noch freies Wahlrecht. Seit bem 16. Jahrhundert sollten jedoch blog Leute die ftubirt hatten, sogenannte Literaten, gewählt und die Reugewählten zur landesherrlichen Beftätigung prafentirt werben 10). Aus bem Rechte ber Bestätigung ward aber feit bem großen Kurfürsten eine landes= berrliche Ernennung. Der große Rurfurft erließ nämlich Befehle an die Magistrate, in welchen bestimmt murbe, wer in ber Stadt gewählt und fobann gur landesberrlichen Beftätigung präfentirt werben folle. Die nicht Beachtung dieser Befehle ward als Widersetlichkeit betrachtet und der nicht Gewählte bennoch in bas Umt eingesett. Defters ernannte ber Rurfurft fogar feine berr= schaftlichen Diener, und zwar nicht gerade Diener höheren Ranges, sondern seine Rammerbiener und andere Bebiente, so bag eine Zeit lang, - es war im Jahre 1680 -, die meisten Rathspersonen furfürstliche Bediente, Rammerdiener und Hoflaquaien gewesen find. Daburch verloren aber die Rathsherren nicht nur alle Selbständig= teit, sondern auch alles Ausehen 11). Mit ihrem Unsehen und mit ihrer Selbständigfeit verloren sie natürlicher Beise auch ihre alte Gewalt. Die Landesherrn überließen ihnen zwar nach wie vor bie gesammte städtische Berwaltung, insbesondere auch die Berwaltung ber Polizei und bes ftabtischen Bermögens, bann bie Sorge fur bie firchlichen und Schul-Angelegenheiten und felbft ben Schein

⁸⁾ Fischbach, I, 138 ff., 143 u. 394.

⁹⁾ Zimmermann, III, 9. Rot. 10, 11 u. 12.

¹⁰⁾ Bolizeiordnung von 1540, cap. 14 bei Mylius, V, 1. p. 17-20.

¹¹⁾ Zimmermann, III, 13-20.

v. Maurer, Stäbteverfassung IV.

einer Autonomie. Da jedoch Alles von den landesherrlichen Stellen und von dem Landesherrn selbst beaufsichtiget wurde, nichts ohne landesherrliche Genehmigung geschehen durfte und die Landesberrn selbst direkt eingriffen, so oft sie es für nothwendig hielten, so war die wirkliche Autonomie der Städte und mit ihr alle Selbsständigkeit dahin.

Nach altem Herkommen hatte ber Stadtrath die Verwaltung der Polizei. Allein die Anordnungen, wie sie gehandhabt werben follte, gingen nun nicht mehr, wie in früheren Zeiten, von bem Rath felbst, sondern von dem Landesherrn aus. Die allgemeine Polizeiordnung von 1515 biente auch den Städten zur Richtschnur. Es erschienen aber auch noch landesherrliche Polizeiordnungen, welche bloß für die Städte bestimmt waren, entweder für alle Städte einer beftimmten Proving, ober für einzelne Städte in den verschiedenen Provingen. Dahin geboren die Polizeiordnun= gen für fammtliche Städte ber Neumark von 1540 und 1561 12), bann eine Polizeiordnung für die Städte der Mittelmark von 1550 13), eine Luxusordnung hinsichtlich der Hochzeiten und Rindelbieren von 1551 14), eine Berordnung über die Fremdenpolizei in den Residengstädten von 1707 15), mehrere Feuer= ordnungen von 1660, 1661 und 1686 16), die beiden Polizeiordnungen für Neuftadt Eberswalde und Strausberg von 1515 17) u. a. m. Die Polizeiordnungen fur bie eingelnen Stabte murben meistentheils von ben Stadtrathen felbft entworfen. Gie mußten jedoch zur landesberrlichen Genehmigung vorgelegt werben und erhielten erft burch biefe Gienehmigung die gesetliche Sanction. Auch murden sie, wie andere Gesetze, von den Landesherrn publi= cirt. So unter Anderen eine Polizeiordnung für Berlin und Köln an der Spree von 1580 18), eine Polizeiordnung für Frankfurt an der Ober von 1604 19), eine Tenerordnung für die Residenz=

¹²⁾ bei Mylius, V, 1. p. 1-20 u. 31-36.

¹³⁾ bei Mylius, V, 1. p. 19-26.

¹⁴⁾ bei Mylius, V, 1. p. 25-32.

¹⁵⁾ Mylius, V, 5. p. 281-284.

¹⁶⁾ Mylius, V, 1. p. 139—144, 167 u. 168.

¹⁷⁾ Fischbach, I, 160 u. 436.

¹⁸⁾ Mylius, V, 1. p. 59-70

¹⁹⁾ Mylius, V, 1. p. 71-83.

städte Berlin, Köln und Friedrichswerder von 1672 20), mehrere Gassen- und Brunnenordnungen für Berlin und Köln an der Spree von 1676, 1680, 1684 und 1690 21), eine Gassenordnung für Friedrichswerder von 1680 und 1690 22) u. a. m. Die von dem Landesherrn bestätigten Nathsordnungen wurden als landes- herliche Berordnungen betrachtet. Daher fügte ein Mal Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, der Bestätigung einer solchen Brunnen- und Gassenordnung die Trohung bei, daß die Bürgermeister und Rathmanne, welche beim Bollzuge jener Berordnung nachläßig wären, es mit ihm, mit dem Kurfürsten, selbst zu thun bekommen würden ("Sie sollen deswegen mit Uns selbsten "zu thunde bekommen") 22).

Allein nicht bloß in die städtische Polizei, sondern auch in die übrigen Angelegenheiten der Stadtgemeinden griffen die Landesherrn ein und machten darüber Berordnungen ohne die Städte auch nur zu vernehmen. Dahin gehören unter Anderen eine Schoßordnung für alle Städte der Mark Brandenburg von 1571 ²⁴) und eine Consumtions = oder Acciseordnung für sämmt-liche Städte der Mark von 1667 ²⁵). Die allgemeinen Landessordnungen galten ohnedies auch in den Städten, z. B. die Acciseund Steuerordnung von 1641 ²⁶), die Kopssteuer Edicte von 1677, 1679, 1691 und 1693 ²⁷) u. a. m. Tie von den Stadträthen selbstüber solche Gegenstände entworsenen Berordnungen nunsten dem Landesherrn zur Bestätigung vorgelegt werden und wurden sodann wie andere landesherrliche Berordnungen publicirt. So die Landesordnung in den beiden Weichbilden Erossen und Züllich von 1561 ²⁸), die Acciseordnung für die Stadt Brandenburg von

²⁰⁾ Mylius, V, 1. p. 143—168.

²¹⁾ Mylius, V, 1. p 313-344.

²²⁾ Mylius, V, 1. p. 339 u 343-346.

²³⁾ Brunnen- und Gaffenordnung von 1660 bei Mylius, V, 1. p. 816.

²⁴⁾ Mylius, IV, 3. p. 3-8.

²⁵⁾ Mylius, IV, 3. p. 91-96.

²⁶⁾ Mylius, IV, 3. p. 77.

²⁷⁾ Mylius, IV, 5. p. 1, 7, 21 u. 31.

²⁸⁾ Mylius, V, 1. p. 37-46.

1662 29) u. a. m. Die Stadträthe aber hatten für ben Vollzug aller dieser für die Städte erlassenen landesherrlichen Verordnungen zu sorgen, was diese öfters in jahrelange Streitigkeiten mit den Bürgerschaften verwickelt hat, wie dieses z. B. bei der Einführung der Acciseordnung von 1667 in Berlin, Ruppin, Frankfurt an der Oder, Perleberg u. a. m. der Fall war 30).

Die Stadtrathe hatten insbesondere auch die Bermaltung bes ftädtischen Bermögens. Und ber abgehende (alte) Rath follte bem neuen (regirenden) Rath Rechnung stellen, zu welcher Rechnungsablage in vielen Städten auch noch Abgeordnete aus ber Gemeinde oder aus ben Bierwerten beigezogen werden follten. Seit bem 16. Sahrhundert hörten jedoch biese Rechnungsablagen in ben meiften Städten auf. Es entstanden baber Rlagen über biefe Un= terlaffung und über bie ftabtische Berwaltung felbft. Die Burger wendeten sich mit ihren Klagen an die Landesherrn und diese benutten auch biefe Beranlaffung wieber gur Ginführung einer regelmäßigen Beauffichtigung und zur Controle ber ftabtis ichen Berwaltung burch landesherrliche Beborben. 3m Sahre 1715 murbe fogar verordnet, daß fein ftabtifcher Bau mehr ohne Genehmigung der landesberrlichen Ortsbehörde (des commissarius loci) unternommen und, wenn ber Bauanschlag sich über 6 Thaler belaufe, fogar die landesherrliche (fonigliche) Genehmigung eingeholt werben folle 31). Auf diese Weise tam benn auch bie städtische Berwaltung in die Bande ber landesberrlichen Stellen und Beborben.

In früheren Zeiten mußten auch in der Mark Brandenburg die Bürgerschaften bei allen wichtigeren Angelegenheiten, insbesondere auch zur Nechnungsablage von den Stadträthen beigezogen werden. Dieses geschah in Franksurt an der Oder und in Stendal bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. In Prenzlau versammelte sich die Bürgerschaft im Jahre 1570 noch nach alter Sitte auf dem Kirchhose. Und in Ruppin dauerten diese Bürgerversammlungen

²⁹⁾ Zimmermann, III, 92.

³⁰⁾ Zimmermann, III, 97-103 u. 105 ff.

³¹⁾ Patent von 1715 bei Mylius, V, 1. p. 397 u. 398. Zimmermann, III, 28 u. 41-43.

noch das gange 16. Jahrhundert hindurch bis in die Mitte des 17. fort 32). Diefe oft fehr fturmische Controle war aber ben Stabt= rathen febr läftig. Gie fuchten baber feit bem 15. und 16. Sahrhundert biefe Berfammlungen, die fogenannten Bauersprachen, moglichft zu umgeben. Und fie wurden bei diefen Beftrebungen von ben Landesherrn in jeder Beise unterftutt. Co follte g. B. in Salzwedel feit 1485 feine Bauersprache mehr ohne Buftimmung bes Landesberrn und seit 1639 gar keine Burgerversammlung mehr außer bei Contributionen gehalten werden 33). Gben fo follte es auch in anderen Städten gehalten werden. Daher durften fich bie Burger seit dem 17. Jahrhundert meistentheils gar nicht mehr versammeln. Nach einer landesherrlichen Berordnung von 1653 foll= ten fie, wenn fie bei bem Magiftrate etwas zu fuchen hatten, biefes burch ihre Berordneten thun 34). In Frankfurt an der Ober murben bie Burgerversammlungen zur Strafe bes im Jahre 1555 ftatt= gehabten Aufstandes im Jahre 1556 abgeschafft. Als fich baber bie Bürgerschaft im Jahre 1676 bennoch versammelte, so wurde bas Verfahren für ungesetlich und aufrührerisch erklärt. Gben fo wurde es als Aufruhr betrachtet, als die Burgerichaft von Gee= hausen sich im Jahre 1596 in ber Rirde versammelte. Dieselbe Rüge traf die Stadt Brandenburg im Jahre 1668 wegen einer in ber Kirche gehaltenen Bürgerversammlung. Um bieselbe Zeit wurde auch ber Stadt Stendal bas Recht fich zu versammeln, die fogenannte Beifprache, verweigert. In Ruppin follten die Bauersprachen zwar noch nach bem Reces von 1594 regelmäßig gehalten werden. Bereits burch ben Receg von 1624 wurden fie aber beschränkt. Und seit ber Mitte des 17. Jahrhunderts waren sie ganglich ver= ichwunden 25). Und Rurfurft Joachim erklarte fogar die Beigiehung ber Burgerichaft für eine Berrschaft bes Bobels. ("Dan, wie Cicero fagt, ift ce umb bie Stadt nicht wohl geschaffen "barinnen ber Stadt eltifte und furnehmigfte Leute Radt halten. "und ber gemeine Pofel, so aller Dinge unerfahren ift, zu schließen

³²⁾ Zimmermann, III, 47, 48, 54-56, 60 u. 61.

³³⁾ Zimmermann, II, 40, 42 u. 43, III, 21 u. 46.

³⁴⁾ Zimmermann, III, 46 u. 63.

⁸⁵⁾ Die Urfunden bei Bimmermann, III, 47-49 u. 54-56.

"hat") *6). Daher kamen seit dem 16. und 17. Jahrhundert die Bürgerversammlungen auch in jenen Städten außer Gebrauch, in welchen sie nicht ausdrücklich abgeschafft und verboten worden waren. Die Bürger verloren unter den obwaltenden Umständen alle Lust und auch den Muth sich fernerhin an den öffentlichen Angeslegenheiten zu betheiligen. Nur dei den Huldigungen und zum Zweck der Huldigung durften sich seitdem und mußten sich sogar die Bürger noch versammeln. Denn es wurde von den Lanzbesherrn verlangt, daß die gesammte Bürgerschaft bei den Huldizungen erschien 37).

Un bie Stelle ber Burgerversammlungen traten nun feit bem 16. und 17. Jahrhundert Burgerausschüffe, welche auch in ber Mart Brandenburg bie gesammte Burgerschaft zu vertreten hatten. In früheren Zeiten waren bie Zunfte (bie Gewerke) insgemein bie Bierwerke, die gesetlichen Bertreter ber Burgerschaft in bem Rath und gegen ben Rath. Und in einigen Städten ift dieses auch im 16. und 17. Jahrhundert noch fo geblieben, z. B. in Branden= burg bis ins 16. Jahrhundert, in Perleberg noch im Jahre 1654 und in Seehaufen im Jahre 1668 28). In anderen Städten murben bie Biertelsherren ober Viertelsmeifter, d. h. die Vor= fteher ber Stadtviertel, als Neprafentanten ber Burgerschaft beige= zogen, g. B. in Altbrandenburg, Prenglau und in Reuftadt Gberswalbe noch bis ins 17. Sahrhundert 39). Seitdem jedoch die Macht ber Zunfte gebrochen und ihnen verboten worden war, als Genof= fenschaften aufzutreten, und seitbem auch die Burgerschaften fich nicht mehr regelmäßig ober gar nicht mehr versammelten, seitbem find Bemeinbeausichuffe an ihre Stelle getreten. Diefe Musschüffe bestanden seit dem 17. Jahrhundert in Meubrandenburg aus 32 Personen, in Frankfurt, Ruppin u. a. m. aus 24 Personen, in Altbrandenburg, Salzwedel u. a. m. aus 20 Bersonen, in Berleberg aus 12 Berordneten von ber Gemeine und ben Gewerken, in Stendal aus 8 Perfonen, ben fogenannten Achtmannnern, in Tangermunde und Neustadt Eberswalde aus 6 Versonen, und in

⁸⁶⁾ Abichieb von 1556 bei Bimmermann, III, 53.

³⁷⁾ Zimmermann, III, 66-70.

³⁸⁾ Zimmermann, III, 50, 51, 62 u. 64.

³⁹⁾ Zimmermann, III, 58, 61 u. 62. Fifcbach, I, 156.

Oberberg, Biesenthal und Fregenwalde, und eine Zeit lang auch in Neuftabt Eberswalbe nur aus vier Stadtverordneten. Die Bahl biefer Burgerverordneten hatten nicht die Burgerschaften, sondern bie Stadtrathe. Die Gemählten mußten jedoch bem Landesherrn gur Beftatigung prafentirt werben. Es waren bemnach im Grunde genommen die Landesherrn felbft, welche fie ernannten. Nichts besto weniger follten sie bie Bürgerschaft repräsentiren und baber in allen wichtigen Angelegenheiten, insbesondere auch bei den Rechnungsablagen als ihre Vertreter beigezogen werden 40). In einigen Städten kommen diese Burgerausschuffe icon fruber, icon feit bem 16. Jahrhundert vor. Gie haben bemnach in jenen Stad= ten schon zu einer Zeit bestanden, als baselbst auch die Burgersprachen noch gehalten worden sind, z. B. in Frankfurt an der Ober und in Ruppin. Da war benn z. B. in Frankfurt vorge= schrieben, daß in wichtigen Angelegenheiten ber alte Rath von bem neuen Rath beigezogen, bie Bierundzwanziger aber erft bann beigezogen werben follten, wenn bie beiden Rathe fich nicht vereinigen tonnten. Die gesammte Bürgerschaft endlich sollte nur in bem Falle berufen und beigezogen werden, wenn auch mit den Bierundzwanzigern kein Bergleich zu Stande kam 41). In einigen Städten hatten sich, wie in Frankfurt am Main, in Samburg und in einigen anderen Reichoftabten, fogar zwei Ausschüffe, ein großer und ein kleiner Ausschuß neben einander gebildet, g. B. in Frankfurt an der Ober und in Reubrandenburg 42). Je mehr je= boch die Landesherrn selbst einschritten, zulett sogar in die Aufnahme in die Zunfte und in das Burgerrecht felbst eingriffen 43), besto mehr verlor bas Bürgerrecht und die Bertretung der Bürgerschaft ben alten Werth. Die Bürgerverordneten traten baher mehr und mehr zuruck, wurden immer feltener und feltener, feit dem 18. Sahr= hundert aber gar nicht mehr berufen.

Erft am Ende des 18. Jahrhunderts erhielten die preufischen Städte wieder eine etwas freiere und selbständigere Stellung burch

⁴⁰⁾ Zimmermann, III, 51-53, 55-57 u. 62. Fischbach, 1, 156, 157, 395, 436, 540 u. 576.

⁴¹⁾ Bimmermann, III, 54.

⁴²⁾ Zimmermann, III, 58-60.

⁴³⁾ Bimmermann, III, 70 u. 71.

bas preusische Landrecht. Die Bestimmungen dieses Landrechtes heben zwar das bestehende Recht, auch die bestehenden Stadt- und Provinzialrechte, nicht auf. Sie ertheilen jedoch sämmtlichen Städten die Nechte der privilegirten Korporationen und mit diesen auch das Necht unter gewissen Beschränkungen Statute machen und ihre inneren Angelegenheiten in allgemeinen Bürgerversammlungen oder durch Repräsentanten ordnen zu dürsen und die gesaßten Beschlüsse durch ihre Borsteher, die Magistrate, vollziehen zu lassen Peschlüsse Bestimmungen des preusischen Landrechtes sind um so merkwürdiger, weil sie als Hauptgrundlage für die berühmte Städtevordnung von 1808 gedient haben.

S. 669.

Die einzigen mir wenigftens bekannten beutschen Lanbstäbte, in welchen fich bie alte freie und felbständige Berfaffung bis auf unfere Tage erhalten bat, find Roftocf und zumal Stralfund. Daher will ich noch Giniges über die Verfassung dieser merkwurbigen Stadt beifugen. Die Berfassung von Stralfund mar meber ein Geschlechter- noch ein Zunftregiment. Denn ein Patriciat hat es bort nicht gegeben. Und die Zünfte, welche baselbst bestanben, waren feine politischen, vielmehr bloß gewerbliche Ge= noffenschaften. In politischer Beziehung mar die Burgerschaft, wie wir gesehen, in brei Stande oder Grade eingetheilt. (S. 337.) Bor bem 16. Jahrhundert lag faft alle Gewalt in den Sanden des Rathes. Die Bürgerschaft war nur durch die Alterleute bes Gewandhauses (ber vornehmsten Raufmannscompagnie) vertreten. In wichtigeren Angelegenheiten murbe bie erbgefeffene Bürgerichaft berufen. Erst burch die Reformbewegung im Unfang bes 16. Jahrhunderts wurde ber Rath genothiget einen aus 48 Mannern beftehenden Burgerausichuß anzuerkennen, melden man fehr bezeichnend einen antisenatus genannt bat. Diesem Ausschuß wurden die umfaffenoften Rechte eingeraumt. Er miß. brauchte jedoch seine Gewalt und wurde baber schon im Jahr 1537 wieder abgeschafft. Die Finangnoth nothigte indeffen schon in ben Jahren 1550 bis 1560 wieber einen Burgerausschuß zu berufen.

⁸⁴⁾ Breuf. Landrecht, II, tit. 8, §. 18-175.

Und es traten nun Sunbertmänner aus ber Burgerschaft an bie Stelle ber fruberen Achtundvierzig. Die ichonungelose Beise. wie biefe hundertmanner gegen ben Rath auftraten und bie Digbrauche ber Berwaltung aufdeckten, führte jeboch zu einem Rampfe mit dem Rath, den man zwar in ben Jahren 1595 und 1611 zu vermitteln suchte, der aber erst burch ben Burgervertrag von 1616 beenbiget worden ift 1). Nach bem Bürgervertrage und nach ben späteren vertragsmäßigen Menderungen sollte bas Regiment aus einem Rath und aus einem Burgerausschuß bestehen. Der Rath, welcher in fruberen Zeiten aus 24 Mitgliedern, aus vier Burgermeiftern und 20 Ratheherren bestanden bat, bestand gulet aus 15 Berfonen, aus zwei Burgermeiftern, einem Syndifus und awolf Rathsherren. Der Syndifus hatte nur eine berathende, feine entscheibenbe Stimme. Er war bemnach, wie man zu fagen pflegte, nur de senatu, nicht ex senatu. Die Rathsberren führten ben Titel Rathsvermanbte. Die Balfte follten Gelchrte, das heißt Juriften, die andere Salfte Ungelehrte fein. Der Rath hatte bas Recht ber Gelbsterganzung. Rathsfähig waren aber nur bie Bur= ger bes ersten Standes. Der Rath war bemnach eine Art von Beichlechterrath. Auch waren bie Rathsftellen lebenslänglich. Die Geschäftsleitung (bas Bort) ftand ben Burgermeiftern gu, unter benen fie jeden Monat wechselte. Bur Vorberathung über bie gur Berhandlung zu bringenden Gegenftande traten bie Burgermeister mit dem Synditus zusammen. Duch waren diesem Collegium der Bürgermeifter, bem sogenannten Consulate, manche Geschäftszweige selbständig vorbehalten 2). Der Burger= ausichuf, welcher die Burgerschaft repräsentirte, bestand in fruhe= ren Zeiten aus bem Altermann = und hundertmann : Colle= gium. Seit ben Gemeinharbschen Unruhen (1801-1805) wurden aber bie hundert auf Funfzig reducirt. Die Altermanner bes Gewandhauses ober ber Wanoschneiber, sechs an der Bahl, ma= ren nicht bloß die Borfteher der Raufmannscompagnie, sondern wie bie Aeltermanner in Bremen zu gleicher Zeit Reprafentanten ber gesammten Burgerschaft. Man nannte fie baber auch die Alter-

¹⁾ Fabrictus, p. 5-10.

²⁾ Fabricius, p. 23-25 u. 44.

leute bes Gewandhauses und ber Bürgerschaft. Gie geborten, wie bie Oberalten in Samburg, jum Burgerausschuß und hatten die Wortführung für die Bürgerschaft. Das hundert= mann : Collegium und bas an feine Stelle getretene gunfzigmann = Collegium follte gur Balfte aus bem erften ober Rauf= mannestand, und zur anderen Sälfte aus bem Gewerbsftande (aus bem 2. und 3. Stand) nämlich 25 Burger aus bem 1. Stand, 15 aus bem 2. und 10 aus bem 3. Stand gewählt werden. Der Bürgerworthalter mar ber Abvokat und Actuar biefes burgerlichen Collegiums und fein befoldeter Beamter. Die Altermanner und die Fünfziger behielten ihr Ehrenamt lebenslänglich. wurden die Alterleute nicht, wie bei anderen Zünften, von ihren Bunft- ober Compagnie Verwandten gewählt. Gie hatten vielmehr, wie die Rathsherren, das Recht der Selbsterganzung. Die Fünf= giger aber, die sogenannten Collegiasten, wurden von und aus ben brei Ständen gewählt. Wenn nämlich eine Stelle erlediget war, so traten zuerst die Collegiasten des Standes, zu welchem ber Ausgeschiedene gehört hatte, zusammen und brachten brei Bersonen aus ben übrigen Bürgern beffelben Standes in Vorschlag, aus welchen sodann von den Burgern biefes Standes ber Kunfzigmann gewählt werden mußte. Die Zunftgenoffen des Standes traten gu bem Ende nach Zunften zusammen. Die Richtzunftigen gaben ihre Stimme in der Rathsftube zu Protofoll. Und die Mehrheit aller Stimmenden gab bie Entscheidung 3).

Sehr merkwürdig ist auch die Berathung in dem Fünfziger Collegium gewesen. Die Geschäftsleitung (die Wortsührung) theilte der Bürgerworthalter mit den Alterleuten. Die Berathung seibst hatte aber in den einzelnen Klassen statt. Die Fünfzigmänner waren nämlich in fünf Klassen, jede bestehend aus 10 Bürgern, getheilt, 5 des ersten Standes, 3 des zweiten und zwei des dritten Standes. Der älteste Bürger in jeder Klasse war ihr Vorstand (Duäsitor). Nachdem nun die gemachten Vorschläge jeder Klasse berathen und die Stimmen verzeichnet waren, trat ein Duäsitor nach dem anderen vor den Tisch hin, an welchem die Alterleute und der Worthalter saßen, und theilte die Anzahl der in seiner

³⁾ Fabricius, p. 19-30, 44 ff. vrgl. oben §. 247 u. 337.

Masse für ober gegen ben Vorschlag abgegangenen Stimmen mit, worauf die Summe ber einzelnen Stimmen für ober wider gezogen und sodann die durch Stimmenmehrheit gefällte Entscheidung durch ben Worthalter der ganzen Versammlung eröffnet worden ist 4).

Dieses aus einer weisen Mischung der verschiedenen Elemente, jedoch mit vorherrschend aristokratischer Grundlage, hervorgegangene Regiment hat nun nicht nur den Stürmen des dreisigjährigen Kriesges, in welchem Stralfund eine hervorragende Rolle gespielt hat, widerstanden. Es hat sich auch noch unter der schwedischen Herrschaft und unter den späteren Stürmen des brandenburgischen, des nordischen und des französischen Krieges dis auf die jetige Stunde erhalten und genügt, wie Fabricius versichert, heute noch den bestebenden Bedürsnissen.

5) Grundherrliche Stabte.

S. 670.

Much grundherrliche Städte haben fich noch in vielen Territorien bis auf unsere Tage erhalten. Die perfonliche Borig= teit hatte sich zwar in allen Städten, auch in den grundherrlichen Städten verloren. Denn die personliche Freiheit gehörte gulet in allen Stäbten zum Wefen bes Burgerftandes. Daber waren bie Ctabtburger auch in jenen Territorien und Berrschaften freie Leute, in welchen bie Borigkeit und bie Leibeigenschaft noch auf bem flachen Lande laftete. In vielen kleineren Landstädten hat sich jedoch bie alte Grundherrschaft mit eigenen grundherrlichen Beamten und Berichten und, wenn mehrere Grundherren in ber Stadt aufäßig waren, mit mehreren folden Beamten und Gerichten bis auf unfere Tage erhalten. Die Stäbte biefer Art waren außer ber landes: herrlichen Gewalt naturlicher Weise auch noch ber grundherrlichen Gewalt unterworfen. Von einer Selbständigkeit war demnach in ihnen gar feine Rebe. Gin merkwurdiges Beispiel bieser Art ist die Stadt Baldkappel in heffen, in welcher fich jener Buftand bis zum Anfang bes 19. Jahrhunderts erhalten hat. In Wald= kappel waren früher vier und seit dem 16. Jahrhundert noch drei

⁴⁾ Fabricius, p. 47 u. 48.

Grundherren anfäßig. Jeber von ihnen hatte feinen eigenen Schultheiß mit eigener Gerichtsbarkeit auf feiner Herrschaft in ber Stabt. Erft im Sahre 1780 murbe ftatt bes landesherrlichen Schultheiß ein Stadtrichter ernannt. Die beiben abeligen Schultheißenamter haben sich aber erhalten bis im Jahre 1806 bie abelige Gerichts= barkeit felbst von ber westphälischen Regirung aufgehoben und bie gesammte Gerichtsbarkeit auf ben landesberrlichen Stadtrichter übertragen worden ift. Auch die Stadtrathe, im Ganzen 12 Ratheherren, wurden aus den einzelnen Grundherrschaften, aus welchen bie verschiebenen Stadttheile bestanden, gewählt, Much murbe aus jeder Grundherrschaft ein Burgermeister und ein Gemeindevormund, in früheren Zeiten also vier, seit bem 16. Jahrhundert aber brei Bürgermeifter und brei Gemeindevormunde gewählt. Bu jedem Burgermeisteramte wurden von bem Stadtrathe mehrere Ratheber= ren bes betreffenden Stadttheiles in Borschlag gebracht, unter welden fobann ber Grundherr ben Burgermeifter wählte und burch seinen Schultheiß in bas Umt einsetzen ließ. Die Stadtvormunde wurden von der Gemeinde felbst aus ben einzelnen Stadttheilen gewählt und fodann ebenfalls von bem herrschaftlichen Schultheiß in ihr Umt eingesetzt. Für jede Rathoftelle hatte aber ber betref= fende Schultheiß brei Versonen aus der Burgerschaft seiner Berrschaft bem Stadtrath zu prafentiren und aus ihnen jodann ber Stadtrath einen Rathsberren zu mablen. Bei einer fo complicirten Berwaltung hat es indeffen auch, wie wir gesehen, an Difgriffen, an Uebergriffen und an Rompeteng : und anderen Konflikten nicht gefehlt 1). In Breugen, wo die herrschaftlichen Städte mittelbare Städte genannt zu werden pflegen, murde in neueren Zeiten hinsichtlich ber städtischen Angelegenheiten aller Unterschied awischen mittelbaren und unmittelbaren Städten aufgehoben. Gine Controle und Mitwirfung bei ber Besorgung mander Gemeindeanges legenheiten ift jedoch ben Standes- und Grundherren bennoch geblieben 2). Gben fo in Baiern 3), in Burtemberg, in Baben u. a. m. 4).

¹⁾ Landau, Gefc, von Baldkappel. p. 12-17 u. 57. vrgl. oben §. 614 u. 627.

²⁾ Preuß. Landr. II, tit. 8, §. 166 — 175. Stäbteordnung von 1808, §. 7 und von 1831, §. 183—138.

6) Saupt veranderungen in der Berfassung ber Landftabte.

a) im Allgemeinen.

S. 671.

Much bie Landstädte sind meiftentheils Korporationen im Ginne bes römischen Rechtes geworden. Es gilt baher von ihnen in die= fer Beziehung baffelbe mas bereits von den Reichsftädten und von ben Dorfgemeinden bemerkt worden ift (S. 647). Rur Meldorf im Dithmarschen macht hievon eine Ausnahme. Denn bort bauerte wenigstens theilweise die alte Meentverfassung, also die Marken= verfassung, bis auf unsere Tage fort (S. 326). Mit der Marken= verfassung haben sich nun auch die Rechte der Ctadtburger geanbert, wiewohl fich auch in den Landstädten noch viele Spuren ber alten Markenverfassung erhalten haben, g. B. bas Recht ber freien Jago und ber Fischerei fogar in manchen grundherrlichen Städten 3. B. in Waldkappel 1), bann Maft= und Weibeberechtigungen, Be= bolzigungsrechte und andere Naturalmarknutzungen zumal in ben fleineren Landstädten, auch noch in ber Stadt Wildbad. In ben meisten größeren Landstädten erhielt jedoch die gemeine Mark eine aubere Bestimmung. Gie murbe mehr und mehr unter bie Burger vertheilt ober verkauft und sodann zu Garten und Fruchtselbern verwendet. Ober sie wurde fur die öffentlichen Zwecke der Stadt benutt. Und ben Burgern ift bann auch in biesem Falle keine Naturalnutung mehr geblieben. Die gemeinen Wiesen und Felber murben meistentheils verpachtet und ber Grloß in die Gemeinde= taffe gelegt. Das in den gemeinen Balbungen gefällte Solz ba= aegen wurde verfteigert und ber Erlog gleichfalls in die Stadtkaffe niedergelegt und fur öffentliche städtische Zwecke verwendet (S. 108, 116 u. 364). Rur in ben kleineren Landstädtchen, in welchen ber Aderbau die Sauptnahrung geblieben mar, pflegten auch die ge=

³⁾ Gemeinde Ebict von 1818 §. 68, 105 u. 106. Chiet über die gutsberrl. Rechte von 1818 §. 99 ff.

⁴⁾ Dr. Reichard, Statistif und Bergleichung ber flabtischen Berfassungen, p. 85 u. 86.

¹⁾ Landau, Gefch. v. Baldfappel, p. 41.

meinen Weiben noch von ben Burgern felbst benutt zu werben. Daber konnte man in vielen Landstädten noch in unseren Tagen jeden Morgen ben gemeinen Sirten in bas Sorn ftoken boren. um ber weibeberechtigten Burgerschaft bas Zeichen jum Austreiben bes Bictes auf die gemeine Weide zu geben. Berechtiget war aber in jenen Städten jeder in Grund und Boben angeseffene Burger. Much ber bis auf unsere Tage febr verbreitete Grundsat, daß alle voll= berechtigten Burger in Grund und Boten angeseffen, erbaefeffene Leute fein, und nur Burger Grundbefit in der Stadt haben fon= nen, hangt mit ber alten Grundlage ber Stadtverfaffung, mit ber Markenverfassung, zusammen. Denn nur Grundbesitzer konnten Markgenossen sein. Ursprünglich war nun auch jeder in der Mark angeseffene Mann ohne weiters Markgenoffe. Gine Aufnahme in bas Burgerrecht war ursprünglich nicht nothwendig. Denn biese lag in bem Erwerbe bes Grund und Bodens. Erft feitdem jum Erwerbe bes Burgerrechtes auch noch eine ausbrudliche Aufnahme ins Burgrrrecht erfordert worden ift, feitdem begehrte man auch umgekehrt, daß jeder in der Stadtmark angeseffene Grundbesiter fich ins Burgerrecht anfnehmen laffen, alfo Burger werden muffe (S. 364, 369 u. 371). Daber insbesondere auch die Bestimmung, baß Frembe, die burgerliche Guter erben oder ankaufen wollen, fich aupor, ehe fie zur Erbichaft ober zum Ankaufe zugelaffen werden, ins Burgerrecht aufnehmen laffen muffen, 3. B. in Konigfee 2). Desgleichen die Bestimmung, bag jeder Erwerber eines Burgers Baufes oder eines Baufes in der Stadt Burger werden muß, 3. B. in Rudolftadt, in Blankenburg, in Teichel 3) und heute noch hier in Munchen u. a. m. Chenfo bie weitere Bestimmung, bag biejenigen, welche über brei Monate eigen Feuer und Rauch in ber Stadt haben, Burger werden muffen, g. B. in Rudolftadt, Blankenburg, Teichel u. a. m. 4). In vielen Städten haben fich auch noch Refte ber alten Gewerbsfreiheit erhalten, 3. B. das Recht

²⁾ Statut von 1723, art. 14 bei Bald, V, 197.

³⁾ Statut von Rubolstadt von 1594, art. 2. §. 1, von Blankenburg von 1594, art. 2. §. 1 und von Teichel von 1611, art. 2, §. 1 bei Walch, V, 28, 77 u. 167.

⁴⁾ Statut von Rusolfiadt, art. 2 §. 2,, von Blankenburg, art. 2 §. 2. . und von Teichel, art. 2. §. 2.

Bier zu brauen und das Necht sein selbst gebrautes Bier und seinen selbst gezogenen Wein ausschenken zu dürsen, in Alstedt, in Blankenburg, in Fulda, Gera, Waldkappel u. a. m. (§. 373). Die Hauptveränderung in der Verfassung der Landesstädte bestand jesoch in der durchaus veränderten Stellung der Stadtrath: und bes Stadtregiments überhaupt und der städtischen Gerichte.

b) Beränderungen im Stadtregiment.

§. 672.

Bis ins 15. und 16. Jahrhundert war das Regiment in den Landstädten eben so unabhängig und felbständig, wie in den Reichs= ftadten. Erft feit der festeren Begrundung der Landeshoheit und feit ber Unterwerfung ber bis babin freien und felbständigen Land= städte unter die Landeshoheit war es um die Unabhängigkeit und Selbständigkeit bes Regimentes in den meiften Landstädten ge= icheben. Rur wenige Stabte machen hievon eine Ausnahme. Braunichweig, Luneburg u. a. m. haben ihre Freiheit und Gelbständigkeit bis ins 17. Jahrhundert behauptet, Soeft, Münfter, Borter, Osnabruck, Fulda u. a. m. fogar noch bis ins 18. Jahrhundert. Nur Roftock und Stralfund wußten ihr felbständiges Regiment bis auf unfere Tage zu bewahren. Alle übrigen Stadte und Stadtrathe baben seit ihrer Unterwerfung unter die Landeshoheit ihre Gelb= ständigkeit gänzlich verloren. Ohne landesherrliche Auterisation burften sie nicht mehr handeln. Die landesberrlichen Behörben handelten vielmehr fur fie. Gie erhielten baber eine vollig untergeordnete Stellung. Gie wurden jogar als Minderjährige betrachtet und behandelt, und standen unter einer mahren Obervormund= schaft ber landesherrlichen Behörden und ber Landesherrn selbst. Sogar die Wahl ber Städtrathe fam in die Bande ber Landes= herrn. Bon einer Unabhangigkeit ber Stabte war bemnach nicht mehr die Rede. Die althergebrachten Freiheiten und Rechte wur= ben zwar in vielen Territorien noch beim Regirungsantritt bestätiget und landesberrliche Reverse ausgestellt. Seit dem 18. Sahr= bundert wurden sie aber nicht mehr gehalten, in vielen Territorien auch gar nicht mehr ausgestellt, - ihre Aussiellung selbst absichtlich unterlaffen. Alls bie Ctabt Munchen fich im Sabre 1788 auf ihre bergebrachten Rechte und Freiheiten berief, murbe ihr biefes

als eine Anmaßung ber Lanbeshoheit gebeutet. Und in der bairisschen Oberpfalz sollte die Bestätigung der hergebrachten Rechte und Freiheiten als eine landesherrliche Gnade betrachtet werden, auf welche keine Stadt einen rechtlichen Anspruch mehr habe (§. 666).

§. 673.

Das Recht der freien unbeschränkten Autonomie, welches auch die Landstädte althergebracht hatten, ging in den meiften Landftadten seit bem 16. Sahrhundert entweder gang unter ober es burfte jedenfalls ohne landesherrliche Zustimmung nicht mehr ausgeubt werden. Die Landstädte mußten sich der landesberrlichen Gesetzgebung unterwerfen. Und bie von den Stadtrathen und Bemeinden entworfenen Berordnungen und Gefete bedurften wenigftens der landesberrlichen Bestätigung. Wien batte feine Autonomie bereits im Jahre 1526, Seligenftadt im Jahre 1527 verloren. Munchen und die übrigen bairifden Stabte mußten fich feit bem 16. Jahrhundert ber landesherrlichen Gefetgebung unterwerfen 1). Gben fo die markischen Stadte u. a. m. feit bem 16. Nabrhundert (§. 668). Braunschweig und Luneburg behielten ihre uneingeschräntte Autonomie bis ins 17. Jahrhundert, und Socft bis ins 18 Auch Freiburg im Breisgau behauptete noch bas gange 16. Sabrhundert bindurch bis ins 17. seine bergebrachte Hu= tonomie. Das berühmte von Ulrich Zasius entworfene Stadtrecht von 1520 murde noch mit der Burgerschaft berathen. Dann murde es aber bem Landesherrn, bem Raifer, jur Genehmigung vorge= leat. Der Raifer ließ baffelbe burch die Regirungen von Enfisbeim und Innspruck prufen, beftätigte es, verlangte aber bann, baß auch in ber Borrebe bes Stadtrechtes ber berrichaftli= den Genehmigung Erwähnung gethan werden folle. Der Stadtrath berief sich jedoch auf sein althergebrachtes Recht ber Autonomic. Und zulett ift auch jener herrschaftlichen Bestätigung teine Erwähnung geschehen. Der Stadtrath wollte bemnach menigstens noch ben Schein einer felbständigen Autonomie retten. Gine fpatere von bem Stadtichreiber Schmidlin verfaßte Berichts-

¹⁾ vrgl. Schlichthörle, bie Gewerbebefugniffe in München, I, Ginleitung, p. 63 u. 64.

ordnung von 1580 wurde sogar noch ohne die Genehmigung der landesberrlichen Regirung von bem Ctabtrath erlaffen 2). Judeffen hat fich bech nur in fehr wenigen Landstädten, wie g. B. in Stralfund, bas althergebrachte Recht ber Gesetzgebung gang unabhängig von ber landesherrlichen Gewalt bis auf unsere Tage erhalten. Die von bem Rath mit bem Funfzigercollegium vereinbarten Gefete und Berordnungen werden baber in Stralfund beute noch im Mamen bes Burgermeisters und bes Nathes publicirt 3) Den Schein einer Autonomie hat man zwar in fast allen Landftabten bem Stadtrath gelaffen. Die Stadtrathe burften nach wie ber Geschesentwürfe bei ber landesherrlichen Regirung einreichen, in unbebeutenteren Angelegenheiten auch felbst Verordnungen maden. Die Ginen wie die Anderen erhielten aber erft burch die Jandesberrliche Genehmigung und Publikation Geseheefraft. Auch überlich man fast allenthalben bie ftadtische Berwaltung und Polizei, bann die Corge für bas Armenwesen, für die firchlichen und Coulangelegenheiten u. brgl. m., und ben Bollzug ber landesberrlichen Berordnungen in ber Stadt bem Stadtrath und ben ftadtischen Behörden. Mur in ben Residengstädten fing man seit bem 18. Jahrhundert an eine Ausnahme zu machen. In Verlin und in den übrigen Residengstädten von Preugen wurde die Polizei im Jahre 1735 neben bem Magistrat auch noch einer landesberrlichen Behörte (bem Gouvernement) zur gemeinschaftlichen Sandhabung 4) und im Sabre 1742 einem koniglichen Polizeidirektorium übertragen. In der Saupt- und Residenzstadt Munchen bagegen murde erft im Jahre 1796 eine lanbesberrliche Polizeidirektion errichtet 5). In ben übrigen Souptstädten von Baiern blieb die Belizei noch bis jum Anfang bes 19. Jahrhunderts in den Sanden des Da= giftrates. Dann erft in ben Jahren 1802 und 1803 wurden baselbst landesberrliche Polizeidirektionen errichtet 6). In den übri=

²⁾ Schreiber, Gefch. III, 246-248, 250 u. 251. vrgl. noch oben §. 611

⁸⁾ Fabricius, p. 34, f. 43 ff. u. 52.

⁴⁾ Batent von 1735 bei Mylius, V, 1. p. 133-136.

⁵⁾ Mandat von 1796 bei Dayr, Grl. C. V, 336.

⁶⁾ Beroidnungen von 1802 u. 1803 im bair, Regirungeblatt von 1803 p. 9 u. 294. Inftruktionen ber Polizeis Direktionen von 1808 im

v. Maurer, Stäbteverfaffung. IV.

gen Städten, in welchen sich keine landesherrliche Residenz besfand, blieb jedoch die städtische Berwaltung und Polizei nach wie vor in den Händen des Magistrates. Allein die Anordnungen und die Berordnungen wie verwaltet und wie die Polizei gehandhabt werden sollte, gingen nun nicht mehr von dem Magistrat selbst aus, sondern von dem Landesherrn und von den landesherrlichen Stellen. So war es, wie wir gesehen, hinsichtlich der Polizei, hinsichtlich der Victualienpolizei und der Taxirung der Lebensmittel ebensowohl wie hinsichtlich der Fremdenpolizei, der Feuer =, Strassen= und Reinlichkeitspolizei, dann hinsichtlich des Bauwesens, des Armenwesens, des Handels und Wandels und des Gewerbswesens überhaupt.

In Freiburg im Breisgau war die Armenpflege noch bis ins 18. Jahrhundert in den Händen des Stadtraths. Das Betteln war verboten. Wer Almosen begehrte mußte sich an seinen Zunstmeister wenden. Wer aber arbeiten konnte, sollte kein Almosen ershalten. Darum wurde die Austheilung von Bettelsuppen in den Klöstern, von den sogenannten Klostersuppen verboten, indem dadurch nur der Müsiggang und der Leichtsinn unterstützt un werden psiege. Zur Unterstützung der Armen wurden aber sehr zweckmäßig Arbeitsanstalten errichtet 7).

§. 674.

Auch ber Handel und Wandel und das Gewerbswesen überhaupt mit der Handels = und Gewerbspolizei stand ursprünglich ganz unabhängig von der öffentlichen Gewalt unter den Zünften und unter dem Stadtrath. Erst seit dem Verfall des Handels und der Gewerbe begannen die Einschreitungen des Lanz desherrn (§. 272 ff., 283, 363, 401 u. 406). Diese Einschreitungen begannen in den meisten Territorien seit dem 16 Jahrhundert und wurden insgemein durch die bestehenden Wißbräuche veranslaßt. Auch wurde manches Nütsliche und Zweckmäßige verordnet, mancher Wißbrauch abgestellt, mehr als ein dem Handel und Wans

Regirungsbl. von 1808, p. 2509 ff. Berordnung von 1818 im bair. Gefegblatt von 1818, p. 573 ff.

⁷⁾ Chreiber, Gefc. III, 339-341, IV, 274.

bel entgegenstehendes Hinderniß beseitiget, auch dieser oder jener Gewerbszweig gehoden. Im Ganzen genommen haben jedoch diese landesherrlichen öfters sehr willkürlichen Einschreitungen nur Nachteil gebracht. Denn der Handel und das Gewerbswesen sehen freie Bewegung voraus. Diese sind aber bei solchen, wenn auch noch so wohlgemeinten, Maßregelungen von Oben nicht mögslich. Daher sant der Handel und Wandel seit dem 16. Jahrhundert sortwährend in ganz Deutschland mit kurzen Unterbrechungen dis ans Ende des 18. Jahrhunderts im einen Territorium freilich mehr im anderen weniger, je nachdem die Landesregierung weise genug war eine größere Freiheit der Bewegung zu gestatten und ihre Thätigkeit auf die Beseitigung der dem Handel und Wandel entgegenstehenden Hindernisse zu beschränken.

In Baiern begannen die landesherrlichen Gefete und Berordnungen über den Sandel und das Gewerbswesen seit dem 16. Jahrhundert. Schon bas Buch ber gemeinen Landpot von 1516 und die Reformation des Landrechtes von 1518 enthalten einzelne Bestimmungen über den Sandel und über das Gewerbswesen. Eben so die Landesordnung von 1553, die Deklaration und Erläuterung etlicher Artifel ber Polizeiordnung von 1557, bie Lanbespolizeiordnung von 1616 und tas Landrecht von 1756. Da jedoch diese allgemeinen Landesgesetze keine vollständige Sandels: und Gewerbsgesetzgebung enthielten, fo erschienen seit bem 17. und 18. Jahrhundert noch zahlreiche Mandate und Berordnungen über bie einzelnen Zweige bes Sanbels und bes Gewerbswesens, welche in den Generalien Sammlungen von 1771, 1784, 1788 und 1797 zu finden find. Auch die rentmeisterliche Instruktion von 1669 und die Stadt und Marktinstruktion von 1748 enthalten einzelne Beftimmungen über biefen Gegenftand 1). Neben biefen landes= herrlichen Gesetzen und Berordnungen bestanden aber auch die al= ten Zunftordnungen und handwerks Artikel noch fort. Gie mußten jedoch zur landesherrlichen Bestätigung, und in ben Sahren 1764 und 1765 auch wieder zur landesherrlichen Revision vorge= legt werben, um dieselben, wenn sie mangelhaft waren, zu ergan=

¹⁾ Generalien Sammlung von 1771, p. 547 ff. u. 558 ff.

gen und, wenn fie Migbrauche enthielten, von biefen zu reinigen 2). Die landesherrlichen Berordnungen gingen fehr ins Ginzelne. Auch bie Zwangsrechte ber Zunfte wurden geordnet und die Gewerbsbefugnisse öfters bis ins Kleinliche ausgeschieden und getrennt. Daher entstanden allenthalben Streitigkeiten und Brozeffe ber Zunfte unter fich evensowohl als gegen britte zünftige und nicht zunftige Nebertreter ihrer Gerechtsame. Die Gewerbspolizei und die Ent= scheidung der Gewerbsstreitigkeiten blieb jedoch nach wie vor in den Banden ber Stadtmagiftrate. Der Magiftrat von Munchen batte sogar bas Recht der Appellationsfreiheit in Gewerbsfachen, ein Vorrecht, welches anderen Städten, 3. B. dem Magistrate von Landsbut nicht zugeftanden hat 3). Als baber im Jahre 1779 bie Juftig in den höheren Justangen von der Berwaltung getrennt und für bie Berwaltung und Polizei eine obere Landesregirung als zweite und lette Inftang errichtet worden ift 1), wollte ber Magiftrat von Munchen, fich auf seine Privilegien berufend, sich ihr nicht unterwerfen, bis im Sahre 1799 ein furfürftliches Rescript diese Appellationsfreiheit ausbrücklich aufhob 5).

Auch in den Städten der Mark Brandenburg begannen die landesherrlichen Anordnungen über den Handel und das Gewerbswesen seit dem 16. Jahrhundert. Der Handel gehörte auch dort noch zur städtischen Nahrung. Die Bauern mußten daher ihren Bedarf in den Städten holen. Damit aber auch die Städte einander nicht schadeten, war selbst der Hausirhandel verboten, und dadurch alle Konkurrenz, die Seele jedes lebhaften Berstehres, unmöglich gemacht). Dazu kamen die vielen Zölle und die, wie alle Ausnahmen, noch nachtheiliger wirkenden Zollsbefreiungen und Zollfreiheiten) und andere Privilegien der Städte, welche zwar in früheren Zeiten naturgemäß und daher

²⁾ Mandat von 1764 §. 4 bei Mayr, Grl. Samml. 1, 32. Mandat von 1765 in Grl. Samml. von 1771, p. 432.

³⁾ Mandat von 1676 bei Mayr, V, 731.

⁴⁾ Mandat von 1779 bei Mayr, I, 392 ff.

⁵⁾ Regirungsbl. von 1799, p. 547 und Schlichthorle, I, Ginl. p. 165 ff.

⁶⁾ Zimmermann, III, 157.

⁷⁾ Zimmermann, III, 158-161.

zwedmäßig waren, nun aber bei völlig veränderten Umftanben nur bazu beitrugen ben Sandel und Wandel völlig zu ruiniren. Dabin gehörten unter Anderen Die gablreichen Riederlags= und Stapelgerechtigkeiten, welche zwar in ben kleineren Stäbten, 3. B. in Landsberg, in Wriegen u. a. m. abgeschafft, in Berlin, Stettin, Frankfurt an ber Ober, Konigsberg u. a. m. aber bis ins 18. Jahrhundert erhalten worden sind 8). Geit ber Regirung bes großen Rurfürsten begann man auch ben Sandel mit bem Auslande zu begunftigen theils burch Erleichterung ber Besteue= rung (Accife) ber ins Ausland gehenden Waaren 9) und ber von fremben Raufleuten auf ben Deffen und Jahrmartten zu Frankfurt an ber Oder, zu Berlin und zu Tangermunde gefauften Baaren 10), theils burch Begunftigung bes Großhandels übrrhaupt 11) und burch Anlegen von Dammen, von Brucken und Wegen und Sogar von Wirthshäusern, über beren Mangel bie reifenden Sanbelsleute sich bitter beschwert hatten 12). Da jedoch zur Sebung bes einheimischen Gewerbsfleißes bie Einfuhr vieler fremden Waaren, z. B. des Salzes, des Glases, Gisens, Rupfers, Blechs, Meffings, Lebers, Zuders und ber fremden Gifen-, Rupfer-, Blechund Meffingwaaren, sowie aller frangofischen Waaren verboten und ber Absatz ber fremden Geide = , Wolle = und Leinenwaaren und insbesondere auch des Kattuns und des Zitzes durch bedeutende Auflagen erschwert worden war 13), so kounten begreifli= der Beife die markischen Städte an dem Belthandel keinen Untheil nehmen, bis seit Friedrich dem Großen in der Mitte des 18. Jahrhunderts der Großhandel auch in den Marken sich etwas zu regen begann. Wie der Handel so wurde auch das Gewerbs=

⁸⁾ Berorbnungen und Ebicte von 1643, 1644, 1714 u 1723 bei Mylius, V, 2 p. 15 — 18, 53, 61, 62 u. 64. Zimmermann, III, 162. von Baczto, Gesch. v. Königsberg, p. 279.

⁹⁾ Accifeorbnung fur Berlin und Roln an ber Spree von 1658 bei My-lius, IV, 3, p. 85 f.

¹⁰⁾ Patente von 1669, 1687 u. 1707 bei Mylius, IV, 3 p. 187 n. 221 ff. Zimmermann, III, 165.

¹¹⁾ Ebict von 1684 bei Mylius, IV, 3 p. 185.

¹²⁾ Patent von 1669 bei Mylius, V, 3, p. 337.

¹³⁾ Mylius, V, 2, p. 169-204.

wesen durch landesherrliche Berordnungen geregelt und geordnet. Die Bunfte hatten ihre Gerichtsbarfeit migbraucht. Daber wurde sie ihnen im Jahre 1541 entzogen 14). Und im Jahre 1680 wurde auch noch die Gerichtsbarkeit ber Magistrate in Innungsangelegenheiten beschränkt 15). Das Abschließen ber Zahl ber Meifter bei den geschloffenen Zunften batte auf die Regsamkeit ber Gewerbe nachtheilig gewirkt. Daber wurden diejelben im Jahre 1688 von tem großen Kurfürsten abgeschafft 16). Auf Befehl bes großen Rurfürsten mußten in Berbit bie Seiler und in Berlin die Schneider und die Kramer fremde Meister in ihre Bunft aufnehmen 17). Um burch die Konkurreng die Gewerbe felbst zu heben, wurden die aus Frankreich vertriebenen Sandwer= ter mit offenen Armen aufgenommen und ihnen im Jahre 1685 große Freiheiten und Privilegien ertheilt 18). Auch wurde im Jahre 1719 verordnet, daß alle Handels= und Gewerbsleute, welche sich in der Mark niederließen, unentgeltlich in den Zunften aufgenom= men werden und 10 Jahre lang fteuer= und abgabenfrei fein foll= ten 19). In ben Jahren 1718 bis 1721 murben fogar formliche Ratafter über bie in ben einzelnen Städten befindlichen und feb= lenden Sandwerker angelegt, und die Sandwerker aus einer Stadt, in welcher fie zu zahlreich waren, in eine andere Stadt, in welcher biefes handwerk fehlte, versett 20). Auch wurden, um bas Gewerbswesen zu heben, manche Gewerbszweige gang besonders begunftiget, g. B. die Wollenweberei und ber damit verbundene Gewandichnitt. Gben fo bie Unlegung von Buderfiedereien, von Glasfabriken u. drgl. m. 21). Alles follte von Dben geordnet und geregelt, in Alles von den landesberrlichen Beborben eingegriffen werden. Manches Gute und sogar sehr viel Gutes

¹⁴⁾ Mylius, V, 2 p. 579-584.

¹⁵⁾ Bimmermann, III, 141.

¹⁶⁾ Mylius, II, 2. p. 645 f.

¹⁷⁾ Zimmermann, III, 141 u. 142.

¹⁸⁾ Mylius, II, 1, p. 183 ff.

¹⁹⁾ Mylius, V, 1. p. 405-408.

²⁰⁾ Mylius. V, 1. p, 413-418, V, 2. p. 671-698.

²¹⁾ Zimmermann, III, 147-155.

warb auch auf diese Weise wirklich erreicht, zumal unter ben bamals sehr ungünstigen Verhältnissen. Allein die Hauptsache, die freie Bewegung, konnte von keiner Regirung befohlen werden. Daher wollte auch in den Marken das Gewerdswesen nicht blühen und der Welthandel nicht kommen. Der Handel und Wandel blieb vielmehr auch dort fast das ganze 18. Jahrhundert hindurch grospentheils nur eine Krämerei.

§. 675.

Je mehr nun in ben ftabtischen Ungelegenheiten von ben Landesberrn verordnet und eingeschritten und eingegriffen worden ift, besto mehr mußte bie Gewalt und bas Unsehen der Stadt= rathe finken. So lange ihnen noch die Burgerschaften ober als beren Repräsentanten wenigstens noch Burgerausschüffe, ober auch nur außere, große ober alte Rathe ober, wie in ber Mart Brandenburg, in Freiburg im Breisgau und in Soeft, Biertelsmeifter, Sechstelsmeifter ober hoffapitane zur Seite standen (S. 218 u. 668), so lange konnten die Stadtrathe noch einige Selbständigkeit behaupten. Seitdem jedoch auch die Bürgerversammlungen untergraben und sogar verboten worden ober von felbst verschwunden waren, und seitbem auch die Burgerausschuffe und die übrigen Bertreter ber Burgerschaften nicht mehr beigezogen zu werden pflegten oder nicht mehr beigezogen werden durften, seitbem war alle Selbständigkeit ber Stadtrathe babin. Die Zeit wann tieses geschehen war zwar verschieden in den verschiedenen Territorien. Meistentheils ift es jedoch erst seit den unseligen Tagen des dreifigjährigen Krieges geschehen. Daher hat seit dem Ende bes 17 Jahrhunderts und im 18. die Selbständigkeit der Stabte ganz aufgehört. Im Grunde genommen hat feit bem eine eigenthümlich ftäbtische Verfassung gar nicht mehr bestanden. Durch bie landesherrlichen Berordnungen wurde vielmehr nun Alles ge= neralifirt. Und auch bie Stadtrathe mußten fich diesen allgemeinen Anordnungen unterwerfen und bieselben vollziehen, bis die Noth der Zeit im Anfang des 19. Jahrhunderts die Landesherrn nöthigte ben Städten wieder einen Theil ihrer früheren Befugniffe zurudzugeben. Go geschah es in Baiern. Cbenfo in ben meiften anderen Territorien, insbesondere auch in der Mark Brandenburg und in Breuken.

In ber Mark Brandenburg hatte zwar ichon Friedrich Wilhelm, ber große Kurfürft, im 17. Jahrhundert bedeutende Beranderungen in ber Berfaffung ber Städte vorgenommen. Er mar bagu wegen ber traurigen Folgen bes 30jahrigen Krieges großentheils fogar genöthiget. Durch die Ginführung ber Accife zur Bebung bes gesunkenen Wohlftandes ber Stabte, zumal aber burch bie Ginsehung ber Steuerkommiffare wurde ber felbständige Wirkungskreis der Stadtrathe in finanzieller und politiicher Sinficht wesentlich vermindert. Roch weit entscheidender für ben Untergang ber alten felbständigen Berfassung bat jedoch die Megirung bes Königs Friedrich Wilhelm I gewirkt. Er hatte zwar bei seinem Regirungsantritt noch burch von ihm ausgestellte Reverfe bie Freiheiten und Privilegien ber Stabte anerkannt. Bur Aufstellung eines zahlreichen ftebenben Beeres hatte er aber viel Gelb und Menschen und ein eisernes fehr ftrenges Regiment noth= wendig. Daber erhielten alle seine Ginrichtungen einen foldatischen Bufdnitt, und biefem wurde die Freiheit und Gelbftandigfeit ber Stadte geopfert. Durch mehrere Berordnungen und Gefete follten bie koniglichen Ginkunfte aus ben Stadten gefteigert und vermehrt und bas Stadtregiment einer ftrengen Aufficht und Leitung ber Tanbesherrlichen Behörden unterworfen werden. Die alte Befet= ungeweise ber Stadtrathe murte zwar beibehalten. Daber burfte in jenen Stabten, in welchen es hergebracht war, bie Stabtrathe nach wie vor sich selbst ergänzen, in anderen Bürgerschaften selbst ihre Rathsherren mählen. Die Gewählten mußten jedoch im einen wie in dem anderen Falle zur landesherrlichen Bestätigung prafen= tirt werben. In einigen Städten ward auch bas Recht fie zu ernennen bem Landesherrn vorbehalten. Auch murde ben Städten ibre eigene Gerichtsbarkeit und Polizei und bie Berwaltung bes ftabtifchen Bermögens gelaffen. Allein die Art und Weife, wie bas Recht und bie Polizei gehandhabt und verwaltet werden follte, wurde burch landesherrliche Berordnungen und Gefete vorgeschrie= ben. Auch wurde die Zusammensetzung bes Stadtraths allent= halben geandert. Die boppelten und breifachen Ctadtrathe mit jährlich wechselnder Amtoführung wurden abgeschafft und einfache auf wenig Personen reducirte Rathecollegien eingeführt und biese ben landesherrlichen Steuerräthen, und ben Kriege= und Domanen Kammern ftreng untergeordnet. Damit war

aber alle freie Bewegung und alle Selbständigkeit ber Stadträthe bahin. Und dieser Zustand hat sich dis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, dis zum Jahre 1808 erhalten ').

S. 676.

Eine merkwürdige Erscheinung, welcher hier noch erwähnt werden muß, war es auch, daß in bemfelben Berhaltniffe, in weldem bie Gewalt und bie Gelbständigkeit ber Stadtrathe gefunken ift, bie Behalte ber ftabtijden Beamten geftiegen find. In früheren Zeiten erhielten die Burgermeifter und Rathsherren gar feinen Gehalt. Die Rathoftellen waren vielmehr Chrenamter, welche unentgeltlich übernommen werden mußten, und auch gerne übernommen zu werben pflegten, so lange es noch wirkliche Chren-ämter waren (§ 454). Seitbem jedoch bie Selbständigkeit ber Stadtrathe verschwunden, die Burgermeifter und Rathsherren untergeordnete landesherrliche Diener geworden waren, feit= bem entschäbigte bie Ehre allein nicht mehr für bie aufzuwendende Muhe und Arbeit und Zeit. Die Burgermeifter und Stadtrathe verlangten baber nun eine Entichabigung in Gelb. Um diese zu erhalten wendeten sie fich aber nicht an die Burger= schaften, bie selbst nichts mehr vermochten, sondern an die allmäch= tig gewordenen Landesherrn. Und sie fanden bei ihnen aus begreiflichen Grunden auch die gewünschte Unterftützung. Meußerft mertwürdig ift in biefer Bezichung die Geschichte ber Befol= bungserhöhung ber Burgermeifter und Ctabtrathe in ber Mark Brandenburg. In früheren Zeiten erhielten auch in ber Mark bie städtischen Beamten außer einigen Raturalbezugen und Freiheiten teinen feften Gehalt. Seit bem 17. Jahrhundert begehrten sie aber und erhielten auch von den Landesherrn in den meiften Städten einen firen Gehalt, ber fpaterhin fortwährend ber= mehrt worden ift, z. B. in Altbrandenburg seit 1619, in Neu-brandenburg seit 1685, in Köln an ber Spree seit 1688, in Prenz-

¹⁾ vrgl. von Lancizolle, p 99—103. Der späterhin so allmächtig gewordenen Steuerkommissarien (commissarie loci ober Steuerräthe) wird meines Wissens zum ersten Mal in einer Verordnung von 1658 Erwähnung gethan bei Mylius, IV, 3. p. 85.

lau seit 1670 u. f. w. 1). In ähnlicher Weise lagt sich aber auch in anderen Territorien und Städten bie Besoldungserhöhung ber Burgermeifter und Rathsherren verfolgen. In Freiburg im Breisgau 3. B. jogen sich bie Ebelen und bie Burgerlichen feit bem Ende des 16. Jahrhunderts wegen der fortwährenden Gingriffe bes Landvogtes in die Rechte ber Stadt mehr und mehr von ben ftabtischen Aemtern guruck, und zumal bie Gbelen erschienen, auch wenn sie Rathsherren waren, gar nicht mehr in den Situngen des Rathes. Um sie nun wieder zur Annahme der städtischen Alemter und zum Erscheinen im Rathe zu bewegen, wurde im Jahre 1598 beschlossen, ben edelen Rathsberren jahrlich vier Rlafter Holz zu geben, wenn sie wieder vier Mal jahrlich im Stadt= rath erschienen. Die übrigen (die burgerlichen) Rathofreunde bagegen follten fur jede Sitzung welcher fie beiwohnten zwei Schilling erhalten. Und eine Zeit lang erschienen sodann auch die feche ebelen Rathsherren wieber in ben Sitzungen bes Rathes 2).

c) Beränderungen in den Gerichten.

§. 677.

Die meisten Landstädte, welche in früheren Zeiten die Gerichtsbarkeit erworben hatten, haben sie, mit verhältnismäßig nur wenigen Ausnahmen (§. 627), auch seit dem 16. Jahrhundert noch behalten. Biele Städte haben sie sogar erst seit dieser Zeit ganz oder theilweise erworben. z. B. in Baiern, in der Mark Brandenburg, in Braunschweig, in Lünedurg u. a. m. In der Hauptsache hat sich sedoch das Gerichtswesen in den Landskädten seit dem 16. Jahrhundert mehr noch als in den Reichsstädten verändert. Die ungedotenen Gerichte sind allenthalben spurlos verschwunden und durch ständige Gerichte ersetzt worden. Die städtrath vollen genesallen aus der Bürgerschaft genommen und die Wahl dem Städtrath selbst überlassen. Da jedoch die Gewählten dem

¹⁾ Zimmermann, III, 22-27.

²⁾ Schreiber, Gefc. III, 329 u. 330. vrgl. oben §. 662.

Landesherrn zur Beftätigung prafentirt werden mußten, fo tam die wirkliche Ernennung in die Bande ber Landesherrn, &. B. in ben bairischen und markischen Städten, in Wien u. a. m. Auch war fast allenthalben vorgeschrieben, daß nur noch Gelehrte oder Litera= ten, b. h. folde die auf Universitäten im fremden Rechte ihre Ctubien gemacht hatten, als ständige Richter und Beifiger angestellt werben follten, und bag ihre Qualifitation von einer Brufung burch landesherrliche Behörden abhängig fein folle. Gine Borfdrift, die jedoch nicht allenthalben Eingang gefunden hat und daher öfters, 2. B. in Baiern und in ber Mark Brandenburg bis auf unjere Tage wiederholt werden mußte, die aber nichts besto weniger viel bazu beigetragen hat, die Stadtgerichte mehr und mehr in Abhangigfeit von den landesberrlichen Stellen zu bringen. Um Deiften hat jedoch zu dieser Abhangigfeit und zur völligen Unterwerfung ber Stadtgerichte unter die Landeshoheit der Berluft ber eigenen Autonomie beigetragen. Seitrem nämlich die Städte feine eigene Autonomie mehr hatten, seitbem murden bie neu errichteten ftandi= gen Stadtgerichte und das bei ihnen einzuhaltende Verfahren durch landesherrliche Gesetze und Verordnungen geordnet und geregelt. Auch wurden nun fammtliche Stadtgerichte ben landesherrlichen Obergerichten unterworfen. (S. 590.) Da nun die neuen seit dem 16. Sahrhundert erschienenen landesherrlichen Ober = und Unterge= richtsordnungen fammt und sonders dem neuen Verfahren bas fremde Recht zu Grund legten, fo hat fich das alte Berfahren in den Landstädten früher als in den Reichsftädten verloren. Bon öffentlich mundlichem Berfahren war in Civilsachen nur noch aus= nahmsweise die Rebe. Co murben 3. B. in der Stadt Ruppin die Gerichtssitzungen noch im Laufe bes 16. Jahrhunderts alle 14 Tage öffentlich unter bem Nathhause gehalten 1). In der Regel aber waren die Civilgerichtssitzungen nicht mehr öffentlich und auch nicht mehr mundlich. In peinlichen Cachen bagegen hatte sich nur noch eine leere Form des alten nationalen Berfahrens in den hochnoth= peinlichen Halsgerichten, und selbst diese leere Form nicht mehr allenthalben erhalten. Rur Stralfund macht auch in diefer Beziehung wieder eine Ausnahme. Mit seiner Autonomie hat diese

¹⁾ Zimmermann, III, 195.

merkwürdige Stadt auch ihre alten Gerichte und ihr altes nach den Bedürsnissen der Zeit jedoch modisicirtes Verfahren behalten und sogar ein eigenes selbständiges Consistorium erhalten, während alle anderen Landstädte sich den landesherrlichen Consistorien unterwerfen mußten. Einige mehr ins Sinzelne gehenden Bemerkungen werden dieses noch klarer machen.

§. 678.

In der alten Stadt Soeft haben ursprünglich vier landesherrliche Gerichte neben einander! bestanden, das Bogtei= und Schult= heißengericht, dann bas Gogericht und bas Freigericht. Die Kriminalgerichtsbarkeit ift jedoch frube ichon an ben Stadtrath übergegangen und sodann bas Bogteigericht abgeschafft worden. Die beiden anderen später von der Stadt erworbenen Gerichte, bas Gogericht und bas Freigericht, wurden nach und nach von bem Schultheißengerichte und von dem Stadtrath untergraben. Und zuletzt haben sie sich ohne je abgeschafft worden zu sein allmählig verloren. Es blieb daber nun nur noch ein landesherrliches Gericht in ber Stadt übrig, welches in früheren Zeiten bas Gericht ber vier Banke genannt worden ift, von dem jedoch die Berufung an ben Stabtrath gegangen ift. (S. 510.) Und biefes Gericht, späterhin das Großgericht genannt, hat sich als Civilgericht er= fter Inftanz bis ins 18. Jahrhundert erhalten. Der Stadtrath bagegen erhielt, wie wir gesehen, im Jahre 1752 eine neue Gin= richtung und ben Tilel Stadtgericht. Dieses Stadtgericht war für bas landesherrliche Großgericht die Berufungsinftanz. Und von ihm felbst ging die Revision an die Landesregirung. Außerdem hatte aber ber Stadtrath auch noch konkurrirende Gerichtsbarkeit mit bem Großgerichte und bie Kriminalgerichtsbarkeit allein, und zwar nicht bloß die Untersuchung, sondern auch die Aburtheilung felbst. Das Erkenntnig mußte jedoch zur Bestätigung an die Lanbeeregirung eingesendet werden. Und aus diefer Beftatigung ift feit dem Ende des 18. Jahrhunderts ein wirkliches Erkenntniß geworden. Der Stadtrath mußte nämlich, nachdem bie Untersuchung beendiget war, die geschloffenen Aften mit einem Gutachten einsenden, und die Landesregirung fällte sobann bas Erfenntnig ohne fich babei an bas Gutachten zu binden. Den Bollzug und bie

Abhaltung bes hochpeinlichen Halsgerichtes ließ sich indessen ber Stadtrath nicht nehmen 1).

In ben braunschweig luneburgischen Landen haben mehrere Städte noch im Laufe des 16. Jahrhunderts die Gerichts. barteit gang ober theilweise fäuflich erworben, ber Stadtrath von Nordheim im Jahre 1552 die Bogtei, Göttingen im Jahre 1521 bas Schultheißenamt und Sameln im Jahre 1554 die Bogtei 2). Much die Stadt Luneburg, welcher die Stadtvogtei und das Gericht in der Stadt ichon früher versetzt worden war, hat die Bogtei und bas Bericht im Sahre 1576 "erblich" an fich gekauft 3). Es bestanden baber seit bem 16. Jahrhundert baselbst zwei Gerichte neben und übereinander, ein Untergericht ("bat nebberste gerichte"), welches von bem Richtvogt mit zwei ihm beigegebenen Rathsherren gehegt wurde als erfte Inftang in Civilsachen, und ein Obergericht ("bat overfte gerichte") für bie Berufungen von bem Untergerichte und für den Blutbann, welches feit unvordenklicher Zeit der Stadt= rath zu halten pflegte 4). Im 18. Jahrhundert wurden bie Stadte in den braunschweig luneburgischen Landen in drei Rlaffen eingetheilt, in Städte, welche die Ober- und Untergerichtsbarkeit ober blot bie Untergerichtsbarkeit hatten, und in folche, welche gar keine eigene Gerichtsbarkeit hatten. Bu jenen Städten, welche eigene Ober- und Untergerichte hatten, gehör ten z. B. Braunschweig, Zelle Nelgen, die Altstadt Sannover, Sameln, Belmftadt, Goettingen, Eimbeck, Northeim, Ofterobe, Rateburg, Stade und Bolfenbuttel. Blog Untergerichte hatten z. B. die Neustadt Hannover, Munden, Dransfeld, Moringen und Wunftorf. Die Urtheilsfindung war jedoch sehr verschieden in ben verschiedenen Städten. Go hatte ber Gerichtsschultheiß in Göttingen in liquiden Civilsachen und auch in Straffachen gang allein zu erkennen. In Straffachen muß= ten aber zwei Rathoberren und ber Stadtschreiber beigezogen merben. In illiquiden Sachen bagegen hatte er bas Urtheil gemein= icaftlich mit bem Stadtrath zu finden. In Northeim hatte ber Schultheiß in Straffachen nur die Voruntersuchung und ben Boll=

¹⁾ Ged, p. 126-131.

²⁾ Savemann, II, 550.

³⁾ Bertrag von 1576 bei Rehtmeier, p. 1614.

⁴⁾ Savemann, II, 549. f.

zug des von dem Bürgermeister und Nath gefundenen Erkenntnisses. In Hameln dagegen hatte der Schultheiß der Vorsitz im Stadtrath und sogar ein Votum. Das Urtheil wurde aber nach Mehr=
heit der Stimmen gefunden 5).

§. 679.

In Baiern hatten außer Munchen auch alle übrigen Städte und Märkte noch im 18. Jahrhundert bis zum Unfang bes 19. die Niedergerichtsbarkeit, b. h. die vollständige Civilgerichtsbarkeit mit Ausschluß bes Blutbanns, welche bem Bicedom und ben landesherrlichen Berichten vorbehalten war. Go mar es insbesondere auch in Straubing 1), in Stadt am Hof 2) u. a. m. Die Stadtrathe hatten das Recht die Stadtrichter und ihre Beifiber aus bem Stadtrath, und in Munchen auch ben Stadtoberrichter zu wählen. Die Gewählten mußten jedoch zur landesberr= lichen Bestätigung prafentirt werben. Auch mußten biefe Stadtge= richte nach den landesherrlichen Gejeten und Mandaten verfahren und bieselben ihren Erkenntniffen zu Grund legen 3). Mehrere Städte haben indeffen außer ber Civilgerichtsbarkeit im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts auch noch das Recht die Malefiz Bicedom Berbrechen zu beftrafen, alfo ben Blutbann erworben, g. B. Landshut im Sahre 1601, Straubing im Sahre 1602 4), Angolftadt u. a. m. Der Magistrat von Angolstadt mußte jedoch feit dem Sahre 1787 die geschloffenen Kriminalaften mit seinem Gut= achten an den furfürstlichen Sofrath zur Bestätigung des Strafer= tenntnisses einsenden 5). Auch Munchen hat späterhin den Blut= bann erworben. Urfprunglich hatte der Stadtrath von Danchen bie Kriminalgerichtsbarkeit nicht. Gie war vielmehr, wie wir ge= seben, dem herzoglichen Biccdom vorbehalten worden. Rur wäh=

⁵⁾ Celchow, braunschweig lüneburg Briv. R. § 157, 163 u. 170.

¹⁾ Urf. von 1497 u. 1501 bei Lipoweth, Gefc. bes baierischen Rriminal-rechtes, p. 62-65 u. 153-165.

²⁾ Freiheiten von 1786 bei Mayr, Grl. S. V, 762.

³⁾ Stadt= und Markt Instruction von 1748 §. 2 ff. in Grl. Samml. von 1771, p. 558 ff.

⁴⁾ Manr, V, 710-715.

⁵⁾ Mayr. III, 130. Bair. Regirungsblatt von 1804, p. 1065.

rend ber Unruhen unter den Herzogen Ernft und Wilhelm übte auch in Munchen der Stadtrath, aber doch nur vorübergehend, die Kriminalgerichtsbarkeit aus. Denn der mit dem großen Rath der Dreihundert vereinigte außere und innere Rath fprach bamals. im Jahre 1400, bas Tobesurtheil aus 6). Späterhin murde jedoch auch ber Blutbann bem Stadtrichter, eigentlich bem Stadtoberrich= ter, also bem Stadtrath beffen Diitglied er mar, verlieben (6. 513), im Jahre 1790 aber, fintemal ber Stadtrath aufgehoben war und in ber Stadtfronfeste sehr viele Malefigverbrecher fagen, verordnet, daß die Untersuchungsakten, nach beendigter Untersuchung einst= weilen an den furfürstlichen Sofrath zum Spruch eingesendet merben sollten 7). Außer ber Civilgerichtsbarkeit und dem Blutbann hatte indessen ber Stadtrath von München nach dem Albertinischen Privilegium von 1500, welches in den Jahren 1791 und 1799 nochmals bestätiget worden war, auch noch das Recht bie Streitig= feiten zwischen burgerlichen Eltern und Großeltern mit ihren Rinbern und Enkeln in erfter und letter Inftang zu entscheiden. Dit ber übrigen Justiz wurde jedoch im Jahre 1802 dem Stadtrath auch diese entzogen und sodann auch eine Berufung wie bei an= beren Streitigkeiten eingeführt 8). Reben bem Stadtrath und Stadt. gericht bestanden in München auch noch die alten herrschaftlichen Gerichte, 3. B. bas hofoberrichteramt fort. Unter biefem Umte standen nun aber nicht bloß die Gofdiener und die unter Hoffdut ftebenden Leute, insbesondere auch die Hoffchutverwand= ten, die hoffdut-Tanbler, Sandwerfer und die anderen hoffdut Gewerbsteute bis berab zu ben Stadtfeffelträgern und Jofgeffügelhand= lern, sondern auch alle bei dem Mingamte, bei den kurfürstlichen bas heißt nicht burgerlichen Fabrifen, bei bem Mautamte und bei der Polizei angestellten ober sonst unter dem Hofftab stehenden Bersonen 9). Dieser Buftand bauerte bis zum Ansang bes 19. Jahrhunderts fort. Erft

⁶⁾ Urtheilsbrief von 1400 in Mon. Boic. 35, II, p. 224 u. 225. vrgl. oben \$. 321.

⁷⁾ Mayr, V, 17.

⁸⁾ vrgl. Mayr, Grl. S. V, 19 — 21. Regirungeblatt von 1799 und 1803 und Auer, Eint. p. 93-95.

⁹⁾ Berordnung von 1790 bei Mayr, V, 14 u. 15.

im Jahre 1802 fing man in Baiern an die Gerichtsbarkeit von dem Stadtrath zu trennen. Und in München, Landshut, Ingolestadt, Straubing, Burghausen, Amberg und Neuburg wurden eizgene Stadtgerichte errichtet, welche mit von den landesherrlichen Stellen geprüften Nichtern besetzt werden sollten 1°). In den übzigen Städten und Närkten blieb es jedoch eine Zeit lang noch bei den alten magistratischen Gerichten. Es wurde indessen neuerzbings vorgeschrieben, daß nur rechtskundige, geprüfte und besoldtete Nichter angestellt werden dursten 11). Erst im Jahre 1808 wurden durch das Gemeindeedict und durch die neue Gerichtsorganisation alle magistratischen Gerichte aufgehoben. Denn die Justiz sollte von nun an nur noch im Namen des Königs gehandhabt werzben 1²).

Auch in den Städten der Pfalz am Mhein, in Heidelberg, Mannheim und Frankenthal, hatte der Stadtrath in Civilsachen die erste Instanz. Die Berusung von diesen Stadtgerichten ging aber an die landesherrlichen Obergerichte 13). Ein Stadtdirektor, der frühere Schultheiß stand an der Spitze des Stadtgerichtes. Er hatte indessen auch noch die landesherrlichen Angelegenheiten, welche nicht unter dem Stadtrath standen, als Regirungs Commissarius zu besorgen, wie dieses aus einem an den damaligen Stadtzieres zu besorgen, wie dieses aus einem an den damaligen Stadtzieres von der Gartorius in Heidelberg erlassenen Regirungsreseripte über die Obsingnationes (sie!) bei Sterbfällen vom 14. April 1769 hervorgeht 14). In Kriminalsachen hatte aber der Stadtrath nur die Untersuchung und den Bollzug. Denn das Urtheil wurde von der Regirung gesprochen 15). Die Abhaltung des hochnothzpeinlichen Halsgerichtes ließen sich aber die Städte nicht nehmen.

¹⁰⁾ Beroronungen von 1802 und 1803 im Regirungeblatt von 1803, p. 9 u. 292.

¹¹⁾ Berordnung von 1806 im Regirungebl. von 1806, p. 129.

¹²⁾ Gemeinteedict von 1808, §. 66 im Regirungebl. von 1808, p. 2418, vrgl. noch p. 1800 u, 2809.

¹³⁾ Privilegien von Heidelberg (von 1746, art. 10 §. 1, von Mannheim von 1785, art. 17 §. 3 u. 4. und von Frankenthal von 1745, art. 12 §. 4 u. 5. Widder, I, 124 u. 148.

^{14) 3}d befige biefes mertwürdige Attenftud in Mpt. felbft.

¹⁵⁾ Privilegum von Scidelberg von 1746, art. 10 §. 2.

Ich selbst habe noch in meiner Jugend in Heidelberg ein trauriges Schausviel bieser Art gesehen.

In Bamberg hat fich bas alte Stadtgericht unter bem Borfite eines von dem Landesherrn ernannten Unterschultheik für bie Civilgerichtsbarkeit bis ins 18. Jahrhundert erhalten. Gin Burgermeister und mehrere Rathsherren waren die Beisitzer. Straferkenntniß bagegen tam an die fürftliche Regirung. Unterschultheiß, ber zu gleicher Zeit Zentrichter mar, murbe namlich nur noch die Untersuchung gelaffen, das Straferkenntniß aber an die fürstliche Regirung gezogen und zu dem Ende ein eigenes Malefigamt errichtet, bestehend aus dem Oberschultheiß ober Bicedom als Prafident und aus mehreren Hofrathen und Regirungs= rathen. Drei Tage vor dem Vollzuge des von dem Malefizamte gefundenen Straferkenntniffes mußte jedoch, nach Borfcbrift ber bamberger peinlichen Halsgerichtsordnung, ein peinliches Sals= gericht, bestehend aus dem Unterschultheiß als Zentrichter und aus 8 Magistraterathen ale Zentschöffen, gehalten und bas von ihnen nach formlicher Stimmensammlung erlaffene Urtheil ber Regirung eingeschickt werben, was natürlicher Weise nur noch eine leere Formalität war, indem das zu vollziehende Urtheil bereits von der Regirung erlaffen und dem peinlichen Salsgericht mitgetheilt war. Auch mußte ber Berbrecher am Tage ber Erekution noch auf das Rathhaus geführt, ihm daselbst vor demselben Rentschöffengericht bas Urtheil verkundiget, ber Stab gebrochen und ihm von dem Zentrichter vor die Füße geworfen werden 16).

§. 680.

Im 15. Jahrhundert waren die Markgrafen von Brandensburg bemüht, die Gerichtsbarkeit in den Städten wieder an sich zu bringen (§. 627). Merkwürdiger Weise setzten sie aber im 16. und 17. Jahrhundert auf den Besitz der Gerichtsbarkeit nicht mehr den hohen Werth wie dieses früher und auch seit dem 18. und 19. Jahrhundert wieder der Fall war, seitdem man die Rechtspflege zu den unveräußerlichen Rechten des Staates zu zählen pflegt. Dasher war es vielen Städten, sogar landesherrlichen Residenzstädten,

¹⁶⁾ Schuberth, p. 116 u. 117. Roppelt, I, 104. orgl. oben §. 496.

v. Maurer, Stäbteberfaffung. IV.

noch im Laufe bes 16. und 17. Sahrhunderts möglich die Gerichtsbarkeit käuflich ober soust erblich an sich zu bringen. Reuftabt Eberswalde kaufte sie im Jahre 1543 wiederkäuflich an sich. Berlin und Köln an der Spree erwarben fie im Sabre 1544 befinitiv durch Rauf. Frankfurt an der Ober erhielt das Oberund Riedergericht im Jahre 1555 wieder für 1500 Reichsthaler. Strausberg erhielt das Untergericht im Jahre 1634 und Rup= pin das Ober= und Untergericht im Jahre 1643 gegen eine jähr= liche Rente. Und aus einem Rescripte bes großen Rurfürsten vom Nahre 1643 geht hervor, daß bamals alle hauptstädte im Befite ber Gerichtsbarkeit waren 1). Mit dem Obergerichte fam in vie-Ien Städten auch die peinliche Gerichtsbarfeit in die Bande ber Stadtrathe. Und die Ctabtrathe wurden fobann von dem Landesherrn mit den Ober = und Untergerichten belehnt 2) Darum wurden aber doch die Stadtgerichte nicht ganz unabhängig von bem Landesherrn. Denn, wiewohl die Magistrate die Stadt= richter zu mahlen und die Stadtgerichts Schöffen fich felbst zu ergangen hatten, fo mußten boch bie auf biefe Weife Ernaunten gur Bestätigung dem Kurfürsten prafentirt werden. Ge war demnach im Grunde genommen boch ber Rurfürst felbft, der fie ernannte. Auch durften ihm nur unterrichtete und von landesberrlichen Behörden geprüfte Berfonen prafentirt werden 3). In jenen Stadten, in welchen das Stadtgericht landesherrlich war, wie biefes g. B. in Charlottenburg ber Fall war, hatte ohnedies ber Landesberr ben Juftitiar und die Beisitzer zu ernennen 4). Auch wurde die magiftratische Justig, mahrscheinlich wegen ber landesherrlichen Belehnung, als eine von dem Landesherrn übertragene und auf= getragene behandelt, wiewohl die käuflich oder sonst erblich er= worbene Gerichtsbarkeit patrimonial, und daher Erb und Gigen ber Stadt geworden war 5). Und was noch weit wichtiger war!

¹⁾ von Lancizolle, p. 78 u. 79. Zimmermann, III, 177-179.

²⁾ Zimmermann, III, 179-191.

³⁾ Zimmermann, III, 187—191.

⁴⁾ Gerichtsordnung für Charlomenburg von 1712 bei Mylius, II, 2. p. 509 ff.

⁵⁾ Gerichtsordnung in benen Refidenpien von 1720 bei Mylius, II, 2. p. 695. — "einen Stadt Rath angeoronet und bemfelben die Policen "sowol, als Jufity-Sachen fernerhin allergnädigst aufgetragen". —

Die Stadtgerichte wurden, da die Städte keine Autonomie mehr hatten, durch landesberrliche Berordnungen neu organisirt, und alle Gerichtsordnungen für die Städte von dem Landesberrn entweder erlaffen ober boch wenigstens bestätiget. Go murbe in ben Jahren 1709 und 1710 in Berlin und in Köln an ber Spree und in den übrigen Residenzstädten durch landesherrliche Berordnungen aus bem Magistrat ein besoneres Stadtgericht gebildet und bieses im Jahre 1728, nachdem der Magistrat darüber gehört morben war, neu organisirt 6). Die Gerichts= und Sportelordnung für Berlin und Köln an ber Spree von 1528 und die verbefferte Gerichtsordnung für Berlin und die übrigen Residenzen von 1728 wurden von dem Landesherrn allein erlaffen 7). Und die von dem Burgermeifter und Rath fur Berlin und fur die übrigen Refiden= gen entworfenen Gerichtsordnungen von 1710 und 1720 mußten zur landesberrlichen Bestätigung eingesendet werden 8). Endlich sollte seit der Errichtung eines Hof= und Kammergerichtes in der Mark Brandenburg, in der Kurmark ebensowohl wie in der Alt= mark, in der Ukermark und in der Neumark die Berufung von den Stadtgerichten an biefes landesherrliche Obergericht geben, aber auch nicht geduldet werden, daß sich die Burger mit Ueber= gehung der Stadtgerichte als Gerichte erfter Inftanz birekt an bas Rammergericht wendeten 9). Bon dem Sof= und Rammergerichte durfte man noch an den Landesherrn selbfl appelliren, in welchem Falle sodann die Akten an eine der funf Universitäten, Leipzig, Wittenberg, Frankfurt an der Ober, Ingolftadt ober Beidelberg ge= schickt und das Kakultäts Gutachten im Namen des Landesherrn als Urtheil publicirt werden follte 10). Die Städte, welche die Rri=

⁶⁾ von Lancizolle, p. 96. Rot. Mylius, II, 2. p. 695 und 793.

⁷⁾ Mylius, II, 2. p. 19 u. 793.

⁸⁾ Mylius, II, 2. p. 693 u. 694.

⁹⁾ Ordnung in Appellationssachen von 1553. Ukermärkische Gerichtsordnung von 1585, Hof- und Landgerichtsordnung in der Altmark von
1602, art. 6. Rescript von 1683 denen Magipraten die erste Instanz zu lassen. Reumärkische Kammerzerichtsordnung bei Mylius, II, 1
p. 34, 62. 76, 175 u. 235. Ordnung von 1700, §. 19 u. 21. Recess
von 1550, art. 14 und Recess von 1653 bei Mylius, VI, 1. p. 84 u.
436. Zimmermann, III, 180-186.

¹⁰⁾ Ordnung in Appellationsjachen von 1553 bei Mylius, II, 1. p. 34.

minalgerichtsbarkeit erworben ober hergebracht hatten, behielten sie bis ins 18. Jahrhundert. Die Stadtgerichte hatten jedoch nur die Untersuchung und die Hegung des öffentlichen Gerichtes unmittelbar vor dem Vollzuge. Denn zur Abfassung des Urtheiles selbst mußten die Untersuchungsakten an eine Juristensakletat übersendet werden¹¹). Neben den Stadtgerichten blieben indessen auch in den märkischen Städten noch die alten herrschaftlich en Gerichte, z. B. in Berlin und in den übrigen Nesidenzskädten die Hausvogteigerichte. Im Jahre 1718 wurde die Hausvogtei zum Kriegs-, Hof- und Kriminalgericht erklärt¹²). Zur Kompetenz des Hausvogtes gehörten aber auch noch die Fiskalssachen und die Judensachen ¹³). Und für die französsischen Solonien wurden in jenen Städten, in welchen sich die französsischen Flüchtzlinge niedergelassen hatten, eigene französsiche Ober- und Untergerrichte errichtet (S. 660).

Wie in der Mark Brandenburg so haben auch die Städte im Herzogthum Sachsen, nachdem dieses an Kurbrandenburg gekommen war, die Gerichtsbarkeit dis ins 18. Jahrhundert behalten. In Halle z. B. hatte das Schultheißengericht, das sosgenannte Berggericht, die Civilgerichtsbarkeit. Seit dem großen Kurfürsten wurde es jedoch nicht mehr von dem Stadtrath, sondern von dem Kurfürsten besetzt. Die Kriminalgerichtsbarkeit blieb aber auch seit dem Reces von 1685 noch dem Stadtrath. Das Strafeerkenntniß mußte aber dem Landesherrn zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Schultheiß hatte indessern zur Bestätigung vorgelegt werden. Der Schultheiß hatte indessern die Hegung des hochnothpeinlichen Halsgerichtes öffentlich vor dem Roland und den Bollzug des von dem Stadtrath erlassenen von dem Landesherrn aber bestätigten Straferkenntnisses ¹⁴). Neben dem Stadtrath und dem Schultheißengericht standen auch in Halle noch mehrere andere

¹¹⁾ Kriminasordnung für die Chur- und Reumark von 1717, c. 1 §. 2. c. 8 §. 14 und c. 12 §. 5 bei Mylius, II, 3. p. 63 ff.

¹²⁾ Mylius, II, 1. p. 657.

¹³⁾ Berordnung von 1702 u. 1706 bei Mylius, II, 1. p. 343 u 349.

¹⁴⁾ lleber das hochnolhpeinliche Halsgericht im 18. Jahrbundert bei Drephaupt, II, 505 — 509. Auch Drephaupt im Auszug, II, 362, 428, 437, 439 u. 441. prgl. noch oben §. 513.

Gerichte, ein eigenes Gericht für die französische Colonie und ein anderes besonderes Gericht für die Pfälzer Colonie, bestehend aus den im Orleansschen Kriege aus der Pfalz vertriebenen Protestanten (§. 660.)

Auch Königsberg hat bis ins 18. Jahrhundert sein eigenes städtisches Stadtgericht gehabt, bestehend aus einem Direktor, aus acht Justizräthen, und aus drei Assessoren, unter welchen zwei von der Kausmannschaft waren. Dieses Stadtgericht hatte jedoch nur die Civilgerichtsbarkeit. Für die Kriminalgerichtsbarkeit bestand daselbst seit 1668 ein landesherrliches Kriminalgericht, das Hofhalsgericht. Außerdem hatte noch die französische Coslonie ihr eigenes Gericht und das Commerz und Admiralitäts Collegium hatte die Zoll- und Schiffahrtsgerichtsbarkeit 15).

S. 681.

In Seligen stadt hatte der Stadtrath, wie wir gesehen, bis zum Jahre 1772 die Civilgerichtsbarkeit, d. h. die niedere Gerichtsbarkeit mit Ausschluß des Blutdanns. Erst in diesem Jahre wurde die Gerichtsbarkeit dem Stadtrath genommen und dem lansbesherrlichen Fauth übertragen (§. 667).

In Wien war bereits seit dem Umsturz der alten Verfassung im Jahre 1526 das Stadtgericht in völlige Abhängigkeit von dem Landesherrn gerathen. Die Stadtgerichtsordnung wurde von dem Landesherrn ohne Zuziehung des Stadtraths erlassen, und der Stadtrichter von dem Landesherrn nach Belieben aus den Bürgern oder nicht Bürgern ernannt. ("das wir ainem Statrichter er sen Burzger oder nit Burger, zu jederzeit nach unserm gefallen auffnemen "mügen"). Die 12 Stadtgerichtsbeisitzer sollten zwar aus dem Stadtrath genommen, aber dennoch von dem Landesherrn aus 100 ihm präsentirten Candidaten ernannt und von ihm besoldet werden 1). Das aus dem alten Schrannengerichte hervorgegangene Stadtgericht bestand seitdem dis ins 18. Jahrhundert aus einem Stadtrichter, aus 12 Beisitzern und aus zwei Schreibern, aus einem

¹⁵⁾ Baczto p, 278, 285 u. 296.

¹⁾ Berordnung von 1526 bei hormayr, Wien, II, 3. Urf. p. 847 nub 384-386. vrgl. oben §. 662.

sogenannten Urtheilsschreiber bei ben summarischen Civilsachen und bei ben peinlichen Sachen, und aus einem Schrannenschrei= ber bei dem ordentlichen Berfahren in Civilsachen, wie bei den alten Schrannengerichten. Das Stadtgericht war übrigens in allen Civilsachen kompetent 2). Die peinliche Gerichtsbarkeit bagegen stand unter bem Landgerichte. Da jedoch bem Stadtrichter jedes Sahr ber Bann und die Acht oder der Blutbann von dem landes= herrlichen Statthalter aufgetragen und verlieben zu werden pflegte. so war bas Stadtgericht zu gleicher Zeit auch bas Landgericht 3). Das Stadt: und Landgericht hatte jedoch in ben wichtigeren Kri= minalsachen nur die Untersuchung und den Bollzug des Strafer= fenntniffes. Denn die Akten mußten in diesen Fallen an die Lan= besregirung eingesendet und von biefer bas Straferkenntniß crlassen werden 4). Seit der Regulirung des Magistrates von Wien und von den übrigen Saupt= und Provinzialftadten unter Joseph II wurden die Land gerichte aufgehoben und die Kriminalgerichts= barkeit burch die Hofbecrete von 1787 und 1789 den Magistraten von Wien, Ling, Graz, Klagenfurt, Laibach, Gorz, Innsbruck, Prag, Brunn, Lemberg u. a. m. übertragen 5). Auch wurde fpaterbin noch durch ein Hofkangleiderret vom 3. Märg 1803 bas Necht die zur Ausübung bes Richteramtes bestimmten Magistratsrathe zu mablen aufgehoben und beren Ernennung durch landesberrliche Bebörden angeordnet.

S. 682.

In Stralsund endlich bestanden und bestehen heute noch vier verschiedene Untergerichte und ein Obergericht. Die Untergerichte waren und sind heute noch bloße Deputationen des Stadtsrathes. Nur das Consistorium macht hievon eine Ausnahme. Das Obergericht war aber und ist heute noch der gesammte Stadtrath selbst. Die Untergerichte, welche sämmtlich die erste Instanz bilden, sind und waren das Niedergericht, das Kammergericht, das Waissengericht und das geistliche Consistorium. Das Niedergericht,

²⁾ Banniga, von den öfterreichischen Gerichtsstellen, p. 9-12.

³⁾ Banniza, p. 10, 12 u. 17.

⁴⁾ Banniza, p. 18 u. 19.

⁵⁾ Kropatschef, I, 412-418. vrgl. oben §. 662.

bestehend aus einem Director und zwei Beisitzern, den brei jungften gelehrten Rathsberren, hatte bie Baggatellsachen und einige andere Civilfachen und die peinliche Gerichtsbarkeit ober den Blutbann. Das Rammergericht, bestehend aus ben beiben ältesten gelehrten und aus den ältesten ungelehrten Rathsherrn, hatte die Sandels= Bechsel- und Seerechtssachen, die Bauftreitigkeiten, die Konkursprozesse, die wichtigeren Schuldklagen u. a. m. Das Waisen gericht, bestehend aus zwei gelehrten Rathsherren, welche die oberbor= mundschaftlichen Angelegenheiten zu beforgen hatten. Das Confistorium, bestehend aus dem städtischen Superintendenten, ber zu gleicher Zeit Baftor bei einer ber Sauptfirchen mar, bann aus bem ersten Syndikus, aus zwei Rathsherren und aus ben beiden Baftoren oder erften Bredigern ber beiden anderen Sauptfirchen, hatte die Cheftreitigkeiten und die geiftlichen Angelegenheiten zu beforgen 1). Stralfund war nämlich die erfte pommersche Stadt, welche die Reformation eingeführt hat. Seit 1522 wurde daselbst bas reine Evangelium geprediget und im Jahre 1525 eine evange= lische Kirchen = und Schulordnung von dem Stadtrath eingeführt, eine ber ersten wo nicht die aller erste in ganz Deutschland. Da die Herzoge damals noch katholisch waren und außerdem auch noch die Stadt nicht zum pommerschen Bisthum Cammin, sondern zum schwerinschen Sprengel gehörte, so ging die bischöfliche Gewalt auf die Bürgerschaft über, und diese blieb auch späterhin, nachdem im Jahre 1534 bas gange Herzogthum die Reformation angenommen hatte, im Besite biefer firchlichen Gelbständigkeit, welche keiner an= beren Deutschen Stadt zu Theil geworden ift. Und es wurde so= bann zur Ausübung der firchlichen Gewalt ein ftabtisches Confistorium niedergesett 2). Der Stadtrath war bas Obergericht. Denn die Stadt hat fich niemals bem berzoglichen hofgericht unterworfen. Bon dem Stadtrath ging jedoch die Berufung an bas Oberappellationsgericht zu Greifswald 3). Das Berfahren bei drei Untergerichten war der Hauptsache nach noch öffentlich und mündlich. Rur beim geiftlichen Consistorium und beim

¹⁾ Fabricius, p. 71 -- 73.

²⁾ Fabricius, p. 7. u. 8.

³⁾ Fabricius, p. 8, 82 u 88.

Dbergerichte galt schriftliches Versahren bei verschlossenen Thüren. Und auch die peinliche Rechtspflege war nicht mehr öffentlich. Es galt jedoch noch das alte Anklageversahren. Nachdem nämlich die Untersuchungsakten geschlossen waren, mußten sie dem öffentlichen Ankläger, dem procurator universitatis, übergeben und von diesem sodann die von dem Fiskal abzusassende artikulirte Anklage eingebracht werden. Was demnach bei dem altgermanischen Versahren der Sewalthaber oder Prokurator und der Nedner oder Vorsprecher, das war in Stralsund dis auf unsere Tage der öffentliche Ankläger (der procurator universitatis) und der Fiskal oder der Advokat der Gemeinde 4).

⁴⁾ Fabricius, p. 74, 81 u. 82, vrgl. Meine Gefc, bes altgerman. Gerichtsversahrens, p. 24. ff., 73. ff., 123. ff. u. 132. ff.

XI. Die neue Gesetzgebung.

1) 3m Milgemeinen.

§. 683.

Seit dem 17. Jahrhundert ober boch im Laufe bes 18. war' wie wir gesehen, die Freiheit und Gelbständigkeit der Burgerschaften in fast gang Deutschland verschwunden, hochstens ber Schein ber Freiheit geblieben. Die Bürgerschaften wurden nirgends mehr berufen, meistentheils auch die Burgerausschuffe nicht mehr. Dhne landesberrliche Erlaubniß durften sie sich sogar nicht mehr versam= Das gesammte Regiment lag bemnach in den Händen des Magistrates. Die Bürger hatten nur noch zu gehorchen und mas in ihrem Interesse, öfters auch gegen ihr Interesse angeordnet worden war, zu bezahlen. Sie gehorchten daher wohl, weil sie gehorchen mußten. Gie gehorchten aber meiftentheils nur ungern. Denn sie saben in den Magistraten weniger ihre Vorgesetten und Bertreter, als ihre Gegner, von denen sie sich bei jeder Gelegenheit gedrückt und gurückgesett fühlten. Allein auch die Dlagistrate hat= ten nur scheinbar die Gewalt in ben Banden. Denn fie durften fich zwar in vielen Städten nach wie vor noch durch eigene Wahl erganzen ober anderwarts fich von der Burgerschaft selbst auf für= zere ober längere Zeit, öfters fogar auf Lebenszeit mablen laffen. Da sie jedoch im einen wie in dem anderen Falle don den landes= berrlichen Behörden oder von dem Landesherrn selbst bestätiget merben mußten, öfters sogar von ihm ernannt wurden, so waren sie nun teine genoffenschaftlichen Behörden mehr, vielmehr mahre landesherrliche Diener, öftere jogar wirkliche Bediente ber landesherrlichen Behörden oder der Landesherrn felbst. Und nur

zu häufig wurden die Stellen der Bürgermeifter und Rathsberren, zumal in Preusen, zur Berforgung alter ober invalider Teldwebel, Unterofficiere ober fogar von Kammertienern benutt. Dazu tam, daß auch die Magistrate selbst wieder unter einer strengen landes= herrlichen Vormundschaft standen, und ohne Zustimmung der lanbesherrlichen Behörden auch das aller Unbedeutenoste nicht beschlosfen oder vollzogen werden burfte. Denn felbft in jenen Staten, in welchen man den Magistraten noch eine gewisse Freiheit gelaffen hatte, war diese beschränkt auf den Bollzug der landesberrlichen Befehle und Berordnungen, durch welche bie Sandhabung der ftadtischen Polizei und Verwaltung angeordnet und geregelt worden war. Für biefen völligen Mangel an wirklicher Gewalt und an Gelbständigkeit und an allem Ansehen suchten sich nun die Magistrate leider nur zu oft dadurch zu entschädigen, daß sie mehr für sich selbst und für ihre Familien als für bas gemeine Wesen, bas sie vertreten follten, forgten. Daburch mard aber ber Zwiefpalt zwi= ichen den Burgern und den Magistraten nur um jo größer. Denn die zuruckgesetten Burger erblickten in den bevorzugten Magiftraten weniger ihre Borgesetten, als ihre eigennützigen und selbstfüchtigen Gegner, was diese leider nur zu oft wirklich auch waren. Umge= kehrt drückten aber auch diese wieder um so mehr auf jene guruck, je mehr sie selbst unter dem Druck der landesberrlichen Bevormun= bung zu leiden hatten. Dies war die Lage der Deutschen Städte, als im Jahre 1789 in Frankreich der Ruf zur Freiheit erscholl.

Mit der dürgerlichen Freiheit war in Deutschland natürlicher Beise auch die Zustriedenheit der Bürger verschwunden. Daher erstlärt sich der ganz unendliche Jubel, zumal in den Städten am Rhein, als die französischen Freiheitshelden erschienen, um auch den Rheinlanden und dem übrigen Deutschland die neue Freiheit zu bringen, welchem Jubel freilich nur zu bald die bitterste Enttäuschung nachgesolgt ist. Epoche machend bleibt aber die französische Revolution und die revolutionäre Gesetzgebung dennoch auch für Deutschland. Denn sie hat wenigstens den Anstoß zur Wiederbeslebung der Gemeindekörper und zu der neuen (Vesestzgebung geseehen.

Die landesherrliche Gefetzebung hat zwar schon im 15. und 16. Jahrhundert begonnen, seitdem den Städten ihre althergebrachte Autonomie entzogen worden ist. Seit bem 17. und

18. Jahrhundert stand die landesherrliche Gesetzgebung fogar in vollefter Bluthe, fo bag von einer selbständigen Gemeindeverfassung fast nirgends mehr bie Nede war. Auch ging schon die Gesetzge= bung Josephs II (die Regulirung der Magistrate von 1783) von ben neueren Ibeen aus. Denn fammtliche Städte des Landes foll= ten eine möglichst gleichförmige Verfassung erhalten. Giniger Mafsen verfolgte auch schon bas preusische Landrecht diese Tendenz. Auch die neue Verfassung von München von 1791 und 1795 ge= hört ber neueren landesherrlichen Gesetzgebung an. Allein alle diese Wesetze und Verordnungen fnüpften doch mehr oder weniger noch an die alte Grundlage der städtischen Berfassung an oder set= ten die alte Berfaffung wenigstens voraus, mabrend die neue Besetzgebung, von welcher hier noch die Rede sein soll, von einer fremden Grundlage ausgeht, ober boch wenigstens durch die fremde Besetzgebung veranlagt worden ift, - ben erften Anftoß von derselben erhalten hat. Frankreich hat nämlich im Jahre 1789 durch die Ginführung der Municipalitäten mit seiner Bergangenheit gänzlich gebrochen. Es hat den alten Unterschied zwischen Stadtburgern und Dorfmarkgenoffen, der auch in Frankreich bestanden hat, gang aufgehoben und dafür das allgemeine Staatsburgerrecht eingeführt. Das Ortsburgerrecht murde, ohne zwischen Stadtgemeinden und Dorfgemeinden zu unterscheiden, für eine bloße Unterabtheilung des Staatsbürgerrechtes erklart 1). Und unter dem Ginflusse biefer modernen frangösischen Ideen beginnt auch in Deutschland eine ganz neue Gesetzebung.

Der Einfluß ber französischen Municipalgesetzebung auf Deutschland war jedoch sehr verschieden in den verschiedenen Terristorien und Städten. In jenen Territorien und Städten, welche direkt oder indirekt unter die französische Herrschaft gekommen sind, wurde die französische Municipalversassung eben so eingeführt, wie sie in Frankreich selbst bestanden hat, also auf dem ganzen linten Rheinsuser, im Großherzogthum Berg, im Königreich Westphalen, in Hamburg, Bremen, Lübeck u. a. m. In anderen selbständiger gebliebenen aber doch unter französischem Einstluß stehenden Territorien — in den Alheinbundstaaten — wurden die französischen Municipaleinrichtungen vielfältig

¹⁾ Meine Geschichte ber Dorfverfassung II, 286 ff.

nachgeahmt, hin und wieber auch sogar copirt. Förmlich copirt wurden fie g. B. im Großherzogthum Frankfurt und im Bergogthum Unhalt Röthen, nachgeabmt aber in Baiern im Jahre 1808. In wieder anderen Staaten suchte man biesem fremden Strome einen Damm entgegen zu setzen. Man fnupfte wieder an bie alte in ben meiften Territorien bereits untergegangene freie Stabteverfaffung an und geftattete ben Stäbten wieder größere Freiheiten und größere Gelbständigkeit. Diefes that in Breufen im Jahre 1808 ber große Minister Freiherr bom Stein, ber es, wie 300 Jahre vor ihm ber große Reformator Ulrich von Sutten, nicht unter seiner reichsfreiherrlichen Burde erachtete, ben großen bie Zeit umgeftaltenden Ideen und Intereffen zu dienen. Und feinem Beispiele find späterhin mehrere andere Staaten gefolgt. Darum war bie preusische Städteordnung von 1808 Epoche machend fur gang Deutschland. In noch anderen Territorien endlich ließ man es gang bei ber alten Verfaffung ober führte diefe wenigstens im Jahre 1814 mit mehr ober weniger Modifitationen wieder ein.

Nach dem in unseren Tagen in Deutschland geltenden Rechte gibt es baber viererlei ftabtische Berfassungen Erftlich bie französische Municipalversassung, wie sie heute noch in der bairischen Rheinpfalz besteht 1) und auch in der preusischen Rheinproving bis jum Jahre 1845, eigentlich fogar bis ins Jahr 1856 beftanden hat. Dann die unter bem Ginfluß ber frangofischen Gesetgebung entstandenen Gemeindeverfaffungen von Raffau, Rheinheffen u. a. m. Ferner bie neueren Stärteordnungen, welche in der Sauptfache wieder auf alter Deutscher Grundlage ruben, 3. B. in Preusen, Burtemberg, Baden, Rurheffen u. a. m. feit tem Jahre 1818 auch wieder in Baiern. Diehrere von ihnen, felbst bas öfterreichische Gemeindegeset von 1849, beruhen jetoch theilweise noch auf frangöfischen Grundfaten. Endlich die Berfassung jener Stabte, welche ihre alte Berfaffung behalten ober doch feit dem Sahre 1813 wenn auch etwas modificirt, wieder erhalten haben, wohin die Gemeinde= verfaffungen von Sannover, Cachfen, Olbenburg, Medlenburg, Bommern u a. m. inebesonbere auch die Berfassungen ber vier freien Stabte Frankfurt, Sannover, Bremen und Lubedt geboren.

¹⁾ Brgl. jedoch bas Gefet für die Gemeindeordnung für die Pfal; vom 20. April 1869.

2) Frangofifche Municipalrerfaffung.

§. 684.

Die frangofische Municipalverfassung, welche seit dem Jahre 1789 mehrmals gewechselt hat, beruht im Wefentlichen beute noch in Frankreich und auf bem linken Rheinufer auf feche Gefeten aus ben Jahren VIII, IX, X, und XI der Republick und aus bem Jahre 1806 1), welchen zu verschiedenen Zeiten noch viele andere Gesetze und Berordnungen nachgefolgt find. Danach steht ein auf funf Jahre von ber Regirung ernannter Maire an ber Spite ber Berwaltung. Beigegeben find ihm ein ober mehrere gleichfalls von ber Regirung ernannte Abjuncte, in ben größeren Städten mebrere, in ben fleineren Stäbten unter 2500 Ginwohnern aber nur einer. Die Abjuncte find feine ihm untergeordnete Gehilfen und Rathgeber, an beren Rath er jedoch nicht gebunden ift. Und im Falle ber Berhinderung burch Krankheit ober Abwesenheit oder aus einem anderen Grunde find fie auch feine Stellvertreter. Die gange Berwaltung liegt bemnach in ben Banden bes Maires. Auch rubt alle Beranwortlichkeit einzig und allein auf ibm. Un feiner Seite steht ein Municipalrath von 10, 20 ober 30 Mitgliebern, je nachbem bie Bevölkerung aus 2500, 5000 ober mehr Einwohnern besteht. Auch der Municipalrath, bessen Mitglieder alle 10 Sahrr sur Salfte ausscheiden, wird von ber Regirung und zwar aus zwei Randibaten ernannt, welche die Kantonalversammlung aus den bun= bert hochft Besteuerten bes Rantons zu prafentiren hat. Der Prafect hat fie zu ernennen. Er kann aber auch bie alten Mitalieber wieder ernennen. Der Municipalrath versammelt sich regelmäßig

¹⁾ Loi concernant la division du territoire de la république et l'administration du 28. pluviôse VIII, art 12-17 u. 20 im Bulletin, des lois von VIII, Nr 17. Arrêté qui détermine les fonctions des maires, relativement aux conseils municipaux du 2. pluviôse IX im Bullet ron IX. p 251. Senatus consulte organique de la constitution du 16 thermidor X, art. 10-13 u. 33 im Bull. von X. p. 537. Arrêté, sur le renouvellement des conseils municipaux du 14 nivôse XI. im Bull. von XI, p. 314-315. Décret impérial du 4 juin 1806 et du 12 août 1806 im Bull. von 1806 p. 205 u. 454.

nur einmal im Jahre, außerdem aber nur bann, wenn es ber Brafect befiehlt. Der Maire, der von demfelben controlirt werden foll, führt allzeit den Borsitz. Nur bei der Durchsicht ber Rechnungen über seine Berwaltung muß er abtreten. Der Municipalrath ift übrigens eine bloß konsultative Behörde. Er berathichlagt über die Lokalbedurfnisse und über die zur Deckung ber als nothwendig er= fannten Bedürfniffe nothigen birekten und indirekten Steuern (sur les octrois ou contributions en centimes additionnels), une über die Anlehen, und über die zur Erhaltung des Gemeindevermögens und ber Gemeinbegerechtsame anzustellenden Prozesse. Der Municivalrath vertheilt die Gemeindenutzungen, die Gemeinde-Solzer und Weiden eben sowohl wie die auf den Gemeindegrunden gezogenrn Fruchte. Bur Beräußerung ber Gemeindegrunde ift feine Buftim= mung und ein Gesetz nothwendig. Auch vertheilt er die zur Erhaltung und Unterhaltung des Gemeindevermögens nothwendigen Arbeiten und Leiftungen. Endlich bat der Maire in seiner Gegenwart dem Unterpräfect über die Municipal-Ginnahmen und Ausgaben Rechnung zu ftellen. Und er darf auch Bemerkungen über die Rechnung machen. Der Unterpräfect setzt jedoch die Rechnung definitiv fest. Er hat demnach die Entscheidung. Auch bedürfen alle Beschlüffe des Municipalrathes, ehe sie in Bollzug gesetzt werden durfen, der Genehmigung des Prafectes und, wenn das Budiet die Summe von 20,000 Franken überfteigt, der Genehmigung bes Staatsraths. Bei ber Geftsetzung des Budjets pflegten aber die einzelnen Anfate nach Belieben von dem Prafecten oder Ctaatsrath gebilligt, erhöht oder gemindert zu werden, ohne die Wünsche ber Municipalrathe wetter zu berücksichtigen. Die Gemeinden waren demnach aller freien Bewegung und selbst der freien Rede beraubt. Denn alle Gewalt lag in den handen eines von der Regirung ernannten und ihr allein verantwortlichen Maires. Der Municipalrath, der als der Repräsentant der Gemeinde gelten sollte, war nicht von ber Gemeinde gewählt und durfte fich nicht ein Deal versammeln, wenn er es für nothwendig hielt. Und so oft er sich jährlich oder auf Befehl des Prafectes versammelte, hatte der all= mächtige Maire ben Borsitz und konnte daher jede Neußerung, die ihm unangenehm war, unterbruden. Und felbft die unter biefen Umftanden zu Stande gefommenen Beschluffe waren nicht ein Dial eine bindende Norm für die Regirung. Die Gemeinden waren

bemnach gesetzlich schon in völliger Abhängigkeit von der Regirung. Und diese mißbrauchte auch noch die ihr gesetzlich schon zustehende vormundschaftliche Gewalt in einer bis dahin unerhörten Weise.

Die Deutschen Gemeinden auf dem linken Rheinufer hatten aus früheren und fpateren Zeiten bebeutende Schulden. Um nun Diejes Schuldenwesen zu ordnen erschien ein faiserliches Decret vom 9. Bendemiäre Jahr XIII der Republik, welches einen Theil jener Schulden eigenmächtig niederschlug und die Liquidation der übrigen Rückstände anordnete 2). Alle jedoch die redlichen Abeinländer ihre Berbindlichkeiten gegen ihre Gläubiger erfüllen wollten, erschien im Sahre 1810 ein weiteres kaiserliches Decret, nach welchem die Gemeindeschulden in Renten verwandelt werben, die Bestimmung der zur Bezahlung der Gläubiger zu verwendenden Ginfunfte aber ber Regirung vorbehalten bleiben follte 3). Da indeffen dieje Beftimmung niemals erfolgt ift, so konnten die Gläubiger, selbst bei dem beften Willen ber Schuldner nicht ein Dal eine Abschlagszahlung Alls im Jahre 1812 die Steuerbeischläge der Teparte= mente für die auf dieselben angewiesenen Bedürfniffe nicht binreich= ten, verordnete ein aus Moskau datirtes kaiserliches Tekret, baß zur Deckung des Deficits funf vom Hundert von allen Gemeinde= einnahmen eines jeden Departementes erhoben werden follten, ohne alle Rudficht auf die Ausgaben der Gemeinden 4). Das schrei= endste Unrecht beging jedoch das Gesetz vom 20. März 1813, nach welchem die Gemeindegüter an die Staatsschuldentilaungstaffe abgetreten und zum Beften biefer Raffe veräußert werben follten 5). Denn ein größerer Migbrauch der Gewalt mar nicht wohl möglich! Und dennoch hat es damals Leute gegeben, welche für folche Poli= zeianstalten schwärmten, und Regirungen, welche jene Ginrichtungen copirten ober nachahmten.

²⁾ Décret impérial du 9. vendémiaire XIII, im Bull. von XIII, p. 11 ff.

³⁾ Décret impérial du 21 août 1810, im Bull. p. 181 ff.

⁴⁾ Décret imp. du 21 septembre 1812, im Bull. von 1812, p. 223 ff.

⁵⁾ Loi concernant les finances du 20 mars 1813, im Bull. von 1813, p. 493 ff.

§. 685.

Die französische Municipalverfassung wurde nämlich nicht bloß auf dem linken Meinuser, sondern auch auf dem rechten Meinuser in allen jenen Territorien und Städten eingeführt, welche direkt oder indirekt unter die französische Herrschaft gekommen waren.

In den hanseatischen Departementen, zu welchen auch Hamburg, Bremen, Lübeck, Osnabrück und andere größere Städte gehört haben, wurde jene Verfassung im Jahre 1811 eingeführt. Die größten Städte wurden demnach den aller unbedeutendsten Dörfern gleichzestellt und an die Spize der Gemeinde ein Maire mit einigen Abjuncten, an die Seite des Maires aber ein aus 10, 20 oder 30 Mitgliedern bestehender Municipalrath gestellt. Die Maire, Adjuncte und Municipalräthe wurden in den größeren Städten von dem Kaiser selbst, in den kleineren aber von den Präsecten ernannt. Und sie waren von der Regirung wo möglich noch abhängiger, als die Municipalbeamten in Frankreich selbst 1).

Im Großherzogthum Berg erschienen zwei Verordnunzgen, die Däratsche Berordnung über die Organisation der Städte und der Gemeinden vom 13. Oktober 1807 2) und die Napoleonische Verwaltungsordnung vom 18. December 1808 3). Beide Verordznungen stimmen in der Hauptsache mit einander und mit den französischen Einrichtungen und die Verordnung von 1808 sast wörtlich mit dem königlichen Decret über die Verwaltung des Königreichs Westphalen vom Jahre 1808 überein. Nur wird der Bürgermeister in der Verordnung von 1807 Director und in der Verordnung von 1808 Maire genannt. Es bestand demnach auch im Großeherzogthum Verg kein Unterschied mehr zwischen der Oorfz und der Städteversassung. Die Verwaltung lag in den Händen des Directors oder Maires. Die Veigeordneten waren seine Gehilsen und Rathgeber und im Verhinderungsfalle seine Stellverztreter. In den größeren Städten kamen noch ein oder mehrere

Décret imp '4 Juli 1811, art. 35, 38 n. 41, im Buil. von 1811,
 p. 45 ff.

²⁾ Wintopp, der Rheinische Bund, IV, 12, p. 526 ff.

³⁾ Berordnung von 1808, art. 25-46 bei Winfopp, XI, 32 p. 271 ff.

Polizeikommissäre hinzu. Die Einen und die Anderen wurden in den größeren Städten von dem Großherzog, in den kleineren von dem Präsekt ernannt, und sie handelten unter der Autorität des Präsectes und unter der Mitaufsicht des Unterpräsectes. An der Seite des Maires stand ein Municipalrath, bestehend se nach der Größe der Bevölkerung aus 8, 16 oder 20 Mitgliedern. Auch die Municipalräthe wurden in den größeren Städten von dem Großherzog, in den kleineren von dem Präsect ernannt. Ausser einer jährlichen Sitzung dursten sie sich nur auf Beschl des Präsectes versammeln. Bei ihren Bersammlungen sührte der Maire, den sie controliren sollten, den Vorsit. Sie dursten über die ihnen vorgelegten Nechnungen Bemerkungen machen, aber nichts beschliessen. Auch dursten sie über ihre inneren Angelegenheiten berathen. Ihre Berathschlagungen dursten jedoch erst nach erhaltener Autorisation der Regirung in Vollzug gesetzt werden.

Ein königliches Decret über die Verwaltungsordnung im Königreich Westphalen von 1808 stimmt fast wörtlich mit der Napoleonischen Verwaltungsordnung für das Großherzogthum Berg überein 4).

Auch im Großherzogthum Frankfurt wurde die französische Municipalverfassung im Jahre 1810 ganz vollständig eingeführt, also ein von der Regirung ernannter und von ihr abhängiger Maire mit Abjuncten und Polizeikommissären und an seiner Seite ein gleichfalls von der Regirung ernannter, auß 8, 10 oder 20 Mitgliedern bestehender Gemeinderath mit bloß berathenber Stimme 5). Schon vorher hatte die Stadt Frankfurt am 10. October 1806 eine neue Versassung erhalten, die jedoch bereits durch das Organisations-Patent vom 16. August 1810 wieder abgeschafft worden war.

Im Herzogthum Unhalt Köthen endlich wurde bie frangösische Municipalverfassung, wie sie im Königreich Westphalen

⁴⁾ Königliches Decret vom 11. Januar 1808, art. 27 - 49 bet Bintopp, V, 15. p. 390 ff.

⁵⁾ Berwaltungsorbnung für das Großherzogthum Frankfurt vom 27. October 1810, art. 36 u. 97 — 143 bei Winkopp, XVII, 51 p. 327 u. 343 ff.

v. Daurer, Städteverfaffung. IV.

eingeführt worden war, im Jahre 1811 eigentlich nur copirt. Denn das Herzogthum Anhalt Köthen sollte damals ganz vollzständig wie das Königreich Westphalen und wie das große Kaiserzreich selbst organisirt und regirt werden 6).

Nach der Befreiung Deutschlands von der frangofischen Berr= ichaft wurde feit dem Jahre 1813 auch die frangofische Municipalverfaffung auf bem rechten Rheinufer faft allenthalben wieder abgeichafft. Auf bem linken Rheinufer bagegen konnte fie naturlicher Weise nicht auf der Stelle aufgeboben werben. Sie bauerte baber fort in der Bairischen Pfalz bis zum Jahre 1869 7), in der Breufijchen Rheinproving aber bis zum Jahre 1845. Das Gefet vom 20. Darg 1813 über die Abtretung der Gemeindeguter an die Staatsichulbentilgungstaffe murde aber auch auf bem linten Ribeinufer nicht vollzogen. Bereits unterm 13. Februar 1814 wurde ber Bollzug jenes Gefetes durch eine Berordnung des Generalgouvernements vom Mittelrhein eingestellt. Und durch eine weitere Berordnung vom 10. Marg 1814 murten fogar die bereits verkauften Guter ben Gemeinden wieder gurudgegeben. Die Berordnung bom 13. Februar 1814 murde auch allenthalben, auch in der Bairischen Pfalz vollzogen und ihr Bollzug durch mehrere Berordnungen ber Desterreichischen und Bairischen Landesadministrations Rommission und der späteren Bairischen Regirung von den Jahren 1816, 1817 und 1818 genauer regulirt. Gegen die Berordnung vom 10. Mara 1814 erhoben fich jedoch bei dem Bollzuge bedeutende Schwierigfeiten. Gie murde baber in ber Bairifchen Pfaiz wieder aufgehoben. Rur die nicht veräußerten Guter wurden daber ben Gemeinden wieder zugestellt 8). Allenthalben traten aber bei der Sandhabung der frangösischen Gesche mildere Grundjate ein. Die

⁶⁾ Organisation bes herzogthums vom 19. Februar 1811, art. 2. und Berwaltungsordnung für bas herzogthum vom 22. Februar 1811, art. 16-36, bei Wintopp, XVIII, 54, p. 379 u. 390 ff

⁷⁾ Gefen, die Gemeindeordnung für die Bfalz betr. von 1869 im Gefetsblatt von 1869 p. 1009. vrgl. unten §. 689.

⁸⁾ Amtoblatt ber Desterreichischen und Bairischen Landes-Abministrations Kommission von 1816 Nr. 63 u. 66, p, 353 u. 373. Amtoblatt ber Regirung ber Bairischen Lande am Rhein von 1816, Nr. 5 u. 9. p. 83 u. 136, von 1817 Nr. 5, p. 49 und von 1818, Nr. 8, p. 273.

Ansichten und Wünsche ber Municipalräthe wurden von den Regirungen möglichst berücksichtiget. Und in der Preusischen Rheinsprovinz wurden die Gemeinden auch schon durch ein Gesetz vom 7. März 1822 hinsichtlich ihres Schuldenwesens für mündig ersklärt.

3. Nachahmung ber frangofischen Municipalverfassung.

§. 686.

Der französischen Municipalversassung nachgeahmt wurde bie Gemeinbeversassung in der Schweiz seit 1798 und in Baiern im Jahre 1808, und sogar seit der Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft noch in Nassau, Albeinhessen, und in vieler Beziehung auch im Jahre 1849 noch in Oesterreich.

In ber Schweiz murbe am 20. Januvr 1798 im großen Rath zu Basel die Freiheit und Gleichheit nach französischem Mufter und bas allgemeine Staatsburgerrecht beschloffen. Bereits am 29. Nanuar 1798 traten bie Ausschniffe von Stadt und Land zu= fammen. Gie mablten eine provisorische Regirung unter bem Titel einer Nationalversammlung. Und nachdem ber große Rath unterm 5. Februar 1798 feine Souverainetatsrechte in die Sande ber Bolksrepräsentanten niedergelegt hatte, trat die Nationalversammlung am 6. Februar 1798 jum ersten Mal zusammen. Der lette Beschluß bes großen Rathes war, die frangosische Gesandt= fcaft zu bitten, in ihren Zuschriften funftig die Baster immer nur Bürger (citoyens) nennen zu wollen 1). Auch in Bern 2), in Rurich 3) u. a. m. wurden seit der Staatsumwälzung von 1798 bie Stadtgemeinden auf dieselbe Beife wie die Landgemeinden nach frangofifdem Borbilde organifiet, und die alten Stadtverfaffungen gu Staatsverfassungen erweitert. Es fann baber bier nicht weiter von ihnen die Rede fein.

In Baiern beginnt die Rachahmung der frangofischen Mu-

¹⁾ Dos, VIII, 269 ff. u. 305.

²⁾ Ciettler, Rechtsgeich. von Bern, p, 151, 166 u. 167. Steitler, Gemeinde Berhl., p. 83-85 u. 88 ff.

³⁾ Bluntichli, 11, 843 ff., 364 p. u. 370 ff.

nicipalverfaffung im Jahre 1808. Da jedoch schon feit dem Unfang dieses Jahrhunderts unter dem Ginflusse der frangofischen Theorien in Baiern organisire worden ift, so muß auch darüber noch Einiges bemerkt werben. Bereits unterm 31. Dezember 1802 und unterm 4. Mai 1803 erschienen nämlich Berordnungen der General Landesdirection über die Berbefferung ber magiftratischen Berfaffung in den Saupt- und Regirungsftadten Munchen, Landsbut, Angolftadt, Straubing, Burgbaufen, Umberg und Neuburg. Die Gerichtsbarkeit und die Bolizei follten von dem Magistrat getrennt, fur bie Juftig eigene Stadtgerichte errichtet und Die Polizei mit den bis dabin getrennten landesberrlichen Lotalpolizeidirektionen vereiniget werden. Der Magistrat follte einstweilen noch seine alte Form (sic!) behalten, seine Kompeteng aber auf die Beforgung der allgemeinen Ungelegenheiten ber Stadt und auf die Bermaltung ber Kammergefälle und ber feiner Aufficht anvertrauten Rirchen und Stiftungen beschränkt fein. Und aukerdem wurde bem Da= giftrate auch noch ein beständiger landesherrticher Rommiffar zur oberften Aufficht vorgefest, welcher ben Gipungen beiwohnen und die gefaßten Beichluffe expediren follte, je nach den Umständen aber auch suspendiren durfte 4) Damit war jedoch die Gelbständigkeit ber Magifirate und die althergebrachte Gemeindeverfaffung babin. Dies hat auch die damals noch bestehende gand: ich aft gefühlt und begriffen. Gie faumte baber nicht fich unterm 12. Marg und 22. September 1804 über diefe Berordnungen ju beidweren. Die Landichaft erflarte Veranderungen in ber Bemeindeverfaffung, die jedenfalle ein wichtiger Theil ber Staatsverfassung fei, und überdies auf wohlerworbenen Rechten und Privilegien beruhe, konnten nicht einseitig von der Regirung vorgenommen werden. Die Landichaft erhielt aber auf Die von ihr eingereichte Beschwerde feine Untwort. Die Regirung begann vielmehr die Magiftrate der Sauptitadte nach den erwähn= ten Berordnungen von 1802 und 1803 zu organisiren, Ingolftadt im Rabre 1804 5), Munchen, Landehut, Straubing u. a. m. im

⁴⁾ Bairifdes Regirungeblatt von 1803, p. 8 ff. u. 291 ff.

⁵⁾ Regirungsblatt von 1804, p. 1061.

Jahre 1805 1), Paffau u. a. m. im Jahre 1806 1). Tenn auch bie mittlerweile mit Baiern neu erft vereinigten größeren Stabte follten in berfelben Beife wie die erwähnten Sauptstädte organifirt werben. Daher wurde auch in Augsburg, nach beffen Befitnahme im Nahre 1806, bie alte Berfaffung abgeschafft, bie Juftig und die Polizei von dem Magistrat ausgeschieden und ein proviforisches Stadt= und Wechselgericht und eine proviforische Polizei= direction errichtet. Der Stadtmagistrat wurde provisorisch beibebalten, ihm aber ein landesberrlicher Stadtkommiffar vorgesett 8). Schon im Sahre 1807 trat jedoch an die Stelle biefes proviforiiden Stadtmagiftrates ein von bem Landesberrn ernannter Bermaltungerath, bestehend aus zwei Burgermeistern und fieben Berwaltungs= ober Stadtrathen 9). Auch in Ansbach murbe im Rabre 1807 ber alte Magistrat aufgelöst und zur Bermaltung ber Juftig, ber Polizei und ber öfenomifden Angelegenheiten ber Ctabt, wie in Augsburg, ein Stadtgericht, eine Bolizeibireftion und ein Berwaltungsrath eingesetzt und demielben ein landesberrlicher Stadt= fommiffar vorgesett 10). Gben so sollten auch bie übrigen neu erworbenen größeren Städte, Rurnberg, Rördlingen, Memmingen, Rempten, Ulm, Kaufbenern, Megensburg, Dunkelsbuhl, Rothenburg, Beigenburg, Bamberg, Schweinfurt, Innsbruck u. a. m. oraanifirt werden und sodann auch bie Verwaltungs- oder Stadtrathe schone Uniformen erhalten 11). In Beziehung auf die beabfichtigte Organisation ber fleineren Municipalftabte und ber Markte murbe aber auf Antrag bes bamaligen Ministerial Tepartements des Acukern (Freiheren von Montgelas) die Land: ichaft unterm 14. Rovember 1804 gur Begutachtung aufgeforbert und, ba biese bis zum Marz 1806 nicht erfolgt war, eine weitere Berordnung unterm 20. Dtarg 1806 einfeitig erlaffen. Nach gieser landesberrlichen Berordnung wurde zwar den kleineren

⁶⁾ Regirungeblatt von 1805, p. 332, 389 u. 510.

⁷⁾ Regirungebl. von 1806, p. 124.

⁸⁾ Regirungsblatt von 1806, p. 240.

⁹⁾ Regirungebl. von 1807, p. 150.

¹⁰⁾ Regirungsbl. von 1807, p. 1177.

¹¹⁾ Regirungebl. von 1807, p. 555, 763, 844 und 1485.

Stäbten und Markten bie Bahl ihres Magiftrates und eines burgerlichen Ausschuffes gelaffen. Die Wahl follte jedoch unter bem Porfite des Landgerichtes vorgenommen und die Gemählten von der Regirung bestätiget werden. Auch wurde dem Magistrat die Polizei entzogen und an bas Landgericht gewiesen, bem Magistrat also nur noch die Besorgung der Gemeindeangelegenheiten und die Berwaltung ber Bemeinde- und Stiftungsguter gelaffen. Und außerbem ward ber Magistrat auch noch einer fortwährenden Aufsicht des Land= richters unterworfen, welcher als beständiger landesherrlicher Kommis= far ben Situngen beiwohnen und alle Ausfertigungen genehmigen und unterschreiben follte 12). Damit war aber auch in ben fleineren Städten und Markten alle Gelbstänbigkeit ber Magistrate vernichtet. Diese provisorischen Anordnungen bauerten indeffen nur bis zum Sahre 1808. Denn in biefem Sahre erschien abermals eine neue Organisation ber Gemeinden. Vorher wurde jedoch noch bie Abministration ber Städte und Markte unter die Auflicht bes Ministeriums des Innern gestellt 13) und die Verwaltung des ge-fammten Stiftungsvermögens und des gesammten Kommunalver= mogens in bem Ministerium bes Innern concentrirt 14).

Das im Jahre 1808 für sämmtliche Gemeinden erlassene Ebict über das Gemeindewesen in Baiern machte nach dem Borsbilde der französischen Sinrichtungen keinen Unterschied mehr zwischen der Berfassung der Städte und der Dörfer, und legte die ganze Berwaltung in die Hände der landesherrlichen Behörden. Damit war aber das eigenthümliche Leben der Städte und die Selbständigkeit der Gemeinden gänzlich vernichtet. Die größeren Städte sollten zwar noch einen aus vier dis fünf Mitgliedern bestehenden Municipalrath und das Necht haben ihn selbst zu wählen. Allein die Wahl sollte dei Städten unter 5000 Seelen unter der Leitung der landesherrlichen Kuratelbeamten, bei Städten über 5000 Seelen aber nicht einmal von den Gemeindegliedern selbst, sondern von Wahlmännern vorgenommen werden, welche don den landesherrlichen Behörden

¹²⁾ Regirungsbl. von 1806, p. 129 ff.

¹³⁾ Regirungebl. von 1806, p. 426.

¹⁴⁾ Regirungsbl. von 1807, p. 49 ff.

fur jebe Babl besonbers ernannt werten follten. Un ber Gpipe ber Stabte unter 5000 Geelen follte ein von ber Gemeinbe gewählter von ben landesberrlichen Behörden beftätigter Burger: meifter, und an ber Spite ber Stabte über 5000 Seelen ein lanbesberrlicher Bolizeitommiffar ober Bolizeibireftor fteben. Die Gerichtsbarkeit und die Polizei follte bem Municipals rath entzogen und ihm nur bie Berathung in ben ftabtischen Berwaltungsangelegenheiten gelaffen werben. Allein auch in biefer Beziehung follten die Gemeinden als Minderjährige behandelt merben, unter einer ftrengen Ruratel fteben, und biefe Gemeinde Ruratel ale ein Theil ber Staatspolizei betrachtet und unter bem Die nifterium bes Innern centralifirt werben. Und ohne Zustimmung biefer Kuratelbehörden burften bie Municipalrathe nichts von eini= ger Bedeutung beschließen, sich sogar nicht ein Mal versammeln 15). Und biefer centralifirten Polizeianstalt mußten fich nicht nur Dunden, Landshut und die übrigen altbairischen Saupt= und Refidengftabte, fondern auch die neu erworbenen Reichsftadte, Augsburg, Nürnberg, Rördlingen, Demmingen, Ulm u. a. m. unterwerfen. Daber erhielten ftatt bes bisberigen Verwaltungsrathes Rurnberg im Jahre 1811 einen Municipalrath von fünf Mitgliedern und Rordlingen in bemfelben Sabre einen Municipalrath von vier Mitgliebern, u. f. w. 16). Und bennoch hat dieser traurige Zustand bis jum Jahre 1818 gedauert. Denn erft in biefem Jahre ward wieber jur Wiederbelebung ber Gemeinde Korper geschritten und ju bem Ende ein felbständigerer Magiftrat mit einem erweiterten Wirfungefreis eingesett.

S. 687.

Die Nachahmung ber französischen Municipalversassung im Anfang dieses Jahrhunderts und während des Aheinbundes in den Rheinbundstaaten wird jedermann, der die damalige Weitlage kennt, sehr begreislich sinden. Auch war damit, bei dem damals sehr traurigen Zustande des Gemeindewesens in Deutschland, ein ges

¹⁵⁾ Gemeinde Gbict von 1808, §. 54-67, und 102-110, im Regirungs: blatt von 1808, p. 2415 ff.

¹⁶⁾ Regirungeblatt von 1811, p. 657 und von 1812, p. 356.

wisser Fortschritt verbunden. Daß aber diese Nachahmung des aller Schlechtesten was die französische Nevolution gebracht hat, auch nach der Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft noch fortgedauert hat, wird man dereinst gar nicht begreisen. Und dennoch ist es so, und zwar mehrere Decennien lang noch so gewesen.

Das Herzogthum Raffau murbe im Jahre 1816 in Memter und jedes Amt in örtliche Bermaltungsbezirke eingetheilt. Und diefe Verwaltungsbezirke follten ohne Unterschied zwischen Stadt = und Dorfgemeinden ben Ramen Gemeinde begirt führen, in aller und jeder Beziehung nur nach biefer Staatseintheilung erscheinen und als eine Unterabtheilung bes Staates betrachtet werden. Un ber Spite eines folden Bemeindebegirtes follte in ben Städten ein bon ber Regirung ernann= ter Stadtichultheiß fteben, welcher als verwaltende und vollgiebende Behörde unter der Aufficht und Leitung ber landesberr= lichen Behörden die gange örtliche Polizei besorgen und sogar die Staateabgaben beitreiben foll. Gin gleichfalls von ber Regirung ernannter Rathskaffirer foll die ihm von dem Schultheiß zur Einnahme übertragenen Gelber einkaffiren und fie auf beffen Unweisung wieder auszahlen. An ber Geite bes Schultheiß fteht ein zu seiner Controle angeordneter Stadt= ober Gemeindevor= ftand. Er besteht aus 6 bis 12 Diftricts= ober Biertelsvorstehern, welche jedoch keine entscheidende Stimme, sondern bloß eine berathende Stimme haben und nicht ein Mal zusammenberufen burfen. Rur in gang wichtigen Fallen foll die gange Gemeinde, aber nur von dem Schultheiß berufen werden. Sie barf jedoch nicht berathen, sondern nur ja oder nein fagen. Reben bem Stadtvorftand fteht noch ein von bem Schultheiß prafibirter Stadtgemeinberath, bestehend aus 2 bis 8 auf Lebenszeit ernannten Rathsberren, welcher jeboch nur die Felbangelegenheiten zu beforgen und die Hypothefen =, Stod = und Lagerbucher gu führen bat 1). Um 12. December 1848 erichien zwar ein neues Gemeinbegefet. Die alte Grundlage mard aber nicht wesentlich badurch verändert.

¹⁾ Maffauisches Gemeindeebict vom 5. Juni 1816, §. 1, 2 u. 5-8, bei Beiste, p. 319 ff.

Die gesammte Gemeinbeverwaltung liegt bemnach im Herzogthum Naffau heute noch, nach französischem Zuschnitt, in ben Händen eines von der Regirung ernannten und von ihr völlig abhängigen Beamten.

Eine nicht viel felbständigere gleichfalls nach frangosischem Mufter gebildete Berfaffung erhielten im Jahre 1821 bie Gemeinben bes Großbergogthums Seffen. Wie bei ben frangöfischen Municipien foll fein Unterschied mehr amischen Stadt= und Dorf= gemeinden bestehen. Gin aus brei ber Regirung von der Gemeinde prafentirten Kanbibaten von ber Regirung ernannter Burgermeifter fteht an ber Spipe ber Gemeindeverwaltung und besorgt ziemlich felbständig alle Angelegenheiten ber Gemeinde, in ber Regel gang allein. Und als landesberrlicher Diener handhabt er auch noch die polizeiliche Gewalt nach der ihm ertheilten Dienst= instruction und nach bem Befehle ber Regirung. Geine Gehilfen und Stellvertreter find mehrere auf dieselbe Weise von ber Gemeinde prafentirte und von ber Regirung ernannte Beigeordnete. Un ber Seite bes Burgermeifters fieht ein aus 9 bis 30 Mitgliedern bestehender Gemeinderath, als blok berathende und mit= auffehende (controlirente) Beborbe, der fich jedoch wie in Frantreich jahrlich nur ein Dtal, außerdem aber nur auf ausdrückliche Ermächtigung ber Regirung versammeln barf und beffen Beschluffe nur mit Genehmigung ber Regirung vollzogen werden durfen 2).

4. Reue Städteordnungen auf alter Grundlage.

§. 688.

Die preusische Städteordnung vom Jahre 1808 macht Epoche für ganz Deutschland. Denn sie ist dem französischen Musnicipalwesen und dem Systeme der Untergrabung aller städtischen Freiheiten zuerst wieder entgegengetreten und hat dadurch den ersten Anlaß zur Wiederherstellung einer größeren Selbständigkeit der Städte gegeben. Sehr schön sagt in dieser Beziehung König Frieds

²¹ Großherzoglich Seffisches Gefeg, bie Gemeinveordnung betr. vom 30. Juni 1821, §, 8-40 u. 61 bei Beiske, p. 291 ff. Berfaffungs Urstunde, §. 45 u. 46. Beiß, hessische, Staatsrecht, p. 390-434.

rich Wilhelm III im Anfange ber Städteordnung von 1808 selbst, "das dringend sich äußernde Bedürfniß einer wirksamen Theilnahme "der Bürgerschaft an der Verwaltung des Gemeinwesens über"zeugen Uns von der Nothwendigkeit, den Städten eine selbstän"digere und bessere Verfassung zu geben, in der Bürgergemeinde "einen sesten Vereinigungspunct gesehlich zu bilden, ihnen eine "thätige Sinwirkung auf die Verwaltung des Gemeinwesens bei"zulegen, und durch diese Theilnahme Gemeinsinn zu erregen und "zu erhalten". Im Jahre 1831 wurde diese Städteordnung revidirt. Auch die Revission ging wieder von derselben Grundlage aus. Sie war im Ganzen genommen eine spstematischere, jedoch wesentlich modiscirte Wiederholung der älteren Städteordnung, in welcher auch noch die späteren Deklarationen und Aenderungen aufgenommen worden sind.

Die Stadteordnung von 1808 murbe fogleich' in faft allen Städten ber öftlichen Provingen und nach beendigtem Freiheitsfriege (1813 bis 1815) auch in vielen Städten ber neu erworbenen ober wiedererworbenen Provingen eingeführt. In diesen Städten sollte es nun, nach einer Rabinetsordre vom 17. Marg 1831, bet ber Städteordnung von 1808 bleiben, bis bie Stadte felbft bie Ginführung ber revidirten Statteordnung von 1831 begehrten. In ben übrigen Städten, in welchen die Städteordnung von 1808 teine gesetliche Rraft erlangt hatte, follte bie revidirte Stabteord: nung und zwar provinzenweise nach und nach auf den Grund besonders zu publicirender Berleihungen eingeführt werden. Und bereits im Sahre 1831 wurde fie in allen Stadten ber Dart Brandenburg und ber niederlaufit, in welchen bie altere von 1808 nicht eingeführt mar, bann in ben meiften Stabten bes Bergogthums Sachsen und in einigen Stadten ber Proving Beft= phalen, im Sahre 1832 und in ben folgenden Jahren aber auch noch in vielen anderen Stabten bes Bergogthums Sachien, ber Proving Beftphalen u. a. m. eingeführt. Bei Dftermann finbet fich ein Bergeichniß ber Städte, in welchen bie Städteordnung ein= geführt worden ift 1). In den übrigen Städten von Weftphalen und

¹⁾ Bilbelm Oftermann, Grunbfage bes preufischen Staatsrechts, p. 201 u. 202.

in der Rheinprovinz blieb es bei der französischen Municipalversfassung, beziehungsweise bei den großherzoglich bergischen, königlich westphälischen oder großherzoglich hessüchen nach französischem Muster gegebenen Verordnungen. Nach einer Verordnung vom Jahre 1841 sollte jedoch in der Provinz Westphalen die revidirte Städteordnung von 1831 in allen Städten welche 2500 Einwohner und darüber hatten, und in den übrigen Städten die Landgemeindeordnung von 1841 eingeführt werden, diese indessen dagegen sollte die Gemeindeordnung vom Jahre 1845 auch in den Städten gelten, jeder Stadt aber vorbehalten sein, sich um die Versleihung der revidirten Städteordnung von 1831 zu bewerden 5), die im Jahre 1856 auch die Rheinprovinz eine eigene Städteordnung erhielt.

Sehr zweckmäßig stellen die Städteordnungen von 1808 und 1831 allgemeine Normen für die Berfassung und Verwaltung aller preusischen Städte auf, zur Erhaltung der nöthigen Sinheit des Staates. Sie überlassen es jedoch der Autonomie der einzelnen Städte in besonderen Statuten für das lokale Interesse zu sorgen. Zu dem Ende soll jede Stadt ein von dem Ministerium des Innern bestätigtes Statut erhalten, in welches die besondere Versassung und die besonderen Rechte und Sinrichtungen einer jeden Stadt aufgenommen werden sollen. Ubweigungen von den allgemeinen Normen sind dabei wegen der zu erhaltenden Sinheit des Staates nicht erlaubt. Wenn diese aber nach der Sigenthümzteit einer Stadt dennoch nothwendig sein sollten, so wird sodann zur Giltigkeit des Statutes die landesherrliche Bestätigung erfordert 4).

Nach der Städteordnung von 1808 wurden nun die Städte nach der Zahl ihrer Einwohner in große Städte (10,000 Seelen und darüber), in mittlere (3500 Seelen die 10,000) und in kleine Städte (unter 3500 Seelen) eingetheilt Auch die redi-

²⁾ Berordnung über die Ginrichtung ber Gemeindeversaffung in ber Proving Bestphalen vom 31. October 1841, bei Beide, p. 36 ff.

³⁾ Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845, bei Deiste, p. 38 ff.

⁴⁾ Alte Stabteordnung, §. 49-51 und revidirte, §. 2- 4.

birte Stabteordnung bon 1831 unterscheibet wieber fleine und gros fiere Stabte, ohne jedoch biefen Unterschied in Bablen auszubruden. Jebe Stadt soll geographisch in Bezirke eingetheilt werden, und an der Spitze ber Stadt ein Magistrat und an der Spitze jedes Bezirkes ein Bezirksvorsteher fteben. Die Ginwohner einer Stadt follen nach beiden Städteordnungen entweder Burger ober Schut: verwandte fein. hinfichtlich bes Begriffes bes Burgerrechts weichen aber beibe Städteordnungen von einander ab. Rach ber alten Statteordnung foll bas Burgerrecht in ber Befugnif befteben ftadtische Gewerbe zu treiben und Grundftucke in dem Stadtbegirk ju befiten. Und die ftimmfähigen Burger follen außerdem auch noch bie politischen Rechte und Berbindlichkeiten, nämlich bas attive und paffive Wahlrecht, die Schutverwandten aber biefe Rechte nicht haben, und baher auch nicht zur Burgerschaft ober Stadtgemeinde gehören (§. 15, 23, 27, 34, 40, 42 und 46). Nach ber revidirten Stätteordnung follen aber febr zweckmäßig auch bie Schutvermandten Das Recht ftabtifche Grundftucke zu erwerben und Gewerbe zu betreiben und fogar Rupungerechte an bem Burgervermögen haben. Zum Burgerrecht foll baher nur bas Recht an den öffentlichen Geschäften der Stadtgemeinde Antheil zu neh-men, also das aktive und passive Wahlrecht gehören. Es besteht bemnach nach ber revidirten Städteordnung ein Unterschied zwischen Burgericaft und Stadtgemeinde. Denn gur Burgericaft geboren bloß bie Burger, gur Stadtgemeinde aber auch bie Schupverwand: ten (S. 11, 24-28 u. 32). Rum Erwerbe bes Burgerrechtes follen jedoch nur biejenigen berechtiget und verpflichtet fein, welche in bem Stadtbegirke entweder Grundeigenthum von einem in bem Statute zu bestimmenden Werthe besiten, oder ein ftebenbes Gewerbe mit einer gewiffen in bem Statut ju bestimmenden Gin. nahme betreiben. Und der Magiftrat foll ein Berzeichniß aller vorhandenen Bürger, eine Burgerrolle, führen (S. 12, 15 u. 18). Hebrigens find nach beiben Städteordnungen die Rechte und Berbinblichkeiten ber Burger gang gleich. Befreiungen bon perfonlichen Diensten und perfonliche Borrechte gibt es demnach nicht mehr (alt §. 25-34. rev. §. 34 bis 37, 41 u. 42). An ber Spipe der Stadtgemeinde steht ein Magistrat und zwar in jeder Stadt immer nur einer. Er bildet ein aus einem Bürgermeister und aus mehreren Magiftratsmitgliedern bestehendes Rollegium. In

ben größeren Städten führt ber Burgermeister ben Titel Oberburgermeister. Und es fann ihm ein Burgermeister als Stellvertreter und Gehilse beigegeben werden. In dem Statut soll bie Anzahl ber bejolbeten und unbesoldeten Magistratsmitglieder bestimmt wer: ben. Die Burgermeifter und die befoldeten Mitglieder werden auf 12 Jahre und die unbesoldeten Magiftratsmitglieder auf 6 Jahre von den Stadtverordneten gewählt und die Einen und die Anderen von ber Regirung bestätiget. Der Magiftrat ift Die eigentliche Obrigfeit ber Ctabt. Er vereinigt in fich eine boppelte Gigenicaft. Er ift einerseits Berwalter ber Gemeindeangelegenheiten, andererfeits aber auch noch Organ ber Staatsgewalt. In feiner Gigenicaft ale Bermalter ber fradtifchen Angelegenheiten hat er bie gesammte Berwaltung fast gang selbständig zu fuhren. Rur bei wichtigeren Angelegenheiten muffen auch die Stadtveroroneten noch beigezogen werden und der Magistrat hat sodann ihre Beschlusse au vollzieben. Bur Verwaltung einzelner Geschäftszweige konnen jedoch Deputationen und Kommissionen gebildet werden. Aber auch diese Deputationen und Kommissionen sind wie alle übrigen städtischen Behörden bem Magistrat untergeordnet. In seiner Gigenschaft als Organ der Staatsgewalt hat der Magistrat fur bie Beobachtung ber bestehenden Landesgesetze und der übrigen landesherrlichen Vorschriften zu forgen und die städtische Bolizei zu handhaben. Die Rechte ber Burgerschaft werben burch Stadt= verordnete ausgeübt. Die Bürgerichaft selbst hat jedoch das Recht die Stadtveroroneten zu mahien. Nach der alten Städteordnung follte nach den Stadtbezirken gewählt werden und die Bahl nach Bunften, Standen und Rorporationen aufgehoben fein (S. 67, 68, 72 und 73). Rady ber revidirten Städteordnung bagegen follen bie Burger in fleineren Stabten in einer Berfammlung aller Burger, in großeren Stabten aber in mehreren Berfamm= lungen entweder nach Begirfen oder nach Burgertiaffen wählen, und die Art und Weise, wie gewählt werden jolle, in bem Statut bestimmt werden (§. 50 - 55). Bahlbar zu Stadtverordneten follen jedoch nur die größeren Grundbesitzer oder diejenigen sein, welche ein bedeutendes jährtiches Einkommen haben, worüber das Statut bie naberen Bestimmungen enthalten muß (§ 56-60). Die Angabl der auf drei Jahre zu mahlenden Ctadtverordneten foll in bem Statut nach der Große, nach der Wichtigfeit der Gewerbe

und nach bem Umfang ber ftabtischen Angelegenheiten bestimmt werden und wenigstens die Salfte aus Grundbesitzern bestehen. (6. 46 - 49). Die Wahl der Stadtverordneten wird von bem Magiftrat geleitet, gepruft und fodann ber Stadtveroroneten Berfammlung vorgelegt und, wenn gegen bie Gefetlichfeit nichts gu erinnern ift, von bem Magiftrat bestätiget. Bon einer weiteren Bestätigung burch die Regirung ift feine Rebe. Die Stadtverordneten find bie gesethlichen Bertreter ber gesammten Burgerichaft. Sie haben in manchen Fallen ben Magiftrat zu berathen, in anberen Fällen aber zu entscheiden und zwar entweder allein, ober aemeinschaftlich mit dem Magistrat. Buch haben sie die ftabtische Berwaltung zu kontroliren (alte S. 50, 53, 63 ff., 108 ff., 169 ff. u. 183 ff. revid. S. 4, 32, 75 ff., 110 ff. u. 126). Die Burger= schaft hat bemnach, wenn bie Ctadtverordneten mit bem Magistrat übereinstimmen, ein fehr ausgedehntes Recht ber Autonomie. Der Staat hat zwar bas Recht der Oberaufficht, bestebend in einer Beauffichtigung ber ftatischen Berwaltung, bann bas Recht bie Statute und die Magiftratemablen zu bestätigen und bas diecht bie Beichwerben zu enticheiben, welche von einzelnen Burgern ober von dem Magiftrate selbst erhoben worden sind. Auch ift in gewiffen Kallen, g. B. bei ber Beraußerung oder Theilung von ftad= tischen Grundftuden, bei neuen Auflagen u. brgl. m. bie Genebmigung ber Staatsregirung nothwendig (alt. S. 1, 2, 184 u. 189. revid. S. 4, 110, 115, 117-123 u. 139). Bon einer Obervormundschaft bes Staates ift aber nicht mehr die Rebe.

Die preusische Städtcordnung von 1808 war, wie bemerkt, Epoche machend für ganz Deutschland. Denn in ihr wurden zum ersten Mal wieder die seit dem 17. und 18. Jahrhundert als minderjährig behandelten Bürgerschaften für mündig erklärt und ihnen unter gewissen Beschränkungen das Necht sich selbst zu regiren zugestanden. Jede Stadt erhielt wieder das Necht seinen Magistrat, seine übrigen Beamten und seine Stadtverordneten zu wählen und auch ein sehr ausgedehntes Necht der Autonomie. Der Magistrat sollte wieder selbständig das Stadtregiment sühren und die Stadtverordneten ihm als theils berathende theils entscheidende Stände zur Seite stehen. Dieses Selbstregiment ward jedoch beschränkt auf die inneren Angelegenheiten der Stadt. Denn die Polizeis, Justiz-. Finanz- und Militärgewalt blieb nach wie vor dem Staate.

2mar follte die Sandhabung ber Polizei und ber Bollgug ber Lanbesgesetze bem Magiftrat übertragen werben. Diefer hatte aber in biefer Beziehung als landesherrliche Behörde ganz unabhängig von ber Burgerichaft zu handeln. Gelbft die Stadtverordneten Berfammlung follte ihm in biefer Beziehung gehorchen. Auch hatte ber Staat binfichtlich ber inneren Angelegenheiten ber Stadt ein Oberauffichterecht und in gewiffen ffällen bas Recht der Genehmigung und felbst der Enticheidung. Die alle Freiheit und Gelbständigkeit niederdrückende Obervormundschaft existirt aber, wenigstens gesetlich, feit bem Jahre 1808 nicht mehr in Preusen. Dies mar die Grundlage ber mit Recht berühmten Städteordnung von 1808. Ihr Ericheinen mar aber um jo merkwurdiger, ba es in eine Zeit fiel, in welcher bas frangofifche Municipalmefen allgemeine Geltung hatte, allgemein gepriesen und allenthalben, wenigstens in ben Staaten bes Rheinbundes, nachgeahmt wurde. Auch die revidirte Ctadteordnung von 1831 ging wieder von berfelben Grundlage aus. Gie hat jedoch die Städteordnung von 1808 in einigen Bunften wieder modificirt. Gine fehr intereffante Bergleichung beider Stadteordnungen findet fich in Dahlmanns Politit's). Bemerkenswerth ift es jedenfalls, daß das Gelbstregiment der Gemeinden im Jahre 1831 wieder mehr beschränkt worden ift. Das Recht der Gelbitbesteue= . rung unter Underem, welches im Jahre 1808 (S. 56.) ben Stadtgemeinden gang felbständig zugestanden worden war 6), ward im Jahre 1831 (S. 121 u. 122) wieder von der Genehmigung der Regirung abhängig gemacht. Auch murde die Zahl ber Stadtverordneten im Sahre 1831 wieder vermindert (g. 46) und bei den Wahlen ber Stadtverordneten wieder an die Bunfte angefnupft. (§. 52-54.) Gegen nachtheilige Beichluffe ber Stadtvervroneten wurde ben Magistraten ein Beto eingeräumt und ber Regirung bie Entscheidung zugestanden. (S. 115.) In ben Mebiatstädten wurde auch den ehemaligen Gruntherren wieder ein Oberauffichts=

⁵⁾ Die Volitif von Dahlmann, I, 223-230.

⁶⁾ Das Recht der Gelbstbesteuerung war icod, beschränft auf eine direkte Besteuerung. Auf die Ginführung indirekter Stenern ging jene Besugsniß nicht, vigl. F. H. Die Preufische Städteordnung. Leipzig 1829, p. 80.

recht zugestanden (§. 133—138.). Auch fand es keinen Beisall, daß die revidirte Städteordnung von 1831 für jede Stadt ein besonderes von der Regirung bestätigtes Statut verlangte (§. 2.), während die alte Städteordnung es dem freien Ermessen einer jeden Stadt anheimstellte, ob sie ein besonderes Statut entwersen wolle oder nicht. Diese und andere Bestimmungen machten die Städtesordnung von 1831 so unpopulär, daß die östlichen alten Provinzen sie gar nicht annehmen wollten und daher sür jene Provinzen und späterhin auch noch für andere Provinzen zu einer neuen Revision geschritten werden mußte.

In ber Städteordnung fur bie feche öftlichen Brovingen ber preusischen Monarchie vom 30. Mai 1853 murben nun jene unpopulären Bestimmungen gang ober theilweise entfernt ober wenigstens gemilbert. Jeder Stadt murbe nam: lich das Recht, besondere statutarische Anordnungen zu treffen, zwar gelaffen, bas besondere Statut aber nicht mehr vorgeschrieben, sonbern nur noch zugelaffen. Auch die Bahl ber Stadtverordneten wurde wieder vermehrt. Und fur die Bahl der Stadtverordneten wurde sehr zwedmäßig ein Census nach bem Treiklaffensnitem eingeführt, um die Wahl einer gebildeteren Klaffe in die Rollegien qu fichern. Die stimmfäbigen Burger wurden nämlich nach Dafgabe ber von ihnen zu entrichtenden direkten Steuern in drei Abtbeilun= gen getheilt, und jeder Abtheilung das Recht zugestanden ein Drittel ber Stadtverordneten zu mablen, ohne dabei an die Wähler ber Abtheilung gebunden ju fein, u. a m. 1). Fur die Stadte in Reuporpommern und Rügen erichien unterm 31. Mai 1853 ein eigenes Bejet, nach welchem die bisberige Berfaffung jener Stabte beibehalten, für jebe Stadt aber ein besonderer Stadtrecef feftgeftellt und burch diefen alles entfernt werden follte, mas der preufiichen Städteordnung zuwider fei 8). Endlich erschien auch noch fur bie Proving Bestphalen unterm 19. Dlarg 1856 eine neue

⁷⁾ Städteordnung, die sechs öftlichen Provinzen der preusischen Monarchie betr. vom 30. Mai 1853, in Gesep-Sammlung für die preu Staaten von 1853, Nr. 24, p. 261-290.

⁸⁾ Geiet, beireffend bie Verfassung der Städte in Reuverpommern und Rügen vom 81. Mai 1853, in der Preus. Gesehsammt von 1853, Nr. 24, p. 291 u. 292.

Städteordnung, in welcher die Eigenthumlichkeit jener Provinz mehr als in den früheren Gesetzen berücksichtiget worden ist).

Durch biese Städteordnungen und ihre späteren Revisionen ift nun zwar noch nicht Alles, aber boch febr Bieles erreicht worben. Denn bas Stadtregiment war badurch in ben preufischen Stabten weit felbständiger gestellt als irgendwo sonft. Auch barf babei nicht übersehen werden, daß fur den Uebergang aus dem veralteten Sufteme ber Gemeinde Ruratel in das Suftem bes Gelbst= regiments große Vorsicht nothwendig ift, sintemal die so lange Zeit ale Minderjährige Behandelten erft wieder allein geben lernen muf= fen. Allein bie Urt und Beife, wie biefe Städteordnungen von ber Regirung gehandhabt worden find, wirkte fehr nachtheilig und verbreitete eine fehr uble Stimmung. Die Rothwendigkeit ber landesberrlichen Bestätigung ber Magistratsmitglieder wurde nam= lich bazu benutt die unabhängigften und tuchtigften Manner zu verbrängen, wenn fie nicht ber politischen Unficht bes Ministeriums bulbigten. Die Gefügigen bagegen, meistentheils die minder Tuch= tigen, wurden in jeder Beise begunftiget. Sogar auf die Stadt= verordnetenwahlen wurde gewirkt, durch Begunftigung ber willfab= rigen Städte und durch Ginschuchterung jener, welche ber Politik bes Ministeriums entgegen waren. Und bas traurige Resultat biefes Spftemes mar eine gegen das Gefet neu begrundete Dber= vormundschaft, die wieder Alles lähmte, - Alles verdarb. Da= her ber Jubel als im Jahre 1857 die Regentschaft bes Prinzen von Preusen eintrat. Denn man hoffte nun auch in dieser Begie= hung Erlösung von dem Uebel 10).

Die erwähnten Städteordnungen wurden nach und nach in sämmtlichen Provinzen diesseits des Rheins eingeführt. In der preusischen Rheinprovinz blieb jedoch die französische Muniscipalversassung bis zur Gemeindeordnung von 1845. Und im Jahre 1856 erhielt auch die Rheinprovinz eine eigene Städtesordnung. Die Stadtgemeinden erhielten nun auch dort das

⁹⁾ Stäbteordnung für die Proving Bestphalen vom 19. Marg 1856, in der Preus. Gesetgamml. von 1856, Nr. 20, p. 207 ff.

¹⁰⁾ vrgl. Ueber das Selfgovernment in England und in Preusen. Bon einem ehemaligen prensischen Staatsbeamten. Erlangen. 1858. p. 41-48.

v. Maurer, Städteverfassung IV.

Recht ber Selbstverwaltung mit bem Rechte statutarische Anordnungen zu treffen. (S. 8 u. 10.) Bur Stadtgemeinde follen nach jener Städtcordnung alle Ginwohner gehoren, welche in ber Stadt ihren Wohnsit haben. Das Burgerrecht follen jedoch nur biejentgen Ginwohner haben, welche in ber Stadt entweder ein Bobnbans besiten oder ein gewisses Ginkommen beziehen oder eine ge= wiffe Steuer entrichten. Das Burgerrecht befteht in ber aktiven und paffiven Bablfahigfeit. (S. 5 u. 79.) Der Burgermeifter ift die eigentliche Obrigkeit ber Stadt und verwaltet bie Angelegenheiten der Gemeinde. Reben dem Burgermeister fteben zwei oder mehr Beigeordnete, welche feine Gehilfen und Stellvertreter find. Die Burgermeifter werden auf 12 Jahre, die Beigeordneten auf 6 Sabre gewählt. Die Ginen und die Anderen muffen aber von der Regirung ober von bem Konig felbst bestätiget werben. (§. 9, 28, 30, 32, 53-56, 60-65.) Aus Auftrag der Regirung bat ber Burgermeister auch noch bie Ortspolizei zu handhaben, die örtlichen Geschäfte ber Staatsverwaltung zu beforgen und die Bersonenstandes register zu führen. (§. 57.) Als Regel wurde bemnach in ber Städteordnung fur die Rheinproving vom 15. Mai 1856 bie französische Berwaltungeweise beibehalten. Es sollte jedoch jede Stadt berechtiget fein mit Genehmigung ber Regirung eine ftabtifche Berfaffung mit einem follegialen Magiftrat einzuführen, in welchem Falle sobann ftatt bes Burgermeifters allein der Magiftrat die Db= riafeit ber Stadt bilben und die ftabtifchen Angelegenheiten tollegialisch verwalten foll. Der Magistrat foll in biesem Kalle aus einem Burgermeifter aus einem Beigeordneten und aus einer Unaahl von unbesoldeten Schöffen (Stadtrathen, Rathsberren, Rathsmannern) und wo es bas Bedurfnig erheischt noch aus einem ober mehreren befoldeten Mitgliebern (Synbifus, Rammerer, Schulrath, Baurath u. f. m.) bestehen. (S. 66 - 78.) Auch durfen besondere Deputationen und Kommiffionen gur dauernden Berwaltung oder gur Beauffichtigung einzelner Geschäftszweige niedergesett werden. (S. 54 u. 77.) Un der Geite Des Burgermeifters ober bes Magiftrates fiebt eine Stadtverordneten Berfammlung, welche die Burgerichaft zu vertreten und in allen Gemeindeangelegenheiten, welche nicht ausschließlich dem Burgermeifter oder dem Dagiftrat überwiefen find, zu beschließen hat. (§. 9, 34 ff., 60 ff., 72.) Die Stadt= perordneten Berjammlung foll aus 12 bis 30 Mitaliedern besteben,

welche von ben nach ber Hohe ber Besteuerung in brei Abtheilun= gen getheilten ftimmfähigen Burgern auf feche Jahre zu mablen find. Die Sälfte ber von jeder Abtheilung zu mablenden Stadtverordneen muß aus Sauseigenthumern bestehen. Die Sitzungen ber Stadtverordneten follen öffentlich fein. (S. 11 - 27 u. 42.) Der Staat hat jedoch bas Recht ber Oberaufficht über bie ftabtischen Ungelegenheiten. Die Burgermeifter und Beigeordneten muffen von ber Regirung bestätiget werden. Bei unregelmäßigen Bahlen findet ein Refurs an die Regirung ftatt. Bei wichtigeren Beschluffen ber Stadtverordneten ift bie Genehmigung ber Regirung nothwendig. Und gegen die Entscheidung ber Stadtbehorden ift allzeit ein Refurs an die Staatsregirung zuläßig. (S. 26, 32, 46, 49 u. 81 ff.) In ber Sauptfache murbe bemnach diefer Städteordnung die frangofische Municipalverfassung zu Grund gelegt. Gie murbe jedoch wesent= lich verbeffert, indem ben Städten bas Gelbstregiment und bas Recht statutarische Anordnungen zu treffen zugestanden worden ift, mahrend die frangofischen Gemeinden aller und jeder Gelbständigfeit ganglich entbehren. Auch ift bie fehr brudende Obervormundschaft bes Staates auf ein bloges Oberauffichtsrecht beschränkt und jeder Stadt das Recht eingeräumt worben, ftatt eines nach frangofischem Princip allmächtigen Burgermeifters einen Magistrat einzuschen, welcher sodann wie in ben biffeitigen Provingen Breufens die Berwaltung kollegialisch zu führen bat.

S. 689.

Auch in Baiern kehrte man im Jahre 1818 wieder zur alten Grundlage der städtischen Versassung zurück. Daher konnte die Versassung verkunde mit vollem Nechte von einer "Wiederbeles"bung der Gemeindekörper durch die Wiedergahe der "Verwaltung der ihr Wohl zunächst berührenden Ansgelegenheiten" reden. Die beiden Gemeindeedicte von 1818 und 1834 ruhen beide auf alter Grundlage. In ihnen wird wieder ein Unterschied zwischen Stadtgemeinden und Landgemeinden gemacht. An der Spitze der Städte und der größeren Märkte soll ein Magistrat mit einem Vürgermeister stehen und dieser größere Kechte und größere Selbständigkeit haben als die Gemeindeverstes her auf dem Lande. (§. 10, 44, 45, 55, 59—67.) Die Städte und die größeren Märkte werden in drei Klassen eingetheilt, in Städte

I. Klaffe mit 2000 und mehr Familien, in Stäbte II. Klaffe mit 500 bis 2000 Kamilien, und Stabte III. Klaffe mit weniger als 500 Familien. (S. 9.) Auch follen die größeren Städte in Begirte eingetheilt und an die Spipe eines jeden Begirkes Diftrictsvorsteher gestellt werden. (S. 45, 74, 89-92.) Die Gemeindeglieder find entweder Gemeinbeburger (Bollburger, wirkliche Gemeindeglieder, attive Gemeindeglieder), oder Schutvermandte (Infassen), ober Gemeindeangehörige ohne Unfagigfeit in ber Gemeinde. Bu ben Letteren gehören bie Beimathberechtigten, bie Miethleute und Inleute und bie Ausmarter 1). Gemeindeburger find nur jene Gemeindeglieder, welche in ber Stadt ihren ftandigen Wohnsit ober ein hausliches Unwefen haben und babei barin entweder besteuerte Grunde besiten oder besteuerte Ge= werbe ausüben. (S. 11 u. 12.) Sie haben alle Rechte und alle Berbindlichkeiten der Gemeindeglieder, insbesondere auch das Recht bei den Gemeindeversammlungen zu erscheinen und mitzustimmen, also das aktive und passive Wahlrecht, und das Recht außer ben Gemeinbeanstalten auch noch bie ungetheilten Gemeinbegrunde gu benuten. (6. 17 - 19, 26-34.) Gemeindeversammlungen haben übrigens nur noch bei Wahlen ftatt. (S. 36 u. 74.) In der Regel wird die Gemeinde durch einen Gemeindeausschuß vertreten. (S. 42.) Das Stadtregiment liegt in ben Sanden des Magistrates. Der Magistrat besteht in ben Städten I. Rlaffe aus zwei rechtskundigen Burgermeistern, aus 2 bis 4 rechtskundigen Magistratsrathen, aus einem Baurath und aus 10 bis 12 burgerlichen Magiftraterathen; in ben Stadten II. Rlaffe aus einem Burgermeifter, der nicht nothwendig rechtstundig fein muß, aus einem ober zwei rechtskundigen Rathen, aus einem Stadtschreiber und aus 8 bis 10 burgerlichen Rathen; und in ben Stabten III. Rlaffe aus einem Bürgermeifter aus einem Ctadt- ober Marktichreiber und aus 6 bis 8 Burgern. (S. 47.) Der Magiftrat vereinigt in fich eine boppelte Gigenschaft. Er ift einerseits Borfteber ber Gemeinde, andererseits ist er aber auch noch Regirungsbeamter. In seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher hat berselbe die Gemeindeangelegenheiten zu beforgen und bas Gemeinde= und lotale Stif-

¹⁾ Gemeinde Wefes von 1834, §. 2.

tungsvermögen zu verwalten. Bis zum Jahre 1834 hatte er auch noch die Berwaltung des Kirchenvermögens. In diesem Jahre wurde aber biefe einer besonderen Rirchenverwaltung über: tragen. (S. 46, 55-66. Gef. von 1834, S. 12.) Bei wichtigeren Angelegenheiten muß ber Gemeindeausschuß von dem Magistrat beigezogen werben. In feiner Gigenfchaft als Regirungsbeamter ift bem Magiftrat bie gesammte Lokalpolizei übertragen, ausgenommen in Munchen, wo eine fonigliche Polizeidirektion besteht. (§. 67-69.) Auch hat derselbe bei Streitigkeiten unter Ge-meindegliedern bas Vermittlungsamt. (§. 120. Gef. von 1834, S. 26.) Der Gemeinbeausschuß ober bas Rollegium ber Gemeinbebevollmächtigten foll aus bem Dreifachen ber Mit= glieder bes Magiftrates bestehen. Die Gemeindebevollmächtigten werben burch Bahlmanner gewählt, welche bie vollberechtigten Gemeinbeglieber unter ber Leitung eines foniglichen Rommiffars nach Bezirken zu mahlen haben. Gine Beftätigung ber Gemahlten ift nicht nothwendig. Die Gemeindebevollmächtigten find die Bertreter ber Gemeinde gegenüber bem Magistrate. Sie haben diesen zu mahlen und zu kontroliren und muffen von ihm in allen wich= tigen Angelegenheiten zu Rath gezogen werden. Glaubt ber Magi= ftrat von ihren Beschluffen abweichen ju muffen, so hat er bie Genehmigung ber Regirung einzuholen. Auch muffen bie gewählten Magistratsmitglieder von der Regirung bestätiget werden. Außerbem haben aber bie Gemeindebevollmächtigten auch noch bas febr wichtige Recht, so oft sie es fur nothwendig halten, bem Magistrat fdriftliche Erinnerungen ju übergeben und bei ber Regirung Beichwerbe über die Gemeindeverwaltung zu führen und zu dem Ende außerordentliche Bersammlungen gn halten. (§. 52-54, 74-88.) Rleinere Stabte und Martte, welche bie Roften eines Magiftrate nicht bestreiten können, sind besugt in die Klasse der Landgemeinsten zurückzutreten. (§. 10. Ges. v. 1834, §. 1.) Als öffentliche Korporationen haben die Gemeinden alle Rechte und Berbindlich= teiten ber Privatpersonen. Und, wenn Magistrat und Gemeinde= bevollmächtigte mit einander übereinstimmen, haben sie das Recht bie Gemeindeangelegenheiten felbftanbig, jedoch unter ber Aufficht bes Staates zu verwalten und zu ordnen, insbesondere auch bas Recht neue Gemeinbebienfte und neue Gemeindeumlagen anquord=

nen, also bas Recht fich selbst zu besteuern 2). Die Gemeinben haben bemnach gesetlich eine fehr ausgebehnte Autonomie und bas Necht bes Selbstregiments. Daß biese Autonomie nicht zur Umgehung ober gur Abanderung ber beftehenben Gefete angemenbet werden barf, versteht sich von selbst und ift auch schon barum nicht möglich, weil die Gemeinden unter ber Aufficht und Ruratel bes Staates fteben. Die Gemeinden werden nämlich, theilweise in Widerspruch mit den angeführten Bestimmungen des Gemeinde Ebictes, immer noch als Minberjahrige behandelt und fteben baber unter ber besonderen Aufficht und Ruratel ber Staates polizei, welche von dem Staatsministerium bes Innern als oberften Stelle und unter beffen Leitung von ben Rreisregirungen burch die Landgerichte als Polizeibehörden ausgeübt wird. (S. 21 u. 121.) Die Magistrate stehen baber unter einer fortwährenben Aufsicht und Kuratel ber Regirung. Sie find berfelben untergesorbnet und muffen in allen wichtigen Angelegenheiten ihre Geneh: migung einholen. (S. 24, 25, 53, 59, 122-128.) Die Gemeindekuratel ist jedoch auf die inneren Angelegenheiten ber Gemeinde beschränkt. Denn hinsichtlich der Polizei find die Magistrate selbst Regirungsbeamte und baber in biefer Beziehung wie alle anderen Polizeibehörden den Staatsbehörden bei- und untergeordnet 3). Die königlichen Rommissäre, beren Unstellung bei den Magistraten ber arokeren Stabte fich bie Staateregirung vorbehalten bat, follen sich übrigens in die Berwaltung der städtischen Angelegenheiten nicht

^{2) §. 20. 34—36, 55, 82, 83.} Gemeinbeumlagen Geset von 1819, art. 1 u. 9. Berordnung über das Berhältniß der königlichen Kommissarien in den Städten zu ben Magistraten von 1818, §. 1, im bairisch. Gesetzblatt von 1818, p. 617.

S) Gemeinde Edict von 1818. Gemeinde Wahlordnung von 1818; und Berordnung über die Polizeidirection in München von 1818, im Gesethl. von 1818, p. 49 ff., 478 ff. u. 573 ff. Berordnung über die Umlagen für Ecmeindebedürfnisse von 1819, im Gesethl. von 1819, p. 83 ff. Gemeindegeseth von 1834, im Gesethl. von 1834, p. 109 ff. Beordnung über die Polizeidirection in München von 1846, im Registungsbl. von 1846, p. 761 ff. Poezl, Lehrbuch des Bair. Berfassungstrechtes, 2. Ausst., p. 233—278.

mischen. Denn ihre Hauptbestimmung ist bie Handhabung ber Bolizei 1).

Much bie bairischen Stabte haben bemnach nun, nach bem bestehenden Rechte, wieder eine fehr ausgebehnte Autonomie mit bem Rechte ber Gelbftbefteuerung und bem Rechte ber felbftanbigen Berwaltung ihrer inneren Angelegenheiten erhalten. Diefes Gelbstregiment ift zwar beschrankt auf die inneren Ungelegenheiten ber Gemeinde. Denn die Polizei-, Juftig= und Militar= gewalt ift auch in Baiern ber Staatsregirung vorbehalten geblieben. Die Polizei foll jedoch von bem Magiftrat, aber nur in ber Gigen= ichaft eines Regirungsorgans ausgenbt werben. Die Berfaffungsurfunde konnte bemnach, wie bereits bemerkt worden ift, mit vollem Recht von einer Wiederbelebung ber Gemeindeforper reben. Auch bas Gemeindegeset von 1834 weicht nicht von biefer Grund= lage ab. Die Befugniffe ber Gemeindeorgane find vielmehr burch biefes Gefet, theilweise wenigstens, jogar noch erweitert, jedenfalls naber bestimmt worden. Richts besto weniger ift bie Abhangigkeit ber Gemeinden in Baiern immer noch fehr groß. Denn die Regis rung hat nicht bloß bas Recht ber fortwährenben Auflicht, sonbern auch noch bas Recht ber besonderen Kuratel, und in allen wichti= gen Angelegenheiten bas Recht ber Zustimmung und ber Genehmigung. Die Staatsregirung hat bemnach immer noch ein Recht ber Ruratel über bie minberjährigen Gemeinden. Und die Beichichte von Munchen beweißt in welcher Weise biefe Ruratel öfters ausgeubt worden ift, wenn auch gegen ben Geift bes S. 21 tes Bemeinde Gbicte. Die Stadt Munden mußte binnen 25 Jahren blog auf die Berschönerung ber Stadt über brei Millionen Gulben verwenden. Und die einfache Darlegung biefer Berhaltniffe im Jahre 1845 von bem bamaligen erften Burgermeifter Dr. Bauer 5) hatte zur Folge, daß bas Buch mit Konfistation bedroht murbe und nicht in ben Buchhandel fam. Daß aber unter biefen Umständen eine neue Revision der Gemeindegesetze gewünscht wird, ift

⁴⁾ Berordnung über bie fonigl. Kommiffarien in ben Stabten von 1818, im Befethl. von 1818, p. 616 ff.

⁵⁾ Dr. Bauer, Grundguge ber Berfaffung und Bermögeneverwaltung ber Stadtgemeinbe Munchen. Munchen. 1845, p. 34 ff. u. 50 ff.

wohl begreislich. Auch wurde im Jahre 1849 ber Entwurf einer neuen Gemeindeordnung den Kammern vorgelegt, der mit vollem Recht wieder auf die alte Grundlage gebaut, zu gleicher Zeit aber einer freieren Bewegung und einer größeren Selbständigkeit der Gemeinden günstig war. Der Entwurf kam jedoch in den Kammern nicht mehr zur Berathung und wurde den folgenden Landtagen nicht mehr vorgelegt. Erst im Jahre 1869 kam, nach langer und gründlicher Berathung in den Gesetzgebungsausschüssen beider Kammern und nach einer sehr lebendigen Debatte in der Kammer der Neichsräthe, eine neue Gemeindeordnung zu stand, welche auf einer freieren Grundlage beruht, insbesondere die Gemeindekuratel beseitiget, nichts besto weniger aber doch noch Manches zu wünschrn übrig läßt.).

Wie auf bem ganzen linken Rheinufer, so wurde auch in ber bairifchen Pfalz zur Zeit ihrer Bereinigung mit Frankreich bie frangofifche Municipalverfaffung eingeführt. Und fie ift auch noch unter ber bairischen Regirung geblieben. Denn das Gemeinde Ebict von 1818 wurde bei ber Bublifation ber Berfaffungeurkunde in der Pfalz, im damaligen Rheinkreife, nicht mit publicirt 7). Erft im Sahre 1837 erhielt die Pfalz ein eigenes Geset über ben Bestand und bie Wahl ber Gemeinderathe und ein anderes über die Gemeindeumlagen. Aber auch durch biefe beiden Besetze wurde die frangösische Municipalverfassung nicht wesentlich verändert. Die Verwaltung ber Gemeindeangelegenheiten blieb nach wie vor fast ausschließlich in ben Sanden bes Burgermeisters und im Berhinderungsfall foll er burch einen Abjuncten vertreten werben. In wichtigeren Fällen, insbesondere auch bei neuen biretten und indirekten Steuern foll zwar ber Gemeinderath beigezogen werbon, alles jedoch von der Entschließung und Genehmigung der Berwaltungsbehörden abhängen. Im Falle ber Berweigerung ber Dedung der gesehlich begrundeten Gemeindebedurfniffe barf biefe fogar von ber Kreisregirung burch Anordnung birekter Umlagen

⁶⁾ Geset, Die Gemeinbeordnung für die Landestheile diesseits des Rheins betr. von 1869 im Geschblatt von 1869 p. 865 ff. Brgl. den sehr umfassenden und gründlichen Bortrag des Freiherrn von Thungen in dem Ausschusse der Kammer der Reichsräthe vom Jahre 1869.

⁷⁾ Amteblatt für ben Rheinfreis von 1818, p. 850 u. 851,

bewirkt werben. Die Gemeinben in ber Pfalz sind bemnach, wie in Frankreich selbst, nichts Anderes als untergeordnete Polizeianstalten des Staates gewesen. Erst im Jahre 1869 erhielt auch die Pfalz eine auf germanischer Grundlage beruhende Gemeinsbeordnung. (§. 685.)

§. 690.

In ben Jahren 1806 bis 1817, jur Zeit bes Rheinbundes und noch einige Jahre nachher, wurde auch in Würtemberg ben Gemeinden alle bis babin noch übrige Gelbständigkeit entzogen. Erft im Sahre 1818 wurde wieber ber Beg gum Befferen betreten. Und im Sahre 1822 wurden fobann bie Gemeinden wieder auf alter Grundlage neu organisirt 1). In bem Berwaltungsebicte vom Jahre 1822 wurde zwar tein Unterschied mehr zwischen ber Berfassung ber Stabte und ber Dorfer gemacht, viel= mehr eine auf der Einwohnerzahl beruhende Rlaffeneintheilung eingeführt. Nach Berschiebenheit ihrer Größe wurden nämlich bie Gemeinden in drei Klassen eingetheilt, in Gemeinden von mehr als 5000, von mehr als 1000 und von weniger als 1000 Einwohnern (S. 2). Sinsichtlich ber Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten erhielten aber die Gemeinden wieder eine größere Gelb= ftanbigkeit. Die Gemeinbeverwaltung ift in die Sanbe eines aus 7 bis 21 Mitgliedern bestehenden Stadtrathe gelegt worden, welder auch bie Rechte ber Gemeinde por ben Staatsbehörden gu vertreten hat. Diefer Stadtrath foll von der Burgerschaft aus ihrer Mitte auf zwei Jahre gewählt und biejenigen Gemeinderathe, welche nach zwei Jahren wieder gewählt werden, auf Lebenszeit im Umte bleiben (S. 4-9, 19, 21, 30 u. 31). Der Stabt= ichultheiß ift ber Borfteber des Stadtrathes. Er wird aus drei von ber Gemeinde gewählten Kandidaten von ber Regierung, in ben größeren Städten von bem Ronig felbst ernannt. Er hat im Namen ber Gemeinde die Ortspolizei zu handhaben und im Namen und aus Auftrag ber Regierung die Landespolizei. Er

⁸⁾ Die beiben Gesetze von 1837 im bairisch. Gesetzblatt von 1837, p. 137 —152. vrgl. Poegl, a. a. D. p. 278—280.

¹⁾ Berfassungs Urfunde von 1819, §. 62-69. Repfcher, würtb. Pr. R., §. 758 ff.

hat auch eine nicht unbebeutenbe Strafgewalt und bei Bergeben und bei Berbrechen ben erften Ungriff (S. 10-18). Gin aus eben fo viel Mitgliebern als ber Stadtrath beftebenber Burger ausschuß hat die Gemeinde bem Stadtrath gegenüber ju bertreten. Er wird von ber Burgerschaft aus ihrer Mitte auf zwei Jahre gewählt. Auch ber Obmann bes Ausschuffes wird von ber Burgerichaft gemählt. In ben wichtigeren im Gefete genau bestimmten Fällen muß nun biefer Burgerausschuß von bem Stadt= rath beigezogen werben, in manchen Fallen gur Abgabe eines Gut= achtens, in anderen Fallen aber auch zur Buftimmung (S. 31, 36, 47-63 u. 137). Wenn nun in einem Falle, in welchem ber Stadtrath an die Buftimmung bes Burgerausschuffes gebunden ift, ber Burgerausschuß beigezogen worden und mit dem Stadtrath einverftanden ift, fo hat fodann feine weitere Berathung ftatt. Die Buftimmung bes Ausschuffes wird vielmehr nur in bas Ratheprotofoll eingetragen. Trägt jedoch ber Ausschuß Bebenken ber Unficht bes Stadtraths beizutreten, fo ift berfelbe berechtiget, gur abgefonberten Berathung abzutreten. Rach beenbigter abgefonberter Berathung ericheint ber Burgerausichuß abermals im Ctabtrath zur gemeinschaftlichen Berathung. Findet aber auch jest wieder teine Bereinigung statt, so wird ber Ausschuß entlassen und bie Berathung in dem Stadtrath allein fortgefest. Wenn nun ber von dem Stadtrath gefaßte Beschluß mit der Ansicht des Burger-ausschusses im Widerstreit steht, so bleibt die Sache, worüber Meinungsverschiedenheit besteht, im vorigen Zustand, ausgenommen bann, wenn eine Berbindlichkeit ber Gemeinde ober ber Gemeindevorfte ber unerfullt bleiben mußte. Denn in diefem Falle foll die Staatsbehorde einschreiten (S. 54 u. 55). Die landesherrlichen Memter und Behörden haben das Recht ber Dberaufficht über bas Gemeindewesen, aber feine Ruratel mehr über die für großjährig erklarten Gemeinden. In den wichtigeren Angelegenheiten ift jedoch die landesberrliche Genehmigung ber Stadtrathsbeschluffe nothwendig. Much barf ber Oberamtmann in gewiffen Fällen ben Sitzungen des Stadtraths beiwohnen. In die Freiheit ber Berathung ber Rathoglieder barf er aber auch in biesem Falle nicht eingreifen (S. 5, 38, 64-67 u. 112-117) 2).

²⁾ Berwaltungsebict für die Gemeinden vom 1. Marg 1822 bei Beiste,

Das Stadtregiment ist bemnach in Württemberg wieder sehr selbständig. Und die Gemeinden regiren sich daselbst auch wirklich wieder selbst.

§. 691.

Wie in Burtemberg fo wurde auch in Baben gur Beit bes Rheinbundes ben Gemeinden alle Gelbständigkeit entzogen, ber Unterschied zwischen Stadt = und Dorfverfassung aufgehoben, bas Stadtregiment in völliger Abhängigkeit von ben landesherrlichen Beborben von einem Burgermeister und Stadtrath geführt und jebe Gemeinde als minderjährig behandelt 1). Erst im Jahre 1831 wurde die Gemeindeverfassung wieder auf alter Grundlage neu aufgebaut. Rad bem Gefet über bie Berfaffung und Berwaltung ber Gemeinden vom Jahre 1831 foll zwar kein Unterschied mehr zwischen Stadt = und Dorfverfassung bestehen. Rebe Gemeinde erhielt aber wieder das Recht die auf den Gemeindeverband sich beziehenden Ungelegenheiten zu beforgen, ihr Bermogen felbständig zu verwalten und die Ortspolizei zu handhaben (S. 1 u. 6). Der Bemeinberath, bestehend aus einem Burgermeifter und 3 bis 15 Mitgliedern, hat die Berwaltung ber Gemeindeangelegenheiten au führen. Und außerbem hat er auch noch bie Führung ber Grund-, Gemahr- und Unterpfandebucher. Der Burgermeifter und bie Gemeinderathe werden von der Gemeinde auf 6 Sabre gewählt. Der Burgermeister muß aber von ber Staatsbehörde bestätiget werben. Sollte ber Gewählte nicht bestätiget, aber bennoch gum zweiten und britten Dale wieder gewählt werden, fo muß berfelbe nach ber britten Wahl von ber Regirung bestätiget werden (S. 8, 11, 14, 42-45, 82, 130-133). Der Burgermeifter hat ben Borfit im Gemeinderath und die Gemeindeverwaltung zu leiten. Auch ift ibm die Ortspolizei übertragen, so weit nicht einzelne Zweige einer landesherrlichen Polizeiftelle zugewiesen find. Endlich find

p. 129 ff vrgl. Ebict über bie Gemeinbeverfassung vom 31. December 1818. von Mohl, wurtemb. Staatsrecht, II, 143-222.

¹⁾ Zweites Konstitutions Ebict über die Berfassung der Gemeinheiten von 1807, §. 2, 5-7 u. 11. Mors, Real Repertorium, v. Gemeinden und Städte. Fint, Realrepertorium.

ihm auch noch einige gerichtliche Funktionen gesetzlich übertragen (S. 6, 41, 47 ff.). Bu feiner Unterftutung bei ber Bermaltung ber Polizei können ihm einige Mitglieder bes Gemeinderaths als Beigeordnete beigegeben werben. Und in ben Stabten über 3000 Seelen fann auch noch ein zweiter Burgermeifter als fein Gehilfe und Stellvertreter gewählt werben (§. 16 u. 50). Reben bem Gemeinderath fteht in jeder Gemeinde ein Burgerausfouß und bie Gemeinbeversammlung (§. 9). Der Burgerausschuß, ber aus eben fo vielen Mitgliedern als ber Bemeinderath bestehen foll, wird von der Gemeinde auf 4 Nabre gewählt. Die Mitglieder muffen zu einem Drittheil aus bem bochftbesteuerten Drittheil ber Burgerschaft, zu einem Drittheil aus bem niedrigst besteuerten Drittheil und zu einem Drittheil aus jenen gewählt werben, welche fich zwischen bem erften und letten Drittheil in ber Mitte befinden. Der Ausschuß mablt unter sich einen Domann (S. 27, 28, 31 u. 33). Der Burgerausschuß muß in gewissen gesetzlich bestimmten Fällen von bem Gemeinderath beigezogen werden. Und ohne beffen Zustimmung konnen sobann bie Beschlüffe bes Gemeinderathes nicht vollzogen werden (S. 135-139). Auch muß in einigen gesetzlich bestimmten Fällen, ober wenn es von der Staatsregierung, von dem Gemeinderath, von bem Burgerausschuß ober von einer Anzahl Burger begehrt wirb, eine Gemeinbeversammlung berufen werben (§. 36-40 u 82). Die Gemeindeverwaltung steht unter ber Auffict bes Staates. Allein nur hinsichtlich ber Ortspolizei fteht fie unter einer ununterbrochenen Aufficht. Denn binfichtlich ber übrigen Gemeinbeverwaltung ift biefe Aufficht beschränkt auf eine Ginfichtnahme und auf eine Brufung und Berbefferung ber Mangel. Bei manchen Banblungen ift jedoch auch die Staatsgenehmigung nothwenbig (S. 7 u. 151). Auch hat bei Gesetwidrigkeiten ein Rekurs an die boberen Bermaltungsstellen ftatt (S. 152) 2). Auch in Baben ift bemnach bas Stabtregiment wieber ein felbständiges Selbftres giment.

²⁾ Gefet über bie Berfaffung und Berwaltung ber Gemeinben vom 31. December 1831 bei Beiste, p. 201 ff.

§. 692.

In Rurheffen murbe, nachbem mit ber frangofischen Berr= icaft auch bas Königreich Weftphalen wieder verschwunden war, die französische Municipalversassung abgeschafft und die alt Hessische Gemeindeverfaffung mit ben Greben, Gidgeschwornen u. f. w. wieber bergestellt. Erft im Sabre 1834 murbe auch biefe Berfassung wieder abgeschafft (8. 106 u. 107) und eine neue fur alle Gemeinden gleichförmige Gemeindeordnung eingeführt, welche vielfach an bie frangofischen Ginrichtungen erinnert, im Wesentlichen jedoch auf alter beutscher Grundlage beruht. Nach biefer Gemeindeord= nung fur bie Stabt= und Landgemeinden foll tein Unterschied mehr awifchen Stabten und Landgemeinden befteben, jede Gemeinde jeboch berechtiget sein mit Bustimmung ber Regierung eigene Sta= tute zu errichten (g. 1-3). Gin in Beisein eines Regirungebeputirten von dem Gemeinbeausschuß gewählter und von der Regi= rung bestätigter Burgermeifter, ber in ben Sauptstädten ben Titel Oberburgermeifter fuhrt, fteht ale Ortevorftand an ber Spite ber Gemeinbe. 218 Gemeindebehörde hat ber Ortsvorstand die gesammte Berwaltung des Gemeindewesens und außer= bem noch als Hilfsbeamter des Staates die Ortspolizei u. a. m. zu beforgen (S. 36, 40, 41, 46, 50, 59-61). Alls Gehilfe und Stellvertreter barf er sich aus bem Gemeinderath einen oder mehrere Beigeordnete mablen, welche fodann ben Titel Biceburgermeifter und in ben Sauptstädten Burgermeifter fub= ren (S. 41 u. 62). Un ber Seite bes Ortsvorstandes und unter beffen Leitung fteht ein aus 4 bis 12 Mitgliedern bestehender Stadtrath, welcher bas gefellschaftliche Interesse ber Gemeinde zu vertreten und in den schwierigeren Angelegenheiten zu berath= ichlagen und zu beschließen hat (§. 36, 39, 63 u. 90). Dazu kommt noch ein Gemeindeausschuß, bestehend gur Salfte aus hochbe= steuerten Burgern, welcher eine Mitaufsicht auf bie Gemeindever= waltung führt und an beffen Buftimmung der Stadtrath in manden Fällen gebunden ift, ber ferner gemeinschaftlich mit bem burch außerorbentliche Mitglieder verftartten Ausschuß und mit dem Stadtrath ben Ortsvorstand und die Stadtrathe zu mahlen und im Berhaltniß jum Stadtrath bie Gemeinde ju vertreten hat (S. 36, 38-40, 46, 64-66, 80 u. 90). Gine Gemeinbeverfamma

lung findet nur bann ftatt, wenn bie Wahl ber Mitglieber bes Gemeindeausschusses vorgenommen wird, oder wenn es ein Gefet gebietet ober bie Regirung begehrt (g. 37, 38 u. 45). Fur ein= gelne Zweige ber Gemeindeverwaltung, g. B. fur bas Baumefen, bas Markwesen u. a. m. konnen auf ben Borichlag bes Ortsvorstandes Deputationen aus Mitgliedern bes Gemeinderaths gebildet werden (§. 52). Die ftadtische Berwaltung fteht zwar unter ber Aufficht ber Regirung. Die Regirung barf jedoch bie Geschäftsführung der Gemeindebehörden nur beobachten und bafür forgen, daß biefelbe im ordnungemäßigen Bange bleibe und befannt gewordene Storungen beseitiget werden. Denn eine Gemeinde Ruratel aibt es auch in Rurhessen nicht mehr. Rur die Geschäfts: führung ber Ortsvorftande als Silfsbeamte bes Stagtes hat natürlich die Regirung vollständig zu leiten und zu beauffich= tigen (S. 92 ff.). Much ift bei Beraukerungen von Gemeindegutern, bei Gemeinheitstheilungen u. brgl. m. bie Benehmigung ber landesberrlichen Aufsichtsbehörden nothwendig (§. 84) 1). Demnach besteht, ober bestand bis zum Jahre 1866, auch in Rurheffen wenigstens gesetzlich, wieder ein fehr felbftanbiges Stadtregiment.

§. 693.

Auch in Defterreich besteht kein Unterschied mehr zwischen Stadt- und Landgemeinden. Nach dem provisorischen Gemeindegessetze von 1849 sollen jedoch die Landeshaupts und Kreisstädte durch Gesche eigene Berfassungen erhalten. Auch haben andere bedeutendere Städte das Recht die Bewilligung einer eigenen städtischen Berfassung im Wege der Gesetzebung zu begehren. Allzeit sollen aber die Borstädte mit der Stadt eine einzige Gemeinde bilden (S. 2 u. 6). Die Gemeindeglieder sind entweder Gemeinde burg er oder Gemeinde angehörige. Gemeindeburger sind alle Einwohner, welche von einem in der Gemeinde liegende Haussoder Grundbesitz, oder von einem den beständigen Ausenthalt in

¹⁾ Gemeindeorbnung für die Stadte und Landgemeinden vom 28. October 1834 bei Beiote, p. 25 ff. hermann Muller, über Gemeindeverjaffung gunachft für Kurheffen. hanau 1831.

ber Gemeinbe bedingenden Gewerbe oder Erwerbe einen bestimmten Jahresbeitrag an direkten Steuern entrichten, oder von der Gemeinde förmlich als Gemeindebürger anerkannt worden sind. Gemeinde förmlich als Gemeindebürger anerkannt worden sind. Gemeinde angehörige aber sind alle anderen, welche durch Geburt oder Ausnahme in den Gemeindeverband gehören. Die Gemeindebürger haben außer den Rechten und Berbindlichkeiten der Gemeindeangehörigen auch noch das aktive und passive Wahlerecht (S. 7—12, 23, 24 u. 28). Die Eigenthumse und Nuhungserechte ganzer Klassen oder einzelner Glieder der Gemeinde bleiben ungeändert (S. 26, 74 u. 75). Der Wirkungskreis der freien Gemeinde ist, nach den allgemeinen Bestimmungen des Gemeindegesiehes, entweder ein natürlicher, der alles umfaßt, was das Interesse, entweder ein natürlicher Geschäfte umfaßt, welche der Gemeinde berührt, oder ein übertragen er, der die Besorgung bestimmter öffentlicher Seschäfte umfaßt, welche der Gemeinde vom Staate im Delegationswege übertragen worden sind.

Der naturliche Wirkungsfreis foll nach ben Motiven au bem Gemeindegesebe alle inneren Angelegenheiten ber Gemeinde umfaffen und in diefer Beziehung ber Gemeinde bie vollfte Au= tonomie und bie freieste Bewegung gufteben, "in Allem, "was bie Gemeinde allein berührt, die Bermaltung "ihres Bermogens, die Beftellung ihrer Organe, die "Sanbhabung ber rein örtlichen Polizei u. f. w. Auch foll jede Gemeinde berechtiget fein, Abanderungen bes Ge= mein begesess zu beautragen, wenn es ihre eigenthumliche Berhaltniffe nothwendig machen (S. 70). Endlich hat auch jede Gemeinde bas Recht ber Gelbftbefteuerung. Wenn jedoch die diretten Steuern 10 Procent und die indirekten 15 Procent der Gemeindesteuer übersteigen, so ift die Zustimmung ber Rreisgemeinde nothwendig und bei noch höheren Steuern die Sanction durch ein Gefet (§. 77-79, 84 u. 85). Der Gemeindevorstand besteht aus einem Burger= meister und aus minbestens zwei Bemeinberathen. Gie merben von dem Gemeindeausschuß aus seiner Mitte gewählt. Die Gemeinderathe find, wie die Abjuncte oder Beigeordneten in Frant= reich, die Gehilfen des Burgermeisters und gang abhängig von ibm, und im Berhinderungsfalle seine Stellvertreter. Der Gemeindeaus= foug tann fie aber auch ju Gemeinde Caffieren ernennen, ibnen also eine selbständigere Stellung geben (§. 58, 82, 100, 126, 140 u. 141). Der Burgermeister hat bie Gemeinde nach Augen

zu vertreten, den Gemeindeausschuß zu berusen und zu präsidiren, die Beschlüsse des Ausschusses zu vollziehen, die Gemeindeverwaltung und Ortspolizei ganz selbständig zu führen und zu handhaben, und die Gemeindebeamten und die Gemeindebiener zu ernennen und zu discipliniren. Nur in wichtigeren Fällen muß er den Gemeindeausschuß zuweilen die Gemeinde selbst beiziehen (§. 100, 105, 107—122).

Außer diesem natürlichen Wirkungskreise der Gemeinde hat aber der Bürgermeister auch noch einen übertragenen Wirkungskreis, nämlich die Besorgung gewisser öffentlicher Geschäfte, welche ihm vom Staate zugewiesen worden sind, insbesondere auch die Erhebung der direkten Steuern, die Konscriptionse, Einquartizungse und Vorspannsangelegenheiten, die Fremdenpolizei, die erste Untersuchung bei Verbrechen, die Publikation und den Vollzug der Gesche, endlich die Aussicht über Plaß und Gewicht (§. 126—139).

Gemeindeversammlungen haben nur bei Bahlen und bei hohen Steuerumlagen ftatt. In der Regel wird die Bemeinde durch einen Gemeindeausschuß vertreten. ("bie Repra= "fentang ber Gemeinde ift ber Gemeindeausschuß." S. 27, 68 u. 79.) Der Ausschuß besteht nach der Zahl der mahlberechtigten Gemeindeglieder, wenn biefe 100 nicht überfteigt, aus wenigftens 8 ober 9 Mitgliedern, und wenn jene Bahl 100 überfteigt, aus 10 und mehr Mitgliebern. (S. 44 u. 45.) Er wird nach Maßgabe ber Bevölkerung von zwei ober brei Wahlkörpern gewählt. Die Bahlförper werben nach ber Sohe ber Befteuerung gebilbet. (§ 36-38.) Die Ehrenburger und bie in ber Gemeinde ansafigen Beiftlichen, Staatsbeamten, Offiziere, öffentlichen Lehrer und Doctoren und anderen Graduirten geboren in den Wahlkorper ber Höchstbesteuerten. (S. 28 u. 39.) Jeder Wahlförper versammelt sich abgesondert und mahlt aus allen mahlbaren Gemeindegliedern ohne Unterschied des Wahlförpers. Und bie Abstimmung geschieht mundlich und öffentlich. (§. 42 u. 52.) Der Gemeindeausschuß hat die Interessen ber Gemeinde allseitig zu mahren, die Gemeinde Steuern zu bewilligen, die Bahl ber Gemeindebeamten und Diener und ihren Gehalt und ihre Bezuge zu bestimmen, die Berwaltungs= organe ber Gemeindeanstalten und einen Gemeinde Caffier gu ernennen, endlich die Berwaltung der Gemeindeangelegenheiten entweber in den jährlichen Sitzungen ober durch eigene ftandige Rommissionen zu überwachen. (S. 71-93.) Den Vorsit im Ausschuß führt ber Burgermeifter. Der Ausschuß halt jahrlich zwei ordent= liche Sitzungen. In wichtigen und bringenben Fallen fann er aber von bem Burgermeister noch öfter berufen werden, wenn es der Burgermeifter fur nothwendig balt, oder wenn es von der Bezirksbehörde oder von einem Drittheile der Ausschußmitglieder begehrt wird. Die Ausschuffitungen sind öffentlich. (§. 100-105.) Gine Gemeinde Ruratel gibt es nach bem Gesetze auch in Defterreich nicht mehr. Die Gemeindewahlen find gang frei. Gine landesherr= liche Bestätigung ber Gewählten ist nicht mehr nothwendig. Auch ift die Autonomie gang frei und felbständig. Denn jede Gemeinde fann über Alles verfügen, was in ihren natürlichen Wirkungsfreis gehört. Bei ben wichtigeren Angelegenheiten ift zwar die Zustim= mung ber Kreisvertretung ober sogar ein Gesetz nothwenbig, niemals aber die Genehmigung ber landesherrlichen Behörden. (S. 70, 79, 80 u. 110.) Rur die Verfertigung der Bablliften foll unter ber Leitung ber landesherrlichen Behörden vorgenommen werden und bei vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eine Berufung an bieselben ftatt haben. (S. 38, 41 u. 110.) Auch verfteht es sich von selbst, bak bie Burgermeifter hinfichtlich bes übertragenen Wirkungsfreifes unter ben Regirungsbehörden ftehen. (S. 126 ff.) 1).

Desterreich besitzt bemnach gesetzlich die freieste Gemeindez verfassung in ganz Deutschland. Denn die Gemeindewahlen sind ganz frei und an keine landesherrliche Bestätigung gebunden. Auch bedürsen die wichtigsten Gemeindeangelegenheiten keiner Zustimmung der landesherrlichen Behörden, vielmehr nur der Genehmigung der Kreisvertretung oder eines Gesetzes. Die Autonomie der Gemeinzden soll nach den Motiven des Gesetzes in allen inneren Gemeindeangelegenheiten (in dem natürlichen Wirkungskreis) keine andere Grenzen haben als jene, wo das Interesse einer anderen Gemeinde, der Kreisgemeinde oder der Landesgemeinde (des Staates) beginnt. Auch hat dieses Gemeindegesetz den großen Vorzug vor vielen anz deren Gemeindegesetzen, daß nach ihm nicht die Majorität der Massen entscheidet, sondern die Majorität der petität entscheidet, sondern die Majorität der petität der

¹⁾ Provisorisches Gemeindegeset vom 17. März 1849, u. Reichsgesetze für das Kaiserhum Desterreich. Wien. 1849 I, 69 ss. und die Motive dazu, eod. p. 59 ss.

v. Maurer, Stäbteverjaffung. IV.

ein wirkliches Interesse an die Gemeinde knupft, indem die wahlberechtigten Bürger entweder einen Haus- oder Grundbesit in der Stadt, oder ein den beständigen Ausenthalt in der Gemeinde bedingendes besteuertes Gewerbe besitzen müssen, und die Wahlen von mehreren nach der Höhe der Besteuerung zu bildenden Wahlestörpern vorgenommen werden sollen. Auch ist durch die Beiziehung der Ehrenbürger, der Seelsorger, der Staatsbeamten, der Offiziere, der Graduirten und der öffentlichen Lehrer zu dem Wahlkörper der Höchstbesteuerten für die Intelligenz der Wahlkörper gesorgt. Diesses Gemeindegeset ist jedoch nur provisorisch. Und man erwartet ein neues Geseh.

§. 694.

Die aller neueste Stabteordnung außer in Baiern ift im Jahre 1857 in dem Fürstenthum Schwarzburg Sondershaufen erschienen. Nach ihr foll bie Stadtgemeinde burch einen Stadt= rath ober Magistrat und burch eine Stadtverordnetenversammlung vertreten werben. (§. 9 u. 63.) Der Stadtrath besteht in Stadten unter 2500 Ginwohnern aus einem Burgermeifter und aus einem Stellvertreter, in Städten über 2500 Einwohnern aber aus einem Burgermeifter und aus einem Beigeordneten ober zweiten Burgermeifter. Die Burgermeifter und Beigeordneten werden von der Stadtverordnetenversammlung auf 12 Sahre gewählt und muffen von bem Landes= beren beftätiget werben. Wenn bie Beftätigung verfagt, und auch bie zweite Wabl nicht bestätiget wird, so ift ber Landesherr berechtiget bie Stelle zu besethen. Auch wird ber Stadtrath von einem landesberrlichen Rommiffar in Gid und Pflicht genommen. (§. 85, 86, 92 u. 96.) Der Stadtrath fteht als Ortsobrigkeit an ber Spite ber Gemeindever= waltung und beforgt fie in ber Regel allein, bei Stabten über 2500 Einwohner der Bürgermeifter gemeinschaftlich mit dem Beigeordneten, in Städten unter 2500 Ginwohnern aber ber Burgermeifter gang allein. (S. 102 ff. u. 123 ff.) Rur bei wichtigeren Angelegenheiten muß ber Stadtrath auch noch bie auf zwei Jahre gewählten Stadtverordneten beiziehen. (§. 97 ff. u. 112 ff.) Die Oberaufsicht bes Staates ift fehr laftig. Bas nur von einiger Wichtigkeit ift bedarf der landesherrlichen Genehmigung. (S. 137 ff.) Die landesberrlichen Behörden burfen fogar bie Mitglieder bes Stadtrathe und ber Stadtverordnetenversammlung und andere Gemeinbebeamte mit Ordnungs = und Disciplinarstrasen belegen. (§. 143.) Und wenn der Stadtrath und die Stadtverordneten die nothwendigen Gemeinbebeamten und Gemeindediener nicht austellen und nicht ausreichend besolden wollen oder die nothwendigen Aussgaben der Gemeinde verweigern, so soll von Amtswegen eingeschritzten und das Geeignete von den landesherrlichen Behörden angesordnet und vollzogen werden. (§. 94 u. 144.) 1). Es bestätigt sich demnach auch im Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen wieder die alte Erfahrung, daß je kleiner der Staat besto drückender und lästiger das Regiment.

5. Städte mit alter, wenn auch modificirter Berfaffung.

S. 695.

In vielen Städten hat sich die alte Verfassung erhalten ober sie wurde wenigstens seit der Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft im Jahre 1813 mit mehr oder weniger Modificationen wieder hergestellt.

Im ehemaligen Ronigreich Sannover beftand lange Zeit teine allgemeine Städteordnung. Wie in Rurbeffen u. g. m. fo wurden nach der Bertreibung der Frangofen auch in Hannover die älteren Städteverfassungen wieder hergestellt. Seit dem Sahre 1819 wurde jedoch in mehreren Städten die alte Berfassung etwas mobificirt. Mehrere Stadte, unter Underen Sannover, Gimbed, Sameln, Stade, Burtchude, Fürstenau, Leer, Gfens, Aurich, Bunftorf. Duberstadt, Ofterode, Nehburg, Rordheim, Harburg, Drausfeld, Lingen, Rorben, Göttingen, Barbegjen, Battenfen, Elbingeroda, u. a. m. erhielten nämlich eigene Berfassungsurkunden, in welchen zwar von einigen allgemeinen Principien ausgegangen, aber teineswegs auf Gleichförmigkeit hingewirft worden ist. Es wurde nämlich in allen biefen Berfassungsurkunden von dem Brincip der Trennung der Justig von der Berwaltung ausgegangen, auch jeder Stadt die Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt gelaffen, im Uebrigen aber bie Dertlichfeit und bie frubere Berfassung moglichft berück-

¹⁾ Städteordnung für bas Fürstenthum Schwarzburg: Sonbershausen vom 10. Juli 1857, in der Gesetsammlung für das Fürstenthum Schwarzsburg: Sondershausen bon 1857 Nr. 17.

sichtiget 1). In bem Staategrundgesetz von 1833 S. 42-56, und bann mit einigen wesentlichen Modifikationen in bem Lanbesverfaffungsgesche von 1840 wurden zum ersten Mal allgemeine Grundfate ausgesprochen, nach welchen bie einzelnen Städte nach vorgangiger Verhandlung mit ihnen eigene Verfassungsurkunden erhalten follten. Danach follte ein von ber Burgerichaft gewählter Magistrat bie Gemeindeverwaltung führen und die Polizei hand= baben. Die gleichfalls von ber Burgerschaft zu mablenden Bertreter ber Burgerschaft sollten die Verwaltung und die Rechnungsablage controliren. Gemeinschaftliche ober übereinstimmende Beschlusse des Magistrates und ber Vertreter ber Bürgerschaft bedurften ber landesherrlichen Bestätigung nicht mehr. Die Regirungsbehörden hatten zwar noch eine Oberaufsicht über bie Gemeinden, aber teine Vormundschaft mehr. Die Regirung konnte zwar eine eigene von ber ftäbtischen verschiebene Polizeibehörde anordnen. Aber auch in biefem Falle follte bem Magiftrate bie Beforgung alles besjenigen verbleiben, mas die Gewerbsverhaltniffe, die Ginrichtung, Bermaltung und Beauffichtigung ber städtischen Guter und Unftalten und ber für gemeinsame städtische Zwecke bestimmten Brivatanstalten jum Gegenstande hat. Die bereits bestehenden Berfaffungsurfunden einzelner Städte follten bei ihrer Revidirung unter Berudfichtigung ber Lokalverhältniffe, so wie unter Zuziehung von Bertretern ber Burgerichaft mit jenen allgemeinen Grundfaten in Uebereinstimmung gebracht werden 2). Erft im Jahre 1851 erhielt auch bas Rönigreich hannover eine allgemeine für alle Städte bes Lanbes geltende Städteordnung. Rach ihr foll zwar jede Stadt berechtiget fein burch ein Ortsftatut bie besonderen Berhältniffe ber Stadt zu regeln. Dieses Ortsstatut barf jedoch ber allgemeinen Stabteordnung nicht widerstreiten und bedarf ber Genehmigung bes Mi-

¹⁾ Berfassunkunde für bie Stadt hannover vom 12. März 1824, in ber Sammlung der Gesethe für das Königreich hannover von 1824, Abth, III, p. 57. Bersassungsreglement sur die Stadt Fürstenau vom 11. Januar 1828, in Gesetziamml. von 1828, Nr. 1, p. 1 ff. Und die übrigen Berjassurkunden in der Gesetziammlung von 1819, 1820, 1824 bis 1831.

²⁾ Landesverfaffungegefet für das Konigreich hannover vom 6. August 1840, §. 58 u. 59 bei Beiske, p. 124.

nifteriums bes Innern. Jebe Stadt foll burch einen Magiftrat verwaltet und burch biefen und burch Bürgervorsteher vertreten werben. Der Magistrat, bestehend aus einem Burgermeister und aus zwei ober mehreren Senatoren, hat die städtischen Angelegen= zu verwalten und als Organ ber Staatsgewalt die Polizei im Stadtgebiet, die gerichtliche Polizei ebensowohl wie die Sicherheits= und Orbnungspolizei und bie Geschäfte ber Staatsanwaltschaft zu Die Magistratsglieder werden von dem Magistrate gemeinschaftlich mit den Burgervorstehern gewählt. Die Gewählten muffen aber von der Regirung bestätiget werden. Die Beftätigung barf jedoch nur aus gesetzlichen Gründen und unter Angabe biefer Grunde verweigert werben. Un ber Seite bes Magistrates steht bas Rollegium der Burgervorfteber, welches die Stadtgemeinde gu vertreten hat. Die Burgervorsteher werben von ber Burgerschaft nach Wahlbezirken auf 6 Jahre unter ber Leitung eines Magistrats= mitglicdes gewählt. Ueber bie Gesetmäßigkeit ber Wahl entscheidet ber Magiftrat gemeinschaftlich mit den Burgervorftehern. Das Kollegium der Bürgervorsteher hat die Verwaltung des Magistrates au controliren und muß in allen wichtigeren Angelegenheiten von ihm zugezogen werben. Gin aus feiner Mitte gemahlter Borftanb, ber Bortführer, hat dabei den Borfit. Die Gigungen bes Burgervorsteher Kollegiums sind öffentlich. Der Magistrat steht unter ber Provinzialregirung. Diese barf fich jedoch in die städtische Berwaltung nicht mischen. Auch darf fein anderer landesherrlicher Beamter mehr an der städtischen Berwaltung Untheil nehmen. Rur als Organ ber Staatsgewalt steht ber Magistrat unabhängig von ber Stadtgemeinde unter ber bireften Leitung ber landesherrlichen Regirung. Much ift bie Regirung in gewiffen Fallen berechtiget gegen ben Willen ber Stadt eine eigene Bolizeidirection zu errichten. Und bie Polizei ber Residenzstadt Hannover foll burch ein eigenes Gefet geregelt werben 3).

S. 696.

Wie in hannover jo wurden auch im herzogthum Olden-

³⁾ Stäbteordnung vom 1. Mai 1851, in ber Gesetsfammlung von 1851, 1. Abibl. Nr. 17, p. 63-92.

burg, nach ber Bertreibung ber Franzosen, bie alten Städteversfassungen wieder hergestellt, später aber ben einzelnen Städten bessondere Berfassung surkunden ertheilt, in welchen die alte Bersassung nach den örtlichen Bedücfnissen modificirt worden ist 1). Erst im Jahre 1833 erhielt nuch das Herzogthum Oldenburg eine allgemeine Städteordnung 2).

In Medlenburg und Pommern hat sich die alte Städteverfassung bis auf unsere Tage erhalten. Daber findet fich noch Die meiste Gelbständigkeit und städtische Freiheit in Roftock und in Stralfund. Im Großherzogthum Medlenburg Schwerin erhielt jedoch die Stadt Wismar am 29. December 1830 eine vorläufige Verordnung über bie Verwaltung ber Stadt und Bardim am 19. April 1832 eine Berordnung über bie Burgerrepräsentation und über die Magistratswahlen. Fast gleichzeitig mit ber Stadteordnung fur bie preufischen Oftprovingen vom Jahre 1853 ift zwar auch fur die jest preusischen Städte in Neuvorpommern ein besonderes Geset erschienen, nach welchem jene Städte ihre bisherige Berfaffung behalten, aus diefer jedoch burch einen besonderen Stadtreceft Alles entfernen sollten, mas sich nicht mit ber preusischen Gejetgebung vertrage. Da nun die mittelal terliche vorherrschend aristokratische Berfassung jener Städte mit ber preufischen Städteordnung von Grund aus in Widerspeuch steht, so kam es gleich auf dem Landtage von 1852/53 zu lebhaften Debatten, die jedoch kein anderes Resultat hatten, als daß nun für jede Stadt ein besonderer Receg (Statut) von bem Rath und ben burgerlichen Rollegien entworfen und zur Bestätigung bes Königs eingereicht werden muß. Für die zeitgemäße Umbildung der mittelalterlichen Bestimmungen in jenen Verfassungen war aber ba= burch aar nichts gewonnen 3).

¹⁾ Runde, furggefaßte Olbenburgifche Chronit. Olbenburg, 1823, p. 179 f. Berordnung über die Berfaffung ber Landgemeinden von Olbenburg und Jever vom 28. December 1831 bei Beiste, p. 398.

²⁾ Ctabteordnung vom 12. August 1833.

³⁾ lleber bas Selfgovernment in England und Preusen p. 44 u 45 vrgl. oben §. 688.

S. 697.

Much im Rönigreich Cachfen hat fich bie alte Stäbteverfassung erhalten. Sie wurde jedoch in Dresden und Leipzig in ben Jahren 1817, 1822 u. s. w. Durch besondere Patente und Regulative hinsichtlich ber Polizeiverwaltung und Bertretung ber Burgerschaft modificirt. Gin von der Burgerschaft gewählter und von ber Regirung bestätigter Stadtrath hat bie Gemeinbeverwaltung zu besorgen und die Polizei zu handhaben. An feiner Seite fteht ein Burgerausschuß, bestehend in einigen Stäbten aus ben Biertelsmeiftern, in Leipzig aber aus Kommunreprafentanten. Auch Dresben hat eine eigenthumliche Rommunverfassung erhalten. Manche Stadtgemeinden, welche hauptfächlich von ber Relowirthschaft leben, haben eine ahnliche Berfaffung wie die Dorfgemeinden 1). Die allgemeine Städteordnung vom 2. Februar 1832 hat im Wesentlichen nur wenig geandert. Sie geht von der alten Grundlage aus. Gin Stadtrath foll bie Berwaltung beforgen und ein Burgerausschuß (bie Stadtverordneten) an feiner Seite fteben. Neu ift nur die Art und Beife, wie der Stadtrath gewählt werben foll. Die Burgermeifter und befolbeten Rathsherren follen namlich auf Lebenszeit gewählt und bie Wahl nicht mehr birekt von ber Burgerschaft, vielmehr von Wahlcollegien vorgenommen werben. Nur in Dresben und in Leipzig foll ber Stadtrath von ben Stadtverordneten allein, in ben übrigen Städten aber außer von ben Stadtverordneten noch von einem größeren Burgeraus. fcuf gewählt werben, ber minbeftens zweimal fo ftart fein foll, als die Bahl ber Stadtverordneten. Auch ift es ben Stadtverordneten geftattet, ihre Sitzungen öffentlich zu halten und ihre Berhandlungen und Beschluffe bem Druck zu übergeben.

Späterhin erschienen noch ein Gesetz vom 9. December 1837, die Abanderung einiger Bestimmungen in der allgemeinen Städteordnung betreffend, und mehrere Lokalstatute, am 6. October 1836
für die Stadt Schneeberg, am 4. August 1838 für die Stadt Myslau, am 4. März 1840 für die Stadt Zittau u. a. m. Nach eisner Erklärung des sächsischen Ministers des Junern in der Sitzung

¹⁾ Sanbolo, ed. con Gunther, Lehrbuch bee G. Br. R. 5. 410 u. 411.

ber II. Kammer ber Städteversammlung am 9. Mai 1843, bei Gelegenheit ber Berhandlungen über eine Beschwerde ber Stadt Hainichen, waren bamals bereits 52 Lokalstatte von drm Ministerium
bes Innern bestätiget und 24 andere der Prüfung jener Bebörde
übergeben worden.

Im Großberzogthum Sachsen Weimar besteht keine allgemeine Stabteordnung. Die wichtigften Stabte erhielten vielmehr befondere Städteordnungen, welche zwar in ben hauptgrundfaten mit einander übereinstimmen, je nach ihrer Dertlichkeit aber von einander abweichen. Go ift ber von ber Bürgerichaft gewählte Stadtrath ober ber Magiftrat allenthalben in einen Berwalt ungs. und Berathungsausschuß getheilt. Der Verwaltungsausfcug, bestehend aus Burgermeifter, Rathsbeifigern, Stadtichreibern, Bezirksvorstehern und beren Suppleanten, hat die laufenden Geschäfte zu beforgen. Der Berathungsausschuß, bestehend aus ben Stadt= altesten, Bezirksbeputirten und beren Suppleanten, fteht bem Berwaltungsausschuß berathend zur Seite, jedoch mit der Wirkung, daß ein von der Mehrheit des Berathungsausschuffes verworfener Borichlag nicht ausgeführt werden kann, sondern Bericht an die bobere Beborde erftattet werden muß. Wegen ihrer Berschiedenbeit im Gingelnen erhielten aber die wichtigften Stadte besondere Stadte= ordnungen, Jena und Weimar im Jahre 1810, Buttstädt und Burgel 1812, Giscnach, Oftheim und Sulza 1813, Reustadt an ber Orla 1817, Jimenau 1824, Geifa und Weiba 1825, bann wieber unter Aufhebung ber älteren Städteordnungen Jena im Jahre 1825 und Weimar 1838, und Triptis 1842 2).

Wie in Sachsen Weimar so wurde auch im Herzogthum Sachsen Meiningen die Verfassung und Verwaltung der Städte durch besondere Städteordnungen geordnet. Die Stadt Saalseld erhielt am 5. Januar 1834 und die Stadt Salzungen am 21. November 1838 ein provisorisches Regulativ über die Gemeindeversaffung und Verwaltung.

²⁾ Sachse, Handbuch bes Sächs. Fr. R. S. 104, Not. 5, §. 547 u. 553. Schweißer, öffentl. Recht bes Großberzogth Sachsen Weimar. I, §. 46. Not. 70. Heimbach, Lehrbuch bes part Pr. R. §. 335.

³⁾ Gemeinde Edict vom 15 August 1840 bei Beiske, p. 384. Grundges jet, §. 19-28.

Im Herzogthum Sachsen Altenburg stellt das Grundgesetz von 1831 einige allgemeine Borschriften über die städtische Bersfassung und Verwaltung auf. Jede Stadt ist jedoch berechtiget mit landesherrlicher Genehmigung besondere Städteordnungen zu entwersen. Allenthalben soll die Justiz von der Verwaltung getrennt werden. Die Städte behalten aber das Recht ihre Justizbeamten zu wählen, wenn sie es althergebracht haben. Ein von den Stadtverordneten gewählter, von der Regirung bestätigter Bürgermeister oder Stadtschultheiß und ein Stadtrath soll die städtischen Angelegenheiten besorgen, ein Kollegium der Stadtwerordneten aber dem Stadtrath rathend, vermittelnd und genehmigend zur Seite stehen den Stadtrath rathend, vermittelnd und genehmigend zur Seite stehen Stadt Eisenberg, am 17. Juni 1831 die Resstdenzstadt Altenburg, am 3. Februar 1832 die Kreisstadt Kahla und am 4. April 1835 die Stadt Konneburg.

Im Herzogthum Sachsen Coburg Gotha erhielt die Nefibenzstadt Gotha am 16. Januar 1832 eine landesherrliche Bervednung über die kunftige Verwaltung des gemeinen Wesens der Stadt.

Im herzogthum Sachsen Anhalt Dessau hat ein von den Stadtverordneten gewählter und von der Regirung bestätigter Stadtrath die lausenden Geschäfte zu besorgen. An seiner Seite steht das von der Bürgerschaft gewählte Kollegium der Stadtwerordneten, in manchen Fällen als berathende, in anderen als beschließende Behörde 5).

Im Herzogthum Anhalt Bernburg erschien am 6. November 1823 eine Geschäftsordnung für die Magistrate und am 21. März 1825 ein landesherrliches Patent über die Vereinigung beider Magistrate in der Stadt Bernburg.

Gine ähnliche Berfaffung wie in ben fachfischen Berzogthumern haben bie Städte im Berzogthum Braunschweig erhal-

⁴⁾ Sachsen Altenburg. Grundgeset vom 29. April 1831, §. 101 u. 115—126 bei Beiste, p. 890.

⁵⁾ Stabteordnung vom 10. December 1832. Beimbach, part. Pr. R. §. 33 n 335.

ten. Auch bort foll jede Stadt ein eigenes Statut über ihre Ber= fassung erhalten .).

Nehnliche Verfassungen erschienen im Fürstenthum Schwarzburg Rubolstadt, bann im Fürstenthum Hohenzollern Hechingen, im Fürstenthum Gera, in Gemeinschaft der fürstlichen Häuser Renß jungerer Linie, im Fürstenthum Reuß Losbenstein und Ebersborf 10) und im Fürstenthum Lippe Detsmold 11).

S. 698.

Bu ben Städten, welche seit bem Jahre 1813 ihre alte Bersfassung, wenn auch etwas modificirt, wieder erhalten haben, gehören auch die vier freien Städte, Franksurt, Hamburg, Bremen und Lübeck. Ueber die Verfassung dieser vier freien Städte ist zu versgleichen Alexander Müller, Einleitung zum Studium der Bersfassungsgeschichte der vier freien Städte. Hamburg. 1826. Dann C. F. Wurm, Versassungs Stizzen der freien und Hansestädte, Lübeck, Bremen und Hamburg. Hamburg 1841. Für Hamburg insbesondere das öfters eitirte vortrefsliche Werk von Westphalen. Ganz vorzüglich wegen der reichen Literatur H. A. Zachariä, Deutsches Staats und Bundesrecht, S. 102 –106, 1. Aust. I, 438 ff. 2. Aust. I, 647 ff. Dann noch Weiß, Deutsches Staatsrecht

⁶⁾ Lanbschaftsorbnung nebst Wahlgeset vom 12. October 1832, §. 46 53 u. 54 bei Beiske, p. 316. Allgemeine Städteordnung vom 4. Juni 1834. Revidirte Städteordnung und Landgemeindeordnung vom 19. März 1850.

⁷⁾ Berordnung über die Berfassung des Stadtraths in Rudolstadt vom 10. Mai 1821. Gemeinbeverwaltungsordnung vom 19. December 1827 bei Beiste, p. 435.

⁸⁾ Stadtordnung für bie Refidengfladt Bedingen vom 15. Januar 1835.

⁹⁾ Berordnung über die Berfaffung und Berwaltung des Stadtraths und ber Gemeinde Repräsentation in der Stadt Gera vom 13. September 1831. Berordnung über die Bertretung der Gemeinde bei den Kommunalangelegenheiten in Saalburg vom 24. Februar 1842.

¹⁰⁾ Stadtorbnung für die Stabte Lobenstein und Sirfcberg vom 1. Roppember 1841.

¹¹⁾ Stäbteordnung bom 16. Dai 1848.

§. 297—300. und Zoepfl, allgemeines und beutsches Staatsrecht, 4. Aufl. §. 415--419. Hier nur einige wenige Bemerkungen über bie Fortbildung der Verfassung jener vier Städte.

Nachbem ber Großherzog von Frankfurt am 30. October 1813 feine weltlichen Burben niedergelegt hatte, fehrte bie Stadt Frankfurt zu ihrer alten Berfaffung, alfo zu bem Burgerbertrage von 1613 gurud. Schon bas Generalgouvernement bes Großher= gogthums Frankfurt hatte unterm 14. December 1813 die alte reichsftädtische Verfassung zur Grundlage ber zu entwerfenden neuen Berfassung erklart. Auch maren bereits im Sahre 1814 mehrere Berfassungsentwurfe vorgelegt und gepruft worden. Da jedoch bie Wiener Rongregatte Urt. 46 und bie veranberte Richtung ber Zeit mehrere Beranderungen und Bufate nothwendig gemacht hatten, so bauerte es bis zum Jahre 1816, bis die neue Berfaffung, bie Ronftitutions-Erganzungsafte, zu Stand tam. Sie wurde am 17. und 18. Juli 1816 von ber Burgerschaft angenommen, am 19. Juli von bem Senate publicirt und am 18. October 1816 von dem Senat und der Burgerschaft beschworen. Nur die alten Geschlechter (Alt=Limpurg), benen ihre alten Borrechte entzogen worden waren, und die den driftlichen Burgern nicht gleichgestell= ten Juben protestirten gegen die neue Berfaffung 1). Die Broteftation ber Geschlechter hatte jedoch keine andere Folge, als bag baburch einige intereffante Schriften über bie alten Rechte ber abeligen Gefellichaft Alt-Limpurg von Fichard und Thomas veranlaßt worden find, und daß zur Widerlegung ber Grundidce ber Schrift von Thomas Fichard's grundliche Geschichte ber Entstehung von Frankfurt erschienen ift.

Nach ber Konstitutions = Ergänzungsakte von 1816 ruht bie höchste Gewalt, bas Hoheitsrecht, auf ber Gesammtheit ber chriftlichen Burgerschaft (S. 5). Die Ausübung ber Hoheitsrechte ist aber brei verschiebenen Behörden übertragen, einem Senat, einem ständigen Burgerausschuß und einem gesetz-

¹⁾ vrgl. (von Fichard). Nachtrag ber an die Bundesversammlung überreichten Bittschrift ber Ganerbschaft Alt=Limpurg, p. 25-31. (Thomas). Der Gesellschaft Alt=Limpurg angesprochenes Recht u. f. w.
p. 42-55.

gebenden Körper (S. 8). Die Bürgerichaft besteht aus fammtlichen christlichen Burgern, welche jum Zwecke ber Abstimmung in drei Klaffen oder Abtheilungen geschieden sind (S. 11). Der Senat besteht aus 42 Mitgliedern, welche wie von Alters in brei Orbnungen ober Bante, in bie Orbnung ber 14 alteren Genatoren ober Schöffen, in jene der 14 jungeren Senatoren und in die der 14 Rathsverwandten eingetheilt find (s. 18). Aus ihnen werben die beiben Burgermeister und vier Spndiken von dem Se-nate gewählt, die beiden Burgermeister, der ältere aus der ersten Ordnung und der jungere Burgermeister aus der zweiten Ordnung, auf ein Sahr, bie Synbifen aber aus ben rechtsgelehrten Senats Mitgliedern auf Lebenszeit (§ 18, 21 u. 23). Die Nathsherren (Senatoren) werden von zwölf zu gleichen Theilen von dem Senat und dem gesetgebenden Körper aus ihrer Mitte zu mahlenden Wahlherren auf Lebenszeit gewählt (g. 19, 20 u. 22). Die Burgermeister und ber Senat haben als obrigkeitliches Regirungs= und Verwaltungs=Kollegium bas Stadtregiment ganz selbständig zu führen. Nur in ben wichtigeren gesetzlich ganz genau bestimmten Fällen ist ber Senat an die Zustimmung der burgerlichen Kollegien gebunden. Auch sollen für einzelne Berwaltungszweige besondere Berwaltungsamter (geheime Deputationen, Medicinal= und Canitats=Rollegien, Finangtommiffionen, Handlungskammern u. s. w.) gebikbet werben (§. 24—27 u. 45). Die burgerlichen Kollegien, welche an ber Seite bes Senates bestehen, sind ber ständige Burgerausschuß und ber gesetgebende Rorper. Der ftanbige Burgerausschuß ober bie Burgerrepräsentation besteht aus 51 Mitgliedern, welche von 12 Bahlherren gewählt werden, die zur Salfte von bem Burgerausschuß selbst, zur anderen Hälfte aber von dem geschigebenden Körper zu wählen sind. Der Burgerausschuß ist an die Stelle des früheren Burgerfollegiums und bes Steuerfollegiums getreten und hat bie= selbe Wirksamkeit wie biese beiben früher getrennten Kollegien (§. 45-50). Der gesetzebende Rorper, ber auch die geset= gebende Bersammlung genannt wird, besteht aus 85 Mitzgliedern, nämlich aus 20 Mitgliedern des Senates, aus 20 Mitzgliedern des ständigen Bürgerausschuffes und aus 45 anderen aus der Bürgerschaft zu mählenden Bürgern. Der Senat und der Bürgerausschuß mählen die von ihnen zu stellenden Mitglieder jedes Jahr aus ihrer Mitte. Die 45 bürgerlichen Mitglieder sollen aber burch ein, jedes Jahr von der gesammten christlichen Bürgerschaft zu wählendes Wahlkollegium von 75 christlichen Bürgern gewählt werden. Zum Wirkungskreis des gesetzgebenden Körpers gehört die Gesetzgebung mit Ausnahme der authentischen Juterpretation und Aenderung der Grundversassungszesche, wobei erschwerende Formen eintreten, dann die Besteuerung, die Anordnung und Einrichtung der bewassunen Macht, die Sanction der Staatsverträge, die Einssicht, Prüsung und Genehmigung des Staatshausphaltes, die Entscheidung der Streitigkeiten des Senates mit dem Bürgerausschuß, die Einwilligung zur Beräußerung der Gemeindergüter, die Mitwirkung bei Wiederbesetzung vasanter Stellen im Senate und in dem Bürgerausschuß, endlich die Bewahrung und Erhaltung der Versassung 2).

Ceit bem Jahre 1848 erlitt biefe Ronftitutions : Erganzungsafte von 1816 mehrere wesentliche Aenderungen durch bas Berfasfungsgeset über bie Berufung einer fonftituirenden Berfammlung vom 19. October 1848 und durch bas Gesetz vom 20. Februar 1849 über die burgerliche und staatsburgerliche Gleichheit aller Staatsangehörigen. Das lette Gesetz wurde in Folge eines Bun-besbeschlusses unterm 5. October 1852 wieder aufgehoben. Und an feine Stelle trat ein organisches Gesetz vom 12. September 1853 über bie Erweiterung ber staatsburgerlichen Rechte ber Landbewohner und ver Juden, wodurch diese wenigstens theilweise ben driftlichen Stadtburgern gleichgeftellt worden find. Dazu fam noch ein anderes organisches Geset, welches am 22. December 1854 von dem gesetzgebenden Körper beschloffen und am 5. und 6. Tebruar 1855 von ber Burgerschaft angenommen worden ift, wodurch auch noch der Cenat und ber gesetzgebende Körper etwas anders organisirt worben find. Rach diesem Gesete foll ber Senat nur noch aus 21 auf Lebeuszeit gewählten Mitgliedern befteben und tie Wahl von 12 Wahlherren, 6 aus bem Senate und 6 aus bem gesetzgebenden Körper, vorgenommen werden. In dem Senate muffen wenigstens vier Mitalieder aus bem Sandwerksftande und

²⁾ Ronftitutione: Ergangungeafte von 1816 in ber Gefete Statuten- Sammlung ber freien Giabt Frantfurt von 1816 u. 1817, 1, p. 1-70.

mehrere Mitglieber aus jeber ber brei driftlichen Confessionen fiten. Der gefetgebende Rorper foll nun aus 57 von ber Burger= ichaft gewählten Burgern, bann aus 20 von bem Burgerausschuß aus seiner Mitte gewählten Mitgliebern und aus 11 von ben Landgemeinden aus ihrer Mitte gemahlten Mitgliedern, im Gangen alfo aus 88 Mitgliedern beftehen. Meinungsverschiedenheiten zwischen bem Senat und bem gesetzgebenden Rorper follen auf bem Wege ber gegenseitigen Verftanbigung ausgeglichen und zu bem Ende ein Bermittelungsausschuß von 5 Senatoren und 5 Mitgliedern bes gesetgebenden Rorpers niedergesett werben. Bei Meinungsverschiedenheiten, welche die Auslegung ber Gefete betreffen, fteht es aber sowohl bem Senat als bem gesetzgebenden Rorper frei, bie Entscheidung bes Oberappellationsgerichtes ju Lubeck in Unspruch zu nehmen 3). Seit bem Jahre 1866, unter preufischer Herrschaft, sieht aber Frankfurt nicht ohne Sorgen einer neuen Berfassung entgegen.

§. 699.

Nachdem die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck im Jahre 1813 frei von der französischen Herrschaft geworden waren, stellten auch sie ihre alte Verfassung mit nur wenigen Modifikationen wieder ber.

In Hamburg wurde die alte Verfassung durch Raths = und Bürgerbeschluß vom 27. Mai 1814 wieder hergestellt. Die Versfassung beruht demnach heute noch auf den vier alten Hauptgrundsgeschen, dem Reglement der Bürgerconvente von 1710, dem neuen Unionsreceß von 1710, dem Unionsreceß der Kollegien von 1712 und dem Hauptreceß von 1712, dann auf den früheren Recessen von 1410, 1458, 1483, 1529, 1548, 1562, 1570, 1579, 1582, 1603, 1633, 1663 und 1674, dem sogenannten Windischgräßischen Recesse 1). Es ist zwar seit dem Jahre 1814 sehr vieles zur zeit=

³⁾ Organisches Geset vom 22. December 1854 und 5. und 6. Februar 1855. Zoepsi, S. 419, vrgl. über die Berfassungsgeschichte von Frankfurt seit 1813 Römer=Büchner, Stadtvers. p. 146—174.

¹⁾ Reuer Abdrud ber vier hauptgrundgesetse ber hamburgischen Berfasjung hamburg 1823. Nachtrag zum neuen Abdrude ber vier hauptgrundgesetze ber hamburgischen Berfassung. hamburg 1825.

gemäßen Ausbilbung ber alten Ginrichtungen verordnet und verfügt worden, was in dem fehr grundlichen Werke über Samburgs Berfaffung und Berwaltung von Weftphalen zusammengeftellt wor= ben ift. Die Grundlage ber alten Berfaffung, bas orga= nifche Incinandergreifen bes Genates, ber erbgefeffenen Burgerichaft und ber bas nothwendige Mittelglied zwischen beiben bilbenden burgerlichen Rollegien, besteht aber bis auf bie jetige Stunde fort. Die oberfte Gewalt, bas Hoheitsrecht, ift baher nach wie vor bei bem Senat und bei ber erbgefeffenen Burgerschaft und zwar bei beiben in unzertrennlicher Gemeinschaft. Der Genat bat als die orbentliche Obrigkeit die oberaufsehende und ausübende Gewalt. Und ihm zur Seite fteben mit ihrer alten Rompetenz die brei burgerlichen Rollegien, bas Rollegium ber Oberalten, ber Secheziger und ber hundert und Achtziger. Cogar bas Jahr 1848 und die folgenden Jahre vermochten nicht biefe alte Grundlage ber Berfassung zu erschüttern. Es wurde gwar auch in Samburg im Sabre 1849 eine neue Berfaffung becretirt. Aber schon im Jahre 1850 wurde sie wieder beseitiget und durch eine neue Berfaffung, die fogenaunte Reunerverfaffung, erfett. Aber auch biefe Berfaffung tam nicht zur Ausführung. Gben fo wenig die neuen Entwurfe, welche feitdem fast jedes Sahr gemacht und zum Theile auch ber Burgerichaft vorgelegt worben find. Gie scheiterten sammt und sonders an bem festen Willen ber erbaefef= fenen Burgerschaft, bie fich zu feiner Abanberung ber alten feit Sahrhunderten bewährten Berfaffung entschließen fonnte, wiewohl auch fie einsehen mochte, daß im Ginzelnen Manches und sogar Bieles ber Berbefferung fabig und auch bedürftig fei 2).

Auch in Lübeck wurde die alte Berfassung im Jahre 1813 wieder hergestellt. Die alten Berträge zwischen dem Rath und der Bürgerschaft von 1416 und 1534, zumal aber der Hauptreceß von 1669 wurden demnach wieder die Grundlage der neuen Berfassung. Dazu kamen aber noch seit 1813 viele einzelne Gesche und Berordnungen, welche in der Sammlung der lübischen Bervordnungen und Bekanntmachungen von 1821 und 1822 zu sinden

²⁾ orgl. Boepfl, 5. 418.

find 3). Allein schon seit dem Jahre 1844 mar man wieder mit ber Umgeftaltung ber alten Berfaffung beichäftiget. Und bas Sabr 1848 brachte wirklich eine neue Berfassungeurkunde, aus beren Revision die Berfassungsurkunde vom 29. December 1851 bervorge= gangen ift, welche heute noch besteht. Nach ihr besteht ber Senat nur noch aus 14 Mitgliedern, von benen 8 aus dem Gelehrten= ftande und wenigstens 5 aus bem Raufmannsftande fein muffen. Die Senatoren werben auf Lebenszeit von Bahlmannern gewählt, welche zur Balfte aus bem Senate und zur anderen Balfte aus ber Burgerschaft zu nehmen find. Der Senat hat bie oberfte Leitung aller Staatsangelegenheiten. Un feiner Spite fteht ein von ihm aus feiner Mitte auf zwei Jahre gemählter Burgermeifter. Un ber Geite bes Genates fteht bie Burgerschaft, eine Rorperschaft, welche aus 120 von der gesammten Ginwohnerschaft auf 6 Sabre gewählten Bertretern besteht, die theils in ihrer Gefammtheit, theils burch einen aus ihrer Mitte gewählten Burger= ausschuk alle Rechte ausübt, welche in den landesberrlichen Territorien ben Landständen zustehen. Allgemeine Burgerverfammlungen haben baber nicht mehr ftatt. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen bem Cenat und ber Burgerschaft hat bei ber Auslegung ber Gesche bas Oberappellationsgericht zu ent= icheiden, in anderen Fallen aber eine Enticheidungs=Rom= miffion, welche aus 7 Senatoren und aus 7 Bertretern bestebt 4).

Endlich wurde auch in Bremen nach erlangter Unabhängigfeit im Jahre 1813 die alte Verfassung, wie sie in der Tasel von 1433 und in der neuen Eintracht von 1534 enthalten ist, wieder hergestellt, in mancher Veziehung jedoch modificirt, zumal burch das Statut über die Nathswahlen vom 20. März 1816 und über die Vürger-Convente vom 11. Tecember 1818 5). Die alte Versas-

³⁾ Sammlung ber lübed. Verorbnungen und Bekanntmachungen B. I, Lübed 1821 und B. II, Lübed 1822.

⁴⁾ Berfassungsurfunde für die freie und Sansestadt Lübed vom 29. De: cember 1851. vrgl. Zoepfl, §. 416.

⁵⁾ Sammlung der Verordnungen ber freien Sansestadt Bremen von 1816, p. 14 ff. und von 1818, p. 136. Berhandlungen über die Berjassung der freien Sansestadt Bremen. Bremen. 1818, p. 53 ff.

fung bauerte aber nur bis zum Jahre 1849. Denn am 5. Marz 1849 wurde eine neue Berfassung zwischen bem Genat und ber Burgerschaft vereinbart, am 8. Marg in einer gemeinschaftlichen Berfammlung bes Senates und ber Burgerschaft unterzeichnet und am 21. Marz 1849 publicirt. Auch murben zur weiteren Ausführung einzelner Beftimmungen jener Berfaffung unterm 2. April 1849 noch mehrere andere Gesetze über den Senat, über die Wahl in die Burgerschaft, über die Deputationen, über die Erledigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Senat und der Burgerschaft, über Handels= und Gewerbekammern u. a. m. publicirt 6). Da jedoch der Bundestag unterm 6. März 1852 biese Berfassung nicht im Einklang mit der Bundesgesetzgebung fand, so kam unter ber Mitwirtung eines Bundestommissars unterm 21. Februar 1854 bie jett noch geltende Verfassung zu Stand. Sie stimmt in der Sauptfache mit der Berfaffung der Stadt Lubeck vom Sahre 1851 überein. Rach ihr besteht der Genat aus 18 Mitgliedern, von benen wenigstens 10 Rechtsgelehrte und 5 Raufleute sein muffen. Die Senatoren werden auf Lebenszeit von theils aus dem Senat theils aus ber Bürgerichaft genommenen Bahlmannern gewählt. Der Senat bat die oberfte Leitung und Aufficht in allen Staats: angelegenheiten, und die vollziehende Gewalt. Un feiner Spite fteben zwei von ihm aus feiner Mitte auf 4 Sahre gewählte Bur= germeifter, von benen jeder aber nur zwei Jahre regirt. Un ber Seite bes Senates fteht, wie in Lubed, eine aus 150 auf 6 Sahre gewählten Vertretern bestehende Burgerschaft, welche alle landständischen Rechte namens ber Staatsburger auszuüben hat. Gine allgemeine Bürgerversammlung wird baber auch in Bremen nicht mehr berufen. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Senat und der Burgerschaft über die Auslegung eines Gesetzes ober eines gemeinschaftlichen Beschlusses bes Cenates und ber Burgerschaft hat das Oberappellationsgericht zu Lübeck zu ent= icheiden. Für die übrigen Falle ber Meinungsverschiedenheit besteht aber feine gesetliche Bestimmung 1).

⁶⁾ Besonderer Abdruck der Berjaffung von 1849, und der weiteren Gesete vom Jahre 1849. Bremen 1849.

⁷⁾ Berfassung ber freien hansestadt Bremen vom 21. Februar 1854, vrgl Zoepfl, §. 417.

XII. Schlußbetrachtungen.

S. 700.

Wirft man nun am Schluffe biefer Darstellung ber Berfaffungegeschichte ber Deutschen Stabte einen Blick gurud auf ben Gang biefer Geschichte, so wird man in neueren Zeiten einen fehr erfreulichen Fortschritt bemerken. Allenthalben ift ben Städten wieder eine freiere Bewegung und eine größere Selbständigkeit ge= stattet worden. Und wenn auch bas städtische Gelbstregiment noch nirgends vollständig erreicht ift, so ist man boch allenthalben auf bem Wege nach diesem Ziele. Diese Wahrnehmung ift aber um fo erfreulicher in einer Zeit, in welcher alle Staaten fortwährend von Erschütterungen bedroht find, welche die politische und sociale Ordnung völlig umzukehren und an die Stelle einer monarchisch gesicherten gesetlichen Freiheit die ungebundenste Gewalt und ben willkurlichsten Despotismus der roben Maffen zu seten broben. Denn es burfte mobl feinen tiefer blickenben Staatsmann geben, ber nicht von der Ueberzeugung durchdrungen ift, daß nur burch eine innige Bereinigung des Thrones und des Bolkes das Befte Beiber gefördert und badurch allein wieder eine fichere Grundlage für die bedrohte Bukunft gefunden werden fann. Um festesten und baber am sichersten steht aber berjenige Thron, ber die Zufrieden= beit seiner Unterthanen zur Grundlage hat. Zufriedenheit bes Bolfes findet sich aber nur bei burgerlicher Freiheit, b. b. bei derjeni= gen Freiheit, die gegen Willfur schützt und einem jeden gestattet fich frei und felbständig innerhalb ber Schranken bes Gefetes gu bewegen. Eine solche burgerliche Freiheit ist aber gang vorzüglich

bas Resultat einer freien Gemeinbeversassung, mehr noch als selbst ber politischen Freiheiten. Denn nichts ist störenber und verletzens ber als eine tagtäglich wiederkehrende Beschränkung eer freien Beswegung, wie diese mit einer zu weit ausgedehnten Gemeinde Kuratel nothwendig verbunden ist, indem dieselbe Alles, was geschehen oder nicht geschehen soll, gebietet oder verbietet, alles und jedes maßregelt, und zwar immer auf Kosten der Gemaßregelten selbst. Die Freisheit von solchen Beschränkungen ist zwar bei jeder Gemeindeversassung nothwendig, ganz vorzüglich aber bei der Verfassung der Städte, wegen der größeren Wichtigkeit der Städte und wegen des großen Einflusses der Städte auf das Land.

Es ift zwar eine heut zu Tage fehr verbreitete Anficht, baß fein Unterschied mehr bestehe zwischen Stadt und plattem Lande. alfo auch fein Unterschied mehr zwischen ber Verfassung ber Stäbte und der Dörfer, daß vielmehr auch in dieser Beziehung völlige Gleich beit bestehen, die Berfaffung fammtlicher Gemeinden me= nigstens auf möglichst gleicher Grundlage beruhen muffe. Und es sind nicht blog Gelehrte, 3. B. Ulmenstein !) u. a. m., sondern auch Praktiker, 3. B. der geheime Rath von Rubt2), der Freiherr von Closen3) u. a. m., welche biefe aus der französischen Municipalverfassung entlehnte Unsicht ver= theibigen. Daber ift jene Unsicht auch in viele Geschgebungen übergegangen, g. B. in die Gemeinde = Gefete und Ebicte von Naffau, Rheinheffen, Rurheffen, Baben, Burtemberg, Defterreich u. a. m. Und noch im Jahre 1852 verordnete die revidirte Berfaffunge Urfunde von Olbenburg (art. 67), daß alle Gemein= ben in Stadt und Land eine möglichft gleiche Berfaffung haben sollen. Nichts besto weniger ist diese Ansicht nicht richtig. Denn, wiewohl feit ber veranderten Rriegsführung und seitbem die Stadtmauern gefallen, bie Walle geebnet und bie Graben ausgefüllt worden find, der alte Unterschied zwischen Stadt und Land nicht mehr besteht, so besteht dennoch nach wie vor noch ein mesent=

¹⁾ von Ulmenstein, die preufische Städteordnung p. 79.

²⁾ von Rubt, Commiff. Bericht an die erste Babische Rammer von 1831. Beil. Bb. II, 72 ff.

³⁾ Berhandl, ber 2. bairischen Rammer von 1831. Bd. 23. Prot. Nr. 132 p. 81.

356

licher Unterschied. Die Städte find, abgesehen von der größeren auf einen engen Raum Busammengebrangten Menge, immer noch als Refidenzen und als Gipe ber Landes- und Kreisregirungen, bie Sike der höchsten Gewalt. Sie find die Site und Mittelpuntte der Kunft und ber Wiffenschaft und tes gesammten geistigen Berkehres. Und ungeachtet der eingeführten Gewerbefreiheit find fie auch heute noch die Site des Gewerbswesens und des Rapitalvermogens, mahrend auf dem Lande das Grundvermogen und die Landwirthschaft ihren natürlichen Sit haben. Man hat zwar burch Bablen ben Beweis zu führen gesucht, baf ber alte Unterschied zwischen Stadt und Land nicht mehr bestehe. Wahr ift jedoch nur so viel, daß viele Fabrifarbeiter sich auf dem Lande niedergelaffen haben, theils weil öfters auch in ben Dorfern Fabriten angelegt worden sind, theils weil sie baselbst wohlfeiler leben als in der Stadt felbft, in welcher die Kabrifen bestehen, und daß folche Dorfer sodann als in einer Uebergangsbildung bom Dorf zur Stadt begriffen ober als Borftabte jener Stadt, in welcher die Fabriken angelegt find, betrachtet werden muffen. Allein hievon abgesehen beweißt bie Masse ber auf dem Lande angesessenen Sandwerfer durchaus nichts fur das Aufhören des alten Unterschiedes von Stadt und von Land. Denn heute noch wie vor Sahrhunderten ift ber auf bem Lande angeseffene Schufter, Schneiber, Schmied, Bagner, Cattler, Backer ober Megger nichts anderes als ein gewerbetreibender Bauer, beffen Sauptgeschäft ber Acerbau, bas Sandwerk aber nur fein Rebengeschäft ift, und der fich feiner Sitte, feiner Lebensart und feines Geschäftsbetriebes nach wesentlich von bem städtischen Sandwerker unterscheidet. Und jo wenig man vor Jahrhunderten den Dorf Schmied, Wagner u. f. w. fur einen eigentlichen Sandwerfer, ober ben Dorfmusikanten fur einen Runftler, vielmehr ben Ginen und ben Underen fur einen handwerktreibenden Bauer gehalten hat, eben jo noch bis auf die jetige Stunde. Der fociale Beruf des handwerktreibenden Bauers ift heute noch eben so verschieden von dem gewerbetreibenbin Stadtburger wie vor Jahrhunderten. Der alte fociale Gegegenfat zwischen Stadt und Land besteht demnach nach wie vor fort. Die städtische Bevölkerung ift von ber landlichen Bevölkerung wesentlich verschieden. Daber muß auch die ftädtische Berfassung eine gang andere sein als die Berfassung ber Dorfer, und bas Stabt=

regiment ein anberes als das Dorfregiment. Auch ist man in neueren Zeiten wieder mehr und mehr zu dem alten naturgemäßen Unterschied zurückgekehrt, zuerst wieder in Preusen im Jahre 1808, dann aber auch im Königreich Sachsen, in Hannover, Schwarzburg Sondershausen u. a. m., und seit dem Jahre 1818 auch wieder in Baiern. Zwar hat man in Baiern keine eigene Städteordnung, wie in Preusen, Sachsen, Hannover u. a. m. erlassen, vielmehr die von der Dorfverfassung verschiedene Stadtverfassung in einem und demselben Gesehe über die Gemeinden mit einander verbunden, wogegen in so fern nichts zu erinnern sein dürste, als beide Verzsassungen auch vieles mit einander gemein haben. Zweckmäßiger und leichter für die Anwendung dürste es aber bennoch sein, wenn auch äußerlich in besonderen Gesehen und Verordnungen getrennt werden wollte, was innerlich wesentlich verschieden ist.

In früheren Zeiten hat es keine allgemeine Städteordnungen für alle Städte des Landes gegeben. Jede Stadt hatte vielmehr ihre eigene nach ihrer örtlichen Eigenthümlichkeit und nach ihren besonderen Bedürsnissen autonomisch ausgebildete Verfassung. Jede Stadt hatte demnach ihren eigenthümlichen Charakter. Und gerade darin bestand ihre Stärke. Das Generalisiren, wodurch man eine charafterlose Gleichheit herftellte, hangt mit tem Despotisiren zusammen, und ist baber erft mit dem landesherrlichen Despotismus seit dem 17. und 18. Jahrhundert in Aufnahme gestommen. Auch die Gesetzgebung Josephs II und das preusische Landrecht folgten dieser Richtung. Erst seit der französischen Res volution ward jedoch das Rivelliren und Generalisiren zur Regel. Und man machte nun jeder korporativen Freiheit förmlich den Krieg. Man glaubte durch biese außere Gleichförmigkeit die Gin= heit bes Staates und dadurch bessen Rraft zu fordern und zu er= höhen. Man nahm jedoch badurch ben Städten nur ihren eigen= thumlichen Charafter. Und die Charafterlosigkeit führte sodann statt zur Starte - zur außersten Schwäche, wie zumal das lehr= reiche Beispiel von Frankreich beweißt. Ganz dem entgegengesetzt stellte daher die preusische Städteordnung vom Jahre 1808 zwar allgemeine Normen für die Bersassung und Berwaltung sammtlicher Stäbte auf, von denen nicht abgewichen werden durfte. Sie gestattete jedoch jeber Stadt mit Genehmigung bes Ministeriums bes Innern bejondere Statute über ihre bejonderen Ginrichtungen

und Rechte zu wachen und dabei das örtliche Interesse gehörig zu berücksichtigen. Und bann, wenn die allgemeinen gesetzlichen Normen ber Gigenthumlichkeit einer Stadt nicht zusagten, durfte in bem besonderen Statut sogar von ihnen abgegangen werben. Bur Giltigkeit eines solchen Statutes war jedoch eine landesberrliche Bestätigung nothwendig. Auf biese Beise wurde benn auf eine febr zweckmäßige Beife ber Autonomie ber einzelnen Stabte bie gehörige Rechnung getragen und durch die Aufftellung allgemeiner Normen, von denen nicht abgegangen werden durfte, für die nothwendige Ginhaltung ber Sauptbestimmungen und fur die Ginheit bes Staates geforgt. Much murbe bas von Preusen gegebene Beispiel in Hannover, in Rurheffen u. a. m. nachgeahmt. Gben fo wurde in Desterreich das Princip der Gleichstellung von Stadt und Land badurch wieder gemilbert, daß ben bebeutenberen Städten bas Recht ber Autonomie eingeräumt und den Haupt= und Kreis= ftabten eigene Berfaffungen zugefagt worden find. Und in Baiern fteht wenigstens ben kleineren Stadten und Markten bas Recht gu. in die Rlaffe der Landgemeinden herabzufteigen. Das Recht ihre Berfaffung in einem besonderen Statute zu ergangen ober gu verandern haben aber bie bairischen Stadte nicht. Gehr schon fpricht fich über die Rothwendigkeit der Berücksichtigung der örtlichen Gigenthumlichkeit einer Stadt, bann über bas hochft nachtheilige Ge= neralifiren und Nivelliren und über ben großen Rugen der Autonomie der Gemeinden, herrmann Muller in folgender Beife aus: "Man follte nicht Alles und Jedes nach einem Bufchnitt "einrichten wollen. Man achte die provinciellen, die örtlichen "Besonderheiten, so weit sie sich mit bem allgemeinen Beften "vertragen. Gie find nirgends zufällig entstanden, sie wurzeln in "ber Eigenthumlichkeit ber Gegenden, ber Orte; mit ihnen wurde "man vieles, ben speciellen Bedürfniffen Entsprungene und barum "ihnen vollkommen Angepaßte, was eben beshalb burch keine allge= "meine Zweckmäßigkeit ersetzt werden kann, zerstoren. Nicht in ber "außerlichen Gleichförmigkeit liegt die mahre Ginheit des Staates, "nur im Innern, im Geift ift fie ju suchen, und biese innere Gin= "beit ift nicht nur vereinbar mit einer Bielartigkeit ber außeren "Formen, fondern beides ift vermöge eines hohern Gefetes berge-"stalt verknüpft, daß jedes Zuruckbrängen eines sich eignenthumlich "herausbildenden Meußern, Widerftreben und Zwiefpalt im Innern

"erzeugt; fo in ben geschichtlichen Berhaltniffen, wie in ber Natur. "Das Generalisiren ift ohnehin nahe verwandt mit bem Des= "potisiren. Wahre burgerliche Freiheit, die nicht bloß auf dem "Papier und in Worten figurirt, erfordert, daß man die eigene "freie Selbstbestimmung einem jeben Individuum, einer jeden Kor-"poration fo weit uneingeschränkt laffe, als fie bavon keinen Be-"brauch zum Nachtheil bes Ganzen machen, und es ware zum we-"nigsten eine sonderbare Inconsequenz, wenn man die gesetliche "Freiheit ber Berson und des Bolfes postuliren, und bagegen ihre "Unforberungen in ben Mittelftufen zwischen beiden nicht anerken= "nen wollte. Man überlaffe daher möglichst viel der Autonomie "der Bemeinden, man gebe ihnen das Recht Statuten zu er-"richten, bie naturlich nichts gegen die Gesetze enthalten burfen, "und beshalb ber Bestätigung ber Staatsregirung bedürfen, und "man geftatte ber ausführenden Behörde Raum zu besondern, ben "örtlichen Berhältniffen angemeffenen Beftimmungen" 4).

Much die Groke ber Stadte ift nicht ohne Ginfluß auf bie Verfassung. Man hat daber z. B. in Preusen, in Baiern, in Burtemberg u. a. m. die Stadte nach ihrer Große in drei Rlaffen, in größere, mittlere und fleinere Städte eingetheilt; und nach ber in Zahlen gesetzlich firirten Große die Angahl ber Magiftratsper= sonen und ber Gemeindebevollmächtigten ober Stadtverordneten u. a. m. bestimmt. Es ift jedoch schwer einzusehen, warum eine Stadt von 3500 Seelen wie in Preusen, oder von 500 Familien wie in Baiern eine größere Anzahl von Magistratspersonen und Stadtverordneten ober Gemeindebevollmächtigten haben folle, als eine Stadt von 3499 Seelen ober 499 Familien. Mit weit mehr Recht könnte man die Städte nach Residenzstädten, nach Sandelsober Kabrifftädten, ober nach Ackerbauftädten abtheilen. Denn die Ackerbauftadte haben bei ihren einfachen jahrlich wiederkehrenden Bedürfnissen weit weniger Magistratsrathe und städtische Bertreter nothwendig, als die größeren Sandels : und Fabrifftadte und die mit Riefenschritten heranwachsenden Refidengstädte, zumal wenn fie an Gifenbahnen liegen ober zu gleicher Zeit Sandels = ober Fabrit-

⁴⁾ herrmann Müller, über Gemeinde : Berjaffung, junachft für Rurheffen. p. 7 u. 8.

ftäbte sind. Durch ein allgemeines Geset wird man aber auch ihre Verfassung nicht wohl normiren können. Es dürfte bemnach auch in dieser Beziehung am zweckmäßigsten sein, wenn gesetzlich gar keine Klassen bestimmt, vielmehr in dem Gesetze immer nur von großen und kleinen Städten geredet, und etwa nur eine höchste und niederste Zahl von Magistratsgliedern und Gemeindevertretern u. s. w. bestimmt, das Weitee aber der Autonomie einer jeden Stadtsgemeinde überlassen werden wollte.

Die Städteordnungen und Gemeindegesete unterscheiben sammt und fonbers Burger und Schutverwandte, Burger und Infaffen, Burger und Ginfaffen, Burger und Beifaffen, Burger und Beifiger, Burger und Ginmohner, Gemeinbeburger und Gemeinbeangehörige u. f. w. Auch ftimmen alle Städteordnungen und Gemeinbegesetze barin mit einan= ber überein, daß nur das Burgerrecht ober bas volle Burger = ober Gemeindeburgerrecht bie politischen Gemeinderechte, also bas aktive und passive Wablrecht geben solle. Un welche Vorbedingungen nun aber bas Burgerrecht gebunden fein folle, ift bis auf die jetige Stunde beftritten und in ben verschiedenen Gefeten verschieden be= ftimmt. Go lange noch die Stadtgemeinden Stadtmarkgemein= den waren, fo lange war Alles im Rlaren. Seitbem biefe aber politische Gemeinden geworden find, seitdem hat man die alte fichere Grundlage verloren und bis auf die jetige Stunde noch feine neue gefunden. In fammtlichen Städtcordnungen und Stadtgefeten wird zwar das Stadtburgerrecht an den Besitz von Grund und Boben ober an den Betrieb eines mehr oder weniger hoch besteuerten Gewerbes gebunden, alfo der Majorität ber Maffen gefteuert. Da jedoch bas aller unbedeutenbste Besitthum schon hinreicht und auch die zum Burgerrechte berechtigenden Gewerbe nicht fehr hoch besteuert zu sein pflegen, so ift bie Masse ber zum vollen Burgerrechte Berechtigten immer noch fehr groß. Auch ift es nicht gerecht, bag ber Besither eines gang unbedeutenden Besithtums biefelben Rechte haben foll, wie der aller reichste Grundbesitzer, fintemal die Rechte und Berbindlichkeiten stets Sand in Sand mit ein= ander geben und baber gang gleich fein follten. Bei jedem einfachen Actienunternehmen richten sich bie Rechte und Berbindlichkeiten nach der Angahl der Action. Es ift barum nicht einzuseben, marum nicht berfelbe Grundsatz auch bei bem so viel wichtigeren Ge-

meinbewesen zur Anwendung tommen follte, zumal babei ebebem icon berfelbe Grundfatz gegolten bat, fo lange noch die Stadtver= faffung eine Markenverfaffung war 5). Dazu kommt, daß zu dem aftiven und paffiven Bahlrecht eine gesicherte Eriftenz und eine gewiffe Unabhängigkeit und Bildung gehört. Wer aber tagtäglich um seine Selbsterhaltung sich abmuben muß, kaum bem Bedurfnisse des Augenblicks abhelfen kann und durch die Sorge für den kom= menden Tag in Anspruch genommen ift, der wird in der Regel auch keine Zeit und keine Luft fur den Gemeindedienft, überhaupt fein Berg fur bas Wohl ber Gemeinde haben. Es gibt zwar Ausnahmen von der Regel. Diese find aber febr felten. Und fie fin= ben fich nur bei fehr ausgezeichneten Raturen. In ber Regel wird allzeit ber Mangel ber größte Feind ber Unabhangigkeit und felbst ber besseren Bildung sein. Es kann auch bagegen nicht eingewen= bet werben, daß sodann ber Census allein in Unschlag gebracht werben, - die moralische Eigenschaft gar nicht in Betracht gezogen wurde. Denn gerechnet und berechnet werden muß allerbings nach dem Cenfus, erworben aber wird ber höhere Cenfus burch Thatigfeit, Renntnig und Geschicklichkeit. Und erhalten und vermehrt wird er durch Ordnung und Sparsamkeit. Auch die moralischen Eigenschaften kommen bemnach mit in Betracht. Je freier nun aber eine Berfaffung und je freier bie Bewegung in ber Gemeinde, desto mehr ist auch jeder Herr seines Geschickes und baher in der Lage durch Fleiß und Geschicklichkeit den höheren Cenfus und mit biesem bas aktive und passive Wahlrecht zu erwerben. Unter allen Gesetzen, welche diesem Goeale am nächsten fom= men, stelle ich nun die preufische Städtcordnung und das Defterreichische Gemeindegesetz oben an. Denn die Wahlen der Stadt= verordneten follen in Preusen nach dem Drei-Rlaffensustem, und die Wahlen des Gemeindeausschuffes in Desterreich von Mahlfor= pern vorgenommen werben, welche nach der Sobe ber Besteuerung gebildet werden. Und das Desterreichische Gesetz hat außerdem noch ben großen Borgug, daß burch die Beigiehung der gebildeteren

⁵⁾ vrgl. Meine Ginleitung gur Geschichte ber Mart-, Dorf- und Stabtverfassung, p. 71 ff. u. 144 ff. und Meine Geschichte ber Markenverfassung, p 55 ff. u. 185 ff.

Mlassen zu dem Wahlkörper der Höchstbesteuerten auch noch für bie Intelligenz der Wahlkörper Sorge getragen wird (§. 688 u. 693).

Die Sauptibatigfeit ber Burgerschaften besteht heut zu Tage in der Wahl ihrer Gemeindevorsteher und ihrer Bertreter bei bem Gemeinderegiment. Daber ift die Art und Beife. wie diese Wahlen angeordnet werden, von der aller höchsten Wich: tigkeit. Die erste und wichtigste Frage bei ber Bahlform ift bie Frage ber aktiven und paffiven Bahlfähigkeit. Es ift nämlich eine fehr verbreitete auch in manche Städteordnungen übergegangene Ansicht, daß die passive Wahlfähigkeit an schwerere Bedingungen gebunden fein muffe als die aktive Bablfabigkeit. Denn es gehöre weniger Ginsicht und Charafter bagu, zu erkennen, daß jemand ein tüchtiger Mann sei, als selbst sich als einen tüch= tigen Mann zu zeigen und zu bewähren. Auch muffe ichon bas Gefetz eine Garantie geben, daß die Gemeindeangelegenheiten in bie Sande folder Berfonen gelangen, die an bem Befteben ber gesetzlichen Ordnung und an dem Aufkommen ber Gemeinde ein vorzügliches und zwar ein materielles Interesse haben, indem das geistige nicht wohl zu erkennen sei, u. brgl. m 6). Ich kann jedoch dieser Ansicht nicht beipflichten. Es ift zwar richtig, daß es weit leichter ift und auch weniger Ginsicht und Charafter erfordert, einen tüchtigen Mann zu mählen, als den täglichen Unforderungen eines beschwerlichen viele Zeit, Muhe und Singebung in Anspruch nehmenden Dienstes zu genügen und sich badurch als einen tuch= tigen Gemeindevorsteher oder Gemeindebevollmächtigten zu bewähren. Allein die Schwierigkeit liegt barin, daß es an einem festen Anhaltspunkt fehlt, um gesetzlich eine folche Tüchtigkeit zu normiren. Man nimmt zu bem Ende insgemein einen höheren Cenfus fur die Wahlfähigen an. Allein, wenn es auch richtig ift, daß es ohne eine gemiffe Wohlhabenheit in der Regel keine Gelbständigkeit und auch keine beffere Bilbung gibt, so ift es boch auf der anderen Scite auch wieder eben so richtig, daß diese Tüchtigkeit nicht gerade

⁶⁾ Friedrich von Raumer, über die preusische Städteordnung, p. 32. Rarl Stredfuß, über die preusische Städteordnung, p. 53 u. 54. Preusische Städteordnung von 1831, §. 56 ff. herrmann Müller, a. a. D. p. 78 ff.

an ben Cenfus gebunden ift und daher auch nicht mit dem Cenfus fteigt und wieder fallt. Der aus ber größeren Garantie hergenom= mene Einwand beweißt aber zu viel, beweißt demnach gar nichts. Denn bas Gefet muß auch icon bafur forgen, bag bas Bollburgerrecht nur in die Bande folder Berfonen fomme, die an bem Beftehen der gesetzlichen Ordnung ein vorzügliches und selbst materielles Interesse haben. Gin Gemeindegeset, welches diese Garantie nicht gibt, ware sogar höchst fehlerhaft und verderblich. Gesetzlich burfte es daher hinreichen, die Bahlfähigkeit an benselben Gen= fus wie die Stimmfähigkeit zu binden und es sobann ben ftimmfähigen Burgern zu überlaffen, wem fie ihr Bertrauen guwenden wollen. Denn das Bertrauen ift auch in dieser wie in fo vieler anderer Beziehung bie Hauptsache. Und wenn auch in einem einzelnen Falle einmal biefes Bertrauen getäuscht worden fein follte, so ift ja die Gemeinde nach einer Reihe von Jahren immer wieder in ber Lage eine beffere Bahl treffen zu können. Gin folcher Difgriff burfte baber jedenfalls weit weniger ichaden, als eine ge= fetliche Bestimmung, welche wegen mangelnden höheren Genfus die Wahl eines anerkannt tuchtigen Mannes unmöglich machen wurde.

Eine weitere nicht minder wichtige Frage ist die, welchen Wahlen, den direkten oder indirekten Bahlen, der Borgug gegeben werben folle. Un und für fich burfte zwar ben biretten Wahlen ber Vorzug vor den indirekten zu geben sein. Denn die birekten Wahlen werben allzeit bem Willen der Gefammtheit einen weit richtigeren Ausdruck geben, als dieses bei indirekten Wahlen ber Fall zu fein pflegt. Allein die birekten Bahlen setzen ein naheres Zusammenleben und eine vertrautere Bekanntichaft ber Stimmfähigen und einen einzigen Wahlatt voraus. Gie find bemnach nur bei fleineren Gemeinden von Rugen, bei welchen die gefammte Burgerschaft in einem einzigen Bablatt verfahren fann. Die preufische Städteordnung unterscheidet baber fehr richtig zwischen fleineren und größeren Städten, und läßt nur bei fleineren Städten allgemeine Bahlversammlungen aller Burger zu, mahrend bei größeren Stäbten nach Begirten ober nach Rlaffen gemählt werben foll. Unrecht hat sie, nach meinem Ermessen, nur in so fern, als fie im einen wie in dem anderen Falle direkte Bahlen zuläßt, während im letteren Falle die indirekten Bahlen durch Bahlmanner, wie fie in Baiern u. a. m. besteben, ben Borgug haben durften.

Jede Wahl ift nämlich mehr ober weniger der Ausbruck ber Ge= sammtheit ober wenigstens ber Dehrheit ber Bablenden. Je mehr Bahlbezirke oder Bahlerklaffen es daher gibt, defto verschiednere Lotal = oder Klasseninteressen werden bemnach bei folden Wahlen vertreten werden. Es durfte deshalb im Intereffe ber Gefammtheit ber Burger felbft fein, diefe verschiedenen Intereffen gunachft bloß von Wahlmannern vertreten zu laffen, als daß unter die Stadt= verordneten oder Gemeindebevollmächtigten felbst ein fortwährender Gahrungsprozeß geworfen werbe. Die versammelten Wahlmanner werden sich leicht ober jedenfalls leichter ohne weiteren Nachtheil über bie weiteren Wahlen vereinigen, und fo einem fortwährenden Rampfe ter Lotal = und Rlaffenintereffen im Burgerausschuß vor= beugen, der im aller gunftigften Falle bem Gemeinwesen (ber Gefammtheit) feinen Ruten, öftere aber großen Nachtheil bringen wurde. Geleugnet kann indeffen nicht werden, daß auch in großeren Städten die birekten Bahlen, weil fie einen unmittelbaren Gr= folg haben, zu einer größeren Theilnahme ber Burger an ben Bahlen und an ben Gemeindeangelegenheiten überhaupt führen und eine größere Burgichaft gewähren murben, daß bie Gewählten das Bertrauen der Burgerschaft wirklich besitzen und den Willen der Gesammtheit in der That auch vertreten.

Beit wichtiger noch als die Frage ber biretten und indiretten Wahlen ist jedoch die Wahlform nach Bezirken oder nach Klassen. In den alten Städten wählten ursprünglich, vor dem Siege ber Zunfte, bie Weschlechter und zwar alle Beschlech= ter in einem einzigen Wahlatte. Rur in einigen wenigen Städten wurde nach Bezirken oder Stadtvierteln, oder nach Nachbarichaften, nach Wachten, nach Kirchspielen u. f. w. gewählt. Die Eintheilung ber Städte in Biertel, in Bachten u. f. w. hatte ursprunglich einen anderen Zwed. Die städtischen Wahlen wurden erft später, seitdem die Berfaffung verwickelter geworden war, mit ihnen verbunden. Seit dem Siege ber Bunfte murden nun aber Die Bunfte gu gleis der Zeit auch politische und militarische Abtheilungen der Bürgerschaften, öfters sogar blog politische Abtheilungen. Und dann lagen natürlich auch die Wahlen in ihren Sanden. Und bas Wahlergebnig mar meiftentheils febr gut. Geitdem fich nun aber die Bunfte in gewerblicher und politischer und militarischer Begiebung überlebt hatten, seitdem konnten fie auch nicht mehr als politische Abtheilungen bienen und nach ihnen gewählt werben 7). Denn tobe Korper fonnen zwar in einer neuen Form zu neuem Leben wieder erwachen. In ber alten Geftalt find fie aber fur immer bem Tode verfallen. Darum kann ich aber boch auch ben Tabel nicht billigen, welcher ben Bestimmungen ber preufischen Städteordnung von 1831, G. 51-53 und ber furheffifchen Gemeindeordnung von 1834 S. 45 zu Theil geworden ift, weil sie wieder Bablen nach Rlaffen, welche aus ber Beschäftigung ober Lebensweise bervorgeben, zulaffen, wenn es die Berhaltniffe der Einwohner rathlich machen. Denn die Zunfte find nur deshalb beseitiget worden, weil sie sich überlebt hatten, nicht weil man ben Wahlen nach Bezirken ober nach bem Bermögen (nach bem Cenfus) ben Vorzug gegeben hat. Da nun bas machsende Bedurfniß an vielen Orten wieder gur Bilbung neuer zeitgemäßer Genoffenschaften und Bereine brangt, so wirt, wenn diese sich einmal wieder von felbst gebildet haben werden, auch die Zeit kommen, auch bei ben Bahlen wieder an sie anzuknupfen. Und die Bahlen werden fobann dem mahren Intereffe ber Gemeinden wieder beffer entsprechen, als biefes bei Wahlen nach Bezirken ober nach bem Cenfus öfters bei Fall war.

Die Ibee 3nm Zweck ber Wahlen bie Bürgerschaften wieder in politische Zünste oder Klassen einzutheilen hat in Deutschland zuerst wieder Herr von Kaumer angeregt*). Und mehr oder weniger aussührlich und entschieden sind ihm späterhin auch noch Herr von Savigny*), Herrmann Müller 10), Heinrich Gottlieb Reichard 11), Dr. H. G. Reichard 12), Beisler 13)

⁷⁾ Preusische Städteordnung von 1808, §. 73. Raffauisches Gemeindes edict von 1816, §. 7.

⁸⁾ von Raumer, die preufische Städteordnung. Leipzig. 1828. p. 35 ff.

⁹⁾ von Savigny, die preufische Städteordnung, in 2. von Ranke, biftor. polit. Zeitschrift, Jahrgang 1832, p. 395.

¹⁰⁾ herrmann Müller, über Gemeindeversaffung. Banau. 1831, p. 80-86.

¹¹⁾ Dr. S. G. Reichard, historijch politische Aufichten über die ftaotische Berfassung in Deutschland. Leipzig. 1830, p. 362.

¹²⁾ Statistit und Bergleichung der jest gettenden städtischen Verfassungen in ben monarchischen Staaten Deutschlands. Altenburg. 1844, p. 244-257.

u. a. m. beigetreten, mahrend Rarl Streckfuß 14), Dr. Sorn 15). Prefchte 16), von Ulmenstein 17) u. a. m. jener Unsicht ent= gegen getreten find. Nach meiner Ansicht ift die Gintheilung ber Burgerschaften in gewiffe Rlaffen, gleichviel ob diese Bunfte, Innungen, Genoffenschaften oder Abtheilungen genannt werden, ein nothwendiges Produkt ber eigenthumlichen Lage ber Städte, als ber Site ber Entwickelung eines vielfeitigen gewerblichen, focialpolitischen und nationalen Lebens, einer Lage, in welcher fich nur die Städte, aber auch alle Städte befunden haben und heute noch befinden. Die alten Zunfte bilbeten gang naturgemäß die Mittel= glieder zwischen ber Gemeinde und ben einzelnen Burgern, zwischen denen sonst eine Kluft bestanden haben wurde, und welche in der That auch entstanden ift, seitdem jene Mittelglieder altersschwach geworden und sodann gänglich verschwunden sind. Denn nichts bat wohl mehr zu jener traurigen Entfremdung ber Bürger von bem Gemeinwesen geführt, als das Wegfallen jener fehr nothwenbigen Mittelglieder. Da nun aber die menschliche Natur und die menschlichen Bedürfnisse sich immer und ewig gleich bleiben, so werden sich auch heute wieder folche Mittelorgane von felbst bilden, wenn die Gesetzgebung nicht hindernd entgegentritt. Denn nichts bringt die Menschen nächst der Familie einander näher, als die Gleichartigkeit bes Berufes, der Lebensweise und ber Interessen. Diese Gleichartigkeit führt nothwendiger Weise zu einer Verwandt= schaft ber Gefinnungen und zu einem familienartigen Verbande. Die Bildung folder Mittelorgane wurde auch wieder frisches Leben in die abgestorbenen Glieder der Gemeinden bringen. Denn die

¹³⁾ Beisler, über Gemeinde Berfassung und Gewerbswesen. Augsburg. 1831. p 223 ff.

¹⁴⁾ R. Streckjuß, über bie preufische Stateordnung. Berlin. 1828 p. 63 ff.

¹⁵⁾ Dr. Horn, Bemerfungen ju der Schrift von Raumer. Rönigeberg. 1828. p. 19 ff.

¹⁶⁾ Perfche, Bersuch einer Metakritik der Kritik ber herrn von Raumer u. j. w. über die preufische Städteordnung als Commentar jum Gesch. Leipzig. 1829, p. 43.

¹⁷⁾ Freiherr von Ulmenstein, die preufische Städteordnung und die fran-

verschiedenen Intereffen in ben Städten wurden bei ber Gefammt= heit wieder eine bessere Vertretung finden. Und auch die mit den Sonderintereffen nicht zusammenhangenden Gemeindeangelegenheiten würden den Einzelnen wieder näher gebracht werden, als dieses heutiges Tages der Fall ist. Aber gerade die Sonderinteressen fürchtet man ja, und gerade ihnen will man bei den Wahlen keine Stimme einräumen. Man muthet den Bürgern zu, daß sie sich bei den Wahlen zu dem großen Gedanken erheben, einem zum ge= meinen Wohl untheilbar vereinigten Gangen anzugehören. Ihr Gemeinfinn soll sich über jeden Korporationsgeist und über jedes Standes= und jedes andere Sonderinteresse erheben und nur der Stimme bes gemeinen Wohles folgen, und wie bie schönen Worte weiter lauten. Allein bie Sonderinteressen bleiben barum nach wie vor und werden auch von den Gemeindevertretern berücksichtiget, gleichviel ob diese nach Rlaffen oder nach Bezirken gewählt worden sind. Nur entsteht im letten Falle die große Gefahr, daß mög-licher Weise sodann gerade die aller wichtigsten Juteressen nicht vertreten sind und baher, da ihnen der gesetzliche Weg sich geltend zu machen abgeschnttten, einen ungesetzlichen Ausweg suchen werden. Die Weisheit einer jeden Verfassung besteht nun aber gerade barin, alle Kräfte in Anspruch zu nehmen und jedem Interesse einen ge= setzlichen Weg sich geltend zu machen zu eröffnen. Und wenn auch ber Wiberstreit ber verschiebenen Interessen zu heftigen Kämpfen führen sollte, so werden doch auch die badurch hervorgerufenen Konflikte wieder ihre Ausgleichung im Interesse der Gesammtheit finden, und die Rampfe felbst außerdem noch eine kräftige Regsamkeit unterhalten. Die Zeit der Kämpse der Geschlechter unter sich und mit den Zünften war die Zeit der höchsten Blüthe der Deutschen Städte. Erst auf den Sieg der einen oder der anderen Partei erfolgte der politische Tod und auf diesen der Untergang ber alten Berfaffung. Colche Genoffenschaften ober Bereine fann man aber nicht von Oben herab schaffen. Auch das Gefet fann sie nicht becretiren. Gie muffen sich vielmehr je nach bem Bedurfnisse von selbst bilden. Daher glaube ich, daß die Gesetzgebung vor der Hand nicht mehr thun kann, als die preusische und die kurhessische Städteordnung wirklich gethan haben.
In den alten Städten ist man bei der Bildung solcher Ge-

noffenschaften von einem boppelten Princip ausgegangen. Dan

hat entweder die gesammte Burgerschaft in politische Bunfte eingetheilt, also auch die alten Geschlechter in eine ober in mehrere Bunfte zusammengebrangt, ober man hat bie Burgerichaft in zwei Theile getheilt, in die Geschlechter und in die übrige Burgerschaft und hat sodann nur die übrige Burgerschaft weiter in eine mehr oder weniger große Anzahl von Zünften abgetheilt. Und auch heute sind beide Arten von Eintheilungen noch möglich. So schlägt Berr von Raumer Genoffenschaften ber Beamten, ber Beiftlichen, ber Professoren, der Schullehrer und der wichtigften Gewerbe vor. Reichard bagegen fchlug in feinem fruberen Berte vom Sabre 1830 nur vier Burgerklaffen vor, nämlich die Rlaffe ber Raufleute, ber Sausbesitzer und ber übrigen Grundeigenthumer, bann ber Künftler und Sandwerter und ber Gelehrten, und ber übrigen unangeseffenen fein Sandwert treibenden Burger. In feinem fpateren Werte vom Jahre 1844 bringt Reich ard fünf Rlaffen in Borichlag. In die erfte Rlaffe fett er alle Sof: und Staats: biener, die Geiftlichen, die Professoren an ben Universitäten und die Lehrer an den Schulen, die pensionirten Offiziere, die Aerzte, Abvokaten und Notare. In die zweite Klasse setzt er die gesammte Raufmannschaft, in die dritte die im höheren Cenfus begriffenen Bausbesitzer, in die vierte die im niederen Cenfus begriffenen Sausbesitzer und sonftigen Grundbesitzer, und in die funfte Rlaffe die im Cenfus begriffenen unangeseffenen Burger. Und zu ben Unangeseffenen rechnet berfelbe bie Rentiers, bie Brivatgelehrten, bie Runftler und die nicht in der Rlaffe der Hausbesitzer getroffenen gewerbetreibenden Burger. Undere wollen eigene Genoffenschaften fur ben Abel, fur bie Beiftlichkeit, fur bie Gelehrten, fur bie Staatsbiener und Offiziere, fur bie Merzte, Advotaten und Rotare, für die Raufleute und Fabrikanten, für die übrigen Gewerbsleute, und fur diejenigen die von ihren Renten leben. 3ch felbft murbe jedoch berjenigen Eintheilung den Borzug geben, nach welcher die gesammte Burgerichaft in zwei Theile, in Saus- ober Grundbefiter und in Genoffenschaften getheilt wurde. Ich habe nämlich bei den vielen Berfaffungen, welche ich naber kennen zu lernen die Gelegenheit hatte, allzeit gefunden, daß biejenigen Berfaffungen Die besten und auch die dauernoften waren, nach welchen die Geschlech= ter hand in hand mit den Zunften gingen, das ariftokratische Element also mit dem mehr bemokratischen vermengt und vermischt

war. Und in ähnlicher Weise konnten auch heutiges Tages wieber bie städtischen Wahlen geordnet werben, wenn sich einmal wieber ben Zunften ahnliche Genoffenschaften gebildet haben werben. Denn die Saus- und Grundbefiger, wenigstens die größeren Saus- und Grundbefiter, vertreten in ben heutigen Stadten etwa diefelben Intereffen, wie in ben alten Stadten die Geschlechter. Wenn nun alle übrigen Burger, unter ihnen etwa auch die fleineren Sausbefiter, in eine Angahl von Genoffenschaften vereiniget und alle biejenigen, welche ihr attives und passives Wahlrecht geltend machen wollen, genothiget murben, in eine diefer Genoffenschaften einzutreten, wie biefes in ben alten Reichsstädten fogar bie geiftlichen und weltlichen Beamten, die Gelehrten, Runftler u. a. m. thun mußten, fo konnte man fodann auch heute wieder die Burgerschaft jum Zweck der Wahlen in zwei Theile theilen, in die Grundbesitzer und in die Mitglieder der anerkannten Genoffenschaften, und jedem Theile erlauben, eine gleiche Angahl von Bertretern zu mablen. Die auf biefe Beije Gemahlten murben fobann bas mabre Intereffe ber Burgerschaft wieder eben fo gut wie in ben Reichs= städten und jedenfalls weit besser vertreten, als es bei den Wahlen nach bem Cenfus ober nach Begirten ber Fall zu fein pfleat. Auch könnte bann diesen Genoffenschaften wieder eine Aufsicht über die Genoffen und felbst eine Urt von Disciplinargewalt, sobann etwa bas Armenwesen und jede andere genoffenschaftliche Angelegenheit übertragen, ober wenigstens eine Mitwirkung babei gestattet werben. wie dieses bereits bei den alten Zünften der Kall war.

Solche den alten politischen Zünften ähnliche Genossenschaften kann man aber, wie bemerkt, nicht machen. Sie müssen sich von selbst machen. Die Gesetzebung sollte aber auch ihre Bildung und die Bildung einer auf sie gebauten Wahlform nicht hindern. Dasher sinde ich die in der preusischen und kurhessischen Städteordnung enthaltene Bestimmung sehr zweckmäßig, nach welcher es dem freien Ermessen der Städte überlassen wird, ihre Wahlsorm nach Klassen einzurichten, wenn sich dazu die nöthigen Vorbedingungen finden.

Die Wahlform von der ich gesprochen, bezieht sich jedoch nur auf Wahlen, welche die gesammte Bürgerschaft vorzunehmen hat, also auf die Wahl der Gemeindevertreter oder der Bürgerausschüsse, und nur in wenigen Städten auch auf die Wahl der Gemeinde-

vorsteher und der Stadträthe. Die Bürgermeister und Stadträthe werden nämlich fast allenthalben, und zwar nach meinem Ermessen sehr zweckmäßig, entweder von den Gemeindebevollmächtigten oder Stadtverordneten allein, oder, was ich noch für weit besser halte, gemeinschaftlich mit den Gemeindebevollmächtigten von dem Sadtrathe vorgenommen. Rur in sehr wenigen Städten besteht noch das veraltete und jest nicht mehr passende System der Selbstersgänzung des Stadtrathes.

Bu ben Gemeinbeangelegenheiten geborten in ben alten Städten alle Angelegenheiten ber Stadtmart, baun bie Angelegenheiten des Gewerbs- und Verkehrswesens, des Armen- und Unterrichtswesens, bes Schutes und Schirmes, ber Ortspolizei, furz alle inneren Ungelegenheiten ber Stadt und, feit bem Erwerbe ber of: fentlichen Gerichtsbarfeit und der Bogtei, auch noch viele Ungele= genheiten ber öffentlichen Gemalt. Die mittelalterlichen Stäbte waren demnach mabre Freistaaten, die nur noch in einem febr losen Zusammenhang mit ber Reiche: oder Landesherrschaft stanten. Bon einer folden Ausbehnung fonnen nun bie Gemeindeangelegen= beiten beut zu Tage nach dem neueren Staatsrechte nicht mehr fein. Es fann baber auch ben Städten nicht mehr zugestanden werben, was ihnen offenbar nicht gebührt. Die Städte durfen nicht wieder zu Staaten im Staate gemacht und baburch die fcwer errungene Cinheit ber oberften Gewalt nicht wieder zum Beften ber Gemeinden rudgangig gemacht werden. Die Gemeindeangelegenbeiten find heutiges Tages offenbar von zweierlei Art. Sie find theils innere Angelegenheiten ber Ctabt, theils öffentliche Angelegenheiten in ber Ctabt. Bu ben inneren Angelegenheiten beren freie und felbständige Beforgung jeder Stadt felbft qu überlaffen ift, wird allenthalben ber ftabtijche Saushalt und was bamit que fammenbangt gerechnet. Bu den öffentlichen Angelegenbeiten in ber Stadt gehoren aber die Juftig und die Polizei. Und fie merben auch fast allenthalben zu ihnen gerechnet. Die Sandhabung ber Juitig durch landesberrliche Beamte bat meines Biffens nir: gende zu irgend einem Unftand geführt. Bu besto größeren Rachtheilen murbe bagegen bie Unftellung eigener landesherrlicher Beamten zur Aufrechthaltung ber öffentlichen Ordnung und gum Bolljuge ber landesherrlichen Befehle und Verordnungen in ber Stadt führen. Da nämlich auch zur Bejorgung des städtischen Saushaltes eine polizeiliche Gewalt nothwendig ift, fo mußte die Polizeige= walt in ber Stadt unter die städtischen und landesberrlichen Beborden getheilt merben, mas zu fortmabrenden Reibungen und Confliften führen murbe. Und ba bie landesherrlichen Behörben auch noch die Aufficht über die städtischen Angelegenheiten führen murben, unter welcher all Stadte steben, und von je ber gestanden haben, fo wurden die landesberrlichen Bolizeibehorben in den Stadten febr bald wieder zu ben alten Steuerrathen oder commissarii loci, wie früher in Breufen, ober ju allmächtigen Stadtkommiffaren, wie früher in Baiern, bas beift zu ben eigentlichen Berren in ben Städten ausarten. Darum bat man in fait allen neuen Städteordnungen den Stadten auch die landesherrliche Boligei übertragen, und man lägt fie von ben Magiftraten felbft oder von den Burgermeiftern, jedoch nur in ber Gigenschaft von lanbesberrtichen Beamten ausüben. Das Gemeindegeset von Defterreich unterscheidet baber ben natürlichen Wirfungsfreis ber Gemeinden von bem ihnen bloß übertragenen Wirtungofreis. Und benfelben Unterschied, wenn auch mit anderen Worten, findet man auch im bairifchen Gemeindegeset, in ber preufischen Stadteordnung 11. a. m.

Die Gemeindevorftande in den alten Städten bestanden von je ber in einem aus mehreren Mitgliedern bestehenden Ctadt= rathe, an beffen Spite ein oder mehrere Burgermeiner, Schultheiße ober Ammanne ftanben. Die laufenden und weniger schwierigen Geichafte pflegten unter bie einzelnen Rathoberren vertheilt, die ichwierigeren aber follegialisch behandelt zu werden. nannte baber ben Stadtrath im Gegensage zu den anderen bloß berathenben ober auch entscheidenden Korperschaften ben regiren: ben Rath, ober auch ben inneren, engen ober fleinen Rath. Die Gitte bem Burgermeifter allein bas gesammte Regiment gu übertragen ift nicht Deutsch. Gie tam erft mit dem frangofischen Municipalmesen (Minnicipal Unweien) nach Dentickland. Dan findet fie baber nur in jenen Stadten und Landern, in welchen die frangösischen Ginrichtungen copirt ober wenigstens nachgeahmt worden find. Auch das Desterreichische Gemeindegesetz ift in diejer Beziehung eine bloge Rachahmung frember Ginrichtungen. Denn auch in den alt Desterreichischen Städten fennt man nur Ctabtrathe ober Magistrate mit einem ober mehreren Burgermeiftern an ber Spike, — keine allein stehenbe und allein herrschenbe Bürgermeister. Das letzte System hat zwar wegen der dabei möglichen größeren Energie und wegen der rascheren Erledigung der Geschäfte gar manche Vorzüge. Allein es ist dabei auch der Willkür und der Uebereilung Thor und Thür geöffnet. Daher ist es eine offenbare Verbesserung des französischen Municipalwesens, daß die Städteordnung für die preusische Reheinprovinz den Weg zur Sinssührung eines kollegialen Magistrates angebahnt hat.

Un ber Seite bes fleinen ober regirenden Rathes findet man fruhe ichon in allen Deutschen Stabten einen großen, weiteren ober außeren Rath, späterhin einen Burgerausschuß, in manchen Stabten fogar mehrere burgerliche Rollegien, welche in schwierigeren ober wichtigeren Fallen gum Beirath und gur Zustimmung beigezogen werden mußten. Und auch biese Rolle= gien findet man wieder in allen neueren Städteordnungen und Bemeinbegesetzen. Sie haben fich in ben einzelnen Städten entweber von früheren Zeiten ber erhalten, ober fie find in neueren Zeiten wieder neu eingeführt worden. Ihre Bestimmung ist die gesammte Bürgerschaft bei dem regirenden Rath zu repräsentiren und zu vertreten, und daher namens der Bürgerschaft die ihnen vorgelegten Sachen theils zu berathen theils zu entscheiden. Sie find bemnach in den Stabten baffelbe mas in ben Territorien die Landstande. Und fie werden auch in ben Städteordnungen Bertreter, Gemeindebevollmächtigte, Stadtverordnete und in Defterreich bie Reprafentang genannt. Die Stellung biefer Gemeindevertreter ist in Sachen der Gemeinden eben so wichtig, wie jene der Volksvertreter in den Angelegenheiten des gangen Landes. Gie burfen, wenn ihre Stellung richtig fein foll, ben Bang ber ftabtischen Verwaltung ebensowenig hemmen und ftoren, wie die Volksvertreter den Gang der Staatsregirung. Daber überlaffen auch bie meiften und die beften Städteordnungen bem Magiftrate bie vollständige und gang felbständige Berwaltung und die Bertretung der Gemeinde nach Außen, insbesondere auch gegenüber der Staats: regirung. Die Thätigfeit ber Gemeindevertreter und ber Burgerausschüffe wird meistentheils und zwar mit vollem Recht auf eine bloße Controle und Mitaufficht bei ber Verwaltung beschränkt. Denn je selbständiger und unabhängiger die Berwaltung, besto ftarter und fraftiger tann fie auftreten und wirten. Rur bei ben

wichtigeren Angelegenheiten, welche in früheren Zeiten vor die gefammte Bürgerschaft gebracht werden mußten, überläßt man den Bürgerausschüffen namens der Gesammtheit zu entscheiden. Und die Magistrate haben sodann ihre Entscheidungen zu vollziehen.

Wenn nun ber Magistrat in einem solchen Falle anderer Unficht ift als ber Burgerausschuß oder wenn er die Entscheidung des Burgerausschuffes fur nachtheilig halt, so hat er in Preusen ein Beto und fann ben Returs an die Landesregirung ergreifen, welche fodann zu entscheiden hat, ob der Widerspruch des Magistrates begrundet ift ober nicht. Dieses Beto und die Entscheidung der Regirung ift jedoch nur bann guläßig, wenn Staatszwecke in Frage find ober wenn die Sache einer schleunigen Erledigung bedarf 18). In Burtemberg hat im Falle ber Meinungsverschiedenheit eine gemeinschaftliche Berathung des Stadtrathes mit dem Burgerausschuß ftatt. Und wenn sich beide nicht vereinigen können, so bleibt sodann febr verftandig in der Regel Alles beim Alten. Ru dann wenn bie Erfüllung einer Gemeindeverbindlichkeit in Frage ift, hat fehr zweckmäßig die landesherrliche Behörde zu entscheiben 10). In Frankfurt, in Bremen und in Lubeck foll bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen Senat und Burgerausschuß, wenn biefe bie Auslegung eines Gesetzes jum Gegenstand hat, das Oberappellationsgericht zu Lubeck, in anderen Fällen aber ein Bermitte= lungsausschuß oder eine Entscheidungskommission entscheiden. (S. 698 u. 699.)

Allgemeine Bürgerversammlungen haben fast nirgends mehr statt. Da nämiich die Bürgerschaften allenthalben durch Bürgerausschüsse vertreten sind, so werden die Bürgerschaften selbst meistentheils nur noch zur Bornahme der Wahlen berusen, z. B. in Preusen, in Baiern u. a. m., insbesondere auch in den drei freien Städten Franksurt, Bremen und Lübeck. Nur in Hamburg ist die erdgesessene Bürgerschaft noch im Besitze ihres althergebrachten Rechtes. Auch soll die gesammte Bürgerschaft noch in den Städten einiger anderer Territorien berusen werden, wenn don hohen

¹⁸⁾ Preuf. Städteordnung von 1808, §. 184. und revid. von 1831, §. 115.

¹⁹⁾ Berwaltungsebict für die Gemeinden von 1822, §. 54 u. 55. vrgl. oben §. 690.

Steuerumlagen die Rede ist, z. B. in Desterreich, und in Baben, in Kurhessen u. a. m. auch noch in einigen anderen gesetzlich bestimmten Fällen. (§. 691—693.)

Die Stabte ftanben bon je ber und fteben um fo mehr beute noch in sammtlichen Territorien unter ber Aufficht bes Staates und der landesherrlichen Beborven. Denn bie Stadto find nicht mehr, wie im Mittelalter, Staaten im Staate, Und fie follen auch feine Freiftaaten mehr fein. Das nach tem neueren Staats: recht bes Staates ift, die Gerichtsbarfeit und bie Bolizei, wird allenthalben entweder von landesherrlichen Behörden ober aus Auftrag bes Staates von den ftadtischen Beborben, von den Da= giftraten ober Burgermeiftern beforgt. Was aber bes Staates nicht ift, die Unordnung und Berwaltung des ftadtischen Saushaltes und die Beforgung ber inneren Angelegenheiten ber Stadte, ift nun allenthalben mehr ober weniger ber freien und felbständigen Berfügung ber Stadte, alfo ihrem Gelbftregiment überlaffen, wie jeder anderen großjährigen Berfon bie Beforgung ihrer Bermogens-Angelegenheiten und ihres Saushaltes. Der Staat beansprucht beut zu Tage nur noch eine Aufficht über ben gesetlichen Gang ber Bermaltung und bei wichtigeren Ungelegenheiten bas Recht ber Genehmigung und ber Buftimmung, und in einigen ftreitigen Fallen bas Recht der Entscheidung.

Die : eutschen Stabte haben bemnach allenthalben wieder ein mehr oder weniger freies Gelbstregiment erhalten. Und je mehr ober weniger freies Selbstregiment erbalten. Und je mehr auf der bereits betretenen Babn fortgewandelt wird, besto mehr wird wieder Rube und Zufriedenheit in die bewegten Gemuther gurudtebren. Denn, wenn irgendmo, jo mird in den Stadten die öffentliche Meinung gemacht, die fich sodann über das gange Land verbreitet. Die Stabte waren und find bente noch bie Gite bes geiftigen Lebens wie des handels und bes Gewerbswesens. Gie find als Gipe ber höchsten und allerhöchsten Herrschaften und der Landesregirungen bie Mittelpunkte der bochften Gewalt und als Garnisonsorte und als Reftungen auch noch die Mittelpunkte ber militarischen Gewalt. Der Ginfluß ber Stabte auf das Land war und ift bemnach beute noch immer febr groß, - ift eber noch im Steigen ale im Ginten. Der Wohlstand ber Städte bat ben Wohlstand bes Landes jur Folge. Und die Zufriedenheit der Städte wirkt auf die Zufrieden=

beit bes gangen Landes gurudt. Denn die Meinung ber Stabte wird zur Meinung bes Landes. Je freier und felbftanbiger nun aber das Gelbstregiment fich gestaltet, besto zufriedener werden bie Stabte und mit ihnen bas gange Land wieder werden. Denn mit bem wieder erhaltenen Gelbstregiment werben bie Städte wieder ihre eigene Berren und bie Schöpfer ihres eigenen Bludes. Und im Gefühle biefer Berrichaft wird wieder Ruhe und Zufriedenheit in die bewegten Gemuther guruckfehren und Deutschland einer rubigen Zufunft entgegengeben. Denn ein großer Theil ber beutiges Tages fo fehr verbreiteten Unzufriedenheit hat seinen tieferen Grund in der allzugroßen Gorge des Staates fur Alles und Rebes. Der Bolizeiftaat bat die meiften Menschen gewöhnt und verwöhnt, nichts mehr bon fich felbst zu thun, sondern Alles und Gedes von dem Staate zu erwarten und auch von ihm zu begehren. Da nun aber von bem Staate nicht alle Erwartungen erfüllt werden konnen, fo baben die tagtäglich getäuschten Hoffnungen und Erwartungen zu einer fast allgemeinen Berftimmung gegen den Staat geführt, ber natürlicher Weise nicht alle Wünsche erfüllen, bas Unmögliche nicht möglich machen kann. Läßt man nun die Gingelnen und die Gesammtheiten wieder mehr fur sich selbst jorgen, so werden fie, eben weil fie wieder Berren ihres eigenen Geschickes geworden find und die Erfüllung ihrer Buniche von fich felbit, nicht mehr ausschlichlich von dem Staate zu erwarten haben, vor Allem bescheidenere Bunfche begen und jebenfalls, wenn dieje nicht in Erfullung geben, sich nicht in ihren Erwartungen getäuscht finden und daher weni= ger verstimmt, vielmehr wieder gufriedener sein.

Möge diese Zufriedenheit und mit ihr wieder mehr Ruhe in die bewegten Gemuther zuruckfehren. Dann, — aber auch nur dann geht das Deutsche Baterland einer großen Zukunst entgegen.



Register.

Verfaßt von Unterbibliothekar Dr. Rohler in Munchen.

Die römischen Bahlen bezeichnen den Band, bie beutschen bie Seite.

91.

Namen I. 14. 48. 50. 145. 283. 289. 294. 306. 308. 312. 316. 338. 388. 407. 457. 467. 479. 586. 625. 626. 627. 633. 639. 647.

- II. 10. 41. 57. 120. 129. 268. 328. 343. 358. 488. 798. 800.
- III. 287. 288. 292. 295. 300.
 306. 311. 312. 321. 327. 329.
 340. 349. 350. 353. 361. 363.
 364. 366. 382. 526. 542. 547.
 564. 572. 593. 633. 634. 723.
 767.
- IV. 88. 136. 185. 189.
- Pfalz I. 535.
- Ministerialen I. 541.

Aalen III. 287.

Masuren Gib III. 727.

Abalard II. 283.

abgeradete Kinder I. 432.

abgeweiste Kinder I. 432.

Accise vide Assise.

Accon II. 254.

Achfarten III. 633.

Die Achten II. 471.

Die Achter I. 549.

Achiwort II. 178. Abalbert von Preußen II. 834.

Adelbert I. 6.

Abelbonden I. 589.

Sl. Abelheit I. 66. 67. 142. 199.

Kaiser Adolf III. 475. 679.

Abolf von Raffau I. 485.

Adolf III. I. 41.

Abvena I. 131.

Aegeri I. 256.

Aeresburg I. 3.

Neschach II. 136. 489.

Affolterloh I. 481. 653

Afterding III. 595.

Ahr I. 235.

Ahrweiler, Arweiler II. 16.

Nichach I. 78. 291.

— III. 765, 770.

- IV. 26.

Ailff, Ainffler in Lindau II. 377.

694.

Mir II. 288.

Albertus magnus II. 295.

Albis I. 100.

Kaiser Albrecht III. 113. 467.

Rurfürft Albrecht 1. 314.

-- IV. 254.

Albrecht von Baiern I. 532.

Albrecht V. II. 301.

Albrecht V. III. 114. 355.

Albrecht von Defterreich 1. 485.

-- - II. 351.

Alberleute vide Alterleute.

Albersbach I. 125.

Alebrand I. 113.

Alexander III Bapft I. 341.

Alexandrien II. 25. 497.

Mifelb II. 847.

Mlgesheim I. 127. 128.

Mlicante II. 26.

Allemanien I. 549.

Modialgrundherren 1. 99.

Almenoberren I 202.

- 111. 242.

Misfeld IV 28. 33.

Alsheim 1 128.

Alleleben IV. 254.

Miftädt I. 385. 431.

- Ill. 6. 31.
- IV. 271.

Altenburg 1. 66. 419. 421. 429 431.

- II. 814.
- -- III. 3. 484.
- IV. 21. 345.

Alterleute I. 624. 630.

Altomunfter, Altenmunfter I. 78.

- II 849, 851,
- III. 9.

Altorf in Schwaben III. 338. 354.

630. 770.

- IV. 139.

Altripp II. 492.

Mitfied II. 165, 173, 178, 186, 225. 760, 775, 778 799, 810, 872,

Mlgei I. 471. 476.

- II. 426. 491.
- III. 482.

Amalfi II. 254, 255.

Ambach III. 111. 105. 116.

Umberg I. 317, 321, 444, 589.

- II. 69, 235, 382, 415, 435,

440. 491. 502. 504. 525. 623. 782, 873,

- Ill. 88. **92.** 95. 182. 553. 608. 619. 633, 634, 674, 688, 699,

-- IV. 128. 288. 300.

Amerifa IV. 115.

Bonifacine Ammerbach Ill. 288.

Umoeneburg I. 566.

21morbach I. 393.

Amtleute 1. 548. 584. 590.

- 1. 365.

- verdiente, unverdiente I. 217.

Umtemeister II. 375.

Unclam I. 386.

-- 111, 781,

Undernach Il. 220.

- III. 486. 487. 513. 517. 578.

579.

Andlau II. 671.

--]]] 412.

Anjallrecht 1. 425.

Angelberg I. 91.

Angelfächsisches Recht III. 693. 726.

Ungermunde II. 783. 849. 850.

Unhalt Bernburg IV. 345.

- Deffau IV. 345.

- Röthen IV. 300. 305. 306.

Rönigin Anna III. 470.

Annolied I 104.

Annweiler I. 294. 344. 371. 389.

391. 439. 443.

- II. 238, 749,

- 111. 762.

Unsbach II. 484.

- 111. 700.

- IV. 309.

Anjchar I. 63.

Unfiedel I. 426.

Untiochien II. 254.

St. Anton I. 526.

Untoniusgesellichaft 1. 526.

Uniwerdmeifter I. 497.

Untwerpen I. 525.

- II. 267.

- IV. 252.

Animerpen - Offerlingen , Offerhaus II. 267.

21nzal I. 394.

Apenrade I. 438. 501.

- II. 162, 164, 774, 785,

- III. 521. 618. 636. 696. 723.

Apolda II. 188.

Apostel, Reverentialapostel III. 774.

Appenmeiler II. 246.

Mouitanien I. 5, 340.

Uran I. 583. 626.

- II. 178, 233, 801.

Arberg I. 269, 369, 386, 392, 394 397, 114.

- II. 177. 358. 749.

— 111. 513. 543.

21rbo I. 25.

Arconten II. 497.

Arenberg I. 119.

Urensberg I. 26.

Argentoratum I. 4. 5. 13.

Arguel, bie, von II. 212.

Urles II. 288.

Armbruffer I. 581.

Armenien II. 26, 288.

Urmufen, Almufen Ill. 49.

Urneburg I. 56. 313.

- Ill. 501.

Arnsberg I 52.

- Il. 146. 202. 789.

- IV. 28.

Arnfladt II. 459.

Urnewald III. 499.

Arnulf 1. 19. 21. 25. 43.

- II 118.

Arrestfteiheit I. 378.

Artois II. 522.

Arzat, Artistà II. 476.

Mergtinnen Ill. 117.

Ajchaffenbutg 1. 23. 104. 393. 444.

503.

- Il. 411. 426.

- Ill. 769, 772, 779,

-- IV. 252.

Asciburg I. 2.

Møpera III. 769.

Affeburg, von I. 97.

Uffenheim Ill. 560.

Misife, Accise II. 858.

Minie - Minitecht I. 372. 453. 454.

456.

Athelbonden II. 198.

21ttl I. 125.

Andenarde II. 747.

Muenheim II. 383 404. 410. 492.

Auflage II. 437. 443.

ber Muffat III. 41.

Augeburg I. 5. 86. 104. 105. 106.

114. 124. 128. 129. 172. 189.

209, 289, 320, 329, 332, 338,

351. 363. 870. 376. 385. 386.

388. 391. 397. 398. 414. 415.

419. 420. 422. 425. 427. 448.

419. 450, 451, 452, 486, 498.

501, 537, 592, 599, 647, 648.

- II. 7 8. 33. 138. 190. 200.

205. 206. 208. 200. 211. 213.

216. 234. 235. 258. 271. 280.

322, 326, 328,

- Ill. 10. 18 22. 27. 28. 30. 31.

68, 92, 93, 97, 160, 275, 277

- Wernet von Unblau III. 412.

— Et. Anna III. 71.

- S. von Ardon II. 15. 563.

- Arme III. 53. 55.

- Merate III. 118.

- Uhlrecht det Alöfter I. 458.

Augsburg, Aufmacherinnen Ill. 110.

- Bader Ill. 23.
- Baubütte II. 484.
- von Baumgarten I. 587.
- Bauordnung Ill. 34. 35.
- Bauten IV. 91.
- Banerische Stadt IV. 309. 311.
- Beifaffen II. 761.
- Bibliothet Ill. 76.
- Bijchöfe I. 86. 471.
- **—** II. 317.
- - Ill. 371. 373. 428. 451. 540. 541.
- Blutbann Ill. 418. 466. 566.
- Bluthezeit IV. 90.
- Brobtaren Ill. 25.
- bas Buch IV. 57.
- Büchsenmeifter I. 581.
- Bürger II. 747, 749, 750, 752, 754, 758, 761, 763, 769, 816, 845, 869.
- Bürgermeister III. 171. 174.
- Bürgerschaft IV. 194.
- Burggrafen I. 472.
- - lll, 314, 317, 372, 411, 413, 414, 438, 439, 440, 448, 446, 564, 593,
- Burggrafengericht IV. 201.
- Buffen III. 628. 629. 630. 636.
- Carl V III. 413.
- — IV. 122.
- Confession IV. 120.
- Confistorien III. 558.
- Dinghaus, Dindhaus II. 53.
- **—** 111. 589. 590.
- Doctoren der Rechte IV. 185
- Dominifanerflofter Ill. 55.
- Eberhard Ill. 465.
- Gib III. 712. 716. 720.
- Erbgut I. 425.
- Rechtschulen I. 522.
- Ferdinand II IV. 149.

- Augsburg, Feuerwaffen I. 502. 529.
- Findelhaus Ill. 52.
- Fleischbanke Il. 190.
- Formelbücher IV. 65.
- Frauenhäuser III. 104. 110. 111. 113. 114. 115.
- Fugger I. 329.
- IV. 90. 106. 115. 145.
- Fuggerei Ill. 49.
- Gabbeme Il. 63.
- Geistlichkeit IV. 102.
- hl. Geiftspital III. 44. 46.
- sicheres Geleit I. 393.
- Geleitsrecht Ill. 387.
- Gemain, Gemeinde II. 191. 578.
- Genoffenschaft II. 820. 821. 828.
- radizirte Gerechtsame II. 777.
- geistliche Gerichtsbarkeit IV. 68.
- Geschlechter II. 528. 586. 561. 562. 563. 564. 565. 605. 606. 608. 623. 673. 704. 712 734. 737. 741. 742. 743.
- IV. 141, 147, 201.
- Gewandschneider II. 56.
- Gottesurtheile Ill. 726. 728.
- Grundherren Ill. 281.
- Sandel IV. 115.
- Sandfesten Ill. 709. 710.
- Saufer II. 9.
- Hochzeiten III 88.
- Soder II. 870.
- Huldigung III. 465. 475.
- IV. 195
- Jesuiten IV. 149. 150.
- Imhof I. 537.
- Imhofhaus II. 13.
- Immunität III. 382. 383.
- Juzicht III. 699.
- Juden II. 29, 30, 229, 231, 502, 504, 505, 507, 508, 509.
 - 511.

Mugsburg, Juben Ill. 122. 314. 378.

- Justiz IV. 209.

- Raufleute II. 385.

- bl. Rreut Ill. 44.

- Rriegswefen Ill. 130.

- Rünftler IV. 139.

- baperische Landesbobeit IV. 137.

- . - Lanbrecht IV. 27.

- Langemantel I. 537.

- ungerate Leute II. 223. 224.

- Sans Maber Ill. 71.

- Magistri civium I. 584.

- Mabler II. 477.

- Marktwolizei I. 330.

- Mehreren Gefellichaft II. 742.

- Meisterfänger II. 478.

- Mord III. 684.

- Mundmanne II. 235-238.

- Münfter II. 7.

- Münge Ill. 364. 455. 540.

- Münger I. 299. 301. 305. 457.

- Müngrecht I. 294. 298.

- Nachbann Ill. 540.

- Name I. 10.

- Notare III. 237.

- Notwer Ill, 681.

- Rotaucht III. 690.

- Berlach II. 523.

- Perlachplas IV. 91.

- Berlachthurm III. 558.

- - IV. 101.

- Ronrad Beutinger IV. 73.

- Pfandrecht III. 607. 608. 609.

611. 614. 615.

- Pflafter II. 42.

- Rath III. 175. 198. 205. 206.

211 224, 227, 244, 579,

- -- ber alte IV. 192.

- Rathgeben I. 585. 587.

- Rathgesellen I. 585.

- nieben Rathmannen I. 583.

- Reformation IV. 106. 122. 149.

Augsburg, Regimentsorbnung IV.

- Reichsgewalt der Könige Ill. 472. 473.

- Reichsstadt III. 287. 293. 294. 301. 307.

- Reichstag Ill. 300

- - IV. 10.

- Reichsvögte Ill. 344. 347.

- Reichsvogtei Ill. 349.

- Reinigungseib III. 666. 673.

674 688 691.

- Rem I. 537.

- Rieberer I. 537.

- Rittmeifter II. 845.

- Scharfrichter Ill. 111.

- Schöffen III. 577.

-- Edröck III. 76.

- Schuhmacheraufstand II. 437.

- IV. 119.

- Schüpengefellichaft I. 525.

- bon Schwabed Ill. 411.

- Schwabenspiegel IV. 31.

- Werner von Schwangau III.

— Ulrich Schwarz II. 564.

- Schulen Ill. 58. 69 71. 78.

-. Gelbner, Celber II. 223.

- Göldner I. 512.

- Spiele III. 100.

- Spitäler Ill. 53.

- Stadtbücher Ill. 605.

- Ctabtfrieden I. 343.

_ _ lll. 154.

- Stadtgericht I. 537. 559.

- — III. 389, 547, 550, 553,

556, 557, 559, 561, 567, 569,

575. 603. 605.

-- IV. 201.

- Stadtmauern II. 69. 71.

- Ctabtpfleger I. 584. 622.

- IV. 191.

Mugsburg, Stabtrecht I. 374.

- 1V. 1, 4, 5, 18, 19, 20, 32, 33, 40, 50, **5**1, 54, 57, 60, 64, 70,
- Steuern II. 859, 862, 869, 870.
- - Ill. 187.
- geistliche Stifter II. 770. 771. 864. 865.
- Stolzhirsche I. 500. 527.
- II. 234, 561 610, 734.
- - Ill. 413.
- Strafversahren III. 618. 628.
 687. 648. 649. 651. 652. 656.
 665. 686. 687.
- Stragen II. 20.
- Tanahaus II. 507.
- - Ill. 94. 95.
- Turniere I. 521.
- Nebergimmer II. 68.
- St. Ulrich III. 280.
- St. Ulrich Immunität I. 460.
- Uniformen 1. 532.
- bl. Uriula II. 146
- Urtheil ziehen III. 760.
- Berbrecherfreiheit I. 454. 455.
- Berfassung Ill. 473.
- _ _ IV. 121. 140. 151. 152.
- faiserliche IV. 188.
- Berfehr mit bem Orient IV. 88
- Bierer, Pfleger I 560.
- Bindication gestohlener Cachen Ill. 676. 718.
- Bogt Ill. 411, 412, 413, 447, 446, 562, 563, 564, 570
- Bolfwein I. 537.
- Borgeher IV. 149.
- Borsprecher Ill. 581.
- Wahlen Ill. 164.
- Wahlrecht I. 597. 612.
- Wechiler I. 306. 308.
- Weiser III. 76.

- Augeburg, Belfer IV. 115. 148.
- Berbrief II. 838.
- Bergelt Ill, 629.
- Wirthsbäufer Ill. 9.
- Biggigesten II. 220.
- Bell III. 135.
- 3ünite II. 280, 832, 385, 418, 423, 426, 429, 487, 464, 465, 562, 605, 673, 705, 706, 710, 715, 717.
- - Ill. 16.
- Bunftregiment IV, 122.
- gerichtlicher Zweitampf Ill. 731-734. 738. 741.

61. Augustin I. 139.

Authausen II. 487.

Aurich IV. 339.

Ausbauern I. 255.

Musleute - Frembe II. 240.

Ausmärfer II. 241.

Aparen IV. 87.

Avignon II. 288.

- Ill. 110.

Awarts I. 567.

21330 II. 283.

B.

Baar I. 256

Babenberg Grafen I. 66.

--- IV. 26.

Bachanten III. 77.

Bacharach II. 136. 411. 426.

Bacheim I. 55.

Baben I. 275. 468.

- -- II. 171. 174. 175. 368. 402.
 - 405. 406. 425. 808.
- -- 111, 57,
- IV. 268. 331. 355. 374.
- Martgraf Jacob IV. 68.
 - Ludwig I. 276.
- Marfgräffinn II. 247.
- im Argan IV. 118.

Baber, Barbierer Il. 479, 474, 475. Babeituben Ill. 120.

Babetage Il. 441.

Bäder I. 87.

Baeren, von I. 57.

Bahrgericht, Bahrrecht III. 658. 659. 660. 661 662. 663. 664.

Baiersborf II. 491.

Paireuth I. 533.

- 'Ill. 18. 19. 113 139 162. 489. 700.
- Martgraf Friedrich III. 498 Ballborn II. 131.

Bamberg I. 20. 58. 66. 310. 312. 317. 350. 445 448. 450. 451. 455. 627. 634.

- II. 7, 197, 225, 227, 284 235, 326, 352, 357 505, 518, 525, 811 856.
- Ill. 66, 174, 186, 281, 286, 316, 382, 384, 386, 436, 444, 445, 478, 565, 567, 570, 591, 596, 600, 605, 609, 612, 615, 620, 621, 622, 623, 644, 650, 657, 667, 673, 681, 696, 697, 700, 709, 710, 716, 731.
- IV. 5. 8. 9. 10, 91, 124, 135 252, 289, 309.
- Altenburg I, 66.
- Immunität 1. 461.
- Muntanten I. 457. 462

Bannbrod 1. 81.

Bannmeile II. 148. 165.

Bannpfennig I. 389.

Bannum III. 452

Bannwein I. 31. 389

Barbanowid 1. 3. 109.

Barbengau I. S.

Bardewick, Bardowick I 25%, 251.

- II. 268. 278.
- -- III. 13.

Barenfelb, von 111. 417.

Barthof II. 132.

Barnim I. 39.

Barth II. 28.

Barmalbe Ill. 767.

Bafel 1. 68. 84. 123. 124. 161

174 176. 178. 188. 189. 269.

271. 318. 319. **32**0. 345. 369.

380. 381. 382. 383. 384. 397.

599. 410. 414. 427. 4**3**5. 448.

449. 450. 451. 471. 486. 498.

498. 499 500. 508. 537. 538.

551 565, 592, 603, 617, 626, 627, 635, 638, 644, 647, 652,

627, 635, 638, 644, 647, 652, 653,

- II. 8. 11. 13. 40. 64. 88. 89.

90. 91. 115. 126. 128. 129.

198. 141. 157. 158. 159. 160.

162. 166. 168. 172. 177. 184.

186 199, 203, 206, 208, 218,

218 227. 232. 234. 239. 245.

247. 248. 251. 253. 272. 280.

327. 328. 562. 571. 572. 573.

667. 668. 729. 765.

-- Ill. 5 14 22 28 24 25 26 39 45 68 77 82 86 92 93 96 273 286

- Ablösbarfeit 1. 399.
- Abzugseib 1. 394.
- -- II. 763
- Adht und Aberacht IV. 222.
- St. Alban I. 85. 460. 519.
- 11, 73, 79, 81, 116, 138,
- - III 263, 264 272, 372.

416 417, 549 587,

- IV. 105.

Mumende II. 176.

- Almojen III. 45. 50 51. 55.
- -- Ammeister, Ammanameister II. 612. 614. 615. 621.
- Hemter III. 247.

Bafel, Amtmann, freier IV. 221. 222. 224. 225.

- Amtstleidung Ill. 256.

- Aerzte III. 117.

- Afpirecht ber Klöfter I. 458.

__ IV. 103.

- Augustiner Ill. 231.

_ Autonomie I. 619. 622.

- Babeftuben Ill. 121. 122.

- Bader, Scherer 11. 474. 475.

- Bannritt II. 170.

- Bärenfels 11. 88.

— — III. 417.

- Barrecht Ill. 660.

- Baselgau Ill. 321.

- Bauordnung Ill. 35.

- Bauwerke IV. 91.

- Bedacht - Bedachthaus IV. 224.

- Beginen Ill. 44.

- Beisaffen Il. 792. 793.

- die Berber Ill. 78.

- bas Besiehnen IV. 200

Befoldungen Ill. 250. 254.

- Bettel, Bettler Il. 471.

- - Ill. 51.

- Bibliothef Ill. 75.

- Birfig I. 467.

_ _ II. 115.

- Bijchöfe I. 84. 178. 471. 631.

_ _ Ill. 225. 371. 388. 444.

446. 452. 540. 548. 549. 758.

- Bifchof Bürfart II. 115.

- St. Blaffen II. 203.

- Blutbann Ill. 416, 561, 566.

- Blutgericht IV. 219. 220-228.

. - Blutvogt IV. 219.

- Büchercenfur IV. 113. 114.

- Büchernachbrud IV. 112.

- Büchsenmeifter 1. 531.

- Burg - Burgmannen I. 467.

470.

- - II. 451.

Bafel, Bürger II. 692. 733. 736. 741. 744. 748. 752. 754. 758.

816.

- Achtbürger II. 204. 213. 214.

- Ausbürger II. 246. 874.

- Chrenbürger II. 251.

- Bürger-Aufnahme I. 385.

- Bürgerdienste II. 845.

- Bürger-Gib II. 757.

- Bürgermeister I. 625. 629. 631.

- lll. 171. 174. 258.

- Bürgerrecht II. 759. 762. 764.

- - fleines II. 761.

- Bürgerrechtsgebühr II. 755. 756.

- Bürgerschaft IV. 190. 194.

- Buße Ill. 630. 631. 632. 635.

- Concil III. 104. 107.

- IV. 103.

- Dinghaus Ill. 590.

- Domfreiheit III. 371.

- Dreieramt Ill. 190. 191.

- IV. 164.

- Dreierherren Ill. 756.

- Ebelleute II. 785. 786.

- Ehegericht, weltliches IV. 102.

- Ehrenwein II. 836.

-- Eintheilung der Stadt I. 519.

- Ginundneunzigerwesen IV. 164.

- Ritter Erbe I. 515.

- freies Erbrecht I. 391. 392.

- Etter II. 168.

- Fechtschulen I. 522.

- Fehde, Fehderecht I. 515.

- Ill. 616.

- Feuerordnung Ill. 37.

- Feuerwaffen I. 502.

- Kindelhaus Ill. 51. 52.

- Rindlerinnen Ill. 51. 52.

- Fischer II. 492.

- Freizügigfeit I. 393.

- Frauenhäuser Ill. 104. 105. 106.

107. 109. 110. 113.

Bafel, Freudenmäden II. 76.

- ichlechter Frieden Ill. 148.

- Fronboten Ill. 584.

- Fünferamt Ill. 191.

- Gaffatumgehen IV. 167.

- Gaugraf III. 320. 438.

- Gedigen, Geding II. 519.

- Gefälle Ill. 459.

— Geistliche II. 785. 787.

- Geleitsgeld II. 860.

- Geleitsrecht Ill. 387.

- Gemeinde II. 517.

- IV. 100.

- Genossenschaft II. 817. 818. 824. 825. 827.

- Gerichtsbarfeit I. 461.

— — Ill. 549, 580.

- Gerichtsordnung Ill. 603. 605.

- Geschied I. 85. 271.

- - Ill. 263. 281.

— Geichlechter II. 212. 522. 537.
540. 568. 571. 572. 573. 608.
612. 613. 614. 624. 640. 690.
714. 721. 734. 738. 741. 742.

— Geschlechterstube II. 522. 526. 527, 528.

- Gesellenvereine II. 368. 436.

- Gewerbe II. 38.

- Goldschmiede II. 479.

- Gottesurtheile Ill. 728. 729.

- Grautücher II. 57.

- Grenzbaum II. 168.

- Rudolf von Habsburg Ill. 450.

- Saufer II. 6. 8.

- Sausgenoffenzunft 1. 300. 541.

- Serberge Ill. 11.

- Seerwesen I. 517.

- Hintersiedel II. 225 283, 285, 878,

- vier hirten I. 271.

- Hochzeiten Ill. 89.

- faiserl. Hofgericht Ill. 784.

v. Maurer, Städteverfassung. IV.

Basel, taiserl. Hofgericht IV. 220.

- Sans Holbein II. 759.

- Grafen von Homburg Ill. 414. 415.

- Alexander Sugen IV. 73.

- Huldigung Ill. 280. 460. 476.

- IV. 195.

- St. Jacob III. 43.

- - IV. 219.

— 3mmunität Ill. 382.

- St. Johann I. 519.

- Juden II. 229, 502, 507, 869.

— — Ill 117. 560.

- Rämmerer III. 277.

- Rartenfpiel III. 99.

- Raufhaus II. 53.

- Kaufleute II. 359. 705.

- Riefer I. 630.

- Rlagerecht Ill. 620. 624.

- Rlein-Basel I. 85. 519.

- II. 79. 81. 87. 88. 89. 116. 138. 159. 223. 399. 690 821.

- - Ill. 264. 356. 372. 417.

- - IV. 165.

- Rlein=Bafel=Gefellichaft II. 89.

- - Gesellschaftsmeister II. 89.

- Klingenthal II. 12. 18. 203.

- - Ill. 189.

- Rohlenberg II. 472.

- Ronfulent Ill. 241.

— Kopfsteuer II. 852. 853. 855. 856. 859. 863. 871—873.

- Rorn III. 144.

-- Rrang III. 257.

- Rriegewesen Ill 129. 131. 132.

- Rurichner II. 56.

- Ladenherren III. 624.

- IV 219. 220.

- Leichenschau IV. 199. 200.

St. Leonhard 1. 461. 519.

25

Bafel, St. Leonhard II. 79. 116.

138.

- III. 272. 280**.**

— Lohnami III. 190.

- Lunchen Il. 168.

- Lügel II. 202. 203.

- 3ur Mägd II. 386.

- Maien IV. 167.

- Maler 11. 478.

- Marknutung II. 804. 805 810.

— Marktgericht I. 85. — Markahl II. 852.

- St. Martin I. 519.

_ _ IV. 103.

- Martinspjennig 1. 85.

- Michel II. 759.

- Ministerialen I 544. 566.

– 11. 201.

- Münze und Zoll I. 295, 296, 302, 305,

- - Ill. 455.

- Münzer I. 298, 299, 301, 302.

305.

— — III. 372.

- Müffigganger II. 736.

- Rachgericht Ill. 595.

- Narren Ill. 99.

- Nobiles Il 211.

- Nonnenmacher Ill. 243.

- Rotare III. 238. 239.

- Officialgerichte Ill. 558.

- IV. 69.

- St. Beter I 519.

- - Il. 79. 116. 138,

- - III. 272 280.

- Bjeiffer Ill. 97.

- Pflafter II. 41.

- Rath III. 176, 181, 182, 186.

187, 188, 190, 191, 192, 193,

194. 205. 208. 211 223. 227.

200 200 200 200 200

228, 230, 231, 232, 233, 243,

244.

Bafel, Rath IV. 187. 192.

-, ber große IV. 100.

- beibe Rathe IV. 192.

- römisches Recht IV. 70.

— Reformation 11. 690.

— IV. 106. 121.

- Reichstammergericht Ill. 787.

- Reichsstadt, freie III. 287. 288.

290, 297, 298, 300, 307, 478

- reichsunterthänig III. 473. 474

- Reiterdienst 1. 494.

- Richtbrücke Ill. 588.

- Richthaus II. 51.

- am Pfauenberg Il. 56.

- Richtort Ill. 588.

- Ritter I. 538. 539.

- Rittmeister 11. 845

- Wilhelm Röblin IV. 105.

- das Rufen, der Ruf IV. 206.

220. 221.

- Salz III. 144.

Sapienzhaus III. 79.

- Scat Il. 849. 851.

- Schaler, Schole I 416.

— — II. 63.

- Scheinzeugen Ill. 655.

- der Schnabel III. 11.

- Schöffen Ill. 577.

- Ludwig Schopper Il. 759

- Schulen Ill. 59 72. 78.

- Schultheiß Ill. 371. 415. 416.

417. 439. 441. 448. 564. 566.

570. 574 586. 755

- Courengejellichaft I. 524. 526.

527.

- Schutgeld Il. 869.

- Schwörtag Ill. 169.

- Sechfer Il. 371. 376. 690. 691.

- Secfelmeister Il. 378.

- Sedler Ill. 142.

- Siebneramt Ill. 190.

- Siebnerberren I. 503.

Bafel, Siechenhaus IV. 42. 43.

- Soldner I. 512.

- Spiel III. 586.

- Spinnwetter Il. 338.

- Spital Ill. 44. 47.

- gemischte Staot 1. 271.

- Stadtfrieden Ill. 148, 149, 151.

153. 155. 156. 161.

- Stadtgericht I. 357.

- - III. 389. 555. 559. 561. 562. 568. 570-587. 756.

- Stadtmart Il. 811. 812. 814.

- Stadtmartgericht Ill. 263. 547.

- Stadtmauern Il. 71.

- Stadtrath I, 520, 579, 582.

- Steinmeben Il. 484. 485. 486.

- Steuern III. 136. 137. 142. 453. 474.

- Gelbsisteuer 11. 856.

- Steuerherren Il. 161. 857.

- Strafverfahren IV. 199.

- Stragen Il. 23. 32. 38. 40.

- bie bobe Stube Il. 692. 840.

- das Stühlen IV. 221.

- bas Stuhlgericht IV. 219. 226. 227.

- Tabattrinfen IV. 167.

- Tangen Ill. 94.

- Thauner, Tanwer II. 224.

- Thore I. 120.

- - Il. 115.

- Tuchschau III. 19.

- Et. Ulrich II. 170.

-- Universität II. 300. 305. 306. 308. 313. 314. 315. 316. 318.

320.

- - Ill. 69. 70, 75,

- IV. 68.

- Untergerichte IV. 196.

- Urphede III. 634. 635.

- Berbrecherfreiheit I. 454. 455.

Bafel, Berpflegung bes Königs III. 468, 469, 470.

- Berjassung IV. 140.

- französische IV. 307.

- Villicus I. 84.

- Bogt III. 414. 415. 446. 448. 467. 549. 563. 564. 570, 574.

- IV. 218.

- Borfprechen Ill. 581. 582.

- Borftäbte 11. 73. 76. 79. 87.

89. 90. 111, 386. 603.

- Wachedienst II. 839. 840. 841. 843.

- Baffenvorrathe I. 503. 505.

- Bahlen Ill. 163. 164.

- Wahlrecht I. 600. 602. 614.

- Wahrzeichen Ill. 644.

- Weinhandel Ill. 145.

- Bettingen Il. 202. 203. 233.

- Wirthebaufer Ill. 11.

- die Bebner Ill. 418. 579.

- Zeugen III. 708.

- Zeughaus I. 505.

- 30U II. 860. 871.

- lll. 456, 457, 459,

- Bollfreiheit I. 310.

- Runit II. 337. 338. 339. 347.

349. 361. 363. 364. 368. 371

-374.376.386.387-389.

391, 393, 394, 398, 399, 400,

105 100 100 120 120 124

405. 406. 409. 410. 412. 414.

415. 416. 418. 421. 423. 424.

426. 433. 443. 454. 455. 457.

459. 460. 464. 465. 470. 471.

569. 570. 571. 572. 573. 610.

613. 614. 622. 683. 689. 690.

691. 692. 705. 706. 710.

711.

- - Ill. 16. 17.

- Bunite, gejpaltene Il. 386.

- herrengunfte I. 541.

- II. 569.

Basel, Zunftregiment IV. 163. 164. 165. 166. 167. 168.

- Zunft zum Schlüßel II. 280. 385.

- Bunft - Oberzunftmeister II. 612. 613. 616. 691. 692.

-- gerichtlicher Zweikampf III. 730. 731. 732. 738.

Baffenheim 11. 682.

Battenberg Il. 813.

Baubing I. 210.

Bauer, Bur - Gebur Il. 220.

Bauerding I. 248.

- Il. 220.

— III. 207.

Bauermeister, Burmeister 1. 173. 548.

- ll. 85.

Bauerrichter I. 173. 548. 590.

Bauerschaften I. 169.

Bauersprachen 11. 220.

— 111. 207.

Bauerwerke 11. 220.

Bauhütten 11. 480. 484. 485. 486.

Baumtrager Il. 378.

— Ill. 745.

Baunach I. 31.

Bauten 1. 318.

— II. **6**6. 169.

— Ill. 554. 568.

Bayern 11. 213. 431. 434. 450. 455. 477. 499. 847.

- Ill. 493. 516. 707. 769.

- 1V. 134. 137. 249. 250. 268. 275. 279. 282. 283, 286. 300. 307. 308. 310. 323. 324. 327. 358, 359.

Alt:Bavern I. 292.

— Ill. 664.

Bayern herzoge 1. 28.

— 11. 2. 245. 274. 307.

- Ill. 351. 488: 490.

Bayern Herzoge Ernft u. Wilhelm IV. 287.

- Landpot IV. 275.

- Landrecht III. 786.

- IV. 27, 275.

- Märfte I. 286. 291.

- Stäbte I. 78. 121. 129. 137. 491. 505. 513. 528. 529.

-- Städte, heerdienstpflichtige I. 487.

- Bolfsrecht I. 109.

Beanium, beanus 11. 311.

Bebenhausen Il. 789.

Beejaune, beanus 11. 311.

Beder I. 329.

Bedum 11 202, 783, 789, 837, 839, 862.

Bede, Bete, petitio III. 525.

Befestigungen I. 112

Beginen Ill. 44.

Beholzigungerecht II. 802.

Beiharting I. 125.

Beihilfe Ill. 526.

Beisaffen I. 133.

-- 11, 222,

bas Befümmern Ill. 607.

Belbeim 11. 243.

Belide I. 36. 42. 278. 394.

Bensbeim I. 393. 634. 635.

— 11. 4.

- 111, 67,

Bentheim, Grafen Ill. 394. 542.

Benufft, Binufft Ill. 64.

Johann Beng Ill. 70.

Berfried, Bergfried I. 115.

-- ll. 13. 16.

Berg, Grafen Il. 247.

— Großherzogthum IV. 299. 304. 305. 315.

Bergen 11. 29. 261. 266.

Bergen, Rlofter III. 479

Berggericht III. 508.

Bergheim II. 80. 85. Berkheim II. 671.

Berlin I. 33. 116. 480. 487. 489.

493. 498. 503. 504 505. 506.

512. 517. 526. 532. 545. 583.

612. 622. 624. 630. 631.

II. 35, 53, 149, 221, 229, 230, 361, 382, 384, 391, 398,

405. 408. 414. 430. 431. 433.

434. 445. 453. 473. 503. 510.

607. 714. 749. 754. 756. 782.

800. 811. 812. 839. 861.

- Ill. 14. 48. 60. 65. 88. 105. 132. 140. 488. 489. 499, 501.

513. 523. 532. 533. 534. 535. 581. 588 589. 725. 752.

IV. 35. 134. 230. 232. 255.

256, 258, 259, 260, 273, 277, 278, 290, 291, 292,

Berlinchen Ill. 767.

Bern 1. 27. 32. 69. 75. 76. 104.

191. **277**. 313. 325. 333. 335.

338. 339. 354. 364. 367. 369.

376. **379**. **381**. **382**. **386**. **389**.

390. 391. 395. 397. 421. 427.

450. 487. 508. 517. 518. 592.

593. **597**. **611**. **613**. **628**. **658**.

- II. 5. 42. 61. 119, 138. 140.

157. 158. 160. 174. 178. 181.

195. 199. 236. 246. 255. 269.

409. 484. 699. 700. 701. 703.

705 700 719 714 700 700

705. 709. 712. 714. 720. 722.

756, 760, 766, 821, 823, 827, 876, 878.

— Ill. **3. 125. 131. 165. 183.**

225. 227. 228. 234. 235. 275.

278. 292. 295. 305. 306. 310.

311. 318. 319. 325. 335. 336.

348. 360. 361. 362. 520. 537.

538. 546. 565. 630. 631. 663.

730. 731. 732.

Bern IV. 2. 4. 21. 23. 27. 32. 86. 141. 157. 158. 190. 193. 194.

- Egerdon II. 21. 212.

- Benner 1. 517.

Bernbrod I. 81. 389.

Bernburg IV. 345.

Bernd von dem Berge I. 73.

Berftett II. 671.

Bertholsborf II. 79.

Bermid I. 168.

Berntier II. 257.

bas Befiebnen IV. 200.

Beffenich II. 148.

Befferung I. 417.

Befthaupt I. 86. 92. 93. 391. 644.

- pflichtig I. 93.

Bete I. 274.

Bettelvögte, Bettelmeister Ill. 57.

Beverungen II. 779.

- Ill. 528.

Bezichtigen Ill. 658. 659.

Biberach I. 385. 533.

- II 42. 247. 353. 356. 471. 476. 709. 712. 737. 753. 786.

— Ill. 135. 319. 338.

- IV. 140. 141. 156. 187.

Bielefeld I. 94. 383. 386. 392. 401.

- II. 167. 171. 240.

- IV. 13. 20. 232.

Bierglode Ill. 157.

Bierrliet II. 270.

Biergiese IV. 254.

Bierzwanz II. 401.

Biefenthal II. 165. 181. 781.

- IV. 262.

Bijang II. 147. 148. 165.

Binbel III 770.

Bingen I. 125, 128, 306, 405, 492,

— II. 162. 411. 426.

Binwigen Ill. 770.

Bingifon I. 257.

Birgel I. 93.

Bischoping, von II. 212.

Blankenburg 1. 330. 360.

— II. 179, 197, 754, 767, 769, 770, 772, 775, 776, 778, 781, 811, 839,

- IV. 270. 271.

Blaffenburg II. 484.

Et. Blafien II. 203.

St. Blafius II. 402.

Blatternhäuser III. 46.

Blaubeuren I. 384.

- Plaupüren III. 769.

Blapheim, von 1. 212.

das Bliden, Wiesenweihe III. 60.

Blutbann I. 162.

Blutrache I. 412. 415.

Böblingen III. 769.

Bocholt I. 33. 52. 353.

- Ill. 491, 492, 534, 767.

Bodyum I. **3**96. 397. 49**3**. 557

- III. 301.

Bogen, Grafen Ill. 351.

Bodsberg II. 23.

Bogner I. 532.

Böhmen I. 297.

— III. 776.

- IV. 23.

Boineburg, von IV. 83.

Boigenburg, Wirad, von I. 64.

Bolanden, von I. 469.

Boldinge Ill. 593.

Bologna I. 404.

- II. 157, 282, 283, 287, 296, 313, 314.

- IV. 63.

Boltringen III. 770.

Bombarben I. 530.

Bönhasen II. 399.

Bonifacius I. 3.

Donn I. 28. 45. 52. 53. 55. 58. 124. 261. 479. 644.

II. 65. 164. 165. 187. 193. 268. 323. 325. 328. 780.

- ill. 177. 323. 464. 479. 497. 483. 486. 492. 525. 528. 531. 533. 534. 547

- Assisia II. 858.

- Bafilika I. 54.

- St. Cassius I. 54. 56. 261. 290. 457.

_ _ II. 12.

— Erzbischof Conrad I. 261.

- Hofrichter I. 261.

- Juden I. 262.

__ II. 30.

- Merhausen II. 187.

- Mühlheimer Pförtchen I. 56.

- Berona - Bern I. 53.

Boundorf III. 770.

Bonstetten, Hermann, von III. 332.

Boos I. 682.

Boppard I. 539. 540. 566.

- II. 411. 426.

-- 111, 305, 484, 555.

Bordeaux II. 288.

Boren I. 57.

Borten Ill. 513.

Bofton II. 261. 267.

Bogen Ill. 273.

- IV. 237.

Bourges II. 288.

Bourgois I. 572.

Brabant II. 269.

- Ill. 306. **34**9. 350,

henning Brabant IV. 241.

Brach Ill. 769.

Braitenbols Ill. 770.

Brafel I. 56. 97. 110. 152. 380. 397. 401. 468. 474. 483. 486.

509, 650, 651.

- II. 10. 44. 124. 192. 193. 363. 364·

- Brafel III. 212. 217. 280. 261. 285 489, 509, 517, 533, 534, 596.
- IV. 16.

Brand, Cebaftian Ill 68.

- IV. 71. 73. 79

hi Brandanus II. 402.

Branbenburg I. 56. 124. 129. 277.291. 313. 323. 347. 401. 456.482. 491. 513. 545. 586. 600.

- II. 64, 85, 138, 207, 361, 423, 450, 477, 489, 803, 806.
- Ill. 14, 45, 94, 132, 208, 249, 350, 512, 532, 765, 767, 782,
- IV. 23. 60. 90. 117. 131. 132.137. 163. 230. 259. 262. 276.280. 281. 282. 283. 291. 314.
- 201 III. 501.
- Alt- u. Reuftabt II. 85. 127. 139. 598.
- - IV. 254. 257. 262. 281.
- Rut IV. 137. 231. 253.
- Rurfürsten 1. 653.
- - 111, 443,
- Mart III. 136, 159, 179, 200, 493, 499, 635, 765, 769, 779, 783.
- Martgrafen I. 88. 487. 488. 596.
- II. 346. 712.
- - Ill. 489. 490. 556, 624.
- IV. 289.
- Neu I. 326. 487.
- -- -- II 488.
- — III. 502.

Braunau I. 28.

Braunschweig I. 27. 110. 173. 253. 313. 404. 488. 494. 525. 550. 565.

- II. 7. 13. 28. 120. 140. 141. 170. 212. 268. 353. 362. 364. 390. 398. 432. 434. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653.

Braunichmeig

712. 741. 747. 782. 814. 845. 853. 856. 878.

- III. 13, 62, 95, 96, 104, 110, 112, 145, 159, 167, 170, 175, 200, 243, 507, 519, 529, 532, 533, 534, 543, 593, 611, 612, 614, 615, 725, 735,
- IV. 21. 134. 230. 231. 241. 242. 271. 272. 282. 285. 345.
- -- Alltenwick I. 320.
- Bauermeifter I. 548.
- Bergoge III. 511. 529. 533.
- - heinrich Julius I. 488.

Brechtelfingen III. 770.

Bregenz I. 5. 10. 91. 389. 390. 392. 393.

- -- 111. 280.
- Anjal I. 394.
- Grafen III. 437.

Breifach II. 247.

Breisgan IV. 29.

Breitenbach II. 682.

Bremen I. 58. 62. 98. 108. 157.

158. 176. 180. 188. 192. 253.

269. 272. 283. 289. 312. 313.

316. 324. 332. 337. 346. 351.

358, 376, 382, 383, 388, 404,

417. 420. 421. 423. 428. 445.

489. 507. 537. 583. 593 611.

615. 627. 628. 634. 639. 645.

647. 649. 651.

- II. 6. 12. 157. 158. 161. 162. 172. 232. 252. 255. 262, 267.

268. 272. 279. 323. 325. 326. 327. 328. 332. 343. 514. 769.

- Ill. 13. 21. 81. 130. 153.
- IV. 90.
- Adam von Bremen 1, 129, 192.
- Autonomie I. 618. 619. 620.
- Bannrecht III. 386.
- Banwerte IV. 91.

Bremen, Beamte Ill. 428.

— Bischöfe III. 371. 446. 477. 753. 758.

- - Hartwich I. 645.

- Bürgereid II. 757.

- Bürgermeister I. 624.

- - Ill. 174.

- Bürgerrecht, fleines II. 761.

- Bürgerschaft IV. 190. 294.

- Bürgerweibe IV. 184.

- Burfprache IV. 13.

- Buffe Ill. 631.

- Carl V IV. 214.

- Cafaal II. 526.

- Doctoren der Rechte IV. 185.

- Echtedingstage Ill. 594.

- die Eintracht IV. 174 175.

- Erzbischof IV. 49.

- Feuerordnung Ill. 38.

- Fläminger II. 268.

- Frauenhäuser III. 103.

- Freimeister IV. 118.

- Friedewein Ill. 568.

- Geiftlichfeit II. 876. 878.

- ficheres Geleit I. 333.

- Genoffenschaft II. 818. 820.

-- Gerichtsverfahren Ill. 599.

— Geschlechter IL 540. 577. 624.

- oberfte Gewalt IV. 189.

- Gewerbswesen IV. 117.

- Gloffe IV. 62.

- Grande Compagnie II. 577.

- Arend von Gropelingen II. 577.

- faiserl. Halsgericht IV. 188.

- Sandwerfe IV. 118.

- Sanje IV. 116.

- Sanseatisches Departement IV.

304.

- Sansgrafen II. 279. 358.

- Seerdienft Ill. 450.

- Huldigung Ill. 461.

Bremen, Jamundlinge II. 236.

- Immunität I. 460.

— — III. **3**82. 383.

- Ingicht III. 700.

- Rirchfpiele IV. 193.

- Klagerecht Ill. 625.

— Marknung IL 799. 803. 805.

806.

- Markrecht I. 289.

- Meenheit III. 214.

- Ministerialen I. 539. 566.

- Morgensprache II. 382.

- Morgenherren II. 432. 435.

578.

- Minge III. 455.

- Niebergerichte III. 758.

- IV. 213. 214.

- Notwehr IV. 50.

- Obergerichte IV. 214.

- Oberhof IV. 22.

- Oldermanne II. 375.

- Ordele menen IV. 43.

- Pjandrecht Ill. 608. 609.

- vier Quartiere II. 158.

- IV. 214.

- Rath Ill. 199. 200. 209. 216.

217. 221. 223. 228. 229. 234.

254.

- IV. 170.

— Rathhaus II. 54.

— Rathsteller II. 61.

- Reformation IV. 106.

- burgerl. Regiment IV. 174.

175. 176.

- Reichstammergericht Ill. 787.

- Reichsstadt III. 430. 476. 477.

- IV. 139.

- Reinigungseid III. 688.

- Mitter I. 538.

- - II. 731.

- Roland I. 369.

- - IV. 91.

Bremen, Sachsenspiegel IV. 30.

- Schneider- u. Schuftergesellenauf= ftand IV. 119.
- Schott II. 489.
- Schottherren II. 857.
- Gechszehner IV. 59.
- Stadtfrieden Ill. 160.
- Stadtgericht III. 389. 547. 550.
 554. 556. 557. 560. 561. 566.
 568. 588. 589. 592. 593. 757.
- Stadtrecht IV. 5. 6. 22, 33, 39, 40, 46, 49, 50, 58, 70.
- Steenfammer II. 526.
- Steuern Ill. 453.
- die Tafel IV. 174.
- Tuchhändler I. 328
- Untergerichte IV. 196.
- Urtheilsfinder III. 575.
- Berbrecherfreiheit I. 453. 454.
- Berfassung IV. 300.
- Bertehr mit bem Drient IV. 88
- Bogt I. 356.
- - Ill. 428-430. 438. 445. 446. 448 517. 554. 565. 574.
- Bogtbing IV. 213.
- Beinhandel III. 145.
- Die Beifesten Ill. 212. 214.
- Wiccogt III. 429.
- Willführen Ill. 185
- IV. 49.
- Wirthsbäufer Ill. 12.
- Wittheit Ill. 215. 216.
- IV. 58. 59. 193.
- Boll I. 294, 296.
- — Ill. 456.
- 3unft II. 361. 399. 408. 410.
 421. 425. 428. 432 435. 444.
 453. 454. 457. 459. 460. 462.
 466. 577.
- - IV. 120.
- Bredfau I. 188. 329. 407. 414. 419. 584. 614. 650.

- Breslau II. 5. 7. 47. 61. 66. 83.
 - 127. 139. 140. 141. 161. 185.
 - 212. 218. 269. 371. 372. 383,
 - 384. 430. 432. 433. 442. 473.
 - 484. 511. 598. 599. 702. 703.
 - 782. 784. 803. 853. 860.
- III. 10. 29. 35. 37. 39. 60. 97.
 - 131. 134. 139. 144. 145. 158.
 - 159. 181. 183. 186. 205. 210. 213. 214. 223. 260. 493. 505.
 - 213. 214, 223, 200. 433, 303,
 - 516. 548. 553. 554. 560. 562. 568. 572. 579. 593. 595. 596.
 - 600. 656. 734. 736. 753. 754.
 - 764. 768. 771.
- IV. 20. 23. 24. 31. 35. 42.
 - 43.
- Juden II. 795.
- magdeburgisches Recht II. 139.
- St. Morig II. 80. 139.
- Bretten II. 172.
 - Ill 49.
- Brieg I. 40. 71. 122. 278. 313. 321. 413. 629. 630.
- II. 177. 383. 384. 433. 878.
- Ill. 10. 65. 87. 97. 131. 186. 213 223. 555.
- Brilon I. 123. 444, 493. 518. 528.
- II. 132, 133, 156, 279, 772.
- lll. 131.
- IV. 30.
- Briftol II. 261.
- Brittannien 1. 2.
- Bripen II. 499.
- Briren I. 139. 211. 350.
- II. 2.
- Widdefind Bruchner IV. 77.
- Bruchfal II. 474.
- **—** 111. **47**. **48**. **50 762**.
- Brüdenau I. 127.
- II. 136.
- Bruberichaften II. 363.
- Brügge II. 261. 262 265. 270. 274.

Brugge IV. 232.

Bruningen Ill. 769.

Brünn II. 28. 269. 270. 271. 510. 774, 850, 856,

- Ill. 16. 27. 155. 377. 378, 380. 482. 603. 608. 609. 612. 615. 651. 665. 668. 674. 679. 694. 705. 716. 722. 724. 725. 726. 727. 728. 736. 752. 769. 785. 787. 788.
- IV. 8. 9. 32. 33. 38. 43. 70. 237, 294,

Brunspic I. 109

Brusca I. 4.

Bruffa II. 26.

Brüffel I. 312.

- II. 262.

Bruyeres I. 345. 364.

Brnnegild I. 165.

Bubenberg, von II. 212.

Bubenheim I. 128.

Buchargnei, Buchargte II 475.

Buchau III. 363.

Buchen I. 469.

Buchhorn I. 648.

- II. 769. 771.
- Ill. 306. 319. 338. 354. 542. 765.

Büchsenhäuser I. 505.

- meifter I. 531.
- II. 378.

Büchsenstädel 1. 531.

Bübingen, von Ill. 349.

Büdner II. 222.

Bühl, Almendfee II. 175.

Büfeburg I. 3.

Bufigau I. 3.

Bulach III 769.

goldene Bulle II. 248.

Bunden, bundae I. 267.

Bur vide Bauer.

Burbing, Burgerding I. 248. 267.

Bureinige I. 265.

Büren I. 29, 303, 468.

- II. 10. 162. 163. 173. 196. 747. 800.
- III. 12. 35. 183. 261. 505.
- IV. 16, 28.

Burg, Burgen I. 2. 3. 104. 466.

Burg bei Dlagbeburg II. 58. 269. 782.

Burgdorf I. 27. 257. 269. 386. 555. 560. 561. 562. 564. 584. 585, 638,

- II. 177 246, 756, 760,
- 111. 505. 513. 516. 526. 531. 544. 616.

Burgbann II. 165.

Burgel IV. 344.

Burgensium honoratiores I. 180.

Burgenses Hansati I. 170.

Bürger I. 100. 101. 132.

- Mit I. 129. 183.
- — II. 521.
- Mus II. 241.
- Ebel II. 249.
- Chren H. 250.
- (Frb II. 197, 249.
- Gleven II. 248.
- Gras II. 76.
- Juden II. 230.
- -- Mitter II. 213.
- Pfahl II. 75. 241.
- Sat II. 786. 788.
- Semper II. 217.
- Spies I 503.
- Unter II. 76.

Burgerbing - Burbing Ill. 207.

Bürgermahl II. 749.

Bürgermeifter I. 220. 584. 628. 630.

Bürgerpatt II. 250.

Bürgersechse 1. 256.

Bürgerzechen II. 526.

Burg

Burgbing - Burggebing II. 166.

Burgfried I. 115. 343. 344.

- II. 166. 169.

Burggericht III. 266. 498.

Burggraf I. 80. 105. 356. 472.

Burgleute 1. 129.

Burgmannen 1. 469.

Burgrecht IV. 13.

Burgfaul II. 169.

Burgicheffel I. 110.

Burgvogt I. 472.

Burgmachen II. 830

Burgward 1. 111.

Burgmarte II. 166.

Burgwerte II. 837. 838.

Burghausen IV. 288. 308.

- in Juloa I. 107.

Burgund I. 67. 532.

Burschap 1. 250.

Burfanten, Burfalen, Burichen II.

Burfen II. 292. 293. 304 308.

- Ill. 78.

- Frei II. 308.

Buripraden IV. 3.

Büteilen I. 92. 391.

— III. 278.

Butjadinger Land III. 430.

Büttelmeister III. 242.

Buttfied IV. 339.

Burtehude I. 67.

— IV. 339.

Bushach III. 780.

Buzengeben III. 96.

Byzanz vide Konstantinopel.

6.

Julius Caefar I. 1.

Cajus IV. 71.

Calenberg II. 92.

Calvin II. 711.

Calw III. 350. 769.

Camberg I. 33.

Joachim Cammerarius III. 71.

Camnerlingi I. 92.

Cammin IV. 295.

Claudius Cantiuncula IV. 6.

captio, cavillatio Ill. 601.

Cardona I. 5. 42.

Carnifices, Megger I. 87.

Cafel I. 210.

Caffel I. 375. 448. 450. 455.

- II. 351. 398. 443.

— III. 188. 597. 769. 771. 777.

782.

- IV. 31. 33. 69. 73. 77. 119.

Casseres I. 5. 42.

Caftelle 1. 130.

Castra 1 3.

Castra regina I. 4. 10.

Castrenses I. 130.

Catwic I. 109.

Celle I. 488.

— IV. 232.

Censuales I. 86

Centgewichte I. 160.

Centgrafen I. 160

Centner, centenarius I. 160. 547. 568.

Centuriones I. 173. 210.

Charlottenburg IV. 290

Chemnit 1. 519.

- II. 351. 407. 431.

-- 111. 484.

Chiemjee III. 9.

Childebert I. 7.

Childerich I. 47. 79.

Chilperich I. 6

China II. 26. 345

Chorin II. 783.

Chriftian V von Sanemarf III. 635.

Chur I. 463.

Chur II. 371. 376. 423. 611. 699. 714.

111. 228. 281, 373, 386, 453.

Cicero II. 25.

Cindal, von II. 212.

Cipparius, Stodwart Ill. 586.

Cife vide Affife.

Cité-city I. 107.

Civilitas I. 250.

Civitas I. 7. 8, 107.

Civitas regina I. 8.

Civitates indominicatae I. 91.

- de comitatibus I. 91.

Civitatenses I. 129.

Cleingebank I. 118.

Cleve Ill. 467. 481. 495, 535, 585.

- IV. 204. 240. 246.

Cloeth, von II. 682.

Cobleng 1. 45. 124. 291. 318. 319. 320, 351,

- II. 202. 426. 682. 809. 858. 859.
- III. 136. 171. 778.
- IV. 236.

Coburg IV. 64.

Cocheim III. 351.

Connern IV. 254.

Coesfelb I. 89. 102. 124. 163. 193. 257. 263. 345. 353. 397. 401. 444. 492. 556. 596. 597. 623.

630, 633, 635, 639, II. 86. 130. 135. 162. 163. 186. 356. 709, 729, 766, 769, 771. 786 790. 791, 799. 806.

838. 859.

— Ill. 8. 9. 12. 44. 48. 61. 124. 130. 131. 136. 139. 140. 162.

163. 172. 200. 209. 220. 262.

266. 282. 302. 308 480. 491. 492, 506, 516, 519, 520, 536,

543, 547,

IV. 14.

Coesfeld, Rluchten II. 135. 159. 194.

Stadt Landwehr II. 169.

Berbrecher I. 372. 375.

Coeslin I. 41.

Colberg I. 41.

— III. 781.

Colhausen, von II. 830.

Colligationes I. 177.

Coloni I. 445.

Comes civitatis I. 357.

Communitates, Communiones II. 364.

Compositio amicabilis Ill. 629.

Comtes jurés I. 567.

Concilium Lateranense I. 341.

Concives I. 206.

Confoederationes I. 177.

Conjuratio I. 177. 178.

Conjuratores fori I. 178. 584.

Consiliarii I. 584.

Consiliatores I. 584.

Constantin II. 322.

Constitutio pacis I. 375.

Constitutiones I. 177.

Conftofler - Conftafler I. 494.

- II. 212.
- Ill. 124.

Consulen I. 158. 159. 585. 586. 629.

- II. 255.

- Stadtrathe I. 159.

Consules jurati I. 584.

Cordewanere II. 46.

Coroners IV. 199.

Coswic 1. 109.

Crapics 1. 278.

Grempe I. 555. 583.

- II 803.

Cronenberg 111. 353.

Groffen Ill. 779.

- IV. 259.

Cuefin I. 118. Cuevi II. 268. Gulm vide Rulm. Cunntingen II. 770. Curia I. 15. Curmebpflichtig I. 93. Curtis imperialis I. 15.

Nicolaus von Cufa 1. 652. Cufel II. 490, 902. D. Dachau IV. 26. Dagobert I. 73. 288. Dalberg II. 683. - 111. 272. 379. Damascus II. 25, 254. Damm II, 140, 262, 279. Dänemarf Ill. 13. 160. 521. 623. 634 635, 727, - IV. 115. Danisches altes Recht II. 766. Dantitube Ill. 601. Darmiftabt IV. 134. 137. Danzig II. 7. 139. 486. - IV. 20. 31. 119. 121. Dattenried I. 382 383. **— 11. 778. 779. 789. 790. 793.** - 111. 732. Deckenborf 1. 493. - II. 778, 779, 789, 790, 793. Decursionen 1. 137. Debite Schaben I. 73. Defensoren I. 137. 146. Defan II. 288. Delbrüd I. 249. 360. - II. 137. 488. 490. Delisich Ill. 94.

Dillingen Ill. 465. - Grafen Ill. 330. 349. 350 Dilsberg Il. 132. Dinant I. 310. Dinglfing I. 28. Dingwarden Ill. 576. Dinfelsbühl Il. 182. 816. 817. 111. 198. 662. 663. 691. 701. 703. IV. 309. Dispargum I. 3. Dithmarschen I. 116. 346. — 11. 879 IV. 47. Dittmar von Merfeburg Ill. 59. Doberan Il. 408. Döber-Trommelichläger I. 512. Dovekenschläger 11. 379. Domfirchen, Domhoje I. 456. ftifte I. 57. 58. Donauwörth I. 286. 289. 290. Deleperg II. 245 246 307. 333. 335. 337. 338. 339. Delos II. 254. — 11, 185, 778, 779, 839. Derfolgield, Derfulgito 1. 165 - III. 294, 295, 305, 364, 484. Depositio beanii II. 312. 542. Derfaburg I. 3. Donnerbüchfen 1. 530.

Derfiagau I. 3. Deutschherren II. 12. Deutscher Orben I. 24. 350. 354. 523. Diebof II. 132. Dienheim I. 127. Diepholy - Diebholy I. 90. - Ill. 285, 587. Dieffen I. 92. Dieffenhofen I. 36. 124. 192. 343. 407, 450, 544, - II. 177. 199. 752. 807, 809. 821. - 111. 3. Dietarat Il. 475. Dietfirchen 1. 55. 262. 285.

Doppelhaden I. 501.

Dorf 1. 14.

-- ll. 80.

- Dreier, Bierer, Sechfer ac. I. 554.

- frieben I. 437.

- markverfassung I. 134, 173.

- por 11. 80.

Dornach Ill 770.

Dornftetten I. 126. 492.

- Ill. 770.

Dortmund I. 75. 97. 192. 246. 254. 289. 307. 308. 335. 337. 432. 438. 482. 486. 489. 551. 555. 592. 634. 648.

ll. 162. 163. 164. 177. 181,
195. 257. 258. 264. 360. 624.
634. 635. 704. 729. 765. 770.
788. 820. 849. 855.

Ill. 13. 162, 227, 230, 292, 301, 310, 311, 312, 320, 334, 335, 338, 348, 360, 361, 537, 546, 565, 584, 586, 688, 704, 717, 730, 731, 733, 762, 768, 766, 767, 772.

- IV. 26. 28. 30. 31. 137. 174. 178 193. 194. 216. 229.

- Autonomie I. 620.

- Burg I. 474. 479.

- Gilda major I. 255.

- Hövelsburg I. 120.

— — Il. 13. 16 22.

— Wahlrecht 1. 593. 597.

Dortrecht I. 328.

— 11. 262.

Meister Dotinger Il. 484 Drachenfels I. 473.

— 11. 23.

Dranefeld IV. 285, 339.

Dredmeisteramt III. 39.

Dreinich 1. 536

Dresben I. 444.

Dreden II. 71. 78. 79. 81. 82. 83. 85. 129. 443. 484.

- IV. 134, 343,

- alt 11. 138.

- Fischerdorf Popis II. 79. 138.

Drenfligjähriger Krieg IV. 123, 129. 149. 198. 231. 279.

Driburg III. 528. 767.

Graf Drogo 1. 90.

Droften Ill. 526.

Druchseß I. 515.

Duderstadt IV. 339.

Duemge 1. 190.

Dueren 11. 466.

Dürtheim I. 33, 85, 103, 128 269, 274, 549, 553, 554 564, 583.

591. 626. 628. 635. 637.

11. 174. 183. 184. 202. 213.215. 218. 624. 638. 671. 783.798. 800. 802—808. 838.

Düsselborf IV. 31.

Dulben I. 286.

— in Bayern 11. 291.

Dungersheim Il. 343

E

Gbenhoch I. 115.

Gberbach I. 121. 125.

— 11. 59.

Gberhard von Bürttemberg 11. 309.

Ebernburg I. 469.

Walter Ecchard IV. 35.

Echte II. 362. 471.

Gchteding, Egtbinge Ill. 333. 593.

-- IV. 211. 212.

Edernforde I. 501.

-- 11. 785.

Eddache, Geddaghe — Gidtage III.

Gger I. 383.

— III. 688, 694, 695, 701, 733,

Egerbon, von 11. 212.

Egypten 11. 25. 288.

Chenheim I. 548.

- 11, 219, 247, 249, 535, 783, 789, 800, 808,

- III. 174.

Chingen Ill. 768.

Chrenfels I 501.

Gid I. 128.

Giden III. 761.

Gidhftäbt 1. 20. 31. 66. 68. 211. 290.

448 449, 454

— II. 327. 738. 739.

- Ill. 12. 531. 637.

_ IV. 66.

- Bijchöje I. 20. 26.

- - ll 317. 318.

- Geleit I. 348.

- Munge, Boll 1. 296

Gidgenoffenschaft 1 177.

- 11, 363,

Gibbelfer Ill. 713.

Eidichof II. 853.

Gigen I. 400. 423.

- angestorben 1. 423.

- borichlacht 1. 74. 614.

Gimbed I. 400. 423.

- ll. 212.

- IV. 285. 339.

Gingang-Befellen Il. 436.

Einhart und Emma 1. 90.

Ginlager 1. 417.

Ginfpanner 1. 496.

Ginungen I. 178.

- ll 363, 384.

Gifenach I. 125, 127, 128, 382, 386, 420, 421, 423, 429.

- 11. 15. 30. 33. 181. 184. 235. 770. 808.

- Ill. 10. 67. 205. 769

- IV. 28, 35, 36, 38, 43, 71, 73, 344,

Gifenberg I. 420.

— 11. 814.

Gifenburg IV. 345.

(51be 11. 356. 361.

Glberfeld IV. 232. 252.

Elbingen Ill. 760.

Elbingerode IV. 339.

Glend Berberg Ill. 46.

Gigg I. 344. 383. 385, 389, 391, 392, 393, 498, 554, 583, 626.

— 11. 198, 750, 756, 801.

- 11. 170, 790, 790, 80

- III. 7. 232. 234.

Eljaß I. 341. 485.

— ll. 495.

- Ill. 14. 295. 306. **3**59. 775.

- IV. 29.

(fliville I. 24. 33, 282, 446.

— 11. 163. 175.

- Ill. 752. 761.

El3 11. 682.

6mber 11. 134.

Emmerich I. 27. 338. 583. 585. 595.

617. 619. 637. 656.

— Ill. 177. 736.

Johann Emmerich III. 236.

- - IV 71.

Emporia Il. 25.

Engaß, von Il. 213.

England I. 168. 366. 404. 455.

- Il. 148. 254. 257. 265. 288. 310.

- III. 13. 18. 740.

- IV. 115.

Gns I. 20. 27. 67. 96. 114. 371.

381. 389. 390. 427. 444. 448.

455. 498. 505. 560. 561. 564. 583. 617. 619. 622. 624.

- 11. 268. 274. 275. 400. 774. 785. 789. 814. 819. 821.

lll. 3. 183. 184. 186. 515. 629.

631. 651. 665. 668. 679. 691. 694. 703, 704. 725. 726. 727

Ens IV. 18. 19. 21. 26. 60.

Enfisheim IV. 272.

Eppftein I. 25.

Erbach II. 136.

Mitter Erbe I. 515.

Erben 11. 197.

Erbeigen I. 423.

- gut I. 424.
- lojung I. 425.
- mannergesellschaft I. 102.
- recht I. 425.

Erchingen Ill. 770.

Grjurt I. 3. 90. 114. 120. 122. 283. 285. 296. 307. 308. 360. 361.

419. 420. 421. 470. 494. 509.

550. 627. 629. 630. 645. 647.

- ll. 11. 67. 142. 144. 145. 160. 161. 188. 189. 196. 278. 296.

300. 315. **3**18. 350. 363. 371.

392. 394. 403. 406. 433. 442.

443. 445. 510. 520 521. 603. 875.

0/9.

- Ill. 13. 129. 140. 153. 170.
 177. 204. 210. 230. 378. 432.
 433. 434. 441. 478. 480. 481.
 483. 484. 590. 593. 612. 766.
- IV. 41. 68.
- im Bruel III. 483. 588.
- Conciliarii I. 584.
- Gleichen I. 120.
- Meier I. 548.
- Münzer I. 298. 299. 300. 301. 305.
- Schützengesellschaft 1. 525.
- Turniere I. 521.

Erholung Ill. 788.

Erlad, von Il. 212.

Erlangen II. 87. 318.

Ernft von Baiern II. 591.

Erftein 11. 7.

Ertheneburg I. 253.

- ll. 268.

Giche Il. 143.

Eschen-Fluren Il. 172.

Eschenbach I. 24.

- Wolfram Il. 15.

- - Ill. 10.

Maitre Eschevin I. 569.

Efens IV. 339.

Effefelteburg I. 18.

Effesfelt I. 18. 35. 47.

Eßlingen I. 333. 350. 351. 385.

504. 505. 512. 517. 522. 524. 526. 527. 531. 549. 563. 584.

592. 626. 628. 633. 635, 648.

— 11. 9. 13. 17. **44**. **46**. **53**. 74.

160. 325. 349. 368. 385. 408.

415. 424. 425. 475. 478. 479.

484. 518. 525. 566. 567. 620.

622. 623. 675. 676. 704. 705.

022. 025. 075. 076. 704. 705.

706. 714. 718. 754. 756. 757.

761, 763, 770, 788, 802, 818, 825, 838, 839, 845, 846, 852,

853. 855 857. 858. 873.

— Ill. 2. 8. 18. 28. 32. 33. 34.

35. 36. 40. 45. 52. 54. 55. 57.

60 68. 69. 72. 74. 76. 78. 96. 101. 102. 107. 108. 109. 116.

119. 121. 131. 132. 133. 134.

141. 152. 155. 158. 162. 166.

170, 175, 189, 199, 227, 234,

238. 239. 240. 241. 243. 244.

249. 252, 253, 262, 281, 287.

288. 293. 294. 300. 305. 312.

336. 338. 347. 348. 353. 358.

363. 365. 537. 542. 558. 565.

154. 155. 156. 187. 188. 192.

616.

IV. 78. 105. 106. 122. 140.

195. 202.

- Ausstößer Il. 68.

- Bürgerhaus II. 209.

- Naubthürme Il. 13.

Ettal IV 105.

Etter II. 165. 168.

Ethearden II. 497.

Eufferthal I. 86.

— II. 2.

Exhibitores I. 38.

Extraneus I. 131.

Eye II. 139.

Exenhauser, von II. 212.

F.

Bottfr. Faber I. 118. Kahrrecht Ill. 644. - IV. 199. Kalfenburg Ill. 350. Kaltenftein I. 49. 469. - Il. 814. Kallrecht 1. 391. Kalfonetlein I. 504. Falsterbo 11, 265, 266. Farfen 1. 87. Fauth - Fauthei Ill. 437. Fauxbourg I. 105. Rederflechten I. 522. Fehde, Recht der I. 412. 413. Keindschaft I. 515. Weldgemeinschaften I. 178. Keldfird Ill. 785. Feldmark Il. 164. Kerdinand I. Ill. 112. - IV. 157. 176. 236. Ferdinand II. IV. 149. Ferdinand III. I. 534. - IV. 157. 176. - der fatholische IV. 128. Rönig Il. 235. Gerfelhandler I. 87. Festenberg I. 278. Gestungen I. 110. Teubenheim Il. 492. Reuerbach IV. 140. Reuerbüchfe I. 502. Tenerordnung - polizei III. 36.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

Feuerröhre I. 502. - fdugen I. 502. Reg 11. 26. Fichard IV. 77. Fidelan, Fidel Il. 14. fideles imperii I. 155. firmitates I. 3. Findelhäuser Ill. 51. Fischer 11. 492. Fischwog - weiber III. 485. Kiskalien I. 98. — 11. 253. Flabengericht Ill. 436. Flammänber I. 298. Flämisches Recht IV. 23. Flanbern, Flamminger I. 298. 404. 405. — ll. 27. 28. 255. 341. 360. - IV. 18. 24. Flandernfahrer 11. 262. Flautern, Floten Il. 14. Fledenftein, von I. 57. 468. — 11. 213. Flensburg I. 438. 501. — Il. 167. 169. 197. 326. 404. 782, 785, — Ill. 618. 636, 663, 667, 705. Florsbeim, von Il. 213. Flore von Stormette Il. 212. Floreng 11. 157. 473. 476. 495. 496. Florentiner Wechster I. 306. St. Florian I. 20, 67, 96. **—** 11. 789. Folcsted I. 292. Forath - Boreid III. 727. Forchheim I. 283. - Il. 789. Forensen 11. 241. Formelfammlungen I. 104. Fortalitium 1, 62, Forum commune I. 316. 26

Forum, jus fori I. 321.

- liberum I. 316.

- populare I. 316.

- venalium rerum I. 314.

Fraisbach I. 126, 128.

- Bruderschaft I. 527

Franken I. 292 355.

- II. 264.

- Ill. 743.

— 1V. 134.

Frankische Berrschaft I. 6.

— Recht IV. 23.

Frankenberg I. 650.

— ll. 351. 521.

— III. 238. 607. 608. 609. 612.

- IV. 34. 71.

Frankenhausen I. 454.

— 11. 770.

- Ill 629.

- IV. 33.

Frankenstein 11. 23. Frankenthal I. 33.

___ 111, 272,

— IV. 131, 232, 288.

Frankfurt I. 15. 19. 33. 48. 49. 50.

91. 102. 106. 116. 125. 127.

128. 188. 257. 269. 289. 290.

325. 337. 381. 388. 390. 391.

325. 337. 381. 388. 390. 391. 397. 399. 415. 427. 496. 517.

534. 544. 566. 585. 592. 626.

635, 639, 642, 653.

- Il. 2. 6. 9. 32. 40. 41 65. 69.

82. 125. 138. 149. 160. 162.

170. 171. 172. 176. 177. 189.

193. 201. 206. 207. 208. 211.

215. 216. 242. 244. 247. 250.

273. 325. 514. 515. 516. 551.

559.

— III 20. 22. 24. **25**. 28. 30, 32.

Frankjurt

39. 40. 41. 77. 82. 97. 255.

273. 278. 279. 281. 482.

— Achter, Echter 11. 371.

- Afterding III. 595.

- Almeien Il. 162. 174.

- Almosen III. 50. 55.

- Alt Limburg I. 183. 438. 566.

— — Il. 178. 522. 529. 531.

532 836.

- IV. 140 143, 144.

- Antoniter 11. 203.

- Antoniterhof Ill. 231.

- Arnsburg Il. 202.

- Aerzte Ill. 117. 118.

- zwei Ausschüße IV. 263.

- baculus judicii IV. 44.

- Badeftuben Ill. 121. 122.

- Barfüßer Ill. 231.

- Bartholomäustirche I. 283

- Baubütte Il. 481.

- Bauordnung Ill. 34.

- Baur von Gifenet Il 531.

- Beede II. 853.

- Beamte Ill. 537.

- Besoldungen Ill. 253.

- Bettelmeister Ill. 57.

- Bibliothef Ill. 76.

- Büchercensur IV. 114.

- marft IV. 112.

- Burg I. 479.

- Bürgermeister I 625. 626.

— — III. 171.

- Bürgerschaft IV 189.

- Buke III 628. 636, 637.

- Consistorien III. 558.

- feile Dirnen Il. 464. 471.

- Doctoren Il. 476.

- Dominifanertlofter Il. 444

- Dongeshof Ill. 231.

- Dredmeisteramt III 39. 40.

- Ehrenwein Il 836.

Frankfurt, Ginunbfünfziger IV. 193.

- Fettmilch IV. 144.

- Fenerbach IV. 140.

- Feuerordnung Ill. 37.

— Fichard IV. 77.

- Fischerfeld 11. 79. 84.

— Frauenhäufer III. 105. 106. 107.

109. 111. 115. 116.

- Frauenstein I. 183.

— — II. 178. 529.

- - IV. 143. 144.

- die Gärten Il. 125.

- gemeine Gebot 11. 382.

- sicheres Geleit I. 335. 348.

377.

- Gemeinschaft II. 192.

- Gerichtsbarkeit Ill. 547.

- - ber Gbelleute I. 462.

- Gerichtsverfahren Ill. 603.

- Geschiechter II. 522. 531. 532. 601. 606. 608. 641. 643. 644.

704. 712. 713. 726. 737. 742.

-- - IV. 141. 143. 191.

- - stube 11. 526. 528. 529.

530, 536.

- Glauburgerhof Il. 270.

- Göthe IV. 140.

- Großherzogthum IV. 300. 305.

347.

1

- Grundherren III. 274.

- Sandwerksbank IV. 143.

- Rlofter Saina Il. 12. 18.

- Säusernamen Il. 19. 20.

- Beiffenstein Ill. 103.

- Sirfdgraben Il. 125.

- Hochzeiten Ill. 88.

- faiferl. Hofgericht III. 784, 786.

- Huldigung Ill. 268.

- Jahrmeister II. 376.

- Johanniterhof Ill. 272.

- Juden 11. 30. 35. 40. 228. 230

501. 502. 503. 504. 508. 512.

Frankfurt, Juden III. 12. 117. 122. 378. 560.

- - IV. 347.

- - Heckhaus Ill. 12.

- Raiserfrönung IV. 139.

- Kaufhaus II. 55. 57. 62.

— Raufleute 11. 359. 385.

- Klagerecht III. 622. 624.

- Klöster Il. 771.

- Königsburg I. 467.

— Kornmarktthurm Il. 17.

- Rriminalrath IV. 206.

- Labenzins II. 66.

- Landfrieden I. 343.

– Lateran 11. 529. 530.

- Kaiser Leopold II. 504.

- Löwenstein II. 529. 530.

- Markt II. 44.

- Marställe I. 506. 507.

- Marxbrüder I. 522.

- Meffen I. 287. 347.

— — IV. 139.

- Ministerialen 1. 539.

- Münzer I. 300. 306

- Nieberrad Il. 177.

- Notare III. 237.

- Rothbeten 11. 850.

- Rurnberger Sof Il. 270.

— Oberhof Ill. 762. 763. 764—

768. 771. 777. 779. 780.

- IV. 43.

Palatium II. 2. 10.

— Patricier IV. 93.

- Bfahlbürger Ill. 360.

- Pfalz I. 535. 536.

- Pfandrecht Ill. 615. 616

-- Pfarr-Gifen I. 283.

- Pfeiffer-Gericht I. 311.

- - Ill. 178.

- Pflaster II. 41.

placita generalia III. 593.

-- Posthans II. 35.

Frankfurt, prengifche Stadt IV. 350.

- Rath II. 641. 642. 643.
- -- lll. 231. 244. 246. 254. 257.
- Rathhof II. 51. 53.
- Nathmannen Consules I. 633.
- Reformation IV. 75. 122.
- aristofrat. Regiment IV. 143.
- Reichsheerdienst Ill. 361.
- - pflichtig I. 482.
- Reichshöfe II. 2.
- Reichsichultheiß III. 312. 327. 328. 339. 340. 342. 344. 347. 348. 353. 356. 359. 537. 539. 564. 566. 570.
- Dieichöftabt Ill. 287. 292. 294.
 295. 296. 301. 305. 311. 325.
 327.
- IV. 136.
- Reichoftener III. 279.
- Reiterdienft I. 493.
- Riederhof II. 3.
- Römer II. 528.
- Ill. 231.
- Sachsenhausen II. 117.
- Salhof II. 3.
- Salzhaus II. 530.
- Sandhof II. 3.
- Savigny IV. 140.
- Schöffenbant Ill. 175.
- gerichtsbuch IV. 43.
- rath III. 329.
- Schoppen=Borframen II. 62. 63.
- Schulen II. 473.
- **–** 111. **66.** 72. **7**5. 78.
- Schultheiß I. 549.
- __ _ II. 3.
- _ IV. 206.
- Schüben I. 527. 529.
- Ediweritänze II 445.

- Frantfurt, Genat IV. 348. 349.
- Spiele Ill. 100. 103.
- Spitäler Ill. 46. 47.
- Stadtfrieden Ill. 152 153. 154. 329.
- gericht III. 550. 565. 568.
- recht IV. 5. 21. 26. 27. 28. 32. 70. 79.
- mauern II. 71.
 - thore II. 71.
- Steuern II 864.
- — Ill. 142.
- geiftliche Stifter II. 770. 788.
- Stoder Ill. 585.
- Strafen II. 20. 40.
- Syndifen III. 240. 242.
- Tanghäuser Ill. 94
- Taubenamt, Taubenhalle Ill
- Thierargte Ill. 120
 - Tuchschaue Ill. 19.
- Turniere I. 521.
- Ulner II. 859.
- alte Berfaffung IV. 346.
- Biertel 1. 520.
- viri idonei II 220.
- Bogt Ill. 338. 340.
- Waffen I. 504. 505.
- Wagenreiter I. 495.
- Wahlrecht I. 594.
- Beiberecht II. 177.
- Beinfälicher Ill. 24.
- Reinglode III. 157.
- Wirthsbäuser Ill. 11. 12.
- Beugen Ill. 705
- 30H I. 309.
- Bünfte III 336. 347. 349. 363.
 - 366, 371, 383, 384, 386, 388,
 - 300. 371, 303, 304, 300, 300,
 - 392. 394. 395. 397. 403. 407. 411. 412. 414. 418. 420. 421.
 - 422, 423, 426, 431, 433, 434,

Frankfurt, Bünfte

436. 437. 438. 440. 444. 447. 452. 453. 455 456. 459. 460. 462. 465. 470. 471. 601. 606. 641. 642. 704. 705. 732. 770. 854.

- - Ill. 16. 17.
- Zunftzwang II. 396.
- gerichtlicher Zweikampf III. 733.

Frankfurt an ber Ober I. 39. 313. 348. 514. 523. 525.

- -- II. 54. 67. 207. 211. 296. 300. 317. 365. 368. 375. 379. 431. 437. 440. 443. 445. 598. 714. 860. 877.
- Ill. 132 136, 490, 499, 503, 581, 664, 779.
- IV. 73. 258. 260. 261. 262. 263. 277. 290. 291.

Frankreich I. 170. 184. 375.

- II. 20. 41. 257. 263. 833.
- Ill. 744.
- IV. 126.
- Bischöfe I. 340.
- Municipalverfassung IV. 301.
- Revolution 1789 IV. 89. 94. 298. 301. 302.
- Stäbte I. 345.
- Bunfte I. 187.

Frauen, öffentliche, Frauenhäuser III. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 115.

- IV. 116.

Frauenfelb I. 620. 449. 498.

- II. 223.

 Breiberg III.
 185.
 563.
 570.
 578.

 575.
 576.
 577.
 580.
 581.
 583.

 591.
 597.
 599.
 600.
 602.
 607.

 622.
 623.
 625.
 647.
 648.
 656.

 672.
 673.
 687.
 703.
 704.
 706.

Freiberg

710. 715. 716. 723. 730. 734. 736. 740. 741. 742. 749. 744. 745. 746. 747. 749. 750. 752. 757. 785. 788.

- IV. 5.

Freiburg I. 418. 419. 421. 449. 450. 453. 455. 483. 584. 589.

- II. 55. 398. 432. 450. 453. 454. 459. 461. 750.

Freiburg im Breisgau I. 27, 35, 45, 68, 70, 90, 102, 124, 129, 156, 172, 178, 189, 190, 197, 279, 291, 306, 312, 317, 325.

333. 335 338. 354. 358. 364. 376. 380 – 382. 384. 390. 391.

392. 395. 397. 400. 407. 419.

420. 427. 450. 486. 487. 489.

490, 502, 511, 525, 526, 527.

531. 532. 544. 555. 560. 561.

564 583. 584. 585 592. 595. 597. 600. 613. 615. 618. 619.

626, 630, 638,

— II. 12, 18, 61, 62, 67, 74, 77, 160, 177, 184, 186, 195, 196

197. 198. 199. 200. 203. 218.

219. 234. 255. 268. 271. 300.

305 308, 314, 315, 320, 327,

349. 359. 377. 384 389. 400.

404. 405. 406. 407. 408. 412.

417. 419. 421. 422. 440. 463.

477. 478. 479. 484. 502. 526.

532. 533. 536. 606. 616. 678.

679. 680. 681. 682. 699. 701.

703. 705. 720. 727. 743. 747.

769. 774. 780. 785. 786. 788. 810. 821. 823, 827. 828. 845.

855. 858. 859. 860, 875, 877.

III. 3, 14, 31, 37, 43, 46, 50, 64, 68, 133, 134, 136, 138, 147, 162, 164, 166, 174, 183,

Freiburg im Breisgau

185, 186, 189, 197, 204, 206,

209. 220. 223. 232. 243. 246.

250. 254, 273. 274. 287. 290.

367. 480. 489. 490. 491. 505.

506. 513. 519. 520. 525. 528.

529. 532. 533. 543. 547. 555.

565. 577. 582. 588. 611. 613.

620. 629. 631. 652. 674 675.

688, 690, 703, 704, 728, 730. 731. 733. 734. 736. 753. 764.

768, 769,

- IV. 2. 4. 6. 9. 11. 19. 20. 21. 23. 24. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 52. 68. 70. 75. 76. 78. 81. 91. 120, 198. 199. 231. 232, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 272, 274, 279, 282,
- Freiburg im Nechtland I. 27. 34. 96. 369. 414. 489. 518. 555. 560, 561, 562, 564, 583, 584, 585. 592. 595. 638.
- II. 199. 224. 434. 714. 749. 756, 760, 807, 810, 878,
- Ill. 11. 124. 505. 506. 513. 516, 519, 520, 522, 525, 526, 531. 543. 547.
- IV. 31. 237.
- Freiguter II. 249. 790.
- Freihäuser II. 249.

Freiburg in Schlesien Ill. 494.

Freigericht III. 335.

Freigrafen Ill. 495. 496.

IV. 216.

Freiheit I. 343. 396. 402.

- II. 166.
- bürgerliche I. 401.
- Rathhaus I. 344.
- Stadtkeller I. 344.

Freiheitsbriefe IV. 188.

Freihöfe II. 790.

Freimaurer II. 483, 486.

Freirecht I. 396.

Freisassen II. 225.

Freising I. 12. 26. 45. 367. 369. 413. 415. 417. 453. 589.

- 11. 190. 205. 317. 344. 817. 822, 824, 825.
- 111, 3, 59, 591, 594, 597, 608,
- 609, 612, 614, 615, 618, 620.

621. 622. 623. 628. 630. 638.

650, 651, 652, 657, 659, 660,

662, 663, 666, 668, 673, 674,

676. 681. 692. 699. 701. 703. 704. 705. 709. 710. 720. 725.

726, 727, 731, 732, 736, 737.

740, 785, 786,

- · IV. 33, 60, 66, 68.
- Otto, von II. 7.
- Ill. 59.
- Rupprecht, von I. 80.
- 111. 663, 669, 737, 748.
- IV. 16. 33. 34. 36. 37. 38. 54.
- Reitebult I. 286.
- 3011, Münze I. 296. 297.

Freistublgericht IV. 216.

Freiung I. 145. 437.

Freiwalde III. 504.

Freizügigkeit I. 281. 392.

Fremde I. 74.

Freudenstadt I. 522.

Freund I. 74.

angebohrene I. 412.

Freundsberg I. 91.

Freundschaften I. 412.

Freymanner, von II. 212.

Frevenwalde IV. 262.

Fridberg II. 23. 170. 197. 783.

Friedberg I. 28. 78. 116. 125. 291.

366. 390. 448. 450. 455. 469.

472. 493. 566. 648.

II. 23. 244. 501. 749. 750.

Friedberg.

763, 770, 778, 779, 789, 815, 816, 827, 839, 848, 858,

- Ill. 154, 287, 294, 295, 305, 336, 346, 349, 351, 546,
- in der Weiterau IV. 73.

Friede, heiliger I. 341.

- Rirchen 1. 373.
- Land= ewiger I. 375.
- Rathhaus I. 344.
- fchlechter Ill. 148.
- Stadtfeller II. 344.

Friedeberg Ill. 449.

Friedebücher III. 605.

Friedenskauf III 636.

Friedenstag-Gesellen II. 436.

Friedgelder I. 438.

- II. 382.

Friedfreis I. 344.

- pfähle I. 163.
- faule I. 361.
- wein II. 832.
- zaun 1. 361.
- - II. 169.

Friedrick I. 1. 49 108. 179. 194. 335. 353. 427. 532. 539. 570. 581. 602. 647.

- II. 17. 77. 348. 353.
- Ill. 149. 311. 364. 366. 369. 485 723.
- -- IV. 48.

Friedrich II. I. 76. 335.

- II. 3. 279. 295. 348. 349.
- -- Ill. **5.** 135, 291, 294, 298, 304, 328, 412, 475, 524.

Friedrich III. I. 541. 611.

- II. 250. 524. 534. 872.
- Ill. 80. 348. 470. **47**4, 475.
- _ IV. 70.

Friedrich Markgraf von Baireuth Hl. 489.

Friedrich Kurfürst Ill. 75.

Friedrich Wilhelm Kurfürft IV. 233. 234. 259. 280.

Friedrich I. von Preußen I. 528.

- II. von Preußen I. 528.
- - Ill. 535.
- IV. 245. 277.
- Wilhelm III. von Preußen III. 535.
- IV. 314.

Friedrich der Schöne IV. 61.

- ber Siegreiche II. 639.
- IV. 78.

Friedrich von Schwaben I. 276.

Friedrichswerder II. 259.

Friesland, Friesen 1. 309. 404. 406.

- II. 28. 255. 268,
- 111, 740, 743,

Fronen Ill. 607.

Fronfastengelber II. 463.

Fronhöfe I. 14. 158. 214.

— II. 1.

Fronrecht I. 145.

Fronwasser Ill. 311.

Frose I. 95. 295 296.

- II. 162.

Ruchs, von II. 247.

Fugger III. 20.

- IV. 90. 106. 115.

Der Kührer II. 84.

Fulba I. 67. 309. 316. 330. 338. 336. 362.

- II. 76. 111. 328. 603. 633.
- 703. 704, 717, 775.
 Ill. 59, 139, 141, 478, 487.
- IV. 134. 243. 271.

Functio publica I. 315.

Fürbach Ill. 761.

Der Fürfang Ill. 517. 671.

Fürstenau IV. 339.

Fürstenberg Ill. 768.

Fürstenfeld I. 274.

Fürstenfelb II. 125. 202. 783. Fürth II. 29. 508.

- Ill. 741.

Füffen I. 126. 127. 492.

— II. 136. 750.

₭.

Gabenleute, Gabemer II. 223. Gaffelherren 111. 228. Gaffeln II. 335. 343. 365. Gallas IV. 140.

St. Gallen I. 67. 311. 395. 600.

— II. 207. 217. 481. 661. 731. 750. 839.

— III. 18. 19. 20. 234. 293. 307. 453. 478. 476.

— IV. 233.

- Abt Gerhard I. 176.

— Marktrecht I. 321.

Galoches II. 293.

Galo:Walo II. 285.

Gammertingen Ill. 770.

Ganerben II. 462.

Garbeleben I. 56.

Garbelegen I. 490.

- II. 741.

— Ill. 132.

- IV. 256. 257.

Gart I. 39. 193.

— II. 53. 54.

111 001 011

Gasselhof I. 61.

Gaftgerichte I, 378.

Gaugerichte I. 160.

Gaugraf I. 353.

Gebot, fleines, gemeines II. 382.

- Berren, Gefellen II. 382. 436.

- Gierwochen II. 436.

Gebfattel I. 329.

Gebuirschaften I. 222.

- II. 92. 97. 98.

Gebur II. 220.

Gebürifcher Mann II. 293.

Gebern I. 24. 29. 33. 282. 338.

Gebigen, Gibigen II. 519.

Befar, Befährbe Ill. 601.

Beifa IV. 346.

Geisenfeld III. 49.

Beifenheim II. 23.

Geithann I. 412. 429.

Belbern, Grafen II. 247.

Geldwechseln I. 304. 305.

Beleit, freies I. 361.

- jicheres I. 333.

Geleitsbriefe I. 346.

Beleitegebühren I. 347.

Beleitsmefen I. 288. 346. 377. 655.

- woche I. 388.

Beinhaufen I. 317. 320. 353. 390. 427. 467. 469. 548. 642. 647.

648.

— II. 10. 17. 77. 78. 245. 411.

501. 780. 848. 862.

- 111. 294. 295. 305. 311. 325. 349. 353. 365. 368. 767. 768.

Geltungerecht I. 425.

Gemeinden I. 153.

Gemeinwerf I. 256.

Bemünd II. 806.

Genf I. 554. 564. 583. 593. 611.

623.

— II. 376. 464. 471. 818.

- III 110.

Gengenbach II. 175.

- IV. 137.

Genndingen Ill. 770.

Genoffen II. 365.

Benoffenschaften I. 155.

Bent I. 530.

- Ill. 29.

_ IV. 232.

Georg von Baiern II. 307.

Gera I. 330. 394. 421. 517.

— II. 112. 173. 770. 775. 814.

- IV. 271. 346.

Gerabe I. 391. 433.

Werben I. 93. 597.

— 111. 280. 285.

Gerichtsverwandte I. 245.

Germanen I. 6.

Germersheim 11. 474. 492

Berosheim II. 174.

Gerobe II. 44.

Gersborf 346. 364. 398. 489.

Gerüfte I. 372.

- Ill. 645.

Gescheid I. 85. 271.

- Ill. 263.

Geschlechter I. 412.

- II. 522

Befchlechtsnamen 1. 329.

Geschoß Ill. 526.

Geschworene I. 556. 579

Gefete II. 157.

- Ill. 587. 590.

Befellen II. 368. 436.

- Mit II. 430.

- Brüberichaft II. 368.

- Gib II. 436.

- Orben II. 379.

- Schent II. 379.

- Stab II. 438.

- Umschau II. 438.

- Bater II. 438.

- Bereine II. 368.

- Berfammlungen II. 436.

Gewaltboten, Waltpoben III. 396.

Gewerbeleute II. 26. 31.

· Gewerf II. 848.

- Ill. 526.

Gewert II. 361.

Gewohnheit IV. 41.

Gicht, Urgicht II. 93.

Giech, von I. 377.

Giengen IV. 188. 195.

Giefeler II. 212.

Giefing II. 86.

Die Giefinger II. 212.

Bieffen 1. 469. 505. 566.

Gii vide Ty.

Gilda generalis I. 169.

Bilbe, Gilben I. 147. 165. 529.

- II 364.

- Altbürger I. 166.

- Brüber II. 366.

- Bier-Bürger I. 171.

- Frieden I. 178.

- II. 390.

- große I. 255.

— — 257. 258.

- Sallen I. 169.

-- Sanfe I. 169.

- Raufmanns I. 169.

- Gilben-meifter II. 375.

- - Schüben I. 166. 178.

- - Teufels I. 165.

- verfaffung I. 164.

- - wandern II. 450

Girberg I. 106.

Gladbach II. 487.

Glat III. 279.

Glauchau IV. 254.

Bleichen I. 120. 510.

— II. 188. 196.

— 111. 129, 433, 480, 481, 484.

Gleven I. 502.

- I. Bürger 513.

Blevener I. 495. 496.

- reitenbe I. 496.

Glocester I. 169.

Glogan I. 41. 122. 395. 407.

— II. 55. 59. 395. 419. 511. 779.

840, 862.

— III. 493 504. 516. 528. 552.

553. 560. 562. 579. 753. 754.

- ober III. 765.

Gloffen I. 104.

Glüdstadt III. 780.

St. Goar II. 195. 273. 279. 281.

Gobesberg I. 235.

Gografen III. 495, 496, 513.

Gold: und Silberichau Ill. 20.

Gold= und Gilberschmiebe I. 297. 304. 329.

Goldberg I. 415.

- 11. 47. 53. 54. 59. 60. 529.
- **—** III. 8. 207. 260. 494. 678. **7**53. 754, 768,
- IV. 20, 43.

Göler von Ravensberg I. 511. Gollnow I. 39. 70. 193.

— 11. 353.

Golichemweber II. 56.

Gonnersbeim I. 126. 128.

Görlit I. 360, 418, 419, 426 506. 507, 508, 516, 524 527, 528 533, 601, 622, 625, 630, 636.

652. 654.

- ll 5, 37, 38, 55, 59, 61, 64. 67. 79. 126. 129. 185. 229. 327. 368. 372. 400. 405. 408. 422. 423. 430. 432. 437. 441. 453, 454, 458, 459, 460, 469, 600. 771, 802. 850, 852, 853. 860.
- 111. 45. 48. 83. 88. 92. 175. 206 207, 220, 485, 503, 514, 553 562, 571, 578, 581, 585, 591, 593, 595, 596, 597, 647, 734. 746. 753, 754, 765, 768.
- IV. 31, 41, 42,

Görtf Ill. 527.

Görz IV. 294.

Goslar I. 192. 285. 286. 302. 309. 316 331, 332 337, 346, 349, 353, 363, 382, 398, 404, 418, 423. 430. 448. 450. 490. 647. 648.

11. 189. 206. 207. 217. 219. 349, 363 364, 376. 378, 483. 774. 780. 821. 862.

Gosfar III. 111. 186. 294. 295. 319, 325, 331, 332, 339, 344,

345, 347, 359, 361, 363, 547,

557, 558, 563, 564, 576, 583,

584, 589, 590, 594, 601, 607,

608, 609, 610, 612, 614, 615,

629, 650, 665, 680, 687, 688,

697, 703, 709, 709, 712, 715.

716. 722, 723, 735, 736, 750. 752. 757. 759. 784.

- IV. 30. 34, 43, 44, 70, 90, 159. 162. 187. 188. 192. 193. 229.

Gotha IV. 35. 345.

Böthe IV. 140.

Gothen I. 139. 405.

— 11. 268.

Bothland II. 262. 264. 265.

Gotteefrieden I. 145. 339. 341. 359.

- recht I. 145.

- urtheile III. 724. 725.

Göttingen I. 27. 115. 417. 498. 501. 502.

— 11. 48. 75. 212. 279. 317. 646.

— Ill. 167. 170. 209. 532. 589.

- IV. 106. 230. 241. 243. 285. 339.

Gottweih I. 110.

Gottwic I. 110.

Grabmeifter I. 532.

Gräffenberg in Pommern Ill. 555.

Grasgericht Ill. 511.

Gräß 11. 475.

- IV. 237. 294.

Greden Ill. 32.

Greenwic I. 109.

Greiffenberg I. 39. 71.

— II. **7**53.

Greifswalde II. 265. 266.

— Ill. 13. 593.

Greiswärtel, Grieswärtel Ill. 745. Grenzbäume Il. 167.

Greußen I. 412. 454. 493.

— 11. 750. 755. 770. 838

- IV. 33.

Grevenhagen Il. 132.

Grevenstein I. 49.

Griechen I. 146.

-- ll. 25.

— IV. 116.

- land IV. 88.

Grimma IV. 31.

Gröningen Ill. 350.

Grofenhaun I. 361.

Groß, von 11. 247.

Großfarlbach I. 128.

Großstrehliß Ill. 765.

Grottfau I. 414. 629. 630.

- II. 79. 84. 85. 139. 371. 372. 383. 384. 433.

- Ill. 10. 87. 97. 181. 159. 186. 213. 223.

Grove Il. 139.

Groveling Il. 132.

Grünberg I. 469. 566.

Grundherren I. 28.

Grundruhrecht III. 29. Grüningen I. 257.

Guben I. 620.

die Guderscher III. 354.

Chr. F. Gugel IV. 76.

Guildhallen I. 169.

Gülich I. 512.

Gulzau, von 11. 133.

Gundelsborf, von Il. 212.

Gunna, von Il. 212.

Guntersborf I. 490.

Günzburg I. 12. 48.

Gustav Abolf IV. 121. 150.

Büter binnen der Stadthagen I. 401.

Guttenberg, Johann II. 269.

Ø.

Habelschwerd Ill. 279.

Haberberg Il. 140.

habitans I. 572.

Habsburg I. 202. 653.

— 111. 126.

- Nubolf III. 149. 180. 325. 389. 402. 412. 450. 475. 735.

Sachingen III. 770.

Sadenbüchsen I. 504.

Sadamar II. 364. 366. 469.

-- 111. 530.

Sabeln III. 662. 663.

Saderichsbrud I. 337. 338. 350.

Sadersleben III. 325. 696. 723.

Bafelins Buben III. 79.

Sagen I 42. 277. 313. 394. 395.

-- ll. 354.

- Ill. 285. 491. 596.

- IV. 28.

Sagenan I. 42, 92, 277, 312, 335, 338, 339, 386, 390, 391, 397, 531, 555, 584, 599,

- Il. 183. 205. 206. 211. 235. 327. 331. 363. 431. 484. 501. 640. 746, 753. 780. 798. 858.

Ill. 22. 46. 133. 134. 153. 227.
232. 278. 279. 267. 288. 295.
311. 324. 347. 359. 360. 363.
369. 554. 555. 589. 627, 688.

— IV. 20. 27. 28.

Hagenloch III. 770.

Haimburg III. 37. Haina II. 12. 18.

Hainau I. 612.

— Il. 218.

— III. 578. 753. 754.

Sainichen IV. 344.

Hainittsee III. 769.

Halberftadt 11. 459. 486

— Ill. 62.

- IV. 106.

Schwäbisch Hall I. 648.

- Il. 17. 213. 229. 245. 502. 567.
- 111. 133. 134. 141. 578. 741. 768.
- Salle I. 18. 31. 47. 68. 173. 358. 359, 360, 426, 427, 548, 550, 565.
- Il. 30. 82. 121. 167. 186. 229. 262. 301. 309. 317. 318. 325. 328. 331. 354. 357. 361. 363. 372, 419, 460, 596, 597, 693, 749, 755, 756 757, 760, 851, 853. 855.
- Ill. 98. 114. 253. 306. 324. 419. 421. 463. 507. 508. 509. 513. 519. 520. 578. 587. 629. 687. 731. 768. 775.
- IV. 232. 233. 253. 292.
- Berggericht III. 508.

Sallstadt I. 283.

— 11. 278.

Salfune, Salefone Ill. 632.

Saltern I. 28. 32. 52. 68. 93. 336. 378. 383. 556.

- Ill. 282.

Sambach, Ober, Rieder II. 136.

Samburg I. 19. 41. 58. 70. 96.

98. 113. 114. 188. 193. 269.

289. 306. 313. 324. 329. 337.

377. 381. 400. 404. 407. 420.

423. 431. 432. 471. 481. 538.

544. 548. 550. 553. 555. 565.

585. 592. **615.** 619. **62**2. **62**3.

647. 650.

- 11. 5. 6. 10. 33. 84. 92. 120. 126, 127, 135, 138, 141, 149, 162, 177, 255, 257, 258, 262, 266 267, 269, 272, 280,
- 111. 13. 30.
- IV. 86. 90.
- Abmiralitäts-Collegium IV. 211.

- Samburg, die vier Alten 11. 371.
- Umtetleibung Ill. 254.
- patrone Il. 432.
- zwei Ausschüße IV. 263.
- Baumtrager Il. 378.
- bas Befümmern Ill. 612.
- Bergog Bernhard I. 64. 272. Bewirthung ber Bergoge Ill.
- 521.
- Bifcofe Ill. 371. 373. 384. 428.
- Gra I. 350. 471.
- Bifchof Alebrand I. 64.
- Beinrich Brand Ill. 218.
- Borgere Il. 197. 220. 626. 729. 751, 761, 767, 773,
- Brauer II. 379. 380. 381. 388. 393, 414, 438, 439, 441, 442, 444, 468, 469, 626, 776, 777,
- Brauer Erben 11. 469.
- Sauer 11 469.
- Saus Il. 440.
- Junter 11. 496.
- Brüberichaft ber bl. Leichnams 11. 404.
 - aller Seiligen Il. 404.
 - ber Martwrer 11. 404.
 - Burg I. 467. 468.
 - Il. 10.
 - 111, 371.
 - Burgerbing Ill 207.
 - meifter Ill. 174. -
 - Bürgerschaft IV. 190. 192.
 - Burfprache IV. 13.
 - Butteralter 11. 415.
- Clingenberg 11. 22.
- commune civitatis Il. 192.
- Gremon Il. 22.
- Pingleute Ill. 576.
- IV. 211.
- Doctoren ber Rechte IV. 185.
- Dövefenschlager 11. 379. 441.

Hamburg, Drobbriefe der Bremet

Gesellen IV. 119.

- Echtebing IV. 220.
- Geddaghe Ill. 167.

- Gib III. 717.

- Eimbet'iches Saus Il. 61.

- Erbebücher III. 604. 605.

- Feuerprobe IV. 69.

- frangösische Berfassung IV. 299.

- Beifilichfeit, 11. 876.

- Genossenschaft 11. 821. 822.

- bas Gericht IV. 210.

- geifil. Gerichtebarfeit IV. 68.

- fonigliche Gewalt IV. 188.

- Langenbet'iche Gloffe IV. 62.

- Gottesurtheile Ill. 728.

- Grimm 11. 22.

- Sammerbroot Il. 135.

- Sandweite IV. 119

- Sansen Il. 261.

- - IV. 116.

- Sögen Il. 388. 439.

- Hörter 11. 22.

- St. Jacobi I. 64. 272

- Jamundlinge Il. 236.

- Raufleute I. 407.

- - flandrifche IV 3. 4.

- Raufmannegenoffenschaft Il. 281.

- Rirchfpiele Il. 157. 876.

— — IV. 193.

- Rlagerecht III. 620. 621.

- Klopstock IV. 139.

- ber Krang III. 257.

- Ruren, Koren III 185.

- hotstein. Landeshobeit IV. 137

- Leifing IV. 139

- Marien - Magdatenentloffer III

210. 218.

- Marknugungen I. 272.

— — II. 810.

Samburg, Marfrecht I. 64. 321.

- St. Michael Ill. 219.

- Münze I. 308.

- Müngrecht Ill. 365.

- Neuhamburg Il. 139.

- Reuftabt I. 278,

- St. Nicolai I. 64. 272.

— — Ill. 218.

- Niebergerichte Ill. 569.

- Notare III. 238.

- Rotgericht Ill. 596.

- Obergericht IV. 211.

- Ochjenschreiber 11. 379. 441.

- Ofterbrood Il. 135.

- St. Petri I. 63. 272.

- ll. 120.

- Prajette Ill. 313.

- Pratoren IV. 211.

- Raspelvogt Il. 379. 439.

— Rath Ill. 182. 183. 205 210. 217. 218. 219. 222 230. 233.

- IV. 170. 171. 190.

— Raths=Gio IV. 186.

- - feller 11. 61.

— mannen I. 273. — windischgräß. Receß IV 350.

— firchl. Reformation IV. 106.

- bürgerl. Regiment IV. 176.

- Meichsgewalt der Könige III.

- Reichoheerdienft III. 361.

— Reichsstadt III 305.

- - IV. 186 139.

- Reimarus IV. 139.

- Meinigungseid III. 687.

- Richteherren IV. 210.

- Cachjenspiegel IV. 80 - Echlummervogt Il. 879. 441.

- Edule III. 62. 67.

- - 3u St. Marien III 59.

- Die Sechöziger IV. 193.

hamburg, Senat IV. 351.

- Stadt, freie I. 395.

- gemischte I. 272.

- frieden Ill. 153. 159.

— gericht III. 547. 601. 757.

759.

- grafen I. 355.

— — mauern II. 71.

- recht I. 326.

_ _ _ IV. 18. 19. 21. 26. 28. 33. 38 46. 47. 48. 59 70. 74. 77.

- Stadtschreiber Ill. 252.

- Steinmetzen, Maurer II. 483.

- Steuern Ill. 453. 524

- Stragen 11. 38.

- Syndifen III. 238.

- Urtheil schelten III. 750.

— — ziehen III. 759.

- mundliches Berfahren IV. 197.

- Berfassung IV. 140. 346. 350.

- Berfehr mit bem Orient IV. 88.

— Bincentinsbrüderschaft 11. 443.

— Bogt III. 428. 448.

_ _ IV. 210.

- Borstadt II. 81. 126.

- Wahlen III. 164.

— Wechster I. 308.

_ Wirad I. 273.

- Wittigsten, die III. 212. 225.

— 30H I. 294. 296. 310. 313.

- Zeugen III. 708.

— Bünfte II. 368. 371. 379. 380.
381. 385. 404. 426. 438. 441.
443. 625. 626. 753.

— gerichtlicher Zweikampf III. 735. 736. 748.

Samm 11. 492.

_ IV. 78. 246.

Hamme I. 128.

hammelburg I. 16. 141.

Sammelburg Ill. 260. 611. 612.

- IV. 232. 285. 286. 339.

Hammerstein 11. 23.

— III. 351.

Hanau I. 469.

— II. 23. 247.

— 111. 349. 353.

- Lichtenberg, Grafen III. 402.

Sandfeste I. 188.

Handgemal I. 426.

Handhaft, Hantschafft III. 641.

Handröhre I. 502. Handschuh I. 359.

- des Königs I. 335.

Sandwerf, werfer I. 132.

— 11. 365.

Samover I. 27, 115, 285, 404, 407, 431, 479, 519, 522, 527, 528,

Il. 20. 21. 44. 48. 54. 61. 73.
112. 120. 124. 131. 134. 157.
160. 164. 170. 176. 212. 372.
65. 162. 209. 543. 589. 590.
599. 637. 682. 723. 726. 734.
776. 777.

— IV. 134. 232. **2**85. 300. 339. 340. 357.

— Medelnheide II. 134.

Sanfe, Sanfen I. 169. 170. 266.

— 11. 254. 257. 258, 263, 267.271. 276. 277. 278. 281. 358.364.

- IV. 115. 116.

- band II. 281.

— becher 11. 281.

- brüder 11. 261.

- Departement IV. 364

— geld 11. 279.

- gerichte IV. 197.

-- grafen I. 212.

Hanfegrafen 11. 264. 273, 274. 275. 279, 358.

- herren Il. 277.

- meifter 11. 375.

- Wein II. 366.

- Zeichen Il. 278.

Hanttastynge III. 534.

Harburg IV. 339.

Hardegsen IV. 339.

Hardehausen I. 94.

Hardenberg Il. 212.

Harberwic I. 109.

Harenberg Ill. 769.

Harlanden I. 14.

Harlungeburg I. 14.

Harz 11 486.

Saselach III. 768.

Saselunne I. 523.

- Il. 807.

Saflach III. 770.

Saftenhasen I. 163.

Sättingen Ill. 770.

Sattstein, von 11. 247.

Saus - Bäufer

— baum 11 5.

- burg I. 10.

- genoffen I. 207.

- Solz 11. 5.

- Inneres Il. 14. 15.

- Rauf Il 54.

- Ramen Il. 19. 20.

- judyung I. 449.

- Stein Il. 6.

Hausvogteigericht 11 292.

Saufen Il. 136.

Havelberg I. 313. 314.

— 11. 353. 453.

Hanterbach III. 769.

Seerbann I. 25.

Begelein, Sangelein Ill. 90. 91.

Beibed, von Il. 247.

- 111. 10.

Seibelberg I. 33. 51. 102. 444. 470. 476.

11. 3, 5, 6, 11, 23, 30, 38, 80, 81, 85, 111, 129, 131, 133, 136, 175, 231, 426, 479, 482, 484, 492, 494, 738, 790, 812,

III. 42. 61. 65. 67. 68. 70. 76.79. 80. 94. 119. 479. 492.498. 499. 512. 513.

— IV. 68. 79. 131. 232. 251. 288. 297.

- Bergheim Il. 75. 80. 131.

Univerfität ll 37. 296. 297.
298. 299. 302. 303. 304. 305.
306. 307. 308. 312. 314. 315.
316. 318. 319.

Seilbronn I. 188. 311. 329; 338. 451. 468. 648.

- Il. 484 **7**38. 862.

— Ill. 97. 121. 137. 287. 294. 306. 354. 359. 537. 768.

— IV. 75. 78.

- Askirecht I. 458.

- Rönigschutz I. 335.

- Michaelismeffe I. 285.

Beiligenstein 11. 23.

heimburg I. 316. 343. 371. 389. 390. 448. 560.

- II. 821.

— Ill. 155, 515, 626, 629, 630, 631, 652, 653, 666, 691, 682, 692, 694, 705, 709, 712, 719, 728,

- IV. 32. 60.

Beimburgen I. 200.

Beimbürger I. 173. 203. 266. 547.

Beimgerade I. 267.

Die Beimlichen III. 191.

Beimo I. 19. 21. 25. 43.

Heinrich I. I. 13. 21. 31. 44. 113. 492. 529.

Scinrich II. 1, 24, 335.

- 111. 59.

Seinrich IV. I. 82. 341. 444. 447. 483. 647.

— 11. 3. 117. **4**99.

Beinrich V. I. 641. 647.

- Il. 117.

— 111. 68.

Seinrich VI. I. 204. 205. 647.

- Il. 117.

Seinrich VII. I. 33. 604.

— III. 310.

- IV. 128.

Heinrich von Fulda IV. 73.

- ber Löwe I. 27. 32, 68. 74. 88. 194. 251. 296. 554. 581. 600.

- lll. 369.

- - IV. 48.

- von Ofterdingen Ill. 67.

— ber Bogler II. 75. Seirathezwang I. 92.

heitolph I. 88.

Belfenstein II. 23.

— III. 354. 36**3**.

Seliand I. 104. 129.

Hellehof II. 132.

Helme, Söldner 1. 511.

Selmershausen I. 192.

Helmstädt Il. 361.

- Ill. **54**3. **77**9.

— IV. 285.

helmwartshausen I. 335. 337. 350.

Belveter I. 2.

henneberg I. 95.

— ll. 23.

— 111. 109. 42**3**. 4**47**. 448. 566.

— IV. 64. 66.

hennegau ll 419.

Henschhausen Il 136.

Seppenheim I. 249. 250. 393.

— Il. 136, 137, 153, 809

Beibergen Ill. 9.

herbort Smenden 1. 73.

Herbsibete I. 275.

Berbstdinge Ill. 436.

Beresburg I. 3. 18. 68.

Berfort Ill. 266. 268. 487. 497. 512. 513, 517. 551, 564, 584.

512. 513. 517. 551. 564. 584. 589. 592. 593. 651. 662. 721.

766.

- IV. 17. 33. 43.

Bergerath I. 426. 428.

Bergewebe I. 391.

Bergewete I. 426. 428.

herrenftabt Il. 877.

Berfe I. 447. 596.

— Ill. 285. 481.

Berefeld I. 18. 67.

Herwede I. 429.

Herpberg I. 39. 361.

Bergebrof I. 94.

Evban Seffe Ill. 71.

Seffen I. 444.

— 11. 427.

— III. 765. 777. 782.

- Großherzogthum IV. 313. 315.

- Rur IV. 300. 333, 334. 374.

- Landesordnung III. 664.

— Landgrafen II. 351.

— — Ill. 349. 350. 352. 363.

369. 5**30**.

- IV. 83. 189. 230.

- Mhein IV. 300. 307. 355.

Beufenstamm, von Il. 247.

Seven II. 471.

hieronimus von Brag 11. 297.

Sildburghaufen I. 334.

Hildesheim I. 23. 58. 65. 479.

— 11. 48. 80. 120. 128. 131. 181.

- lil. 170. 209, 529. 533. 601. 608. 611. 612. 731. 739. 750.

- Bischöfe I. 26.

- Dammfleden I. 65.

— — II. 131.

- Die Mende Il. 173.

Sinterfaßen, Sinterfiedel I. 383. 445.

— 11. 225, 226, 235, 253.

Sirichberg I. 277.

Hirschhorn Il 23.

Hispanier II. 25.

Sobesgericht I. 149.

Sochheim Il. 176.

Höchst I. 33. 113. 375.

Höchstädt I. 638

- Ill. 493.

- IV. 151.

Sobe 11. 362. 471.

Sof, Sofe I. 1.

- Fron Il. 1.

- Genoffenschaft I. 259

- Serren Il. 1.

- Königs II. 9.

- recht I. 386.

- fessen 11. 225.

- verfassung I. 148.

Hofgeismar 11. 876.

Sögen 11. 388.

Hohenfels 1. 49.

Sobenheim, Grafen Ill. 542.

- IV. 189.

Hohenlohe I. 275.

— Il. 813.

Sobenreichen 1. 91.

Sobenftaufen I. 641. 653.

Sobenftein, Grafen Ill. 349. 350. 352.

Sohenzollern II. 490.

- Ill. 351.

- Sechingen IV 346.

Hohseburg I. 3.

Sobsegau 1. 3.

Solland I. 404. 405.

— 11. 288.

Solftein I. 32. 313. 468 479.

- 11, 360.

- Grafen III. 428. 521.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

Solftein, Grafen IV. 137.

- Bergoge I. 64.

- - Il. 10.

Soltbusen Ill. 266.

die Holung, Hollung Ill. 788.

Somberg I. 120.

- ll. 813.

Somburg Il. 427.

— Ill. 414, 415.

Sorehausen Il. 66. 132. 861.

Horhus I. 295. 398. Sornbaufen 11. 268.

Hornungen I. 385

- II. 247.

Horstmar I. 93.

- Il. 194. 750.

<u>-</u> 111, 308.

Horstory I. 58.

Sorv Ill. 770.

hospes I. 131.

Soubetrecht I. 275.

Christ. Hövisch IV. 78.

howesteute I. 149.

Sörter Ill. 206. 212. 216. 221. 234.

490. 510. 511. 512. 513. 514.

517. 519. 520. 525. 526. 527. 530. 533. 543. 544. 567. 581.

693. 766.

- IV. 122, 129, 130, 133, 230, 271.

Grenesburg I. 10.

Suben, Sufen I. 38. 277.

Subner 1. 98.

Alex. Hugen IV. 73.

Sull II. 261.

Sumpler 11. 493.

Hundelshausen, von IV. 83.

Sünfeld Ill. 768.

hunnen I. 8.

vie hur - Rauchfang III. 360.

Joh. Huß II. 297.

hufen im Schainbuch Ill. 770.

27

Hillian I. 496.

II. 299.

IV. 103.
Hit I. 360.
Hitte — Loge II. 364.
Ulrich von Hutten II. 308.

IV. 63. 79. 80.
Hittenrecht II. 382.
Huttyn, von III. 353.
Hyen I. 150. 259.

3. Jahde II. 834. Jahrestage II. 382. Sabrfrieden I. 339. - marfte I. 282, 283. - meister II. 376. Jamundlinge I. 97. 445. - II. 236. Ibersheim I. 128. hl. 3da I. 23. 360 I. 88. Jemmingebeim III. 770. Jena II. 318. 445. - IV. 344. Berichov I. 401. Berufalem II. 26. 496. Jefingen III. 770. Jesuiten IV. 112. 121. Jesus Christus IV. 114. Jettenbrud Ill. 770. Igelsbach II. 132. Iglau I. 326. 583. - II. 27. 268. 342. 360. 369. 379. 380. 383. - Ill. 186. **2**25. - IV. 32. 117. 118. 119. 3lbesheim II. 492. Mm II. 755. 756. 758. 760. 764.

769, 770, 799, 812, 838, - Ill. 6, 230, 257, 627,

Mimenau IV. 344. Imhof, von II. 212. Ammunität I. 355. 439. 441 456. 457. 458. 656. immunitates I. 375. Ingelbeim I. 15. 48. 50. 127. 128. 467. ingenui I. 87. Ingeseffene, Infaffen II. 223. Ingolftabt I. 125. 506. **—** 111. 30. — IV. 26. 32. 37. 105. 286. 288. 291. 308. Ingomen II. 223. Innefigen II 609. Junsbrud I. 381, 382, 449, 458. 563. 564. - II. 173, 798, - Ill. 2. 282. 544. - IV. 21. 272. 294. 309. Innungen II. 344. 363. Inquilinen II. 793. Ingicht III. 657. 658. 659. Joachim I. IV. 254. 255. 261 30achim II. IV. 234. Jodute III. 646. 653. Joduteleute Ill. 653. Johann XIV. Babft I 340. Johann XXII. Pabst Ill. 183. Johann Rafimir Pfalggraf Ill. 80. Johann von Weffalia vide Ruchard. Johannisberg Ill. 42. Johannisstern Ill. 634. Joseph II. IV. 236. 241. 294. 299. 337. Ipswich II. 261. Irnerius II. 283 Arrland II. 288 3far III. 22. Ifenburg I. 347. - II. 23.

— Ill. 349. 353.

Jerlohn II. 4. 11. 72. 124. 130. 163. 173. 725. 756.

— Ill. 2**7**2.

Island III. 736 748.

Jony I. 360. 458. 601. 613. 630.

- II. 353, 356, 763, 806, 813, 818,
- 111. 28. 32. 94. 287. 637.

Jehoe I. 18. 68. 113.

- II. 169.
- III. 780.
- IV. 31.

Jubelierer I. 298.

Juden I. 286. 297. 304. 306. 342. 370. 409. 548.

- II. 25. 26. 29. 30. 35. 36. 38. 75. 122. 126. 149. 228. 229. 230. 231. 232. 239. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 606. 744. 794. 795. 796. 839. 869.
- Ill. 12. 122. 147. 375. 376.377. 378. 379. 380. 483. 553.560.
- IV. 292.
- Archispnagog I. 548.
- Bischof II. 505.
- **—** III. 378.
- Hochschule II. 508.
- faiserl. Kammerfnechte II. 500.
- meifter II. 505. 511.
- recht Ill. 379.
- Schut II. 230. 241. 497.
- Echutgelb II. 869.
- Bine II. 84.

Judevilde I. 151.

— II. 212.

Judeveldehof I. 60. 61.

Jubben I. 118.

Judith I. 89.

Julianus I. 5

Jülich II. 247. 249.

— III. 329. 350. 464. 485. 497. 542.

— IV. 65. 252.

jurati I. 579.

jureys I. 577.

juricapium Ill. 601

St. Just III. 85.

Juftinian I. 139.

- IV. 87.

Juvavia I. 9.

hl. 300 II. 315.

Ω.

Rahla IV. 345.

Rairo II. 26. 34.

Kaiserrecht II. 207.

Raisersberg II. 247.

— Ill. 146.

Raiserslautern I. 48. 49. 50. 95. 104. 381. 467. 470.

- II. 10. 11. 802. 803.
- Ill. 278. 311. 312. 313. 337. 344. 347. 353. 358. 359. 488. 485. 492. 565. 762.

Kaiserwog I. 49.

- Ill. 311.

Rallenberg Ill. 302.

Rallenhart I. 52.

- II. 130.

Rallenstadt I. 473.

Kalsmut Ill. 350 351.

Raminfeger 111. 38.

Rammer, Rammerer Ill. 140.

Rammerknechte, faiserl. II. 500.

Kämmerlinge I. 92.

Kanonen, canna I. 530.

Karl der Große I. 3. 9. 11. 12. 14.

15. 17. 31. 34. 122. 157. 286.

289. 294. 295. 310. 333. 336.

339. 342. 349. 373. 374. 405. 417. 534. 582. 590. 632.

27 *

Rarl ber Große 11. 268. 273. 274. 278. 343. 358. 481. 497.

- Ill. 13, 57, 58, 326, 380, 494. 593.
- IV. 87.
- Schöffenverfaffung 1. 158.

Rarl IV. I. 24. 25. 38. 377, 557. 646, 653,

- **—** 11. 318. 501. 567. 600. 644. 702.
- Ill. 83. 139. 149. 279. 298. **336.** 364. 398. 474. 767. 777.

Rarl V. 11. 563. 675. 676. 740.

- Ill. 224, 413, 430, 475, 644. 740. 782.
- IV. 122. 129. 140. 141. 143. 147. 152. 154. 155. 157. 176. 214. 234. 236.
- Salsgerichtsordnung IV. 7. 9. 78. 95.

Rarl der Rable I. 18. 26. 35. 491. 579, 580, 582, 600,

Karl Theodor Ill. 80

- IV. 247.

Karlinger Il. 29.

Karlsberg I. 16.

Karlsrube 11 159.

Rarlestadt IV. 113.

Rarrenbüchsen I 530.

Karthago Il. 25.

Rarthöfe III. 99.

Ratenellenbogen Il. 245. 247.

- Ill. 771.

Raub I. 90.

- 11. 863.
- 111. 283.

Raufbeuren I. 385 421, 549, 592, 648.

- **11.** 250 377. 524 693. 694. 754, 762, 763,
- Ill. 135, 165, 166, 170, 244. 287. 294. 306 312. 336 344.

Raufbeuren.

353. 364. 537. 542. 547. 565.

IV. 122. 123. 140. 142. 154. 156, 195, 202, 203, 209,

Raufeigen I. 423.

Raufhöfe II. 267.

Raufleute, Recht der freien 1. 316. 323. 654.

Raufmannsgilben 11. 257. 359. 360. Raufringer Il. 212.

Raufstätte I. 392.

Rauth I. 650.

Rebgardt III. 770.

Reller I. 83.

Rellheim I. 444. 525. 555. 584. 589.

Rellmünt Ill. 770.

Remenaten, Rammern 11. 14. Remben I. 492.

- -- ll. 165.
- Ill. 131.

Rempten I. 48. 383. 473. 476.

- **—** 11. 426. 752. 769.
- Ill. 49. 61. 62. 63, 75. 135. 287. 293. 306. 307. 354. 357. 364. 373. 389. 437. 439. 448. 453. 473. 475 476. 537.
- IV. 64, 309.
- Bürgerrecht I. 322.

Rergenmeister 11. 407.

Resselstadt 11. 682.

Ressler, Kaltschmide 11. 490. 491

Riel I. 479. 504 525.

- ll. 162.
- Ill. **521**. **523**. **780**.
- IV. 20. 40.

Riew II. 257.

Rilperg III. 770.

Rimprode I. 523.

Rjobstadt I 292.

Rjoping I. 292.

Kirchberg 11. 23. Rirchburg I. 33.

Kirche, Kaufmanns I. 285.

- Martt I. 285.

- Volks I. 285.

Kirchenfriede I. 373.

Rirchhöfe 1. 372. 373.

- Il. 48.

Rirchmeffen I. 286.

Rirchgarten I. 450.

Rirchheim I. 128.

— 11, 246.

Rirchtagsfrieden I. 339.

Rirschgarten Il. 791.

Rirschhausen II. 136

Klagenfurth IV, 237. 294.

Klatigau IV. 31.

Kleiberordnungen Ill. 81 82 83.

84.

Aleinheubach 1. 492.

Klephelswalde 11. 79.

Kling I. 125.

Klingenthal 11. 203.

— Ill. 189.

Klingsohr III. 10.

Klodenhof 11. 132

Klopstod IV. 139.

Rlöfter 1. 57.

Rluchten — Bauerschaften II. 135.

— 111. 163.

Anappen - Rnechte 11. 324. 366.

Aneiphof II. 140.

Jacob Röbel IV. 71. 73

Köhrherren Ill. 162.

Rolmar I. 364. 367. 369. 382. 391.

392. 416. 626.

— II. 87. 206. 223. 247. 537.

820. 821. 823. 828.

-- Ill. 31. 45. 51. 114. 185. 287.

288. 362. 528. 618. 620. 631. 673. 674, 675, 703, 704, 730.

731. 733 775. 785.

Kolmar IV. 18. 28. 31.

Röln 1. 5. 6. 9. 28. 46. 58. 72. 78.

84. 93. 104. 105. 114. 116.

117. 119. 123. 124. 141. 152.

167. 176. 178. 183. 188. 189.

190. 191. 192. 193. 214. 215.

234. 236. 245. 249. 283. 289.

312. 317. 318. 323. 337. 353.

369. 389. 397. 401. 405. 414. 416 427. 448. 483. 486. 487.

489. 501. 517. 534. 538. 545.

550. 552. 553. 555. 560. 561.

564. 572. 585. 591. 616. 622.

630. 631. 634. 635. 636. 644.

654.

- ll. 2. 6. 8. 10. 11. 12. 14. 18.

33. 43. 64. 65. 81. 92. 97.

100. 102. 105. 110. 112. 114.

123. 126. 127. 129. 135. 141.

142. 144. 149. 150. 151. 152.

153. 154. 156. 163. 165. 176.

184. 185. 186. 188. 189. 190.

194. 201. 206. 207. 208. 218.

224. 248. 255. 257. 258. 268.

269. 272. 328. 343. 358. 516.

729. 807.

– Ahr II. 545.

- Ahren 11. 358.

- Airsbach II. 80. 81. 83. 97. 107. 109. 150, 151, 386.

- Et. Alban II. 103. 751.

- - lll. 586.

-- Altföln II. 105. 106.

- Amtleute I. 584.

— — Il. 100 108. — Amthaus II, 52.

- Amtofleidung III. 254. 255.

256.

- St. Anbreas 11, 99.

- Arberg Ill. 391.

- Arenberg I. 119.

- Urweiler 11. 858. 859.

Roln, Ausburger 11. 247.

Ausfänge 11. 68. 69.

Autonomie I. 615, 619.

Bachem, von I. 458.

— 11. 2. 22.

Bannerherren 11. 684.

Bannrecht III. 385.

Bauerbante II. 98, 145.

Baumerfe IV. 91.

Beamte III. 244.

Beginen Ill. 44.

Bellinghofen, von III. 256.

Benefis, von Il. 2. 22.

Bentheim, Grafen Ill. 394.

- Erbvögte IV. 189.

Berchvrede I. 504.

Bettziechenweber Il. 397.

Benen I. 235.

Bifchofsgarten I. 459.

- Il. 115. 123.

Blutbann Ill. 466.

St. Brigitten Il. 97. 114.

Bruderichaften Il. 401.

Büchel 11. 2.

Burbefan IV. 68.

Burg I. 467. 468. 479.

burgenses nobiles ll. 211.

Burgerichte III. 266. 335.

Bürger 11. 746. 754. 769. 772.

- buch 11. 751.

- Chel II. 249.

- Erb Il. 249.

- meister Il. 103.

- Ill. 173. 174. 249. -258.

- recht Il. 762.

- fleines 11. 761.

— fchaft IV. 194.

Burggrafen Ill. 316. 317. 320.

390. 391. 392. 394. 395. 441.

443. 446 447. 448. 467. 563.

564.

Röln, Burrichter I. 565.

Burfen Ill. 78.

Buttermarft Il. 124.

- Cäcilienftift 1. 9.

Cammerer Il. 2. 4. 115, 123.

— — III. 272. 374. 377.

St. Chriftophel Il. 151.

Cleingebank I. 119.

- II. 2.

Collectae II. 849.

St. Columban I. 235.

compositio amicabilis Ill. 629.

conjuratio pro libertate I.

178...

Cuefin I. 118.

St. Cunibert v. Runibert.

- auf ber Dielen Il. 151.

- Dinant 1. 310.

Dinghaus - Dingleute III.

570. 590.

Doctoren beiber Rechte IV. 67.

Gichelftein, Gigelftein I. 461.

- Il. 99. 151.

111. 587. 589.

Ginungen Il. 98. 110.

Eisenmartt 11. 358. 545.

Eppendorf, von Ill. 393. 395.

- Erbhausgenoffen I. 300.

Erzbischöfe I. 36. 51. 52. 70.

124. 159. 290. 313. 644.

- ll. 187.

111. 273. 371. 388. 391.

443. 446. 449. 483. 486. 487.

496. 497. 516. 521. 531. 540.

570, 590, 593, 753.

- Engelbert I. I. 175. 230.

232.

- II. I. 235. 545.

— — Ill. 464.

- Ronrad I. 230.

- Il. 105.

Köln, Erzbischöfe: Konrad Ill. 694.

- - von Hochstade 1. 233.

- - Wichold III. 467.

- - Sof II. 4.

- Gottfried Faber I. 118.

- Fehdebriefe I. 516.

- Feuerordnung Ill. 36.

- Fintenmartt I. 495.

- - II. 62. 115. 123.

- auf den Flachstellern II. 124.

- Frauengunfte II. 464.

- Friesen II. 268.

- Fuhrgenoffen II. 97.

- die Junten IV. 137.

- Fynancie III. 28.

- Gaben II. 64.

-- Gaffeln II. 335. 684. 845

- - IV. 159.

- geschlechter II. 280. 712.

- berren II. 684. 685.

— — — Ill. 228.

_ _ _ IV. 193.

- Gaftgerichte I. 378.

- Gaugraf Ill. 320. 438. 546.

- Gebrecheherren II. 684.

- Gebuirschaften II. 97. 98. 104. 106. 123. 150. 194. 877. 883.

- Gebuirshaus II. 52. 104. 186

- meister II. 98. 100. 101.

- - recht II 107.

- Gefälle III. 458.

- Geistliche II. 865.

- Geleitsrecht III. 387. - Gemeindebann II. 835.

- Genoffenschaft II. 825. 829. 830.

831. 832.

- St. Georg II. 146.

— St. Georgestist III. 50.

- St. Bereon I. 461

— — II. 99. 146. 150. 151.

152.

- ber gute Gerhard II. 15.

Köln, geiftliches Gericht III. 69.

- Gerichtsbarkeit Ill. 387. 547.

- ordnung III. 786.

- Geschliechter II. 537, 540, 542, 543, 544, 545, 546, 548, 624,

640.

- Gewandgaben 1. 327.

- fcneiber I. 240.

- Gewelde II. 100.

- Gewerbe II. 39.

- Grafen I. 355.

— — bann II. 835.

- der Grefe III. 36.

- Grundherrschaft Ill. 273. 281.

- Hachte II. 151. 252.

- Sadenay II. 7.

Sanse II. 257. 258, 262. 279.

- Säusernamen II. 19.

- Hanenhöfe II. 98.

- Heinsberg I. 510.

- die alte Heirschaft 1. 236.

- herbergen Ill. 10.

- himmelreich II. 358. 345.

— Huldigung III. 460. 464. 475.

476.

- Immunität III. 326. 382. 383.

- Juden II. 29. 30. 35 105. 154. 228. 229. 230. 231. 232. 497.

502. 504. 505. 506. 507. 508.

509. 511. 512.

-- Ill. 560.

- Jüoden I. 118.

- 11000 Jungfrauen II. 146.

- Juristenfacultät IV. 62.

- Raiserland II. 154.

- fleines Raiserrecht IV 31.

- Rampf der Geschlechter 1. 234.

- Rampfhof II. 123.

- Rausteute II. 358.

- IV. 23, 24, 29,

- Rindtaufen Ill 92.

2

Röln, Kirchen und Klöster II. 202. 771. 877. 878. 879.

- Rirchfpiele 11. 96.

- Kirchrath I. 238.

- Rlodringerburg Il. 16.

— von Köln III. 256.

— Kölngan III. 320.

— Königsbann I. 349.

- Rornporte 1. 118.

— Kriechmarkt II. 386.

- St. Kunibert I. 73, 457.

— — Il. 150. 156. 252.

- Rürschner Il. 55.

- Lan, Unterlahnen I. 458. 461

— Il. 151, 252,

- geiftl. Landeshoheit IV. 137.

- Leichen III. 93.

- gute Leute II. 217.

- St. Loreng I. 227.

- ll. 97. 103. 231. 751.

- Ludolf der Böllner I. 461.

- St. Lupus III. 50.

- magistri civium I. 584.

- Magistrat IV. 192.

- Maler III. 68.

— St. Maria auf bem Capitol II. 151. 252.

- Mariengrader Kirche III. 464.

- Markt II. 42. 43. 45.

- - Ill 8.

- St. Martin II. 97. 114. 124.

- St. Mauritius II. 152. 156.

- Mechtern II. 99.

- Meifter I. 548.

- Meggerichte I 378.

- Morgensprachen Ill. 184. 208.

- Mühlerbenschrein Il. 154.

- Mummereien III. 96

- Mundmanne 11. 235. 236. 238

- Münze I, 295. 297.

Röln, Münge Ill. 364. 455.

- Münzer Hausgenoffenschaft I. 233. 298. 299. 300. 301. 302.

303. 305. 541.

— — — Il. 58.

- Müngherren I. 300.

- Miederich II. 80. 81. 83. 107.

108. 109. 150. 151.

— Ill. 392. 441. 586.

- Notare III. 237.

- Oberhof III. 762. 763. 764.

766. 768. 771. 778.

- Oberften Il. 546.

- officium Il. 365.

— Overbowe 11. 67. 68.

- Operburg Ill. 392.

— Overstolze 1. 232. 234. 327.

416.

- ll. 2. 7. 108. 154. 610.

- St. Pantaleon I. 155. 461.

— — II. 98. 146. 150. 152 252.

875.

- Parfus I. 118.

- Bfaffenporte - porg ll. 154.

- Pfaffenstadt II. 34.

- Pfandrecht III. 608, 614.

- Pfeiffer Ill. 97.

- Pflaster II. 41. 42.

- Pfleger III. 16.

- Quartermarft 11. 2.

- Rath III. 176. 182. 184. 185.

186. 204. 211 221. 232. 248.

249.

- IV. 187.

- ber enge I. 231.

_ _ _ Ill. 220 221.

- der hohe I. 237.

- ber weite 1. 582.

- Rathe, zwei I. 228. 231.

- - zwölf I. 583.

- Rathhaus II. 53.

Köln, Rathstadt I. 582.

- Rathswahl I. 611.

- bie Räumung III. 392.

- Reformationen IV. 74. 75.

- firchl. Reformation IV. 120.

- Reichsstadt, freie Ill. 287. 288. 300. 318. 478.

- tag 11. 250.

- unterthänig III. 473.

- Reiterdienst I. 494.

- Rheinmüller Il. 252.

— Richerzechheit I. 138. 141. 155.

167. 172. 180. 181. 183. 214. 215. 216. 218. 221. 224. 226.

236. 238. 240. 241. 550. 553.

579. 615. 636.

- ll. 91. 96. 102. 105. 107. 179. 219. 272. 429. 521. 536.

545. 546. 547. 683. 726.

- Umtleute I. 220. 228.

- - Bürgermeifter I. 220.

-- Rile I. 235.

- Ritter 11. 732.

-- Rittmeister 11. 845.

- Robenfirchen I. 234.

- Roedstock I. 118.

-- römische Rurie I. 137.

- Römerhof 11. 269.

- Erbvogt Rutger III. 394.

- Salzmarft II. 124.

— Saphir I. 119. 458.

— — II. 2. 4. 16 115.

– Ill. 272.

— Saffenhof 11. 58. 269.

- Schiffer 11. 325.

- Schirmgewalt III. 387.

- Schnitt und Bapf I. 327.

- Schöffen I. 241. 245. 636

- - Il. 102 325. 549.

— Ill. 384. 572. 578. 754

- amtleute I. 242.

- - Brüber I. 241. 243.

Röln, Schöffen jus mercatorum I 318.

- Raufleute I. 324. 354.

- meister I. 342.

— Schrein Il. 105, 107, 108, 831.

- Schreinsbücher Il. 381.

— — Ill. 605.

- Schoft II. 849.

- Schultheiß III. 447.

— Schwarzhaus II. 358.

- senatores Ill. 576.

- St. Ceverin I. 461. 534.

- - ll. 99. 146. 150. 151.

153. 156. 252.

- pforte Ill. 464.

- Gölbner I. 511. 512.

- Spitaler Ill. 44. 46.

- Stadtfriede Ill. 146. 154.

- gericht Ill. 324. 389.

- mart Il. 811.

- martgericht III. 263.

- pfaffe 111. 237.

- redit IV. 18, 19, 26, 28,

29.

- verjassung 1. 246.

- vogt 111. 393. 394. 395.

- Steinmegen Il. 481. 484. 485.

486.

- Steuern Il. 850, 851, 865, 872.

— — III. 133 134 136, 452.

- geschworene Il. 855.

- Strafrecht Ill. 637.

- Stragen Il. 21. 22. 23. 39.

- Sulzer Feld II. 152.

Synode 1. 341.

- Thore I. 118. 121.

- Tuchichan III. 19.

- Turniere I. 521.

- Universität II. 295. 296. 297.

298. 305. 314. 316. 318.

- - IV. 68.

- Unterlahn I. 458.

Röln, Urtheil ichelten Ill. 749.

- hl. Ursula II. 146.
- Berbrecherfreiheit 1. 454.
- Berfall IV 140.
- Berfehr mit dem Orient IV. 88.
- Bitinghove Il. 18.
- ber Bogt III. 393. 394. 439. 447. 542. 564. 590. 594.
- Boreid Ill. 693, 694.
- Borstädte II. 74. 79. 82. 87. 114. 603.
- Wahlrecht 1. 593. 612. 613. 615.
- ber Warf Ill. 591. 741.
- Beiber 11. 99
- Beinaccife III. 233.
- - brüberschaft I. 226. 239. 494.
- - II. 271, 547.
- - bandel III. 145.
- Weisthum I. 135.
- — III. 625.
- Wenherstraße II. 152.
- Wichelshof III. 483.
- Windet 1. 327.
- — II. 358 545.
- Wirthshäuser Ill. 12.
- Wisigbing Ill. 586.
- Wollenweber II. 609.
- aufstand 1. 238.
- ma. Fr vi v wo 4
- Wyeschalde I. 504.
- Wysen I. 416.
- Beugen Ill. 708.
- Zeughaus I. 505.
- 30II III. 135. 365. 456. 457.
- Junft II. 334. 335 343 346.
- 360. 363. 372. 374. 381. 383.
 - 201 201 202 207 200 200
 - 384 385 386 387 388 389
 - 394. 395. 411. 412. 414. 415.
 - 418 423, 424, 429, 450, 460,
 - **464**. **465 544 547**. 548. 609.
 - 610. 683. 705. 715. 719. 720.

- Röln, Bunftregiment II. 684.
- IV. 189.
- gerichtlicher Zweifampf III. 731. 738. 741.

Röln an ber Gree I. 583. 612.

- II. 139. 140. 221. 445. 473. 510.
- III. 60, 223, 488, 489, 501, 513, 529, 532.
- IV. 258. 259. 281. 290. 291

Königinngräs IV. 31.

Königsbann I. 349.

- II. 836.
- III. 318. 487.

Königefriebe I. 166. 336. 349. 359. 373. 375. 437. 488. 439.

Königshof I. 7. 15. 48

Rönigeschut I. 334. 336. 349.

Rönin berg I. 56. 112. 473.

- II. 140, 141, 149, 221, 318 360, 413, 414, 467, 468, 469.
 - 638. 777. 811. 812.
- Ill. 51, 76, 81, 499, 530.
- IV. 277. 293.
- Friedrichsburg Il. 140.
- Junkerhof II. 637.
- Rneiphof II. 140. 637. 777.
- Lastadie II. 140.
- Löbenicht II. 140. 469. 637.

Rönigegräß III. 776.

Rönigshoven I. 81.

- II. 78.

Königsee II. 754. 760. 764. 770. 812. 813.

- IV. 132. 270.

Ronigstein II. 23. 247.

Ronrad I. I. 20. 294.

- II. 1. 335.
- III. I. 143. 144.
- von Hochstad I. 159

Ronradin III. 412.

Konftantinopel II. 25. 26.

— IV. 87. 88. 115. 116. 127. Konstanz I. 177. 329 527, 597.

- II. 207. 262. 271. 437. 438. 523. 562. 600. 624. 683. 689.

712. 714. 858.

Ill. 44. 80. 108. 109. 116.
136. 287. 293, 307. 319. 344.
369. 428. 431. 432. 446. 449.
453. 454. 455. 456. 458. 465.
488. 565.

- IV. 34. 120. 122. 154.
- Seinrich Chinger II. 601. 610.
- Friede I. 185.
- Markt 1. 290.
- 3ou I. 295. 309.

Ropten II. 26.

Roer II. 93.

Roren, Rüren I. 252.

- - II. 384.

Kornporge I. 118.

Rorporationen I, 184.

Rorvei I. 22. 26. 107. 287. 290. 294. 457. 461. 534. 649.

- II. 54. 165. 326.
- Ill. 302. 371. 381. 382. 384. 386. 439. 490. 510. 533 766.
- IV. 64. 130. 133.
- Neu= I 126 492.

Roftheim I. 106.

Rottbus III. 779.

Balentin Rögler IV. 76.

Rrafte, von II. 212.

Rreismärtel Ill. 745.

Rrems I. 514.

— II. 507.

Rreutnach I. 49. 95. 364. 470. 489.

- II. 11. 61. 411. 426.

Rreugburg I. 278.

Rreuzzüge II. 356. 500.

- IV. 86. 87. 88. 101. 115.

Rriegshaber II. 29.

Krit Ill. 499.

Ruchenmeifter 1. 329.

Rudweiben, Rubweiben Ill. 60.

Rulm I. 116.

- IV. 26.

Rulmer Recht IV. 38. 42.

Rumdgen II. 136.

Rummelfpach Ill. 770.

Rundschaft III. 707.

Ruppenheim II. 474.

Rurdemer - Corduaner II. 464.

Ruren - Willfüren II. 383. 384.

Rurpfalz I. 49.

Ruftertingen Ill. 770.

Rüftrin III. 767.

Anburg I. 585.

- Ill. 516.

Q

Lachbaum II. 168.

Ladenburg I. 11. 104.

— II. 426 749.

Labenberren II. 378.

- tag II. 436.

Labse I. 358.

Laibach IV 237. 294

Laimer II. 212.

Lamparten II. 269.

Lamparter I. 405.

Lamprecht, von II. 247.

Land= und Grundherren I. 56.

Landau I. 28. 42. 471. 480. 481.

— II. 3. 162. 206. 230. 426. 471.

477, 694, 695, 705, 709, 712.

714. 717.

— 94. 211. 227. 294. 296. 306. 307. 354. 355. 357. 358. 359.

537.

Lanbed III. 279.

Landeshut in Schlesien I. 29.

Landesfron 1. 475.

Landfrieden I. 342. 375.

Landsberg in Bayern I. 78. 126. 291. 334. 347.

- II, 525, 718, 773, 774, 859,
- Ill. 136. 181. 489, 490. **531**. 532.
- in der Meumark I. 40. 113.
- — III. 767.
- - IV. 277.

Landscrone III. 351.

Landsbut I. 468. 506. 553. 564. 583. 584. 592. 612. 638.

- II. 806.
- Ill. 25. 28. 101. 161. 183 213. 509.
- IV. 21. 40. 45. 60. 61. 70. 249, 276, 286, 288, 308, 310,

Landemannichaften II. 283.

Landschad zu Steinach II. 683.

Landstuhl I. 49. 468.

Landwehren I. 2. 116.

Ronrad Lang IV. 73.

Langenau I. 25. 29. 33.

Langenmantel I. 91.

Langenfalza I. 448. 455

— 11. 763.

Languedoc II. 495.

Langenreiter I. 495.

Laon I. 345. 364.

Lateltag II. 56

Lathegeld II 56

Latschaft 1. 58.

Lauben, Lowe, Löwinge II. 61.

— 111. 209.

Laun, von I. 515.

Lauingen II. 136.

Laureacum I. 11.

Laufit I. 195. 652.

- Ill. 419.

- Nieber IV. 314.

Lauterbach II. 778. 779

Lauterburg Ill. 762.

Lautern I. 49.

Lednich I. 93. 102. 235. 364. 378. 383. 386. 475. 486. 566.

II. 165.

Leer IV. 339.

Lehrlinge II. 447. 448.

Leibgeding I. 434.

Leibzeichen, Leichzeichen Ill 643 644.

Leiningen I. 178. 377. 511.

__ II. 4.

Leipzig I. 509. 583.

II. 169. 296. 298. 299. 300. 304. 306. 307. 309. 314. 318. 319, 390, 404, 433, 443, 444. 837 839.

- Ill. 62, 616, 663, 779, 786. 788.

- IV. 31. 43. 291. 343.
- Marktzeichen 1. 361.

- Meffe I. 287.

Leischaft I. 58. 59.

Lemberg IV. 237. 294.

Lemgo I. 397.

- II. 28. 34. 190. 810.

Lengerfe I. 151.

Lengen I. 313

— Ill. 500.

Leo I. I. 47.

Leobschütz II. 878

- Ill. 65. 652. 691.

- IV. 31.

Leopold von Desterreich I. 487.

Leffing IV. 139.

Leubus I. 29.

Leuca, Leuva I. 482.

Leute, gute I. 181. 185.

- verwünschte I. 258.

Leutenberg II. 769. 813.

Leutfirch I. 384.

- III. 134. 261. 294

Levante II. 256. 265.

von der Legen II. 682.

libertas romana l. 138. 140. 141. 142.

Lichtenberg Il. 490. 902.

- von Il. 213.

— — III. 402.

Lichtenstein I. 481. 510.

— 11. 475.

Liebenzell II. 474.

Liefland Il. 262. 265.

— Ill. 13.

- IV. 23.

Liegnis I. 41. 629.

— 11. 57. 60. 489. 519.

— Ill. 504. 753. 754. 764.

- IV. 35. 39

Ligerz 11. 246

Limburg I. 86. 364. 501. 530.

- Il. 2. 23. 809.

- Ill. 284, 761, 767, 771.

- 206t ll. 183.

- Chronif I. 113.

- Grafen 11. 247.

Limmat 11. 806.

Lindau I. 537. 648.

II. 136. 162. 167. 169. 172.
173. 228. 229 364 377 464.
489. 524. 694. 712. 714, 771.
774. 823. 837. 862.

Ill. 165, 223, 287, 293, 294, 307, 338, 354, 357, 359, 364, 365, 373, 439, 448, 453, 466, 473, 476, 537, 651, 697, 716.

- IV. 14. 28 229.

Lingen IV. 339.

Linwetter 11. 339.

Ling I. 497. 498. 514.

— II. 785.

- IV. 237. 294

Lippe I. 395.

— IV. 22

- Detmotd IV. 346

Lippeham I. 12.

Lippftadt 1. 12. 29 42. 620.

- IV. 28

Liten 1. 101.

Liti 1. 445.

Liutbald I. 20. 27.

ber Lobbengau Ill. 480.

Lobed, von Il. 212.

Lobegüne IV. 254.

Lobenicht II. 140.

locatores civitatum 1. 38.

loci mercationum I. 292.

Lombardei I. 298. 306.

- Städte I. 136. 159.

lombardische Investitur 1. 185.

London I. 109. 168. 440.

- 11. 257, 258, 259, 260, 261, 264, 267, 270, 273, 495.

- Stahlhof Il. 630.

Looz III. 396.

Lordy I. 11.

- II. 274, 275.

- III. 761.

- an der Donau I. 283.

Lorich I. 84. 294. 384.

- III. 472.

Losung Il. 850.

Lothringen III. 306. 349. 350.

Lövinge I. 252.

Löwenberg I. 278. 326. 589. 634. 637.

- Il. 55. 59. 66. 177. 453. 599. 725. 811. 861.

- Ill. 213. 217. 225. 504. 579. 769.

- IV. 31.

Löwenburg 11. 247.

Löwenstein I. 103.

- II. 683.

Bübed I. 27. 32. 44. 74. 116 131.

188. 194. 246. 251. 282. 285.

286, 306, 325, 326, 329, 332,

337. 362. 382. 385. 397. 398.

400. 405. 417 418. 420. 421.

423, 425, 431, 432, 438, 481

Lübed.

486, 488, 489, 490, 538, 544,

550. 551. 553. 564. 585. 589.

592, 615, 622, 623, 647, 650,

— 11. 5. 6. 10. 18. 63. 64. 67.

120, 123, 126, 138, 162, 164,

165, 168, 170, 177, 181, 192,

197. 218. 255, 257. 262. 264.

265. 266. 267. 268. 269. 272. 273. 279. 280. 347. 518. 520.

111, 13, 21, 42, 162, 243,

- IV. 86. 90.

- Almende Il. 176.

— Aelterleute Il. 371. 374. 375.

- Amtstleidung Ill. 254. 255.

— Arnold I. 195.

- Ausfätige Ill. 42.

- Autonomie I. 619.

- Babestube Ill. 121.

- Baber 11. 474.

- Bahrgericht III. 662. 663.

- Bauten IV. 91.

- Beamte Ill. 537.

- Beholzigungerecht 11. 802.

- Brandanusbrüderichaft Il. 404.

- bie Buben 11 45. 64. 123.

- Burg der Grafen von Solftein

I. 468.

- Bürger Il. 751. 766. 767. 769.

770. 772. 773. 775.

— — Gras II. 76.

— — Pfahl II. 75.

- Bürgermeister Ill. 174.

- Bürgerschaft IV. 190. 192.

- Burfprachen I. 252.

- IV. 13.

- Buffe Ill. 631. 632.

- Büttelmeifter Ill. 342.

- Cirteler Compagnie I. 182.

__ _ _ ll. 534. 537. 696.

698.

- Collegien IV. 194.

Lübed, Confisiorien Ill. 558.

- Doctoren ber Rechte IV. 185.

dominium imperiale Ill. 275.

- Echtebing III 333. 594.

- IV. 212.

- Gib Ill. 711. 712. 717.

- Engländer 11. 28.

- Erzbischof Wichmann IV. 20.

- Fahrrecht IV. 199.

- Finder Ill. 576.

- Frauenhäuser Ill. 105. 108.

- Freiung Ill. 370.

-- Fronbotengericht III. 584.

- Gefälle III. 367. 368. 460.

- ficheres Geleit I. 333.

- - Ill. 160.

- Genossenschaft Il. 820 821. 822.

828.

- St. Georgstapelle III. 42.

- Gerichtsort III. 588.

- umstand Ill. 574.

- verfahren Ill. 599. 601.

- Geschlechter 11. 695. 696. 697.

712, 713, 726, 737.

- rittermäßige I. 254

- Gesellen II. 368. 436. 438.

- fonigliche Gewalt IV. 188.

- Gewandhaus Il. 56.

- Gottesfriede I. 340.

- Grenzbaum Il. 168.

- Greveraden Compagnie 11. 534.

696.

- Sandwerksmigbrauche IV. 118.

- Sanfe IV. 116.

- Sanseatisches Departement IV.

304.

- Heinrich ber Löwe Ill. 369.

370.

- Serbergen Ill. 11.

- faiserliches hofgericht Ill. 784.

- Huldigung Ill. 369.

- St. Jacobi Ill. 59.

Lübed, Jagd und Fischerei 11. 805.

- Junter Compagnie I. 183.

- - Il. 178. 280. 521. 534. 696. 698.

- - 111. 99.

- freie Kaiserstadt I. 252.

- St. Katharinen Ill. 210.

- Raufleute, freie I. 317. 320. 323. 324.

_ _ IV. 24.

- - Compagnie 11. 534. 696.

- Reller II. 61.

- Rirchen II. 876. 877. 878.

- Rlagerecht III. 620.

- Roren, Ruren 1. 252. 618.

- - Ill. 185.

- Lateltag 11. 56.

- Lathelgelb II. 56.

- Laten, Latenhörne Il. 76

- Leichnamsbruderschaft Il. 407.

- arme Leute 11. 223.

- Lotte, Litte 11 46.

- Lövinge I. 252.

- Marienkirche 11. 46.

- Marknugung 11. 799. 805. 807.

- Markiplay 11 45. 46.

- Morgensprache II. 382. 392.

435.

— Münze I. 303.

- Münzwesen III. 183. 364.

— Marren III. 99.

- Riedergerichte III. 758.

— — IV. 212. 213

- Notarius III. 238. 239.

- Oberappellat. Gericht IV. 350. 373.

– Obergericht IV. 213.

— Oberhof III, 765 768. 770. 776. 780. 781.

- IV. 43

- Paddelügge I. 481.

- Prachervogt III. 243.

Lübed, Bratoren IV. 213.

- Rat, Ratmann I. 586.

— Rath Ill. 177. 182. 205. 209. 211. 212. 221. 222. 233. 252.

- IV. 171. 172.

- - haus 11. 51.

— — — III. 210.

- lübisches Recht IV. 23.

- römisches Recht IV. 70. 78. 80.

— firchl. Reformation IV. 106.

- die Reichen Il. 219.

- Reichsheerdienst Ill. 360. 361.

– – fammergericht III. 787.

fabt, freie Ill. 291. 293.
 294. 295. 305. 310. 311. 325.
 359.

- - IV. 139.

- - vögte III. 339. 340.

- Reinigungseid Ill. 667. 688.

- Richteschriver Ill. 580. 581.

- Ritter 11. 732. 753.

— Rollen 11. 384.

- Sachsenspiegel IV. 31.

- Schirm — Bann Ill. 318.

— Schmide II. 402.

- Schulen Ill 59. 61. 67.

- Senat IV. 352.

— Söldner I. 512.

-- Elupswächter III. 352.

- Spielgräven III. 98.

- Stadtgericht I. 357.

- <u>- Ill. 546. 547. 566. 568.</u>

582. 593. 598. 757.

- Stadtrath I. 554. 581. 583.

- recht IV. 18. 19. 20. 21. 25. 26 28 46. 48. 70. 77.

- Steuer Ill. 859. 864.

Stube II. 526. 533.

- Tortur IV. 8. 70.

- Urbeten Il. 849.

- Urtheil Il. 750. 759.

Lübeck, Berfassung IV. 140. 300. 351.

- Berkehr mit dem Orient IV. 88.

- die Bierer IV. 549.

- Bogt III. 333, 564, 565.

- Bogtgebing IV. 212.

- Boreid Ill. 696.

- Wahlrecht I. 600. 613.

— Wechster I. 308.

- Beichbild Il. 167.

- Beinhandel Ill. 145.

- Beftenfee, von I. 515.

- Wetteherren 435.

- Wirthshäuser Ill. 11.

- Wittigesten IV. 170.

- vier Wortführer IV. 170,

- Wullenweber 11. 697.

— — IV. 171.

- Beugen Ill. 701. 768.

- 30U I. 313.

— — Ill. 364.

Sünfte II. 361. 366. 367. 373.
385. 399. 402. 403. 404. 405.
408. 411. 420. 426. 434. 435.
450. 452. 456. 457. 458. 460.
461. 466. 467. 696. 698. 714.

717. 719.

- Bunftregiment III. 17.

— IV. 163. 169. 170. 171.

- gerichtlicher Zweitampf Ill 731.

Lucca II. 495. 495.

Ludwig der Bayer I. 24, 32, 57, 307, 310, 311, 335, 648.

- 11. 6. 45. 47. 78. 491. 590. 634.

- III. 30. 188 296. 298. 485. 767.

- IV. 26. 36.

Ludwig von Baiern, Bergog I. 28.

Ludwig I. König von Bayern II.

- ber Deutsche I. 19.

-- - Ill. 59.

- der Fromme I. 5. 6. 11. 42.

— — II. 117.

- ber ftrenge I. 69.

- XI. Il. 284.

— IV. 128.

— XIV. 11. 535. 659.

_ IV. 232.

- das Kind Ill. 59.

Ludinghausen I. 28. 33. 56. 68. 93. 336. 383. 468. 557.

Lunchen vide Lachbaum.

Lunden 11. 879. 880.

Lundenwic vide London.

Lüneburg I. 97. 336. 337. 383. 400. 419. 421. 423. 501. 545.

— 11. 28. 171. 426. 427. 470. 646. 769. 774. 782. 814 822. 849.

— III 3, 87, 97, 167, 185, 223, 534, 553, 615, 622, 623, 651, 691.

— IV. 13. 31. 32. 38. 75. 80. 106. 230. 231. 241. 242. 243. 271. 272. 282. 285.

- St. Michael I 97.

Lünen I. 389.

- IV. 28.

Lupodunum I. 11.

St. Lupus III 50.

Luftenau III. 770.

Luther III. 60. 68. 74. 77.

— IV. 103. 104. 105. 111.

Lüttich I. 416.

— 11. 736.

- Ill. 467.

Lüpel 11. 202.

Luxemburg, Grafen 11. 247.

Lugern I 114, 157, 162, 269, 306

Lugern.

367. 368. 392. 415. 549. 561.

564, 566, 580, 586, 589, 592,

597. 612. 613. 617. 619. 626.

— Il. 17. 162. 177. 192. 193.

206, 220, 225, 227, 228, 231, 234, 235, 385, 409, 523, 699,

701. 702. 703. 705. 709. 711.

701. 702. 703. 705. 709. 711.

712, 714, 720, 722, 762, 818,

859. 860.

-- Ill. 124. 164 184, 186, 206. 281, 548, 550, 551, 618.

- IV. 86.

Loun Il. 261, 267.

Mt.

Maasmünfter III. 466.

Macon II. 747.

Sans Maber Ill. 71.

Magbeburg I. 16. 17. 18. 22 23.

31. 68. 87 88. 95. 101. 104.

105, 122, 123, 145, 172, 188,

189, 192, 193, 197, 247, 283,

285. 289. 313. 316. 331. 332.

337, 338, 349, 357, 358 362,

DOT. 000. 020. 001. 000 002.

405. 418. 419. 426. 427. 445.

486. **487**. **492**. **500**. **527**. **534**.

548. **550. 551. 555. 565. 592.**

599, 622, 634, 635, 652, 654.

— Il. 2. 6. 53. 119. 120. 129.

141. 149. 157. 159. 160. 161.

162. 172. 177 180. 192. 193.

195. 201. 221. 269. 278. 330.

331, 346, 354 357. — Ill. 13, 35, 82, 86, 92.

- IV. 90.

- Afterbing III. 595.

- Almosen III. 55.

- Augustiner IV. 103.

- Bannrecht Ill. 385.

- Baubütte Il. 486.

- Bauerbing III. 207.

D. Maurer, Städteverjaffung. IV.

Magbeburg, Beamte Ill. 537.

- Riofter Bergen Ill. 479

- Biergiefe 11. 859.

- Blutbann Ill. 466.

- Bolbinge III. 593.

- ber Brand IV. 120.

- Brandenburger Sof 11. 2.

- Burbing I. 218.

- Burger, midbelmatiger It. 214.

- Burgerconvent Ill. 207.

- Burgermeifter I. 625. 629.

- - Ill. 174.

- Burggrafen I. 472.

— — III. 324. 351. 418. 43**8**.

440, 446, 447, 507, 550, 563, 564, 571, 573, 588,

- Burgmard I. 247.

— Burmal II. 749. 750. 755.

- Confinorien Ill. 558.

- Domfreibeit Ill. 374.

- Gio III. 726.

- Gintheilung ber Stabt I. 520.

- Grabischöfe III. 371. 443. 444.

508. 541.

- - IV. 103.

- 21tbert IV. 105.

- Burchard I. 645

- - - 1l. 593.

-- -- Friedrich III. 60.

- - Ludoli II. 329, 331.

- - Wichmann II, 330, 335.

-- - Ill. 420.

- - pallait III 588.

- Geboe mit dem Erzbischof I.

516.

-- Reuerwaffen I. 529.

- Franciscaner III. 60, 70.

- - IV. 103.

- Frauenhäuser Ill. 109 114.

- Fronen Ill. 612.

- Fronboj III. 274.

Magbeburg, Froje II. 86.

- Gefälle Ill. 458.

- Geschlechter II. 593. 594. 595. 596. 624. 714.

- Hochzeiten Ill. 89.

- Huldigung III 463.

- St. Jacob II. 119.

- Immunität III. 384.

— Et. Johannis II. 119. 594.

- Juben Il. 29. 30. 39. 86 498.

- jus mercatorium I. 318. 322.

- Rapitelofreiheit I. 459.

— Et. Katharina II. 119.

- Kaujhaus II. 54. 58. 59.

- Köhrherren Il. 693.

- - Ill. 162.

- Rönigsbann I. 349.

- Kriegswesen III. 129. 450.

- Lauben 11. 48. 61.

- libertas romana I. 340.

- Buther IV. 103, 104 105.

- Marknutung Il. 807

— – umzug Il. 170.

- Martt Il. 47.

_ _ lll. 8.

- - Rirche I. 405.

- Morgensprache Ill. 382.

- St. Moris 1. 88. 289. 356.

— — III. 59.

- Mundmanne II. 286, 238.

- Münge Ill. 455.

- Reuftadt Il. 119, 138.

- Notrecht I. 248.

— — Ill. 596, 597.

- Motwehr Ill. 681.

- Oberhof Ill. 762. 763. 764.

765. 768. 775.

- Et. Betri Il. 119.

- Pjanorecht Ill. 615.

- Bording I. 248.

- Brajecte III 313.

- Andreas Eroles IV. 103.

Magbeburg, pfälzische Protesianten IV. 232. 233.

- Rath II. 595.

— — Ill. 183. 184. 201. 203. 205. 209, 217. 220. 223. 228. 229.

- mannen I. 247. 248.

- magbeburg Recht II. 140. 180.

— — — III. 686. **6**89.

- Reformation IV. 106. 120.

- versuche IV. 103.

- landesherrliches Regiment IV.

253.

— Reichsgewalt des Königs III.

471. 473.

- Reichsichultheiß Ill. 344. 345.

349. 350.

- itadt Ill. 478. 479.

- Reinigungseid III. 665. 666.

672. 674. 687. 688.

— Sachsenspiegel IV. 30.

— Schöffen III. 175. 343. 421.

471. 573 577, 578, 579, 776.

779

- IV. 39.

- gloffe IV. 62.

- - jiuhl III. 591.

- urtheile IV. 42.

- Schulen Ill. 59. 62. 67. 69.

70. 71.

- Schultheiß Ill. 419. 420. 421.

564, 566, 571, 594.

- Schüten I. 527. 529.

- Ciegfried Ccultetus I. 356.

- Coloner I. 512. 514.

- - Ill. 126.

- Spitaler Ill. 53.

- Stadtgericht 1. 356.

- - Ill. 389. 548. 550. 551.

554. 555. 557. 560. 561. 565.

568. 601.

Magbeburg, Stabtmarkgericht Ill. 259.

- Stadtrath I. 566.

- recht IV. 18. 19. 20. 21. 25 26. 28. 34. 59. 70.

- Dietrich von Steben Ill. 349.

- Steuern Ill. 454. 486. 524.

- Strafen II. 21.

- Stuhlbrüder I. 245.

— Subenburg II. 86. 119. 120. 138.

- tallia III. 526.

- Tepel IV. 106.

- handhafte That III. 647. 648. 651. 656. 678.

- Turniere I. 521

- St. Ulrich II. 119. 594.

- Urtheilsfinder III. 571. 753.

- Berfassung IV. 121. 140.

- Berfehr mit dem Drient IV. 88.

- Berpflegung bes Rönigs Ill. 468.

- erzbischöft. Villieus III. 561.

— Bogt III 445.

- Borftabte II. 79. 86.

- Boreid III, 743.

- Borfprechen Ill. 581. 600.

- Wahlrecht I. 593. 612. 613.

— Warf III. 592

- Beisthum I. 248.

- Wergelt III. 629.

— Willführ IV. 41.

— reform IV. 75.

- Witigisten, sapientes II 219.

- Beugen Ill. 704. 706.

- Boll I. 294, 295, 296, 309

- - 111. 70. 456.

— Bünfte II. 361, 362, 363, 372
 380, 385, 387, 397, 400, 408,
 419, 465, 488, 593, 594, 596,

693. 703. 708.

- - freie II. 330.

Magbeburg, Zunftregiment IV. 162.

- gerichtlicher Zweikampf III. 730. 731. 734. 741. 744. 746.

Magistrat I. 587.

magistri burgensium I. 629.

- civium I. 629.

- concilii I. 629.

- oppidanorum I. 629.

Magschaften I. 412.

Mahler II. 477. 478.

Mähren I. 68. 279.

- Ill. 769.

- IV. 23.

- Stadtrecht IV. 85.

Maidinge III. 436.

Mailand II. 476.

- 111. 474.

Maina I. 116.

Main; 1 5. 6 11. 24. 25. 28. 90.

101. 108. 122. 125. 126. 127.

128. 173. 176. 177. 188. 192.

208. 289. 312. 337 391 404.

413. 427. 485. 486. 489. 490.

492 535, 537, 539, 545, 550,

558, 565, 630, 631, 635, 641.

648. 649. 654.

II. 6, 12, 56, 117, 148, 162,
 175, 179, 202, 247, 326, 328,
 351, 807.

111 40 00 0

— III. 43. 62. 68.

- IV. 90.

- die Alten II. 209, 558,

- Banbütte II. 484.

- Banwerfe IV. 91.

- Beiwohner II. 225, 792.

- Botichaften II. 845.

- Bücherrenjur IV. 112.

- Burchard von Bornis 1, 631.

- Burg I. 479, 481.

- Burger II. 781.

- Burggrafen Ill. 316, 317, 320.

28 *

Maing, Burggrafen

395, 396, 397, **43**8, 4**4**0, 446, 447, 546, 563,

- Diethner von Menburg IV. 105.
- Erfenbald Ill. 396.
- Erzbischöfe I. 883. 384. 503.
- II. 188.
- 111. 354. 377. 436. 443. 444. 480. 481. 483. 484.
 - _ _ Abolph IV. 105
- - Albrecht III. 489.
- - Mbert IV. 106.
- unferer lieben Frau II. 249.
- Frauenhäuser Ill. 105. 109.
- Freizügigfeit I 393.
- Friejen II. 28. 268.
- Fronbof II. 3. 10.
- Fürstenberg II. 559.
- Gefälle Ill. 458.
- Gelthaus II. 559.
- Gerichte geiftl. III. 557.
- _ _ _ IV 65.
- Genoffenschaft II. 817. 829.
- Genefleisch I. 416.
- II. 559.
- Gerichtsbarfeit Ill. 547.
- ordnung Ill. 786.
- verfahren III. 603. 650.
- Geschlechter II. 23. 24. 540. 558. 559. 560. 561. 663. 739.
- Gewaltboben, Waldpoten Ill. 396.
- Grafen I. 355.
- Sauptftadt IV. 134.
- Säufernamen II. 24.
- Seimburgen I. 208. 547.
- Sulbigung III. 461. 462. 476.
- Dumbracht II. 559.
- Immunität III. 326. 380. 382.
- Juden II. 30, 228, 231, 501, 505, 506, 508, 509, 511, 512.

- Mainz, Juben III. 12. 122. 377. 378. 379. 380.
- Kämmerer III. 376, 397, 439. 446, 564.
- Rirchen II. 877.
- Rlagerecht III. 621.
- Rlöfter II. 771. 791.
- Rönigsbann I. 349.
- Rramladen, Schragen II. 63.
- Rriegswesens Reform IV. 107.
- von Locz III. 396.
- Luther IV. 105.
- Mainzgau III. 321.
- Malsberg II. 559.
- Martinsburg I. 468.
- II. 10.
- Mundmanne II. 238.
 - Münster II. 67.
- Münze I. 297. 299.
- — III. 455.
- Münger I. 300, 301, 305.
 - - Sausgenoffen II. 559. 841.
- — III. 376, **7**25.
- Oberhof III 762, 766, 777.
- Officialrecht Ill. 558.
- St. Peter I. 93.
- Rath I. 583. 613.
- manne I. 633.
- firchl. Reformation IV. 105
- Reichostadt, freie III. 287. 289. 297. 324. 478. 479.
- tag Ill. 452.
 - Rienet, von Ill. 396.
- Schultheiß III. 439. 483. 518.
- Epital III. 46.
- Stadtfrieden Ill. 151. 153. 155. 158.
- gericht III 389, 550, 567.
 - 586.
- -- redt IV. 18. 19. 23. 64.

Maing, Steuern Ill. 452. 453. 454.

- Ennode I. 341.

- tribunus plebis 1. 547.

- Uebergimmer I. 68.

- Ungebotenbinge Ill. 593.

- Universität II. 317.

- Et. Victor II. 316.

- Wachdienft II. 844.

- Wahlen Ill. 164

- Waltbote II. 328.

— — Ill. 596. 446. 567. 637.

— Willigis I. 631.

- Winded I. 416

- Wirthshäuser III 12.

- Bine, Baufergine II. 65.

- 3oll I. 295. 296. 309. 318.

- - Ill. 456.

- 3ünfte II. 364. 376. 411. 426. 436. 437. 440. 464. 608. 663.

Maires, mairies 1. 568.

maison de la paix I. 345.

Malmö II. 264.

Mamminger II. 212.

Manesse I. 119.

Mannheim I. 33. 36. 360. 444.

— II. 60. 159. 493. 778. 839.

Marburg I. 469.

- II. 6.

- 111, 492,

- IV. 131, 134, 232, 251, 284,

Margafferhof I. 55.

Mariazell III. 634.

Marienburg 1. 56.

- II. 7.

Marienfelb II. 202. 783. 789.

Mark, Altmark I. 314. 486.

-- Alt:, Mittel= 111 132.

- Graffchaft I. 76. 97. 506.

- Stäbte IV. 254. 255. 258.

Markgemeinbe I. 147.

- genoffen I. 127.

- Mene II. 172.

Marfrait II. 165.

- recht II. 167.

fteine II. 168.

Marfer, oberfier III. 285.

Märklin Alex. Ill 72.

Marfomannen I. 3.

Markt I. 190. 191. 282. 287.

- Ginläuten I. 288.

- Fahne 1. 360.

- Fleden I. 292.

- freiheit I. 288. 314.

- frieden I. 339. 343.

- aebot 1 343.

– Jahr I. 282.

- II. 42. 48.

- Rirchen I. 285.

- Orte I. 292.

- plas II. 43 45.

- polizei I. 331.

- recht I. 64. 284. 321.

- IV. 13. 14.

- schild I. 360.

- wode I. 282.

- - II. 42. 43

- Reichen I. 359.

Marle II. 246.

Marner, Loverer II. 465.

Mareberg I. 398.

Marschall II. 678.

Marfiall, Marffaller 1. 506.

Et. Mariin I. 9.

Martinets II. 295

Marrbrüder I 522.

Mastricht 1. 407.

- - II. 268.

König Matthias II. 702.

Maulbroun I 86. 383.

- II. 2.

Marimilian I. I. 304. 525. 611.

- II. 692.

Maximilian II. II. 41.

Mechtern II. 99.

Medenheim, von I. 511.

- II. 213.

Medlenburg Ill. 663. 780.

- IV. 79, 300, 342.

Medebach I. 90. 192. 253. 257. 265. 291. 322. 326. 340. 367. 398. 444. 551. 585. 634.

- II. 133, 163, 195, 755, 766. 772, 774, 820, 821,
- Ill. 30. 148. 150. 179. 183 260, 273, 281, 487, 491, 492, 497. 513. 575. 690. 703. 727. 728. 736.
- IV. 17. 18. 21. 27. 51.

Mebenschied II. 136.

Medien II. 288.

Meente II. 602 603.

Meenthaber I. 255.

- II. 797.

Meentheit III. 214

Meentverfassung I. 255.

Meier I. 548. 500.

Meilenrecht II. 400. 489

Meiningen I. 95. 393. 415. 448. 450. 451. 455. 523. 525. 585. 638.

- II. 197, 770, 778, 779, 806,
- -- Ill. 231. 543.

Meisenheim II. 487.

Meiffen I. 22. 292.

- III. 313. 351.
- Markgrafen I. 361.

Meifter I. 548

- II. 451.
- effen II. 451. 452.
- jänger II. 478. 479.
- ftüd II. 457.

Melanchthon IV. 112.

Meldorf I 246. 255. 554. 549.

— II 162. 172. 177. 178. 179. 181. 601. 602. 726. 797, 798 879.

Melborf IV. 269.

Memmingen 1. 330. 367. 449. 648.

11. 169. 453. 748. 749. 754. 758, 805, 845, 853, 855, 857.

111. 146. 152. 160. 287. 293.

294. 306. 319. 338. 354. 509.

537. 542. 585. 601. 608. 609.

623. 651. 655. 657. 658. 659. 660, 662, 681, 715, 716,

IV. 156. 309. 311.

Memphis II. 254.

die Mende II. 173. 602.

Menemark I. 255.

Mengingen I. 256.

Mengiger II. 212.

Meppen I. 19. 72. 73. 153. 290. 334, 337, 338, 350, 356, 358,

468, 523,

II. 3. 10. 139. 163. 179. 400.

766. 775. 792. 793. 797. 798. 800. 801. 807. 869.

- Ill. 266. 302. 505. **513. 519.** 520. 543.

Meran II. 818.

- Ill. 23, 37, 38, 105, 558.

- IV. 4.

mercatum hebdomadale, annuale I. 282.

Merenberg Ill. 351.

Mergentheim Ill. 768.

Merhausen III. 483.

Merhauser Sof I. 55.

Merovinger Ill. 350.

Merebuden II. 147. 148.

Merfeburg I. 22. 31. 113.

- II. 319. 486.

Meffen I. 286.

gerichte I. 378.

- privilegeen I. 379.

Meffina II. 254. 255.

Metalle, eble I. 304.

Metten I. 211.

Metten 11. 2.

Metternich Il. 682.

Meg I. 5. 6. 176. 407. 567. 569. 572. 578. 574. 575. 576. 577. 578. 630.

- 11. 157. 268. 517. 538. 539. 653. 654. 655. 656. 657. 659. 705. 715. 718.
- Ill. 150, 152, 258, 469, 471, 472, 476,
- Bifchof Bertram I. 569.
- Blutbann I. 576.
- Burgermeiftereien I. 575.
- Consoulx 11 657, 658.
- St. George de Seriere I. 573
- Geschlechtergenoffenschaft 1. 574.
- Golbichmiede I. 573.
- Maires, majores I. 575.
- Paraige 11 538, 539, 653, 657, 659, 718.

Meggan I. 567. 568. 570.

Megger I. 87.

Mevius IV. 71.

Menen I. 28.

Michelstebt IV. 32.

Jacob Micillus III. 75.

Miltenberg I. 393. 441. 492.

- Ill. 43.

Mimigavordehof I. 60.

Mimigerobe 11. 213.

Minbelheim I. 91.

Minben I. 290.

- **—** 11. 783.
- Bogt I. 356.

Ministerialen I. 539. 540.

Minnefinger III. 769.

Minzenberg 11. 23.

Mitebanne Ill. 611.

Mittelburg Il. 263. 276. 774. 827. Mittenwalbe in Brandenburg Il. 220.

229. 503.

Modena II. 157.

Möbling I. 490.

Moguntiacum I. 5.

Möllen I. 554. 564. 583. 593 611.

— 11. 133. 134. 164.

Mollersborf, von 11. 212.

Molsheim I. 389, 391.

Diolgheim Il. 525. 638.

- IV. 27.

Mondat, Mondatfteine II. 166. 186.

Monneel I. 73.

Montfort I. 91.

Montforte Tetnang, Grafen Ill. 354. 487. 453.

Monigelas, Graf IV. 309.

Montpellier 11. 282. 283. 287.

Montreuil II. 263.

Mongingen I. 198. 493. 551. 631.

- Il. 162, 177, 183, 800, 802, 804, 805, 807, 808, 813, 815,

— III. 7.

Mordingen Ill. 521. 522. 523.

Morgengabe I. 433.

Morgensprache II. 56. 261. 382.

— III. 185. 200. 600.

Morgenspracheherren 11. 432.

Moringen III. 770.

- IV. 285.

Dietrich von More III. 535.

Mojaburg I 19.

Justus Möfer IV. 244.

Mostan IV. 120. 303.

Dlogbach II 493.

Möffingen III. 770.

Moudon I. 27.

Diuhlern, von 11. 212

Mühlhausen 1. 381, 401, 414, 419, 479, 629.

- 11. 69, 73, 83 164, 169, 220, 364 433, 434, 511, 587, 769, 770, 771, 776, 802, 806, 819, 851, 853,

Mühlhausen Ill. 121. 144. 146. 209.

262. 269. 293. 294. 332. 334. 357. 358. 362. 546. 558. 565.

589. 787.

IV. 137. 183. 185. 192. 194. 214, 215, 223, 229,

Müblbeim, von 11. 212.

Müller I. 329.

Müllbeim 1. 55.

Müllroje Il. 877.

Muncheberg Ill. 501.

München 1. 27. 33. 68. 69. 111.

114. 126. 158. 188. 270. 273. 292, 293, 311, 328, 347, 370,

392, 395, 402, 407, 409, 427,

448, 449, 450, 452, 471, 486,

488. 492. 493. 564. 592. 634. 652.

- 11. 6. 32. 112. 121. 122. 125. 126. 129. 157. 160. 162. 176. 185. 186. 189. 195. 198. 269. 273, 326, 328, 521, 729.
- 111. 6. 20. 22. 24. 26. 27. 28. 30. 31. 32. 38. 40. 76. 97. 102, 123, 130,
- Albertinisches Privilegium IV. 287.
- Altheimergaffe Il. 125.
- Altitabt II. 121.
- Memter Ill. 247. 543.
- Amtleute Ill. 583.
- Unger 11. 7. 84.
- Artaben, Lauben II. 62.
- Merate Ill. 118.
- Mu 11. 86. 489.
- Ill. 493.
- Augustiner III. 210.
- ~ ~ floster 11. 78. 146.
- Ausleute Il. 240.
- burgert. Ausschüßer IV. 247.
- Autonomie IV. 272.
- Bader, Badefinben Il. 454. 475.

Minchen, Baber, Babeffuben Ill. 121.

- Barfüßerflofter Il. 146.
- Joj. von Barth IV. 247.
- Bauordnung Ill. 33. 34. 35.
- Nacob Baur IV. 327.
- Beichauer Ill. 21. 31.
- Bierglode Ill. 157.
- Blutbann Ill. 492. 510. 566.
- IV. 286, 287,
- bergogl. Brauamt 11. 323.
- Brüden Il. 186.
- Burg I. 468.
- Bürger 11. 816.
 - bienft 11 845.
- meifter IV. 250.
- recht 11. 725. 749. 754. 763. 766.
- IV. 270.
- - ichaft IV. 194.
 - Bugamt, Bugmeifter 11. 432.
- Buge Ill. 681.
 - Carl Theodor IV. 247.
- Diener, die 11. 22.
- Dinghaus III. 589.
- Doctoren ber Rechte IV. 67. 250.
- Dreieid Ill. 655. 672. 715.
- Dult 11. 46.
- Dreifonige I. 286.
- Effner IV. 247.
- Chrendienfte Il. 841.
- Chrenwein Il. 836.
- Gib III. 713. 714. 716. 719. 720.
- buch IV. 247.
- helfer Ill. 712.
- Eintheilung ber Stadt 1. 519.
- Eintheilung in brei Felber II. 172.
- Gifenmann Il. 22.
- freies Erbrecht 1. 891.
- Ewiggeld Il. 834.

München, Genhaufer 11. 212

- Färbergraben Il. 125. 126.

- Feuerordnung Ill. 38.

- Filfer Il 22.

- Floßfahrttaren Ill. 22.

- unferer lieben Frau Il. 738.

- Frauenhäuser Ill. 104. 108 109.

110. 114. 116.

- Freymanner Il. 212.

- Frondienste 11. 838.

- Fürftenfelb 11. 202.

— Gasteig III. 47. 54.

- hl. Geistspital 1. 111.

- - Ill. 47. 52. 54.

- ficheres Geleit III. 160.

- Gemain Il. 173. 191.

- Gemeindeausschuß IV. 247.

- bie Genannten Ill. 719.

- Genoffenichaft Il. 820. 821.

- Georgianum II. 309.

- Gerichtsbarfeit Ill. 491. 519.

- - buch Ill. 605.

- Geschlechter 11. 23. 212. 586.

587. 590. 627. 628. 726. 737.

738. 739. 741. 742.

- Gewerbe, rabigirte Il. 461, 777.

- - wefen IV. 276.

- Giefinger Il. 212.

- Gottesurtheile Ill. 728.

- Graben Il. 126.

- Grundbücher Il. 831. 832.

- Saberfeld in der Neuhauser

Mart 11. 78.

- in ben Saden 11. 53.

- Sandjesten Ill. 709.

- Hauptstadt IV. 133.

- Bäuserbau 11. 5. 6. 9.

- Seirathezwangaufhebung 1. 390.

- Sochzeiten Ill. 88.

- alter Sof Il 10. 221.

- Sofbauintenbang 11. 483.

- hofgericht III. 785. 786.

München, hofoberrichter IV. 287.

- Hofichut II. 239.

- IV. 287.

- Albert Hösch III. 66.

- Huldigung Ill. 533. 534.

- St. Jacob, Jacobimarkt 1. 284.

Ingicht Ill. 699.

- Juden II. 30. 38. 125. 231.

506. 508.

- Ill. 18.

- Raltschmide, Refler Il. 492.

- Raltschmid Ulrich II. 491.

- Rammerer Ill. 140. 141.

- Raufhaus II. 55. 59.

- Raufringer 11. 22. 121. 212.

- ftädt. Reller III. 8.

- Rlagerecht III. 620. 621. 623.

624.

- bl. Klara III. 146. 739.

- Riöfter Il. 771. 783.

- Rönigsschut I. 335.

- Ronradshöfe Il. 125.

- Krottenthal II. 125.

– Kruftgasse II. 30.

- Ruratel der Regierung IV. 327.

- Rurichner, Buntwirfer 11. 55.

- Laimer Il. 212.

- bescholtene Leute Ill. 697.

- Magbalenenspital III. 41.

- Mamminger II. 212.

-- Manghaus Il 57.

- Marknutung Il. 806.

- - jäul ll. 168.

- Markt Il. 44. 45. 47. 63.

- - Ill. 8.

- recht I. 321. 400.

- - zeichen I. 360.

- Marftälle I. 506.

- Maurer, Steinmegen Il. 481. 484.

- Marburg Il. 11.

- Menginger Il. 212.

- Megger 11. 325, 846.

Münden, Meggerfprung II. 449.

Mundmanne II. 235, 236.

Münge III. 531.

Mansheimer II. 212.

Reubausergasse II. 125.

Rotzucht Ill. 684.

Mürnberger Schent I. 311.

Dberbarnoß II. 506.

Dberhof Ill. 765. 769. 772.

Defterreichische Beschung IV. 194.

Banpfennige II. 428.

Beiffenberger II. 212.

Pfändungerecht II 427.

— III. 607. 608. 609. 612. 614. 615.

Pfarreien II. 876.

Pfeiffer und Trompeter Ill. 98.

Pflafter II. 41. 42.

- geld II 185.

Polizei IV. 273.

- birektor IV. 311. 325.

Franner II. 22.

Propotäen II. 122.

Rath II. 587. 588. 591. 592. 593.

- III. 176, 185 186, 204, 206, 210, 211, 224, 230, 232,

234.

- innerer und angerer IV. 248.

haus II. 47. 48. 52. 60.

— Ill. 210.

----Reller II. 60.

- mannen, fieben I. 583.

__ pfleger I. 555. 584. 587.

Redner II. 589. 593.

Reinigungseib III. 666. 688.

697.

Rindermarft II. 32.

Roßschwemme II. 126.

Rüftmeifter H. 532.

München, Cachfenhaufen, von If 125.

Schäfflertang II. 442.

- 111. 94.

Echergen Ill. 583.

Echongauer II. 212.

Schranne I. 521.

- 11. 47. 64.

- III. 27, 591.

Barth. Schwent I. 273.

Schulen II. 473.

- Ill. 61, 65, 66, 73, 74, 80.

Schütengesellichaft I. 525. 527.

Schwabenfpiegel IV. 32.

- Edmabingerfeld II 78.

- Genblingerfeld II. 78.

Giegesthor II. 122.

- Solbaten Ill. 128.

- Epanschnitt II. 834.

Spiele III 101. 102.

Stadtfriede Ill. 146. 152. 155.

158.

gericht Ill. 550. 575. 580.

597.

- IV. 288.

- oberrichter IV. 248. 286.

- recht III. 515.

- IV. 21, 26, 32, 33.

34, 36, 37, 46, 54, 60, 70.

richter III. 509. 513. 527.

520.

Stapelrecht Ill. 29.

Steuer II. 853. 859. 862.

864.

- III. 134 136. 138. 140.

142, 143 529.

- jelbst II 856.

- Steurer II. 857.

Strafverfahren III. 651. 652.

Etragen II. 20. 22. 38. 39.

121. 125.

Münden, G. von Gutner IV. 247.

- Tantler Ill. 29.

- Tanzen Ill. 94.

- fürfil. Tanghaus II. 524.

- Thalburg I. 111.

- Thalthor II. 47.

- Thore I. 117. 120.

- II. 72.

- Cortur IV. 8.

- Trinfftube II. 524.

- - haus II. 47. 189.

- Tuchschaue III. 19.

- - IV. 250.

- Turniere I. 521.

- Berbrecherfreiheit II. 455

- Berfaffung, burgerl. IV. 246.

- - neue IV. 299, 308.

- Bericonerungefosten ber Stadt 1V. 327.

- vier Biertel I. 158. 159.

- Bogelichießen I. 523.

- das Volf II. 193.

- Borfprechen Ill. 581. 582.

- Borstädte II. 73. 75. 77. 82. 86. 110. 121. 146.

- Wachebienft II. 839.

- Waffenrode I. 504.

- - schau III. 131.

- Wahlherren III. 162.

- Bafenichnitt II. 834.

- Watmanger II. 47. 57.

- Weber II. 467.

- Bein = und Metschfenordnung

111. 488.

- Weinschenf I. 330.

- Beinfälicher Ill 24.

- Bergog Wilhelm III. 569

- Wilprecht II 212.

- Wilprechtsthurm I. 120.

- Bengen III. 701, 702, 703, 710.

- Bine für die Brodbante II. 66.

- Boll I. 296, 297.

Munchen, Boll II. 860.

— — Ill. 531.

- freiheit I. 310.

- Bunft II. 532. 361. 371. 391.

406. 415. 427. 432. 448. 450.

453. 455. 458. 460. 463. 590.

591.

- - Ill. 15. 17.

- gerichtliche Zweitampfe III. 731.

Mundat 1. 375.

- II. 166.

- herr I. 268.

- recht I. 245.

Mundburg I. 23.

Münden I. 27. 450.

- II. 202. 849 862

- 111 601.

- IV. 285.

mundilingi II. 236.

Mundleute I. 98.

— II. 21. 76.

- manne II. 235. 253.

municeps I 130.

municipium I. 23.

munitiones I. 110.

Münnerstadt I. 583. 595.

Münster I. 28. 58. 73. 90. 102.

117. 122. 130. 149. 151. 257. 260. 353. 391. 407. 443. 471.

200. 355. 351. 407. 445. 477

551. 651.

II. 86. 120. 128. 135. 162.163. 177. 179. 182. 192. 207.

212. 253. 257. 258. 268.

lll. 41. 151. 278. 274. 277.

281. 282. 285.

- Bijdofe I. 381 468. 556.

— — III. 371. 446. 480**.** 481.

534.

- - Burthard 1. 59.

- - Fürstbischof IV. 123.

- Bischoping I 257.

— — II. 212.

Münfter, Bispinghof Ill. 303. 431.

- Brodhof 1. 58. 150. 257.

— — III. 309. 431.

- Burg I. 467.

- - mannen I. 470.

- Bürger II. 766.

- Collectae II. 849.

- Comfreiheit I. 456.

— — III. 371.

- Domhof II. 10. 34.

- St. Egibi I. 60.

— Erbmänner II. 740.

- Ferdinand von Bayern IV. 123.

- Flämminger II. 268.

- Flore von Stormethe II. 212.

- Fronhöfe I. 259.

- Gaffelhof I. 61.

— Geistliche II. 865.

— Gilde II. 633.

- Sofgenoffenschaft I. 259.

- Spe 1. 259.

- Jagd und Fischerei II. 806.

- Immunität I. 460.

— — III. 383.

- Judeveld II. 212.

- hof I. 60. 61. 258.

- jus forence I. 321.

— Kampvordeshof I. 60. 61. 151.

258.

— — Ill. 309. 431.

— St. Lamberti Leihschaft II. 120.

- - verwünschte Leute I. 258.

- St. Ludgeri I. 59.

- Markgenoffenschaft I. 259.

- St. Martin 1. 61.

- St. Mauritius 1. 61. 151.

— — III. 309 431.

- Mimingavorbehof I. 60.

- die Nottulen II. 212.

- Oberhof III. 767. 778. 782.

- Math III. 181. 205.

Münfter, römisches Recht IV. 70

- Rechte, Freiheiten IV. 271.

- freie Reichsftadt Ill. 302 478.

- Mitter I. 538.

- Schönbed II. 212.

— Ефов, Schot III. 526.

- Schulen Ill. 58.

- Siechenhaus Ill. 41.

- Stadtgericht III. 547. 550. 555.

567.

- recht IV. 28.

- regiment IV. 271.

- Steinvord Ill. 309. 431.

- Stragen II. 21.

- Thefeneburg I. 60.

— — III. 309. **4**31.

- Thükesburg I. 60.

- Neberwasser I. 61.

- Togt Ill. 308. 428. 431. 438.

565.

- 30H III. 456. 457.

- Zunft II. 703.

- regiment IV. 243.

Münfterberg Ill. 519.

Münsterthal II. 246.

Müngenberg I. 496.

— III. 121. 779,

Münger I. 206. 207. 299. 300.

- II. 329.

- Sausgenoffenschaft I. 233.

- recht I. 293.

Thomas Mänger IV. 113.

Murten I. 36. 592. 638.

- II. 177. 199. 806. 807. 810.

820.

Murten III. 684. 685.

Musenmeister II. 648.

Musiker II. 494.

Mustheil 1. 433.

Muttermagen I. 421.

Mutterftadt I. 128.

Mylau IV. 343.

N.

Mabburg II. 166. 401.

Machbarn 11. 220.

Nachsteuer I. 394.

Nadenheim I. 127.

Nagold III. 769.

Mäherfauf I. 425.

Rallingschen III. 770.

Ramslau I. 601.

- 11, 223,

Rannenftuhl (Landftuhl) I. 469.

Nantes, Goict IV. 117.

Rangheimer Il. 212.

Narbonne I. 347.

— 11. 288.

Nassau I. 347.

- Il. 18.

— III. 350. 363. 5**3**0.

— IV. 300. 307. 312. 355.

Nationen 11. 269. 283. 286.

Mauen 1. 583.

- 11. 264.

Naumburg I. 287. 458.

- Il. 155, 459.

- III. 371. 543. 547.

- IV. 42.

Nawe 1 25.

Nedar II. 806.

Recarau III. 409.

Redargemund Ill. 358. 483. 492.

- grafen 11. 492. 494.

- schiffer Il. 493. 494.

Redarshaufen Il. 492.

negotiandi usus I. 289

negotiatio publica I. 315

Reiffe I. 278. 623. 630.

- Il. 57, 127, 798.

- Ill. 519. 768.

Nemetae I. 5.

Nemetes I. 8.

Nemetense palatium I. 9.

Remrow I 493.

Nera III. 770.

Refenus III. 72.

Neuburg I. 104. 291. 506.

— IV. 37. 288. 308.

Reuenburg I. 364. 367. 382. 391.

392. 491. 498.

- Il. 66. 199, 325, 328, 809,

Reuenbeim 11. 246.

Reuhaufen II. 77.

Reuhof I. 481. 653.

Meufirchen I. 285.

Reumarkt I. 426.

- ll. 331. 460.

- Ill. 555.

- IV. 20. 254.

Reumartt, Szroda I. 291.

Neurath Il. 136.

Reuß I. 223. 584.

- 11. 850. 854

- Ill. 30. 185, 486, 525, 708.

Reuftabt a. d. Donau IV. 26. 73.

- a. b. Hardt I. 474. 481.

- - ll. 163, 174, 316, 809,

- a. b. Orla IV. 344.

Reuftadt Gberswalde I. 526.

- ll. 802. 803. 806.

- Ill. 6. 126, 242, 243, 501, 530.

- 1V. 233, 256, 257, 258, 262, 290,

Nevers Il. 747.

Ribelungen I. 8. 104.

Riederaltaich 1. 125. 211.

— 11. 2.

Riederbrechen I. 28.

- ingelheim I. 106.

Rieberlande Il. 254. 257.

- III. 18. 744.

- IV. 18. 115. 232.

Riederwalluff I. 125.

Riebeim I. 401.

Rienburg I. 56.

Rierstein I. 49. 50. 127.

Riftel I. 426. 428. Ribem II. 815.

— III. 3.

Nimweger Friede 11. 535.

Möbide II. 139.

Monnenmacher III. 342.

Roppenau Il. 24.

Morden IV. 339

Mordhausen 1. 503, 506, 507, 523, 526, 527, 528, 648

- Il. 121, 139, 141, 220, 360, 367, 371, 389, 40°, 404, 405, 406, 407, 408, 415, 448, 459, 626, 707.
- III. **6**2. 166. 295 350. 352. 368. 472 537. 542.
- IV. 137, 159, 160, 189, 192, 193, 194, 195,

Nordheim I. 479.

Rördlingen 1. 307 385.

- Il 165, 250 478, 811 829, 845, 862,
- Ill. 65 88. 104. 108. 109.
 110. 113. 116 186. 287. 293.
 294. 306. 347. 354. 360. 363.
 537. 542 6.8. 629. 630. 662.
 691. 701 703. 712. 720.
- 1V. 33, 106, 112 309, 311.

Normannen I. 405.

- Il. 246.

Northeim I 27.

- ll. 246.

Norwegen 1. 283. 403.

- 11, 27,

Norwich I. 109

- 11. 261.

Notare III. 236, 237,

Rothaft, von Il 213.

Rothbeten 11. 850

Rothgericht, Rotgebing III. 596.

Rotrecht 1 248.

Nottulen Il. 212.

Nowgorob II. 264. 266. 270. 277. Runfirche I. 285.

Mürnberg I. 32. 48. 50. 69. 91. 103. 114. 172. 180. 188. 311. 312. 317. 321. 390. 397. 450. 451. 452. 486. 534. 544. 626. 647.

- Il. 7. 117. 138. 206. 248. 279. 518.
- III. 10. 13. 20. 21. 23. 24. 27. 28. 31. 32. 39. 40. 68. 77. 82. 97. 98. 116. 281.
- Almosen III. 50. 51. 55.
- Appellat. Gericht IV. 207.
- Aerzie III. 119.
- Badegang der Schuhfnechte II.
- Babeftuben, Babetage Ill. 122.
- Bahrrecht III. 662. 663.
- Bancogericht IV. 208.
- faiferl. Bannrichter IV. 188.
- Bauten IV. 91.
- Bayerische Stadt IV 309. 311.
- Begnadigungsrecht IV. 229.
- Besteurungerecht IV. 191.
- Bibliothef Ill. 76.
- Bierbrauer Ill. 25. 26.
- Blutbann Ill. 348.
- -- gericht IV. 209.
- Blüthezeit IV. 90.
- Brauned, von Il 11.
- Brunnleiten Il. 118.
- Büchercenfur IV. 112. 113.
- - nachdrud IV. 101.
- Burg 1 467 473, 479, 480.
- -- grafen I. 472.
- - Ill. 314, 315, 316, 331, 542, 351 353, 440, 443, 563.
- mannen I. 469.
 - Bürger, Aus 11. 247. 248.
- grojden II. 852.

Mürnberg, Bürgermeifter I. 852.

- - Ill. 170. 171. 172. 174.

- Bürgerschaft IV. 194.

- Claudius Cantiuncula IV. 76.

- Coldit, von Il. 11.

- communitas civitatis 11. 192.

- Doctoren ber Rechte IV. 185.

- Georg Dorrer III. 348.

- Ebener, von Il. 15.

- Et. Egybien 1. 462.

_ _ 111 71. 76.

- Eintheilung in Biertel I, 520.

- Jehden 1. 515. 516.

- Findelhaus Ill. 52.

- Frauenhäuser III. 104, 105, 106, 107, 109, 110, 115.

- Fronboten III. 584. 585.

- - gericht IV. 208.

- Fünfergericht IV. 208.

- St. Galler Schenf I. 311.

- Gasimäler Ill. 86.

— Gefälle III. 367.

- sicheres Geleit III. 319.

Seichlechter II. 523. 644. 616.
 713. 736. 737. 739. 740. 741.
 770.

- - IV. 141. 146. 147. 191.

- Konrad Groß III. 353.

- Grundherren III. 274.

- Chr. Fab. Guget IV. 76.

- Safen von Safenburg Il 11.

- Säuser Il. 8. 13.

- - Kandels IV. 115

- Segelein III. 90.

- Heibed, von Ill. 10.

- Gregor Beimburg IV. 73. 75.

- Selme I. 511.

— Herrantrintfinde II. 524.

— Sochzeiten III. 89 90. 91.

- Sobenzollern, Grafen III. 351

- Holzschuher I. 328.

Mürnberg, Holzschubes III. 348.

— St. Jacob II. 118.

— Imhof II. 212.

- Industrie IV. 139.

- Inzichtgericht IV. 209.

- St. Jobst III. 47.

- Juden 11. 29. 503. 505. 507.

- Rindbetthöflein III. 92.

- Rirchen Il. 7.

- Rlagerecht III. 623. 624.

— Königshof Il. 10.

- Ronsulent III. 241.

— Val. Kopler IV. 76.

- hl. Kreut Il. 118.

— — III. 44.

- Rriegswesen III. 130.

- Kriminalgericht IV. 209.

- Rronbraute IV. 146.

- brandenb. Landeshoheit IV 137.

- Löffelholz I 328.

- Lojung II. 850, 853, 854, 855, 872,

- Lojunger I. 328.

- _ Lofungseide 11. 855. 856.

– forn 11. 851.

- restantenamt II. 857.

– Luther IV. 111.

- Si. Margaretha Il. 11.

- Marställe I. 506.

— St. Martha III. 44.

- Meisterfänger II. 478. 479.

- Mellersta IV. 113.

- Mercantilgericht IV. 208.

- Ministerialen I. 539.

- Mundmanne II. 235, 238.

- Münzer I. 298. 301.

- Thomas Münger IV. 113.

- Rasendrücker II. 857.

- Rotare III. 237, 239.

Pappenheim III. 347.

- Bappenheimer III. 40.

- Platz I. 535 536.

Nürnberg, Pflafter Il. 41. 42.

- Bertholb Pfinging Ill. 348.

- Bilgerhäuser Ill. 44.

- Polizeiftunde III. 157.

- Rath Il. 645.

— — Ill. 185. 186. 187. 189. 199. 201. 202. 227. 232. 235. 246. 252.

- IV. 187. 192. 193.

- - haus II. 53.

— fircht. Reformation IV. 106.

- Reichsämter Ill. 537.

- richter IV. 207. 208.

— schultheiß Ill. 346. 538. 564, 566.

_ _ IV. 207.

— — ftabt III. 287. 290. 292.

293. 294. 295. 301.

_ _ _ IV. 136.

— — fieuer III. 279.

- tag IV. 10.

- vogt III. 339.

- wald Ill. 306.

- Rinderbühel Il. 118.

- Rügamt II. 432.

- Schäfflerianze II. 442.

- Scharfrichter IV. 229.

- Schembart, Schönpartlaufen III. 95.

- Schirmgewatt Ill. 318.

- Edjöffen I. 636.

- Schottenfloster I. 457.

- - Il. 118.

- Edulen Ill. 66. 71. 81.

- Schulmeister Il 473.

- Echultheiß I. 549. 626.

— — Ill. 331, 518.

- Edungefellichaft 1. 527.

- Schwerttange Il. 445.

- Et. Gebalb 1. 284.

— Il. 405.

Mürnberg, St. Sebalbiwalb III. 316.

- Siechenhäuser, Siechenschau III.

116.

- Siechenfobel Ill. 47.

- Sinwelthurm Il. 11.

- Coloner I. 511.

- Spitaler III. 44.

- Stadifrieben Ill. 156, 158,

- gericht Ill. 547. 550. 560.

565.

— — mauern 11. 118.

- rath IV. 69.

- recht IV. 4. 6. 9. 21. 25.

27. 31. 32. 40. 74.

- - richter IV. 207.

- tag IV. 78.

- Steinmegen Il. 481. 484.

- Steuern Ill. 134.

- Tänze III. 94. 95.

— Thore II. 118.

- Tücher I. 328.

- Sans Tucher III. 348.

-- Turniere I. 521.

- Uniformen I. 533.

— — III. 255

- St. Urbanreiten Il. 406

- Berbrecherfreiheit I. 453. 455.

457.

- Bijchback, Bijchbach II. 11.

-- Bogelichießen I. 528.

- Bogteileute 11. 238.

- Belfmair Il 212.

- Boreid Ill. 644.

- Vorstädte 11. 87.

- Wablen III 165.

- Waid-Meger II. 26.

- Waldstromer II. 11.

- Wechsler 1. 308.

- Beisgerbergraben Il. 118.

- Werth II. 15.

- 2Birthe Il. 470.

- Beughaus I. 505.

Murnberg, Bollfreiheit I. 306.

- 3ünfte II. 366. 432. 445. 450. 468. 644. 714.

- - Ill. 15. 18.

- gerichtl. Zweifampi III. 730.733. 736. 738. 744.

Rugborf I. 490.

Nugung Il. 178.

Nuvendorf Il. 84. 139.

D.

Oberebenheim Ill. 44.

Oberföhring I. 69. 293. 294.

Oberglogau Ill. 765.

Oberheimbach I. 492.

Oberhof I. 358.

-- 111, 760,

Oberkirch 11. 375.

Obermeister I. 225.

— 11. 375.

Obermühlheim I. 90.

Oberndorf Ill. 770.

Oberschefflenz I. 25. 28. 30. 33. 382.

Oberfte Il. 255.

Decolampadius IV. 113.

Oberberg 11. 803. 806.

- Ill. 208. 501.

- IV. 257. 262.

Obernbeim Ill. 295.

Offenburg IV. 137.

Offertingen Ill. 770.

officiales I. 155.

- curiae I. 155.

- parochiarum I. 227.

Dagersheim 11. 492.

Dehringen I. 92. 270. 275. 276. 294. 301. 499. 553. 555. 583.

584.

- ll. 162.

- IV. 14.

Dibenburg 11. 262. 834.

v. Maurer, Städteverfaffung. IV.

Otbenburg Ill. 521.

— IV. 20. 46. 300. 341.

Oldesloh III. 780.

Oleron Il. 262.

Dumüs II. 28. 269. 271.

- Ill. 764.

— IV. 66.

Delper I. 488.

Oltmakenne 11. 46.

Oppeln III. 767.

Oppenheim I. 49. 95. 127. 329.

383. 468. 469. 470. 472. 475. 531. 566. 612. 637.

-- 11. 201. 245. 269. 411. 426. 551. 682. 683.

-- Ill. **164**. 295, 305, 357, 358, 483,

- IV. 32. 71. 73, 236, 238.

Oppidum, Caufftat I. 292.

Orbete, orbeta Ill. 525.

Orbalien vide Gottesgerichte.

Orbenmeister 11. 377.

Ordnung IV. 41.

Drient Il. 256.

Orlamunde I. 448, 452, 455.

- ll. 61, 806.

— Ill. 583. 587. 589. 590. **602**.

- IV. 6.

Orleans II. 287.

Orleans'icher Krieg IV. 232.

Lucas Ofiander Ill. 72. 79.

Osnabrüd I. 295. 367. 517. 529.

- Il. 142. 143. 157. 158. 161.

172.

- Ill. 240. 241. 266. 281. 478. 479. 491. 728. 729.

— IV. 31. 66. 243, 271. 304.

- Außenburg Il. 142.

- Geschlechter Il. 623.

- Gilbe Il 631, 632.

- Saselaischaft II. 142. 729.

- Johannislaischaft II. 143.

29

Osnabrück, Marknutung 11. 809.

- -- Schnatgang Il. 171.
- Behr II. 631. 632.
- Zünfte II. 392. 466. 703. 704. 711. 717.

Oschat IV. 31.

Dfterberg Ill. 770.

Ofterburg I. 56. 313.

- Ill. 516. 535.

Ofterfeld I. 36. 52. 279.

Ofterhaus, Difterlinge Il. 267.

Desterreich I. 129, 444, 472, 485, 491, 496, 505, 513, 514, 527.

- 11, 486,

- 111, 721, 740,

- IV. 56. 121. 137. 300. 307. 334. 336. 337. 358. 374.
- heerdienstpflichtige Städte I. 483.
- Herzoge Il. 486.
- **—** 111. 354.
- IV. 52.

Ofterrode I. 27.

- IV. 285. 339.

Ofterwic I. 109.

Ditterten Il. 261.

Otfried Ill. 141.

Otterberg I. 84.

Otternburg Il. 824.

Otterndorf I. 420. 421.

- Ill. 104.

Dettingen Ill. 123, 354, 363.

Ottmachau I. 40. 41. 278. 315. 650.

— II. 798.

Otto I. I. 17. 22. 28. 88. 145. 289. 335. 340.

- II. I. 23. 43. 535.
- III. **I.** 23 143.
- ber Erlauchte I. 28
- von Freifing I. 159.
- - 111. 59.

Dito ber große Ill. 335.

- Seinrich III. 75.

Overbore Ill. 610.

P.

Padberg I. 29.

-- 11. 746. 807.

— Ill. 11. 179. 183. 186. 285. 302.

Paderborn I. 75, 90, 97, 123, 257, 265, 295, 350, 446, 456, 486, 650,

- 11 21. 28. 34. 134. 139. 162. 163. 173. 255. 279.
- 111. 265. 266. 273. 281. 371. 766. 767.
- IV. 16.
- Bureinige I. 265.
- Bifdjöfe III. 285. 367. 481.
- Emmenhus Ill. 266.
- Sanfe I. 266.
- Immunität I. 460.
- Münge I. 305.

Palas II. 14.

Palästina 11. 288.

Balatialverfassung 1. 543.

Palatien I. 14. 48.

palatium regium I. 8.

Baleng, Rirdipiele Il. 147.

- Gericht Il. 148.

Palermo Il 254.

panerium regium ll. 424

panifices, Bäder I. 87.

Pappenbeim Il. 246. 739.

— Ill. 112. 347. 542.

Pappenheimer Ill. 40.

parafridi ll 253.

Paraige I. 571, 573.

- Il. 538.

Pardim III. 781.

Pardwiß I. 395.

Parchwit II. 373. Pardezours I. 567. Parding I. 248.

— 111. 207.

parentelae I. 412.

Parfuß 1. 118.

Paris I. 107. 108. 170. 187.

- 11 36. 37. 39. 83. 262. 263. 266. 273. 275. 282. 283. 284. 265. 287. 289. 294. 296. 297. 298. 304. 312 317. 480.

- Burfarien, Burfen Il. 292.
- St. Dennis I. 284.
- feile Dirnen Il. 464. 471.
- Galoches Il. 293.
- St. Genoveva Il. 292. 294.
- Martinets Il. 293.
- Sorbonne II. 292.
- Steinmegen Il. 481.

Parlirer, Valier 11. 483.

Parma II. 157.

Parnoß 11. 506.

Passau I. 5. 12. 68. 94. 104. 114. 174. 599. 645.

- Il 21, 53, 148, 149, 154, 236, 238, 268, 363.
- Ill. 727.
- IV. 66. 120. 309.
- Bijdjöfe 1. 20. 22. 26. 27. 67.
- - Ill. 386.
- St. Ricola I. 125.
- Grafen Ill. 350

Patrizier I. 146.

St. Patroflus Il 362.

Pattenfen IV. 339.

Pavia Il. 282.

- IV. 63.

pax civitatis, villae I. 345.

- sancta l. 341.

Pegan Il. 382. 390.

Beiffenberger, von Il. 212.

Beitingan 1. 291. 564.

Beding 11. 26. 33.

Berfrit vide Berfrid.

Berleburg IV. 260. 262.

Perfdwit 1. 358.

Perfien Il. 288.

Peterlingen I. 26.

St. Beterefriede I. 145. 339. 359.

Bettau I. 365. 439.

Konrad Peutinger IV. 73.

Pfaffenhofen I. 287.

Pfahlbürger Il. 75.

Pfaly I. 48. 535.

- Il. 755.
- grafen I. 50. 90. 122, 384. 643.
- ll. 245. 446.
- - Ill. 349, 398, 480, 482,
- — Ronrad I. 51.
- Sofgerichtsordnung III. 786.
- Ober IV. 128, 272.
- protestant. Colonien IV. 232. 233.
- am Rhein Ill. 57.
- IV. 118. 128. 189. 251.

Pfeffere I. 463.

Pfeffingen Ill. 770.

Pfeiffertage 11. 495.

- fönig 11. 495.

Pfeilichniger I. 532.

Pfenningmeister 111. 512. 514.

Pfetterebeim 11. 243.

Bfiffligheim Il. 176.

Pfirt 11. 76.

Pfistermeister I. 329.

Pflaftermeifter 11. 42.

Pflege I. 520. 548. 590.

- Il. 362.

Pforte, Pfortenhöfe Il. 155.

Bfronten I. 126. 492.

- Il. 136.

Bfullendorf I. 224.

Piullendorf 11. 736.

- Ill. 135. 279. 328.

- IV. 232.

König Philipp I. 123. 218. 615.

- Ill. 13**5**. 279. 338.

Philipp August I. 107. 345.

— 11. 36.

Philipp von der Pfalt III 75.

- von Schwaben I. 487.

Phonicien 11. 26.

Picarden Il. 287.

Pinau II. 133.

Pippin I. I. 289, 333, 336.

Pirmont III. 511.

Birna II. 345. 363. 364.

- Ill. 634.

Pisa II. 157. 254. 476. 495. 496.

Pistä I. 35. 112. 579. 582. 597.

Pistor 1. 329.

Placentinus II. 283.

Plattner I. 532.

Plau II. 402.

plebeji I. 181.

Joh. von Plettenbeig I. 36.

Plön IV. 46.

Poitiers II. 288.

Polen I. 465.

— Il. 288.

Albert Bölmann IV. 35.

Bommern I. 28 277. 291. 313.

- Il. 477, 810.

- Ill. 769. 780.

- IV. 23, 300, 342,

- Meus. Bors IV. 320, 342,

Porbing vide Parbing.

Borez 11. 830.

Porfgeding, Porting Il. 166.

Porevelbe II. 830.

Porterhus Il. 132.

Bösnet I. 620.

possessores I. 38.

potentes I. 180.

Pöttmes I. 291.

— Ill. 136.

Pracherrogt Ill. 243.

Brag I. 107. 113. 377. 416. 486.

490. 501. 508. 517. 519. 522.

— 11. 7. 27. 28. 30. 37. 41. 42.

48. 51. 59. 68. 127. 129. 157.

158. 236. 238. 255, 269. 270.

271. 344. 390. 497. 504. 507.

503 510 511 774 842

— Ill. 148. 150. 155. 183. 208.

237, 254, 377, 378, 380, 482, 576, 605, 616, 617, 651, 653,

665, 666, 691, 709, 716, 722,

749. 785. 788.

- IV. 23. 32. 35. 44. 57. 58. 60. 66. 67. 68. 237. 294.

- Tennhof 11 270.

- Univerfität II. 296. 297. 298. 304. 306. 307. 314. 316. 317.

318. 319.

Praetorium Il. 53.

Preifing Il 213.

Prenslow I. 38, 39, 117 124, 313, 323, 395, 431.

- II. 53. 54. 161. 229. 503. 782.

- Ill. 88. 132. 501, 519. 579.

- IV. 260, 262, 281.

Bregburg Il. 36.

- III. 108. 109.

Preußen I. 286.

- ll. 84. 262 847.

- Ill. 729.

— IV. 298, 300, 359, **3**73.

- West 11. 62.

- Landrecht IV. 299.

- Rheinprovinz IV. 300. 306. 307. 315. 321.

- Städteordnung IV. 313. 314.

Priegnis I. 314.

Brigwalf I. 587. 596.

- 11. 353. 372.

Prismalf III. 207. Brofurator Ill. 288. Unbreas Broles IV. 103. propugnacula I. 116. Brogelten I. 24. 33. 282. 350. 354. - Ill. 517. prudhommes I. 567. Brum I. 93. 477. 489. 490. 534. 535. Brunbilbe I. 8. Ptolemaeus 11. 25. Bunier Il. 25. Burcliut I. 129. 30h. Purgolt IV. 33. 71. 73. Puteoli 11. 254, 257. Phrip I. 41.

Q.

Quadriburgium I. 2. Queblinburg I. 192. 290. 295. 309. 316, 323, 332, 387, 349, 353, 355, 358, 364, 654, - Il. 499, 501, 510. - III. 207, 460.

- IV. 31.

- 11. 353.

Querfurt Ill. 419.

M.

Rabano Truchfeß Ill. 439.

Rabanus Maurus I. 111. 129.

Raberdinchof Ill. 266. Raceburg Il. 268. 408. Rachtung I. 604. 608. Rabe I. 426. Ragas I. 463. Rain I. 124. 366. 448. 450. 452. - Il. 19. 198. 234. 235. 240. 754. 763. 779. 796. 859. - Ill. 136. 489. 530, 620. IV. 26. Rainer, von Il. 213.

Raiter, Rechner III. 141. Ram I. 78. 455 Ramsborf I. 123. Ramslau III. 765. Ramstorf I. 32. Randed I. 470. Rapolitein III. 402. Raprechtswile I. 104. Räsfelb III. 266. Raspelvogt II. 379. Raft - Meile I. 481. 482. Raftadt I. 270. 274. - Il. 162. 474. Bete I. 274. Rathgebe I. 582. 586. Mathenau I. 314. 457. 479. - III. 523. Rathhaus I. 169. — 11. 48. 52. 53. 54. Rathsteller 11. 60. 61. - Ill. 9. Rathsleute Il. 91. - mannen I. 12. 438. 582. 586. 632. - meifter I. 629. Ratibor 1. 564. 583. **—** 11. 371. 372. 382. 433. 455. -- III. 39. 131. 156. 183. 260**.** 572, 579, 767, 768. Rattebene I. 586. Ratingen III. 739. Rateburg IV. 285. Rauch, eigener 11. 197. 198. Raugrafen Ill. 482. -- Heinrich Ill. 485. Ravenna I. 175. 604. 647. — 11. 281. 333. 348. 554. --- 111. 451. Ravensburg I. 648. Rebborf I. 211. Rechberg Ill. 353.

Recht, bürgerliches I. 401.

Mechtsübertragung I. 41.
rectores consilii civitatis I. 630.
ber Mehmann IV. 173.

Reformationen IV. 3. 74.

- firchl. IV. 106.

Regensberg I. 110. 371. 392.

Regensburg I. 4. 5. 105. 124. 130.

141. 176. 177. 178. 188. 189.

210, 212, 213, 283, 289, 312,

321. 325. 329. 337. 338. 364.

366. 367. 371. 388. 406. 407.

409. 413. 414. 415. 448. 486.

550. 551. 565. 589. 599. 622.

623. 635. 639. 645. 647.

- ll 2. 34. 67. 117. 126. 128. 129. 149. 154. 158. 160. 161.

162, 172, 181, 190, 199, 221,

234 251. **253**. **255**, **264**. **268**.

269. 323. 326. 328. 358.

- III. 5. 13. 22. 23. 26. 27. 30.

31. 35. 39. 50. 86. 92. 96.

· 130. 144. 538.

- Abendglode Ill. 157.

- die Aechter IV. 210.

- Aerzte III. 118.

- Ainlrecht ber Klöfter 1. 458.

- die Auer I. 179. 416.

- - 11. 22. **237**. **579**. 582 **586**. **620**.

— — 172. 355.

- geheimer Ausschuß IV. 192.

- Badeftuben Ill. 121. 122.

- Bannrichter IV. 210.

- Bauhütte Il. 484. 485.

- Bauordnung III. 34.

- Bauwerte IV. 91.

- Bayerifche Stadt IV. 309.

- - Rurfürst IV. 189. 210.

- Beamte Ill. 537.

- Graf Bertold I. 212.

- Bierbrauer Ill. 25.

- Bischöfe I. 23. 43.

Regensburg, Bischöfe III. 371. 373.

— Blutbann Ill. 356, 372, 399, 542.

- Grafen von Bogen Ill. 351.

- fteinerne Brude I. 212.

- Buchfenmeifter I. 531.

- Bürger Il. 749. 752. 763. 769.

773. 816. 817. 818.

- ausschuß IV. 181.

- meister I. 625.

— — III. 171.

— — schaft IV. 194.

- Burggrafen I. 472.

— — III. 351. 352. 399. 400.

440. 443. 446. 447. 564. 593.

- Chorgericht IV. 69.

collectae II. 849.

- coram civibus I. 138.

- Dinghaus Il. 53.

- Donaugau Ill. 321.

- Gid III. 712. 716. 717. 724.

- Gintheilung in Bachen I. 520.

- St. Emeran I. 210.

- ll. 2. 12. 118. 145. 257.

— — Ill. 58.

- Rehden I. 515.

- Fenerordnung Ill. 35. 37. 38.

-- waffen I. 529.

- forum rerum venalium I. 315.

- Frauenhäuser Ill 109.

- Künfergericht IV. 210.

— Gaugraf Ill. 320. 321. 323.

438. 546. 563.

- Geleit I. 348. 377.

- Gemain II. 191.

- die Genannten II. 584.

— Ill. 709. 710.

- Genoffenschaft 11. 824. 827.

828.

- Gerichtsbarfeit Ill. 547. 598.

- umftand Ill. 575.

- Regensburg, Geschlechter 11. 579.
- Gewerbe Il. 31. 39.
- Gottesurtheile III. 725. 726.
- bie Gumbert Ill. 355.
- Sandelshäuser IV. 115.
- Saufe II. 272, 273, 274, 278, 281,
- Sansgericht IV. 210.
- Sochzeiten Ill. 87.
- faiferl. Hofgericht Ill. 784.
- Suldigung Ill. 465.
- - eib IV. 187.
- St. Jacob II. 145.
- Immunität III. 382.
- Inleute, Infagen II. 225.
- Juden I. 405.
- ll. 30. 35. 39. 229. 231. 503. 504. 507. 508. 509. 511.
- -- -- Ill. 118. 147. 378.
- - IV. 25 178.
- Raufleute 11. 385.
- Rlagerecht Ill. 622.
 - Klöster 11. 771. 789.
- - höfe 11. 2.
- taiferl. Kommiffion IV. 178.
- Rönigsburg I. 467. 468
- fladt I. 459. 468
- Kramgasse II. 273.
- Ariegswesen Ill. 131.
- St. Lazarus III. 122.
- Leberftein, Leberbant 11. 62.
- Losung II. 850. 853. 855.
- Marknutung Il. 810.
- Martt 11. 43.
- Mitterbürger Il. 213.
- Mundmanne II. 235. 237. 238.
- Münfter 11. 6.
- - Nieber 11. 789, 790.
- -- Dber Mieber III. 559.
- Mange I, 296.

- Regensburg, Münger I. 299. 300. 301. 302. 305.
- Recht I. 294. 297.
- Namen I. 10.
- Reuftadt Il. 139.
- Rotthaften Il. 213.
- Obelmann I. 212.
- Pappenheim IV. 178.
- Parnoß 11. 506.
- Pfaffenftadt I. 459. 468.
- — III. 371.
- Pfandrecht Ill. 608.
- Pflafter 11. 42.
- Polizeistunde Ill. 157.
- -- Porting III. 307.
- die Brager III. 355.
- Preifing Il. 213.
 - Probst III. 372.
- Probsteigericht III. 374. 377.
 - Rainer, von II. 213.
- Rath II. 581. 582. 583. 584. 585.
- — III. 181. 183. **1**89. 211.

224. 230. 232. 234. 251. 254.

- IV. 181, 187, 192, 193.
- haus 11. 53.
- mannen I. 633.
- bürgert. Regiment IV. 174. 178. 179. 180. 181. 182.
- Sans Reich Ill. 374.
- Reichsgewalt des Königs III.
- beerdienit III. 474.
- ichultheiß Ill. 359. 399.
- — IV. 210.
- - ftabt, freie Ill. 287. 288.
 - 290. 298. 300. 301.
- - tag Ill. 288.
- - IV. 10. 137.
- Reinigungseid III. 688. 691.
- Rietenburg, Grafen III. 351.

Regensburg, Römling I. 406.

— — II. 28. 126. 273.

— Saffranschau III. 26.

- Schotten II. 145.

- Schranne Ill. 591. 602.

- Schulen Ill. 58. 69.

- Schultheiß Ill. 439. 448. 566.

— Schwabenspiegel IV. 31

- Sechszehner II. 581.

- Seelbäber III. 122.

— — häuser III. 44.

- Söldner I. 512.

- Spiele III. 100.

- Spielgraf III. 98.

- Stadtfrieden III. 151. 152. 154. 157. 158. 159. 161.

- gericht 1. 355.

— — — Ill. 389. 547. 550.

559. 565. 572. 582. 593. 596.

- - mauern II. 71.

- - recht IV. 4. 18 19. 21.

25. 27. 54. 55. 70.

- Stadtamhof Ill. 356. 358.

- Steuern Ill. 140. 453.

— personal II. 852. 859. 862.

870. 872.

- herren II. 857.

- geiftliche Stifter Ill. 277.

- Strafverfahren Ill. 618. 651.

686. 690.

— IV. 198.

- Straßen II. 23. 28. 31. 38.

59. 118. 273.

— ber Süß Ill. 355.

- Taginus I. 212.

- terminus pacis I. 344.

- Thore II. 71.

- tribunns I. 548.

- Trinfftube II. 524.

- Tunau III 372.

- Ueberschüsse II. 68. 69.

- Untergerichte IV. 196.

Regensburg, Urtheilsfinder 111. 572.

- Berbrecherfreiheit I. 434.

- faiserl. Berfassung IV. 188.

- Berfehr mit bem Orient IV. 88.

- Vicarii III. 343.

- die Bierer II. 580

- bie Bierziger IV. 193.

- Bindication bes gestohlenen Gu-

tes 111. 674.

- Boreid Ill. 694. 696.

- Borftäbte II. 74. 82. 83.

- Wachten, die acht II. 158. 586.

729.

- gebinge II. 586.

- - geld II. 840.

- Wächter IV. 193.

— Wadmarkt II. 117.

- Wahlrecht I. 600.

- die Wälschen I. 405.

— — II. 28. 268. 273.

- die maliche Strage I. 405.

- Willführen IV. 40.

- die Bahne Ill. 355.

- Zand Ill. 355.

- Zanten II. 22.

- Beugen Ill. 701. 702. 703. 709.

- Beughaus I. 505.

- Boll III. 135. 456. 457.

- Zünfte II. 331. 332. 350. 361.

363. 371. 373. 389. 391. 429.

466. 578, 580, 583

— — Ill. 16. 17.

- gerichtlicher Zweikampf Ill. 784.

747.

Rebburg IV. 339.

Reiche - rifen Liide I. 180.

Reichenau I. 536.

- 111. 548.

Reichenhall II. 836.

Reichsboben, freier 1. 75.

- fürften I. 290.

- fammergericht IV. 64.

Reichswald 1. 49.

- gebrüche 1. 49.

Reibenberg II. 132.

Reiffenberg II. 682.

Reimarus IV. 139.

Reinach, von II. 212.

Reinbach II. 132.

Remba 1. 452.

Remiremont I. 351.

Rendeburg Ill. 786.

faiserl. Reservatrechte Ill. 486.

Reuß Cherftorf IV. 346.

- Lobenftein IV. 346.

Reutlingen I. 524. 527. 528. 538. 549. 563. 592 626.

- 11. 232, 324, 364, 377, 392, 404, 406, 411, 423, 424, 425.

449. 463. 470. 471. 475. 518.

676. 677. 734. 763. 776. 853.

855. 857 858 868,

- Ill. 2. 72. 75. 119. 135. 139.

158. 162. 166. 168. 176. 199.

227. 228. 234. 240. 241. 244. 245. 281. 287. 293. 294. 296.

312, 338, 542, 558, 588, 768,

- IV. 141. 163. 168. 169. 188.

192, 195, 197, 202, 203,

Myeda I. 94. 275, 386, 392, 396, 401.

- IV. 16 28.

Rheims I. 355.

Rhein I. 187.

- Pfaltgrafen 1. 90. 384.

Rheinischer Städtebund Ill. 14.

Mheinau I 102 122 389 391. 393. 401. 450. 451.

- II. 820. 838.

Rheined Ill. 351.

Rheinegg 1. 549.

- II. 771.

Rheingau I. 116. 128. 492.

- II. 487. 492.

Rheingau III. 377. 776.

Richerzechheit vide Roln.

König Richard III. 476.

Richtleute II. 370. 376.

Ridenbach II. 489.

Riened II. 23. 490.

- Ill. 396.

Rietenburg Ill. 351. 399.

Rietheim, von I. 91.

Riga II. 262. 267. 269. 452.

- IV. 46.

Rinda I. 290. 335. 387.

Rintfuter, Gerber II. 464.

Ripuarifches Recht Ill. 680.

St. Riquier 1. 345.

Ritter II. 210.

Wilhelm Röblin IV. 105.

Rochlit II. 415.

Rodenhaufen I. 334.

- 111. 482. 488.

Roebstod I. 287. 290. 295.

ber Roland IV. 292.

Rollen II. 384.

Rom I. 404.

- II. 254, 328.

— 111, 58, 76, 299.

- IV. 106. 114.

- fabrten 111. 633.

Romani I. 406.

Römer II. 25.

Romanen II. 255. 268. 288.

römische Beit 1. 372.

Ronneburg IV. 345.

Rosenheim II. 449.

Noftod II. 308 408. 426.

— Ill. 13 208. 779. 781.

- IV. 121. 264. 271. 342.

Rotenburg I. 383. 385. 488. 496.

497. 503, 504, 506, 517, 648.

II. 75. 157. 169. 247. 248.

515. 519. 743. 750. 754. 755

757, 758, 759, 760, 838, 839,

Rotenburg.

846. 849. 851. 852. 859. 860.

- Ill. 7. 35. 36. 37. 38. 40. 51.
 83. 86. 88. 92. 102. 126. 130.
 131. 133. 134. 136. 141. 153.
 157. 174. 242. 262. 269. 271.
 306. 738. 769.
- IV. 309.

Röteln II. 814.

Rothe, von II. 212

Rott I. 125.

Rotweil 1. 351.

- II. 426. 523. 677. 678. 724.
- Ill. 14. 163. 176. 287. 306. 364.
- IV. 65, 141, 163, 173, 193.

Rorheim 1. 492.

Johann Ruchard IV. 104.

Rüben I. 42. 70. 123. 444. 474.

- II. 157. 772.
- Ill. 492.

Rübesheim Ill. 761.

Rudolf von Habkburg I 24. 335. 599, 648.

- II 349. 365.
- IV. 61.

Rudolf IV. von Desterreich II. 351.

- IV. 51.

Rubolftabt I. 326. 330. 360. 493.

- II. 179. 197. 754. 767. 770.772. 775. 776. 778. 781. 811.824. 838. 839.
- IV. 270.

Ruffini I. 120.

Rügen II. 265.

- IV. 23. 230.

Rügenwald II. 849. 851.

Rumpenheim II. 247.

Ruppin 1. 56. 595. 612.

- II. 220. 361. 509. 861.
- -- Ill. 132, 212.
- IV. 260, 261, 262, 283, 290.

Ruprecht, Raifer I. 505.

- II. 250.
- Ill. 368. 470. 474. 485.
- von ber Pfalz IV. 78.

rurales, ruricolae I. 131.

Ruffen 1. 405.

— II. 31. 268.

Rußland III. 13.

Rüftmeister I. 532.

Rüthen II. 21. 213.

- IV. 28.

Ruthenen I. 405.

— II. 268.

Ruften III. 770.

€.

Saalfeld Ill. 153. 230. 749. 760.

Saarburg I. 125.

Caarbruden I. 375.

- III. 409. 777.

Eaat IV. 66.

Cadien 1, 313. 428. 492.

- II. 28. 53, 269 294, 834.
- -- III. 112. 342. 350. 419. 443. 486.
- Herzogthum IV. 292. 300.
- -- Rönigreich IV. 343. 357.
- Altenburg IV. 345.
- Anhalt Deffau IV. 325.
- Coburg Gotha IV. 345.
- Meiningen IV. 344.
- Beimar IV. 344.

Sachsenspiegel I. 103. 112. 113. 115. 342. 428. 569.

- -- II. 16.
- **—** 111. 612. 673. 741. 742.
- IV. 30. 34 61.

jächfisches Weichbild I. 26. 114. 874.

- 380. 388. 396. — IV. 34. 61.
- Beichbilbrecht Ill. 741.

Cachsenburg I. 3.

Sachsenhausen I. 120.

- II. 117. 213.

Cadheim II. 140.

Calfeld I. 420, 421, 600, 620.

— II. 821.

- Ill. 581. 591. 608. 614. 615.

- IV. 41. 344.

Saliso I. 5.

Califnochan I, 449.

Salland, terra salica III. 482.

Salm 1. 514.

- Ill. 521.

Calmunfter Ill. 768.

salsuciarii I. 87.

Salzburg I. 5. 10. 43. 104. 211. 290. 407. 492.

— II. 2. 268. 442. 484.

- IV. 65. 66. 67.

- ficheres Geleit I. 333.

- 3ou I. 295.

Salzferden I. 87.

Calzwebel I. 56. 115. 313. 432.448. 526. 583 584. 601 625.629.

II. 3. 30, 56, 127, 139, 141, 229, 230, 265, 268, 353, 361, 364, 395, 396, 398, 508, 511, 712, 741, 774, 782, 789, 795, 821, 822, 849

Ill. 48. 144. 176. 208. 209.
235. 488. 489. 525. 526. 528.
530. 533. 534. 552. 570, 588.
589.

- IV. 32. 60. 261. 262.

- Alt und Reu IV. 255 257.

-- Neu I. 583. 638.

Camarien II. 25. 254. 288.

Sandhofen II. 175.

Sandow 1, 629.

Sauen II. 246.

Saphir 1. 119.

Sardisches Concil 1. 47.

Sarmingstein I. 113.

Saffendorf II. 631.

Sattler I. 329.

Sakgeld II. 786.

Savigny IV. 140.

Cawensbeim Ill. 354.

scabini, scabilinus I. 241. 568.

Schafenpforte I. 118.

Schaffhaufen I. 67.

— II. 17. 208 660. 661. 683. 689. 713. 714.

— Ill. 176, 211, 227.

Schäfflertange, Reiftange II. 442.

Schaldan I. 343.

Schalen, Schohle II. 63.

Schangai II. 26.

Schartelgan Ill. 505.

Schauzeichen III. 18.

Schawoine 1. 29. 358.

Scheffleny III. 768.

Schein, blinkende Echein Ill. 642.

Wendelin Schelling Ill. 70

Schembart Ill. 95.

Schenke der Gesellen II. 436

Schenker II. 377.

Schermbüchsen 1. 504.

Schesel II. 278.

Chevern 1. 274

— II 202. 783.

Schieber, Schut III. 675.

Schieferstadt Ill. 761.

Schilt I. 360.

Schirmverwandte II. 223.

Schlaittorf Ill. 770

Echlangen 1. 504.

Schlawenbüß 1. 103.

Schlenkerlein Ill. 90.

Schlesien I. 122. 123. 195. 277. 279. 291. 398. 415. 431. 562.

620.

Schlefien II. 31. 62. 67. 183. 233. 400. 810.

- Ill. 516. 768.

- IV. 23. 35. 132.

- Landrecht IV. 35.

Schleswig I. 109. 112. 116. 501. 589.

— II. 164. 167. 369. 782. 785.

- Ill. **521**. **638**. **706**. **780**.

- Solftein II. 834.

Schlettstadt II. 667.

- 111. 287.

- IV. 79.

Schlierbach II. 80. 136.

Schlößer I. 110.

Schlummervogt II. 379.

Schmalfalben Ill. 768.

- Rrieg IV. 231.

Schnatgang II. 171.

Schneeberg IV. 343.

Schöffen 1. 89. 159. 556. 631. 637.

- amtleute I. 242.

- bant I. 635.

- meifter I. 558 569.

- fluhl I. 412. 426.

- thum I. 157.

Schoftlarn II. 125.

Schönau I. 84.

— II. 2. 316. 489.

Schönebed, von II. 212.

Schöned I. 98. 125. 363. 371. 375. 393. 450. 453 454. 470. 473. 476. 489. 490. 492.

- II. 11. 21. 803.

— 111. 523. 530.

Schonen II. 264.

Schönfließ III. 530.

Schongau 1. 78. 275. 361. 384.

— II. 3. 169. 326, 794, 754, 763, 806.

-- Ill. 527. 532.

- IV. 6.

Schongauer II. 212.

Schontra II. 136.

Сфов, Сфоtt II. 849.

- 111. 526.

Schotten 1. 25. 30. 33. 350.

- II. 8. 288.

Schottland IV. 91.

Schozze II. 851.

die Schrae Ill. 268.

Schreileute, Schreimanne Ill. 653.

Schub, rechte Schub Ill. 642.

Schulen II. 472. 473.

- Rlofter, Dom II. 282.

Schuttheiß I. 82. 92. 150. 548 590.

Schützengesellichaften I. 523. 524.

- Armbruft 1. 524.

- Büchsen I. 524.

- Stahlichüten I. 524

Schupverwandte III. 222, 223, 226, 228, 239, 253,

- heilige II. 315.

Schwabed Ill. 411.

Schwaben 1. 549.

— II. 268.

- Landrecht I. 80.

- allemannisches Recht IV. 29.

- spiegel I. 342. 372.

- lll. 612. 652. 673. 683. 685.

- 30. 34.

Schwabing II. 77.

Echwalenberg IV. 65.

Schwanen I. 29. 397. 446. 539. 596.

- II. 173. 195. 766. 800.

— III. **4.** 285. 367. **4**81. **4**92.

Schwangau Ill. 412

Schwarzburg I. 600.

- Rindolftadt IV. 346.

- Sondershaufen IV. 338. 339. 357.

Schwarzenberg, von II. 213.

-- IV. 9. 10.

Schweden I. 405.

- Ill. 262, 264, 268.

Schwebehausen I. 151.

Edweidnit I. 509. 583. 595. 612. 614 635.

11. 30, 39. 60. 79. 127. 139.
230. 364. 365. 371. 372. 377.
382. 383. 384. 431. 433. 434.
455. 633. 634. 729. 755. 771.
773. 795. 803. 851. 853. 861.

— III. 39, 88, 97, 131, 146, 156, 159, 162, 179, 183, 201, 213, 260, 504, 556, 570, 571, 577, 578, 589, 591, 768.

- IV. 31

- Bogistans I. 523.

Schweinfurt II. 250. 469.

- 111. 293.

- IV. 309.

Schweiz I. 158. 257.

— II. 850.

- Ill. 141.

- IV. 29. 233. 307.

Schwelm III. 614 618.

Schwerin III 568.

- IV. 21. 78. 295.

Schwerte I. 149. 460.
— II. 72. 131. 853.

___ 111. 286.

Schwertmagen 1. 417. 420. 428.

- jeite 1 420.

Schwörtag III. 166.

Sclavenhandel IV. 80.

Scotelboben Il. 46.

Scutari I. 116.

St. Sebaftian - Bruderichaft 1. 526

Ceben 1. 139.

Cechfer I. 549.

- die adeligen I. 478.

Sedelmeifter II 378.

Sectelmeifter Ill. 141.

Cedenheim II. 492.

Ceehaufen II. 832.

- Ill. 127. 501.

- IV. 261.

Arfacius Geehofer IV. 105.

Seelbader Ill. 122.

Ceelhäuser Ill. 44.

Selber, Geloner II. 223.

Eeligenstabt I. 90. 92. 173. 257.266. 358. 393. 533. 547. 548.549. 551. 555. 564. 592. 595.617. 623. 639.

- II. 67. 69. 162, 174, 182, 183, 197, 471, 779, 804, 808.

Ill. 34. 38. 108. 157. 158.
185. 186. 259. 268. 278. 277.
436. 439. 444. 488. 489. 565.
567. 593. 769. 779.

- IV. 252. 253. 272 293.

- Beimburger I. 266. 622.

- Seimgerede I. 267.

Cela I. 5. 48. 66. 446. 534.

— II. 162. 177. 182. 183. 327. 800. 877.

— Ill. 274. 280. 282. 307. 371. 441. 570. 593. 594.

libertas romana I. 138. 141.
 199. 200. 287. 290.

Celge I. 128. 144.

Semner, Cemneramt IV. 215.

Cempach I. 564

- II. 680.

— Ill. 2.

Sendling II. 77.

Genblinger II. 212.

Cevernich II. 148 Sichenhäuser III. 770.

Sicco I. 55

Sicilien II. 288

Sidingen, von II. 132.

Cidon II. 258.

Siechenhäuser Ill. 41. 42.

- fobel III. 47.

Siegburg Ill. 466. 491.

Siegeburg I. 3. 313.

Siegewarten Ill. 745.

Sieghem 11. 830.

Siena I. 404.

Sigismund Raifer IV. 135.

— König III. 470.

Simmern I. 285.

- II. 136. 163.

Sindelfingen Ill 769.

Sinzo villicus I. 84.

Stal 1. 515.

Steudig III. 94.

Stra 11. 264.

Glaven I. 31.

- Il. 28.

Slupwächter Ill. 243.

Smelbingonoburg I. 18.

Smyrna Il. 25.

Sobernheim 1. 476.

— 11, 131, 133, 213, 525, 638.

Soben 11. 246.

Soeft I. 28. 51. 73. 75. 101. 123.

129. 131. 172. 173. 189. 190.

193. 194. 246. 249. 313. 357.

366. 376. 380. 390. 398. 407.

431, 449, 452, 468, 479, 532,

534, 535, 537, 539, 549, 550,

551. 564. 565. 585. 591. 619.

623. 629.

- ll. 10. 17. 51. 53. 79. 87. 91.

92. 93. 94. 95. 96. 130. 141.

142, 156, 160, 162, 163, 164,

165. 175. 255. 264 268. 325.

335, 336, 347, 603, 876,

-- III. 12. 13. 18. 19. 25 147.

148. 150. 182. 183. 206. 226.

230. 263. 266. 268. 273. 335.

491. 492. 494. 495. 496. 497.

512, 513, 516, 519, 520, 521,

Soeft.

524, 533, 534, 535, 536, 543,

. .

547. 548. 550. 557. 563. 564.

566, 567, 568, 575, 577, 581,

582. 583. 584. 585. 587. 590.

591, 593, 596, 601, 603, 604,

629. 666. 690. 691, 703, 717,

718. 728. 731. 735. 768.

- IV. 4. 17. 18. 20. 21. 22. 24. 26. 27. 28. 30. 40. 46. 51. 70. 90. 230. 243. 244. 245. 246. 271. 279. 284.

- Bannrecht 11. 400.

- Bauerrichter I. 548. 559. 622.

- Borbe I. 249.

- Bürger Il. 758. 769. 771. 775.

- meifter 11. 96.

- recht 11. 762. 763.

- Burrichter 11. 92. 95.

- Burschap I. 250.

— — 11. 629. 749.

- Churherren Ill. 163.

- Cleve, Bergoge Ill. 230.

- Collecta Il. 849.

- bürgerl. Dienfte 11. 837. 838.

- Engelbert I. 479.

- Friesen 11. 268.

- Gemeinheit II. 192. 629. 631.

- Geichlechter 11. 628.

— Großrichtmann II. 622. 629.

631.

- jeche Höje II. 156.

- Jasper von der Burg IV. 51.

- Reripels Il. 96.

- Roer 11. 93. 95.

- lex fori I. 321.

- Rath 11. 95.

- - leute Il. 91.

- Calgjunder Il. 631.

- bie alte Schrae 1. 172.

- IV. 51.

- die neue Schrae IV. 51.

Soeft, auf bem Seel 11. 629.

- Stadtrecht I. 326.

- 11. 755.

Stablgabengesellschaft I. 529.

- Il. **62**2, 630.

Die vom Stern Il 631.

Steuern Il. 862.

- In, Thu, Tie 11. 93. 95.

- Tuggen Il. 92.

- Berbrecher I. 371. 372.

- Bogelichiegen I. 523.

- Borftäbte Il. 111.

- Wachedienft 11. 839.

- Bünfte 11. 335. 336. 360, 370. 376. 400. 401. 429.

Soldin Ill. 132. 767.

Coloner I. 509.

Solingen IV. 232.

Solms 11. 426. 600.

- 111. 779.

Solothurn I. 628.

- II. 136. 699. 701. 703. 705. 713, 714, 720,

— III. 113, 126, 228, 306.

Conberbach Il. 136.

Conbernheim Il. 492.

Sonegeld Ill 636.

Sorbonne II. 292.

Spandau I. 56.

- Ill. 499. 765.

Spanheim Il. 45. 247. 248.

- Ill. 398, 522, 556.

Spanien Il. 288.

Spanischeniederl Rrieg IV. 123.

Speier I. 5. 8. 9. 23. 86. 101. 105.

111, 114, 117, 125, 126, 127,

128. 131. 152. 167. 173. 183.

189, 203, 205, 207, 249, 250,

290, 369, 381, 386, 389, 397

404, 409, 415, 427, 443, 445,

455, 485, 487, 498, 502, 508,

511. 533. 534. 537, 538. 545.

Speier.

550, 558, 565, 585, 586, 587,

622, 634, 639, 644, 647, 652,

11. 5. 6. 12. 33. 63. 81. 117.

126. 145. 162. 169. 175. 194.

195. 202. 206. 213. 215. 244.

245. 250. 272. 280. 325. 327.

328, 520, 549, 559, 668, 687. 733, 769,

111. 3. 5. 6. 30. 83. 277. 281.

IV. 90, 223.

Mmend Il. 175.

Almofen Ill. 50.

- Aneigngen Ill. 609.

Unflage Ill. 619. 620. 621. 622.

624.

Altipeier I. 107. 205.

- Il. 78, 138, 721, 876.

Musleute 11. 240.

Babeftuben Ill. 121.

- Baber 11. 475.

- Bannpfennig 1. 389.

- recht Ill. 386.

- wein I. 389.

Barfüßer Il. 50.

- Ill. 210.

- Bauwerke IV. 91.

- Beifagen Il. 792.

- werfes Bild I. 361.

Bijdoje 1. 486.

- Ill. 354. 357. 371. 387.

388, 444, 446, 450, 477, 541,

758.

- Blutbann Ill. 566.

- - IV. 204.

- Buchienmeifter I. 581.

— — II. 378.

- Burg I. 480.

- Bürger Il. 724. 729. 747. 748.

816.

- - eid II. 757.

- - meister I. 624.

Speier, Bürgermeifter Ill. 172. 173. 174. 571.

Bürgerichaft IV. 194.

Burgarafen Ill. 446.

Buffe Ill. 635.

Herzog Conrad III, 383.

Dinghaus Ill. 589.

Domfreiheit Ill. 371.

Dreizehner Il. 688. 689.

- IV. 191.

Cbeling I. 86.

- 11, 51,

Erbrecht, freies I. 891.

Fergenmeifter Ill. 457.

Keuerordnung Ill. 37.

Fifder Il. 492.

Fraurnbäuser Ill 106. 112.

Fronbof Ill. 274.

Beinrich von Fulba IV. 73.

Fürsprecher III. 582.

Fürstengericht Ill. 485. 486.

Gaugraf III. 323.

Gaugerichte Ill. 338. 547.

bas fleine Gebot 11. 382.

Gefälle III. 458.

ficheres Geleit I. 334. 348.

Genoffenschaft 11. 817. 820. 824. 828. 829. 831.

St. Georgenspital Ill. 46

Gerichte IV. 203.

Gerichtstafeln Ill. 605.

Beichlechter 11. 209. 623. 662.

685. 687. 712. 714. 731. 734.

- bie alten Il. 523.

Bäuser Il. 5.

Sausgenoffen I. 300. 454. 540.

542, 567, 615.

- Il. 178, 208, 521, 549, 550. 552. 685. 725.

Beimburger I. 547.

- Ill. 242.

IV 204, 205.

Speier, faijerl. Hofgericht III. 784.

Sulbigung Ill. 461. 462. 476.

Immunität III. 382, 383.

- ber weltl. Berrichaft I. 459.

ber geiftl. Stifter I. 462.

Jago und Fischerei Il. 805.

Juben 11. 30. 35. 39. 228. 230. 501. 502. 504. 505, 507, 508.

510.

— III. 122. 375. 377. 378.

560.

Rämmerer Ill. 374.

Raufbaus Il. 55

- leute II. 385.

ftüblein 11. 387.

Riefer Il. 373.

Rlöfter 11. 785, 789.

Klüpfels Sof I. 86.

- Il. 16.

Thurm I. 120.

Rnechte Ill. 583.

Landgericht III. 493.

Konrad Lang IV. 73.

Lebermarkt IV. 204.

- Martt I. 290.

_ - Il. 43. 44. 45. 46.

— III. 8.

Marfnutung 11. 804. 807. 809.

Merkenhof Il. 4.

- Ministerialen I. 539.

Monatrichter III. 406. 755.

— IV. 203. 205.

Mundilingi ll. 236.

Mundmanne II. 235. 238.

- Münfter 11. 7.

Münze 1. 297. 299. 301. 302.

- Ill. 455.

Münger Sausgenoffen Ill. 456.

Rachgebure Il. 220.

Nachrichter IV. 205.

Rame I. 8.

Speier, Oberhof Ill. 762. 763. 766.

- Personengeld II. 852.

- Pfarrfirden II. 876.

- Pflafter II. 42.

- Philipp von Schwaben 1. 487.

— Ratij III, 175, 177, 196, 197, 201, 208, 220, 223, 230, 242, 245, 579.

- IV. 192, 193.

- ber ewige II. 686. 687.

- - geheime II. 688.

- - haus II. 53.

— hof II. 51. 553.

- - mannen 1. 583. 584.

- römisches Recht IV. 70.

- Reichsgewalt bes Königs III. 472. 473. 474.

- heerdienft I. 432

_ _ _ Ill. 362.

- - herbeige I. 86.

— ftabt, freie III. 287. 288. 289. 297. 298. 300. 307. 324. 477.

- - fteuer 111. 363.

- - tag IV. 10.

- Reticher I. 86.

- - II. 4. 51.

— — III. 73.

- Rheinkaufleute II. 359.

- Ritter II. 732. 770.

- Rittmeister II. 845.

- bas Rufen IV. 205. 206.

- Schlegelhof I. 86.

— Сфов II. 853. 855. 858.

- Schulen III 59 62. 72. 77.

- Edultheiß 1. 357. 558.

- - Ill. 404, 405, 406, 407, 439, 441, 564,

- Schützengesellschaft I. 526.

- Schwörtag II. 551.

- - Ill. 167.

- Sechier II. 371.

. Speier, Solbner I. 510.

- Speierdorf II. 78.

- gau I. 144.

— — Ill. 321. 3**22.** 477.

— Stadtfrieden Ill. 152. 155. 156.

158. 161.

— gericht III. 389, 550, 559, 562, 567, 569, 575, 580, 603, 607, 757.

- - IV. 209.

17. 200

— — mauern II. 71.

- recht IV. 5. 18. 29: 40.

— _ tag IV. 78.

- Steinmegen II. 482. 484.

— St. Stephan III. 43.

- Steuern II. 872.

- - Ill. 138. 143. 453. 454.

474. 475.

- Stragen Il. 20. 21. 33. 38.

- Tanzhaus II. 525.

- Thore I. 117.

- - II. 71. 72.

- tribunus I. 547.

- Trinitätsfirche II. 316.

- lleberhänge II. 68.

- Urtbeil ichelten III. 749, 753.

- Berbrecherfreiheit I. 454. 456.

- Bergebung ber Memter Ill 789.

- Berpflegung des Königs Ill.

469. 470. 471.

- Bogt Ill. 404. 405. 438. 440.

441. 446. 563.

- Borftabte II. 74. 78.

- Wahlen I. 594.

- - Ill. 164.

- Ulrich von Begesobe IV. 73.

-- Wehrbrief III. 568.

- Beinmarft IV. 205.

- - umgelb II. 851. 859.

-- Werner von Landau IV. 73,

- Boll 1. 294, 295, 296, 310.

— III. 456. 458.

Speier, Bunfte I. 182.

— — II. 331. 363. 364. 368.

388. 389. 402. 411. 412. 414.

419. 420. 422. 426. 431. 436.

437. 440. 453. 455. 460. 461.

463. 471. 518. 550. 551. 552.

605. 608. 622. 660. 662. 683.

685. 687. 688. 705. 708. 716.

718. 721. 757.

- Bunftregiment IV. 160.

Spielgrafen Ill. 98.

Spillmagen 1. 417. 418. 420. 428.

- feite I. 420.

Spinnwetter 11. 338.

Sprottau I. 278.

Staal — Stalhof v. Stahlhof.

Stade I. 108. 294. 338. 350. 377. 383. 384. 423. 429. 432.

- Il. 212. 219. 452. 808.

- Ill. 491. 513. 517. 531. 601. 733. 735. 737. 759.

— IV. 21. 46. 285. 339.

- 3oll I 295. 296.

Stadelhof I. 81.

Stabt - anlage I 42.

- ätter I. 257.

— Bijdyoffs I. 78. 88. 156. 281. 442. 642.

- Comitats I. 76.

- Erbrecht I. 424. 425.

- jelb Il. 164.

- feldmark Il. 167.

- flur Il. 164.

- freie Il. 71. 72. 375.

- freiheit Il. 167.

-- frieden I. 343.

- Gaffen Il. 21. 22. 23. 37.

- gericht I. 354.

- Grenzzeichen Il. 168. 169.

- aute I. 186.

- ebel. Güterrecht I. 433.

- hagen I. 163.

Stadt, heerdienstpflichtig I. 483.

- fauf I. 292.

— Königs I. 88. 91. 280. 442.

- landesherrl. I. 76.

- mark ll. 164.

- marffrieden I. 437.

- markrecht - Wiclibet I. 164.

- martverfassung I. 134.

-- Neu II. 129.

- pfalzburg I. 156.

- Pflafter II. 40. 41.

- Privilegien I. 188.

- rathe, consules I. 159.

- rath I. 580. 581. 582.

- reichsefreie III. 286. 287. 490.

- recht I. 164.

- Thore I. 117.

- Vor 11. 75.

Stadtamhof Ill. 356.

- IV. 31. 286.

Staffelstein I. 284. 287. 290. 321. 359.

Stablbof 11. 259. 267. 630.

Stahlbohel I. 51.

Stammgut I. 424.

- erbgut I. 424.

Stapelrecht III. 29.

Starbenberg, Orf. I. 514.

Stark III. 71.

Staufenberg Il 213.

Stavern Il. 262.

von Stein Ill. 424.

- IV. 300.

Steinau 11. 60. 860.

Steinbüchsen I. 504.

Steinheim 11. 246.

Steinmetenbrüderschaft II. 479. 481.

Steinvord Ill. 309. 431.

Stenbal I. 38. 56. 104. 116. 193. 197. 253. 278. 291. 329. 330.

Stenbal.

348. 358. 391. 397. 430. 489. 526. 528. 583. 584. 586. 595. 611. 612. 613. 617. 634. 635. 637.

- 11. 59. 66. 138. 177. 188. 192. 202. 207. 245. 262. 268. 328. 346. 354. 361. 371. 798.
- Ill. 20. 25. 62. 132. 134. 140. 179. 185. 186. 206. 207. 208. 209. 227. 228. 235. 490. 499. 500. 501. 502. 503. 512. 515. 516. 517. 519. 523. 526. 528. 529. 535. 556. 557. 571. 579. 764.
- IV. 254. 260. 261. 262.
- Burfcap 11. 749.
- Collectae Il. 849.
- forum venalium rerum I. 315.
- Genoffenschaft II. 817.
- Geschlechter Ill. 744.
- Sanfe II. 262.
- Juden II. 229, 501, 503, 511, 795.
- Raufhaus II. 54. 55.
- Rlöfter II. 771.
- Marknugung II. 807. 810.
- Pfahlbürger II. 241.
- die Reichen II. 220.
- Steuer II. 854.
- Borichoß II. 849.
- Wosterbusch II. 138.
- Bünfte II. 362, 363, 365, 372,
 377, 382, 396, 397, 433, 453,
 455, 457, 597, 598, 607.

Sternberg II. 402

Stettin I. 620.

- II. 28 53. 54.
- Ill. 13. 62. 769.
- IV. 41. 277.

Stadt Steur 1. 525.

Stoechen I. 55.

Stodamburg I. 14.

Stoder, Studer Ill. 585.

Stolve Ill. 599.

Stralfund I. 41. 506.

- 11. 78. 272. 280. 281. 426. 626. 627. 757. 803. 805. 845.
- -- 111. 13. 36. 252, 593, 594. 781.
- -- IV. 106. 121. 230. 264. 265. 266. 267. 271. 273. 283. 294. 295. 296. 342.

Strandrecht Ill. 29.

Straßburg I. 4. 6. 46. 80. 87. 92.

101, 104, 105, 106, 129, 141,

152. 158. 174. 189. 202. 203.

206. 220. 249. 289. 309. 312.

318 320. 333. 351. 367. 368.

370. 380. 427. 443. 445. 453.

494. 498. 499. 500. 507. 508.

534. 538. 539. 550. 565. 586.

589. 601. 615. 622. 643. 647. 652. 653.

— Il. 8, 114, 116, 122, 126 128 145, 162, 164, 174, 183, 202.

211. 213. 215. 224. 236. 237.

243. 244. 245. 247. 248. 249.

253, 325, 327, 328, 332, 343, 352, 542, 551, 562, 733,

- 111. 5. 14. 30. 31. 32. 36. 39. 40. 68. 95. 96.
- IV. 45.
- Almend II. 123. 174. 176.
- berren I. 202.
- - Ill. 241.
- Mimosen III. 54.
- Ammann II. 619.
- Ammeister II. 617. 620, 669.
- Andlan II. 671.
- Anklage Ill. 619.
- Affplrecht I. 456.
- Autonomie 1. 619. 622.
 - Bader II. 474. 477.

Strafburg, Bannpfennig I. 389.

- recht Ill. 386.

- - wein I. 389.

- Bauten IV. 91.

- Begnabigungerecht Ill. 229.

- Berkbeim II. 671.

- Bernbrod I. 389.

- Berftett II. 671.

- Besserung III. 629.

- Bewaffnung I. 501. 530.

- Bibliothef Ill. 75.

- Bischöfe I. 79. 82. 471. 683.

- Ill. 275, 277, 280, 371, 384, 388, 444, 446, 450.

- IV. 53.

- - Conrad III. 188.

- - Heinrich von Stahleck IV.

58.

- Bischofhof III. 590.

— Blutbann III. 345. 400. 466.

566.

- Borie II. 58.

- Boten Ill 582.

- Seb. Brand IV. 73. 79.

- Büchercensur IV. 113,

- Burg I. 468.

- Bürger II. 750. 762. 779.

- meister I. 624. 625. 629.

631. 541.

- - Ill. 170. 171. 174.

- nobiles Burgenses II. 211. 219.

2.0.

- Burggraf I. 472.

— — III. 314. 317. 372. 400.

401. 403. 404. 438. 439. 446.

- Bufe IV. 629.

- belegirtes faif. Cammergericht

111. 785.

- causidicus III, 371

- Constafter I. 494.

— — II. 212 664. 665 666.

670.

Straßburg, Dienste II. 844.

- Doctoren ber Rechte IV. 185.

- Domfreiheit Ill. 371.

- Meifter Dotinger II. 484.

- Dürckheim II. 671.

- Chenheim II. 535.

- Gib III. 712.

-- Mitter Grbe I. 515.

— — II. 667.

- St. Gulogius II. 403.

- Fechtschulen 1. 522.

- Fehde I. 515.

— — Ill. 616. 618.

- Fischer II 492.

— Formularbuch IV. 71.

- Frauenhäuser III. 115.

- Frevelvogt IV. 111.

- Friedrich der Siegreiche IV. 78.

— Fronhof I. 79.

- II. 49.

- Ludwig Frud IV. 72.

- bie Fünfziger IV. 193.

- Gedigen II. 519

- Geistliche III. 474.

- Gemeinde II. 191. 192. 517.

- Genoffenschaft II 819. 820.

- Geschlechter II. 539. 541. 608.

623. 664. 670. 671. 704. 713.

714. 734. 735. 742. 748.

- Gewerbe II. 31. 324.

- Gewerfe II. 848

- Glevenbürger I. 513.

- II. 248.

- Sabsburger III. 126.

- Sagenauer Bertrag Ill. 403.

- Sanau Lichtenberg Ill. 402.

- - Grbvögte IV. 189.

- Seerwesen I 517.

- Seimburger Ill. 242.

- ber Benter IV. 229.

- Berrenfluben II. 189. 523.

- Soffegen II. 225. 235.

Etrafburg, Sutdigung III. 460. 462. 476.

- IV. 195.

- Sunderimänner IV. 193.

- Sunesburg - Sunesfeld III.

- Immunität I. 460.

— — III. 382. 389.

- Juden II. 36. 669. 795.

- Raufhaus II. 55.

- Rieser II. 668.

— — III. 163.

- Rlagened, von I. 416.

- Rlagerecht III. 621.

- Rleiberordnung III. 8.

- Rlöfter 789. 864.

- Rönigshof 1. 459.

— — II. 78. 86.

- Königsbann I. 200.

- Rriegswesen Ill. 130. 131.

- Rurdewener II. 464.

- Lauben II. 61. 62.

gute Leute II. 217. 218.

- Lurenburg, Grafen Ill. 402.

- Mahler II. 478.

- Marknutung II. 804. 808. 809.

- Marktpolizei I. 331.

- St. Martin II. 31. 145.

— — Ill. 403. 404. 59**6.**

- Meisterfinger II. 478. 479.

- Menige II. 193.

- Ministerialen I. 539. 566.

- - II. 201.

- Mühlheimer II. 542. 664.

- Mülnheim I. 416.

- Münster I. 456.

- II. 7. 405. 481.

- Münze I. 297. 299. 300. 301.

302. 304. 308. - Ill. 455.

- Neuftadt II. 122.

- Oberbank II. 671.

Strafburg, Oberherren II. 375.

— Oberhof Ill. 762. 763. 766.

- Oberkirch II. 671.

- Et. Beter II. 116. 145.

- Pjalz I. 535.

- - bie alte Ill. 176.

- - neue II. 49.

- Rath III. 175, 181, 182, 187, 188, 189, 194, 195, 196, 204.

205, 206, 208, 212, 217, 220,

223, 227, 228, 566.

- IV. 192.

- großer II. 672. 673.

- mannen I. 583.

- Rebstöde I. 416.

- römisches Recht IV. 70.

— fircht Reformation IV. 106.

- Reichsgericht III. 785.

- Reichsgewalt des Königs III.

471. 473. 474.

- Reichestadt, freie III. 287. 288.

297. 298. 300. 307. 310.

- Reinigungeeid Ill. 666. 668.

- Reiterdienft I. 494.

- Rintsuter - Gerber II. 464.

- Rintsutergraben II. 116.

- Mitter II, 732. 781. 785. 787.

- Rogheim 1. 416.

- Rüger, geheime Rüger IV. 111.

- Salbuch IV. 53.

- Schneidergraben II. 116.

- Schöffen II. 617. 672. 673.

- Schulen III. 72. 78.

- Edultheiß Ill. 400. 403. 447.

518. 564. 595.

- Edutengesellschaft 1. 526.

- Schwabenfpiegel IV. 32.

- Schwörbrief II. 668. 670. 673.

- Edwörtag III. 167. 168. 169.

- Soloner I. 510, 512.

- Spiele Ill. 101.

- Spital III. 44. 45. 46. 53.

Straßburg, Spötter I. 509.

- Stadt, rechte II. 128.

- - frieben I. 342.

- - lll. 152. 154. 155. 156. 319.

— gericht III. 324, 389, 403, 547, 550, 552, 553, 559, 561, 562, 566, 599, 603.

_ _ _ IV. 196.

- recht I. 364. 463.

_ _ _ ll. 323.

__ _ _ lll. 387. 552.

- - IV. 4. 18. 19. 21. 27. 28. 40. 44. 53. 54. 58. 60.

- Stahleck Ill. 401.

— Stattbuch I. 622.

- Steingasse Il. 116. 126.

- Steinmegen Il. 481. 484. 485. 486.

- St. Stephan I. 6. 79. 457.

— — Il. 12. 116.

- Steuern 11. 870.

— — Ill. 134. 474. 475. 528.

— Stodwart III. 586.

- Strafrecht 111. 626. 627.

- Stuben 11. 534. 535. 536. 537.

- - Abels 11. 534.

- bie brei geheimen Ill. 196. 201.

- - IV. 192.

- - Herren 11. 189. 523.

- - zum hohen Steg 11. 534.

- die Swarber 11. 732.

- St. Thomas II. 145.

- Burkhart Twinger Il. 618. 668.

- Ueberhänge II. 68. 69.

- Undenwagern Il. 116. 126.

- Ungelb 11. 858. 864. 868.

— Universität Ill. 69. 75.

- Berbrecher I. 371.

- Berfassung IV. 142.

- Berpflegung bes Königs III. 468.

Straßburg, Bogt I. 356.

— — Ill. 447. 518. 542. 563.

- des Bogtes undertan III. 586.

— Borftäbte II. 82. 114. 116. 122.

- Wachen Il. 840. 844.

— Wachtglocke III. 157.

- Bagenreiter I. 194.

— Wahlen III. 164. 165.

— Wahlrecht I. 593. 597. 600.

- Birthshäuser Ill. 9. 11.

- Bundbefeher IV. 199.

- Zedlig Il. 671.

- Zeitungen IV. 112.

- Zeugen Ill. 708.

- 30H I. 294. 296.

— — III. 456. 457. 458.

- Borne II. 542. 664.

— — Ill. 403.

- Zünfte II. 365. 370. 374. 375.

376. 385. 386. 390. 392. 403. 409. 410. 417. 420. 421. 422.

423. 424. 440. 446. 450. 463.

468. 469. 542. 609. 610. 617.

618. 622. 623. 664. 666. 667.

668, 669, 670, 705, 707, 711.

- gerichtlicher Zweitampf Ill. 731. Straubing I. 28.

— 11. 363. 806.

— IV. 249. 286. 288. 308.

Straußberg I. 526.

— 11. 222. 802. 803. 806.

- Ill. 501.

— IV. 256. 258. 290.

Strehlen I. 509. 596. 620.

— 1l. 183. 845.

_ IV. 41.

Streitroß I. 267.

Strohwisch I. 361.

Stube Il. 522.

Stufforn, stopha III 452.

Stublbrüber I. 245. Stuhlgeld II. 443. bl. Sturmius I. 18. Stürzer Ill. 80. Stuttgart I. 468. 522. - II. 347. 356. 404. 406. 407.

415, 484, 494, suburbia I. 106.

Sueven I. 2.

Sulgen, Ober, Rieber 11. 246.

Sulgenbach 11. 246. Sulvesherren 11. 366.

subvicarius I. 141.

Gulz I. 57. 468.

- Il. 10. 132. 246.

- 111. 350.

Sulza IV. 344.

Gulzbach II. 246.

Gulgberg I. 337. Gulaftadt Ill. 761.

Sünffgen 11. 694.

Surfee I. 343. 344. 354. 392.

- Il. 752.

Suttorp I. 253.

- ll. 268.

Swalenberg Ill. 285.

Meneas Sulvius II. 8, 149.

- IV. 91.

Sprafus Il. 25. 254.

Sprien Il. 288.

Szroba Meumarft 1. 291.

T.

tabernae I. 5. tabernarii, Wirthe I. 87. Tacitus I. 2. Tafelgut I. 90.

- herren 11. 378.

Talhain III. 770.

tallia Ill. 526.

Tangermunde I. 56. 116. 313. 316.

— Ill. **127. 5**16. 535. 588.

Tangermünde IV. 256. 262. 277.

Tannenviet I. 383.

Tarrasbüchsen I. 504.

Tataren 11. 26.

Tattenried I. 33.

Tauber I. 512.

Tauwer, Thauer II. 224.

Ted, Herzoge III 354. 437. 453.

Tegernsee I. 211.

- 11. 2.

Tegerichlatt Ill. 770.

Teichel Il. 754. 770.

- IV. 270.

Ric. Teimler IV. 73.

Tell II. 850.

Templin Ill. 500.

Ulrich Tengler IV. 71.

Terendingen Ill. 770.

Leschen III. 765.

Tepel IV. 106.

Teuchel II. 799. 805. 838.

— Ill. 6. 749. 760.

Teufelsgilde 1. 165.

Tentoburg I. 2.

Tennhof II. 270.

handhafte That III. 638. 639.

Theatrum Il. 53.

Thegeder I. 150.

Thefeneburg I. 60.

- Ill. 309. 431. Thessaloniki ll. 25.

Thiengen II. 208.

- Ill. 265.

Thierarzte Ill. 120.

Thorn Il. 7.

Thüringen I. 128.

— 11. **486.** 834.

— III. 350. 358. 480. 484.

- IV. 28.

Ehürme II. 16.

- jeste I. 114.

Tile von Werdenberg I. 631.

Tile von Beldow I. 512.

Tirol 11, 823.

- Ill. 697, 716, 723.

Tischgesaß II. 437.

Tobengericht Ill. 661.

Tojobute Ill. 647.

Toletum III. 452.

Tölk 11. 449.

Tonbern IV. 70.

Tönsberg I. 283.

Torgau II. 486. 770. 771.

Tortoren Ill. 585.

Toriur IV. 8.

Toulouse Il. 288.

- Ill. 110.

Tournay I. 345. 347.

Trachenberg I. 40. 122. 313.

- II. 877.

traditio coram civibus I. 140.

Tragheim Il. 140.

Trebnit I. 29. 358.

Treptow III. 781.

treuga Dei I. 341.

Trewet, Trun I. 571.

Trenssa III. 240.

- IV. 73.

tribunus plebis I. 547.

Trier I. 5. 6. 11. 28. 126. 173. 179, 209, 290, 446, 550, 557, 565. 630. 645. 646. 650.

11. 33, 57, 202, 236, 238, 247, 248. 325. 326. 327. 328. 340. 341. 364. 370. 372. 374. 389. 391. 414. 415. 455. 457. 459. 504. 510. 512. 513. 846.

111. 39. 181. 288. 320. 321. 326. 351. 372. 374. 376. 378. 380. 386. 387. 388. 397. 398. 438, 453, 455, 456, 458, 478, 546. 547. 585. 778. 786.

- IV. 32. 217.

Grafen I. 355.

Trier, Juben I. 298.

- Rurfürften Ill. 350.

- Münge, Boll I. 295. 299. 300.

- Schultheiß I. 558. 559.

- Stadtrecht I. 579.

- Theoderich III. 398.

- universitas I. 180.

- Bentner I. 209. 547.

Trimburg I. 24. 25. 350.

11. 245.

111. 353. 365.

Tripolis Il. 254. 255.

Triptis IV. 344.

Trisanet Ill. 91.

Tronchenberg I. 278.

Troppau I. 522.

__ 11. 28.

Troyes Il. 262.

Trudenicherer - Baber 11. 475.

Truchfeß I. 92.

Trunberg I. 29.

Trutenhausen Il. 249.

Tübingen II. 300. 302. 309. 317.

318.

— Ill. 664. 768. 769. 772.

- IV. 30.

Tuder I. 339.

Indordnung - Indichaue Ill. 18.

19.

Tungrafen Ill. 513.

Türfen Il. 25.

- III 299.

Turnierordnung 11. 788.

Tüßlingen Ill. 770.

Tyrus 11. 254. 258.

u.

Ueberlingen I. 549.

— Il. 354. 676. 714.

— III. 137. 165. 176. 227. 306. 312, 337, 338, 358, 358, 363,

537, 553, 565, 765, 768.

Reberlingen IV. 28. 30. 106. 122. 137. 140. 141. 154. 156. 174. 187. 188. 193.

Meberreuter I. 512.

Neberschiffungerecht I. 55.

Ueberfiebnen 111. 656. 658.

Ubermaßer I. 61.

- Ill. 41.

Ubier I. 2.

Uiest I. 291.

llefen - Walen Il. 28.

Ullenshofen Ill. 768.

11(m I. 14, 33, 48, 50, 69, 92, 103,

188. 328. 329. 385. 391. 452.

486. 498. 504. 505. 506. 509.

517. 521. 522. 532. **534**. 550.

564. 585. 587. 592. 595. 626.

635. 639.

- II. 64. 66. 71. 173. 174. 182.
 197. 206. 207. 208. 213. 220.
 268. 272. 324. 349. 374. 383.
 518. 519. 523. 562. 565. 729.
 754. 769.
- Ill. 2. 13. 20. 22. 23. 24. 26.
 28. 32. 39. 52. 68. 76. 82. 83.
 88. 92. 94. 95. 97. 274. 279.
 282.
- IV. 88.
- Ammann I. 549. 563. 564.
- - 111 312.
- - IV. 202. 203.
- Amtefleidung Ill. 256.
- Apotheker Ill. 118.
- Baber Babeftuben 11. 474.
- - Ill. 121, 122, 126.
- Bauordnung Ill. 33. 34. 35.
- Bauten IV. 92.
- baperische Stadt IV. 309. 311.
- Beamte Ill. 327. 537.
- Besserung Ill. 630.
- Bettelherren Ill. 111.
- Büchercenfur IV. 113.

Ulin, Buchfenmeifter I. 531.

- Bürger 11. 750. 756. 758. 763. 770. 775. 815. 816. 817.

- meister I. 626. 627.
- - Ill. 170. 171. 172.
- -- Burggrafen Ill. 440. 563.
- Buzengehen III. 96.
- cives nobilissimi II, 211. 220.
- consules jurati I. 584.
- Grafen von Dillingen Ill. 349.
- Feuerordnung Ill. 37. 38.
- Franziskanerbruderschaft Il. 404.
- Frauenhäuser III. 109. 110. 111. 115. 116.
- bl. Geiftspital III. 47. 48.
- Geleitsreiter I. 348.
- bie Genannten Ill. 709.
- Genossenschaft 11. 824. 827. 828. 829.
- Gerichtsbarkeit Ill. 547. 548. 593. 597.
- Gefchlechter II. 525. 536. 565.
 673. 674. 704. 713. 739. 741.
 742.
- IV. 141. 152. 191.
- Gölfchenkeller Ill. 20.
- Gölfdenweber Il. 56.
- Safner I. 538.
- faiserl. Hofgericht III. 784. 786.
- Suldigung IV. 194.
- Juben II. 30. 229. 231. 503.
- 504. 508. 509.
 Rarthöfe Ill. 99.
- Raufhaus 11. 55. 59.
- leute 11. 385.
- Klöster II. 771. 785, 787. 788.
- Königeburg I. 467.
- - hoj 11. 10.
- Rraft, von I. 538.

Illm, Kraft, von 11. 212.

- Rriegswefen Ill. 131.

- Liberei III. 76.

- Mahlerbrüberschaft 11. 477.

- Markt II. 44. 47.

- Mast. und Beiderecht 11. 803. 804. 805. 808.

- Meistersinger Il. 478.

- Ministerialen I. 539.

- Münfter Il. 7. 481.

- Müngrecht I. 297. 304.

- Neithard III. 76.

- St. Ricolaus I. 93.

- Notare III. 236. 239.

- Pfalz I. 535. 536.

- Pfeiffer III. 98.

-- Rath Ill. 176, 187, 198, 205, 206, 223, 227, 232, 233, 242, 246, 249.

- IV. 153. 187. 191. 192.

— mannen, sieben I. 583.

- Rechberg, von III. 353.

- Reformation, firchl IV. 106.

— Reichsammann III. 342. 348.

- - kammergericht Ill. 787.

— schultheiß III. 358. 548. 564. 566.

— — IV. 202.

-- ftabt Ill. 287. 292. 293. 294. 306. 324. 327.

- - IV. 136.

- vogt III. 330, 340. 342. 344. 345. 347. 353. 548. 563.

-- Ritter 11. 731.

- Rittmeister II. 845.

- die Rothe 11. 212.

- Schauzeichen Ill. 18. 19.

- Schöffen Ill. 175.

- Schulen III. 59. 64.

— Schützengesellschaft 1. 524. 526. 527.

Ulm, Schwörtag III. 166.

- Spiele III. 101.

- Stadtfrieden Ill. 153. 154. 156. 157. 158. 159.

- - marf Il. 811.

- - gericht IV. 292.

- rath IV. 69.

- recht IV., 5. 18. 21. 27.

28. 40. 70. 75.

- Steinmeten II 481. 484.

- Steuern Ill. 141. 142.

- Etragen 11 32. 42.

- handhafte That III. 650. 651.

655.

- Thierarzte III. 120.

- Luchschaue III. 19.

- usus communis II. 178.

— Berfassung IV. 140.

- - taiserl. IV. 188.

- Vorschüße 11. 68. 69.

— · Wache II. 840.

-- Wahlen I. 594.

-- -- Ill. 165. 169.

-- Wallfahrten III. 633.

- Webergesellen Il. 368.

— Beinglode III. 157. 158.

- Weinhof Il. 61,

- Wirthe Il. 470.

- Bürttemberg, Grafen Ill. 330.

349. 542.

- Serzoge IV. 189.

-- Zunft 11. 364. 368. 374. 378.

389. 394. 404. 415. 420. 421.

423. 424. 427. 431. 433. 448.

459. 463. 465. 471. 607.

— — Ill. 16. 17. 18. 124.

- regiment IV. 122. 154.

Mner I. 329.

Mphilas I. 129.

bl. Illrich III. 58.

Mirich von Württemberg 11. 309.

Mizen III. 688.
-- IV. 285.

Umwehrung der Städte I. 40.

Undinden Ill. 770.

Underrot III. 770.

unehrliche Leute II. 447.

Ungarn I. 20. 23. 279. 465. 532.

- II. 288.

— IV. 23.

Ungeld III. 365.

Ungelt II. 728. 858.

Ungelter Ill. 141.

Uniformen I. 53.

Universitäten II. 36. 39. 282. 284.

285. **2**86. **2**89.

llnna II. 76.

- IV. 28.

Unterjeent I. 24. 29. 386.

Upfala II. 310.

Urad, Grafen III. 350.

urbani, urbici I. 129.

Urbanstag II. 491.

urbs I. 8. 106.

urbura III. 526.

Urphede III. 634.

Urten (Gelage) II. 388.

Urtheilsfinder Ill. 571.

Utrecht I. 404. 405.

— II. 261. 262. 266. 272.

— Ill. 98. 256.

llettelnheim II. 246.

V.

Baagen I. 283.

Bach 111. 634.

Baihingen Ill. 769.

Vangiones I. 5. 7.

Varlar I. 90. 102. 163. 262. 353.

— II. 791.

- III. 308.

Batermagen I. 419. 421.

Behring vide Oberföhring.

Beihs I. 110.

Benedig I. 147.

— II. 254. 255. 259. 267.

Venezuela II. 740.

- Ill. 115.

Benner I. 518.

- II. 159. 700,

Beracht Ill. 685.

Berben I. 58. 62. 401. 422. 428.

— Ill. 575.

— IV. 22. 49. 59.

Verdun II. 14. 34. 235.

Berfestung III. 685.

Bergaberung II. 93.

Bergäften I. 487.

Beringen III. 770.

Berlatungsgelb Ill. 569.

Verona I. 53.

Beffelere, Rufner II. 666.

Beftgelt Ill. 569.

vicarii vicecomites III. 343.

Bich I. 5. 42.

Bierer I. 549.

Viguer Ill. 343.

Billen, privileg. I. 169.

villes I. 108.

villes de paix franches I. 345.

villicus I. 94. 548. 568.

Billingen III. 14.

Bilehofen I. 125.

Vindonissa I. 5.

Vitthum I. 319.

Bodeshufen III. 770.

Bogelschießen I. 523.

Bogt I. 319.

Bogtei, vowerie I. 577.

Bogtbing I. 160.

— Ill. 333.

- IV. 211. 212.

Bogtgericht I. 158.

Bogtleute II. 235.

Boigtland II. 486.

voisinages I. 185.

- II. 120.

Volding I. 199.

Bolfach I. 525.

Bölferwanderung I. 138.

Volfmaier, von II. 212.

Boltmarfen I. 94.

Bolfsburg I. 138.

Bolfweig I. 110.

Bollbürgerschaft I. 146.

Volldinge III. 593.

Vonburg II. 166.

Bonningen II. 4.

Borburgen, faux bourgs I. 105.

Boreid Ill. 693. 694.

Borgabrunge II. 93.

Borgeber II. 371.

Vormund I. 385.

- II 371.

- des Todschlags 1. 418.

Vorstädte I. 107.

Breben I. 483.

— II. 167. 225. 752.

— III. 533.

M.

Wachenheim Ill. 761.

Wachgeld I. 509.

- zins I. 509.

Wachten I. 520.

Waffenheis Ill. 644.

- gerichte Ill. 646.

Waffnat Ja Ill. 646.

Wagebed I. 151.

Wagenreiter I. 496.

Wahlrecht I. 593.

Bährungsgericht Ill. 436.

Balbburg, Grafen I. 601. 630.

Walderlenbach II. 136.

Balbgang, Balbganger III. 625.

Waldfapel 1. 462.

II. 775.

Walbfavel III. 281.

- IV. 83, 84, 133, 267, 268,

269. 271.

Waldsee III 319.

Walen, Balfche I. 406. 407.

— — II. 255. 268.

Wallerstein II. 490.

Wallfahrten I. 283.

-- 111. 633.

Waltboten Ill. 397.

Walther von der Bogelweibe II. 475.

Walttorf Ill. 770.

Wamfen I. 38.

Wangen III. 359. 360.

- IV. 140. 141. 154. 156.

Bannfen Ill. 770.

Mansen I. 29.

Warburg I. 122. 334. 396. 474.

486.

— II. 130. 139. 826.

Wartenburg I. 631.

Wardours I. 567.

- de la paix I. 567.

Warenbropp 1. 253. 401. 493.

II. 202. 783, 789, 837, 838. 839, 862,

Wartberg I. 651.

Wartburg III. 67.

Wafferburg IV. 26. 37.

Weber I. 329.

Weddeberren II. 432.

die Wehr I. 529.

Weichbild II. 167.

- frieden I. 343.

- güter I. 401. 655.

- - IV. 15, 17.

- bäuser I. 110 114 116.

- land I. 401.

- recht I. 322. 396.

_ IV. 13. 14. 17.

Weida IV. 344.

Weibenau I. 29. 601.

Weibenau II. 327. Weibezins I. 85.

Weig, Weich I. 110.

- lieb I. 110.

- mann I. 110.

Weiher II. 99.

Weil I. 638.

- II. 424. 425.

- Ill. 338. 365. 542.

Weitburg I. 20. 26. 27. 45. 107.

- II. 18.

- Ill. 275. 278.

Weilheim II. 804.

- IV. 134 344.

Weimar II. 226, 235.

- IV. 134. 344.

Beinbrüberschaft I. 226.

- glode III. 157.

- tauf I. 756.

Weinheim I. 51. 91. 122. 294. 333. 468.

- II. 752.

- III. 273. 274.

Beineberg I. 275.

- II. 449.

Weissenburg I. 90. 92. 125. 257. 267. 375. 454. 455. 494. 498.

-- II. 162, 165, 173, 177, 182 193, 201, 327, 431, 678, 802, 803, 804, 806, 808, 862, 865, 866,

- Ill. 50, 170, 228, 273, 274, 277, 282, 283, 284, 287, 306, 307, 319, 371, 384, 386, 426, 427, 436, 440, 455, 475, 564, 567, 568, 569, 588, 593, 594,

- 1V. 142. 309.

- Gerichtsverwandte I. 248.

- Maste und Beholzigungsrecht I. 268.

- Mundateherr I. 268.

- recht I. 245.

Beiffenburg, Münger I. 860. 542. 567. 615.

- Roßbienft I. 267.

- Mittergericht I. 543.

- Wahlen I. 595.

Weissenhorn III. 20.

Beisthümer I. 135.

Welfen I, 27. 32. 290.

Wels II. 709. 778. 779. 785.

Weiser II. 740

- IV. 115.

Wenceslaus I. 500.

— II. 250.

Wenden II. 28, 448.

- IV. 24.

Wendt, von II. 190.

Benzel Ill. 150. 449. 470.

Werben I. 56. 313.

Werbrief II. 833.

Werben Ill. 207. 609.

Werbenberg I. 25. 29.

Were I. 432.

Wergeld I. 412.

- Ill. 629, 636.

Wert, Gewerf II. 365.

Werl I. 474.

- II, 157, 740.

- Ill. 11.

Werner von Landau IV. 73.

Werth Ill. 10.

Wertheim II. 385. 492.

Wertingen I. 91.

Wefel I. 313, 334, 350, 384, 489, 553, 555, 584, 595,

- II. 196. 205. 351. 747. 760.

— III. 138. 173. 262. 277 285. 308. 481. 529. 766.

Westensee I. 515.

Westhofen I. 91.

Besiphalen I. 116, 348, 395, 398, 483, 491,

— 11. 92. 136. 269. 356. 362. 835.

Westphalen III. 495. 496. 662. 778.

- IV. 28. 90. 314. 320.

- Friede III. 358, 479, 486.

— — IV. 121. 187.

- Rönigreich IV. 299. 304. 305. 333.

Westrich I. 49.

— III. 337.

Wetteberren 11. 376. 435.

Wetter II. 167. 168. 178. 353. 363. 746. 756. 804.

Wetterau I. 33. 485. 584.

- ll. 245. 367. 436.

— Ill. 14. 342. 765.

Wettin IV. 254.

Wettingen 11. 202. 233.

Weplar I. 337. 338. 339. 390. 398. 525. 566. 637.

- 11. 9. 22. 30. 32. 44. 57. 65. 211. 245. 346. 390. 412. 419.

445. 448. 455. 464. 475. 501.

514. 516. 600. 635. 636. 703.

708. 714. 717. 734. 770. 783. 830. 858. 864. 865. 871.

— Ill. 8. 43. 94. 121. 166. 171.

228. 229. 235. 240. 247. 250. 251. 287. 294. 295. 305. 318.

319. 340. 346. 350. 352. 357.

360. 363. 369. 542. 629. 780.

- IV. 75. 137. 141. 163. 172. 189. 193. 216. 217. 218. 229.

- forum generale I. 316. 335.

Wiborg I. 283.

Wic, Wif IV. 13.

Wichurg Il. 17.

Wicgerefa I. 109

Wicgrafen Ill. 513.

Wichelshof I. 55.

Wichgott I. 110.

Wicscepel I. 120.

Widufind I. 21.

Bied, Grafen I. 347.

Wiegegelb I. 307.

Wiehe I. 365, 431, 452, 454, 585, 617, 629,

- ll. 234. 762.

- Ill. 544.

Wien I. 50. 69. 106. 158. 313.

317. 320. 334. 335. 338. 363.

365. 371. 380. 331. 382, 388.

390. 398. 407. 415. 427. 444.

447. 450. 481. 485. 489. 490.

501. 509. 517. 545. 561. 564. 617. 622. 623. 629. 635. 639.

653.

- Il. 7. 10. 13. 81. 121. 129.157. 158. 206. 225. 255. 268.269. 270. 271. 358. 815.

— Ill. 3. 13. 30. 31. 83.

- IV. 86.

- Autonomie I. 619.

— — IV. 272.

- Badergefellen 11. 443.

- Bauwerke IV. 91.

- Blutbann IV. 294.

- Bobenginse IV. 93.

- Büchsenmeifter I. 531.

- Burg I. 468.

- frieden I. 344.

- Buge Ill. 628. 631.

- Carl V. IV. 234. 236.

— Gib III. 712. 718.

- Einungen Il. 362.

- Eisenbuch IV. 61.

— Erbbürger II. 197. 205. 219.

736.

- Fechtschule I. 522.

- Rebbe I. 515.

- Ferdinand I. IV. 134.

- Feuerordnung Ill. 37.

- probe III. 665.

- Flammänder, Fläminger I.

297.

— Il. 27, 271, 344, 360.

Wien, Frauenhäufer Ill. 106. 108. 109. 110. 112. 113. 115. 116.

— Genossenschaft II. 818. 819. 821. 822.

- Gerichte IV. 283. 293.

- Gerichtsbarkeit III. 515.

- Geschsechter 11, 608, 609, 682, 737, 742.

— — IV. 236.

- Gewerbe Il. 31, 39,

- Gottedurtheile III. 725. 726. 727. 728.

- Hauptstadt IV. 134.

- Sausgrafen 11. 279.

- Sofgericht III. 785. 786.

-- Joseph H. IV. 236.

— Juben II. 29, 30, 35, 39, 231, 501, 504, 505, 507, 508, 509, 510.

— — III. 378.

- Kahlenberg I. 490.

- Rämmerer Ill. 482.

- Raufleute 11. 359.

- Rlagerecht Ill. 621.

- Rölnerhof Il. 58.

- Rriegewesen I. 518.

- - Ill. 131.

- Leopolostabt Il. 30.

- Magistrat IV. 236. 237.

- Martt II. 44. 47.

- - Ill. 8.

- Mundmanne 11. 236. 238.

- Münze I. 298. 300. 301. 305.

- Notare Ill. 237.

- Rotwehr III 681. 682.

— Notzucht III. 679.

- ber Pfarrer IV. 68.

- Raisen 11. 843.

- Rath I. 583. 624.

- - Ill. 183, 184, 186, 224,

- - mannen, Consules I. 634.

- firchl. Reformation IV. 120.

Wien, Negensburger Hof 11. 58.

- Reinigungseib III. 666. 668. 692. 718.

- res venales I. 315.

- Rüftmeifter I. 532.

- satisfactio III. 629.

- Schottenflofter I. 462.

— Ill. 277.

- Schulen Ill. 63, 64. 67.

- Schützengesellschaft 1. 525. 526.

- Schwabenspiegel IV. 32.

- Gebaftiansbrüberschaft I. 526.

- Stadtfrieben 1. 343.

— — III. 148. 150. 155.

— — mannen 11. 69. 121.

- rath III. 757.

- - recht IV. 19. 21. 26. 34.

55. 56. 60. 61. 70.

- Steinmegbrüderschaft 11. 479.

480. 481. 484.

- St. Stephan Il. 307. 405. 481.

— — III. 63.

- Steuern Ill. 138. 143. 529.

- Strafrecht Ill. 626, 651, 653,

- Stragen 11. 29. 38. 39. 59.

- tallia III. 526.

- Thore 11. 75

— Universität 11. 37. 39. 295.

297. 298. 299. 300. 303. 304.

306. 307. 308. 314. 315. 316.

317. 318. 319.

- Berbrecherfreiheit I. 455.

- freie Berehlichung I. 389.

- Berfassung IV. 236. 237.

- Berfehr mit bem Orient IV. 88.

- Berpflegung ber Lanbesberren

111. 522.

- Boreid III. 694.

- Wachdienst Il. 842. 843.

- Wahl I. 614.

- IV. 237.

- Wallfahrten Ill. 634.

Wien, Wälsche II. 268.

- Zeugen Ill. 703. 704. 705.

- Zeughaus I. 505.
- jum Birten Il. 842.
- 3ünfte II. 350. 362. 373. 391. 393. 414. 423. 430. 431. 445. 455. 468. 470. 608. 682. 710.
- gerichtt. Zweifampf Ill. 731. 735.

Wiener Meustadt I. 317. 371. 381. 390. 481. 486.

- 11, 219, 223, 231, 352, 363, 461, 498, 507, 510, 821,
- Ill. 37, 64. 138. 155. 157.
 183. 186. 378. 526. 529. 597.
 612. 626 628. 629. 631 638.
 651. 652. 655. 666. 688. 699.
 704. 709. 712. 716. 728, 756.
- __ 1V. 60. 68 236.

Wieser, von 11. 4.

Wigand I. 109.

Wigscheffel I. 110.

Wit, Wig I. 109.

Wifana Felda I. 3.

Wifbild, Weichbild I. 110.

Wifbiletheguter I. 264. 401.

- 11. 790.
- recht I. 163. 264.

Wifbolbegüter I. 401.

Wifgrafen I. 110.

- baufer 11. 53.

Witmanner I. 130.

Wildhab II. 802.

- IV. 269.

Wilenstein I. 49.

Wilhelm von Bayern Il. 591.

- - Ill 128. 569.
- König Ill. 476.

Willeram I 117.

Willfüren Il. 384. 440.

- Ill. 185.

Willfüren IV. 41.

Wilpperg Ill. 769.

Wilprecht Il. 212.

Wiltwercher 11. 272.

Wimpfeling IV. 79.

Wimpfen Il. 178, 203, 229, 807.

- Ill. 306, 364

- IV. 187.

Windefen I. 469.

Windsheim 11. 873.

- Ill. 306.

Winsberg, von I. 377.

Minterberg I. 360. 490. 491. 498. 501. 549. 557.

- Il. 44, 55, 66, 177,
- Ill. 2. 282, 514, 543, 613, 616.

Winterthur I. 322. 344. 382. 384. 389. 392. 397. 400. 419. 421. 423. 452. 549. 562. 564. 592.

626.

- 11. 2. 282. 514. 543. 613. 616.
- IV. 29. 32.

Wingenheim 11 246.

Wingingen I. 474.

Wirthe, tabernarii I. 89. 329.

- Ill. 9. 11. 12.

Wirtheim I. 334.

Wisby II. 264. 265. 266. 270. 271. 274.

Bisloch I. 287. 444.

Wismar II. 408. 426. 452.

- Ill. 13, 65, 67, 334, 546, 565, 759, 781.
- IV. 121. 212. 342.

Wittenberg II. 315. 318. 365. 370. 372. 382. 390. 394. 414. 433. 434. 454. 457. 459. 465. 484.

521.

- Ill. 786.

Bittenberg IV. 106. 291.

Wittenburg 11. 268.

Witistock I. 56. 489.

- 11. 47. 188. 353. 363. 433.

- lll 8.

Wittigsten, Wiggigen Ill. 212

Bigenhausen I. 444. 448. 450. 458.

- Ill. 769.

- IV. 6. 32.

Wohlgrub 1. 614.

Woldemeyer Il. 173.

Bolf, Bolishauptträger Ill. 625.

Wolfenbüttel I. 488.

- IV. 285.

Wolfrathehausen 11. 489.

Wolfsberg I. 474.

Wolfshagen Ill. 769.

Wolfstehl II. 16.

Wolfsweiler Ill. 265.

Wolgast III. 781.

Bollenschläger I. 329.

- weber I. 329.

Worms I, 5, 7. 8. 51. 72. 78. 82.

101. 125. 127. 128. 130. 131

141. 152. 172 173. 174. 178.

189. 202. 220. 249. 250. 273.

288. 312. 320. 351. 369. 391.

397. 398. 403. 409, 428. 445.

471, 488, 534, 550, 560, 565,

567, 586, 587, 603, 604, 605.

606, 607, 608, 609, 622, 623,

635, 641, 644, 647

- ll, 10, 33, 50, 62, 81, 129,

145. 149. 159. 161. 162. 165.

172. 175. 177. 178. 179. 184.

185, 186, 189, 193, 194, 195,

196. 200, 201. 202. 211. 215.

239. 253 255 318. 325 326.

328. **518**. **551**. **552**. **554**, **555**.

556. 559. 562. 668. 812.

- Ill. 5. 36, 93, 98, 99, 281, 381,

- IV. 90.

b. Maurer, Städteverjaffung. IV.

Borms, Almende 11. 174. 184. 801.

- St. Andreas I. 83.

— — ll. 2. 117. 145. 253.

- Arnold I. 203.

- Ausleute 11. 240.

- Bauwerte IV. 91.

- Bischöfe I. 471.

- - Ill. 275. 278. 371. 408

452. 541. 758.

— — Burchard III. 408.

- Burfard I. 83. 203. 631.

- - Beinrich I. 603. 604.

- - - 11 49.

- - Johann III. 759.

- Bischofshof III. 176. 277. 375.

-- männer I. 609.

- - jaal II. 50.

-- Blutbann Ill. 566.

- Brodthor II. 35.

- Büchsenmeifter I. 531.

- Burg I 467. 468.

- - frieden 1. 344.

- - grafen I. 472.

- - Ill 408, 409, 410,

411. 438. 440. 446. 447. 467.

- Burger II. 750. 766.

- - Deim 1. 203. 547. 665.

- boj III. 2. 6. 50. 53.

-- -- IV. 206.

- meister 1. 625. 629.

- - - III. 171. 174. 246.

249.

- recht 11. 727.

- Bergog Comab I. 83.

- Confistorien Ill. 558.

- Eaiberg I. 454.

- - 11. 2.

- - Ill. 272. 375. 379.

- Dienjie 11. 844.

- Dinghaus Ill. 589. 390.

- Poctoren ber ."cchte IV. 185. 186.

31

Worms, Domfreiheit Ill. 371.

- Gbelin 11. 2.

- Edenbert I. 540.

- Erbrecht, freies I. 391.

- Euffersthal II. 2.

- Fischer II. 327. 492.

- Friesen II. 268.

- Fronhof Ill. 274.

- Gefälle III. 367. 458. 459.

- Geistliche II. 865. 866. 876.

— — III. 474. 557.

- Gemain Il. 191. 192.

- Genoffenschaft Il 817. 818.

- Gerichtsbarkeit IV. 547.

- Geschlechter 11. 608. 609. 682.

737. 742.

- IV. 236.

- öffentl. Gewalt IV. 189.

- Gottesurtheile III. 728. 729.

- Sausgenoffen Il. 2.

- Seerdienst Ill. 450. 451.

- Seimburger Ill. 242.

- Beinrich IV. I. 483.

- elende Berberge Ill. 44.

- faiferl. Sofgericht III. 784. 786.

- Huldigung III. 461. 462. 463. 475. 476.

- IV. 206.

— Immunität III. 380. 381. 382.

383. 385. 389.

- Juden II. 30. 228. 230. 501.

504. 505. 506. 508. 511. 512.

— — III. 375. 378. 379.

- Justiz IV. 229.

- Rammerer III. 374. 378. 379.

- Rlüpfel II. 2

- geiftl. Landeshoheit IV. 187.

- Limburg II. 2.

- Marfnutung II. 799. 803. 806.

808. 810.

- Martt II. 46.

-- -- 111 8.

Worms, Maulbronn II. 2.

- meliores Il. 219.

- Ministerialen I. 539. 540. 544. 566.

- Mundmanne Il. 235. 326.

- Münfter I. 456.

- Münge I. 294. 295. 297. 299.

300. 301. 304 540.

— — III. 455. 456.

- junker 1. 300.

- Refarau, Grafen III. 409.

- Neuner I. 609. 610.

— Nutung II. 178.

- Herzog Otto I. 83.

- lll. 408.

- St. Pauli I. 83. 457. 459.

- - ll. 2. 11. 253.

- Pedelle 11. 553.

- Pfalz I. 535. 536.

— — Il. 1.

- Pfalggrafen Il. 557.

- Pfiffligheim II. 175.

- Pflaster Ill. 41.

- Rachtung I. 104.

— 11. 355. 662. 663.

- - III. 758.

- IV. 142. 206.

- Rath Ill. 181. 201. 204. 205.

223. 225. 228. 244. 247. 755.

- ber große IV. 193.

- der unfterbliche IV. 192.

- mannen I. 633.

- zum Rebstock Il. 791.

- Reformation IV. 6. 7. 9. 75.

76. 78.

- Reichstammergericht Ill. 787.

- fabt III. 287. 289. 294.

297. 300. 301. 477.

- tag I. 27. 175. 647.

— — 11. 243. 250. 348.

— — 111. 287. 387.

- unterthänig Ill. 473. 474.

Worms, Reifdlin Il. 2.

- Ritterchen, militellus I. 538.

- Romeyerhof 11. 2.

- Joh Ruchard IV. 104.

- Saalftiege IV. 206.

- Simon von Saarbriiden III.

- Schlegel II. 2.

- Echöffen III. 578.

- Schönau II. 2.

- Schulen III. 59.

— Schultheiß Ill. 409, 410, 411, 446, 517, 518, 566.

-- Echwörtag Ill. 166. 170.

- Sechszehner I. 607. 608. 609.

- Il. 556.

- Coloner I. 511.

- Stadtfrieden Ill. 148. 150. 151. 154. 157.

- gericht Ill. 547. 550. 756.

- - mart I. 375.

- mauern 11. 71.

- rath I. 581.

- - redyt IV. 18. 19. 78 81.

- Steuern Il. 859. 870.

- Ill. 134. 136. 137. 452. 474. 475.

- Thore I. 117.

- Berbrecherfreiheit I. 455. 456. 457.

- freie Berehlichung I 389.

- Berfaffung IV. 141. 142.

- Berpflegung bes Königs III. 468.

- Berbrennen der Reger Ill. 564.

- Bogi I. 356.

- Vorstäbte II. 74 80, 82, 114

-- Wahlrecht I. 600. 602. 609.

- Wambold, von 11 2.

- Wiltwerfer I. 455.

Worms, Wirthe Il. 470.

- Beug, Gezeug I. 504.

- 30N I. 309. 310.

- - Ill. 456.

- 3öuner Ill. 141. 456.

- 3ünfte 11. 333. 334. 349. 350. 387. 411. 412. 426. 436. 440. 461. 471. 607. 662. 714. 719.

Zweibrücken, Grafen III. 409.

gerichtl. Zweikampf III. 735. 736. 739.

Worthalter Il. 376.

Wosterbusch II. 138.

Wratislaw I. 314.

— 11. 27.

Wriegen Il. 715. 861.

- IV. 277.

Wröhherren III. 242.

Bundenbeseher IV. 199.

Bunfchelburg Ill. 279.

Wunstorf IV. 285. 339.

Bürttemberg 1. 412.

— 11. 494.

- 111. 295. 330. 349. 354. 358. 365.

- IV. 64, 79, 81, 268, 300, 329, 330, 355, 359,

- Eberhard Ill. 336.

Würzburg I. 18. 47. 95. 130. 176. 289. 548. 566. 649.

- 11, 202, 231, 320, 350, 491, 499, 501, 804.

— Ill. 7. 109. 423. 424. 425. 438. 440. 441. 447. 454. 478. 509. 550. 563. 564. 566. 588. 741.

- IV. 66. 67. 134.

Mufterhausen III. 502.

Wuffriede 11. 494.

Wyl III. 770.

Wyla III. 770.

Wyttingen Ill. 770.

Q).

Parmouth II. 261. Offol II. 830. Dobute III. 647. Yorf II. 261. Ophojen III. 768. Pjenburg, Grajen II. 247.

3. Rabern I. 5. 48. - Ill. 462. Bahringer I. 27. 32. 69. 90. 96. 290. 312. 376. 111. 273. 323. 480. 490. 516. - Conrad I. 178. ber Zarg Il. 169. Ulrich Zafius III. 65. — IV. 11. 12. 52. 73. 76. 81. 172. Zech, Zechheit I. 182. -- 11. 363. Bechmeifter 11. 375 Zedlig II. 672. Beichengeld Ill. 18. Beinheim Il. 243. Beistam, von 11. 213. Beig 11. 484. 853. 854. 855. Belle 11. 61. - Ill. 614. 615. 635. 767. - IV. 41. 285. Belgen, Fluren Il. 172. Bentner vide Centner. Berbft IV. 278. Beug 1. 505. - häuser I. 505. - wart I. 505. Biegenhain I. 469. Bielengig I. 113. Bierenberg Il. 427. Binsleute I 86. Bintl III. 770.

Birdler III. 243.

Zittau I. 361. 516.

- Il. 185. 382. **43**4. **442**. 860.

- III. 788.

- IV. 32. 38. 343.

3naim 11. 28.

Bofingen I. 393.

Bollfreiheit I. 309.

- recht I. 293. 294.

30ns I. 124.

Bonshervor I. 70.

3oppe 11. 254.

Born, von III. 403.

Büchtiger III. 585.

Bug I. 246. 256. 551. 622.

- Il. 162, 177, 246, 750, 755, 756, 818, 879,

- Ill. 181.

- Almend I. 256.

- Gemeinwerf 1. 256.

Züllich IV. 259.

Züllichan III. 779.

Zülpich II. 147. 166. 409.

Zunft I. 147. 409.

- Zana l. 166.

- bewaffnung Il. 416. 427.

- brüber 11. 366.

- büchse ll 455. 463.

- gespaltene 11. 386.

- Lossprechen der Lehrlinge II.

- meifter 11. 370. 375.

- Schuppatron Il. 403. 404. 407.

- Siegel Il. 411.

- stube 11. 385.

- wappen 11. 409.

- zeichen Ill. 17.

- zwang 11. 395. 396

3üric I. 15. 48. 50. 98. 101. 129. 130. 152. 270. 438. 555. 563.

564. 585. 592. 626. 628. 646.

648.

— Il. 3. 5, 6. 12. 17. 118. 122·

Birich.

126, 129, 138, 158, 162, 182, 195, 200, 225, 232, 251, 253, 327, 343.

- 111. 2. 6. 281. 338. 373.
- Albis I. 100.
- Alpirecht I. 459.
- Bauordnung Ill. 35.
- Blutbann Ill. 425.
- Rudolf Brun Il. 575. 576. 610.
- Brunische Neuerung II. 351. 575.
- - IV 172.
- Bürger Il. 750.
- Burgvogt Burfard I. 357.
- Conftafler I. 494.
- - 11. 212. 525. 575. 576. 609. 660. 689.
- Eichen Il. 118.
- Ginaug II. 755.
- Fiscalinen I. 270.
- Frauenmunfter I. 270, 461.
- - II. 119. 145.
- Geiftliche Il. 876.
- Genoffenschaft Il. 818. 825.
- Gerichtsbarteit 1. 461.
- Gefchlechter II. 540. 574. 575.
 576. 624. 660. 689. 704. 712.
 713. 714. 731.
- Glentnerthurm Il. 118.
- Gödlithurm Il 118.
- Grimme, bie Il 118.
- Großmünfter I. 270. 461.
- - Il. 118, 145, 281.
- Grundberren Ill. 274.
- Saufernamen Il. 19.
- Immunität III. 382.
- Juden Il. 229. 231. 503.
- Königshof I. 270.
- - 11. 3. 10.
- Königeburg I. 467.
- -- Rriegewesen Ill. 129.

- Büri 6, magistri civium I. 584.
- Manesse I. 119. 459.
- **—** II. 17. 732.
- - Mast = und Weiderecht II.
- Meister I. 548.
- bie Menge Il. 193.
- Münster III. 231. 322. 372.
- Münze I. 303. 304.
- - Ill. **4**55.
- Ober: und Riederdorf I. 107.
- - - 11. 139.
- Pfisteramt 11. 430.
- Rath III. 175, 176, 182, 183, 186, 211, 213, 215, 223, 227, 282, 234.
 - IV. 170. 193.
- - mannen 1. 582.
 - bas Reich II. 182.
- Reichsfradt III. 307, 324.
 - fteuer III. 362.
- - vogt III. 322. 323. 339.
- Ritter Il. 732.
- Schwabenspiegel IV. 32.
- Schwenben Il. 17.
- Stadelhöfe Il. 3. 119, 122 126.
- Stadtgericht Ill 547. 567.
- markmeister I. 270.
- mauern Il. 129.
- - rath I. 540. 566. 623.
- Stampfenbach Il. 119.
- Steinmegen, Maurer Il. 484.
 - 485. 486.
- Steuern Il. 863 868.
- Stragen 11. 23. 38.
- Stube, Stubler II. 661.
- Trinf Il. 525. 609.
- Bogt III. 425. 436. 438. 563.
 - die vier Wachten Il. 157. 158.
- Waffenschau III. 131.
- Wahlrecht I. 593. 594, 613.

Burich, Waldmann'iche Berfaffung II. 660.

- IV. 193.
- die Bahringer III. 323.
- 3011 III. 456.
- Bünfte II. 352. 363. 371. 372. 374. 376. 389. 391. 401. 418. 421. 423. 430. 448. 455. 459. 460. 575. 607. 609. 610. 611. 618. 620. 622. 660. 683. 689. 715. 717.
- obermeifter II. 611.
- regiment IV. 141. 163. 172.

3weibrüden I. 377.

- 111, 409,

- IV. 232.

Zwidau II. 435.

- Ill. 484.

- IV. 31.

Zwinalten III. 770. Zwingli III. 77.

-- IV. 113.

3wisel I. 23. 43.

3wölfer I. 549











